

# U.S.S. COMMUNITY RPG

[forum.scifinews.de](http://forum.scifinews.de)

Die Pause Teil VI

## Die Hochzeit von Milseya und H'Qar

Freies Spiel



# Charaktere:

Kommandant:

Captain Vartik Tanrim | NPC

1.Offizier:

Commander Selina Kyle | Hoshi\_Sato

Leitender Wissenschaftsoffizier:

Lieutenant Commander Vinara Shral | Tolayon

Sicherheitschef:

Lieutenant Commander Lucas Bishop | Ultimate\_Enforcer

Chefingenieur:

Lieutenant Commander George Sheridan | CptJones

Leitender Arzt:

Lieutenant Commander Assjima, M.D. | Brynhild

Councilor:

Lieutenant Solak | idic\_vulcan

Chief Conn Officer:

Lieutenant junior Grade Milseya Anquenar | Inanchfe

Wissenschaftsoffizier:

Ensign Niels van Richthoven | Phanan

Adjutant des Captains:

Ensign Jatón Beins | Ollitown

Ingenieur:

Master Chief O'Tra | Vajont

Sonderbotschafter:

H'Qar la' | ShaneGooseman

Milseya Anquenar  
01.09.2007 - 11:46

### **Der wilde Schlag von zwei klingonischen Herzen**

Es war alles vorbereitet.

Nervös sah sich Milseya noch einmal in dem Raum um. Alles war da: Die var'Hama Kerzen, die sie gestern gegossen und gezogen hatte. Die wirklich perfekten Dolche und Messer, die ihr Onkel eigens für sie und diesen Augenblick geschmiedet und Jasny ihr zugesandt hatte.

Alles war exakt nach den Angaben des mittlerweile sehr abgegriffenen, klingonischen Haushaltsbuches zu dem Willkommen-Arrangement für Likra zusammengestellt worden und wartete nun auf die Prüfung durch H'Qars Schwägerin.

So hilfreich das Buch auch in den vergangenen Monaten gewesen war - nur in einem Punkt hatte es Milseya nicht weiter helfen können: Was zur Hölle zog man zu einem solchen Anlass an? Die kleine Bajohalianerin hatte vergeblich versucht, Tewar zu kontaktieren, um diese um Rat zu fragen. Leider konnten auch die zahlreichen Datenbanken mit ihrer Anfrage nach aktueller, klingonischer Frauenmode nicht viel anfangen. Und nachdem sie ihre auf DS9 erworbene kleine, klingonische Garderobe durchstöbert und alles als nicht akzeptabel verworfen hatte, wäre sie beinahe verzweifelt. Ihre Großmutter hatte nur schmunzelnd den Kopf geschüttelt, als eine in Tränen aufgelöste Milseya ihr am Terminal erklärt hatte, dass sie nicht das Geringste zum Anziehen hätte. Jasny hatte ihre Enkelin sich erst mal tüchtig ausheulen lassen (Sie war der Meinung gewesen, dass das helfen würde, Milseys Nervosität abzubauen, allerdings hatte sie nicht gewusst *wie lange* so ein Heulkampf bei Milseya andauerte..) Schließlich beruhigte sich ihre Enkelin und Jasny bekam die Gelegenheit, sie nach der mitgebrachten Garderobe zu fragen. Als Milseya auf die zwei übergroßen Überseekoffer zeigte, bekam ihre Großmutter einen Lachanfall. Danach fand sie mit (hoffentlich!) sicherem Geschmack ein schlichtes, aber würdiges Outfit...

Bekleidet mit der anthrazitfarbenen Leder-Kombination aus einem wadenlangen Rock, einem nicht zu großzügig ausgeschnittenen Oberteil und dazu passenden Stiefeln, tigerte Milseya nun durch das Zimmer und hielt Ausschau nach irgendwelchen Sachen, die sie möglicherweise vergessen oder übersehen haben könnte. Doch da war nichts: Der Raum, eigentlich die ganze Hütte, war peinlichst aufgeräumt (erstaunlich, was man tat, wenn man vor lauter Nervenflattern nicht schlafen konnte!). Kein Staubkörnchen war zu sehen (nicht mal unterm Bett!)...

Nein, sie hatte nichts vergessen - nicht einmal die Opferung des Targs heute morgen. Bei Sonnenaufgang hatte sie dem Tier die Kehle durchgeschnitten und dabei die Fahnen des Hauses Kar'mek hochgehalten, das nie vor Schlachten davongelaufen, nie sein Wort gebrochen, nie Schwache angegriffen und nie seine Ehrenangelegenheiten verschoben habe. Denn die Ehre sei dem Haus, dessen wahre Macht im Herzen liegt, wichtiger als das Leben. Es kämpfe, um den Geist zu bereichern. Deshalb liefen seine Feinde auch in Furcht vor ihm davon.

Es war immer noch nicht Mittag als sich die hoch gewachsene Herrin des Hauses Kar'mek der bescheidenen Hütte näherte, die Milseya, Tochter der Mhena, im Moment ihr Zuhause nennen durfte. Eigentlich gehörte die Hütte und das umliegende Land noch dem Hause Kar'mek: Es war Milseya allerdings vor vier Tagen symbolisch geschenkt worden. Dabei hatte sie allerdings nur mit einem Verwalter geredet und hatte niemanden von H'Qars Familie gesehen und auch niemand war zu erreichen gewesen.

Mit langsamen, aber gleichmäßigen Schritten näherte sich Likra auf dem leicht geschlängelten Weg der Hütte. Ihr Ledermantel ließ eine kleine Staubfahne hinter ihr aufsteigen. Sie hatte die traditionellen Farben des Hauses an, schwarz und rot.

Es waren vielleicht noch 100 Meter zurückzulegen. Likras Gesicht war unbewegt und hart, auch wenn sie gespannt war auf Milseya. Es wäre das erste Mal, dass die beiden Frauen aufeinander trafen. Tewar hatte zwar schon von der kleinen Milseya erzählt, aber das zählte in diesem Augenblick nicht. Sie war eine Außerweltliche und musste deshalb besonders genau geprüft werden.

Sie hatte sich selbst vor die Wahl gestellt, um das quälende Warten zu verkürzen: Entweder sie würde jetzt eine riesige Schüssel Gummibärchen verdrücken. Oder sie würde den Staubwedel nochmals herausholen. Oder sie würde meditieren. Die Wahl fiel auf letzteres. Und so setzte sie sich mit geschlossenen Augen, den Canar in ihrer Hand auf den Boden und fokussierte die Bilder ihrer Gedanken ...

Vor der Hütte blieb Likra stehen und blickte sich um. Ordnungsgemäß hingen Likras Banner links und rechts neben der Tür, um sie willkommen zu heißen. Anscheinend kannte diese Frau

wenigstens die Grundregeln.

Mit einer fließenden Bewegung hob die Klingonin ihren Arm und ließ ihre Fingerknöchel krachend gegen das Holz der Hütte krachen.

Mit einem Satz war Milseya auf den Beinen und starrte entsetzt auf die Tür. *Die Himmel mögen mir beistehen!*, dachte sie. Und auf einmal ging alles wie von selbst: Rasch zündete sie die Kerzen an, ging zur Tür und holte noch einmal tief Luft, bevor sie diese öffnete.

"Tuq son bosh mok A´Beh Likra koh. E´Gagh vet moh!" (Tretet in mein Haus ein und seid willkommen, Likra. Möge es Euer würdig sein), sagte die kleine Bajohalianerin und hoffte, dass ihre Stimme dabei fest klang.

"Eck´tah roh amsa qee´Plok! (Möge dies der Erste von vielen Besuchen sein)" Mit eisalter Stimme brachte Likra den Satz heraus.

Kritisch beäugte Likra das kleine Wesen vor sich. Es war ihr unbegreiflich, wie H´Qar sich in so eine hatte verlieben können. Aber man sollte ein Schwert ja auch nicht an seiner Scheide beurteilen. Vielleicht steckte mehr in dieser Person als auf den ersten Blick zu sehen war. Sie sog den Geruch der Talgkerzen ein, der durch die geöffnete Tür zu ihr heraus zog.

Erst jetzt trat sie durch die Tür und blickte sich in dem Wohnraum um. Es war sauber - auf den ersten Blick. Likra schritt ohne ein Wort zu sagen von einem Kerzenständer zum anderen und beäugte die Kerzen sehr genau. Bei jeder Kerze schüttelte sie leicht den Kopf. Nicht dass mit ihnen etwas nicht stimmte, sie waren recht gut gelungen für jemanden, der nicht auf Qo´noS geboren war.

Mit wild klopfendem Herzen, doch aufrechtem Kopf folgte Milseya den Bewegungen der Klingonin. Die Stimme hatte geklungen, als würde jene ihr am liebsten einen Dolch in den Leib rammen wollen. Doch Milseya erstaunte sich selbst, indem sie ruhig geblieben war und nicht einmal die Miene verzogen hatte. Auch nicht, als Likra beim Anblick der Kerzen den Kopf geschüttelt hatte. Was hatte sie denn von der Klingonin erwartet? Eine halianisch-überschwängliche Begrüßung? Knuffe, Küsse und Kekse? Sie wusste doch, was nun auf sie zukommen würde. Sie hatte sich seit Monaten intensiv darauf vorbereitet. Sie musste sich darauf verlassen. Und außerdem war ihre Stirn ebenfalls nicht flach ..

Likra war inzwischen von den Kerzen zum Tisch gegangen und begutachtete die Messer und Dolche. Sie strich mit den Fingern über das blanke Metall und über den Tisch. Nur, um dann die Finger aufeinander zu reiben und missbilligend zu gucken, auch wenn sie keinen Staub oder Verunreinigungen gefunden hatte. Es gehörte dazu.

Likra setzte sich an den Tisch, ohne um Erlaubnis zu fragen. Dann blickte sie auf die bis zum Rand gefüllten Wasserkessen und dann zu Milseya.

Emotionslos und wieder mit kalter Stimme fragte die Klingonin Mili: "Können wir denn jetzt anfangen?" Es klang, als ob der Klingonin das Ganze zuwider war.

Milseya ignorierte die Unhöflichkeit, musterte jedoch kühl das Gesicht von Likra, bevor sie nickte. Sie trat an die beiden Wasserkessel, hob sie langsam in die Höhe und begann zu sprechen, ohne den Blick von der Klingonin nehmen: „Ihr seid Likra, Tochter von Zem´tal, geboren von Fersal, Tochter der Lirsa, geboren von Kem´ar, Tochter von Dre´al, geboren von Mar´la, Tochter der C´Ofni, geboren von Lukara, Tochter von Lura, geboren von Kqal, Tochter der Lirka, geboren von Tamar, Tochter von Gela, geboren von Surim, Tochter der Dokulma, geboren von Wodal, Tochter von ..."

So ging es weiter. Milseyas Arme und Schultern begannen immer stärker zu brennen. Höllisch zu brennen. Die Kessel schienen ihren Körper zu zerreißen. Doch sie versuchte das ignorieren, zu überdecken mit der Fokussierung all ihrer Gedanken auf die lange Liste an Namen. Wie sie es während der vielen Meditationsstunden geübt hatte, sah sie im Geiste die vielen Gesichter der klingonischen Frauen an ihr vorbeiziehen, blickte in Likras kalte Augen - was ihre Aufsässigkeit reizte. Und ihren Stolz. Sie würde auf gar keinen Fall aufgeben..

„ ... war die Tochter der ehrenhaften NA´vajor.“

Milseya rührte sich nicht. Immer noch die Wasserkessel mit gestreckten Armen von sich streckend, wartete sie einfach, was Likra als nächstes von ihr verlangen würde.

Die Klingonin hatte sich ihre weibliche Ahnenreihe mit ausdrucksloser Miene angehört. Sie sah das Zucken vom Milseyas Muskeln. Die Kleine musste sich augenscheinlich sehr anstrengen, um die Kessel nicht fallen zu lassen. Der Vortrag der Blutlinie hatte wenigstens eine halbe Stunde gedauert. Und sehr viel länger würde Mili bestimmt nicht mehr aushalten.

"Du hast mir gezeigt, dass du weißt, von wem ich abstamme, doch was weißt du über mich?"

Wieder diese Eiskälte in der Stimme, wieder dieser verachtende Blick. Mili konnte keine Anerkennung oder auch nur die Spur von Zufriedenheit erahnen. Und schlagartig wurde Mili bewusst, dass man wirklich durchfallen konnte, dass diese Frau wirklich die Macht hatte, die Hochzeit zu vereiteln.

„Du bist Klingonin.“

In Milseyas Stimme klang echte Bewunderung und tiefe Achtung durch. Die Achtung, die sie von ihrer Mutter vor jedem Volk und ihren Sitten gelernt hatte. *Wir sind Klingonen* Das sagte alles über ihr Gegenüber aus. Warum sollte sie Likra schmeicheln oder deren Ehre loben... ?

Sie achtete nicht auf den Schweiß, der an ihrer Stirn, dann an ihrer Wange entlang lief. Ihre Arme spürte sie schon lange nicht mehr. Sie musste sich darauf konzentrieren, dass ihre Arme wirklich oben blieben...

"Was für eine Klingonin bin ich?"

Milseya schloss kurz ihre Augen und atmete tief durch, was dazu führte, dass sich ihre Arme leicht senkten und ein kleines Bisschen Wasser aus den Kesseln schwappte. Sie wurde zornig über ihre Unachtsamkeit, verkniff sich aber im allerletzten Moment einen Fluch. *Wenn du nicht versagen kannst, kannst du keinen Erfolg haben.* hörte sie in Gedanken H'Qar sagen. Sie straffte ihre Haltung, hob wieder die Kessel in alte Position und sah Likra direkt in die Augen.

„Du bist Likra. Eine stolze Kriegerin. Tapfere la´ der klingonischen Verteidigungsstreitmacht. Ehrenhafte Siegerin von 32 Schlachten. Mutter von Qek, Som und Tilka. Mistress des Hauses Kar´mek. Sittenhaftes Eheweib.“

Kriegerin, Offizierin, Siegerin, Mutter, Mistress, Eheweib. Das war also Milseyas Einschätzung von ihr. Milseya hatte das letzte Wort noch nicht ausgesprochen, da hatte Likra sich auch schon erhoben.

"Morgen um die Mittagszeit bin ich wieder hier Und du wirst mir den Stammbaum des Hauses und seine Geschichte erzählen. Am darauf folgenden Tag werde ich prüfen, in wie weit du die Lehren von Kahles kennst und ob du bereit bist, danach zu leben. Am letzten Tag der Prüfung werde ich erst zum Abend erscheinen, denn ich will wissen, ob du eine Familie ernähren kannst. Und lass dir gesagt sein, ich esse mein ghew frisch genauso wie Imperatorfleisch oder Feuerhaut." Im Hinausgehen stieß sie gegen einen der Wasserkrüge.

Es kam Milseya so vor, als würde Likra ihr mit diesem Stoss den Arm aus dem Leib reißen. Kalte Wut kroch in ihr hoch. Mit verengten Augen wandte sie sich um. „So soll es sein“, erklärte Milseya und unterdrückte den Impuls zu schreien. „Ich werde bereit sein.“

Als Likra in der Tür stand, wandte sie sich nicht um.

"Ich erwarte morgen bessere Ergebnisse." Mit den Fingern löschte sie die beiden Kerzen neben der Tür. Dann schloss sie diese ohne ein weiteres Wort. Milseya war allein und die Stille der Hütte brach über ihr zusammen.

Mit bebenden Lippen, zitternden, nein, bereits schwingenden Armen blieb die Bajohalianerin noch ein paar Momente so stehen. Dann senkte sie langsam die Arme und setzte endlich die Kessel auf dem Boden ab. Sie betrachtete, wie sich ihre Hände zu Fäusten ballten, bemerkte, wie sie sich umdrehte, ein paar Schritte ging und sah dabei zu, wie sie die Wand mit den Fäusten traktierte. Erst als die Haut über ihren Knöcheln aufplatzte, ließ sie davon ab, fiel auf ihre Knie und begann still vor Erschöpfung zu weinen.

Die Mistress des Hauses Kar´mek war noch nicht gegangen und als sie hörte, wie die kleinen Fäuste gegen die Wand schlugen, schlich sich ein Lächeln über ihr Gesicht. Ja, die Kleine hatte Feuer und sich sehr gut geschlagen. Auch wenn Likra ihr das nicht sagen würde, nicht heute, nicht morgen und auch nicht in den nächsten Jahren. Aber irgendwann würde der Zeitpunkt kommen, wenn Milseya die restlichen Prüfungen auch bestehen würde. Noch bevor Milseya auf der anderen Seite der Tür zu Boden sackte, ging die Klingonin zurück zum Anwesen. Es gab auch dort noch viele Vorbereitungen zu überwachen. Die ersten Gäste würden bald eintreffen und dann musste alles bereit sein. Auch wenn Milseya und H'Qar noch in ihren Prüfungen steckten.

*Shane und fee in „Das Bre-Nan hat begonnen“*

Milseya war untergebracht, nun konnte H´Qar nur noch hoffen das die kleine Bajohalianerin sich gut schlug und ihre Prüfungen nicht verpatzte. Was allerdings zu sehr großen Teilen in Likras Ermessen stand.

Auch waren schon die klingonischen Zeugen für H´Qars Prüfungen eingetroffen Rulwar und K´empa hatten H´Qar laut grölend und mit wilden Kopfstößen begrüßt und waren danach von Ihm auf Ihre Zimmer geleitet worden. Diese würden sie allerdings nicht lange bewohnen den am nächsten Morgen würde es in aller frühe zur Höhle der Ahnen gehen. Der heutige Abend würde noch einmal mit einem Essen unter dem Bräutigam und den Zeugen ausklingen. Die Menschen würden dieses wohl als eine Art Junggesellenabschied ansehen.

Als H´Qar gerade wieder zurückkam stand auch schon Mor vor den Toren des Hauses Kar´mek und verlangte laut nach Einlass.

„MOR DU ALTER HALUNKE, WENN DU NICHT WEIßT WIE MAN EINE TÜR ÖFFNET HÄTTE ICH MIR WOHL EINEN ANDEREN SCHWERTTRÄGER AUSSUCHEN MÜSSEN.“

Die Tür wurde Kraftvoll aufgestoßen und mit grimmiger Miene trat Mor ein alter Jugendfreund von H´Qar in die Begrüßungshalle, in der die Banner des Hauses Kar´mek von Fackelschein erhellt wurden.

„Das hättest Du nicht gewagt Du der sich von einem Föderationsweib hat zähmen lassen.“

H´Qar ging drohend auf den deutlich kleineren Klingonen zu.

"Ich hoffe du magst Schmerzen!"

„Ach H´Qar du bist wie eine alte zahnlose Grishnar-Katze, die mich mit ihrem Gebrüll schrecken will! Alle wissen doch das Botschafter nicht mehr wissen wie sie mit einem Schwert umzugehen haben.“

„Jeder andere würde jetzt blutend zu meinen Füßen liegen und seinen Lebensgeist aus hauchen aber für dich habe ich etwas Schmachvolleres aus erkoren Mor, Dich machen ich zum willigen Sklaven meines Föderationsweibes.“ Ein schelmisches Blitzen war in H´Qars Augen getreten.

Mor war nicht zurück gewichen sondern noch einen schritt weiter an H´Qar herangetreten.

"Ich mag dein Grinsen nicht, ich werde dir ein neues schneiden!"

H´Qar überbrückte den letzten Schritt und stand nun direkt vor dem anderen Klingonen und hätte dieser nicht nach oben geschaut so würde er jetzt auf H´Qars Brust blicken.

„Und wie willst Du das machen? Dich auf einen Hocker stellen? Oder soll ich dir eine Leiter besorgen?“

Mit einer schnellen Bewegung sprang der kleinere der beiden Männer hoch und rammte seinen Schädel in das Gesicht von H´Qar woraufhin dieser einen Schritt zurücktaumelte. Und in Gelächter ausbrach.

„Bei Kahles bist du berechenbar es ist doch immer wieder so, das Du sobald man auf deine Größe zusprechen kommt, dass es dann kein halten mehr für dich gibt und Du zuschlägst.“

„So etwas kann ich mir doch auch nicht von so einem Riesenbaby wie dir gefallen lassen Es kann ja nicht jeder so groß und so dumm sein wie ein Säbelbär. Und nun bring mich zu meinem Zimmer meine Reise war lang und mein Weg staubig und trocken.“

„Keine Angst deine Kehle wird gleich befeuchtet werden denn wie ich Rulwar und K´empa kenne haben sie schon meinen Blutwein geplündert.“

Lachend gingen die beiden in Richtung der Gästezimmer.

Im verlauf des Nachmittages waren auch John Gilmore und Lucas eingetroffen und H´Qar hatte ihnen je eine Zimmer zugedacht. Der Abend verlief überraschend ruhig, für klingonische Verhältnisse. Es wurde gegessen getrunken und gelacht.

Morgens um 5 Uhr war der Trupp zum Aufbruch bereit und zog zu den Höhlen der Ahnen. Alle waren sie in die traditionellen Roben gekleidet und haben vor dem Aufbruch die ma´Staka (Holzstäbe mit einem schweren Stein am oberen Ende) gereicht bekommen. Nur H´Qar hatte keine solche Waffe erhalten sondern einen reich verzierten Dolch der schon seit vielen Generationen die Heiratswilligen Männer der Familie in die Höhlen begleitete.

In der Höhle loderte schon ein großes Feuer und Fackeln erhellten die Runen bedecken Wände. Sitzplätze waren am Feuer hergerichtet, eine riesige Tafel mit erlesenen klingonischen Speisen war

aufgestellt und auch irdische Spezialitäten wie auch Leckereien waren vertreten um als Versuchung für John und Lucas zu dienen. Volle Kannen mit 20 verschiedenen Getränken waren zwischen den Speisen verteilt. Doch durfte von den Speisen und Getränken auf dem Tisch nichts angefasst werden. Für Lucas und John waren zwei kleine Feldflaschen bei den Sitzgelegenheiten deponiert worden.

---

Vinara Shral  
01.09.2007 - 14:22

Vinara war dank Kwaals schnellem Admirals-Schiff die erste von den Föderations-Gästen; während die ältere Andorianerin gleich ihren diplomatischen Pflichten nachging suchte die jüngere schnell Kalis' Elternhaus auf ehe die Hochzeit begann.

"Was wollen Sie hier?", fragte Moran sichtlich erstaunt und bat sie herein.

"Ich bin Gast bei der Hochzeit des Hauses Kar'mek, habe aber noch etwas Zeit und dachte mir ich sehe mal bei Ihnen vorbei..."

"Falls Sie darauf hoffen irgendwann einmal meine Tochter zu heiraten muss ich Ihnen sagen: Vilkra wird ihre Meinung nicht ändern solange sie lebt. Sie und Kalis sind noch einige Kleider einkaufen gegangen - ich würde Ihnen raten sich zum Anwesen des Hauses Kar'mek zu begeben und dort auf die Ankunft Ihrer parmaqay zu warten; wenn Vilkra Sie hier sieht könnte Sie es als einen Akt der Kriegserklärung auffassen."

"Wenn Ihre Frau tatsächlich so ist frage ich mich wieso Kalis dann mit ihr einkaufen geht?"

"Weil sie immer noch Mutter und Tochter sind. Und solange gewisse Themen nicht angesprochen werden kommen beide ganz gut miteinander aus."

"Was ist mit Ihnen? Sie scheinen toleranter zu sein und nach klingonischem Recht sind Sie der Namensgeber Ihres Hauses."

Moran lachte bitter. "Aber die Mistress bestimmt immer noch welche Frau in das Haus einheiratet. Auch ich habe meine Ehre, aber genauso wichtig ist mir das Wohlergehen meiner Tochter. Vilkra stellt die Ehre eindeutig über das Wohlergehen beziehungsweise sie meint, dass Kalis mit einer Frau an ihrer Seite niemals ein ehrenhaftes Leben führen kann. Ich bin mir sicher, in diesem Moment hilft sie ihrer Tochter nicht nur beim Aussuchen geeigneter Kleidung sondern versucht nebenbei noch ihr den einen oder anderen Krieger zur Ehe schmackhaft zu machen. Aber seien Sie unbesorgt, bislang ist sie auf keines dieser Angebote eingegangen und wird es auch in Zukunft nicht."

Vinara sah den alten Klingonen nachdenklich an. "Sie sagten doch dass diese Angelegenheit auch in höheren, politischen Kreisen diskutiert wird. Gibt es dahingehend schon irgendwelche Ergebnisse?"

"Nein, auch wenn es so aussieht dass ein Kompromiss gefunden werden könnte der das Ansehen aller mehr oder weniger wahrht... 'Kompromiss', was für ein unklingonisches Wort! Manchmal hasse ich mich selbst... So ist das nunmal mit Klingonen wie mir: Wir stehen zwischen den Traditionen des Reichs und den Denkweisen der Föderation. Wir sind Botschafter und haben kein allzuohohes Ansehen bei den reinen Kriegern. Aber ich will verdammt sein wenn ich mich von deren Vorstellungen mitreißen lassen sollte! - Aber gehen Sie jetzt Vinara, ehe die Damen des Hauses vielleicht noch frühzeitig zurückkehren."

Verwirrt und aufgeregt brach die Andorianerin auf zum Hause Kar'mek, wo man ihr ein bereits vorbereitetes Quartier in einem Seitenflügel des Anwesens zuwies.

---

Lucas Bishop  
01.09.2007 - 21:54

### **Zahnlose Haie beißen nicht! Teil 6**

Lucas schwamm wie ein Weltmeister und nach einigen Metern erreichte er die Andorianerin und zog sie zu sich hoch. Leider klappte das Unterfangen nicht so, wie es sich der Lt. Cmdr. vorgestellt hatte, denn D'Anaras Fuß war eingeklemmt. Immer wieder tauchte er, aber er schaffte es nicht den kompletten Fuß zu befreien. „D'Anara zieh deinen Schuh aus, dann kann ich dich rausziehen!“ schlug Lucas vor und hielt ihren Kopf hoch.

„Das geht nicht, dass ist ein kompletter Kampfanzug mit integrierten Stiefeln...“ stammelte sie und



spuckte Wasser aus.

„Dann musst du halt deinen Kampfanzug ausziehen!“ antwortete Lucas, der die Andorianerin kaum noch halten konnte. Die Strömung im Fluss war ganz schön stark und schon kam die nächste Welle.

„Das geht auch nicht, ich habe da nur ein Höschen drunter.“ war die kurze Antwort. Und die, gefiel dem Retter gar nicht. Er tauchte erneut und versuchte den Anzug am Bein aufzuschneiden, was ihm auch nicht gelang. Enttäuscht tauchte er wieder auf und meinte dann: „D’Anara, wir müssen hier raus, sonst unterkühlen wir... Entweder du ziehst deinen Kampfanzug aus oder ich muss dich hier lassen!“

„Einverstanden, aber wehe du fasst was Falsches an, dann breche ich dir die Finger!“ warnte ihn die Andorianerin und zog ihren Anzug aus. Sofort konnte Lucas ihren Fuß befreien und er versuchte nun mit D’Anara ans Flussufer zu kommen. Als sie es fast geschafft hatten, kam eine große Welle und riss die beiden Ranger mit.

#### *Alderon City – Ein Steg neben einer Brücke*

Hier stand das Speedboot von Don Vega und das Rangerteam wartete bereits auf ihn. Die Handlanger von dem Verbrecherboss waren alle eliminiert worden und es waren nur seine zwei Leibwächter bei ihm. Aber sie hatten eine Geisel, es war eine Politesse von Alderon City.

Ramirez, Kahn, Shannon und Tolkin standen regungslos da und konnten nichts tun. Doch in einem unbeobachteten Augenblick griff der Caitianer Kahn den einen Leibwächter „Steingeficht“ an und siehe da, es war ein Brikar. Krachend flog der Kater gegen die nächste Wand und blieb regungslos liegen. Die Ärztin eilte schnell zu ihm und in diesem Moment flitzten Briggs und Kenny auf den Brikar zu, wurden unsanft gebremst und zu Boden geschleudert. Briggs versuchte weg zu krabbeln, doch der andere Leibwächter schoss ihm ins Bein. Schmerzverzerrt blieb der Texaner liegen.

„Ihr seid also die Sharks bzw. Haie? Dann seid ihr aber ganz schön zahnlos oder?“ machte sich Don Vega lustig. „Wie heißt das Sprichwort, zahnlose Haie beißen nicht!“

Keine Antwort folgte!

Dann schoss der Vulkanier die Antigrav-Einheit des Brikar kaputt. Der Riese konnte sich nicht mehr bewegen und die Geisel konnte fliehen. Genau in diesem Moment fiel der andere Leibwächter zu Boden. Briggs hatte ihn mit einem Wurfmesser niedergestreckt.

Abseits des Kampfes, wurde D’Anara ans Ufer gespült und Lucas krachte mit seiner linken Hand an das Schnellboot von Vega. Während sich die Andorianerin zu den anderen Rangern schlich, kletterte Lucas auf das Boot und versteckte sich.

Dann passierten einige Dinge sehr schnell. Kenny starb und Shannon brüllte: „Ihr Schweine, ihr habt Kenny getötet!“. Tolkin hielt sie emotionslos fest, dadurch war Ramirez ungedeckt und Vega schoss dem Anführer der Sharks die Waffe aus der Hand. Doch als er ihn erschießen wollte, sprang D’Anara dazwischen und wurde am Arm getroffen. Als Ramirez der Andorianerin half, nutzte Vega die Gunst der Stunde und floh auf sein Schnellboot und ließ den Motor laufen. „Auf nimmer Wiedersehen ihr Trottel!“ brüllte Vega und wurde sogleich von Lucas von hinten niedergeschlagen. „Wir haben ihn!“ verkündete Lucas lautstark und hielt seine gebrochene Hand fest.

-----

„Ja, so war dass!“ beendete Lucas seine Erzählung. Captain Sparrow applaudierte. In diesem Moment meldete der CONN-Offizier, dass sich die USS Black Pearl Kronos näherte. „Dann viel Spaß bei der Hochzeit und bis bald!“ verabschiedete sich Captain Sparrow und gab Lucas die Hand. Der tat das Gleiche und verließ das Büro des Captains. Bevor er auf den Planeten beamte, schickte er noch eine aufgenommene Videobotschaft an die Community zu Nanni.

---

George Sheridan  
02.09.2007 - 01:08

Endlich war es soweit, die Excelsior hatte das Sonnensystem der Heimatwelt des Klingonischen Reiches erreicht. Elegant glitt das Schiff aus dem Warptransit und legte sich in eine sanfte Kurve dem Planeten entgegen.

Hinter der Excelsior schlossen nun zwei Kreuzer der Neg`Vahr Klasse auf. Beide Schiffe gingen an Backbord und Steuerbord längsseits.

Lt Cmdr Emilio Garibaldi sondierte die Klingonischen Schiffe mit einem leichten Argwohn. Er hatte es nicht vergessen, das die Klingonen vor ca 9 Jahren den Vertrag von Kithomer außer Kraft gesetzt und im Zuge des Krieges zwei seiner Brüder getötet haben. Ab diesen Zeitpunkt traute der Italiener einem Klingonen soweit, wie er mit einem Phaser schießen konnte. Trotz seiner Gefühle war er aber immer noch Professionel und diszipliniert genug, um sich dadurch nicht ernsthaft bei seinen Pflichten beeinflussen zu lassen.

„Captain Cousteau? Die Hro`Var ruft uns. Es ist General Bortak Captain.“

Die Französin stand vom Kommandosessel auf und glättete ihre Uniform beinahe so, wie ein berühmter Landsmann der einst beinahe 20 Jahre lang zwei Enterprises kommandiert hatte. Ihre stahlblauen Augen funkelten im Moment eiskalt.

„Auf den Schirm Mr Garibaldi.“, befahl sie monoton.

„Aye, Captain.“

Auf dem Schirm erschien die imposante Gestalt von Bortak, die den gesamten riesigen Sichtschirm ausfüllte.

„Ich bin General Bortak vom Klingonischen Imperium.“, stelle sich der General vor.

„Und ich bin Captain Madeleine Cousteau vom Raumschiff Excelsior. Ich Grüße Sie General.“

„Wir haben den Auftrag Sie nach Qo`Nos zu Eskortieren Captain.“

„Wir fühlen uns dadurch geehrt General.“

„Wo ist Admiral Sheridan?“, Cousteau fand die klingonische Gradlinigkeit geradezu erfrischend.

„Der Admiral ist zurzeit bei unseren Gästen General. Es geht um die letzten Details für den Empfang in der Botschaft.“

„Verstehe.“, antwortete der Klingone. Doch die Kommandantin erkannte beinahe sofort, dass er solche diplomatischen Spielchen zuwiderfand. Was Sie dem Klingonen nicht verübeln konnte, denn sie fühlte genauso.

„Ich freue mich bereits auf eine persönliche Begegnung General.“

„Ich mich auch Captain. Quapla!“

Der Schirm zeigte wieder die anschwellende Kugel, die die Heimatwelt des Reiches war.

„Commander Bigglesworth, Commander Garibaldi und Doktor Pulaski. Sie werden mich und den Admiral zum Empfang begleiten. Commander Cortez wird in unserer Abwesenheit das Kommando der Excelsior übernehmen.“

Garibaldi versteifte sich leicht. In wenigen Stunden würde er nur von Klingonen umgeben sein. Eine Vorstellung, die dem Sicherheitschef nicht behagte, aber er wusste auch das der Captain auf ihn zählte.

An einem Kleiderhaken am Wandschrank hing Georges Galauniform. Diese hatte George mit all seinen Auszeichnungen wieder bestückt, nachdem diese gereinigt worden war. In wenigen Tagen würde die Zeremonie stattfinden. Bis dahin hatte man ein Quartier in einem Seitenflügel des Hauses von Kar`mek. Seine jüngsten Söhne waren wenige Tage alt und schon würden sie ihre erste Begegnung mit Klingonen haben.

Jenax hatte inzwischen mit ihren beiden Söhnen die Krankenstation verlassen können. Die Strapazen der Geburt konnte man ihr noch gut ansehen. George war wie Jenax um die Hilfe von Claire Sheridan froh, die der jungen Mutter helfend zur Seite stand, aber ihr auch genügend Freiraum ließ und sich nicht aufdrängte. Claire war der Meinung, das Jenax trotz aller Hilfe, besser ihre eigenen Erfahrungen als Mutter machen sollte. Alles andere würde nur einen handfesten Krach heraufbeschwören.

Da die Excelsior schon morgen Abend wieder Qo`Nos verlassen würde, wollte George spätestens am heutigen Abend, das Schiff verlassen. Soweit er erfahren hatte, hatten alle Gäste bis auch van Richthoven schon den Planeten erreicht.

George hätte nie gedacht, einmal bei einer klingonischen Hochzeit beiwohnen zu dürfen, geschweige denn Qo`Nos zu besuchen. Ein Planet voller Klingonen, spannender konnte es wahrhaftig nicht mehr werden.

Aus dem Wohnzimmer konnte man hören, wie ein Admiral, der gerade kurz sich von den Diplomaten hatte lösen können, nach seinen Enkeln sah und selbst zu einem Kind wurde.

---

Assjima

02.09.2007 - 17:48

Eslau saß auf der Zuschauertribüne. Ein ungewohnter Platz für ihn. Noch vor drei Jahren war der mächtige Sessel auf dem Podest am anderen Ende des Saales das Zentrum seines Lebens gewesen. Seit seiner Pensionierung hatte er diesen ehrwürdigen Saal der Gerichtsbarkeit nicht mehr betreten und erst jetzt wurde ihm schmerzlich bewusst wie sehr ihm dieser Sessel fehlte. Seine Blicke schweiften durch den Raum. Jeder Winkel, jedes Ornament, jeder noch so kleine

Vorsprung war ihm zutiefst vertraut und erzählte eine eigene Geschichte. Da war der lange grüne Teppich der vom Eingang bis vor zum Podest führte. Der Teppich über den Magistrat Ferimal stolperte und der Länge nach hinfiel, nachdem er vom obersten Provinzrichter Eslau das Urteil entgegen genommen hatte: die Enthebung aller Ämter und der Verlust sämtlicher Privilegien wegen Amtsmissbrauchs. Oder Professor Tegam, der wegen seiner mit Tierversuchen verbundenen Forschung angeklagt war und bereits während der Verfahrenseröffnung unter Tränen bereut hatte. Er blieb mit seinen weiten Hosen an dem Kleiderhaken neben der Anklagebank hängen und verließ unter dem Gelächter des Publikums in Unterhose den Gerichtssaal. Eine Strafe, die ihn mit Sicherheit mehr berührte als die folgenden drei Jahre Haft. Dann war da die hinterste Bank im Zuschauerraum, auf der sich vor Jahren eine Gruppe von fünf jungen Frauen komplett entblößt hatte um ihn, den ehrwürdigen Richter zu bezirzen damit das Urteil gegen den gemeinsamen Liebhaber und Taschendieb Halig mild ausfiel. Doch er ließ sich nicht betören. Er hatte den Ruf, hart, aber gerecht zu sein ...

Und nun saß dort unten ein anderer. Eslau kannte den anderen. Er hatte viele Jahre mit Welomir zusammen gearbeitet. Vor vierzig Jahren, als Eslau noch Staatsanwalt auf Seyann Draschu war, begann Welomir als junger Referendar seine Karriere in seinem Büro. Dann arbeitete der junge Jurist sich nach oben, wurde erster Staatsanwalt der Provinz Damak, um später unter Eslau als zweiter Richter in Semil Krulak tätig zu werden. Eslau persönlich hatte ihn als seinen Nachfolger vorgeschlagen und es hatte ihn einige Mühe gekostet, Setaks Anwalt Uvarimn zu überzeugen, dass Richter Welomir keinesfalls befangen sein würde. Und als Eslau nun zum ersten Male seinen Nachfolger auf *seinem* Sessel der Wahrheit sitzen saß, war er sicher, dass er die richtige Wahl getroffen hatte. Der Hüne Welomir füllte den Thron gut aus. In seiner smaragdgrünen Robe und seinem klugen, ernsten Gesicht strahlte er Würde, Respekt, Weitsicht und Weißheit aus.

Hinter einem langen Tisch vor dem Podest des Richters saßen die Zeugen der Gerechtigkeit. Neun Laien, aus den verschiedensten Bereichen der Gesellschaft nur für dieses eine Verfahren ausgewählt. Eslau kannte keinen von ihnen persönlich, aber er hatte die Lebensläufe und Beurteilungen von allen eingehend studiert und war der Staatsanwältin bei der Auswahl beratend zur Seite gestanden. Auf sein Anraten hin lehnte Belaa drei Kandidaten ab, bei denen der Verdacht bestand, den Ideen des *Verkünders* gewisse Sympathien entgegen zu bringen. Eslau war mit der Wahl der Geschworenen recht zufrieden.

Ein kräftiger Gongschlag riss den alten Richter aus seinen Gedanken. Die Zuschauer und die Geschworenen erhoben sich, als die Türe zu einer Empore oberhalb des Richterpodestes geöffnet wurde. Die drei Protokollanten betraten den Balkon und nahmen ihre Plätze ein hinter den Computerterminals ein. Eslau war sitzen geblieben, was einige fragende Blicke unter den anderen Zuschauern verursachte. Aber als Richter war er es nicht gewohnt, sich vor den Telepathen zu erheben. Sie waren für ihn immer nur ein Werkzeug zur Wahrheitsfindung gewesen. Er aber war Hochwürden ...

Richter Welomir hob die Hand – das Getuschel unter den Zuschauern verstummte augenblicklich und eine junge Gerichtsdienlerin reichte der Staatsanwältin die Anklageschrift. Olek Celam (Vertreterin des Volkes) Belaa war eine kleine dicke Frau Ende 30. Sie war erst seit einem Jahr im Amt und galt als noch recht unerfahrene Staatsanwältin. Doch Eslau hatte seinen ganzen Einfluss geltend gemacht damit gerade dieser tollpatschigen Frau mit den wachen Augen der Fall Setak zugeteilt wurde. Er hatte vor Jahren einmal mit ihr als junge Verteidigerin zu tun gehabt, als sie mit Bravour in einen fast aussichtslosen Fall einen Freispruch erzielen konnte. Diese Frau wurde von ihren Gegnern unterschätzt und sie konnte dies zu ihrem Vorteil nutzen.

Während Belaa mit fester Stimme die Anklage verlas ließ Eslau den Angeklagten, welcher neben seinem Anwalt auf einem kleinen Balkon links vor dem Podest saß, keine Sekunde aus den Augen. Entführung, Freiheitsberaubung, Körperverletzung, versuchte Vergewaltigung ... die Liste mit Setaks Vergehen war ziemlich beeindruckend. Dennoch zeigte der Physiker keinerlei Gefühlsregung. Er saß nur da und starrte auf irgendeinen imaginären Punkt vor sich auf dem Tisch.

Und dann war da noch Gruol Nomin (der Helfende) Uvarimn. Der Eiserne wurde er intern genannt. Ein großer, gut aussehender Mittfünfziger, durchaus eine sympathische Erscheinung. Doch galt der Rechtsanwalt als erzkonservativ und sehr gefährlich. Seine Erfolgsbilanz war enorm hoch und er war der einzige Part in Eslaus kunstvollem Geflecht, auf den der alte Richter keinen Einfluss hatte nehmen können. Aber er kannte den Eisernen, seine Tricks und seine Schwachstellen, insbesondere seine Eitelkeit. Alles was Eslau über den Anwalt Setaks wusste, wusste nun auch Belaa.

Der pensionierte Richter lehnte sich zufrieden zurück. Alles war so, wie er es sich vorgestellt hatte.

Es war perfekt vorbereitet. Er hatte alles getan was in seiner Macht stand um Setak für viele Jahre der Gesellschaft zu entziehen. Jetzt konnte er den Stab nur noch weitergeben. Das Schauspiel – die Eslausche Inszenierung der Wahrheitsfindung – hatte begonnen.

---

Vinara Shral  
02.09.2007 - 18:50

Als Vinara zum Anwesen der Gastgeber zurückkehrte waren die anderen Föderationsgäste auch schon eingetroffen; Kalis folgte kurze Zeit später.

Die folgenden Stunden verbrachten die Andorianerin und ihre Gefährtin in einem Hotel in einem etwas entfernteren Dorf, in der Annahme die Herrin des konservativen Hauses Kar'mek würde keine Paarungen zwischen Gleichgeschlechtlichen (vor allem wenn eine/r davon Klingone/in war) dulden.

"Ich fürchte mit deiner Aktion verärgerst du Likra erst recht", meinte Kalis nach der obligatorischen Paarungssorgie, "denn streng genommen verweigerst du dich hiermit ihrer Gastfreundschaft."  
"Trotzdem, wenn schon deine Mutter so sehr auf altbewährte Traditionen pocht muss es bei Lady Likra erst recht so sein. Ihr Haus mag zwar nicht zu den konservativsten gehören - ansonsten würde sie ihren Schwager kaum eine Nichtklingonin heiraten lassen -, aber Beziehungen zwischen Personen gleichen Geschlechts dürften bei dieser Familie auf jeden Fall tabu sein."

Kalis seufzte schwer während sie sich fertig anzog. "Trotzdem, wir sollten sofort wieder zurückkehren."

"Offiziell besichtigen wir nur die Gegend und dieses Zimmer hier habe ich von meinem mobilen Terminal aus gebucht."

"Und wenn schon, Likra hat Augen im Kopf. Mich hat sie schon kurz gesehen als ich zu deinem Zimmer auf dem Anwesen Kar'mek gegangen bin."

"Dann dürfte sie sogar froh sein dass wir es nicht in ihrem Haus getrieben haben. - Aber ich werde deinen Ratschlag befolgen; lass uns gleich aufbrechen."

Fast schon beschämt kehrte Vinara wieder in ihr Gästezimmer zurück, dabei peinlich darauf bedacht der Hausherrin nicht über den Weg zu laufen. Aber sie wusste dass sie sich nicht ewig verstecken würde können, doch sie hatte vor den Kontakt zu Likra nicht über das Allernotwendigste hinaus zu vertiefen. Kalis ging es in dieser Sache sehr ähnlich.

---

George Sheridan  
02.09.2007 - 19:14

5 blaue Lichtsäulen erschienen nun vor einem gewaltigen Tor, das in eine massive Steinmauer eingelassen war. Nach einer Sekunde gaben die Lichtsäulen vier humanoide Gestalten und einen Hund frei. George hielt in einem tragbaren Babysitz seine beiden Söhne in der linken Hand. Jenax hielt Jerry Lee an der Leine. Eine reine Vorsichtsmaßnahme, die weniger wegen den Klingonen, als mehr zum Schutze des Hundes gedacht war.

„Sehr imposant.“, sagte George. Er und Jenax trugen ihre normalen Uniformen. Ein Klopfer aus Massiven Stahl hing an dem Tor. In manchen Dingen schienen Klingonen immer einen Hang zum Gigantismus zu haben, wobei in Sachen Komfort wieder das Gegenteil favorisiert wurde.  
„Dann wollen wir mal Klingeln.“, George nahm den Klopfer und ließ ihn dreimal an die Tür krachen.

Ohne einen Laut von sich zu geben, öffneten sich die beiden massiven Tor und gaben den Blick auf einen großen Hof frei.

Hinter dem Tor stand ein älterer Klingone mit grauen Haaren.

"Ich bin Suvar der Hof-Meister was wollt Ihr?"

Die alte Stimme klang streng war aber trotzdem von einem weichen Basston. Und klang eigentlich ganz angenehm.

„Ich bin Lt Cmdr George Sheridan, dies ist Fähnrich Jenax Queel sowie meine Kinder. Wir sind hier auf Einladung von H´Qar Sohn des Gar´ Tok und Lt Milseya Anquenar.“, entgegnete George dem Klingonen mit fester Stimme.

Suvar nickte, als er auf ein PADD blickte.

"Folgt mir Mistress Likra erwartet schon die ersten Gäste."

Die Sheridans folgten dem alten Klingonen zum Haupthaus aus dessen Tür gerade eine groß gewachsene Klingonin trat.

Suvar neigte kurz den Kopf und sprach dann mit der Klingonin.

"Lady Likra die ersten Gäste der Hochzeitsgesellschaft sind eingetroffen. Lt.Cmdr. Sheridan mit Familie und Begleitung."

Lira ging an dem Hof-Meister vorbei auf George zu.

"Seit Willkommen in meinem Haus ich bin Likra Kar´meks Frau und Mistress des Hauses."

„George nickte erst. „Es ist uns eine Ehre hier sein zu dürfen Lady Likra. Wenn ich vorstellen darf? Dies ist meine Verlobte Jenax Queel, mein ältester Sohn Michael, meine Tochter Amanda und in meiner Hand halte ich unsere gemeinsamen Söhne Andrew und Aiden, die vor wenigen Tagen erst geboren worden sind.“

Stellte George seine Familie vor.

Likra nickte und zeigte ein Lächeln.

"Sehr schön das Sie ihre gesamte Familie mitgebracht haben. Wir haben zwei Zimmer für Sie im Südflügel des Anwesens bereitgehalten. Die anderen Föderationsgäste sind dort ebenfalls untergebracht. Außerdem liegt es in der Nähe der Sportstätten und Trainingsanlagen, die ihnen natürlich zur Verfügung stehen, so sie dieses wünschen."

Likra deutete in Richtung des Südflügels.

"Wenn Sie Fragen oder Wünsche haben, steht ihnen Suvar zu ihrer Verfügung."

„Ich Danke ihnen Lady Likra.“, antwortete George aufrichtig. Er dachte dabei sich wieder in Form zu bringen, wenn er in einigen Wochen selbst auf BetaZed heiraten würde, selbstredend nach Tradition der Betazoiden.

"Ich übergebe Sie nun wieder der Obhut meines Hof-Meisters, da ich noch viele Pflichten zu erledigen habe, wie Sie sicherlich verstehen werden."

Suvar war schon wieder herangetreten.

"Mylady das Gepäck unserer Gäste wurde schon in ihre Quartiere gebeamt."

Dann verbeugte er sich noch einmal kurz vor Likra und wand sich dann wieder an die Sheridans.

"Folgt mir." Mit einem Seitenblick betrachtete der Klingone Jerry-Lee und fragte dann.

"Ist dies ein Haustier oder sollte zubereitet werden?"

George und Jenax nickten Respektvoll zu Lady Likra dann wandte sich George an den Hofmeister.

„Ein Haustier. Auf der Erde begleiteten Deutsche Schäferhunde ihre Besitzer eine lange Zeit mit in den Kampf. Es sind treue und tapfere Geschöpfe Hofmeister.“, antwortete George.

Er war in diesem Moment Heilfroh, das er noch schnell auf der Excelsior ein Halsband und Leine repliziert hatte.

Die kleine Prozession setzte sich nun in Bewegung.

Laut zischend öffnete sich die Metalltür zu dem Quartier von George und seiner Familie. Zuerst wurde das Zimmer von Amanda und Michael präsentiert. Das Zimmer war fast so geräumig wie das gesamte Quartier der Sheridans auf der Community.

"Hier werden Ihre älteren Kinder schlafen. Wir haben *Matratzen* für sie replizieren lassen, Ihr Zimmer ist ebenfalls mit solchen Unterlagen versehen Lt. Commander. Es steht Ihnen ein Replikator zur Verfügung. Das Haus Kar´mek würde sich aber geehrt fühlen, wenn sie Heute Abend am Familien Essen teilnehmen würden."

„Wir Akzeptieren die Einladung und freuen uns auf das Essen Hofmeister.“, George sah sich im Zimmer um, das für Klingonischen Verhältnisse sehr Luxuriös wirkte. Die Matratzen waren Wahrhaftig ein höfliches Zugeständnis an die Bedürfnisse der Gäste.

"Wenn Sie nun keine weiteren Wünsche mehr haben werde, ich mich um meine weiteren Aufgaben kümmern. Mithilfe der hauseigenen Sprechanlage können sie mich jederzeit rufen."

„Ich Danke ihnen Hofmeister, wir werden nun alleine zurechtkommen.“, antwortete George. Der alte Klingone wirkte wie der Wächter einer Sträflingsgaleere. Aber er bedachte die Gäste nach wie vor mit angemessener Höflichkeit. Auch wenn diese auf Nichtklingonen manchmal schroff wirken konnte.

Als Sich der Hofmeister zurückzog, herrschte eine gewisse Stille in den Räumen. Von draußen drangen schreie von Kindern und Jugendlichen herein.

Neben dem Bett von George und Jenax standen zwei große Kinderwiegen.

Die Sheridans waren also nun für 5 Tage Gäste der klingonischen Familie Kar´mek.

Jaton Beins  
02.09.2007 - 19:34

„Sooo, jetzt habe ich die Wichtigsten endlich gelernt. Der Captain ist Zakdorn. Die Chefärztin ist Deltarianerin. Der Councillor ist Spitzohr. Die Wissenschaftsoffizierin ist Blau. Und die erste Offizierin ist verdammt... hübsch.“ Ein wenig tippte Jaton noch herum, dann beendete er seine heutigen Recherchen. Langsam hatte er wenigstens die Grundzüge der Crew und auch die Bezeichnungen der Spezies im Kopf. Und jetzt sortierte er schon die Post des Captains. Sorgsam achtete er darauf dies bloß nicht zu schnell oder gar zu hundertprozentiger Genauigkeit zu machen (ein 'unwichtiger Brief' in der 'wichtigen Post' reicht schon), da er sicherlich sonst die restlichen Aufgaben jetzt auch schon bekommen würde. Kurz wandert sein Gedanke noch mal zu den beiden Heiratenden. Wem hatte er noch mal sein Geschenk mitgegeben? Seine 'Kopie der gesammelten Frühwerke des Jaton von Beins' (ohne 'Die Andorianer') würde die beiden sicherlich überraschen. Dann ertönt die Türklingel.

„Herein.“

Eine Frau betritt sein Quartier. Seine Gedankengänge springen wie immer von einem Punkt zum anderen: Goldhemd, Mensch, hübsch, Fähnrich, jung, laut seiner Erinnerung unvergeben, äußerst hübsch. Wie war noch ihr Name?

„Fähnrich? Der Captain hat mich mit diesem Antrag zu ihnen geschickt. Ich dachte mir, ich gebe ihn einfach mal persönlich ab...“ Sie lächelt ihm tiefgründig zu.

Jatons Blick wandert unwillig auf das PADD. 'Antrag auf...' beginnt er nur zu lesen. Innerlich leidet er schon. Seit kurzem hatten sich die Richtlinien zur Bearbeitung von Anträgen massiv geändert. Jetzt muss er prüfen, ob dieser Antrag noch nach den alten Bestimmungen oder nach den neuen bearbeitet werden muss (das Gesetz ist zwar durch, aber wann tritt es in Kraft?). Und dann gibt es noch die Übergangsvorschriften. Und Ausführungsrichtlinien zu den Übergangsvorschriften. Und falls es noch nicht die Kraft ist die Richtlinien zum Verschlechterungsverbot. Und dessen Ausführungsbestimmungen. Statt sich weiter Gedanken zu machen steht er auf.

„Meine Liebe,“ beginnt er betörend, „ich könnte den Wunsch jetzt sofort erfüllen, aber zum Wohle der gesamten Menschheit muss jede mögliche Auswirkung ausführlich betrachtet werden...“ Er funkelt sie an.

Sie genauso ernst: „... aber in der Zwischenzeit können wir beide uns ins Panatenbad legen und andere Dinge betrachten.“

Beide starren sich an, dann lacht sie unerwartet los. Jaton grinst unwillkürlich mit. *Sie kennt also 'Dunkle Wolken über Panatia'*. Voller Vorfreude wartet er ab.

„Sie kennen also auch diese Komödie, köstlich!“ Sie prustet und lacht weiter.

„Komödie?“ antwortet er verschnupft. Eigentlich war das Werk als eine Hommage an seine Heimat und die alten Werke gleichermaßen gewesen. Die Menschen reden alle äußerst geschwollen – selbst in Alltagssituationen – aber eine Komödie? Also wirklich...

Langsam fängt sie sich wieder. Er wandelt seinen Ausdruck und lächelt zuckersüß. „Wie schön, dass mein Werk hier so bekannt ist.“

„Ach, SIE sind DER Jaton Beins?“ Ihr Gesicht wird wieder unergründlich. „Vielleicht treffen wir uns mal wieder, wenn die Sterne über den Horizont gewandert sind und die Andorianer wieder Andoria retten müssen. Wir treffen uns nachher beim Erstgeborenen-Lunch.“ Und schon war sie weg. Verdammt, 'Die Andorianer' kennt sie also auch. Jaton betrachtet nochmal wehleidig den Antrag. Wollte sie sich jetzt über ihn lustig machen oder fand sie seine Werke nur wirklich gut? Wie hieß sie überhaupt? Wieder betrachtet er den Antrag und schüttelt den Kopf. Das kann er auch morgen rausfinden.

---

Vinara Shral  
02.09.2007 - 20:44

Es klopfte laut an der Zimmertür von Vinara. Nach einer kurzen Aufforderung von Vinaras Seite öffnete sich die Tür langsam und der alte Hofmeister Suvar trat ein.  
"Lt.Com. Shral, Lady Likra wünscht Sie zu begrüßen und entschuldigt sich auf diesem Wege das sie nicht bei Eurer Ankunft zugegen sein konnte."

"Warten Sie einen Moment." Vinara befestigte noch den Gürtel mit dem Sternenflotten-Emblem um

ihre Gala-Kleidung und rückte die Schärpe des Hauses K'Olmos zurecht. "Jetzt können wir gehen."

Suvar nickte und ging voraus; sie überquerten den Hof auf dem eine ganze Horde von Kindern spielte. Der alte Klingone führte Vinara durch einige Gänge des Hauptflügels zu einer schweren und reich verzierten Tür. Ohne anzuklopfen öffnete der Klingone die Tür und gab den Blick in ein Arbeitszimmer frei mit einem wuchtigen Schreibtisch aus echtem Holz. Vor dem Schreibtisch stand eine ca. 1,90 m große Klingonin.

"Mylady, Lt.Com. Shral."

Nach diesen Worten entfernte sich Suvar und verschwand wieder in den Gängen des Hauses.

"Willkommen auf Qo'noS Lt.Com. Oder sollte ich la' sagen?"

"Da ich keine wirkliche Gala-Uniform trage befinden sich an meiner Kleidung auch keinerlei Rangabzeichen, weder von der Sternenflotte noch vom klingonischen Militär. Wenn dann würde ich es am ehesten vorziehen bei meinem akademischen Titel genannt zu werden."

"Also gut Doktor Shral. Ich hoffe Ihr Quartier sagt Ihnen zu. Und wie ich schon bemerkte hatten Sie auch schon Besuch."

Die Andorianerin versteifte sich noch mehr. "Kalis und ich haben uns die Umgebung angesehen... Wir wollen auch nicht dass Ihr Haus möglicherweise Schaden an seinem Ruf nehmen könnte, weil unsere Lebensweise nicht gerade den klingonischen Normen entspricht. Und obendrein ist Kalis auch noch Ärztin."

"Ich danke Ihnen für Ihren Takt. Aber Sie sind Gäste meines Hauses und hätte ich gewusst dass Sie ein *Paar* sind, hätte ich auch Dr. Kalis bei Ihnen untergebracht." Es war trotz der Höflichkeit deutlich zu hören was Likra von so einer Verbindung hielt.

"Vielen Dank, aber wir möchten Ihnen keine unnötigen Umstände machen. Es ist uns auf jeden Fall eine Ehre bei Ihnen zu Gast zu sein. Falls mir die Frage erlaubt ist - befindet sich zufällig auch Captain K'Olmos oder sonst jemand von der IKS Eisenstein unter den Gästen?"

"Soweit ich weiß befindet sich die Eisenstein auf einer Mission, K'Olmos HoD hatte sich entschuldigen lassen. Wir haben es mit *Bedauern* zur Kenntniss genommen."

Vinara hob eine Augenbraue. Likra war keineswegs eine perfekte Diplomatin, auch wenn sie sich nach außen hin sichtlich Mühe gab so verriet ihr Tonfall stets was sie wirklich dachte.

"Wirklich? Die Eisenstein hat noch die USS Governor eskortiert mit der ich eintraf, sie muss dann wohl gleich im Anschluss wieder aufgebrochen sein. Aber ich bin mir sicher diesem *traditionsreichen* Haus wird es auch so nicht an Gästen mangeln."

"Das wird es in der Tat nicht, es werden mehr als 200 Gäste erwartet. Wann genau die Eisenstein aufgebrochen ist oder ob sie noch aufbrechen wird weiß ich nicht. Ich weiß nur dass der HoD sich entschuldigt hat."

Likra ging auf Vinara zu. "Doktor, ich hoffe dass Sie sich hier wohlfühlen werden, auch wenn unsere Lebensansichten sich voneinander unterscheiden. Ich hoffe trotzdem Sie heute Abend zum Essen begrüßen zu dürfen. Sie und Dr. Kalis. Und glauben Sie mir, niemand wird Sie auf Ihre Lebensgewohnheiten ansprechen."

Die Andorianerin verbeugte sich leicht vor der Herrin des Hauses. "Ich danke Ihnen nochmals. Kalis und ich werden rechtzeitig zum Abendessen erscheinen."

"Gut, wenn Sie mich jetzt entschuldigen wollen ich hebe noch einige Vorbereitungen zu treffen. Wenn Sie noch Wünsche oder Fragen haben wenden Sie sich an Suvar, er steht Ihnen zur Verfügung."

Vinara machte abermals eine leichte Verbeugung und der alte Klingone begleitete sie aus dem Büro.

*Shane und Tolayon in: "Klingoninnen beißen nicht immer"*

---

Niels van Richthoven  
02.09.2007 - 21:16

Patricia und Niels hatten die Reise nach Kronos gut überstanden. Sie erreichten das Anwesen des Hauses von Kar'Mek. Eine hohe, steinerne Mauer stellte sich ihnen in den Weg wie eine Burg. Niels fühlte sich etwas ins Mittelalter auf der Erde versetzt. Vor einem majestätischen Tor mit metallenen Türflügeln kamen sie zum stehen. Es gab keine Klingel, aber dafür einen großen Klopfer. Niels hatte gehört, dass die Klingonen zaghaftes Klopfen als Schwäche interpretieren würden, daher nahm er den Klopfer und schlug kräftig zu.

Lautlos schwangen die Türen auseinander und gaben den Blick auf einen großen Hof und einen alten Klingonen frei. Im Hintergrund spielte eine Horde von Jugendlichen und Kindern.  
"Ich bin Suvar Hofmeister des Hauses Kar´mek wer seit Ihr und was wollt Ihr?"

"Seid begrüßt. Dies ist Patricia Mandrick." stellte er seine Begleitung vor. "Und ich bin Niels van Richthoven. Wir wollen der Vermählung von H'Qar, dem Sohn von Gar'Tok beiwohnen."

Der alte Klingone vergewisserte sich auf einem PADD das die genannten Personen auch wirklich auf der Gästeliste aufgelistet waren.

"Willkommen im Hause Kar´mek Ich werde Ihnen Ihre Zimmer Zeigen Lady Likra wird Sie in einigen Augenblicken persönlich empfangen."

Der alte Mann führte die beiden Menschen in den Südflügel und präsentierte Ihnen ein Zimmer das größer war als Niels Quartier auf der Community.

Die Offiziere in zivil folgten Suvar zu ihrem Zimmer. "Wir freuen uns darauf Lady Likra persönlich zu treffen." meinte Niels.

Suvar nickte kurz als sei es undenkbar, das es keine Ehre war von Lady Likra empfangen zu werden.

"Ihnen steht natürlich ein Replikator zur Verfügung, trotzdem wird erwartet das sie heute Abend an dem Familienessen teilnehmen. Eine Uniform wird dazu nicht nötig sein."

Suvar hatte es schon veranlasst das, dass Gepäck von den beiden auf das Zimmer gebracht wurde.  
"Wollen sie sich erst frisch machen bevor ich sie zu Lady Likra bringe?"

Suvars Blick verunsicherte Niels kurz, aber er fing sich schnell wieder. "Dann richten sie aus, dass wir teilnehmen werden." Er schaute kurz zu Patricia und legte seinen Mantel ab. Sie nickte ihm zu.  
"Wir sind soweit."

"Gut dann folgen Sie mir."

Suvar ging voraus und führte Niels und Patricia durch breite Gänge zu einer großen Halle in der viel Klingonen damit beschäftigt waren große Feuerschalen aufzustellen und Banner an den Wänden zu befestigen. Mitten in der Scharr von Arbeiten stand stolz die Mistress des Hauses Kar´mek und gab kurze Anweisungen.

Suvar sprach die Lady des Hauses an.

"Mylady weitere Gäste sind eingetroffen Niels van Richthoven und Patricia Mandrick."

Mit diesen Worten verbeugte er sich und verließ die Halle.

"Ich freue mich Sie kennen zulernen Fähnrich und auch Ihre Begleitung, soweit ich weis sind Sie gute Freunde von Milseya."

"Lady Likra, es ist uns eine Ehre." Niels deutete einen Diener an und Patricia einen Knicks. "Das ist richtig. Milseya und ich hatten ein gemeinsames, unangenehmes Erlebnis, das uns verbindet - wenn ich es so nennen darf - und Patricia arbeitet mit ihr zusammen auf der Brücke der Community."

"Ich möchte Sie bitten auch wenn die Versuchung groß erscheint die Braut zu besuchen, dieses erst nach ihren Prüfungen zu machen. Milseya soll sich in den folgenden Tagen auf ihre Aufgaben konzentrieren. Und auch wenn sie von Milseya angerufen werden möchte ich sie bitten diesen Ruf zu ignorieren. Sehen sie es als Achtung unserer Traditionen."

Likra gab kurz gebellte Anweisungen an die Klingonen die reade ein Banner aufhängen wollten.

"Entschuldigen Sie die kurze Unterbrechung. Das Haus Kar´mek möchte ihnen Ihren Aufenthalt so angenehm wie möglich machen. Wenn Sie Wünsche oder Fragen haben wird Suvar jeder Zeit für Sie zur Verfügung stehen."

"Ich verstehe." In seinen Gedanken machte er sich eine Notiz noch einmal die Literatur durchzugehen. "Wir wissen ihre Großzügigkeit zu schätzen und wollen sie auch nicht weiter von ihren Pflichten abhalten."

"Ihr Wohlergehen gehört zu meinen Pflichten. Ich hoffe Suvar hat Ihnen die Einladung zu unserem Abendessen überbracht, Sie werden auch nicht die einzigen Menschen sein die daran Teilnehmen. Und wir haben auch eine gewisse Anzahl an menschlichen Speisen für sie frisch zubereitet."

"Uns fehlt es an nichts." erwiderte Niels. Er war froh zu hören, dass es auch andere als klingonische Speisen geben würde, da er kein besonders großer Fan der klingonischen Küche war, aber vielleicht würde sich das ja noch während des Besuches hier ändern. "Ja, Suvar hat uns informiert."



"Sehr schön, dann wünsche ich ihnen noch einen schönen Aufendhalt und sie dürfen natürlich alle Einrichtungen des Hauses Kar´mek nutzen. Ich werde mich nun meinen weiteren Pflichten zuwenden müssen und überlasse sie nun den fähigen Händen meines Hofmeisters. Wir sehen uns beim Essen. Ich wünsche ihnen noch einen angenehmen Aufendhalt auf Qo´noS"  
Mit diesen Worten verabschiedete sich Likra von den beiden Menschen und Suvar trat wieder ins Erscheinungsbild.

"Haben Sie noch Wünsche oder kann ich mich zurückziehen?"

"Wir werden uns etwas ausruhen vor dem Essen." erklärte Niels dem Hofmeister. "Ich denke, wir finden den Weg zum Zimmer, sie sind bestimmt ein vielbeschäftigter Mann."

Ohne ein weiteres Wort nickte der Klingone Niels zu und verschwand dann in einem Seitengang der Halle.

*Shane und Phanan beim "Empfang zwischen den Stühlen"*

---

Lucas Bishop  
02.09.2007 - 21:28

### **Rückblick, vor dem Kal´Hyah**

Lucas war endlich am Hause von Kar'mek angekommen, sein klingonisch war nicht so gut und so hatte er sich verlaufen. Aber dann hatte er Botschafter Klu'ka getroffen und der brachte ihn hierher, um dann wieder zu verschwinden wegen Lady Likra.

H`Qar hatte gerade seinen Schwertträger zu seinem Quartier gebracht und wurde nun von Suvar informiert das ein Mensch sich dem Anwesen näherte.  
H´Qar begab sich auf den Hof dessen Tore schon weit geöffnet waren so das Lucas ohne Mühe den großen Klingonen sehen konnte.

"H'Qar mein Freund, schön dich zusehen alter Haudegen!" begrüßte lautstark den Klingonen, denn leise reden tut man bei den Kriegern nicht.

"Lucas schön dich hier zu sehen, wie war deine Reise?"

H´Qar ging auf Lucas zu und Umarmte ihn kräftig und schlug ihn auf den Rücken.

"Deine Unterbringung für diese Nacht ist schon bereit. Und das Essen wird schon vorbereitet."

"Die Reise war angenehm, aber die Erlebnisse davor waren sehr aufregend. Deswegen ist meine Hand noch gebrochen. Essen? Aber diesmal werde ich weniger essen..." antwortete Lucas und lachte. Er war echt stolz, dass H'Qar ihn bei dem Ritual dabei haben wollte. Lucas schlug dem Klingonen ebenfalls freundschaftlich auf den Rücken.

"Keine Angst wir haben auch menschliche Speisen für dich und Dr. Gilmore zubereitet, sozusagen als Probe für die Hochzeitsfeier."

"Na dass ist mal was Neues!"

"Likra war der Meinung, dass es für die nicht klingonischen Gäste so eine angenehmere Feier werden würde. Immerhin weis ich was das letzte Mal passiert ist als Du klingonisch gegessen hast."

"Da hast du mir zuviel Gagh gegeben und das ist zudem gehüpft. Aber deine Schwägerin ist eine sehr gute Gastgeberin." entgegnete Lucas und schaute sich um.

"Nun ich werde es Likra ausrichten. Denn Sie wirst Du heute noch nicht kennen lernen. Dafür aber meinen Bruder und drei meiner besten Freunde."

H´Qar griff nach Lucas Tasche und schob ihn in Richtung Nordflügel wo sie den heutigen Abend verbringen würden. Und von wo aus sie am morgigen Tag aufbrechen würden.

"Cool! Vier weitere Krieger und der Mensch von der Sternenflotte, na das wird ein Spaß!"

"Mal sehen ob du das in fünf Tagen auch noch sagst wenn Du vier Tage nichts gegessen hast und deine Kehle vor Durst brennt. Und nur um dir noch mehr Spaß zubereiten lass dir gesagt sein das ein klingonischer Tag ganze vier Erdenstunden länger ist als eure Tage."

H´Qar lachte und schlug Lucas noch einmal kräftig auf die Schulter.

"Du willst mich wohl umbringen oder? Ich habe dich durchschaut, das ist ein Trick..." meinte Lucas gespielt unschuldig.

"Natürlich will ich dich umbringen. So etwas machen Freunde nun mal für einander."  
Sie waren an Lucas Zimmer angekommen. Der Raum war karg eingerichtet und nur schwach beleuchtet. "Wenn du willst lasse ich dir eine Matratze bringen. Wir mussten für die übrigen Föderationsweicheier sowieso welche replizieren."

"Ich versuche es gerne ohne Matratze, will kein Weichei sein. Zumindest nicht am ersten Tag..." witzelte Lucas weiter, wobei es bald ernst wurde.

"Wir werden sehne wie weich oder hart wir am Tage meiner Hochzeit sein werden."

"Du bestimmt härter als ich, denn du bist der klingonischste Klingone den ich kenne."

"Wie viele Klingonen kennst du außer mir?"

"Schon einige, aber keiner war je mein Blutsbruder. Du verstehst?" antwortete Lucas und zuckte mit den Achseln.

"Gut du solltest dich nun etwas ausruhen In einigen Stunden wird gegessen und getrunken. Und ab Morgen stehen uns vier anstrengende Tage bevor. Ruhreich aber anstrengend."

"Gut, dann werden wir dass so machen. Aber dann wird auch geheiratet und viele Erben gezeugt!" meinte Lucas Bishop und knuffte den Klingonen mit seinem Ellenbogen.

"So sei es."

*Shane und U\_E in "Lacher, Rippenstöße und Weicheier."*

---

George Sheridan  
03.09.2007 - 17:03

George ließ sich auf die Matratze fallen, nachdem der Hof Meister das Gästezimmer verlassen hatte. Die Matratze erwies sich als erstaunlich weich. Nach wenigen Sekunden richtete George sich wieder auf.

Jenax setzte sich zu ihm aufs Bett und schmiegte sich an ihren Verlobten an. Beide blickten zu dem Kinderdoppelsitz, in dem die Zwillinge gerade ein Nickerchen hielten. In der Obhut des Klingonischen Anwesens fühlten die beiden Babys sich sicher. Diese Unschuld und Unbekümmertheit. George stellte fest, dass er dies sehr lange nicht mehr in einem Gesicht von irgendetwas gesehen hatte.

Er spürte die Wärme von Jenaxs Körper, hielt sie fest in seinem Arm. Erst jetzt kam der Chefindenieur der Community zur Ruhe. „Das tut Gut!“

„Zu sitzen?“, fragte Jenax leicht ermüdet.

„Das auch. Und ich einfach nur festhalten Imzadi.“

Beide sahen sich an, ihre Gesichter kamen näher bis sich beinahe die Lippen berührten und.....Andrew schlug die Augen leicht auf. Ebenso sein Bruder, der keine halbe Minute später ebenfalls zu seinen Eltern blickte. In dem Moment, wo es zum Kuss hätte kommen sollen, begann zuerst Andrew zu wimmern. Aiden stieg wenige Sekunden später mit ein. George und Jenax berührten sich gegenseitig mit ihrer Stirn an der des anderen.

„Unsere Jungs haben ein perfektes Timing Imzadi.“, sagte George mit einem schiefen Lächeln. In gewisserweise, fühlte sich George durch die beiden Babys wieder Jung. Aber nicht unbeholfen, wie es damals bei Michael der Fall war, wo er gerade frisch auf der Welt war. Die Zwillinge steigerten nach und nach ihre Lautstärke, während ihr Vater bereits die Fläschchen fertig machte.

Die Handgriffe waren spätestens seit Amanda ihm in Fleisch und Blut übergegangen. Jenax nahm Andrew aus dem Sitz, nachdem die Fläschchen auf dem Tisch standen, und setzte sich an diesen mit ihrem erstgeborenen Sohn. George nahm Aiden in den Arm und setzte sich ebenfalls an den Tisch.

Es dauerte kurze Zeit, bis die Schreie verstummten und die Zwillinge zufrieden an den Saugern nuckelten. Das leicht schmatzende Geräusch entlockte den Eltern ein Lächeln.

Jenax spürte die Zufriedenheit ihrer Söhne. Es war in der Tat irgendwie seltsam, diese beide Wesen, waren ein Teil von ihr. Das Ergebnis der liebe zu ihrem Imzadi. Die kleinen Hände von

Andrew tasteten nach der Flasche, die Augen beobachteten ihr Gesicht sehr genau. Ebenso auch Aiden bei seinem Vater.

Kurz, nachdem die Fütterung vorbei war, ertönte der Türmelder, den man vorsorglich wohl Leiser gestellt hatte. Der Summton bei den Klingonischen Modellen konnte sonst Tode aufwecken.

„Herein!“, forderte Jenax auf.

Es war Patricia, die neugierig ihre Nase hereinstreckte und dann Jenax herzlich umarmte. Dann bewunderte die Kollegin von Jenax die Babys, bevor sie dann mit ihr das Neueste austauschte, an was es zu erzählen gab. George zog sich dabei mit den Zwillingen zurück, die er in die Wiege legte, nachdem er die Windeln gewechselt hatte. Michael und Amanda unterdessen waren in den Innenhof gegangen, wo sich derzeit die Kinder der Gastgeberfamilie aufhielten.

Dort angekommen dauerte es nicht lange, bis das Eis zwischen den Irdischen und den Klingonischen Kinder auftaute. Die Kinder von Kar`mek und Likra so wie deren Cousinen und Cousins waren ein quirliger Haufen, der niemals zur Ruhe zu kommen schien. Die Spiele, die die Kinder spielten, waren auf Kraft und Geschicklichkeit sowie auch auf ein schnelles Reaktionsvermögen ausgelegt.

„Ich bin Qek, Sohn des Kar´mek.“, stellte sich ein klingonischer Jugendlicher vor, der etwa in Michaels Alter sein musste.

„Ich bin Michael Sheridan, das ist meine Schwester Amanda.“

„Ihr gehört zu den Hochzeitsgästen meines Onkels?“

„Ja.“, antwortete Michael fest. Qek musterte die beiden Menschenkinder gründlich. Sie wirkten etwas zerbrechlich. Likra hatte ihm und den anderen Kindern eingetrichtert, das man Menschen vorsichtig zu behandeln habe, da diese nicht so robust wie ein Klingone waren.

„Wenn du willst, Michael, zeigen wir euch, was Klingonen Kinder alles spielen.“, bot Qek an und blickte sein Gegenüber herausfordernd an.

„Ja das will ich.“, entgegnete Michael. Beide grinsten. Qek begann darauf, Michael in die Spielregeln diverser klingonischer Ball und Geschicklichkeitsspiele einzuweißen.

---

George Sheridan  
03.09.2007 - 18:38

Eines musste man den Klingonen lassen. In der Mode waren die Krieger in Sachen Leder wahre Meister. George hatte vor Wochen dem Anlass entsprechend sich einen Smoking aus schwarzen Leder maßschneidern lassen, welcher wie angegossen saß, aber dennoch bequem war. Unter der Jacke trug er ein dunkel bordeauxrotfarbenedes Hemd. Dazu trug George auch schwarze Lederstiefel, die auf Hochglanz poliert waren.

Alles in allem betonte der Smoking seinen breiten Oberkörper in angenehmer aber nicht aufdringlicherweise.

Jenax hatte sich für ein dunkles Indigoblau farbenes Abendkleid entschieden, welches sie wie eine Prinzessin aussehen ließ. Dazu trug sie kleine Smaragd Ohringe. Vor dem Spiegel legte George letzte Hand am Smoking an als Jenaxs Arme seine Hüfte umfassten und sie sich an ihn schmiegte. Dabei sog sie den Ledergeruch ein.

„So was solltest du öfters tragen.“

„Findest du?“, Jenax nickte. „Au!“, Jenax hatte George in den Hintern gekniffen. „Wofür war das?“

„Wenn nicht das Abendessen wäre, würde ich am liebsten hier und jetzt ...“

„Ich weis. Mir geht es bei deinem Anblick auch nicht anders. Du bist wunderschön Imzadi.“, George zog seine Verlobte zu sich heran. Diesesmal konnten sie sich lange Küssen. Beide spürten, wie es ihnen zu Brennen begann.

In diesem Moment kamen Michael und Amanda herein, die ebenfalls schon umgezogen waren. Michael trug einen ähnlichen Ledersmoking wie sein Vater, welcher den 14 Jährigen etwas älter wirken ließ. Amanda trug ein dunkel grünes Abendkleid, welches teilweise goldene Stickmuster aufwies.

Die Zwillinge waren gewickelt und gefüttert und waren im Kindersitz untergebracht, den George nun in die Hand nahm.

„Dann wollen wir die anderen nicht Warten lassen.“, sagte George. Zu Jenax gewandt sagte er leiser.“ In meiner linken Jackentasche habe ich, was gegen Magenverstimmung dabei.“, Jenax nickte als Antwort. Die Sheridans verließen nun ihre Zimmer und machten sich zum Speisesaal des Anwesens auf.

---

Milseya Anquenar  
03.09.2007 - 19:01

Eine Stunde lang hatte Milseya sich nicht gerührt. Als die letzten Tränen versiegt waren und sie es doch tat, bereute sie es augenblicklich. Von ihren Armen und Schultern durchfuhren sie Wellen von brennenden Schmerzen, die ihr den Atem raubten.

Doch die kleine Frau biss die Zähne aufeinander und stand auf. Sie musste sich vorbereiten. Noch einmal nachlesen, wie man Imperatorfleisch zubereitete. In Erfahrung bringen, wo man auf diesem Planeten die frischesten ghew herbekam. Den Boden wischen. Das Blut von der Wand waschen. Doch zuerst ...

Keine 20 Meter von der Hütte entfernt gab es einen kleinen Bach. Milseya hatte ihn bereits an ihrem ersten Tag entdeckt und augenblicklich mit Entzücken ihre Hand in das eisige Wasser gesteckt. Mit geschlossenen Augen fühlte die perlende Bewegung des Wassers, das kalte Prickeln auf ihrer Haut... wie schade, dass der Bach nicht tief genug für ein Bad war.

Nachdem sie einen Topf mit dem Wasser gefüllt und diesen über das Feuer gehängt hatte, war sie ins Haus zurückgekehrt und mit einer Tasche voller Kompressen und Salben zurückgekehrt.

Langsam, darum bemüht jede unvorsichtige und damit schmerzhaftige Bewegung zu vermeiden, breitete sie alles auf dem Boden vor. Dann zog sie die Jacke aus und betrachtete ihre Schultern.

*Tut mir leid, dachte sie. Es wird noch mehr wehtun, bevor es besser wird.*

Sie tauchte zwei Kompressen in das Wasser des Bachs und presste sie dann auf die Schultern.

Die Kälte durchdrang sofort die Haut. Millionen von Nadeln stachen in das malträtierte Gewebe.

Milseya presste die Lippen aufeinander, um nicht loszubrüllen. Als das Stechen nachließ, tunkte sie zwei Kompressen in das mittlerweile beinahe heiße Wasser und presste auch diese auf ihre Schultern. Die Muskeln entspannten sich augenblicklich - und schmerzhaft. Milseya schloss ihre Augen, als im ersten Moment sich plötzlich alles um sie drehte...

Das Ganze wiederholte sich in der nächsten Stunde immer wieder. Kontraktion. Entspannung.

Kälte. Hitze. Oberarme. Schultern. Nacken. Solange bis sich alle drei Körperpartien anfühlten, als hätte sie *nur* einen bösen Muskelkater. Und damit konnte sie leben. Muskelkater war ein fester Bestandteil ihres Lebens gewesen. Mit ihm konnte sie umgehen. *Der Schmerz zeigt dir, was du falsch gemacht hast*, hörte sie ihre Mutter sagen. *Schmerz beweist, dass du lebst*. Müde lehnte sie sich an den Felsbrocken, startete auf den Bach und versuchte einfach nur sich zu entspannen....

Ein leichter Wind strich über das Land als sich zum zweiten Mal an diesem Tag eine Gestalt der Hütte näherte, in der Milseya im Moment *wohnte*. Diese Gestalt hatte sich in einen langen Kapuzenmantel gehüllt und die Kapuze tief in das Gesicht gezogen.

Die Gestalt hielt nicht inne, als sie die Tür erreichte, sondern öffnete, ohne zu klopfen. Die kleine Hallianerin hatte das Eintreten anscheinend nicht bemerkt. Mit geschlossenen Augen murmelte sie leise Daten und Ereignisse aus der Historie des Hauses Kar´mek vor sich hin.

"Es war nicht Teg, der die Blutfehde mit dem verhassten Haus Ok´ler beendete, sondern Tork. Teg war es, der die Fehde aussprach", erschall eine Stimme unter der Kapuze.

Erschrocken machte Milseya einen Satz nach hinten und startete auf die verhüllte Person vor sich. Sie griff nach einem Padd, scrollte hinunter und ließ dann einen kleinen, wütenden Schrei von sich, bevor sie ihre eigene Dummheit mit zahlreichen Flüchen beschimpfte.

„Danke“, wandte sie sich danach an die Gestalt. „Was willst du?“

"Ich wollte mir einfach einmal die Frau ansehen, die meinem H´Qar das Herz geraubt hat."

„Deinem H´Qar? Ich wusste nicht, dass es noch andere Bewerberinnen gibt.“

Unter der Kapuze erklang ein Lachen.

"Ich glaube kaum, dass er mich haben wollte."

Mit einer langsamen, aber fließenden Bewegung strich die Person die Kapuze nach hinten. Ein faltiges Gesicht kam zum Vorschein, das von eisgrauen Haaren eingerahmt wurde. Die blauen, leicht trüben Augen hatten immer noch einen stechenden und schlauen Blick. "Aber trotzdem ist er mein H´Qar und das schon 32 Jahre lang und er wird es auch weiter bleiben, selbst wenn Du ihn heiraten solltest."

Überrascht, dann nachdenklich betrachtete die Bajohalianerin die alte Klingonin. H´Qar hatte ihr einmal von ihr erzählt, aber zur Sicherheit .."Ihr seid Simgal? Die Gouvernante des Hauses Kar´mek?"

"Ja, die bin ich. Genauso wie ich auch schon Gar´Tok als Gouvernante diente und auch schon im Hause von Gar´Toks Vater Kel war ich als Kriegerin tätig."

Noch immer stand die alte Klingonin an der Tür und fixierte Mili.

"H´Qar hat mir zwar von dir erzählt, aber ich bin gespannt, ob alles stimmt, was er sagte."

„Ich fühle mich geehrt, dass du mich besuchst, Simgal“, erklärte Milseya und bot ihrem Gast einen Platz an. „Und warum sollte das, was H'Qar dir erzählte, nicht wahr sein? Seit ich ihn kenne, hat er nie gelogen. Warum sollte er es in meinem Fall tun?“

Simgal nahm Platz und richtete den Blick auf den Rest der Hütte.

„Nun, er erzählte zum Beispiel, dass Du die unordentlichste Person bist, die er kennt. Außerdem bist Du eine Glattstirnige.“

„Er hat Recht“, erwiderte Milseya. „Ich hasse nichts so sehr wie das Aufräumen - obwohl ich zugeben muss, dass es seine Vorteile hat. Doch seit wir beide in einem Quartier leben, zwingt er mich dazu aufzuräumen und ich tue es - öfter als mir lieb ist. Was meine Stirn angeht, nun sie ist glatter als seine oder deine. Nur dagegen kann ich wenig machen.“

„Das weiß ich wohl, allerdings könnte es dadurch für eure Kinder zu Schwierigkeiten kommen. Aber das soll nun nicht Teil unseres Gespräches sein. Du hast Likra heute zum ersten Mal kennen gelernt?“

„Ja“, seufzte Milseya. „Und sie hasst mich wie die Pest.“

Simgals Falten vertieften sich, als sich ihr Mund zu einem breiten Lächeln zog. Und mit leicht amüsiertes Stimme erwiderte sie:

„Bist Du dir dessen so sicher Milseya, vom Stamme des Wassers? Welche Anhaltspunkte hast Du dafür?“

„Simgal, ich weiß, dass die Mistress es mir nicht einfach machen darf... ich habe monatelang versucht, mich darauf vorzubereiten. Missbilligung. Abweisung. Missachtung. Ich dachte, ich könnte damit umgehen. Mich zurückhalten. Mich beherrschen. Aber ich kann nicht aus meiner Haut. Heute war ich so nahe daran, sie wegen einer Nichtigkeit, anzubrüllen. Ich weiß nicht, ob ich das morgen noch einmal kann...“

„Du tätest gut daran, dich zu beherrschen und Du hast mir keinen Grund gesagt, warum Likra dich hassen sollte. Immerhin kennt sie dich überhaupt nicht. Klingonischer Hass muss sich verdient werden.“

Simgal wurde von einem trockenen Husten unterbrochen.

„Was muss eine alte Frau tun, um in diesem Haus etwas zu trinken zu bekommen?“

Milseya sprang entsetzt auf. „Verzeiht mir - ich bin entsetzlich unhöflich. Meine Großmutter wird mich steinigen!“ Schnell lief sie in die kleine Kochecke und holte verschiedene Getränke. „Was wollt Ihr trinken?“

„Such Du etwas aus, Hauptsache, es ist flüssig und kein Wasser.“

„Das trinke wohl nur ich in diesem Haus“, musste Milseya schmunzeln und füllte einen Becher mit Blutwein, den sie der Frau reichte. „Du sagst, dass Likra mich nicht kennt und du hast Recht. Allerdings gehört gerade Beherrschung nicht zu meiner Natur. Ich bin Haliianerin. Wir sagen, was wir denken. In dem Moment, in dem wir es denken. Gleichgültig, welche Folgen es hat. Wie kann Likra mich also kennen lernen, wenn ich nicht die sein darf, die ich bin?“

„Wer sagt, dass sie dich jetzt kennen lernen will? Sie hat die Aufgabe dich zu prüfen und über deine Bitte zu entscheiden. Denn im Gegensatz zu den haliianischen Hochzeitsprüfungen kann man bei den klingonischen Prüfungen durchaus auch durchfallen. Und Likra kann genauso wie Jasny entscheiden, dass H'Qar auf die unlösbaren Aufgaben nicht zufrieden stellend reagiert hat.“

Simgal nahm einen kleinen Schluck von dem Wein und fuhr fort.

„Und wenn ich eure Riten richtig verstanden habe, wird H'Qar bei euch auf die gleiche Art geprüft. Er wird verhöhnt, missachtet und gedemütigt. Was würde wohl passieren, wenn er nach klingonischer Art darauf reagieren würde?“

„Sie sind nicht unlösbar“, erklärte Milseya. „Und es mag ihm vielleicht zunächst so vorkommen, als würde man ihn demütigen. Ich weiß schon jetzt, dass es ihm nicht gefallen wird. Und da keine unverheiratete Frau weiß, wie die richtige Lösung lautet, kann ich ihm dabei nicht helfen.“ Sie seufzte. „Ich sollte aufhören, Euch hier die Ohren voll zuheulen und lieber zusehen, dass ich alles richtig mache...“

„Und wie willst Du dabei vorgehen? Wie willst Du die Prüfungen bestehen, die Likra dir noch stellen“

wird? Ich sehe, dass Du viel liest, aber wird dir das bei den beiden letzten Prüfungen helfen?"  
Sie nahm einen weiteren Schluck aus dem Becher.

"Versteh mich nicht falsch, ich bin nicht hier um dich zu entmutigen oder zu prüfen, *ich* möchte dich kennen lernen, für das andere ist Likra zuständig."

„Die Lehren des Kahles und das Kochen? Nun, Kahles Worte habe ich gelesen. Ich habe H'Qar beobachtet, wie er sich verhält und versucht, es auf diese Lehren zurückzuführen. Und was Kochen betrifft - ich habe Kochen gelernt und bete zu meinen Himmeln, dass sie es zumindest als akzeptabel befindet...“

"Die Lehren des Kahles? Das ist die vierte Prüfung, also nicht die vorletzte. Das Kochen ist die vorletzte Prüfung. In der letzten Prüfung wird deine Standhaftigkeit und deine Liebe zu H'Qar geprüft."

Simgal verengte ihre Augen und blickte Mili streng an.

"Hast Du nichts von der letzten Prüfung gewusst oder hast Du sie vergessen?"

Milseya schluckte hart, als sie den durchbohrenden Blick von Simgal spürte. „Nein - ich habe sie nicht vergessen. Aber ich wusste nichts von dieser Prüfung.“ Sie stand auf und begann nachdenklich durch den Raum zu gehen. „Meine Standhaftigkeit und Liebe zu H'Qar?“, murmelte sie dabei vor sich hin, bis sie abrupt stehen blieb und Simgal ansah. „Nun, dann werde ich einfach abwarten müssen, was auf mich zukommt. Niemand kann sich auf etwas, das er nicht kennt, vorbereiten. Ich liebe H'Qar. Ich sehe ihn in meinem Herzen und meiner Stirn. Und Likra wird es erkennen.“

"Das hoffe ich, kleine Haliianerin, das hoffe ich."

Ihr Blick war jetzt eindeutig milder geworden.

"Nun, erzähl mir etwas von der Frau, die H'Qar zu heiraten beabsichtigt. Ist Sie so ehrenhaft, wie der Sohn von Gar'Tok es mir berichtete? Wird sie eine Bereicherung oder eine Belastung für das Haus Kar'mek sein? Und stimmt es, dass du ein Muttermal an einer ganz bestimmten Stelle hast?"

„Was?“ Milseya stand mit offenem Mund vor der Klingonen. „Er erzählt, dass ich ein Muttermal an einer ganz bestimmten Stelle habe? Wenn ich den in die Finger bekomme, dann verpasse ich ihm ein paar Male!“ Empört griff sie nach einem der Messer und ließ es durch die Finger gleiten. „Mein Muttermal geht nur H'Qar und mich etwas an - *sollte* ich eines an einer bestimmten Stelle haben.“ Das Messer stoppte als der Knauf in ihrer Handfläche lag. „Ich weiß nicht, ob ich eine Bereicherung oder eine Belastung für das Haus bin. Ich bin mir sicher, dass ich einiges dem Haus geben kann, das es bereichert.“ Das Messer flog in Richtung Tür und spießte den unvorsichtigen Nachtfalter davor auf. „Auf der anderen Seite bin ich eben wie ich bin: impulsiv, launenhaft, laut, unverschämt. Ob das durch meinen Mut, meine Hartnäckigkeit und meine Disziplin aufgewogen wird, kann ich dir nicht sagen.“

Simgal begann zu lachen.

"Also hast du das Muttermal, Tewar hatte anscheinend Recht."

Amüsiert strich sich die alte Frau eine graue Strähne aus dem Gesicht.

"Nun, die Zukunft wird zeigen, ob sich diese Hochzeit als vorteilhaft herausstellt. Ich gebe dir nur den Rat, deine impulsiv-launenhaft-unverschämte Art in den nächsten drei Tagen gut zu beherrschen. Es gibt genug Möglichkeiten, sich hier in der Gegend abzureagieren. Und das Meer ist nicht weit von hier nur eine Stunde gesunden Fußmarsches."

Simgal erhob sich um zu gehen.

„In welcher Richtung?“ Milseyas Augen hatten begonnen aufzuleuchten.

"Nordwesten."

Mit einer lässigen Handbewegung zog die alte Klingonin wieder die Kapuze ins Gesicht.

„Danke! Genau dorthin werde ich jetzt gehen.“ Milseya betrachtete die Frau. „Es war mir eine Ehre und eine Freude, Euch kennen gelernt zu haben, Simgal.“

"Es war mir ebenfalls eine Ehre, Milseya vom Stamme des Wassers. Auch wenn ich heute nicht hätte herkommen sollen, freut es mich, dass ich es getan habe. Ach ja, unterlasse es noch einmal jemanden aus der Familie anzurufen. In den nächsten Tagen wird niemand auf deinen Ruf antworten, sie dürfen es nicht."

„In Ordnung“, versprach die Bajohaliianerin. „Solange ich meine Familie kontaktieren darf, mache ich alles, was man von mir verlangt. Auf Wiedersehen, Simgal.“

"Auf Widersehen, mein Kind."

Simgal schritt durch die Tür, als sie draußen stand, drehte sie sich noch einmal um.

"Kauf den ghew bei Flrdar in der Stadt, der hat ihr immer am besten geschmeckt. Und vergiss nicht, dass du alles essen musst, was Du Likra vorsetzt."

Ohne ein weiteres Wort ging die alte Frau und hob noch einmal den Arm zum Gruß.

Meer!! Wasser!! Milseya griff nach ihrem langen Mantel und machte sich erwartungsvoll auf den Weg. Sie würde schwimmen. Tauchen. Eins werden mit sich.

Da konnten ihr im Moment auch die Käfer nicht viel anhaben .. im Moment ...

Als Simgal in die Halle des Hauses trat und den Mantel ablegte, ertönte eine Stimme aus dem Hintergrund.

"Du hast es also wieder gemacht?"

"Ja, das habe ich, genau wie bei dir und Kar´mek", erwiderte die alte Frau, als Likra aus dem Schatten trat.

"Gut, und was meinst Du? Wird Sie meine Prüfungen überstehen?"

"Das ist schwer zu sagen, ich weiß nicht, wie Du sie prüfst. Aber sie hat ein starkes Herz, ist kämpferisch und Ihr Herz schlägt für H´Qar."

*Shane und fee geben keinen weiteren Kommentar zu Milis Muttermal ab.*

---

H'Qar

03.09.2007 - 22:48

Das Abendessen wurde von Likra als Erfolg gewertet. Die Föderationsgäste hatten sich augenscheinlich amüsiert. Und hatten einige von ihnen sogar die klingonischen Gerichte probiert und die Föderationsgerichte schienen auch richtig zubereitet worden zu sein. Auch wenn die Außerweltlichen zwischen den 51 engsten Familienmitgliedern kaum aufgefallen waren. Qek gab immer wieder die Geschichten zu gute wie Michael Sheridan versuchte bei einem Geschicklichkeitsspiel über ein Hindernis zuspriegen, um danach mit einem Speer durch einen Ring zuwerfen, an diesem Hindernis hängengelieben war und sich mit dem Speer selbst ein blaues Auge verpasst hatte. Alle Jugendlichen einschließlich Michael lachten immer wieder bei der Geschichte. Anscheinend war immerhin bei der Jugend das Eis gebrochen. Auch wenn sich die Erwachsenen deutlich reservierter gegenüber standen war im Laufe des Abends doch noch eine gute Konversation in Gang gekommen. Nun Nach dem Essen befand sich Likra wieder in ihrem Studierzimmer und ging noch einmal die Liste mit noch zu verrichtenden Arbeiten durch. Als ihr von Simgal die Ankunft eines Shuttles gemeldet wurde. Konnten das schon die Haliianer sein? Eigentlich waren diese erst für einen späteren Zeitpunkt angekündigt.

(@ all: Ihr dürft das Abendessen gerne noch aus eurer Sicht beschreiben und vertiefen)

Der Gleiter landete einige Zeit nach Anbruch der Dunkelheit vor dem Anwesen des Hauses Kar´mek. Als sich das Schott öffnete, lugte ein achtjähriges haliianisches Mädchen hinaus und verzog auf der Stelle das Gesicht. „Das sieht aus wie das Gespensterschloss von dem immer arida (Großmutter) erzählt, wenn sie uns Angst machen will“, sagte sie zu ihrer Mutter Gesle. Diese sah ebenfalls hinaus und schüttelte den Kopf. „Nein, das von Jasny find ich noch viel gruseliger“ meinte sie und legte ihrer Tochter den Umhang auf die Schultern. „Ich hoffe, du erinnerst dich noch an das, was ich dir über die Klingonen gesagt habe, Oorli?“ Die Kleine nickte. „Gut.“

„Seid ihr bereit?“ Katori trat mit einem fragenden Gesichtsausdruck zu den Beiden.

„Ja“, antwortete Gesle. „Aber wo steckt Arita?“

„Sie hat eine kleine *Diskussion* mit Kroman.“

„Jetzt?“ Gesle konnte kaum ein Lachen unterdrücken. „Die nutzen aber wirklich jede Gelegenheit, wenn Valiqui nicht da ist!“

„Sie sind bereits beim Ankleiden“, erklärte eine raue Stimme.

„Ihr habt doch nicht etwa *zugesehen*, Mentat Casurim?“, lachte Katori tadelnd.

„Das musste er gar nicht!“, antwortete Jariqai an seiner statt. Der haliianische Counselor strich Oorli sanft über die Haare. „Man konnte sie nun wirklich nicht überhören.“

Alle lachten.

„Was ist so lustig?“, fragte Arita, die sich noch hektisch eine Haarsträhne feststeckte, als sie aus ihrem Quartier gelaufen kam. Abrupt blieb sie stehen und fixierte Katori - und das nicht nur mit ihren Augen. „Oh nein!“, entrüstete sie sich. „Wir waren NICHT laut!“

„Doch waren wir“, widersprach ihr, ihr Mann Kroman grinsend, der ihr gefolgt war. „Und es hat sich

wirklich gelohnt!" Seine Frau knuffte ihn empört.

"Ihr könnt später weitermachen", unterbrach Katori die Beiden energisch. „Jetzt allerdings sollten wir H´Qars Familie unsere Aufwartung machen. Und uns bei der Ersten des Hauses für die Einladung und ihre Gastfreundschaft bedanken.“ Sie streifte die Kapuze ihres königsblauen Umhanges über ihren Kopf. „Und denkt immer dran, Jasny röstet uns über offenem Feuer, wenn wir uns daneben benehmen!“

Dann trat sie - wie es ihrem Rang als Advicat gebührte - als Erste mit hochoberem Haupt aus dem Shuttle. Milseyas Tanten Arita und ihre Töchter Zari und Moita sowie Gesle mit Oorli folgten ihr, danach die beiden Ehefrauen des Councilors und Mentaten Myka und Bacoli. Erst dann stiegen Milseyas Onkel Kroman und Ilwan sowie dessen Söhne Payol und Kinem, gemeinsam mit ihrem Cousin und dem Bruder von Katori, Wylam aus. Den Schluss der kleinen Prozession bildeten Coucelor Jariqai und Mentat Casurim.

An der Pforte angelangt, griff Katori zu dem Klopfer und schlug kraftvoll drei Mal gegen das Tor

Zum wiederholten Male öffnete sich das große Tor lautlos und gab den Blick auf den nun von Fackeln erhellten Innenhof. Die meisten Fenster waren hell erleuchtet und schienen wie Augen im Mauerwerk auf die Ankömmlinge gerichtet zu sein. Suvar näherte sich der Gruppe vom Haupthaus und begrüßte sie auf die gleiche Weise wie er heute schon alle Gäste begrüßt hatte.

„Ich bin Suvar der Hofmeister, was wollt Ihr?“

„Ich grüße euch Suvar. Ich bin Katori, Advicat der Familie Thychem. Wir wurden von Likra eingeladen, an der klingonischen Zeremonie der Vermählung von Milseya und H´Qar teilzuhaben.“

„Lady Likra erwartet euch bereits, folgt mir.“

Suvar führte die Delegation der Familie Thychem über den Hof zum Haupthaus. Die Gesellschaft wurde durch einige Gänge zu einer großen Empfangshalle geführt in der Likra und Tewar vor einem reich gedeckten Tisch standen.

„Seit willkommen in meinem Haus Familie Thychem von Stamme des Wassers.“

Es war eine wahre Meisterleistung des Küchenpersonals gewesen aus dem übrig gebliebenen Abendessen ein Bankett zuschaffen dem man nicht im geringsten ansah das es nicht genau so geplant war wie es jetzt angerichtet war.

„Ich habe mir erlaubt Euch eine kleine Stärkung bereiten zu lassen.“

Katori hatte nur kurz gezögert, als der Hofmeister sie alle ins Haupthaus geführt hatte. Hoffentlich rechtzeitig - ohne dass es zu unhöflich gewirkt hatte - hatte sie sich daran erinnert, dass auf Kronos andere Sitten der Gastfreundschaft herrschten.

"Ich und meine Familie danken euch für die Einladung, Mylady Likra", entgegnete Katori während sie die Kapuze nach unten zog. „Wir hoffen, wir können Euch Eure Gastfreundschaft bald auf Hali vergelten.“

Oorli stellte sich auf die Zehnspitzen und lugte auf den Tisch. Dann stubste sie ihre Mutter an. „Da bewegt sich ja nichts!“, beschwerte sie sich laut und sah die beiden Klingoninnen ein wenig missbilligend an. Eine scharfe Handbewegung Katoris brachte sie dazu zu schweigen - und sich ein wenig hinter ihrer Mutter zu verstecken. „Wir danken euch dafür, dass ihr euch solche eine Mühe gemacht habt“, fuhr Katori fuhr und deutete auf den Tisch. „Und in der Tat, wir sind alle ein wenig hungrig - alle bis auf Oorli.“

Ein kleiner empörter Laut war zu hören.

Likra deutete mit einer einladenden Handbewegung die Gäste auf sich zu setzen.

„Leider kann ich euch noch keine haliianischen Speisen anbieten wir haben erst in zwei Tagen mit eurer Ankunft gerechnet.“

Tewar war inzwischen zu Katori heran getreten und deutete auf Oorli. „Darf ich?“

„Sie ins Bett bringen? Natürlich!“, erwiderte Katori Tewar, nachdem sie mehrere Blicke mit Gesle gewechselt hatte. Dann wandte sie die Stellvertreterin wieder an die Erste des klingonischen Hauses. „Ihr müsst Euch keine Umstände machen, Mylady. Die haliianische Küche gilt nicht wirklich als eine gute. Wir alle sind mit klingonischen Gerichte vertraut und schätzen sie auch.“ Dann erst setzte sie sich, nach ihr die anderen Frauen, dann die Männer.

Tewar schnappte sich die leicht sträubende Oorli und verließ mit ihr die Empfangshalle.

Likra huschte ein Lächeln über das Gesicht.

„Ihr messt eurer Küche zuwenig Bedeutung bei. Wir haben eine Mischung aus Klingonischen- und Föderationsgerichten für euch zusammengestellt. Und nun Setzt euch und esst.“

...Tewar war mit Oorli aus der Empfangshalle gegangen und um ein paar Ecken verschwunden bevor sie sich zu dem Mädchen kniete.

„Du möchtest Essen das sich bewegt?“...



„qagh“, sagte Oorli, doch dann schüttelte sie den Kopf. „Aber Katori hat es nicht erlaubt.“

„Wäre es unhöflich oder würde es gegen Eure Traditionen verstoßen, wenn ich Euch fragen, würde, ob es Milseya gut geht“, erkundigte sich Katori und nahm sich von den Platten, damit auch die anderen zugreifen konnten. Und diese langten tüchtig zu. Mentat Casurim schmunzelte leicht.

...„Wenn Du es ihr nicht sagst werde ich es auch nicht tun. Und ich weiß das Simgal auch nichts sagen wird.“...

„Milseya geht es gut und sie hat die erste Prüfung hinter sich gebracht. Sie wird erschöpft sein.“ Likra hatte sich den Becher mit Blutwein gefüllt auf dem Tisch standen auch Krüge mit Wasser und Säften.

„Ich muss Euch aber auch bitten das Milseya in den Tagen der Prüfung nicht gestört wird diese Prüfungen muss sie alleine bestehen und aus eigener Kraft.“

Katori nickte. „Wir haben uns mit dem klingonischen Zeremoniell beschäftigt.“ Sie reichte ihrem Bruder ihren Becher, der ihn mit Blutwein auffüllte. „Und selbstverständlich werden wir es achten.“ Sie nahm einen großen Schluck und wischte sich dann mit dem Handrücken den Mund ab. „Ein ausgezeichneter Wein - Ich hoffe, ihr vergebt mir, wenn ich das nun sage, aber ich bezweifle, dass sie erschöpft ist. Sie hat sich sehr lange und sehr intensiv mit euren Sitten beschäftigt. Sie wird sich vorbereitet haben. Ich kenne die Töchter unseres Hauses ..“, sagte Katori derart entschuldigend, dass es Likra nicht als Beleidigung auffasste. „Doch wir werden sehen ..“ Der Mentat schmunzelte weiter ..

„Katori wird es in meinem Kopf sehen“, erklärte Oorli H´Qars Schwester. „Aber ich hab auch Hunger!“ Sie verzog ihr Gesicht zu einer nachdenklichen Miene. „Gut, aber du darfst es wirklich nie jemanden sagen!“

... „Werde ich nicht, keine Angst.“ Tewar führte die Kleine in die Küche Wo schon Simgal wartete und ein Strenges Gesicht machte.

„Die Mutter der Kleinen hat gesagt dass Sie nichts essen soll und ins Bett gebracht werden solle.“ Tewar grinste und lachte auf: „Als ob Du jemals ein Kind hast hungrig ins Bett gehen lassen. Also wie ich dich kenne hast Du für unseren kleinen Gast schon einen Teller mit den besten Leckereien des Hauses fertig gemacht. Nun rück ihn schon raus.“

Simgal mahnte sich wirklich ihre Verhaltensmuster zu überdenken. Sie war zu durchschaubar geworden. Und wirklich hatte sie schon eine große Schale mit Früchten, qagh, Föderationsnahrung und Schokolade fertig gemacht.

Tewar setzte Oorli auf einen Stuhl und sagte: „Ich geh nun zurück zu den anderen Simgal wird dich zu Bett bringen wenn du aufgegessen hast und deine Mutter wird nie erfahren was hier passiert ist.“...

Likra war fast versucht aufzulachen. Immerhin hatte Katori Milseya nicht gesehen wie sie die erste Prüfung absolviert hatte. „Seit auch Ihr mir nicht Böse wenn ich eure Meinung über Milseyas Erschöpfungszustand nicht teile. Es ist das eine sich auf eine Prüfung vor zubereiten und dann wirklich in einer zu stehen. Eure Ehemänner werden mir da gewiss zustimmen.“ Die letzte Bemerkung war auf das haliianische Hochzeitsritual gerichtet. Aber auch Katori konnte Likra nicht böse sein.

„Nun, dann schenken wir keinem der Beiden, die sich vermählen wollen, etwas“, schmunzelte Katori und hob ihren Becher, damit sie mit Likra anstoßen konnte. „Darauf, dass sie beide ihr Recht ehrenhaft und mit Weisheit erhalten werden.“

„Danke du!“, sagte Oorli und griff mit beiden Händen in das qagh, das schnell in ihrem Mund verschwand. „Du bist die *namne* (Gouvernante) von Wartaq?“, fragte sie Simgal.

„Auf den ehrenhaften Eintritt in zwei Familien.“

Die Becher der beiden Frauen stießen aneinander, just in dem Augenblick in dem Tewar wieder den Saal betrat.

„Ich habe Oorli an Simgal übergeben Sie weis am besten wie man mit störrischen kleinen Mädchen umgeht und sie bringt die Kleine gerade zu Bett.“

... „Ja, so würde man wohl bei Euch sagen.“ Antwortete die alte Klingonin. „Aber iss schnell auf Du musst noch vor deiner Mutter in eurem Zimmer sein.“ ...

Casurim räusperte sich kurz laut, als Tewar wieder zu der Gruppe stieß und sah die junge Klingonin augenzwinkernd an. Seine eigene Frau sah ihn nur kurz an, doch er schüttelte entschuldigend nur den Kopf. Sie lächelte sanft. Was immer er gesehen hatte, es würde sein Geheimnis bleiben.

„Wir haben euch, wie es bei uns Brauch ist, einige Geschenke unseres Hauses mitgebracht, doch es ist spät“, erklärt Katori, die den Mentaten mit einem argwöhnischen Blick bedacht hatte. „Ich hoffe, ihr fühlt euch nicht beleidigt, wenn wir euch diese erst morgen übergeben.. Als wir hierher flogen, stellten wir fest, das das Haus Kar´mek über große Ländereien verfügt ..“

Kroman nickte und fuhr fort. „Könntet ihr uns ein wenig darüber berichten, ob ihr Landwirtschaft betreibt? Oder auf eine andere Art den Boden nutzt?“

„JO“, sagte Oorli mit vollem Mund und schnappte sich noch ein Stückchen Schokolade. Dann lief sie schnell zu der alten Klingonen und drückte sie ganz fest mit ihren kleinen Armen. „Donke!“

„Geschenke wären nicht nötig gewesen. Und entscheidet Ihr wann der richtige Zeitpunkt ist die Geschenke zu übergeben. Und ja wir verfügen in der Tat über etwas Land Es wird aber kaum bewirtschaftet, Wir sind kein Haus der Bauern. In Krisensituationen oder in allgemeinen Hungersnöten Kann uns unser Land aber Versorgen.“

... Sanft strich Simgal der Kleinen über die Haare und nahm sie dann auf den Arm.

„Es wird Zeit das Du ins Bett kommst. Morgen stelle ich dir die Kinder des Hauses vor.“  
Dann brachte die Gouvernante Oorli in ihr Zimmer und ins Bett.

Fee und Shane in: *Achtung, die Haliis kommen*

---

Assjima

04.09.2007 - 08:41

Mischka und Dafu saßen eng aneinander gekuschelt auf einer ehrwürdig knarrenden Holzbank im Nebenzimmer des Gerichtssaales. Vor der Türe wurden immer wieder Stimmen laut. Einmal polterte es gewaltig. Mischka drückte sich ängstlich an den großen Bruder.

„Du musst keine Angst haben“ versuchte Dafu sie mit fester Stimme zu beruhigen. „Die Polizisten passen schon auf, dass keiner von diesen gefährlichen Reportern herein kommt.“

„Was sind Reporter?“ piepste die Kleine zaghaft.

„Das sind böse Leute die sich total gemeine Sachen ausdenken und dann überall auf dem Planeten herumerzählen.“

„Warum machen die so was?“

„Weil sie geborene Lügner sind. Sie würden sterben wenn sie nicht mehr lügen könnten.“

„Das verstehe ich nicht ...“

„Ist doch ganz klar: Die haben ein Organ - das Lügen-Organ. Ich glaube das sitzt direkt neben dem Herzen. Ist etwa so groß.“ Dafu ballte seine Faust und hielt sie Mischka vor die Nase. „Alle paar Minuten öffnet es sich und eine ekelige gelbe Flüssigkeit fließt raus. Dann müssen sie sich ganz schnell wieder eine Lüge ausdenken – bevor die Flüssigkeit das Herz erreicht hat. Die Lüge macht, dass sich eine Panzerung aus Duranium um das Herz aufbaut und das gelbe Zeug kann dann nicht reinfließen. Wenn es doch in Herz reinkäme würden sie sofort sterben!“

Das kleine Mädchen sah den Bruder mit großen Augen an. „Was du alles weißt ...“

Die Tür zum Hauptsaal öffnete sich und eine uniformierte Gerichtsdienerin unterbrach das Gespräch der Kinder. „Ihr seit jetzt an der Reihe“ sagte die Frau freundlich und trat beiseite um die Geschwister vorbei zu lassen. Dafu stand auf und nahm seine kleine Schwester an der Hand.

„Komm Mischka ... du musst keine Angst haben. Die Polizisten beschützen uns vor Onkel Setak ... und vor den bösen Reportern.“ Entschlossen machte er einige Schritte und zog Mischka hinter sich her.

Doch kaum standen sie vor dem Podest der Gerichtsbarkeit und starrten in die Gesichter der neun

Geschworenen rutschte selbst ihm das Herz in die Hosentasche.

Richter Welomir erhob sich und lächelte die Kinder freundlich an. „Da sind ja unsere beiden kleinen Zeugen. Schön dass ihr kommen konntet. Bitte setzt euch doch dort drüben hin.“ Er zeigte mit der Hand auf die Zeugen-Kanzel, die so angebracht war, dass die Geschworenen dem Befragten geradewegs ins Gesicht schauen konnten ohne auf ihn herunter blicken zu müssen. Die freundliche Gerichtsdienlerin half den Kindern die Stufen hinauf und gab ihnen noch zwei dicke Polster so dass sie ohne Probleme über die Brüstung hinweg schauen konnten. Welomir setzte sich auch wieder in seinen mächtigen Sessel und griff nach einem PADD. „So ...“ setzte er an. „Du bist also Dafu?“

„Ja!“ antwortete der Junge.

„Wie alt bist du?“

„Ich bin 10 Jahre alt“

„Man hat mir erzählt dass du ein toller Skooterfahrer seiest.“

„Ja, das bin ich. Ich habe vor zwei Monaten die Schulmeisterschaft gewonnen“ erzählte Akis Sohn voller Stolz.

„Dann gratuliere ich dir noch ganz herzlich dazu“ entgegnete der Richter ernsthaft. „Du wirst bestimmt einmal ein berühmter Rennfahrer werden.“

„Das habe ich vor. Onkel Sam wird mir noch alle technischen Tricks zeigen und meine Maschine ordentlich aufmotzen. Nächstes Jahr werde ich an der Jugendmeisterschaft teilnehmen.“

Als Dafu den Betazoiden erwähnte ging ein leises Tuscheln durch die Zuschauer. Mischka hob den Kopf und lauschte gespannt. Der Richter hingegen schien die Unruhe zu ignorieren und lachte. „Du musst mir Bescheid sagen wenn es soweit ist. Dieses Rennen würde ich mir gerne ansehen.“ Dann wendete er sich der Kleinen zu. „Und du musst Mischka sein. Du bist sechs Jahre alt?“

„Nein ... ich bin fast sieben. Nächste Woche habe ich Geburtstag. Dann habe ich das siebte Lebensjahr vollendet. Da ich also schon viel näher an sieben dran bin als an sechs kann man ruhig sagen dass ich sieben bin“ korrigierte das Mädchen altklug.

„Ah ... ich verstehe. Man hat mich schon gewarnt dass du es mit gewissen Dingen sehr genau nimmst. Es wird nächste Woche also eine große Party bei euch geben?“

Mischka betrachtete den Richter ernst. Dann nickte sie und antwortete: „Ja, Mama ist schon am Vorbereiten. Ich sehe dass du nett bist. Wenn du willst darfst du gerne kommen und mitfeiern. Es wird ganz viele leckere Kuchen geben.“

„Das würde mich sehr freuen. Ich werde nachher meine Sekretärin fragen ob ich Zeit habe.“

„Du weißt nicht von alleine, ob du Zeit hast?“ Mischka schüttelte verwundert den Kopf. „Es muss anstrengend sein, so vergesslich zu sein.“

Dafu stieß der Schwester mit dem Ellenbogen in die Rippen. *„Sei nicht so frech!“*

*„Selber frech ...“*

*„Mama hat gesagt dass du dich benehmen sollst.“*

*„Tu' ich doch du Blödmann.“*

Welomir beobachtete den kurzen Gedankenaustausch der beiden amüsiert. Dann griff er wieder nach seinem PADD. „Ich kann nur dann kommen, wenn der Prozess vorher beendet ist. Also lasst uns am besten gleich anfangen. Mischka und Dafu ... ihr beide wart maßgeblich an der Rettung eurer Tante beteiligt. Ich weiß, es ist schon ziemlich lange her. Aber an was könnt ihr euch noch erinnern?“

„Es hat geregnet“ begann Dafu.

„Und es war schon Abend“ ergänzte seine Schwester. „Tante Assjima wollte zum Abendessen zu

uns kommen.“

„Aber als sie nicht auftauchte sind Papa und Onkel Malik zu ihr raus gefahren.“

„Doch sie war nicht da.“

„Einfach verschwunden. Wir haben überall nach ihr gesucht, konnten sie aber nicht finden.“

„Dann hat Dafu mich zu Ischila gefahren.“

„Ischila? Ihr beide seid zur großen Meisterin gefahren?“ hakte der Richter überrascht nach. Davon stand nichts in seinen Unterlagen. „Was hat die Großmeisterin der weißen Schule mit euch zu tun?“

„Ich bin ihre Schülerin“ erklärte Mischka stolz. „Seit fast zwei Jahren.“

Welomir zog erstaunt eine Augenbraue hoch. Diese Fast-sieben-Jährige musste sehr begabt sein wenn sich die Großmeisterin ihrer persönlich annahm. „Warum seid ihr ausgerechnet zu Ischila gefahren? Wusste sie, wo Doktor Assjima war?“

„Nein. Aber sie wusste dass ich sie finden kann“ erklärte Mischka. „Und sie hat mich gerufen um mir zu erklären wie ich es machen soll.“

„Woher wusste Ischila von Doktor Assjimas Verschwinden?“

Jetzt war es an der Kleinen, erstaunt auszusehen. „Man darf nicht fragen, woher die Meisterin die vielen Sachen weiß. Das weiß doch jeder! Du musst wirklich sehr vergesslich sein.“

*Mischka!* Erneut musste das Mädchen einen Rippenstoß vom Bruder einstecken.

Der Richter steckte den Tadel kommentarlos weg. „Gut. Meisterin Ischila hat dir also erklärt wie du nach deiner Tante suchen musst. Was passierte dann?“

„Ich habe Mischka ganz schnell wieder nach Hause gefahren und dann sind wir mit Talana losgegangen um sie zu suchen“ erklärte nun Dafu. „Es hat immer noch ganz arg geregnet und es war dunkel.“

„Und kalt! Wir kamen dann an den See und Talana hat ein Floß gebaut. Wir sind einfach über den See gepaddelt.“

„Bis zur Insel Galim. Dann hat Talana Mischka eine Felswand hoch getragen. Ich konnte aber schon ganz alleine raufklettern.“

„Du bist ja auch viel größer als ich. Oben in der Höhle konnte Talana mit ihren tollen Fühlern sehen, dass Tante Assjima und der da ...“ Das kleine Mädchen zeigte mit dem Finger auf die Anklagebank „... ein paar Stunden vorher noch da gewesen waren.“

„Mischka ... woher weißt du, dass Professor Setak dort war?“ unterbrach der Richter die Erzählung der Kinder.

„Wer soll es denn sonst gewesen sein?“

„Das herauszufinden versuchen wir ja gerade.“

Mischka zog die Augenbrauen zusammen. Eine kleine Denk-Falte bildete sich auf ihrer Nasenwurzel. „Du bist dir also nicht sicher, oder der da ...“ erneut zeigte die kleine Hand hinüber zu Setak, der nach wie vor mit unbeweglicher Miene vor sich auf den Tisch starrte „... wirklich so böse zu Tante Assjima gewesen war? Du musst dir doch nur seine Bilder anschauen.“

„Gedanken sind leider keine Beweise.“

„Das ist blöd.“

„Ja vielleicht. Aber damals hast du seine Gedanken ja nicht gesehen. Warst du dir sicher, dass Professor Setak vorher in der Höhle gewesen sein muss? Hätte es nicht auch jemand anderes sein können?“

„Nein, da war nur er und Tante Assjima. Ich habe ihre Spuren gesehen ...“

„Was für Spuren?“

„Na, die die man hinterlässt wenn man wo war und dann weggegangen ist.“

„Du meinst Fußabdrücke?“

„Fußabdrücke?“ Mischka schaute ihren Bruder hilfesuchend an. „Wie soll man an Fußabdrücken erkennen wer vorher da war?“

Dafu richtete sich nun auf und schaute dem Richter fest in die Augen. „Mischka kann die Spuren von Leuten in der Luft sehen. Wie so Umrisse muss das sein, glaube ich.“

„Du meinst, deine Schwester erkennt so etwas wie eine Restaura?“

„Ja, so heißt das ... Sie kann genau erkennen wer vor ein paar Stunden noch irgendwo herum stand.“

Welomir scrollte durch das PADD. „Warum habe ich über diese Befähigung nichts in meinen Unterlagen?“ Seine Blicke wanderten hinüber zur Staatsanwältin.

Diese stand auf. „Das kann ich erklären, Hochwürden. Es war uns nicht möglich, diese Gabe mit Hilfe eines Gutachtens zu belegen. Aber ich möchte es Ihnen dennoch beweisen.“ Belaa beugte sich vor. „Mischka ... vor einigen Stunden, als dieser Saal noch ganz leer war, gab es hier einige Leute, die geputzt und hergerichtet haben. Kannst du ihre *Spuren* noch erkennen?“

Das Mädchen schaute sich lange und gründlich im Raum um. „Nicht alle, aber ein paar sehe ich schon noch.“

„Gut.“ Belaa gab der Gerichtsdienlerin ein Zeichen. Diese verschwand daraufhin durch die Tür um wenige Augenblicke später mit zwei Frauen und drei Männern zurück zu kehren. Alle fünf trugen sie die Arbeitskleidung der kommunalen Putzkolonne. „Kannst du erkennen, wer von diesen Leuten wo im Raum gestanden hat?“

„Ja“ bestätigte das Kind. „Der kleine Dicke da stand zuerst vor dem großen Tisch dort drüben und ging dann hinauf auf den Balkon wo jetzt Opa Eslau sitzt. Dann ging er zwischen den Stühlen hin und her. Die Frau mit den langen Armen war zuerst an dem großen Sessel und dann am Gong und anschließend stand sie da drüben am Fenster. Und der Mann ganz außen stand lange neben der Tür und ist dann einfach wieder raus gegangen.“

Die Staatsanwältin schaute die fünf Bediensteten an. „Trifft das zu?“

Ein kleiner, rundlicher Deltaner trat vor. „Ja“ bestätigte er. „Ich habe zuerst den Tisch der Geschworenen abgewischt und die Unterlagen dort platziert. Dann habe ich die Stühle auf der Zuschauerempore ordentlich hingestellt.“

Ein Raunen ging durch die Zuschauer. Nun erklärte die großgewachsene Putzfrau, dass sie die Armlehnen des Richterstuhls und anschließend den Gong poliert hätte, bevor sie anfing, das große Fenster gründlich zu putzen. Der andere Mann hätte nur kurz nach dem Rechten geschaut und sei dann wieder gegangen.

„EINSPRUCH!“ Der eiserne Uvarimn sprang auf. „Das ist doch alles Humbug! Niemand kann so etwas sehen. Das ist ein abgesprochenes Schauspiel!“

„Habt jemand von Ihnen diese Mädchen zuvor schon einmal gesehen oder wurde Ihnen aufgetragen, den Hergang so zu schildern?“ fragte der Richter die Bediensteten. Die Gefragten verneinten. Welomir warf den drei Protokollanten über ihm einen fragenden Blick zu. Alle drei schüttelten negierend den Kopf und der Richter schlug mit dem Fingerknöchel auf den Gong. „Einspruch abgelehnt.“

Vinara hatte Sheridan und van Richthoven kurz vor dem Abendessen zum Nachwuchs bzw. Dokortitel gratuliert; während des Essens selbst war sie hingegen recht schweigsam neben Kalis gesessen und hatte sich so gut es ging an die klingonische Küche gehalten.

Nachdem Vinara sich von Kalis verabschiedet hatte war sie in ihr Gästezimmer gegangen, wo sie eine etwas dickere Stoffdecke replizierte um diese einmal zusammengelegt als Matratzen-Ersatz zu nehmen; die Matratze selbst lehnte sie außen auf dem Gang demonstrativ gegen die Wand neben ihrer Tür. Ein daran befestigter Zettel informierte im handgeschriebenen Klingonisch dass die Andorianerin dieses Untensil während ihres Aufenthalts im Hauses Kar'mek nicht wirklich nötig habe.

Um sich die Zeit bis zum Schlafengehen noch etwas zu vertreiben machte Vinara sich zu einem kleinen Spaziergang durch das Gemäuer auf; dabei stieß sie im großen Saal in welchem das Abendessen stattgefunden hatte auf eine Gruppe Haliianer, definitiv die Angehörigen der Braut. Councillor Jariqai und Mentat Casurim sprachen sie kurz auf die Entwicklung des Astralkörper-Scanners und die psychometrische Einrichtung der Eisenstein an; ob einer von beiden mit Councillor Filson Radrin bekannt war, welcher ohnehin nicht mehr auf der Eisenstein verweilte blieb dabei im Unklaren.

Bald wurde es auch schon wieder Zeit zu gehen; als die Haliianer sich erhoben geschah dies mit einer Anmut und Geschmeidigkeit die Angehörige anderer Völker immer wieder ins Erstaunen brachte. Selbst die kleinste, nebensächlichste Bewegung schien aus einem perfekt durchchoreographierten Ballett zu stammen, ohne dabei in irgendeiner Weise aufdringlich, übertrieben oder gar albern zu wirken.

Es hieß in manchen Kreisen ein Haliianer konnte zweimal um einen Klingonen herumrennen und ihn dabei mit Faustschlägen traktieren, ehe dieser auch nur zu einer Bewegung der Gegenwehr imstande war. - Nun, wenn dieser Klingone betrunken war mochte dies durchaus zutreffen, aber ein gut durchtrainierter Krieger würde sich höchstens einmal von einem Haliianer umkreisen und dabei schlagen lassen lassen bevor er zurückschlug.

Auf dem Weg zu ihrem Zimmer machte Vinara sich in Gedanken daran den perfekten Soldaten zu erschaffen; keinen kybernetisch aufgewerteten Menschen oder Betazoiden, sondern ein primär genetisches Geschöpf mit perfekt aufeinander abgestimmten Merkmalen von Haliianern, Klingonen, Bajoranern, Vulkaniern und Andorianern. Kybernetische Implantate würden allenfalls zur Koordination oder für Nebenfunktionen zuständig sein... Vorausgesetzt die Gene all dieser verschiedenen Völker würden sich problemlos auf rein biologischer Ebene miteinander verbinden lassen.

---

George Sheridan  
04.09.2007 - 14:53

Doktor John Gilmore betrachtete sich die Zwillinge, die nach wie vor in dem Kindersitz, das Ganze geschehen beobachteten. Ab und zu kam ein leise Glucksen von den beiden Säuglingen. Beinahe jeder der Anwesenden kam zufällig vorbei und betrachtete sich die beiden neuen Förderationsbürger.

„Die Kleinen haben sich prächtig entwickelt.“, stellte Gilmore fest, der die Zwillinge zuletzt noch als Umrisse auf einem Tricorderscan gesehen hatte.

„Das hoffe ich doch.“, antwortete Jenax, die mit George dem Doktor gegenüberstand.

Die Eltern der Zwillinge unterhielten sich noch einige Minuten mit dem stellvertretenden Chefarzt der Community.

Commander Shral Gratulierte George und Jenax zu den Zwillingen, ebenso Niels von Richthoven. George beglückwünschte den jungen Offizier zu seinem Dokortitel. Patricia gesellte sich wieder zu Jenax. Ebenso Tewar, die jüngere Schwester von H´Qar. Die drei Frauen begannen den neuesten Klatsch untereinander auszutauschen. George fand, das zu dieser Szene nur noch Kaffee und Kuchen fehlten.

Lady Likra war wahrhaftig eine vorzügliche Gastgeberin. Sie hatte ein gutes Gespür für die Bedürfnisse ihrer Gäste bewiesen. Eine Eigenschaft, die etwas von ihrem streng wirkenden Auftreten nahm.

Auf dem Rückweg zum Zimmer bemerkte George wie eine Horde von Haliianern einfiel. Es musste sich hierbei um Milis Verwandtschaft handeln, bzw. eine Delegation der Selbigen, da ja auf Halii ja ebenfalls eine Zeremonie vorbereitet wurde.

Die Kinder zogen sich fast wortlos in ihr Zimmer zurück. Das Spielen mit den Klingonen Kindern

hatte sie in allen Dingen gefordert.

George lockerte den Kragen seines Hemdes und öffnete die Jacke seine Ledersmokings. Jenax kam zu ihm. Umarmte ihren Verlobten.

„Lass uns schlafen gehen.“, George hatte aufgrund der Müdigkeit einen Schlafzimmerblick aufgesetzt. Jenaxs Hände fuhrten unter sein Hemd und glitten über seine Brust und seinen Bauch. „Gute Idee.“, nun fiel das Hemd zu Boden. Gefolgt von Jenaxs Abendkleid.

---

Assjima

04.09.2007 - 18:31

Sanft setzte der Gleiter auf dem großen Platz im Herzen der Stadt Semil Krulak auf. Sofort baute sich ein sechsköpfiger Trupp rotuniformierter Polizisten neben dem Fahrzeug auf. Drei weitere Einheiten drängten die Neugierigen zurück, die sich vor den Stufen des Hohen Stuhls versammelt hatten. Möglicherweise war sich ein Teil der Anwesenden der Bedeutsamkeit der Stunde bewusst und wollte diesen Augenblick mit der persönlichen Anwesenheit ehren, doch der größere Teil dürfte wohl der naiven Masse angehören, deren Bedürfnis in diesem Moment einzig und allein darin bestand, einen Blick auf die seit den Morgenstunden dieses Tages als berüchtigt geltende *Hexe von Delta* werfen zu können.

Oberkommissar Rela stand oben auf der Treppe direkt vor dem Hauptportal und brüllte seinen Leuten einige Anweisungen zu. Sofort setzten die Polizisten eine Wehe-du-tust-nicht-was-ich-sage-und- wenn-nicht-haue-ich- dir-eins-in-die-Schnauze-auch-wenn-ich-noch-so-nett-aussehe-Miene auf, welche die Schaulustigen leider nicht sonderlich abzuschrecken schien. Dann bahnte er sich mit beiden Armen kräftig schaufelnd einen Weg durch die Menge. Schwitzend erreichte er schließlich den Gleiter, packte einen besonders aufdringlichen Fotografen am Kragen und zerrte ihn unsanft hinüber zur Absperrung. Innerlich verfluchte er einmal wieder die Bauherren jenes uralten Gebäudes, welches seit mehr als fünfhundert Jahren die heiligen Hallen der Gerichtsbarkeit beherbergte. Damals hatte niemand mit der Notwendigkeit gerechnet, Personen ins Gebäude schaffen zu müssen ohne dass die halbe Stadt ihr Eintreffen bemerken würde. Zu gerne hätte er der Sternenflottenärztin dieses Spektakel erspart, aber es gab für die Beteiligten eines Verfahrens keinen Hintereingang, durch den man unbemerkt hinein und hinaus schlüpfen konnte.

Zehn Meter weiter wurden zwei seiner Männer von einer Gruppe älterer Herrschaften bedrängt, die mit Banderolen und Plakaten bewaffnet waren, welche sie eindeutig als Anhänger des *Verkünders* kennzeichneten. Fünf Frauen schlugen wie wild gewordene Berserkerinnen mit ihren Handtaschen auf einen jungen Uniformierten ein, während der andere sich nur mit größter Not gegen drei unteretzte Mitsiebzieger erwehren konnte, die auf dem besten Wege waren, ihn mit ihrem Transparent zu erdrosseln. Rela zückte seinen Phaser und gab einige gezielte Betäubungsschüsse ab. „Sofort festsetzen!“ schrie er dem nach Luft jappenden Kollegen zu. „Steckt die ganze Bande in den Bunker!“ Dann zog er seinen Kommunikator aus der Tasche und bellte einige Befehle hinein. Fast augenblicklich heulten die Sirenen auf dem benachbarten Polizeigebäude auf. Ein Portal öffnete sich und zwei gepanzerte Fahrzeuge rollten auf den Platz, gefolgt von einer ganzen Hundertschaft uniformierter Spezialisten. Erschrocken stob die Menge nach allen Seiten auseinander. „Den Platz SOFORT räumen!“ kläffte Rela in sein Gerät. Während die Fahrzeuge je eine kanonenartige Vorrichtung ausfahren setzte er sich seinen Helm auf. „FEUER!“ Kurz nacheinander erbebten die Geräte und für den Bruchteil eines Augenblicks schien die Luft in Zeitlupe über den Platz zu wabbern. Die unbehelmten Leute griffen sich an die Ohren, rissen Mäuler und Augen auf, erstarrten kurz um dann in die Knie zu sinken. Eine unheimliche Stille breitete sich aus, während Hunderte von Schaulustigen nun wie paralysiert mit leeren Augen in die Luft starrten.

Rela nahm den Helm ab. Vor dem inneren Auge sah er bereits die Schlagzeile der morgigen Revolverblätter: „Polizei schlägt friedliche Demonstration blutig nieder.“ Seine Pension und die Aussicht auf baldigen Vorruhestand legte er gedanklich ad acta. Stattdessen sah er sich mit Spinnenweben überzogen hinter dem Schreibtisch eines kleinen fensterlosen Büros irgendwo im Kellerarchiv der Polizeihauptwache auf dem Asteroiden XT 291 vermodern. „Aufstellung nehmen“ kommandierte er ruhig und wischte die unheilvolle Zukunftsaussicht beiseite. Einhundert rotuniformierte und gut bewaffnete Polizisten schwärmten aus um den Platz zu sichern. Nun konnte nichts mehr passieren. Auch wenn die Menge in wenigen Sekunden wieder zum Leben erwachen würde. Der Kommissar ging nun hinüber zum Gleiter und öffnete die Türe. „Doktor ... Sie können jetzt aussteigen.“

---

Solak  
04.09.2007 - 18:38

Rai saß im Garten und stopfte sich eine Pfeife. Er war vor dem kleinen Familien-Idyll dort drinnen geflohen. Nicht, dass Solak und Sta'el ständig an sich rumfummeln würden... Dafür waren sie zu brav. Vulkanische, brave Mäuschen. Aber diese ständigen Blicke. Und die kleinen Berührungen, wenn sie beim Kochen umeinander liefen. Diese ewige Vertrautheit in der Art, wie sie dem anderen eine Tasse Tee hinstellten. Zum Kotzen!

Der alte Romulaner seufzte. Er war ungerecht und er wusste es. Es war sein eigener Wunsch, dass er hier bei den Jungs (wie er seinen Neffen und dessen Familie nannte) war. Er hatte nicht im Lager bei den anderen Rihansu bleiben wollen. Was sollte er da auch? Er war ein wandelnder Toter. Alle anderen waren hierher gekommen um ein neues Leben zu beginnen. Er war vor 20 Jahren gestorben um das Leben seiner Frau zu schützen. Und hatte sie nun ganz verlassen weil ihr Leben erneut in Gefahr war. Seine geliebte Feuerfrau... Wie er sie vermisste!

Die Pfeife begann zu rauchen. Mit gerunzelter Stirn blies Rai Ringe aus. Sta'el hatte ihm vorgeschlagen, doch bei einer kleinen Regionalzeitung in der Nähe anzufangen. Dort könnte er andere kennenlernen, sich etwas aufbauen bis der Geheimdienst ihm erlaubte, wieder politische Texte zu verfassen. Er hasste diese Idee. Nicht, dass sie nicht gut war. Sie war logisch. Und genau darum Mist. So vulkanisch! Alles hier war vulkanisch! Farblos. Ganz ohne Geschmack. Langweilige, öde Wüste. Der verflixte Sand, der sich in jeder Ritze und Falte festsetzte. Und dann die Jungs... Unfassbar, dass dieses brave Bübchen tatsächlich sein Neffe war! Farblos! Genau wie alles hier!

Die Pfeife drohte auszugehen und wurde erneut angezündet. Nein, das war nicht wahr. Er liebte Solak. Er liebte seinen Großneffen. Und Sta'el war auch ein guter Kerl. Nur waren sie hier am falschen Ort. Er hatte Heimweh. Unsagbares und schmerzendes Heimweh. Solak machte seinen Job gut. Was er bereits alles für die anderen Flüchtlinge getan hatte... Sein Vater wäre wirklich stolz auf ihn. Und er blühte in diesem neuen Job wirklich auf. Alle liebten und lobten ihn. Und Niklan war einfach nur fabelhaft. Und sie bemühten sich wirklich, ihm hier ein neues heim zu bieten.

Er sollte dankbar sein. Nicht so griesgrämig und mürrisch. Doch konnte er einfach nicht aus seiner Haut. Er wollte nicht hier sein. Er wollte kein wandelnder Toter sein. Er wollte Latta!

Morgen würden die Jungs für einige Zeit von hier weggehen. Zu einer Hochzeit von irgendeiner Kollegin Solaks. Es würde gut tun, das Haus für sich alleine zu haben. Keine sich verliebt anblitzenden Paare. Keine Diskussionen über die Neugeborenen irgendeines Menschen. Kein öder Klatsch. Keine fade vulkanische Küche....  
Wen musste er eigentlich umbringen, um auf diesem von allen Elementen verlassenem Sandhaufen ein anständiges Stück Fleisch zu bekommen?!

---

H'Qar  
04.09.2007 - 21:15

Einige Stunden waren bereits vergangen Die Stimmung in der Höhle der Ahnen war gut und noch hatte sich bei niemanden Hunger breit gemacht. Auch wenn die Speisen auf der Tafel verführerisch rochen.

Mor wand sich an Lucas und John: „Es wird Zeit für die erste Prüfung von H´Qar. Dieses ist die Prüfung des Blutes. Einer von uns wird H´Qar mit einem Zackigen Messer schnitte in die Oberarme Brust und Rücken schneiden. Wenn einer von euch die Schnitte zufügen will dann würde das H´Qar sicherlich freuen.“

Währenddessen hatte H´Qar sich des oberen Teils seiner Robe entledigt.

Es war verdammt heiß in der Höhle und Lucas schwitzte ganz schön mit seinen Dreads. Aber er war warme Temperaturen gewöhnt. "Gut, wenn die Herren nichts dagegen haben, dann mach ich dass!"

John litt ebenfalls unter der enormen Hitze der Höhle und war sehr dankbar, dass Lucas diesen ersten Teil der Prüfung übernahm. Das Essen roch absolut verführerisch. Für einen Genießer wie er einer war, war so eine Art Extremfasten eigentlich gar nichts aber vielleicht tat es ihm auch ganz gut. Mit ärztlichem Interesse verfolgte er jeden Schritt den Lucas nun tat.



Rulwar erhob sich langsam und ging zu einer kleinen Kiste, öffnete sie und holte eine recht lange glänzende Klinge hervor. Die Schneide war mit vielen kleinen Widerhaken versehen. Rulwar fasste das lange Messer an der Schneide und reichte Lucas das Heft. "Lasst Ströme aus unseren Adern fließen und den Boden mit unserem Opfer beflecken!" mit feierlicher Stimme hatte sich nun auch Kar´mek erhoben und setzte sich nun genau H´Qar gegenüber hin.

Lucas schluckte, musste er jetzt auch bluten? Unsicher wiederholte er die Worte und schnitt H'Qar in den linken Oberarm. Dann in den rechten Arm und in die Brust, gefolgt vom Rücken. "Reicht dass?" fragte er etwas ratlos.

John beobachtete die Schnittführung des Sicherheitschefs mit Argwohn. Ob Lucas wusste, wie tief er schneiden durfte? Aber andererseits, H'Qar war Klingone, wahrscheinlich verspürte er nicht mehr als ein Kitzeln. Der Sinn des Ganzen zeigte sich momentan noch nicht für John aber vielleicht würde dies noch kommen.

Bei Lucas schnitten verzog H´Qar kaum eine Miene. Die Klinge hatte keinen glatten Schnitt hinterlassen sondern eine zackige Wunde. Deren Ränder fürchterlich brannten. „Es dürfen ruhig noch ein paar Schnitte mehr sein.“ Antwortete Rulwar.

Lucas schnitt weitere Wunden in H'Qars Oberkörper und einige waren tiefer als ihre Vorgänger. Der Klingone blutete schon etwas mehr als vorher und der menschliche Schnittmeister bekam ein mulmiges Gefühl.

„Vergiss nicht den Rücken und die Arme.“ Kar´mek der fest in H´Qars Augenblicke hatte diese Worte ohne Vorwurf aber mit bestimmter Forderung gesprochen. Noch Ist kein Blut zu Boden geflossen.“  
Unterdessen legten Mor und K´empa neue Scheite ins Feuer die augenblicklich Feuer fingen und es in der ohne hin warmen Höhle noch mehr Wärme aufkommen ließ.  
Schweiß floss in die Schnitte und verstärkte das Brennen noch. Aber immer noch gab H´Qar keinen Laut von sich.

"Also gut dann noch mehr!" meinte Lucas und schnitt mulmig weiter, bis das Blut auf den Boden tropfte. Irgendwie war dieses Ritual bescheuert, aber andere Planeten, andere Rituale.

John beobachtete das Blut das zu Boden tropfte und sah dabei H'Qar ins Gesicht. Wie lange sollte dieses Ritual noch gehen? Bis er endlich anfang zu schreien? Der Sinn des Rituals lag für ihn in weiter Ferne. Es erschien ihm völlig sinnlos. Was sollte das mit einer Ehe zu tun haben?

Als Die ersten Blutstropfen von den Armen hinunter auf den Boden tropften hob Kar´mek demonstrativ seine Hand. Was Lucas mit dem Schneiden innehalten ließ. Die kleinen Blutlachen wurden langsam größer und H´Qar spannte seine Muskeln an so das für einen Augenblick mehr Blut floss. Allerdings nur für einen kurzen Augenblick. Dann schienen die Wunden fast vollständig aufgehört haben zu bluten.  
Rulwar nahm Lucas das Messer wieder ab und setzte sich dann wieder zu den beiden Menschen. „Ihr seht nachdenklich aus.“

John räusperte sich. "Nun ja, auf mich wirkt dieses Ritual sehr bizarr. Zudem bin ich Arzt und sehe mich da in einer Zwickmühle. Normalerweise versorge ich Wunden sofort und sitze nicht untätig herum."

„Ich kann mir vorstellen dass dieses für sie sehr schwierig sein muss und wenn es sie beruhigt können sie die Wunden gerne begutachten. Aber es ist wichtig für dieses Ritual das Blut vergossen wird. Wir haben auch die Erfahrung gemacht das Außerweltliche dieses nicht immer verstehen. Ein Grund warum H´Qars Blut vergossen wird ist das, dass Blut der kostbarste Besitz eines Klingonen ist. Und diese Prüfung zeigt das Ein Klingone bereit ist sein kostbarstes Gut für seine Geliebte zu vergießen.“

John blickte zu H'Qar und dann wieder zu Rulwar. "Ich werde nach den Wunden sehen, wenn es H'Qars ausdrücklicher Wunsch ist." Zur Bedeutung des Blutvergießens sagte er nichts mehr, weil dies nur zu einer endlosen

Diskussion führen würde und das wollte er nicht.

"Das ist sehr interessant, bei den Aborigines gibt es ein ähnliches Ritual... Es ist nur nicht mit so viel Blut." antwortete Lucas darauf und wischte das Blut an seinen Händen.

„Es ist auch nur ein Aspekt des Rituals, die Hintergründe liegen tief in unserer Kultur verwurzelt. Sie reichen zum Teil noch weiter als zu Kahles Zeiten zurück.“

H'Qar hatte seine Muskeln immer noch angespannt drehte sich nun aber zu John herum.  
„Doktor sie dürfen sich die Wunden ansehen.“

John nickte und erhob sich. Er ging zu H'Qar herüber und sah sich die Wunden am Rücken zuerst an und dann den Rest. "Es wurden keine Nervenbahnen geschädigt. Die Schnitte haben die tiefer sitzenden Arterien und Venen nicht verletzt." John hätte sich jetzt am liebsten ein Medi-Kit besorgt und angefangen die Wunden zu nähen. Vielleicht wünschte dies H'Qar noch? John war ziemlich gut in der altmodischen Variante mit Nadel und Faden.

„Ich hoffe das sie dann jetzt etwas beruhigter sind John.“

H'Qar zeigte ein Lächeln. „Und glauben sie mir die Rituale sind nicht darauf ausgelegt das der Bräutigam getötet wird. Es geht dabei darum das man seine eigenen Grenzen auslotet an sie herangeführt wird und wenn möglich diese Grenzen auch übertritt.“

John erwiderte das Lächeln. "Ja das bin ich. Und ich hoffe, dass Ihnen diese Rituale wirklich beim Überschreiten von Grenzen helfen werden."

Gut, dass nur H'Qar diese Prüfungen machen muss,  
dachte Lucas und setzte sich wieder hin. Er hatte sich ebenfalls die Wunden nochmals angesehen.

Rulwar hatte Lucas neugierig angeblickt als dieser von einem ähnlichen Ritual gesprochen hatte. Und fragte Ihn danach.  
Im Hintergrund hatte Mor angefangen eine Geschichte von der Hochzeit seines Onkels zu erzählen.

Also bei dem Ritual von meinem Volk, da werden wichtige Energiebahnen angeschnitten und man wird dadurch vom Junge zum Mann..." erklärte Lucas Rulwar und zeigte ihm, wo diese Bahnen verlaufen.

John hörte Mor aufmerksam zu. Er hoffte auf diese Weise noch mehr über klingonische Hochzeiten in Erfahrung zu bringen ...

Hoshi, U\_E und Shane in: *First Blood*

---

Milseya Anquenar  
04.09.2007 - 21:27

Wie schon am letzten Tag kam Likra den staubigen Weg entlang und schlug kräftig gegen die Tür. Als Milseya ihr öffnete, trat sie nach einer kurzen formellen Begrüßung ein und setzte sich wieder ohne Aufforderung an den Tisch. Das darauf stehende Essen schien sie nicht zu registrieren. Das Feuer knisterte im Hintergrund und Mili hatte anscheinend noch einmal geputzt. Die Talgkerzen standen wieder an derselben Stelle und gaben den unverwechselbaren Geruch ab.

„qaleghneS (Ich fühle mich geehrt, dich zu sehen).“ Mit ruhiger Stimme hatte Milseya die Mistress des Hauses begrüßt.

Es hatte schon genügt das Meer zu sehen, um ihre Nerven zu beruhigen, doch in dem Meer zu schwimmen, war der reinste Balsam gewesen. Beinahe drei Stunden lang war sie geschwommen, getaucht, hatte sich treiben lassen und war schließlich zu sich selbst zurückgekehrt. Ihre Schultern schienen nicht mehr zu schmerzen. Sie hatte sich auf dem Rücken durch das Meer gleiten lassen, den wundervollen Sternenhimmel betrachtet und jedem Stern einen der ruhmreichen Namen aus H'Qars Familie zugeordnet. Dann hatte sie die Sterne miteinander verbunden.

So war die Nacht zwar recht kurz gewesen, doch als sie erwachte, fühlte sie sich gestärkt. Sie würde nicht aufgeben. Möge Likra sie noch sehr missbilligend ansehen. Nichts und niemand bei allen Höllen würde verhindern, dass sie H'Qar heiratete. Schon gar nicht sie selbst!

"Nun, hast Du dich vorbereitet? Kennst Du die Geschichte des Hauses Kar´mek? Oder kann ich gleich wieder gehen?" Ihre Augen zeigten nicht die geringste Spur von Wärme und die Stimme schien noch abweisender als am letzten Tag.

„Ich habe mich vorbereitet und ich kenne die Geschichte des Hauses Kar´mek“, erklärte die Bajohalianerin. Sie schloss kurz ihre Augen und straffte nochmals ihre Haltung.

„Voller Ehre und Ruhm, wie das Haus selbst, ist die Geschichte des Hauses Kar´Mek, das gegründet wurde von Nertak, dem Vetter von Kahles, im Jahre 627. Nur zwei Jahre später wird Nartek von Kahles selbst in den Hohen Rat gerufen und diente dem Imperator als Berater. Durch geschickt und ehrenvolle Schlachten gewinnt das Haus Nertak immer mehr an Einfluss. Im Jahre 699 übernimmt nach Nertaks Tod sein Sohn Som das Haus, das er lange führte und dessen Einfluss er stetig erhöhte....

...endete die Blutfehde mit dem Haus Gewar, das das Haus des Pak mit nur geringen Verlusten gewann....

.. Rel stirbt 856 im Verteidigungskampf um die erste Stadt. Seinem Sohn Ham`laR wird die Führung des Hauses übertragen....“

Anscheinend hatte sich Milseya ausführlich mit der Geschichte des Hauses beschäftigt, was Likra allerdings nicht dazu veranlasste, auch nur im geringsten Anerkennung zu zeigen. Ihre Miene war unbewegt. Die einzige Reaktion, die Milseya von Likra mitbekam, war, wie sie angewidert das Essen von sich weg schob.

Unbeeindruckt von der Geste, fuhr Milseya mit klarer, fester Stimme fort:

.. wie einst Kahles und Molar fochten Urgal und sein Bruder einen Kampf um Leben und Tod.

Schwer verletzt gewann Urgal, übergab, bevor er sein Leben mit dem Hegh´batlh beendete, die Führung an seinen ältesten Sohn Nervek..

1106 starb H´Qar und hinterließ Fel eines der einflussreichsten Häuser des Reiches...

.. Tork besiegt in einem letzten Kampf das Haus Ok´ler in dem er mit einem verlustreichen Frontalangriff das gesamte Haus Ok´ler tötet. Doch sind durch die lange Blutfehde die Ressourcen des Hauses fast vollständig aufgebraucht und auch ist die Größe des Hauses und des Einflusses in den über 150 Jahren Fehde beträchtlich gesunken...

.. Dak´re stirbt nachdem er drei Mal das Haus davor bewahrte ausgelöscht zu werden im Jahre 1568 und hinterlässt es seinem Sohn Torwah´ ..

... Durch die Übernahme des Hauses De´Vir 1854 verdoppelte sich das Land und die Kriegerzahl des Hauses. ..“

Likra nahm zur Kenntnis, dass Mili sich bis jetzt gut in der Geschichte auskannte und sie hatte keinen Fehler begangen. Trotzdem zeigte sie immer noch nicht, dass sie sogar leicht beeindruckt war. Eine gute Leistung - für eine Außerweltliche jedenfalls. Auf Milseya musste sie in ihrer momentanen Haltung abweisend wirken.

Ein winziges Bisschen Anerkennung - ja, war das denn zuviel verlangt? Milseyas Schultern sanken entmutigt ein wenig nach unten. *Sie tut, was sie tun muss - tu du, was du tun musst!*, ermahnte sie sich selbst. Konzentriere dich. Denk an das Wasser gestern Nacht. Denk an die Sterne. Meratol 4 war ..

...Qek schließt 1963 ein Bündnis mit dem Haus des Je´las. Sein Sohn Gorkon übernimmt später das Haus ..

...Gorkon sichert sich 1999 den Respekt des Hohen Rates.. als er eine Verschwörung gegen den Imperator aufdeckt...

...Im Jahre 2131 gehört das erste Mitglied des Hauses Lok der Raumflotte des Reiches an...

...Das Haus Marok baut 2198 das erste Raumschiff für die Familie und trägt bei Eroberungsfeldzügen zu dessen Erfolg bei ...

... 2348 baut Kel die Flotte des Hauses weiter aus und gewinnt noch weitere Krieger für das Haus. Zahlreiche Eroberungen hat er für das Reich angeführt und übergab Gar´Tok ein starkes Haus.

Jener baute bis zu seinem Tod die Flotte auf elf Schiffe und 1300 Krieger aus ..

.. stirbt Gar´Tok durch einen heimtückischen Anschlag. Seine Söhne Kar´Mek und H´Qar finden seinen Mörder Somga, Sohn des Tirlag, und in einer glorreichen Schlacht tötet H´Qar Somga, so dass Gar´Tok ins Sto´Vo´Kor eingehen konnte. Sein ältester Sohn Kar´mek übernimmt im Jahre 2380 die Führung des Hauses. So ist es bis heute.“

Bis zuletzt hatte Milseya ruhig und konzentriert, ohne zu stottern oder all zu lange nachdenken zu müssen, gesprochen. Nun stand sie vor Likra und wartete, was jene sagen würde.

Likra sah Milseya ungerührt an und rührte sich nicht.  
"Nun, mehr war wohl auch nicht zu erwarten."

Milseya atmete tief durch und biss sich kurz auf die Lippen. Hatte sie etwa jemanden vergessen? Oder gar ein Datum verwechselt? Verflucht, wenn sie sich nur an das, was sie gesagt hatte, erinnern könnte - doch in ihrem Gehirn herrschte gerade vollkommene Leere. Sie wusste nur, dass sie alle Sterne richtig angefliegen war ... und dass Likra ihr nie sagen würde, ob es richtig gewesen war. So senkte sie nur leicht den Kopf und erwiderte: „Wie Ihr meint.“

"Ich dachte eigentlich, dass ich gestern gesagt hätte, dass ich heute bessere Ergebnisse erwarte. Habe ich mich so undeutlich ausgedrückt?" Die Strenge in ihrer Stimme war schneidend.

„Nein, das habt ihr nicht“, verneinte Milseya ruhig. „Ich glaubte, mich besser vorbereitet zu haben, doch Eure Ansprüche sind hoch. Ich werde mich noch mehr anstrengen.“

"Nichts anderes erwarte ich von jemandem, der in MEIN Haus einheiraten will. Und mit den bisherigen Ergebnissen bin ich nicht zufrieden."  
Likra stand auf und ging zur Tür.

Milseya schloss ihre Augen und nickte. „Dann werde ich meine Anstrengungen verdoppeln und verdreifachen, Mistress.“

"Das hoffe ich."

Wieder drückte sie die beiden Kerzen an der Tür mit den Fingern aus, als sie die Hütte verließ.

Kaum hatte sich die Türe geschlossen, griff Milseya zu einem der Dolche, ließ ihn kurz auf ihrer Fingerspitze tanzen und warf ihn dann urplötzlich auf die Wand. Durch die Wucht durchdrang die Spitze des Messers die hölzerne Wand. „Sogar vervierfachen“, sagte sie mit lauter und stolzer Stimme.

*Shane und fee in „Geschichtsunterricht auf Klingonisch“*

---

Assjima  
05.09.2007 - 23:10

Assjima hatte von dem Aufruhr, den ihre Ankunft verursachte nicht viel mitbekommen. Sie saß eingeklemmt zwischen einem Gerichtsbeamten und ihrem Schwager Malik auf der Rückbank des nahezu fensterlosen und ausbruchsicheren Polizeileiters. Und der Philosoph hatte alle nur denkbaren Verrenkungen unternommen um ihr mit seinem breiten Rücken oder dem dicken Bauch den Blick ins Freie möglichst unauffällig zu verwehren. Entsprechend unvorbereitet traf sie der seltsame Anblick des Platzes als sie dem Beamten folgte und aus dem Fahrzeug stieg: Überall waren die roten Uniformen der deltanischen Polizei zu sehen. Viele der Staatsdiener waren damit beschäftigt, sichtbar angeschlagenen Bürgern auf die Beine zu helfen. Andere sammelten zerschlagene Schilder und zerrissene Transparente ein. Wenige Meter neben ihr wurden einige ältere Herrschaften in Handschellen gelegt und abgeführt. Ein Mann kroch auf allen Vieren auf dem Straßenpflaster herum um fluchend die Reste seiner Fotoausrüstung zusammen zu suchen.

„Kommissar Rela, was ist hier pass...“ Bevor die Ärztin ihre Frage fertig formulieren konnte kreischte eine laute Frauenstimme: „DA IST SIE!“ Sofort war das Trauma, unter dem die Schaulustigen zu stehen schienen, wie weggeblasen. Die Leute drängelten nach vorne, die Polizisten stemmten sich ihnen entgegen. Ein junger Fotograf konnte sich durch die Absperrung schlängeln und blitze ihr mit seinem Gerät direkt ins Gesicht, um daraufhin von einem der Rotuniformierten recht unsanft in die Menge zurück befördert zu werden.

„Doktor! Erwarten Sie lebenslange Haft für Professor Setak?“ brüllte ein Journalist über die Köpfe der anderen hinweg. „Wird Ihr Mann, Mr. Devimar, auch aussagen?“ kreischte ein anderer. „Wo werden Sie sich mit Samylax Devimar niederlassen? Auf Delta oder auf Betazed?“ schrie eine weibliche Reporterin. Im Hintergrund stimmte eine Gruppe junger Leute einen lauten Sprechchor an: „ÖFFNET SEYALIA! FREIHEIT FÜR ALLE NELLIRAR! FÜR DIE ERSTEN, DIE ZWEITEN UND DIE DRITTEN! EINS, ZWEI, DREI ... ALLE SIND HIER FREI!“

Sofort ergriff die gegnerische Partei ebenfalls lauthals das Wort indem sie die jungen *Revolutionäre* durch Anstimmen der deltanischen Nationalhymne zu übertönen versuchten:

*"Oh Heimat, Heimat, Vaterland,  
kling laut, du teures Wort!  
Kein Land, so weit der Himmelsrand,  
kein Land mit Berg und Tal und Strand,  
wird mehr geliebt als dieser Ort,  
hier unsrer Väter Hort."*

Als der Chor die zweite Strophe anstimmte tauchten neue Transparente auf. Eine Protestschrift brannte sich besonders deutlich in Assjimas Erinnerung: *HEXEN UND HUREN RAUS!* stand dort in blutroten Lettern. Die Menge drängte sich nun immer dichter um den kleinen Polizeitrupp, der sich um Assjima, Malik und Kommissar Rela aufgebaut hatte. Laute Stimmen baten um Autogramme, Hände streckten ihr Fotos und Notizblöcke hin ... andere ballten sich zu zornigen Fäusten. „Verswinde, du Hure!“ ... „Weiter so!“ ... „Außerweltliche haben bei uns nichts zu suchen!“ ... „Seyalia den ersten Nerillar!“ ... „Nicht unterkriegen lassen!“ ... „Gleiches Recht für ALLE Nerillar!“ ... „Da könnte doch jeder kommen!“ ... „Delta den Deltanern!“ ... „Vertreibt die Schlange aus dem Paradies!“ ...

Hatte sie nicht erst vor wenigen Tagen zu dieser Journalistin von der Erde (die sich im Nachhinein als das Wiesel entpupp hatte) gesagt, sie hätte keine Angst vor dem Prozess? *Wer sich vor Blättern fürchtet, darf nicht in den Wald gehen* ... Ja, das hatte sie gesagt. Aber nicht einmal im Traum hätte sie sich da eine solche Situation vorstellen können. Diese emotional aufgeladenen Leute waren ihr unheimlich ... Doch sie wollte keine Furcht zeigen. Nicht vor diesen Fremden, die ihr lauthals ihre Bewunderung entgegen schrien und noch weniger vor denen, die ihr Forderungen voller engstirniger Vorurteile und blindem Hass ins Gesicht schleuderten. Sie war weder eine Revolutionärin noch eine Schlange die das Paradies vernichten wollte. Aber sie war Offizierin der Sternenflotte und gleichzeitig Priesterin der weißen Schule. Und auf beides war sie stolz. Und das zu zeigen war ihr wichtig. So schluckte Assjima ihre Angst hinunter, richtete sich auf und schaute den Leuten um sich herum in die Augen. Sie hatte nichts zu verbergen. „Rela ... lassen Sie uns gehen. Der hohe Stuhl wartet.“

Der Kommissar schickte einen Befehl durch den Kommunikator und sofort begannen die Polizisten eine Gasse durch die Menge zu öffnen. Kameras und Mikrophone wurden dem kleinen Trupp entgegen gestreckt als er versuchte, sich in Bewegung zu setzen.

„Kommissar Rela – wie haben Sie sich gefühlt, als Professor Setak Ihnen das erste Mal entwischte?“ fragte eine Reporterin, die sich ihnen in den Weg gestellt hatte. „Kein Kommentar“ zischte Rela wütend zurück. Doch die Frau schien ihn schon wieder vergessen zu haben und schoss stattdessen die nächste Frage auf die Ärztin ab: „Doktor! Was werden Sie gegen den Verkünder unternehmen?“ Ein Fotograf, der offensichtlich zu dieser Dame gehörte knipste wie wild drauf los als Malik schützend die mächtigen Arme um seine Schwägerin legte und sie fest an sich drückte. Sein Gesicht war dunkelrot angelaufen und Assjima wusste nicht recht, wovor sie sich mehr fürchten sollte: vor dieser brodelnden Masse oder vor dem unmittelbar bevorstehenden Wutanfall des Philosophen.

Langsam, sehr, sehr langsam kamen sie den Stufen vor dem Gerichtsgebäude näher. Die Polizisten drängten die Schaulustigen und die Demonstranten mit handfesten Methoden auseinander, hinter ihnen schloss sich die Menge zu einer einheitlichen dichten Masse, deren inzwischen absolut sinnfrei wirkendes Einheits-Gegurgel durch Pfliffe, (Schmerz?)Schreie, Puh- oder Hurra-Rufe unterbrochen wurde.

Und dann flog der erste Stein. Er traf Assjima von hinten zwischen den Schulterblättern. Es war kein kräftiger Wurf. Er tat nicht einmal weh. Doch dieser erste Stein war zuviel. Malik fuhr herum und stierte mit blutunterlaufenen Augen in die Menge. Zehn Meter weiter hinten standen einige junge Männer dicht beieinander. Zwei von ihnen holten zum nächsten Wurf aus. Mit einem lang gezogenen wütenden Brüllen stürzte sich der hünenhafte Philosoph in die Menge und schaufelte sich seinen Weg frei. Kreischend stoben ein paar Frauen auseinander als er in blinder deltanischer Wut auf die Randalierer zurollte. Die beiden Steine zogen inzwischen ihre Bahnen durch die Luft. Assjima, die stehen geblieben war und sich umgedreht hatte konnte, dem einen ausweichen. Der andere verfehlte sein Ziel und traf einen der Rotuniformierten am Arm. Als Malik sich auf die Übeltäter stürzten konnte waren bereits weitere steinerne Wurfgeschosse in der Luft. Doch dann flog einer der Steinewerfer direkt hinterher. Augenblicklich entstand ein handfester Tumult. Rela nutzte die Gelegenheit und zerrte Assjima die letzten Stufen hinauf, wo sich beide hinter den Pforten des Gerichtes in Sicherheit bringen konnten. Dann kämpfte sich eine 15-köpfige Einheit bis zum Unruheherd durch und riss die Streithähne auseinander. Vier Polizisten schleppten den rasenden Malik ins Gerichtsgebäude, die anderen führten die Steinewerfer ab. Die Arrestzellen im

benachbarten Polizeihaus begannen sich zu füllen.

Vor Schreck zitternd lehnte Assjima an einer der schlanken Marmorsäulen, als Malik hereingebracht und unsanft vor ihr auf den Borden geschleudert wurde. Rela sprang sofort auf den Hünen zu, packte ihn am Kragen und schüttelte ihn kräftig während er ihn anbrüllte: „Sind Sie denn vollkommen verrückt geworden? Die hätten Sie umbringen können!“

„Wohl eher umgekehrt“ fauchte der Philosoph zurück. „Wenn Ihre Leute nur vorher schon so zügig durchgegriffen hätten wäre es erst gar nicht so weit gekommen. Das ist eine absolut schwachsinnige Organisation hier! Sie müssen doch in der Lage sein, Ihre Zeugen sicher vor den hohen Stuhl zu bringen. Aber dieser kurze Weg vom Gleiter bis ins Gerichtsgebäude grenzt ja an ein Selbstmordkommando!“

„Malik ... beruhige dich. Durch dein Verhalten wird das auch nicht besser“ kam es leise von der Säule.

Der Dicke sprang augenblicklich auf. „Prinzesschen!“ Er stolperte besorgt auf Assjima zu. „Geht es dir gut? Du blutest ja!“

„Das ist nichts.“ Sie fegte unwirsch seine Hand beiseite. „Nur eine kleine Platzwunde. Kommissar ... wann werde ich drankommen?“

„Das hohe Gericht wartet bereits auf Sie. Wir können rein sobald jemand diese Wunde versorgt hat.“

„Dann lassen Sie uns gehen. Und zwar sofort!“

---

Milseya Anquenar  
06.09.2007 - 11:13

Schmunzelnd betrachtete die hoch gewachsene Haliianerin von der Balustrade aus, wie die Kinder auf dem Hof sich lautstark balgten und spielten. Und mitten unter ihnen die achtjährige Oorli und die 14-jährige Mojita, die sich in Lautstärke und Wildheit in nichts von den klingonischen und menschlichen Kindern unterschieden.

Mojita hatte dem Geschicklichkeitsspiel mit Speer und Reifen zugesehen und auf typisch haliianische Art nur die Nase gerümpft, was natürlich Qek gereizt hatte, sie herauszufordern. Achselzuckend hatte die 14-Jährige den Speer und den Reifen in die Hand genommen, diese in der Hand gewogen, dann war sie in die Knie gegangen und hatte die Strecke, die der Reifen nehmen sollte, genauestens angesehen. Schließlich hatte sie zwei Schritte Anlauf genommen, den Reifen voran geschoben, das Hindernis anmutig übersprungen und warf exakt den Speer durch den Reifen, ohne diesen damit zu stoppen. Schließlich fing sie den Reifen am Ende des Weges wieder ab. „Kinderkram!“, schnaubte sie überheblich und warf ihn Qek zu, bevor sie ging. Oorli dagegen hatte nicht so viel Erfolg bei dem Hindernisspiel, dafür aber sehr viel mehr Spaß. Kein Wunder - die Achtjährige setzte sich zum Vergnügen aller Kinder immer wieder nach dem Hindernis auf den Hosenboden und lachte als erste und am lautesten über ihre eigene Ungeschicklichkeit.

„So was gehört auch nicht zu meinem toa“, sagte sie immer noch lachend zu Qek, während sie sich noch ihre Hose sauber klopfte.

„toa?“

„Das sind die Übungen, die ich immer machen muss.“

„Was für Übungen?“

„Laufen, weit springen, hochspringen, mit Kugeln werfen und sowas.“

„Bist du gut?“

„Weiß nicht. Ich mag das Springen nicht.“

„Hat man gesehen.“

Beide lachten.

„Ich wolltet mich sprechen, advicat“, sagte der Mentat, der zu Katori getreten war. Sie wandte ihren Blick von den spielenden Kindern ab und drehte sich zu ihm, bevor sie ihm mit einer Handbewegung deutete, dass sie gehen konnten. Nach ein paar Schritten begann sie wieder zu sprechen. „Was könnt ihr mir sagen, Casurim?“

„Eure Cousine hat eine gute Wahl getroffen.“

„Das wussten wir bereits.“

„Warum wolltet Ihr mich dann dabei haben?“  
Katori lachte leise. „Padds sind geduldig.“  
„Mentaten nicht?“  
„Was könnt ihr mir sagen, was wir nicht erfahren konnten?“  
Er schwieg eine Weile lang, bevor er antwortete. „Das Haus Kar'mek ist nicht nur nach klingonischen Maßstäben ehrenhaft. Alle Mitglieder des Hauses zeichnet eine hohe Loyalität zu der Familie aus. Und die Familie vergilt es ihnen entsprechend. Ich konnte bislang nichts erkennen, dass einer Verbindung zwischen Milseya und H'Qar entgegen stehen konnte.“  
„Außer wenn meine Cousine versagen sollte.“  
Casurim lächelte. „Was sie nur selbst verschulden kann. Lady Likra hat, soweit ich es erkennen konnte, keine prinzipiellen Vorbehalte gegen Außerweltliche - allerdings wird sie es Milseya deswegen auch nicht leichter machen.“  
„Soweit ich weiß, würde sie das auch nicht bei einer Klingonin.“  
„Das ist korrekt.“  
„Denkt ihr, Milseya wird Likra überzeugen können?“  
Casurim antwortete nicht.  
„Mentat?“  
Er blieb stehen. „Darf ich offen sprechen?“  
„Aber natürlich.“  
„Sie ist die sturste Frau, die ich kenne. Wenn sie etwas will, dann arbeitet sie hartnäckig, beinahe schon verbissen daran, ihr Ziel zu erreichen. Das Problem ist, dass sie oft alles zu perfekt machen möchte. Das beginnt bei der Fliegerei und endet bei ihren Studien. Sie war regelrecht wütend darüber, dass sie in Elektromagnetismus nur 74 von 100 Punkten erreicht hatte. Ich denke, dass es hier nicht anders ist. Sie wird bis an ihre Grenzen gehen, um Likra zu überzeugen - vielleicht wird sie diese auch überschreiten. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird sie sogar über ihren Schatten springen und sich vor Likra ducken. Aber Ihr und ich wissen, dass Milseya das nicht lange aushalten wird. Irgendwann kommt es dann zum großen Knall.“  
Katori runzelte die Stirn. „Und Likra könnte sie dann ablehnen.“  
„Wenn Milseya sich unangemessen verhält - ja.“  
„Bei allen Himmeln“, seufzte sie „Warum musste sie sich ausgerechnet in einen Klingonen verlieben?“  
Casurim lachte. „Und das ausgerechnet von Euch?“ Der empörte Blick Katoris verstärkte nur sein Lachen. „Nein, ich musste euch nicht einmal scannen. Eure Gedanken sind so laut, dass ich mich wundere, dass die Klingonen es nicht hören können. Warum habt ihr Lady Likra nicht darum gebeten, dass er ebenfalls eingeladen wird?“  
„Weil er weder zu ihrem noch zu meinem Haus gehört.“  
„Das tue ich auch nicht.“ Er nahm Katoris Hand und drückte sie kurz. „Ihr seid vor Sehnsucht doch beinahe schon krank, Katori. Ihr wisst, dass er auf Kronos ist. Ich glaube, Likra wird Verständnis haben, wenn Ihr ihn besucht. Vielleicht lädt sie ihn auch ein. Aber sie kann nicht riechen, dass Euer Herz für K'Nor schlägt.“  
„Aber das hier ist Milseyas Hochzeit.“  
Der Mentat schmunzelte. „Wenn ich etwas mit Sicherheit weiß, dann, dass Milseya die allerletzte ist, die Euch und Euren Glück im Wege stehen will. Wenn Ihr euch nicht traut, Likra darum zu bitten, werde ich es tun.“  
„Zur Hölle - nein!“ Katoris Blick war vernichtend. „Ich kann ganz gut für mich selbst sorgen!“  
„Und für eure Familie, Advicat. Doch wenn ihr mit den Gedanken wo anders seid, dann könnt ihr euren Pflichten nicht derartig nachkommen, wie ihr es solltet.“  
„Ich kann Mentaten nicht ausstehen“, schimpfte Katori leise.  
„Das kann kaum einer“, entgegnete er. „Liegt wahrscheinlich daran, dass wir immer Recht haben.“  
„Pöh!“

---

Vinara Shral  
06.09.2007 - 19:05

Eine Nachricht für Kalis und Vinara traf ein - vom Sekretariat des Hohen Rats; die beiden sollten sich umgehend in der Hauptstadt einfinden.

"Ich kann kaum glauben dass der Hohe Rat persönlich über unser Schicksal entscheidet", murmelte die klingonische Ärztin als sie auf die Große Halle zuschritten.

"Mich wundert vor allem dass es so schnell ging", ergänzte Vinara welche in ihrer vollen Gala-Montur unterwegs war.

Vor dem Gebäude warteten bereits Kalis' Eltern, vier Soldaten sowie ein edel gekleideter Klingone in Zivil auf sie. Während sie hineingingen stellte der Zivilist sich vor: "Ich bin Ga'mol, Sekretär des

Hohen Rates. Leider ist der Rat derzeit anderweitig beschäftigt, aber hier in diesem Gebäude zu verweilen ist Zeichen genug dass jeder von Ihnen als ehrenhaft betrachtet wird." Die Eingangshalle war riesig und auch das Büro in welches der Rats-Sekretär sie führte schien kaum niedriger zu sein, wenn auch in den sonstigen Maßen deutlich kleiner.

"Dr. Dr. Lieutenant-Commander Shral", begann Ga'mol, "Ehrenmitglied des Hauses K'Olmos und der klingonischen Verteidigungs-Streitmacht mit dem Rang eines la' ". Er sah die Andorianerin genau an. "Wieso tragen Sie nicht Ihr Rangabzeichen? Ich sehe auch keine Kennzeichen Ihres Sternenflotten-Rangs."

"Dies ist keine richtige Gala- oder sonstige Uniform der Sternenflotte, deshalb darf ich auch keinerlei Rangabzeichen zu ihr tragen."

"Also wenn dem so ist... Sie haben sich verstärkt um die klingonische Kultur bemüht und dabei sogar Ihren Status in der Sternenflotte gefährdet. Auch nach Ihren jüngeren Aktivitäten im religiös-moralisch-philosophischen Bereich zeigen Sie noch nachweislich Respekt vor dem klingonischen Reich und seiner Kultur, Sie sind eine ehrenhafte Frau."

Der Sekretär blickte nun zu der Ärztin und fuhr fort: "Dr. Kalis Sogh, Tochter von Vilkra und Moran. Ihr Beruf stößt bei den meisten Klingonen auf Vorbehalte, aber dennoch haben Sie sich angesichts Ihrer Tätigkeit als praktizierende Medizinerin stets um den Erhalt der klingonischen Werte bemüht. In nachweislich vier Fällen haben Sie schwer verletzten Kriegerern den Einzug ins Sto'VoKor ermöglicht anstatt ihnen das Leben zu retten. Auch Sie sind eine ehrenhafte Frau."

"Wenn Hippokrates das hören konnte", entfuhr es Vinara.

Ga'mol sah eine Weile lang irritiert drein ehe er den Einwurf verstand. "Wir sind Klingonen Commander, bedenken Sie das stets!", gab er dann als Antwort. "Auf jeden Fall haben weder das Haus K'Olmos noch das Haus Moran oder das Haus Kurak" - er blickte in Richtung Vilkra - "irgendeinen Verlust des Ansehens durch die beruflichen Aktivitäten dieser beiden Frauen zu befürchten."

"Es sind auch nicht so sehr ihre Berufe sondern ihre sexuellen Neigungen", zischte Kalis' Mutter.

"Darauf komme ich jetzt zu sprechen." Ga'mol holte besonders tief Luft und setzte ein noch ernsteres Gesicht auf als vorher. "Die Beziehung zwischen Vinara Shral und Kalis, Tochter von Moran gilt als Privatsache, die keinerlei Auswirkungen auf die vorhin erwähnten Manifestierungen ihrer Ehrenhaftigkeit hat." Er sprach die beiden Frauen nun direkt an: "Mit anderen Worten, Ihre Beziehung wird stillschweigend geduldet. Zelebrieren Sie sie aber nicht in der Öffentlichkeit, schon gar nicht in diesen heiligen Hallen. Hinter verschlossenen Türen, wenn niemand außerhalb davon gestört wird können Sie tun was immer Sie wollen. Eine Hochzeit nach klingonischem Brauch kommt selbstverständlich unter keinen Umständen für Sie in Frage."

Eine Mischung aus Erleichterung und Unbehagen machte sich bei den Betroffenen breit; Vilkra warf dem Sekretär einen Blick zu als wollte sie ihn auf der Stelle töten.

Doch Ga'mol ignorierte den Blick und sah nachdenklich nach oben. "Die Legende der zwei Herzen", sinnierte er, "spricht mit keinem Wort von Mann und Frau... Aber wie dem auch sei, in Ihrem Fall ist die Entscheidung gefallen. Ehre dem Reich und Ihnen allen. Qapla'!"

Kaum waren sie wieder draußen in der Stadt und hatten das Gelände der Großen Halle hinter sich gelassen, sprang mit einem Mal ein wütender Klingone in Vinaras Weg.

"Jetzt wirst du sterben!", schrie er und schwang seine Waffe, eine Art D'K-tagh-Dolch, nur doppelt so lang.

Noch ehe die Andorianerin reagieren konnte hatte Kalis ihren (normal langen) D'K-tagh gezückt und Moran hielt einen Disruptor mit Betäubungs-Option in der Hand. "Und wieso willst du sie töten?"

"Ich bin Mo'ras, Bruder von Ma'truH!"

"Ma'truH starb ehrenhaft", meinte Vinara die ihre Sprache endlich wiedergefunden hatte.

"Er ist tot und du bist alles andere als ehrenhaft!" Er stieß zu, doch Kalis wehrte an Vinaras Stelle den Hieb mit ihrem bewaffneten Arm ab. Mo'ras aber hatte plötzlich einen qut'luch-Dolch in der anderen Hand mit welchem er die Klingonin schwer am Arm verletzte. "Dich werde ich auch noch töten, Medizinerqualle!", brüllte er.

Noch ehe irgend eine weitere Reaktion erfolgen konnte fauchte ein Schuss auf und der Angreifer ging mit einem qualmenden Loch in der Stirn zu Boden.

"Ich bedaure dass keine Zeit mehr für einen ehrenhaften Messerkampf bleibt, aber wir haben einen Tisch im P'Orks bestellt", bemerkte Moran und steckte seinen Disruptor wieder ein.

"Welch ein kompletter Narr", meinte Kalis als sie ihre Wunde versorgte, "dieser Mo'ras hätte doch wissen müssen dass er es nicht mit einer Andorianerin und drei Klingonen auf einmal aufnehmen



kann. Der war ja auch heftigst betrunken, du hast doch sicher auch gerochen wie er nach Blutwein gestunken hat!"

"Irgendwie passt das nicht zu dem Bruder eines solch großen Kriegers wie Ma'truH es war", murmelte Vinara der der Schrecken immer noch in den Gliedern saß.

"Er hat wohl gar nicht damit gerechnet dass du heute hier sein würdest; wahrscheinlich kam er gerade aus irgendeiner Kneipe und hat uns zufällig gesehen."

Vinara und Kalis verabschiedeten sich noch von den Eltern letzterer und machten sich auf den Rückweg zum Hause Kar'mek, bevor Vilkra und Moran zu ihrem Restaurant gingen.

---

Assjima

06.09.2007 - 20:30

Wortlos hatte Richter Welomir die Ereignisse auf dem Platz über den großen Wandmonitor verfolgt. Im Saal herrschte atemlose Stille. Niemand traute sich auch nur den winzigsten Kommentar abzugeben bevor der Richter etwas gesagt hatte. Man wartete ... bis Mischka die drückende Geräuschlosigkeit unterbrach indem sie ihrem Bruder zwar leise aber dennoch bis in den letzten Winkel hörbar zuflüsterte: „Dafu ... spinnen die denn alle? Die haben wohl zu heiß gebadet.“

„Pssst ...“ zischte der Junge leise zurück.

In diesem Moment öffnete sich die Tür und ein Gerichtsdienner betrat den Saal, gefolgt von Assjima und Malik. Welomir war kurz versucht, sich zu erheben, doch besann er sich eines Besseren. Immerhin war er der höchste Richter der Provinz. Er hatte nur dem Magistrat solch sichtbaren Respekt zu zollen. Dennoch ... Nein, Welomir blieb sitzen. Auch wenn er Bewunderung in sich aufsteigen fühlte. Er hatte es seinem ehemaligen Vorgesetzten gegenüber nicht erwähnt, dennoch glaubte er die Pläne des alten Richters zu durchschauen. Dieser Frau währe viel erspart worden wenn der Prozess unter Ausschluss der Öffentlichkeit abgehalten worden wäre. Doch Eslau hatte sein kleines Schauspiel exakt geplant und seine Tochter hielt sich bislang mit eiserner Disziplin an die ihr zugeteilte Rolle.

Er hatte Assjima vor mehr als dreißig Jahren das letzte Mal gesehen und er erinnerte sich an ein aufgewecktes, überaus neugieriges und ziemlich eigenwilliges Mädchen, das seinen ehemaligen Vorgesetzten und Mentor mehr als einmal in seiner Vaterrolle schlecht aussehen ließ. Welomir schaute hinüber zu Mischka, die sich an den Bruder kuschelte und gleichzeitig das Geschehen um sie herum mit ungeteilter Aufmerksamkeit beobachtete. Dieses Kind hatte große Ähnlichkeit mit der achtjährigen Assjima, die er als junger Referendar kennen gelernt und mit der er mehrmals witzige und geistreiche Wortgefechte geführt hatte. Sie war damals schon ein hübsches Kind gewesen und jetzt stand eine ungemein attraktive Frau vor ihm. Keinesfalls eine jener atemberaubenden und geheimnisvollen Schönheiten, welche die Knie eines Mannes mit einem Blick in Butter verwandeln konnte. Es war mehr die Ehrlichkeit, die ihn angenehm berührte. Die offenen klaren Augen, die vielleicht eine Idee zu freche Nase, die aufrechte Haltung ... alles an dieser Frau zeigte, wer und was sie war: lebensfroh, intelligent aber auch stolz, eigensinnig und zielstrebig. Ohne auch nur ein Wort aus ihrem Munde gehört zu haben wusste der Richter, welcher Typ eines Offiziers sie war: jemand, der einen Befehl als Bitte formulierte dabei aber unmissverständlich zum Ausdruck bringen konnte, dass es sich um einen Befehl handelt.

Doch heute trug sie keine Uniform sondern ein klassisches zweiteiliges Kostüm in dunklem Türkis. Der nicht allzu tief ausgeschnittene taillierte Gehrock betonte die Figur, der enge Rock war keineswegs aufreizend zeigte aber dennoch genug Bein. *Gekonnt, Madame*, dachte sich der Richter. *Du zeigst was du hast und bringst gleichzeitig zum Ausdruck, dass du nicht die bist, als die dich so mancher darstellen will.* Doch etwas irritierte Welomir. Es dauerte, dann erkannte er die Ursache: Es war das Stirnband, das sie trug. Das Zeichen einer verheirateten Frau. Das Band, das er auf all den Fotos, die er in den letzten Wochen von der Ärztin betrachtete, niemals gesehen hatte. Und die kleine Platzwunde über ihrer Schläfe, von der ein schmaler Streifen Blut herunter rann.

„Assjima ...“ Der Richter unterbrach sich und begann von neuem: „Lieutenant Commander Doktor Assjima ... ich bitte Sie, die Unannehmlichkeiten zu entschuldigen. Haben Sie den Tumult gut überstanden?“

„Ja danke ... Hochwürden.“

Welomir spürte genau, dass ihr ein spitzbübisches *Onkel Wello* auf der Zunge gelegen hatte. Doch

war es tatsächlich besser, den Geschworenen und auch dem Rechtsanwalt diese alte Vertrautheit nicht so direkt auf das Butterbrot zu schmieren. „Vielleicht sollten wir Sie erst verarztet lassen bevor wir mit der Befragung beginnen?“

„Nein danke. Das ist nicht notwendig.“

„Sie sind sich sicher?“

„Ja Hochwürden. Ich bin mir sicher.“

„Dann möchte ich Sie bitten, im Zeugenstand Platz zu nehmen.“ Welomir zeigte auf die kleine Kanzel, in der vorher Mischka und Dafu saßen.

Als sie saß begann der Richter sie nach dem Hergang der Ereignisse vor einem guten Jahr zu befragen. Die Ärztin antwortete knapp und sachlich. Ohne ausschweifende Erläuterungen, ohne emotionale Ausbrüche wie Welomir sie von seinen deltanischen *Kunden* gewöhnt war. Die drei Protokollanten auf dem Balkon über ihm gaben keine Signale. Die Aussagen der Ärztin stimmten mit ihren Gedanken überein. Während Welomir der Zeugin lauschte wanderten seine Blicke und Gedanken immer wieder zu Setak hinüber. Der Physiker hatte bislang jede Aussage verweigert. Auch jetzt saß er leicht vornübergebeugt in seiner Bank und starrte stumpf vor sich hin. In seinem Geiste sah der Richter nur Schwärze. *Er ist wirklich krank ... er hat seine Bilder verloren ...*

„Danke Doktor. Wie war das denn nun genau, als Sie erneut mit dem Angeklagten zusammen trafen? Sternzeit 59170 ...“

„Lieutenant Solak und ich befanden uns auf einer medizinischen Tagung auf Hanolan. Während einer Pause wurde ich von einem Hotelangestellten informiert, dass ein gewisser Doktor Kelim mich dringend zu sprechen wünsche.“

„Sie folgten dieser Bitte?“

„Ja. Der Angestellte sagte, es sei dringend.“

„Und was passierte dann?“

„Er führte mich in ein Hotelzimmer und ging. Setak, der sich als Doktor Kelim ausgegeben hatte kam dann aus einem Nebenzimmer.“

„Was wollte er von Ihnen?“

„Er gab vor, reden zu wollen.“

„Und Sie?“

„Ich wollte nicht reden. Ich wollte gehen. Daraufhin ist er handgreiflich geworden.“

„Auch wenn es Ihnen schwer fallen dürfte: könnten Sie den Tathergang etwas genauer erläutern?“

Die Ärztin holte tief Luft. Es fiel ihr sichtlich schwer, über die Ereignisse in diesem Hotelzimmer zu sprechen. Die Ereignisse in der Höhle ein knappes Jahr zuvor waren ihr eindeutig leichter über die Lippen gekommen. „Er sagte, er wolle nur mit mir reden. Als ich dies ablehnte packte er mich am Oberarm. Ich versuchte mich zu befreien und schlug mit der anderen Hand nach ihm. Daraufhin drückte er mich an die Wand. Er presste seinen Unterarm über meinen Hals und ...“ Assjima stockte. Die Sachlichkeit war wie weggeblasen. Auf ihren Wangen bildeten sich rote Flecken. „Er ... er erklärte immer wieder, dass es nur einen Weg gäbe damit ich ihn endlich verstehen würde. Dann zerrte er mich auf den Boden ...“

„Hat er Sie vergewaltigt?“

„Ja ... nein ...hat er nicht ...“

Ein lautes Brummen unterbrach sie. Welomir schaute erstaunt zu den Protokollanten hinauf und kontrollierte dann den kleinen Monitor, der in der Armlehne seines Sessels eingebaut war. „Sie denken aber dass er es getan hat.“

„Ja ... ich ...“ Sie richtete sich auf und schien einen Augenblick später ihre Nonchalance wieder gefunden zu haben. „Mein Unterbewusstsein will es mich seitdem glauben lassen. Dennoch entspricht es nicht den Tatsachen. Es ist nie so weit gekommen. Ich konnte ihn vorher ausschalten.“

Welomir nickte. „Laut dem Protokoll der Polizei auf Hanolan benutzten Sie Ihre telekinetischen Kräfte um ihn mit Hilfe eines Stuhls niederzuschlagen. Ist das korrekt?“

„Das trifft zu. Als Setak bewusstlos auf dem Boden lag rief ich die Hotelrezeption an und kurz darauf wurde er verhaftet.“

„Danke Doktor. Gruol Nomin Uvarimn – Ihre Zeugin!“

Setaks Anwalt erhob sich. „Danke Euer Ehren.“ Dann wandte er sich Assjima zu und lächelte sie freundlich an. „Guten Tag Lieutenant Commander.“

---

George Sheridan  
06.09.2007 - 20:51

Am vorigen Abend wurde ein kleiner Empfang in der Botschaft der Föderation auf Qo`NoS gegeben. Der scheidende Botschafter und dessen alter Stab, sowie die Landegruppe der Excelsior und eine kleine Delegation der Klingonen, waren anwesend gewesen.

Die Begegnung verlief recht formell. Alle waren entspannt, bis auf Garibaldi, der versuchte sein Unbehagen gegenüber den Klingonen zu verbergen.

Er konnte und wollte ihnen den Tod seiner 19 und 23 Jahre alten Brüder Salvatore und Mario nicht vergeben. Beide waren auf einem der Außenposten stationiert gewesen, die die Klingonen wieder erobert hatten, ein Jahrhundert nachdem eigentlich deren Ansprüche darauf offiziell als aufgegeben galten.

Die Garibaldi waren nicht gerade vom Glück verwöhnt gewesen, der Vater fiel im Cardassianischen Krieg, dann seine beiden Brüder im Dominion Krieg. Die Mutter starb an Kummer. Und Emilio war voller Hass auf alle Klingonen und allem Klingonischen. Alleine dieser Geruch..... Er widerstand der Versuchung nach seinem Typ I Phaser zu tasten, den er als Sicherheitschef trug. Stattdessen hielt er sich im Hintergrund, was jedoch nicht verhinderte, dass er schließlich doch mit General Bortak einige Worte wechseln musste.

„Sie dienen auf einem beeindruckenden Schlachtkreuzer Commander“, erwähnte Bortak aufrichtig. Die Augen des Kriegers erforschten das Gesicht des Menschen.

„Da haben Sie Recht General. Es kommt einem Privileg gleich auf einem Schiff der Atlas Klasse dienen zu dürfen.“

„Zweifellos!“

Bortak erkannte den Schmerz in den Augen des Menschen. Das Blut in dem Sicherheitschef schrie nach Kampf, soviel war sicher. Eine seltsamer Gemütszustand für einen Sternenflottenoffizier. Es musste was vorgefallen sein, was den Hass auf Klingonen schürt, schloss der General aus seinen Beobachtungen. Auf der einen Seite waren Menschen so ekelhaft optimistisch, auf der anderen Seite, waren es die nachtragendsten Wesen, die man sich in der Galaxie vorstellen konnte. Wenn Sie kämpften, dann sodass sie sogar in gewissen Dingen Klingonen das Fürchten durchaus beibringen konnten, obwohl sie wesentlich zerbrechlicher waren.

„Ist das ihr erster Besuch auf Qo`NoS?“

Versuchte Bortak das Thema umzulenken. Garibaldi blinzelte kurz.

„Ja General, dies ist mein erster Besuch hier.“

„Und wie gefällt es Ihnen hier?“

„Nun, es entspricht in etwa meinen Erwartungen und dem, was ich über diesen Planeten hier gelesen habe General“, eine sehr neutrale Antwort. Er war also bemüht freundlich zu sein und die Gastgeber nicht zu verstimmen. Bortak bedauerte den Mann in gewisserweise. Aber vielleicht würde Garibaldi eines Tages von seinem Hass befreit werden. Denn dieser vergiftete nur sein Kriegerherz.

Jetzt am darauf folgenden Tag, wurden die letzten Vorbereitungen in der Botschaft für die Übergabe getroffen. Die beiden Runaboats waren bereits auf der großen Plattform außerhalb des Gebäudes gelandet und mit Planen überdeckt worden. Diese sollten bei einer feierlichen Zeremonie enthüllt werden.

Captain Cousteau und Commander Garibaldi sahen den Vorbereitungen kurz zu. Beide trugen wieder die normalen Uniformen.

„Die Vorbereitungen kommen gut voran Captain, um ehrlich zu sein, wir sind dem Plan sogar um

30 Minuten voraus“, berichtete Garibaldi und kratzte sich dabei kurz am Hinterkopf.  
„Das ist gut Commander“, die Französin bedachte den gut einen Kopf größeren Sicherheitschef mit einem fragenden Blick.  
„Gestern Abend wirkten Sie angespannt Emilio.“  
„Das war ich in der Tat Captain“, antwortete Garibaldi monoton. „Keine Sorge, ich habe alles unter Kontrolle Captain.“  
„Das hoffe ich“, Cousteau blickte zu den verhüllten Danubes, welche sogar mit Micro Quantentorpedowerfern bestückt waren. „Denn bei der Übergabe heute Abend darf nichts schiefgehen.“  
„Verlassen Sie sich auf mich Captain. Es wird alles glattgehen.“  
Cousteau nickte leicht.

Die Rituale hatten begonnen. Zu einem H´Qar und die engsten Freunde, die vier Tage lang sich verschiedenen Prüfungen unterwarfen, zum anderen Mili, die sich den Prüfungen der Mistress stellen musste.

Beide waren nicht zu beneiden, wobei H´Qar irgendwie in der mehr oder weniger >Angenehmeren< Position war. George hatte die ganze Nacht über sich um die Zwillinge gekümmert und Jenax schlafen gelassen. Nach all den Strapazen durch die Schwangerschaft wollte er ihr etwas Ruhe gönnen. Die Müdigkeit legte sich über den Chefsingenieur wie eine Decke aus Blei. Das Einzige was ihn noch wach hielt, war eine Tasse dampfender Rak´Tajino. Anders als die Variante aus dem Replicator war dieser hier frisch aufgebriht und so Stark, dass er Problemlos der Community als Supertreibstoff dienen könnte.  
Die Kinder waren wieder bei den Klingonen Kindern und denen der Haliianern, die gestern Abend eingetroffen waren.

Die anderen Offizierskollegen hatten sich nach dem Essen zurückgezogen, besonders Vinara Shral schien sich auf Distanz zu Likra zu halten. Vermutlich hieß die Mistress trotz ihrer toleranten Haltung die gleichgeschlechtliche Beziehung der Andorianerin zu der klingonischen Ärztin nicht gut. Da konnte wohl kaum ein Klingone über seinen Schatten springen, dafür waren ihre Traditionen viel zu tief in ihrer Lebensweise und im Denken verwurzelt.

Vorsichtig legte George die Zwillinge in den mitgebrachten Kinderwagen. Bluejeans, und ein grauer Pullover mit dem Aufdruck des Emblems der Sternenflotte bekleidet wollte er mit Jenax einen kleinen Spaziergang machen.

Das Anwesen des Hause Kar´mek, war selbst für Klingonischen Verhältnisse beachtlich. Laut Suvar brauchte man Stunden, um das Grundstück zu Fuß zu umrunden. Also machten sich die jungen Eltern mit den Zwillingen und Jerry Lee auf.

Die Grünanlagen des Anwesens waren schlicht, aber kunstvoll angelegt worden. An einigen Stellen hatte man Tee Kräuter und andere Gewürze angebaut, die auch optisch das Landschaftsbild abrundeten. George machte dennoch wegen Jerry Lee einen Bogen um die Kräutergärten. Bei jedem Geschäft, das der Hund verrichtete, nahm George einen modifizierten Typ I Handphaser und Desintegrierte die Hinterlassenschaften des Hundes. Der Himmel über der Stadt war beinahe Orangerot gefärbt. Eine warme Brise strich über die Haut von George und Jenax.

Plötzlich Raschelte etwas im Gebüsch. Die Äste bewegten sich ruckartig und ein kleiner Klingonen Junge kam heraus. Dieser blickte sich suchend um. Die kleinen Stirnwülste und diese Stupsnase ließen den Jungen geradezu niedlich erscheinen. Der Junge machte eine Geste, mit der er Stumm die Erwachsenen darum bat nichts zu sagen. Dann verschwand er hinter einen Felsen.

Kurz darauf folgte ihm ein weiterer klingonischer Junge, der ungefähr im gleichen Alter wie der Erste sein musste. Auch dieser suchte sich ein Versteck, welches ein Busch war, dessen Laubwerk Königsblau war.

Kaum wollten George und Jenax den Weg fortsetzen, brach ein Klingonen Mädchen durch das Geäst, das in Amandas Alter ungefähr sein musste. Suchend blickte sie sich um. Dann entdeckte es die Erwachsenen vor sich.

„Guten Tag, Sir. Haben Sie meine Cousins Lar´mek und Hel´nak gesehen?“

Frage das Mädchen das den Namen Slima, trug freundlich. Dabei wirkte sie etwas Schüchtern.

George kniete sich zu dem Mädchen ab.

„Nein Tut mir Leid“, antwortete George. Klingonen die Verstecken spielten. Es gab doch noch immer Überraschungen im Universum.

Slima nickte artig. „Danke Sir. Dann muss ich weitersuchen.“

Als sei dies etwas was sie jeden Tag machen würde, machte sich Slima wieder auf die Suche.

„Ich werde euch finden! Und dann müsst ihr mich Suchen!“

Rief Slima in den Garten. Doch es rührte sich nichts. George beobachtete dies mit einem Schmunzeln. Die Kleine war vollkommen darin aufgegangen, ihre Cousins zu suchen. Nur wenige Sekunden später ertönte ein „HAB DICH!“ Die Kleine kam herausgefetzt und traf auf ein anderes Mädchen, das keine Klingonin war, sondern eine Haliianerin sein musste.

„Hel´nak ist dran Oorli.“

Oorli nickte nur. Dann waren die Beiden Mädchen auch schon verschwunden. Der kleine Klingone kam nur wenige Momente später hinter her. Auf der freien Fläche blickte er sich um. Dann entschied er sich anscheinend für eine Richtung, auf die er auch Zielstrebig zuhielt. Dann war auch er verschwunden.

---

Assjima  
06.09.2007 - 23:31

Das war er also - der Eiserne - vor dem Vater sie immer und immer wieder gewarnt hatte. Der lässig-elegante Mann im besten Alter stand vor ihr und lächelte freundlich. *"Lass dich nicht von ihm einwickeln. Er beherrscht alle Tricks der Manipulation"* hatte Vater gestern noch behauptet. Eine Warnung, die Assjima wirklich ernst nehmen wollte. Doch da stand er und lächelte ein Lausbubenlächeln, dem zu widerstehen schwer fiel.

„Guten Tag Gruol Nomin“ entgegnete sie betont kühl. *Er sieht verdammt gut aus ...*

„Ich hoffe, dass Sie sich wieder etwas von dem Schrecken da draußen erholt haben, Doktor.“ *Und diese Frau soll eine Hexe sein, die unschuldige Männer verzaubert? Schwer zu glauben ... sie wirkt irgendwie unschuldig ...*

„Danke der Nachfrage. Es geht schon wieder.“ *Kaum zu glauben, dass er ein derartiger Manipulator sein soll.*

„Wunderbar! Dann hoffe ich, dass Sie mir helfen können, noch einige Unklarheiten zu beseitigen.“ *Schade. Ich würde zu gerne wissen was sie von mir denkt.* Uvarimns Blicke wanderten hinauf zu den Protokollanten. *Vielleicht werde ich ihr einmal begegnen wenn diese Leute nicht dabei sind um die Gedanken der Zeugen vor mir abzuschirmen.* Er seufzte innerlich. „Ich möchte gerne verstehen was damals zwischen Ihnen und dem Angeklagten vorgefallen ist. Warum haben Sie ihn verlassen?“

„Weil er sich meines geistigen Eigentums bemächtigte und es ohne mein Einverständnis zu gefährlichen Experimenten verwendete.“

„Können Sie mir erläutern um was für eine Art von Experimenten es sich dabei handelte.“

„Nein. Das kann ich leider nicht. Die Untersuchungen wurden von der Akademie der Wissenschaften zur Verschlussache erklärt.“

„Ach ... das ist ja ungewöhnlich. Die Experimente haben Sie doch gemeinsam mit Professor Setak in dessen Labor auf Seyann Draschu vorgenommen. Ist das korrekt?“

„Das stimmt.“

„Gut. Wie können dann Untersuchungen die in einem deltanischen Labor durchgeführt wurden, welches nicht der Obrigkeit der Akademie der Wissenschaften unterliegt von eben dieser weggeschlossen werden?“

„Weil ich als Mitglied der Sternenflotte gegenüber der Akademie der Wissenschaften verantwortlich bin.“

„Aber Professor Setak betrifft das nicht. Dennoch wurde er in dieser Sache nicht konsultiert. Obwohl er maßgeblich bei den Experimenten mitgewirkt hat.“

„Das ist richtig. Er lag zu diesem Zeitpunkt verletzt und schwer traumatisiert im Krankenhaus.“

„Sie wollen damit zum Ausdruck bringen, dass er nicht zurechnungsfähig war?“

„Das habe ich nicht gesagt. Er konnte seine Ansichten nicht artikulieren - geschweige denn auf einem Ausschuss aussagen.“

„Ach ... das war ja sehr praktisch für Sie, Doktor. Sie haben einfach die Chance genutzt und ihre gemeinsamen Erkenntnisse seinem Zugriff entzogen.“

„Es gab leider keine andere Möglichkeit.“

„Warum hatten Sie es damit so eilig? Konnte die Akademie der Wissenschaften nicht bis zur Genesung Professor Setaks warten?“

„Nein.“

„Sie möchten das nicht genauer erläutern?“

„Nein. Wie ich schon erwähnte unterliegen unsere gemeinsamen Untersuchungen der Geheimhaltung.“

Uvarimn blätterte unbeteiligt in seinen Unterlagen. Dann zog er ein PADD aus seiner Aktentasche und reichte es dem Richter. „Euer Ehren ... ich habe hier die Stellungnahme der damaligen Vorsitzenden des Komitees, Commander P'Kar. Sie bezeugt darin, dass die Ergebnisse jener geheimnisvollen Experimente auf Wunsch Lt. Commander Assjimas zur Verschlussache erklärt wurden. Also eine Maßnahme, die nicht von der Akademie initiiert wurde.“ Dann drehte er sich ruckartig zum Zeugenstand um. „Ist es nicht viel eher so, Lieutenant Commander Assjima, dass Sie sämtliche Daten bewusst dem Zugriff meines Mandanten entzogen haben um ihn an der weiteren Arbeit daran zu hindern? Um selber, irgendwann in der Zukunft zu einem geeigneten Zeitpunkt den Ruhm für sich alleine beanspruchen zu können?“

„EINSPRUCH!“ Die kleine Staatsanwältin war aufgesprungen. „Die wissenschaftliche Arbeit Doktor Assjimas hat nichts mit dem konkreten Fall zu tun!“

„Oh doch – das hat sie sehr wohl!“ konterte der Rechtsanwalt. „Ich möchte aufzeigen, dass Doktor Assjima die Liebe und Hörigkeit Professor Setaks einzig und allein für ihre beruflichen Ambitionen ausgenutzt hat.“

„Da muss ich vehement widersprechen!“ Belaa trat aus ihrer Bank heraus und stellte sich neben Uvarimn vor den Richter. „Auch ich habe diese Stellungnahme von Professor P'Kar. Und dazu die eidesstattliche Erklärung des zweiten Vorsitzenden jenes Komitees, Commander Prof. Dr. Gedargh. Er bestätigt die unabdingbare Notwendigkeit, jene Daten vor jeglichem Zugriff – auch vor dem Doktor Assjimas! – zu schützen.“ Sie reichte nun ihrerseits ein PADD an den Richter weiter und dazu ein Datenstäbchen. „Diese Botschaft Professor Gedarghs wurde mir vor wenigen Stunden durch einen Sternflottenkurier zugestellt. Sie ist nur für die Augen und Ohren des Richters bestimmt.“

Welomir nahm das Stäbchen verwundert entgegen und stand auf. *Was ist das denn wieder für eine Geheimnistuerei? Typisch Sternflotte ...* „Wir unterbrechen die Befragung für fünfzehn Minuten.“ Er steckte die PADDs und das Datenstäbchen in die Tasche seiner violetten Robe und verschwand im Richterzimmer.

---

Assjima  
07.09.2007 - 12:51

Assjima war für die kurze Pause sehr dankbar. Schnell suchte sie einen Hygieneraum auf und wischte sich das Blut von der Schläfe. Dann kramte sie einen Hautregenerator aus ihrer Handtasche (der alte Rucksack musste an diesem Tag aus stilistischen Gründen das Haus hüten) und versorgte die Wunde. Jetzt sah sie wieder halbwegs zivilisiert aus. Draußen vor der Tür standen ihre Eltern mit den Kindern und warteten. Mischka hielt ihr strahlend einen Becher Kaffee hin. „Schau mal – das braune Zeug gibt es inzwischen sogar hier im Automaten! Aber nur mit Honig.“

„Danke mein Schatz. Ein Hoch auf die kulturelle Vielfalt.“ Vorsichtig nahm sie einen Schluck. Es schmeckte scheußlich aber tat dennoch gut.

Eslau legte ihr die Hand auf die Schulter. „Du hast dich bisher recht wacker geschlagen. Wie geht es dir?“

„Kurz gesagt: beschissen! Vater, warum hat Belaa diese Aussage von Professor Gedargh dem Richter nicht schon im Vorfeld gegeben? Ich war nicht darauf vorbereitet, dass dieser Uvarimn auf der Golem-Geschichte herumreiten würde. Das hat nichts vor einem deltanischem Gericht zu suchen. Und schon gar nichts in einem öffentlichen Prozess.“

„Ich weiß es und Uvarimn weiß es ebenfalls. Deswegen hat er es ausgegraben. Er will dich in der Öffentlichkeit diskreditieren. Er will zeigen dass du die Übeltäterin bist, die den armen Setak ausgenutzt hat. Die Hexe, die Geheimnisse hat, die unmoralische Experimente vornimmt und andere darunter leiden lässt. Aber er ist Belaa soeben ins offene Messer gelaufen. Du wirst schon sehen. Alles verläuft exakt nach Plan.“

„Du und dein Plan! Das treibt mich noch in den Wahnsinn ...“ Müde ließ Assjima sich in einen der Sessel fallen, die überall in dem Aufenthaltsraum herum standen. Mischka kletterte auf ihren Schoß und legte die Arme um sie.

„Wie war dein *Auftritt*, mein Schatz? Anders kann man diese Zeugenaussagen ja wohl kaum bezeichnen.“ Ein vorwurfsvoller Blick wanderte hinüber zu Eslau.

„Och das war nicht schlimm. Der Onkel Richter ist total lieb und der blöde Uvarimn hat nix gesagt. Ich kann gar nicht verstehen dass der dir gefällt.“

„Wie kommst du denn darauf?“ hakte Assjima erstaunt nach.

„Das hast du doch gedacht.“

„Aber ... die Protokollanten haben meine Gedanken doch vor den anderen blockiert. So wie sie es immer machen.“

„Ach die! Ne, das hab' ich gleich gemerkt. Aber ich lasse mich nicht einfach aussperren.“ Mischka grinste verlegen. „Die konnte ich ganz leicht austricksen.“

„Du kannst eine telepatische Blockade umgehen?“

„Logo. Du etwa nicht?“

„Nein ... ich kann das nicht. Dafu – kannst du das auch?“

Der Junge hatte sich neben seiner Tante auf den Fußboden gesetzt und fummelte mit seinem Taschenmesser am Drehfuß des Sessels herum. Überrascht dass er überhaupt angesprochen wurde hob er den Kopf: „Ich? Nöööööö ... So was kann nur Mischka. Man, das ist aber eine miserable Schweißnaht. Muss ein Billigimport aus Bajor sein.“

Ein erlösendes Lachen lockerte die Anspannung in Assjima. Issaya nutzte die Chance und reichte der Tochter ein Päckchen. „Du hast bestimmt Hunger. Siria und Farik lassen grüßen.“

„Danke!“ Die Sandwichs sahen wirklich köstlich aus. Als wenige Minuten später der Gong ertönte folgte Assjima noch immer kauend dem Ruf der Gerechtigkeit und stieg erneut in den Zeugenstand.

---

Vinara Shral  
07.09.2007 - 15:57

Das Anwesen des Hauses Kar'mek hatte zwar schöne Gärten, doch die herumtobenden Kinder verhinderten dass Vinara sie auch in Ruhe genießen konnte. In dieser Hinsicht kamen ihr immer wieder Zweifel ob sie denn überhaupt eine gute Mutter (oder Väterin?) sein konnte: Sie strebte stets nach größtmöglicher Ruhe, zwar nicht nach der absoluten Stille, aber wenn kleine Kinder - oder auch nur eines - andauernd herumrannten, kreischten und gelegentlich sogar etwas kaputt machen wäre ihr das auf die Dauer definitiv zuviel.

Dummerweise fing Kalis gerade jetzt an von ihrem Kinderwunsch zu sprechen; am liebsten wollte sie Zwillinge.

"Nicht jetzt, frag mich in ein, zwei Jahren wieder. Auf jeden Fall will ich nicht dass unsere Kinder auf einem Raumschiff aufwachsen."

"Dann müssten wir wohl beide unsere Arbeit aufgeben und sesshaft werden... Lange sollten wir uns aber nicht mehr vor der Nachwuchsfrage drücken, du wirst schließlich nicht jünger und bei einer andorianisch-klingonischen Hybridschwangerschaft ist es am besten wenn die Andorianerin das Kind austrägt."

"Und was ist wenn ein andorianischer Mann mit einer klingonischen Frau liiert ist?" Vinara fühlte sich etwas unwohl bei dem Gedanken bald schon Mutter zu sein.

"Dann muss eben die Klingonin den Nachwuchs gebären, aber die Schwangerschaft wäre von deutlichen Komplikationen geprägt."

"Gab es bisher überhaupt genügend solcher Hybrid-Schwangerschaften um statistisch signifikante Aussagen zu treffen?"

Kalis kicherte. "Vinny, wir reden hier über unsere Kinder und du redest wie eine altjüngferliche Universitäts-Professorin! - Aber um deine Frage zu beantworten, es gab bis jetzt fünf Schwangerschaften bei denen in drei Fällen die Klingonin die Mutter war; eine von ihnen hatte eine Frühgeburt nach welcher das Baby kurz darauf starb. Die anderen beiden Schwangerschaften verliefen wesentlich günstiger, doch sie waren ebenfalls problematisch. Bei den beiden andorianischen Müttern gab es dagegen so gut wie keine Komplikationen."

=====

Admiral Kwaal war nicht umsonst mit ihrem eigenen Schiff angereist: Anstatt sich mit den übrigen Föderations-Deligierten in der Botschaft aufzuhalten, traf sie sich momentan in der klingonischen Militär-Akademie mit deren stellvertretenden Leiter, einigen Fakultäts-Dekanen sowie zwei weiteren Generälen.

"Ich halte diese Idee nicht für sinnvoll", meinte General Mur'kal, der Vize-Akademie-Leiter. "Es gibt genügend Möglichkeiten für Quereinsteiger der klingonischen Streitmacht beizutreten."

"Aber sie können maximal la´ werden und haben auch sonst nicht das komplette Studium bei Ihnen durchlaufen."

Der General von der strategisch-taktischen Fakultät lachte schallend. "Admiral, das klingonische Militär ist nicht wie die Sternenflotte wo jeder aufgenommen wird der reinwill! Wer unsere Akademie vollständig durchläuft muss ein Klingone sein, oder die klingonische Lebensweise bis zum letzten Tropfen Blut in seine Adern assimiliert haben. Er muss denken wie ein Klingone, fühlen wie ein Klingone, kämpfen wie ein Klingone, sprechen wie ein Klingone, essen und trinken wie ein Klingone, ja er muss sogar träumen wie ein Klingone! Wieviele Bürger der Föderation wären schon dazu bereit oder überhaupt geistig und körperlich in der Lage?"

"Einige durchaus, sonst würde ich Sie auch nicht fragen."

Nun meldete sich der Leiter der wissenschaftlichen Fakultät zu Wort. "Ich muss mich meinen Kollegen anschließen. Selbst wenn ein Feldversuch mit ein, zwei nicht-klingonischen Studenten durchaus interessant klänge, so fürchte ich doch dass dieses Experiment nicht den gewünschten Erfolg bringen würde. Unsere Akademie vom Anfang bis zum Ende zu durchlaufen wäre um ein Vielfaches härter als in eine klingonische Familie einzuheiraten. Und um auf die Rangbeschränkungen zu sprechen zu kommen: ein andorianischer oder halianischer HoD? Undenkbar für die meisten Klingonen."

"Es ist interessant dass Sie ausgerechnet diese beiden Spezies erwähnen, denn genau sie dürften auch meiner Ansicht nach neben den Bajoranern die vielversprechendsten Kandidaten abgeben", erwiderte Kwaal.

"Dennoch, zu diesem Zeitpunkt wäre es einfach undenkbar und inakzeptabel", bekräftigte Mur'kal noch einmal seinen Standpunkt. "Und auch der Hohe Rat würde in diesem Sinne entscheiden."

Doch wie zur Versöhnung und um Kompromissbereitschaft zu zeigen fuhr der Vize-Leiter fort: "Einzelne Fächer unserer Akademie stehen natürlich weiterhin jedem Sternenflottenoffizier zur Weiterbildung offen. Und es wäre uns auch eine Ehre mehr Gastdozenten begrüßen zu dürfen, vor allem im medizinisch-wissenschaftlichen Bereich."

---

Assjima  
07.09.2007 - 22:38

Gruol Nomin Uvarimn schien nach außen hin vollkommen gelassen als Richter Welomir exakt fünfzehn Minuten später seinen wieder Platz einnahm. Doch dies war einer der wenigen Momente in seiner beruflichen Laufbahn, in denen er wirklich froh war, dass die Telepaten dort oben auf dem Balkon seine Gedanken vor dem Publikum abschirmten. Nur diese drei Protokollanten wussten von seiner augenblicklichen Nervosität. Um welche Nachricht konnte es sich da nur handeln? Was wusste dieses verdammte Greenhorn Belaa, was er nicht hatte in Erfahrung bringen können? Der Gesichtsausdruck des Richters gefiel ihm überhaupt nicht. Da war was im Gange und er wusste nicht was!

Der Gong ertönte und die Verhandlung konnte weiter gehen. Welomir ergriff das Wort: „Ich habe soeben beide Stellungnahmen eingehend analysiert und sie dem Protokoll beigefügt. Zudem habe



ich eine Botschaft von Professor Gedargh erhalten, in der er mich über den Inhalt der Experimente informierte, die Professor Setak und Doktor Assjima vor knapp zwei Jahren durchführten. Diese Nachricht hat mich davon überzeugt, dass die Forschungen der beiden nur in einem Punkt mit unserem Fall zu tun haben, nämlich dass Professor Setak gegen Lieutenant Commander Assjimas Willen die Versuche zu einem ethisch nicht mehr vertretbaren Ende führen wollte und dadurch nicht nur sich sondern auch Doktor Assjima in Lebensgefahr gebracht hat. Doktor Assjima hat daraufhin die Eigeninitiative ergriffen und dafür Sorge getragen, dass ihre Erkenntnisse niemandem mehr zugänglich sind. Eine Entscheidung die ich, da ich nun über den ungefährlichen Sachverhalt informiert bin, als sehr weise erachte und die aus meiner Sicht von großer moralischer Integrität zeugt. Die wissenschaftliche Neugier spielt eine maßgebliche Rolle in der Entwicklung einer Zivilisation. Ohne Wissensdurst würden wir noch heute in unseren Laubhütten sitzen und Maden essen. Doch manchmal erkennen die Forscher, dass ihre Neugier in eine falsche Richtung führt - dass ihre Erkenntnisse für die Gesellschaft zu einer Gefahr werden können. Rechtzeitig zu erkennen, wohin der beschrittene Weg führt und daraus in aller Stille die richtigen Konsequenzen zu ziehen unterscheidet den weisen Wissenschaftler vom beruflichen Emporkömmling. Der Inhalt der Forschungen Doktor Assjimas und Professor Setaks hat definitiv nichts mit dem hier verhandelten Fall zu tun. Ich untersage hiermit im Interesse der intergalaktischen Sicherheit beiden Parteien im weiteren Verlauf der Verhandlung darauf Bezug zu nehmen."

Der Richter legte eine kurze Pause ein und lauschte in die atemlose Stille. Die Spannung im Raum war fast körperlich zu spüren. Doch es regte sich überraschenderweise kein Protest im Publikum. Zufrieden fuhr er fort: „Professor Gedargh äußerte zudem den Verdacht, dass der aktuelle Gesundheitszustand Setaks auf die Ereignisse in seinem Labor zurück zu führen sein könnte. Diesen Aspekt werden wir zu einem späteren Zeitpunkt genauer analysieren. Gruol Nomin – Sie können jetzt mit ihrer Befragung fortfahren.“

Der Anwalt biss sich auf die Unterlippe. Der Schuss war also daneben gegangen. Doch noch hatte er genügend Munition. „Danke, Euer Ehren.“ Er drehte sich zu Zeugin um. „Doktor Assjima ... Sie waren mehrere Jahre mit dem bekannten Mediziner und Heiler Sikarii liiert. Ist das zutreffend?“

„Ja“

Uvarimn hielt erstaunt in der Bewegung inne. Keine weitere Reaktion? Laut seinen Quellen reagierte die Ärztin alleine auf den Namen Sikarii sehr emotional. Doch jetzt kam nur ein knappes, fast emotionsloses *Ja*. Diese Frau hatte sich für eine Deltanerin befremdlich gut unter Kontrolle. „Sie betrieben gemeinsam eine florierende Praxis?“

„Das ist korrekt.“

„Sie gaben die Praxis nach dem plötzlichen Tod Sikariis auf?“

„Ja“

„Warum?“

„Ich hatte das Interesse an dieser Arbeit verloren.“

„Ah ... ich verstehe. Das muss für Sie sehr schmerzhaft gewesen sein. Sikarii ist durch einen Unfall ums Leben gekommen?“

„Ja“

„Den Sie verursacht hatten?“

Keine Antwort

*Jetzt habe ich dich, du Miststück*, frohlockte Uvarimn innerlich. „Doktor?“

„Ich kann Ihnen darauf keine Antwort geben.“

„Weil Sie dann Ihre Schuld eingestehen müssten?“

„EINSPRUCH“ rief die kleine Staatsanwältin. „Der Unfalltod Doktor Sikariis ist damals ordnungsgemäß untersucht und bestätigt worden. Zudem hat er nichts mit dem aktuellen Fall zu tun.“ Belaa setzte sich und verschränkte die Arme vor der Brust. Die Antwort des Richters schien

sie überhaupt nicht zu interessieren.

*Diese Olek Celam ist wirklich eine unfähige Anfängerin. Sie schreit, nur um auch mal was gesagt zu haben.* Innerlich schüttelte der Rechtsanwalt den Kopf. Gleich hatte er alle soweit. Alle würden erkennen, dass diese attraktive Frau im Zeugenstand nicht die Unschuld in Person ist, für die sie alle hielten. In wenigen Minuten würde sie sich vor den Augen der Geschworenen und des Publikums in eine mörderische Bestie verwandeln. Dann bemerkte er den Blick des Richters.

„Gruol Nomin - was bezwecken Sie mit diesem Rückgriff in die Vergangenheit der Zeugin?“

„Euer Ehren – dies wird sich automatisch klären sobald Sie die Zeugin antworten lassen.“

„Nun, Lieutenant Commander Assjima“ wandte sich der Richter der Ärztin zu. „Sie müssen diese Frage nicht beantworten wenn Sie sich dadurch selbst belasten.“

„Ich würde ja, aber ich kann sie nicht beantworten.“

„Weil es kein Unfall war! Weil Sie Sikarii getötet haben!“ trumpfte der Anwalt auf.

„Es war ein Unfall!“

„Dann erklären Sie endlich was damals genau passiert ist!“

„EINSPRUCH!“

In diesem Augenblick wurde es in der Vorhalle laut. Die Türe flog auf und eine kleine, uralte Deltanerin in langem weißem Gewand trat ein. Ein Raunen ging durch das Publikum.

Welomir sprang wie von der Tarantel gebissen auf. „Großmeisterin Ischila!“ stieß er heiser aus. „Welch eine Ehre!“

„Setz dich Richter!“ befahl die alte Frau. „Und du, Gruol Nomin geh' mir aus dem Weg!“ Sie schob Uvarimn einfach beiseite und blieb vor der Zeugenkanzle stehen. „Assjima! Heilerin der weißen Schule und Priesterin des zweiten Kreises – erinnerst du dich an dein Gelübde?“

„Ja Meisterin“

„Sprich die dritte Regel!“

Die Ärztin schluckte trocken. Die Regeln der weißen Schule in aller Öffentlichkeit auszusprechen war ein Sakrileg. „Aber ...“

„Sprich!“

„Prahle niemals mit deiner Macht und deinen Fähigkeiten. Halte sie verborgen, denn nur im Verborgenen kannst du Gutes tun.“

„Und jetzt die zweite Regel!“

„Setze niemals deine Macht und deine Fähigkeiten wissentlich für böse Zwecke ein.“

„Hast du diese Regeln stets befolgt?“

„Ja, Meisterin“

Ischila drehte sich um und schaute hinauf zu den Protokollanten. „Und? Hat sie die Wahrheit gesprochen?“ Die drei Telepaten warfen sich kurze Blicke zu und nickten dann bestätigend. Nun trat die alte Frau energisch vor den Tisch der Geschworenen und fixierte einen nach dem anderen mit ihren Blicken während sie das Wort an Welomir richtete: „Richter – du bist mit dem Zusatz Nummer 14 zum deltanischen Grundgesetz vertraut?“

„Sie meinen die Sonderregelung für Angehörige der weißen Schule? Aber natürlich, Großmeisterin.“

„Zitiere Paragraph 1 aus diesem Zusatz!“

Ohne zu Zögern antwortete Welomir: „Angehörige der weißen Schule unterstehen der direkten Gerichtsbarkeit der Großmeisterin.“

„Und jetzt Paragraph 3!“

„Kein Vertreter der weltlichen Gerichtsbarkeit darf eine Angehörige der weißen Schule zu ihren Kräften und Fähigkeiten befragen.“

„Sehr gut ...Richter Welomir. Und nun zu dir, Gruol Nomin. Wusstest du, dass Assjima eine Priesterin des zweiten Kreises ist?“

„Äh ... nein.“

Ein lautes Summen tönte durch den Saal. Uvarimn schaute verwirrt zu den Protokollanten hinauf. Wie konnte er die nur vergessen! Kleinlaut gab er zu: „Doch, ich wusste es.“

„Und dennoch wagst du es, eine der höchsten Vertreterinnen unserer Schule in eine solche Zwangslage zu bringen?“

„Es dient doch nur der Gerechtigkeitsfindung!“ verteidigte sich der Anwalt.

„Welche Gerechtigkeit meinst du? Deine oder die des Gesetzes? Du stehst hier und willst einen Fall gewinnen, der aus rechtlicher Perspektive nicht zu gewinnen ist, weil die Beweislage zu erdrückend ist. Du willst gewinnen! Nicht weil du diesen Mann hier für unschuldig hältst, sondern weil du einfach nur siegen musst. Der unschlagbare Gruol Nomin Uvarimn verliert niemals einen Fall. Er kennt alle Tricks. Er manipuliert die Wahrheit solange bis seine Sicht der Wahrheit zu der der Geschworenen wird. Die Verhandlung ist deine ganz persönliche Show, der Saal der Gerechtigkeit ist deine Bühne. Um dich zu profilieren ziehst du andere durch den Dreck bis von ihnen nichts mehr übrig bleibt. Richter – Paragraph 4!“

Wie aus der Pistole geschossen zitierte Welomir: „Bei Zuwiderhandlung ist die Großmeisterin berechtigt, den Verstoß durch sofortigen, jedoch vorübergehenden Entzug der Zulassung zu ahnden, bis die Regelwidrigkeit durch einen weltlichen Ausschuss untersucht wird.“

Der Gruol Nomin wurde blass. „Sie wollen mich vom Verfahren ausschließen?“

„Noch nicht. Aber ich werde dich beobachten. Halte dich an den Ehrenkodex deiner Zunft. Vielleicht werde ich dann Gnade vor Recht ergehen lassen.“ Ohne weiteren Kommentar schritt Ischila auf einen freien Stuhl in der ersten Reihe zu und setzte sich.

Uvarimn sah sich verwirrt um. Und dann begriff er. Der freie Stuhl, das schnelle Zitieren der Paragraphen durch den Richter, das Abschmettern des Einspruches der Staatsanwältin, deren Widerstandslosigkeit ... *Verdammt! Verdammt! Verdammt! Die haben gewusst dass Ischila auftauchen wird! Und ich bin ihnen auf den Leim gegangen!*

---

George Sheridan  
09.09.2007 - 14:09

„In den letzten 10 Jahren haben die Beziehungen zwischen dem Klingonischen Imperium und der Föderation der vereinigten Planeten viele Höhen und auch leider Tiefen erleiden müssen.“, begann Botschafter Bernhard Mosley, welcher ab Morgen früh offiziell die Amtsgeschäfte übernehmen würde. Er blickte in die Menge, die ihm gebannt zuhörten.

Hinter ihm standen immer noch verhüllt zu beiden Seiten die neuen Danubes.

Mit Höhen meinte Mosley den Beistand der Föderation im Bürgerkrieg, der bis heute inoffiziell war und sogar als strenggeheim eingestuft wurde. Tiefen bedeuteten den kurzen Konflikt gegeneinander, die hastige Flucht des damaligen Botschafters und dessen Personals aus dem Botschaftsgebäude.

Beinahe wären alle getötet worden, hätten nicht die Häuser, die immer noch an den Vertrag von Kithomer glaubten, die Abreise gedeckt.

„Doch heute stehen die Beziehungen auf einem sehr festen Fundament.“

Was nichts anderes bedeutete, das die halbe Führung der Sternenflotte den Klingonen misstraute. Die Bewegung um Admiral Cartright, die vor fast 100 Jahren ihren Höhepunkt erreicht hatte, hatte noch immer ihre Anhänger. Die letzte Überlebende dieses Komplotts Lieutenant Valieris, die heute in einem Spezialgefängnis der Sternenflotte auf Vulkan den Rest ihres Lebens unter Aufsicht

verbrachte, schien wohl immer noch die Fäden zu ziehen. Zumindest war der Geheimdienst der Sternenflotte dieser Ansicht.

Während Mosley seine Rede fortsetzte, beobachtete Garibaldi mit der Aufmerksamkeit einer Raubkatze die Umgebung.

Die Reaktionen, der offensichtlichen Anspielungen, auch wenn diese Mosley geschickt durch die Blume vorbrachte, waren mehr als interessant. Bei einigen erregten diese Reaktionen aufseiten der Klingonen, sowie auch der Sternenflotte Garibaldis Argwohn. Bis auf Admiral Sheridan und die restlichen Excelsior Offiziere wirkten die anderen unruhig. Besonders einige der Veteranen.

Garibaldi würde es nicht überraschen, wenn diese nur zu gerne Qo´NoS mit einem Hagel aus Tricobalt Ladungen eingedeckt hätten.

Einige der Klingonen würden nur zu gerne wohl die Excelsior Kapern, um sich die neuesten Waffensysteme und Geheimnisse der Sternenflotte an sich zu reißen. Wenn man genauer hinsah, würde man entdecken, dass sogar die Romulaner und Cardassianer im Hintergrund mitmischen würden. Manches würde sich wohl niemals in der Galaxie ändern, auch wenn jeder inzwischen eine Good will Haltung vorschob.

Während des Konflikts gab es auch interne Unruhen im Reich, die aber von den Klingonen strikt bestritten wurden, aber das Botschaftsgebäude bis zu 75 % beschädigt hatten, welches dann fast ein Jahr lang als Ruine dastand. Damit war der absolute Tiefpunkt erreicht. Seither, nach der neu in Kraftsetzung des Kithomer Vertrages, verbesserten sich die Beziehungen stetig.

Mosley hatte nun seine Rede beendet. Admiral Sheridan und General Bortak kamen auf die kleine Bühne und stellten sich hinter dem Botschafter auf.

„Umso mehr freue ich mich, hier und heute, meinen neuen Posten als Botschafter der Föderation auf Qo` NoS übernehmen zu dürfen.“

Nach ein paar weiteren Worten wurden die neuen Runaboats enthüllt, welche die Namen : Blauer Nil und Weiser Nil trugen. Ein Blitzlichtgewitter erging für einige Sekunden über die neuen Langstreckenshuttles, welche einige Extras mehr als die üblichen Danubes aufzuweisen hatten.

Kurz danach verteilten sich die Gäste ins Innere der Botschaft und auf der Veranda um die Danubes, andere steuerten zielstrebig das kalte Buffet an, welches unter der Last der aufgefahrenen Gerichte zusammenzubrechen drohte.

„Ah Commander Garibaldi!“

Bortak begrüßte den Sicherheitschef freundlich. In seiner Hand hielt er einen Becher mit Blutwein.

„Wie ich sehe, behalten Sie selbst auch in diesem Moment alles im Auge.“

„Allerdings General. Man kann nie wissen, was als Nächstes passiert.“

„Das ist wahr“, Bortak und Garibaldi begaben sich zu einer Art Freiluft Bar, wo sich Emilio einen Eistee geben ließ.

„Sie trinken wohl niemals?“ Rümpfte der Klingone einwenig die Nase.

„Nicht im Dienst General. Und wenn ich auch vielleicht in dezenter Feierlaune bin. Ich muss hier auf jede Kleinigkeit achten.“

„Dann ist ihnen nicht entgangen, wie sich einige hier bei der Rede des Botschafters verhalten haben.“

„Ganz richtig.“

Bortak lachte kurz auf, als ob der Sicherheitschef einen geistreichen Witz gemacht hätte.

„Sie gefallen mir Commander. Menschen wie Sie trifft man nicht all zu oft an.“

Garibaldi grinste leicht angestrengt. Bortak hatte in der Tat ein erfrischend ehrliches Wesen und war dennoch vorsichtig. Er hatte wie Garibaldi selbst die gleichen Schlussfolgerungen aus den hier gemachten Beobachtungen bei der Rede gezogen. Der Sicherheitschef lies seinen Blick wie beiläufig herum schwenken.

Sheridan war beim Botschafter, welcher sich auch noch mit Captain Cousteau, einem vulkanischen Würdenträger und einem klingonischen Captain unterhielten. Eine wahrhaftige Bilderbuchszene.

„Ich wäre an ihrer Stelle vorsichtig Commander“, ermahnte Kate Pulaski Commander Bigglesworth, welcher am Buffet eine seltsam aussehende klingonische Speise probieren wollte.

„Könnte dies mich umbringen?“

„Nein das nicht, aber klingonische Speisen sind für einen unvorbereiteten Magen fatal.“

„Keine Sorge Doktor.“

„Sie glauben nicht, wie oft ich diesen Satz zu hören bekam.“

„Zweifellos Doktor. Was halten Sie von all dem hier?“

Pulaski nahm sich eine Schüssel mit Gagh und stocherte mit einer Gabel darin herum.

„Ich weis nicht. Man kommt sich wie in einer Schlangengrube hier vor.“

„Das ist bei diplomatischen Anlässen recht Normal.“

„Ach tatsächlich?“

„Ja, hier unterhält man sich wie unter Freunden, scherzt mit jedem und am nächsten Tag könnte es sein, das man sich Forderungen um die Ohren schmeißt, die einem jede Hoffnung auf eine friedliche Lösung nehmen.“

„Sehr seltsam. Da wundert es einem doch immer wieder das die Galaxie nicht schon längst in einem gewaltigen Brand unter gegangen ist.“

„Mich auch Doktor“, stimmte der erste Offizier der Excelsior zu.

---

H'Qar

09.09.2007 - 20:24

Der zweite Tag in der Höhle der Ahnen war schon länger angebrochen Und bei H´Qar hatte sich schon ein leichtes Hungergefühl eingestellt, aber es würde noch wachsen und in ihm brennen wie das Feuer an dem er und seine Freunde saßen. Innerlich bereitete er sich auf die nächste Prüfung vor: „Das Eisen des Schmerzes“.

Zu diesem Zweck lag schon seit den frühen Morgenstunden ein eiserner Dorn in dem Feuer, der Dorn befand sich am ende einer ca. 50 cm langen Eisenstange. Mor und Rulwar hatten H´Qars Robe geöffnet und ihm den Oberkörper frei gelegt die Wunden von letzten Tag waren inzwischen verkrustet. K´empa war ui der Zwischenzeit ans Feuer getreten und hatte die Eisenstange aus dem Feuer genommen. Der Dorn glühte rot.

Kar´mek saß wieder vor seinem Bruder und blickte ihm ins Gesicht. Dieses mal griff er an H´Qars Schultern.. K´empa trat nun hinter H´Qar und hielt den Dorn über seinen Schulterblättern, langsam senkte sich der glühende Dorn immer tiefer. Als das glühende Metall die Haut von H´Qar berührte gab es ein zischen und der Geruch von verschmorter Haut drang Klingonen und Menschen in die Nase. Der große Krieger verzog vor Schmerz das Gesicht K´empa zog den Dorn langsam den Rücken hinunter.

Kar´mek sprach leise einige Worte man musste schon sehr genau hinhören wenn man sie verstehen wollte.

„Der Schmerz reinigt deinen Geist, er macht ihn frei für die Entscheidungen die Du treffen musst. Der Schmerz bereitet dich vor, auf die Qualen der Ehe.“

Der Dorn war wieder vom Rücken entfernt worden und wurde nun am Oberarm wieder angesetzt. Wieder zeigte H´Qars Gesicht einen scherzvollen Ausdruck und er unterband es gerade noch zusammenzuzucken. Dieses mal drückte K´empa *nur* zu so das sich recht schnell eine rote Stelle um den Dorn bildete.

Lucas hatte großen Hunger, aber viel größer war sein Durst. Seine Lippen brannten und er befeuchtete sie mit etwas Wasser. Sie waren bestimmt schon 36 Stunden in dieser Höhle und dass entsprach auch den Stunden der Nahrungsverweigerung. Plötzlich roch es nach Gegrillten und es roch gut, aber nach einer Weile roch es nach verbrannten H'Qar. Dann sah Lucas den glühenden Dorn und er musste einen Würgereiz unterdrücken.

Nach einigen Sekunden entfernte K´empa den Dorn wieder und H´Qar war der Schweiß auf die Stirn getreten. H´Qar atmete schwer. Aber K´empa ließ ihm noch keine Ruhe, Wieder schwebte der Dorn über H´Qar Und schwungvoll senkte sich dieser jetzt auf H´Qars Nacken, wieder erklang das Zischen und wieder roch es nach verschmorter Haut. Ruckartig zogen sich seine Hals- und Gesichtsmuskulatur zusammen und er riss zu einem stummen Schrei seinen Mund auf. Und hätte Kar´mek ihn nicht an den Schultern gehalten so wäre er sicherlich nach vorne gestürzt.

Lucas war entsetzt aufgesprungen und wollte etwas, aber sein Kreislauf machte ihm zu schaffen. Im nächsten Moment saß er wieder auf seinem Hosenboden und schaute etwas unzufrieden aus. Dann wurde ihm sehr übel und er musste würgen.

H´Qar bekam Lucas Würgeattacke nicht mit. Lichter tanzen vor seinen Augen. Weiße Sonnen explodierten vor seinem inneren Auge. Der Schmerz in seinem Nacken ließ nach und hinterließ ein heißes Gefühl. Die verbrannte Haut zog sich schmerzhaft zusammen. Der Schmerz blieb nur kurz aus. Einen Augenblick später brandete er erneut auf dieses mal in der Achselhöhle. Unbändiger Schmerz drang dieses Mal in das Nervensystem des Klingonen. Neue Sterne und Explosionen mischten sich unter die schon vorhandenen und die Höhle war nun nur noch ein spiel aus gleißenden Explosionen und Lichtflecken. Dumpf schlug er auf den kalten Boden auf. Aber das bekam H´Qar nicht wirklich mit Gesang mischte sich in die Stille in der Höhle. Es war als wären Tage oder gar Wochen vergangen bis sich H´Qars Blick wieder klärte.

Nach einem Schluck Wasser ging es Lucas schon wieder etwas besser. Aber dann kam neuer Geruch verbrannter Haut hinzu und ab da ging es nicht mehr. Sein Magen krampfte sich zusammen, er bekam einen fiesen Würgereiz und dann musste er sich übergeben. Lucas schaffte es noch in einen Seitenarm der Höhle und erbrach.

Tief atmete H´Qar ein und aus Die Formen der Höhle nahmen wieder Gestalt an und das erste was

der Klingone sah war Lucas der aus einen Nebenarm der Höhle kam und ziemlich grün im Gesicht aussah. Mühsam drückte H´Qar sich wieder in die Höhe, die Schmerzen waren auf ein stetiges ziehen und brennen zusammen geschrumpft. Er setzte sich wieder auf und Rulwar half ihm die Robe wieder überzustreifen. Auf den empfindlichen Stellen, den frischen Narben und den verbrannten Hautpartien, war die Robe unangenehm zu tragen aber H´Qar beschwerte sich nicht. Als Lucas sich wieder in die Runde eingesellt hatte legte H´Qar seinen Arm um den Menschen und begann nun in das Lied mit einzustimmen.

Bei Lucas drehte sich alles, aber die Übelkeit war weg. Also torkelte er wieder in die Haupthöhle zurück. Das *Grillen* war beendet und H'Qar hatte seine Robe wieder an. Als Lucas sich wieder in die Runde eingesellt hatte legte H´Qar seinen Arm um den Menschen und begann nun in das Lied mit einzustimmen. Lucas versuchte mitzusingen, aber sein klingonisch war noch nicht sehr gut. Aber die Geste des Klingonen freute Lucas enorm.

#### *In freundlicher Kooperation mit U\_E*

Am frühen Abend zog H´Qar seinen Dolch und Schnitt sich ein paar Strähnen seines Haares vom Haupt und warf die Haare in die Flammen des Feuers.

H´Qar stand auf und erhob seine Stimme.

„Mein Leben würde ich geben für Milseya, doch mein Haar gab ich mein Haar gebe ich und mein Haar werde ich geben. Ebenso wie mein Blut das ich schon gab nun wieder gebe.“

Mit einem schnellen schnitt ritzte sich H´Qar in den Unterarm. Und etwas Blut tropfte in das Feuer. „Und auch wieder geben werde.“

Er setzte sich wieder und starrte nun ins Feuer. Der Hunger begann nun unangenehm zu werden. Der dritte Teil des Rituals war relativ unspektakulär wenn man es mit den bisherigen „Bluttaten“ in der Höhle verglich.

---

Vinara Shral  
09.09.2007 - 22:33

Auch Admiral Kwaal war inzwischen bei dem Empfang in der Botschaft eingetroffen, getreu dem alten Motto "Besser spät als nie". Begleitet wurde die Andorianerin von einem Sicherheits-Fähnrich der USS Governor sowie General Mur'kal, dem Vize-Leiter der klingonischen Militäarakademie.

"Bortak, du altes Kriechtier, markierst du hier vor den Föderations-Delegierten den großen General?", höhnte Mur'kal kaum dass er den besagten Klingonen erblickt hatte.

"Auch ein *ech* ist ein General und im Gegensatz zu dir habe ich es nicht nötig mit Rängen und Titeln zu prahlen."

"Ja, aber wissen deine Menschenfreunde auch dass du nur die unterste Stufe der klingonischen Flaggoffiziere repräsentierst? Mir kannst du sagen was du willst, der General beginnt erst richtig beim **totlh** und ist komplett wenn er das Rangabzeichen eines Sa´ trägt." Mur'kal deutete dabei auf sein eigenes Abzeichen als *totlh*.

"Pah, lieber ein *ech* der noch im aktiven Dienst ist, als ein *totlh* oder höher der sich an seinem Schreibtisch zu Tode langweilt!"

Der ranghöhere General lachte schallend. "Ein leitender Posten an der Akademie ist alles andere als langweilig und höchst ehrenhaft, im Gegensatz zum Kommando eines Schiffes das über eine komplett ausgestattete *Krankenstation* verfügt!"

"Die Krankenstation der Hro'Var ist ausschließlich für die Austauschoffiziere und sonstigen Vertreter der Föderation da. Kein Krieger an Bord meines Schiffes lässt sich dort freiwillig sehen, im Gegensatz zur Eisenstein!"

Mur'kal lachte noch lauter. "Wo du Recht hast hast du Recht. Captain K'Olmos scheint schon zu wissen wieso er sich kurz nach dem Empfang Admiral Kwaals wieder verdünnt hat, er wollte sich und uns allen die Schande seiner Anwesenheit ersparen."

Die Andorianerin deren Name soeben gefallen hatte räusperte sich. "Captain K'Olmos und die Crew der IKS Eisenstein sind auf ihre Weise durchaus ehrenwerte Leute und ich finde es bedauerlich, dass er sie schon wieder auf eine Mission mussten."

"Tja, die Eisenstein ist weg, aber die Excelsior nach wie vor da", bemerkte Bortak mit einem sachlichen Unterton.

"Das sehe ich, zumindest erkenne ich Admiral Sheridan", erwiderte Mur'kal. "Aber ich frage mich: Welchen Sinn macht dieses Riesenschiff wenn es wie jetzt nur wertvollen Parkplatz im Orbit von Qo´noS wegnimmt?"

"Zu deiner Information du *totlh*, die Excelsior hat in einer Schlacht gegen ein gefährliches

Piratenschiff ehrenhaft gesiegt."

Mur'kal verzog das Gesicht. "Eine Glob-Fliege mit einem Schiffs-Disruptor zu erlegen ist nicht gerade ehrenhaft."

"Besagtes Piratenschiff war aber ein zurückgelassenes Schlachtschiff des Dominion, und zwar die 1500-Meter-Version!"

Der Vize-Akademieleiter sah Bortak verblüfft an und blickte dann zu Kwaal. "Stimmt es was dieser aufgeblasene Drachenbeutel hier von sich gibt?"

"Ja, wobei die Black Pearl auch hinsichtlich ihrer Besatzung kein gewöhnliches Piratenschiff war... Die genauen Details sind etwas komplizierter und zum Teil geheim. Auf jeden Fall war das Schiff noch in sehr gutem Zustand bis es auf die Excelsior stieß - das muss auch ich neidlos anerkennen."

General Mur'kal lachte erneut. "Wenn dem so ist sollte ich mit Admiral Sheridan mal einen Blutwein trinken und ihn nach den Einzelheiten der Schlacht gegen die Black Pearl fragen. Ich will ja nicht unbedingt etwas über die geheimen Hintergründe wissen, aber der Kampf selbst dürfte wohl kaum so geheim sein. Ich wette die Excelsior hat Typ-13-Phaser wenn nicht gar eines dieser großen planetaren Kaliber!"

Und so stürzten die beiden Klingonen sich ins diplomatische Treiben, dicht gefolgt von Admiral Kwaal, deren schwarze Sonder-Gala-Jacke mit den goldenen Zierstreifen und dem darunter hervorblickenden roten Hemd teils bewundernde, teils misstrauische Blicke auf sich zog.

---

Assjima

09.09.2007 - 23:09

Vorerst war es überstanden. Assjima durfte die Zeugenbank verlassen nachdem der Richter und auch die Staatsanwältin noch einige unverfängliche Fragen zur Klärung des Sachverhaltes an sie gerichtet hatten. Sie durfte sich zwischen Aki und Mischka setzen und den weiteren Verlauf der Handlung mitverfolgen.

Richter Welomir durchforstete seine Unterlagen. Dann rief er die Gerichtsdienersin zu sich. „Ist Talana Raan endlich eingetroffen?“ fragte er leise.

„Nein Euer Ehren. Aber sie ist auf dem Weg. Sie muss wohl einige Umwege machen um halbwegs unauffällig hier her zu kommen.“

„Danke. Gruol Nomin Uvarimn – möchten Sie nun vielleicht Ihren Zeugen aufrufen?“

„Ja. Danke Euer Ehren. Ich möchte Ordinarius Gamil in den Zeugenstand bitten.“

Assjima horchte überrascht auf. Ordinarius Gamil? Mit dem hatte sie vor vielen Jahren ein einziges Mal zu tun gehabt. Er war der Vorsitzende des Rekrutierungsbüros der Förderation auf Delta IV. Jeder Deltaner, der zur Sternenflotte wollte musste an ihm vorbei. Gamil erstellte Gutachten und Empfehlungsschreiben für die Akademie. Zudem war er für Ablegung und Einhaltung des Zölibatseid zuständig. Verwundert drehte sie sich um und schaute hinauf zu ihrem Vater, der auf der oberen Tribüne saß. Doch der alte Mann verzog keine Miene. Entweder hatte er auch hier seine Fäden gezogen oder er war wirklich ein verkappter Vulkanier. Da Assjima letzteres mit absoluter Sicherheit ausschließen konnte wandte sie sich beruhigt den weiteren Ereignissen zu.

Uvarimn schien sich wieder gefangen zu haben. Nach Aufnahme der Personalien stürzte er sich mit ungebrochenem Enthusiasmus auf den zierlichen älteren Mann, der nun im Zeugenstand Platz genommen hatte.

„Ordinarius Gamil ... Sie waren bis vor fünf Jahren zuständig für die deltanischen Anwärter der Sternenflottenakademie?“

„Ja, das war ich. Zweiundfünfzig Jahre lang habe ich den jungen Leuten den Weg geebnet indem ich ihnen mit Rat und Tat zur Seite stand“ antwortete der Mann mit unangenehm hoher Fistelstimme. Diese Stimme war Assjima nur allzu gut in Erinnerung geblieben ... das waren keine guten Erinnerungen ...

„Man könnte also sagen, dass Sie viele Deltaner kennen, die durch ihre Arbeit in intensiveren Kontakt mit anderen Spezies kommen?“

„Oh ja! Ich kenne hunderte! Vielleicht sogar tausende, weil auch die Kapitäne vieler Zivilschiffe bei mir um Rat fragen so sie einen Nicht-Deltaner einstellen möchten.“

Der Anwalt wendete sich dem Richter zu: „Euer Ehren – ich möchte festhalten, dass Ordinarius Gamil ein anerkannter Experte in Sachen interspezziärer Zusammenarbeit ist. Er hat sich über viele Jahre hinweg mit der Problematik befasst und ist deswegen auch zum Ordinarius des Rekrutierungsbüros ernannt worden.“

Welomir nickte und gab das Zeichen, mit der Befragung weiter zu machen.

„Ordinarius“ fuhr Uvarimn fort. „Sie haben damals auch den Antrag von Lt. Commander Assjima bearbeitet?“

„EINSPRUCH“ rief Belaa. „Es geht hier nicht um Assjima sondern um Professor Setak.“

„Olek Celam ... Auch wenn ich weder die Hintergründe für die Trennung Doktor Assjimas noch die Ursachen für den Tod ihres vorherigen Chemaschars offen legen darf, so bin ich dennoch der Ansicht, dass im Verhalten Assjimas die Ursachen für die Handlungsweise meines Mandanten zu suchen sind.“

„Einspruch abgelehnt. Beantworten Sie die Frage, Ordinarius“ warf der Richter dazwischen.

„Ja, ich kann mich noch genau an den Fall erinnern.“

„Obwohl Sie seitdem hunderte von Anträgen bearbeitet haben?“ hakte der Anwalt nach.

„Natürlich. Diese Frau fiel aus dem Rahmen.“

„Warum?“

„Nun ... sie war wesentlich älter als die üblichen Kandidaten. Sie hatte bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung und einige Arbeitsjahre hinter sich. Das war ungewöhnlich. Außerdem bewirbt sich nicht jeden Tag eine Absolventin der weißen Schule bei mir.“

„Und Sie haben dem Antrag statt gegeben?“

„Das habe ich. Allerdings erst nach langer und reiflicher Überlegung.“

„Warum zögerten Sie?“

„Doktor Assjima schien mir für die Sternenflotte nicht geeignet. Mit dreißig Jahren kann man nicht mehr geformt werden. Sich in diesem Alter einer ungewohnten Befehlshierarchie zu unterwerfen fällt den meisten sehr schwer. Außerdem erweckte sie schon damals den Eindruck, ungewöhnlich eigensinnig zu sein.“

„Dennoch haben Sie ihren Antrag weitergeleitet und unterstützt. Warum?“

„Weil sie so verloren wirkte. So kurz nach dem Tode ihres Chemaschar. Irgendwie ziellos, wenn Sie verstehen was ich meine. Und sie wollte doch so unbedingt.“

„Sie glaubten also, die Sternenflotte würde ihr einen neuen Halt geben?“

„Unbedingt. Auch wenn ich es bedauerte, dass uns auf Seyalia dadurch eine gute Ärztin verloren ging.“

„Sie haben ihre Bewerbung also zugelassen weil Sie glaubten, die Sternenflotte würde ihr persönlich helfen und nicht weil Sie der Ansicht waren, dass die Sternenflotte diese Ärztin unbedingt bräuchte?“

„Ja. Genau so war das“ quietschte der alte Mann.

Assjima lauschte verwundert. Es war doch eben nicht so gewesen. Sie war ins Rekrutierungsbüro gegangen um sich beraten zu lassen. Sie wollte damals herausfinden ob sie für eine Laufbahn innerhalb der Sternenflotte geeignet war und ob die Sternenflotte auch für sie einen passenden Weg bieten könnte. Sie war sich alles andere als sicher gewesen. Von einem *unbedingten Wollen* war



doch gar nie die Rede gewesen. Dieser quietschende kleine Mann hatte auf sie eingeredet als ob er für jeden gewonnenen Rekruten eine Provision kassieren würde. Damals war sie mit dem Gefühl nach Hause gegangen, überredet worden zu sein. Warum reagieren diese Protokollanten nicht? Sie sah nach oben. Die drei saßen unbeweglich und hochkonzentriert auf ihren Plätzen. Glaubte der Kerl etwa was er da von sich gab? Man muss nur fest genug glauben und die Lüge wird zur Wahrheit ...

„Haben Sie die Karriere Lt. Commander Assjimas weiter verfolgt?“ fuhr Uvarimn unbeirrt fort.

„Ich verfolgte die Laufbahn aller deltanischen Sternenflottenmitglieder. Das gehörte zu meinem Aufgabenbereich. Immerhin bin ich ja auch für die Einhaltung des Zölibateides zuständig.“

„Erklären Sie uns bitte diesen Eid.“

„Deltanische Crewmitglieder können an Bord von Förderationschiffen für eine gewisse *Unruhe* sorgen. Ohne einen solchen Eid wäre die Gefahr zu groß dass es zu intimen Beziehungen mit Nicht-Deltanern kommen könnte. Die Förderation hat mehr als genug Feinde. Wir müssen unsere militärischen Kräfte nicht noch selber dezimieren.“ Der Alte kicherte laut. „Entschuldigen Sie ... das war nur ein alter Witz der bei uns im Büro immer umging.“

Uvarimn reagierte nicht auf diese Bemerkung und fuhr unbeirrt fort: „Sie wollen also zum Ausdruck bringen, dass dieser Eid zum Schutze der restlichen Crew dient?“

„Ja. Dieser Eid hat schon vielen Nicht-Deltanern das Leben gerettet.“

Assjima wäre beinahe von ihrem Stuhl aufgesprungen, doch Aki hielt sie zurück. *„Bleib sitzen, Schwesterchen“*

*„Aber Aki – der redet doch Schwachsinn! Warum reagieren diese Telepaten nicht?“*

*„Weil er wirklich glaubt was er da sagt.“*

*„Und was hat der Eid mit Setak zu tun?“*

*„Keine Ahnung. Uvarimn wird sicherlich bald klarlegen müssen worauf er hinaus will. Der Richter wird ungeduldig.“*

Akis Bemerkung war richtig. Welomir begann bereits mit den Fingern auf der Sessellehne herum zu klopfen.

Auch der Anwalt bemerkte die aufkommende Unruhe und schien nun direkt auf sein Ziel zusteuern zu wollen. „Sie sagen, dass sie die Laufbahn aller ihrer Rekruten weiterhin verfolgt haben. Kennen Sie außer Lt. Commander Assjima noch andere Deltaner, die ein intimes Verhältnis mit einem Nicht-Deltaner eingegangen sind?“

„Nein. Keiner meiner Rekruten hat es bislang gewagt, den Eid zu brechen.“

„Hat Lt. Commander Assjima den Eid gebrochen?“

„Nun ... genau genommen nicht. Der Eid verbietet nur den intimen Kontakt innerhalb der Sternenflotte. Zivilisten sind da nicht mit eingeschlossen.“

„Gut. Haben Sie jemals von einem Deltaner gehört, der intimen Kontakt zu einem Nicht-Deltaner hatte?“

„Wie sollte ich? Der Nicht-Deltaner überlebt einen solchen Akt nicht. Wie soll er also davon erzählen?“

„Was ist mit den Deltanern, die außerhalb unserer Heimat leben und von denen man sagt, sie seien mit Nicht-Deltanern liiert?“

„Das sind meiner Meinung nach Leute, die versuchen sich durch ein Leben im Exil einer Anklage wegen Totschlags zu entziehen! Kein Nicht-Deltaner kann das überleben!“

*„Verdammt Aki! Warum greifen Belaa oder Welomir nicht ein! Das ist doch absoluter Schwachsinn!“*

*„Bleib' ruhig! Du wirst gleich sehen!“*

„Ordinarius“ Uvarimn senkte die Stimme. „Wie erklären Sie sich, dass Samylax Devimar, der nun bekanntermaßen kein Deltaner ist, noch immer lebt?“

„Dafür gibt es nur eine einzige Erklärung! Lt. Commander Assjima ist die erste Absolventin der weißen Schule, die der Sternenflotte beigetreten ist und meines Wissens nach auch die erste Priesterin, die sich auf eine Beziehung mit einem Nicht-Deltaner eingelassen hat. Sie hat mit Sicherheit ihre Tricks auf Lager.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Das liegt doch auf der Hand! Sie benutzt ihre Fähigkeiten um diesen Devimar am Leben zu halten.“

Uvarimn hob die Stimme: „Sie behaupten, Doktor Assjima hätte ihn verhext?“

„Verhext, verzaubert, mit Mittelchen voll gepumpt, paralysiert ... was weiß ich. Ich bin kein Psychologe oder Arzt. Aber mit rechten Dingen geht das nicht zu.“

Der Anwalt wendete sich dem Podest der Geschworenen zu. „Es ist unschwer zu erkennen, dass Doktor Assjima mit Beziehungen anders umgeht als wir es gewohnt sind. Wenn es ihr gelungen ist, ihren derzeitigen Liebhaber so lange am Leben zu erhalten ... was mag sie mit meinem Mandanten angestellt haben dass er ihr derartig verfallen konnte? Schauen Sie sich diese Dame genau an. Sie ist attraktiv, das gebe ich zu. Aber sie gehört nicht zu der Sorte Frau, der man hemmungslos verfällt, für die man sein eigenes Ich vollkommen aufgibt. Um eine solche Abhängigkeit hervorzurufen müssen andere, unlautere Methoden im Spiel sein. Sie ist Ärztin. Sie kennt viele medizinische Mittel – von vielen Welten. Olek Celam – Ihr Zeuge!“

Belaa erhob sich und schaute den alten Ordinarius lange an. „Vorerst habe ich keine Fragen an den Zeugen.“ Dann setzte sie sich wieder.

Assjima wollte erneut aufspringen. Doch Welomir warf ihr einen warnenden Blick zu. Sie verstand überhaupt nichts mehr und blieb resigniert sitzen.

Dann erhob Belaa sich erneut. „Euer Ehren, wenn Sie erlauben möchte ich nun eine weitere Zeugin aufrufen.“

Der Richter nickte zustimmend.

„Gut, dann möchte ich nun Captain Marlesia in den Zeugenstand bitten!“

---

George Sheridan  
10.09.2007 - 15:38

Sternenklarer Himmel über der Hauptstadt des klingonischen Imperiums. In solchen Nächsten, konnte man besonders gut die Überreste des explodierten Mondes Praxis beobachten. Praxis war ungefähr so groß wie der irdische Mond, und hatte bis zu seiner Zerstörung als Hauptenergiequelle des Planeten gedient.

Die Explosion musste von hier aus die Nacht zum Tage gemacht haben, Kilometer große Brocken stürzten auf Qo`NoS herab und richteten verheerenden Schaden an. So derart, das die Klingonen auf die Föderation zgingen um, um Hilfe und Frieden zu bringen.

Genauer gesagt ging damals diese Initiative von dem damaligen Kanzler Gorkon und Botschafter Spock aus. Eine Initiative, die bei den Hardlinern auf beiden Seiten, auf die Barrikaden gingen ließ. Was dann geschah, war allgemein Geschichte, die heute jedes Kind in der Föderation und im Klingonischen Reich nachlesen konnte.

Innerhalb von Jahrzehnten gelang es den Klingonen in Zusammenarbeit mit Spezialisten der Föderation, den Trümmerring zu beseitigen, der eine Zeit lang Ringe um den Planeten gebildet hatte, aber auch da durch immer wieder Brocken auf die verletzte Welt herabregnen ließ. George hatte mindestens 5 Krater gefunden, die von ca Faustgroßen Stücken stammen mussten die auf dem Anwesen von Kar`mek damals eingeschlagen waren. Laut Suvar hatte die Festung beinahe einen Flügel verloren, als ein Brocken in der Größe eines kleinen Klasse 1 Shuttles einschlug. Die Frist von 50 Jahren, in dem der Sauerstoff aufgebraucht worden wäre, konnte abgewendet werden. Mit Hilfe von Umweltkontrollsystemen und dem Regenerieren der Ozonschicht konnte

Qo`NoS nach knapp 42 Jahren wieder aus eigener Kraft Leben erhalten. Von Praxis selbst blieben nur ca 27 % der ursprünglichen Maße übrig, was auch eine Veränderung der Ebbe Flut Zyklen auf den Ozeanen der klingonischen Heimatwelt bedeutete. Nicht nur deswegen war Praxis ein Mahnmal dafür, dass sich sehr schnell was verändern konnte. Neben dem Rest von Praxis konnte man vom Balkon aus vier kleine Gebilde ausmachen. Mit einem Teleskop, das Suvar aufstellen ließ konnte George die Excelsior, die Govenor und zwei Neg`Vahr Kreuzer erkennen. Als George sich wieder vom Teleskop aufrichtete, bemerkte er, wie Amanda neben ihm stand und den Himmel betrachtete. „He Kleines“, George strich mir seiner Hand über das Haar seiner Tochter. „Wie war es mit den anderen Kindern?“ „Wir haben gespielt“, antwortete das Mädchen Müde, um dies noch zu unterstreichen, gähnte Amanda kräftig. George nahm seine Tochter in den Arm. Für einige Minuten verharrten Vater und Tochter auch so. Mit jedem Jahr, wo Amanda älter wurde, sah sie ihrer Mutter immer ähnlicher. George lächelte und küsste Amanda auf die Stirn. „Hat es dir auch gefallen?“ „Ja das hat es. Bin nur schrecklich Müde.“ George hob seine Tochter hoch. Vorsichtig machte er sich zum Kinderzimmer auf, wo er Amanda ins Bett legte, ihre Schuhe auszog und ihr half in ihr Schlafgewand rein zuschlüpfen. „Hab dich Lieb Dad“, Amanda umarmte noch mal ihren Vater und gab ihm einen Schmatzer auf die Wange, welchen George ebenfalls erwiderte. „Ich habe dich auch lieb Schatz.“ Schon war Amanda eingeschlafen. George deckte Sie vorsichtig zu, betrachtete sich seine Tochter noch einige Augenblicke, bevor er das Zimmer verließ, nachdem er sich vergewissert hatte, dass auch Michael zurück war.

Im Sessel war auch Jenax eingenickt. Sie hatte sich um die Zwillinge gekümmert und gerade noch die Babys in die Wiege gelegt. Dann war sie erschöpft im Sessel zusammengesunken. George nahm eine Decke und deckte damit seine Verlobte zu. Diese stöhnte leicht und blinzelte. „Hast du schön geträumt Imzadi?“ „Ja. Das habe ich.“ „Fein“, George und Jenax küssten sich kurz.“ Die Nacht scheint frisch zu werden. Soll ich dich Wärmen?“ Zwinkerte George seiner Verlobten zu. „Das wäre wundervoll.“ „Dann ab ins Bett.“ „Ja, Sir“, kicherte Jenax leise. Kurz darauf waren auch Jenax und George im Bett. Und wärmten sich gegenseitig.

General Mur`kal war sehr wissensdurstig, was die Begegnung der Excelsior mit der Black Pearl vor 2 Jahren anging. Damals war die Excelsior nur wenige Wochen erst im Dienst gewesen und schon musste sich das Schiff einem ebenbürtigen Gegner stellen. Einem gewaltigen Schlachtkreuzer der Jem`Hadar. Walther band dem Klingonen nicht auf die Nase, das jenes Schiff vom Kiel bis zum Top mit Genesis Torpedos vollgestopft war. Und das Mortimer McKennon diese auch einsetzen wollte. Jener, der Letzte von Kahns Gefolgsleuten war sicher in einem der besten Hochsicherheitstrakte der Föderation verwahrt. „Die Excelsior verfügt bestimmt über Typ 13 Schiffphaser?“ Herrje! Die Excelsior hatte zwar eine beachtliche Energiequelle, dennoch waren die Typ 13 Phaser mehr für Raumbasen ausgelegt. „Nein wir verwenden Modifizierte Typ 10 Phaser, die nach dem Prinzip der Pulsphaser der Defaint Klasse verstärkt wurden.“ Himmel! Wollte Mur`kal das Schiff nachbauen? Dachte Sheridan. Er nahm einen Schluck vom Blutwein, welcher vom Jahrgang 2309 war. Pulaski hatte alle Crewmitglieder vorsichtshalber mit einem Mittel geimpft, das die Auswirkungen des Alkohol neutralisierte. Dennoch schien Mur`kal nahezu Trinkfest zu sein. Die Menge an Blutwein die der General intus hatte, hätte ausgereicht einen Menschen der Alkohol Vergiftung nahe zu bringen. Deswegen dankte er stumm Pulaski. „Hochinteressant! Welche Schlachten hat die Excelsior noch geschlagen?“ Sheridan überlegte. Dann erzählte er von der Festnahme von Ardra, welche auch im Reich eine Berühmtheit war. Dann noch von einigen Scharmützeln mit den Gorn und einer Begegnung mit den Romulanern, die eher ein Schlagabtausch von Kompetenzen und Worten war. „Wahrhaftig ein glorreiches Schiff, das sie befehligen!“ Das musste wohl ein Lob sein. Bortak unterhielt sich derweil mit Captain Cousteau. Admiral Kwaal wohnte dem Gespräch der Beiden bei. Die Andorianerin trug eine neue Version der Galauniform.

Welche interessant aussah. Walther hingegen trug die weiße Variante. An seiner Brust waren die Auszeichnungen befestigt, die er sich in seinen 40 Jahren bei Starfleet erworben hatte. Also stand er nichts in dem nach, was Mur´kal und Bortak an Orden an ihren Uniformen aufzuweisen hatten.

„Wann werden Sie aufbrechen?“

„In 24 Stunden wird die Excelsior Qo´NoS verlassen.“

„Ich hoffe, dass Sie bald wieder Qo´NoS besuchen werden!“

„Ich Denke das kann man hin und wieder Einrichten General.“

Nur 3 Stunden später war der Empfang beendet worden. Die Delegierten und sternenflotten Offiziere der Excelsior und der Govenor Beamten auf ihre jeweiligen Schiffe zurück. Die Danubes wurden in den unterirdischen Hangar abgesenkt. Und Bernhard Mosley verbrachte seine erste Nacht auf Qo´NoS.

---

Milseya Anquenar  
10.09.2007 - 16:17

*Achte und ehre deine Familie und Freunde sowie deren Vorfahren.*

*Sei stets bereit, die Verantwortung deiner Taten zu übernehmen.*

*Handle treu und ehrlich.*

*Bleibe körperlich fit und geistig wach, so dass du stets bereit bist für die Schlacht.*

*Komme deinen Pflichten nach, ohne Fragen zu stellen.*

*Vergelte Ehre mit Ehre.*

*Ertrage Situationen, die deinen Charakter stärken.*

*Bestrafe jene, die Böses getan haben.*

*Pflege niemals mit den Unehrenhaften Umgang. Stoße jene Mitglieder des Volkes aus, welches seine Ehre verloren hat.*

*Tue niemals etwas, wofür du nicht bereit bist, mit deinem Leben einzustehen.*

Der Kodex des Kahles - Milseya hatte die Regeln immer und immer wieder durchgelesen. Darüber nachgedacht. Meditiert. Sie angewandt auf H´Qars Verhalten. Versucht zu verstehen. Manchmal hatte das geklappt. Manchmal blieb ihr aber das klingonische Denken und Verhalten immer noch fremd. Und nach den Erfahrungen der letzten beiden Tage war sich Milseya sicher, dass Likra es nicht nur beim Aufsagen des Kodexes belassen würde.

Sie musste einfach nur ruhig bleiben - und nachdenken, BEVOR sie etwas sagte. Das war eigentlich der ganze Trick bei der Sache. Der Trick klappte aber vermutlich nur bei Klingonen ..

Likra hatte sich angehört wie Milseya den Verhaltenskodex, den dereinst Kahles den Klingonen brachte, rezitierte.

"Der Verhaltenskodex ist nur ein Teil der Lehren von Kahles, wenn auch ein wichtiger. Was weißt du noch von den Lehren, die Kahles den Klingonen hinterlassen hat." Likras Haltung und Stimme ließen nur den Schluss zu, dass sie nicht glaubte, dass Mili noch weitere Lehren des Kahles kannte.

„Was möchtet Ihr hören? Wollt Ihr wissen, warum er selbst in die Unterwelt ging, um seinen Bruder zu befreien? Oder wie Kahles und Morath 12 Tage lang kämpften, weil Morath gelogen und damit Schande über die Familie gebracht hatte? Oder wie Kahles den Tyrannen Molor besiegte? Oder von seinem Versprechen eines Tages zurückzukehren? Sie alle zeugen von seiner Weisheit, die er euch hinterlassen hat.“

"Gut, wenn du die Weisheit hinter diesen Geschichten kennst, dann erkläre sie mir."

Milseya dachte kurz nach.

„Kahles und Morath kämpften zwölf Tage lang, weil die Ehre wichtiger ist als das Leben: Batlh potlh law´yIn potlh puS! Kahles hatte gar keine andere Wahl, denn vangDI´ tlhIngan SuvwI´ ngoy´ qordu´Daj; vangDI´ qorDu´Daj ngoy´ tlhIngan SuvwI´ (Die Familie eines Klingonen ist verantwortlich für dessen Taten, und er ist verantwortlich für die Taten der Familie). Daher musste Kahles seinen eigenen Bruder zur Verantwortung ziehen. Nur so konnte Kahles die Ehre der Familie wahren.

Als Morath ehrlos starb, reiste Kahles selbst in die Unterwelt, rettete seinen Bruder von der Barke der Toten und brachte ihn ins Sto-Vo-Kor. Davon erzählt der elfte Band des Klaveq. Unehrenhafte Klingonen gelangen über den Fluss des Blutes nach Gre'thor. Doch vorher werden sie gewarnt und durch todesähnliche Erfahrungen können jene Unwürdigen ihr Schicksal noch abwenden und so dann doch ins das Sto'Vo-Kor gelangen. Doch Morath erkannte seine Ehrlosigkeit und beschloss für seine Taten mit seinem Leben einzustehen - so wie der Kodex es von ihm erwartete. Kahles erfuhr von dieser ehrenvollen Tat seines Bruders und beschloss freiwillig den Platz seines Bruders

einzunehmen, damit jener ins Sto-Vo-Kor gehen konnte und auch um Moraths neu gewonnene Ehre mit seiner Ehre zu vergelten. Als Hij'Qa erschien, um Kahles naj zu beenden, da hob Kahles sein betleH und kämpfte mit Hij'Qa. Er siegte und kehrte von den Toten zurück, gezeichnet von einer Narbe, die beweist, dass er im Leben nach dem Tod war. Morath hatte erkannt, dass die Ehre wichtiger ist als das Leben. Daher bewies er Mut und gab seine Fehler zu. Doch nur wer auch die Schande kennt, kennt die Ehre, das wusste Kahles. Dadurch, dass Morath sich an die Sitten hielt und Ehre bewies, erwarb er sich seine zurück."

"Aber dennoch hätte Kahles Morath einfach auf der Barke lassen können. Immerhin hatte Morath auch ihren Vater ermordet und das einzige Erbe, das er den beiden Söhnen hinterlassen hatte, im Meer versengt. Hatte Morath das Opfer seines Bruders wirklich verdient?"

„Ja. Die Familie ist das neben den Pflichten des Kriegers am wichtigsten. Auch wenn Morath sich zuvor als unehrenhaft erwiesen hatte, den Vater ermordet hatte und auch das Schwert ins Meer geworfen hatte ... Denn Kahles griff erst ein, als sein Bruder seine Ehre wiedererlangt hatte. Um seine Familie, zu der nun auch wieder Morath gehörte, zu ehren, musste Kahles ihm helfen. Seine Schande über ihn gekommen. Denn wenn ein Krieger seine Pflicht verletzt, unehrenhaft handelt oder sich unloyal verhält, dann ist er ein Nichts. Es war Kahles Pflicht, seinem Bruder den Weg ins Sto-Vo-Kor zu ermöglichen, daher nahm er auch freiwillig seinen Platz ein. Alles andere hätte Kahles und damit sein Haus entehrt.“

"Was lehrte uns Kahles Krieg gegen Molor?"

„QamvIS Hegh qaq law´ torvIS yIn qaq puS (Besser auf den Füßen sterben, als auf den Knien leben). Kahles stellte sich dem Tyrannen entgegen, weil er lieber sterben wollte, als unter dem Joch eines anderen zu leben. Denn die Klingonen sind eine stolze Rasse und wollen es auch bleiben. Daher ergeben sie sich nicht. Lieber sterben sie ehrenvoll - auch gegen einen überlegenden Feind, denn es ist keine Schande einem solchen zu unterliegen - als gefangen genommen zu werden.“

"Und besitzt Du auch diesen Stolz?" kam es schneidend von Likra.

„Meine Stirn ist flach“, erklärte Milseya. „Doch ich lebe nicht auf meinen Knien.“

"Wie entstand das Trefoil?" kam es von Likra zurück, ohne dass sie auf das Gesagte einging. Ihr Blick zeigte jedoch deutlich, dass sie Milseyas Aussage anzweifelte.

*Sie ist nicht hier, um dich kennen zu lernen!* Simgals Worte schossen Milseya durch den Kopf, als sie gerade Likra sehr deutlich sagen wollte, dass sie gefälligst ihren Stolz nicht anzweifeln sollte.

„Die drei D'K-tagh's von O'gat, Kollus und To'kar. Diese drei Krieger standen Kahles beim Kampf gegen Molor bei. Nachdem Kahles Molor im Zweikampf besiegt hatte, kehrte er zurück mit seinem blutigem betleH, dem ersten betleH überhaupt, geschmiedet aus seinen eigenen Haaren, das er in die Lavaströme geworfen und 2000 mal gefaltet hatte. Diese drei knieten vor Kahles und sprachen: „Wir sind deine Diener! Was verlangst Du von uns großer Kahles?“ Doch Kahles, sein Körper war übersät von den Wunden, sprach: "Steht' auf, meine Freunde! Nie wieder sollen die Krieger von Qo'noS sich vor jemanden verneigen. Durch Eure Taten und die von anderen ehrenvollen Krieger, beginnt ein neues Zeitalter. Aus der Asche des alten Reiches wird ein neues Imperium geboren!" Dann rief er aus: "Lasst' keinen von Euch das Knie je wieder als Zeichen der Unterwerfung beugen! Steht an meiner Seite bereit, Qo'noS gegen alles und jeden zu verteidigen, die uns versklaven wollen!"

Die drei Krieger erhoben sich, blickten in das kampfvornarbte Gesicht von Kahles und zogen ihre D'K-tagh's - den Dolch, der als Symbol für Ehre und Stärke eines jeden Kriegers steht. Sie beugten sich kurz und legten ihre D'K-tagh's zu Kahles Füßen. Mit den Spitzen nach außen gerichtet, die Griffe aneinander, bildeten sie die Form eines Kleeblattes. Sie richteten sich wieder auf, hoben ihren rechten Arm über die Brust, die Hand zu einer Faust geballt. Sie schlugen die Faust gegen ihren Brustpanzer und ließen sie auf ihren Herzen ruhen. Aufrecht stehend und voller Ehre sahen sie Kahles in die Augen und sprachen: "Mein Leben für Euch, meinen Herrn!"

Für die Dauer eines Herzschlages herrschte absolute Stille. Kahles sah seinen Kriegern in die Augen und zog dabei langsam sein eigenes D'K-tagh. Er zeichnete mit der Klinge einen Kreis um die drei Dolche der Krieger in den Sand und legte seines in die Mitte. Er richtete sich wieder auf und erwiderte den Gruß. Mit der Faust auf seinen Herzen sprach er: "Und mein Leben für das Eure, mein Leben für das Volk von Qo'noS!" So gelobten sie sich gegenseitig das Leben und waren von diesem Tage an die Krieger, die immer an der Seite von Kahles stehen sollten. Bis ihr Weg sie ins Sto'Vo-Kor bringen würde!"

"Was hat Kahles mit dieser Hochzeit, sollte sie denn stattfinden, zu tun?"

„Es war zu Beginn des Imperiums: 500 Krieger stürmten in die Halle von Qam-chee. Nur Kahles und Lukara stellten sich den Angreifern und töteten sie alle. Danach fielen sie übereinander her und wurden ein Paar. Diese wundervolle Geschichte ist ein traditioneller Bestandteil der klingonischen Hochzeitszeremonie. Doch sie ist noch weitaus mehr. Denn als keiner der Krieger mehr lebte, nur Lukara und Kahles übrig waren, da kochte ihr Blut noch von der Schlacht. Und sie versuchten einander zu besiegen, denn in wie weit unterscheidet sich Liebe von einem Kampf?“

Nach den letzten Worten von Mili erhob sich Likra wie die beiden letzten Tage auch und ging leicht kopfschüttelnd zur Tür. Wieder löschte sie die beiden Kerzen an der Tür mit den Fingern. "Morgen wird ein entscheidender Tag für dich. Nicht unbedingt ein hoffnungsvoller, aber ein entscheidender."

Milseya unterdrückte ein Seufzen und den Impuls, den Kopf ebenfalls zu schütteln. „reH ´eb tu´lu´ (Es gibt immer eine Chance)“, sagte sie. „Ich werde sie ergreifen.“

*Shane und Fee in „Wer den Kahles nicht ehrt, ist eines Kar´meks nicht wert.“*

---

Assjima  
10.09.2007 - 19:49

*"Aki, ich bringe ihn um!!!! Was fällt Vater ein, Captain Marlesia in diese Sache hinein zu ziehen?"*

Aki musste die Schwester mit beiden Händen packen um sie auf dem Stuhl zu halten. "Bitte Assjima, nimm dich zusammen" flehte er. "Es wird alles gut werden!"

*"Wie kannst du dir da so verdammt sicher sein? Ich sollte nur als Zeugin aussagen und nun ist dieser irre Anwalt auf dem besten Weg mich auf die Anklagebank zu bringen. Was ist das für ein Wahnsinn? Warum wurden Dinge, die der Geheimhaltung unterliegen nicht im Vorfeld unter Ausschluss der Öffentlichkeit geklärt? Jetzt stehe ich als Hexe da, die sich nur verteidigen kann indem sie alles unter den Teppich kehren lässt. Das ist nicht akzeptabel! Und jetzt auch noch Georges Großmutter!"*

*„Vergiss bitte nicht, dass es in Wirklichkeit um mehr als um Setak und dich geht.“*

*„Ich sollte helfen. Es war nie die Rede davon, dass ich oder jemand anderes dieser 'höheren Sache' geopfert werden soll.“*

*„Das würde Vater niemals tun.“*

*„So langsam bin ich mir da nicht mehr sicher ...“*

Der gedankliche Dialog der beiden Geschwister wurde unterbrochen als die uniformierte Deltanerin den Saal betrat und in der Zeugenkanzle Platz nahm. Die Sternenflottenuniform irritierte Assjima. War Marlesia nicht schon vor Jahren aus dem Dienst ausgeschieden? Richter Welomir musterte die alte Sternenflottenoffizierin interessiert. Dann setzte er ein freundliches Lächeln auf. „Captain Marlesia – vielen Dank, dass Sie die Mühe auf sich genommen haben hier zu erscheinen.“

„Keine Ursache, Euer Ehren“ antwortete die alte Frau. „Es ist mir eine Herzensangelegenheit.“

„Sie erscheinen in Uniform ... wenn ich das richtig verstehe sind Sie seit einiger Zeit wieder im aktiven Dienst?“

„Ja, aber nur vorübergehend. Aufgrund des aktuellen Personalmangels habe ich das Kommando über das Förderationssschiff USS America übertragen bekommen.“

„Die jungen Kadetten können von einer Offizierin mit Ihrer Erfahrung sicherlich viel lernen. Doch noch kurz zu Ihren Personalien. Sie sind 85 Jahre alt und unvermählt?“

„Ja“

„Und Sie haben eine Tochter ... Telesia. Sie ist Krankenschwester des Förderationskrankenhauses auf Seyann Draschu?“

„Ja, das ist korrekt. Aber ich habe auch einen Sohn.“

Welomirs Gesicht zeigte keine Regung als er trocken feststellte, dass es zu diesem Sohn keine Angaben in seinen Unterlagen gab.

„Das verwundert mich nicht“ antwortete die Offizierin. „Er ist nicht auf Delta, sondern auf der Erde gemeldet. Mein Sohn heißt Walther Sheridan und ist Admiral der Sternenflotte.“

Eine Welle der Unruhe ging durch das Publikum. Vereinzelt wurden leise Rufer der Verwunderung, ja sogar des Unwillens laut. Doch der Richter ließ sich nicht beirren.

„Danke. Olek Celam – bitte beginnen Sie.“

Die Staatsanwältin erhob sich. „Captain Marlesia – Sie sind seit Ihrem 21. Lebensjahr in der Sternenflotte?“

„Ja“

„Und sie haben sich während Ihrer Ausbildung auf die Physik spezialisiert?“

„Ich bin Quantenphysikerin.“

„Sie dienten einige Jahre als Wissenschaftsoffizierin auf der USS Alabama.?“

„Das trifft zu.“

„Während Ihrer Dienstzeit auf der Alabama war Clark Sheridan der erste Offizier?“

„Ja“

„Clark Sheridan ist der Vater von Walther Sheridan?“

Bevor Marlesia antworten konnte griff Richter Welomir ein. „Captain, Sie müssen diese Frage nicht beantworten wenn Sie sich dadurch selbst belasten.“

„Euer Ehren, ich WERDE diese Frage beantworten“ kam es unbeirrt zurück. „Ich musste es viel zu lange geheim halten. Ja, Clark Sheridan ist der Vater meines Sohnes Walther. Und um ihre nächste Frage vorweg zu nehmen, Olek Celam: ich habe damals vor 57 Jahren den Zölibatseid gebrochen.“

Jetzt wurde es plötzlich laut auf unter den Zuschauern. In den hinteren Reihen sprangen einige Leute auf und gaben laute BUH-Rufe von sich. Welomir schlug energisch auf den Gong. „Ruhe oder ich lasse Sie dahinten entfernen!“ Doch es wurde nur noch lauter. Der Richter gab den Uniformierten ein Zeichen und fünf Polizisten stürzten sich zwischen die Zuschauer um die Unruhestifter herauszuziehen. Ein kurzer Tumult entstand. Erst nachdem weitere Polizisten von außen zu Hilfe gerufen wurden kehrte wieder Ruhe ein.

Belaa war die ganze Zeit vor der Zeugin stehen geblieben. Als wieder Ruhe im Saal herrschte führte sie die Befragung fort als wenn nichts geschehen wäre. „Warum?“

„Warum was?“ fragte Marlesia zurück.

„Warum haben Sie den Eid gebrochen?“

„Weil Clark und ich uns ineinander verliebt hatten.“

„Sie haben sich in einen Außerweltlichen verliebt?“

„Was ist daran so verwunderlich? Clark ist ein wunderbarer Mann.“

Belaa wechselte nun ganz plötzlich das Thema: „Captain ... sind Sie medizinisch gebildet?“

„Nur rudimentär. Die medizinische Grundausbildung aller Sternenflottenoffiziere eben.“

„Haben Sie Kenntnisse in Sachen Kräuterkunde?“

Marlesia schaute die Staatsanwältin erstaunt an. „Nein ... warum sollte ich? Solche Dinge haben mich noch nie interessiert.“

Belaa ignorierte den letzten Zusatz. „Captain Marlesia – haben oder hatten Sie jemals Kontakt zur weißen Schule oder zu Absolventen der weißen Schule?“

„Nein ... halt doch! Ich habe Lt. Commander Assjima vor eineinhalb Jahren ein einziges Mal getroffen. Meines Wissens nach ist sie doch Heilerin der weißen Schule? Aber sie ist die einzige, die ich kenne.“

„Haben Sie sich jemals mit Kräuterheilkunde, magischen Ritualen oder gar Zauberei befasst?“

Die alte Offizierin wirkte nun wirklich verwundert. „Nein – was sollen diese komischen Fragen? Ich bin Quantenphysikerin, keine Fee.“

„Der sexuelle Kontakt zwischen Ihnen und Clark Sheridan wurde also nicht durch medizinische oder magische Mittel unterstützt?“

„NEIN!“ rief Marlesia empört aus.

„Und Clark Sheridan hat es überlebt?“

„Natürlich! Alles andere ist doch nur rassistisches Geschwafel!“

„Ihr Sohn Walther ist ebenfalls gesund?“

„So weit ich weiß ja.“

Belaa drehte sich um und schaute zu den Protokollanten hinauf. Die drei nickten zustimmend. Dann stellte Belaa sich vor den Richter und die Geschworenen: „Euer Ehren, verehrte Geschworene ... Captain Marlesia ist der lebende Beweis dafür, dass der Experte für interspezziäre Beziehungen Ordinarius Gamil unrecht hat. Der sexuelle Kontakt zwischen Deltanern und anderen Spezies – in diesem Fall nachgewiesenerweise mit einem Menschen – ist keinesfalls so gefährlich wie bislang behauptet wurde und setzt keinerlei magische Künste voraus. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass auch Lt. Commander Doktor Assjima und ihr Partner Samylax Devimar eine ganz normale Beziehung führen. Die Annahme des Gruol Nomin, Doktor Assjima würde sich innerhalb ihrer Beziehungen gewisser magischer Kräfte bedienen ist somit nur eine reine, angesichts der Tatsachen sogar lächerlich anmutende Hypothese für deren Wahrheitsgehalt es keinerlei Hinweise gibt. Gruol Nomin Uvarimn – ihre Zeugin!“

Der Anwalt stand auf. Auf seiner Stirn hatten sich kleine Schweißperlen gebildet. Dieser Prozess entwickelte sich definitiv nicht so wie er es sich vorgestellt hatte. Das Ganze drohte, seinen Händen zu entgleiten. Warum hatte er nichts über diesen Walther Sheridan in Erfahrung bringen können? Als er die Liste der Zeugen eingesehen hatte, ging er davon aus, diese Marlesia sollte zum Alltag deltanischer Offiziere auf einem Sternenflottenschiff befragt werden. Er war darauf vorbereitet gewesen, sie fix und fertig zu machen, so er es als notwendig erachtet hätte. Doch dass durch die Anwesenheit dieser Frau eine jahrhundertalte Schutzbehauptung einfach so in Grund und Boden gestampft werden würde ... damit hatte er nicht gerechnet.

„Captain Marlesia ... Sie haben trotz Ihres Verrates Ihre Sternenflottenkarriere fortsetzen können? Wie war das möglich?“

„Ich hatte Unterstützung.“

„Von wem?“

„EINSPRUCH“ rief Belaa. „Wer vor fast 60 Jahren aus welchen Gründen auch immer Marlesia geholfen hat betrifft nicht den Fall Setak. Der Gruol Nomin ist beständig bestrebt, die Schuldfrage von seinem Mandanten auf diverse Zeugen abzuwälzen.“

„Einspruch stattgegeben. Gruol Nomin ... wenn ich Ihnen einen Rat geben darf: Sie sollten die Unschuld Ihres Mandanten beweisen und nicht von seiner Schuld ablenken.“



„Euer Ehren ... ich ... ich habe momentan keine weiteren Fragen an die Zeugin.“ Uvarimn zog ein Taschentuch hervor und wischte sich damit die Stirn trocken. „Keine weiteren Fragen ... nicht jetzt ...“ wiederholte er leise und setzte sich.

Welomir seufzte. Der Anwalt wirkte heute unerwartet schlecht vorbereitet. Er war befremdlich emotional und schnell aus dem Konzept zu bringen. So kannte er den *Eisernen* überhaupt nicht. Ob Uvarimn irgendwie krank war?

„Gut. Danke Captain Marlesia. Bitte setzen Sie sich doch dort drüben hin und halten Sie sich noch etwas zu unserer Verfügung.“

Marlesia stand auf und ging hinüber zu den freien Stühlen, die für die Zeugen gedacht waren. Sie blieb kurz vor Assjima stehen und reichte ihr die Hand.

„Warum haben Sie das getan, Captain?“ fragte die Ärztin stumm.

„Ich konnte nicht anders. Wir alle haben zu lange geschwiegen ... viel zulange. Sie haben den Mut aufgebracht, sich der neuen Zeit zu stellen. Wie kann ich mich da noch länger verstecken?“

„Danke“ Assjima drückte die Hand der alten Frau. Diese antwortete mit einem jener milden Lächeln, mit der die alte Generation die jüngere so gerne beglückt wenn sie sich an Weisheit und Erfahrung überlegen fühlt.

---

Assjima  
10.09.2007 - 22:34

„Ihr verdammten Glatzköpfe! Ihr habt doch alle einen an der Waffel! Warum macht ihr nicht lieber was Spaßiges ... zum Beispiel poppen oder so. Stattdessen steht ihr hier blöd gaffend rum! Lasst mich doch endlich mal in Ruhe und verzieht euch!“

Ein praller Hintern, dürrtügig von einem sehr engen und sehr kurzen Röckchen verhüllt, wurde in der offenen Saaltür sichtbar. Wild gestikulierend betrat Talana Raan rückwärts den Gerichtssaal und schleuderte ihre Kommentare hinaus in die sich auf dem Korridor drängenden Journalisten, Fotografen und Schaulustigen, die auf jede Bemerkung mit lautem (und nicht immer empörtem) Johlen antwortete.

„Talana Raan nehme ich an?“ Richter Welomir konnte nur mit Mühe ein Lächeln unterdrücken.

Die Andorianerin drehte sich um. „Ja klar, das bin ich. Hi!“

„Schön dass Sie den Weg zu uns gefunden haben.“

„Das war nicht so easy wie ich es mir gedacht hatte. Die da draußen sind ganz schön durch den Wind. Sind die Leute hier in Semil Krulak immer so krass drauf?“

„Nein, normalerweise sind sie sehr nett. Und ziemlich ruhig“ antwortete der Richter gelassen.

„Na dann bin ich beruhigt. Wo soll ich mich hinpflanzen?“

„Es wäre schön wenn Sie in der Zeugenkanzle Platz nehmen könnten.“

Talana schaute sich suchend um, bis sie das kleine Konstrukt gegenüber der Geschworenenbank entdeckte. Blitzschnell kletterte sie hinauf und klemmte sich auf die Bank. Besonders bequem war der Platz nicht, dennoch schien sie sich blendend zu amüsieren. „Hi ihr da!“ lachte sie und winkte den Geschworenen zu. Zwei der Männer reagierten mit einem freundlichen Lächeln, eine der Frauen jedoch mit einem abweisenden „Pfff“. Die anderen starrten entweder auf ihre Notizen oder Löcher in die Luft.

„Okay ... ich bin so weit. Wer mag denn anfangen?“

„Wenn Sie gestatten, Frau Raan, dann möchte ich beginnen“ Einige der Zuschauer kicherten leise als Welomir auf Talanas Frage antwortete.

„Klaro! Immer zu, Hochwürden.“ Das Kichern wurde lauter.

„Ihr Name ist Talana Raan und sie sind auf Andor geboren?“

„Jepp, vor 24 Jahren.“

„Danke, das wäre meine nächste Frage gewesen. Ihre Eltern sind Vedran und Jamala Raan?“

„Ja, das sind meine Primäreltern.“

Welomir hielt inne und überlegte. „Ach ja, die andorianischen Familienverhältnisse sind ja überaus kompliziert. Primär-Eltern, Sekundär-Eltern ... diese Vierecksbeziehungen sind sehr interessant. Was machen ihre Primäreltern beruflich, wenn ich mir die Frage erlauben darf?“

„Meine Mom malt. Also ich gebe es ja zu, sie ist nicht sehr erfolgreich, aber ich finde ihre Bilder ganz nett. Und mein Vater ist so ein Verwaltungsfuzzi. Und ich habe noch ein paar Geschwister. Mein Bruder Toran ist 26 und meine kleine Schwester Medra ist 19 Jahre alt. Mein Halb-Bruder Seran ist 25. Er ist der Sohn meines Primärvaters Vedran und meiner Sekundärmutter Vinala. Und dann gibt es da noch jede Menge Tanten, Cousinen, Onkel ...“

„Halt halt halt!“ Welomir hob abwehrend die Hände. „Das reicht vollkommen. Ich verliere bereits jetzt den Überblick. Sie sind ledig?“

„Logo“

„Wenigstens das ist unkompliziert. Und was machen Sie beruflich?“

„Ich mache gerade eine Ausbildung als Pilotin.“

„Möchten Sie zur Sternenflotte?“

„Erstmal noch nicht. Der Haufen ist mir zu streng. Wenn ich fertig bin werde ich wohl ins Transport-Business einsteigen.“

„Das hört sich an als ob Sie schon eine Anstellung in Aussicht hätten?“

„Jo – bei Devimar-Logistics. Als Pilotin für den neuen Frachter.“

„Ach – Sie werden bei Samylax Devimar einsteigen? Dem Gatten Lt. Commander Assjimas?“

„Ja. Ich mache auch gerade so eine Art Praktikum bei Sam.“

„Sehr interessant.“ Welomir machte sich ein paar Notizen. „Sagen Sie, Frau Raan ... woher kennen Sie Lt. Commander Assjima und Samylax Devimar?“

„Na der Doc und meine Tante Vinny ... Entschuldigung, meine Cousine dritten Grades Lt. Commander Dr. Dr. Vinara Shral arbeiten doch beide auf dem gleichen Schiff. Meine Mom und mein Paps dachten sich, ich könnte bei Tante Vinny ... also ich meine bei Vinara noch was lernen. Deshalb durfte ich eine Zeitlang als Praktikantin zu ihr auf die Community. Und letztes Jahr hat der Doc mich mit nach Delta genommen weil Ta ... Vinara irgend so einen Spezialauftrag bei den Klingonen hatte und ich da nicht mit konnte. Auch wenn's cool gewesen wäre. Doch im Kloster Nelisch war's auch Klasse.“

„Sie waren in Nelisch? Dort habe ich auch mal vor über 40 Jahren einen Sommer verbracht. Es ist wirklich schön da draußen. So ... langsam durchschaue ich die Sache. Deshalb waren Sie im Frühjahr des letzten Jahres in die Rettung Lt. Commander Assjimas involviert.“

„Ja. Das war vielleicht eine gruselige Sache ... ich bekomme jetzt noch eine Gänsehaut wenn ich daran denke.“

„Dann denken Sie jetzt bitte einmal ganz fest daran und erzählen und was in jener Nacht passiert ist.“

„Okaaaaaay ... also ... das fing an als Lakia in Nelisch anrief um zu fragen ob Assjima dort sei. War sie aber nicht, weil sie ja zu Hause war ... na ja zumindest hätte sie zuhause sein sollen. Sam hat darauf hin voll die Panik bekommen und ist mit mir und Wesjla sofort zu ihrem Haus geflogen. Und da waren schon alle wie die Irren am Suchen. Aber der Doc war wie vom Erdboden verschluckt. Als

dann Mischka ankam und behauptete, sie könne Assjima finden bin ich mit den Kindern losgetigert. Das war vielleicht eine Maloche! Und es war so was von scheißkalt! Aber die Kleine wusste genau wohin wir gehen mussten. Das war ziemlich komisch. Dann kamen wir an den See und Dafu und ich bauten ein Floß. Wir sind dann rüber auf die Insel gepaddelt, ich habe Mischka den steilen Abhang rauf getragen und dort fanden wir die Höhle, in der dieser Setak den Doc versteckt hatte.“

„Ja, soweit kennen wir die Geschichte aus der Erzählung von Dafu und Mischka. Doch was passierte dann?“

„Die Kinder waren müde. Ich habe sie in der Höhle gelassen und bin auf eigene Faust losgezogen. Das war eine echt seltsame Nacht.“ Talana unterbrach sich und lachte. „Hab’ sogar mit Steinen und Pfützen gequatscht. Das muss man sich mal vorstellen! Dann sah ich den Doc unter einem Felsabhang liegen.“

„Wie war das möglich? Es war doch stockdunkel“ unterbrach sie der Richter.

Talana bewegte ihre Fühler und grinste. „Wozu glauben Sie - Eure Hoheit – habe ich diese praktischen Dinger auf dem Kopf? Ich kann mit denen Wärmestrahlung und Infrarot sehen. Also ohne wäre das ne schwierige Sache geworden, denn dem Doc ging’s nicht so gut als ich bei ihr unten ankam. Ich hab’ sie dann zur Höhle getragen und dann weiter zum Floß. Doch das Teil war zu klein für uns alle und so bin ich nebenher geschwommen um es zu schieben.“

„Im Frühjahr? Das Wasser muss unglaublich kalt gewesen sein ...“ wurde sie diesmal von der Staatsanwältin unterbrochen.

„Ooooh jaaaaaaaaaaaa! Das war’s wirklich. Aber Andorianer sind hart im Nehmen. Obwohl ich doch beinahe abgesoffen wäre wenn Sam meine Panik nicht gespürt hätte. Er hat uns rechtzeitig gefunden und alle aus dem Wasser gezogen.“

„Eine wirklich abenteuerliche Geschichte ...“ Welomir schaute zu den Telepaten hinauf. Die nickten bestätigend. „Und ich kann keine Ungereimtheiten feststellen. Gruol Nomin ... Olek Celam ... haben Sie noch Fragen an die Zeugin?“

Uvarimn wehrte verneinend ab. Doch Belaa erhob sich noch einmal. „Frau Raan ... nur um sicher zu sein, ob sich Sie richtig verstanden habe: Sie konnten die verletzte Assjima nur mit Hilfe Ihrer Fühler finden? Normale deltanische Augen hätten sie übersehen?“

„Also ich weiß ja nicht wie gut deltanische Glotzerchen sind, aber sie scheinen nicht besser zu sein als meine beiden roten Guckorgane. Mit denen konnte ich definitiv nix erkennen.“

„Und Sie haben Doktor Assjima die ganze Strecke ...“ Belaa schaute kurz auf ihre Notizen „Den polizeilichen Angaben nach müssten Sie einen etwa 50 Meter hohen, fast vertikalen Steilhang hinaufgeklettert sein. Dann ging es 1,7 Kilometer bis zur Höhle, von dort aus 250 Meter bis zu dem anderen Steilhang, dann 27 Höhenmeter hinunter und weitere 756 Meter bis zum Floß. Sie haben Doktor Assjima die ganze Strecke allein getragen? Ich meine ... Assjima ist doch fast so groß wie Sie selber. Und dann sind Sie noch ungefähr 800 Meter in 9 Grad kaltem Wasser hinter dem Floß her geschwommen und haben es geschoben? Mit den Kindern drauf?“

„ Dafu und Mischka haben doch mitgepaddelt.“

„Bitte nicht so bescheiden! Ich bin der Ansicht, dass das eine unglaubliche Leistung gewesen ist. Sie sehen gar nicht SO kräftig aus.“

„Och ... wir Andorianer sind ziemlich stark und ausdauernd. Ähnlich wie Ameisen ... immerhin stammen wir doch irgendwie von Insekten ab.“

Belaa nickte nachdenklich und sprach mehr zu sich selbst als zu den Geschworenen: „Ohne eine andorianische Freundin mit ihren speziellen Fähigkeiten hätte Doktor Assjima diese Nacht vielleicht nicht überlebt. Ein Deltaner hätte sie unter diesen Bedingungen kaum finden können. Ich habe keine weiteren Fragen.“

Der neue Tag auf Qo'noS brachte auch neue "Gäste" - in Form einer Schar 20 demonstrierender Klingonen welche es auf das Anwesen des Hauses Kar'mek geschafft hatte. Jeder einzelne dieser Krieger war mit diversen Klingenwaffen behangen und sie trugen Banner mit Symbolen und Sprüchen darauf.

Der Anführer der Demonstranten hielt einen primitiven Metalltrichter als Schallverstärkung vor seinen Mund und rief: "Wir haben gehört dass sich Nicht-Klingonen in diesem Haus aufhalten und dass eine dieser Außerweltlichen sogar in die Familie einheiraten soll! Wir, die Bruderschaft des Einzig Wahren Imperators fordern dass dieser Verwässerung des klingonischen Blutes sofort Einhalt geboten wird!"

Die Mit-Demonstranten erhoben ihre Stimme in einem rufenden Chor: "Qo'noS den Klingonen, der wahre Weg des Kahless!" Sieben von ihnen sprachen ebenfalls durch schallverstärkende Trichter. "Wir von der Bruderschaft", fuhr der Anführer nun wieder allein fort, "treten für die Reinheit der klingonischen Kultur ein. Daher fordern wir den Abbruch sämtlicher Kontakte zu nicht-klingonischen Welten, die Vertreibung oder Tötung aller auf Qo'noS befindlichen Außerweltlichen, die Einstellung der Raumfahrt und Zerstörung sämtlicher Schuss- und Energiewaffen. Nur das Schwert, das betleH gilt uns als einzig wahre Waffe sowie alle weiteren von Hand geschmiedeten Klingen."

Wieder fiel der Sprech-Chor ein: "Qo'noS den Klingonen, der wahre Weg des Kahless!"  
"Wir fordern zudem die Auflösung des Hohen Rates und die Wiedereinsetzung eines direkt von Kahless abstammenden Imperators als einzig wahren Herrschers von Qo'noS! Wir werden nicht eher ruhen als bis im Reich wieder die gesellschaftlichen und technologischen Verhältnisse zu Zeiten Kahless des Unvergesslichen herrschen!"  
"QO'NOS DEN KLINGONEN, DER WAHRE WEG DES KAHLESS!"

"Wenn das Haus Kar'mek ein ehrenhaftes ist, so wird es erkennen dass unser Weg der einzig wahre ist. Erfüllt unsere Forderungen und schließt euch uns an! Ansonsten werden wir von der Bruderschaft euch und jedem anderen Anhänger der gegenwärtigen klingonischen Kultur den Krieg erklären. Wir werden nicht eher ruhen als bis dieses Reich wieder ein ehrenhaftes ist, ohne den zersetzenden Einfluss von Raumfahrt und aller damit verbundenen Technologie sowie kultureller Interaktion! - **Qo'noS den Klingonen, der wahre Weg des Kahless!**"

"QO'NOS DEN KLINGONEN, DER WAHRE WEG DES KAHLESS!"

Mit einem Mal öffnete sich die Tür und Suvar trat heraus, vor seinen Mund hielt er einen modernen energie-gespeisten Sprachverstärker: "Sie sind zu den Feierlichkeiten dieses Hauses nicht eingeladen. Verlassen Sie unser Anwesen oder wir werden Sie wegen Hausfriedensbruchs entfernen lassen."

Ein Bird of Prey begann sich im Tiefflug über die Schar der Demonstranten zu senken; einige der Krieger sprangen hoch und versuchten das Schiff mit ihren betleHs zu erreichen. Einer mit besonders muskulösen Oberarmen schaffte es sogar einen Speer auf den Bird of Prey zu werfen, doch er prallte an der Außenhülle ab ohne einen Kratzer zu hinterlassen.

"IHR KÖNNT UNS NICHT AUFHALTEN", brüllte der Anführer, "unsere Schar wächst von Tag zu Tag und schließlich werden wir die Macht im Reich übernehmen und es wieder zu seinen glorreichen Wurzeln zurückführen!"

Und weiterhin ihren Spruch "Qo'noS den Klingonen, der wahre Weg des Kahless!" skandierend zogen sie wieder von dannen.

"Los, wir treffen uns mit unseren Kameraden die gerade in der Hauptstadt demonstrieren."  
"Äh, Mylord, ohne moderne Fortbewegungsmittel schaffen wir das heute garantiert nicht mehr!"  
Einen unübersetzbaren Fluch von sich gebend schüttelte der Anführer sein betleH gen Himmel.  
"Wir werden siegen oder kämpfend zugrunde gehen. Aber wir haben jetzt nicht die Zeit um uns zu Fuß oder mit tierischer Kraft zu unseren Kameraden zu begeben; auch muss unser Kampf koordiniert werden, was ohne moderne Kommunikationsmittel nicht... VERFLUCHT SEID IHR ALLE, DÄMONEN DER TECHNOLOGIE! - Kommt, wir nehmen uns Gleiter, aber sobald wir unser Endziel erreicht haben zerstören wir jegliche Technologie."

So kam es dass die Reaktionären doch noch am selben Tag die Botschaft in der Hauptstadt erreichten, vor der bereits der Hauptteil der "Bruderschaft des Einzig Wahren Imperators" demonstrierte und sogar versuchte sie zu stürmen.

---

Assjima  
11.09.2007 - 14:35

Eslau fühlte sich wie die Made im Speck. Der Richterstuhl dort unten war immer ein guter Platz gewesen. Ein Platz mit Einfluss, mit Macht ... ein Platz vom dem aus etwas bewirkt werden konnte. Doch das hier – das war besser. Er war nicht länger als ein Richter an die enge Auslegung von Justitias Regeln gebunden. Er war ein freier Bürger, der innerhalb gewisser staatlich festgelegter Grenzen nach seinem eigenen, ganz persönlichem Rechtsempfinden agieren konnte. Dazu kannte er alle Stärken und Schwächen Justitias. Er konnte sie ausnutzen, sie beugen, sie hin und her drehen ... und er wusste exakt wo die Grenze verlief. Seit Assjima diese Geschichte mit Marlesia angeleiert hatte war er ein Meister der Gradwanderung geworden. Er hatte nachgedacht, er hatte viele Schriften gewälzt, er hatte gegrübelt, er hatte alte Kontakte und Freundschaften wieder aufgewärmt und er fühlte, dass es noch immer viel für ihn zu tun gab. Er wurde noch gebraucht, und das sogar dringend! Er war in der Lage, diesem kleinen Scheinparadies namens Seyalia dabei zu helfen, sich zu einem wirklichen Paradies zu entwickeln. Nur ein Mann mit seinen Kenntnissen, seinen Kontakten, seiner Agilität und seiner Lebenserfahrung konnte die Kanten und Ecken des Systems, die vielen kleinen Ungerechtigkeiten am Rande ausmerzen. Und er würde von nun an all denen mit Rat und Tat zur Seite stehen, die seine Hilfe benötigten. Seine störrische Tochter hatte ihm, ohne es zu wissen, zu einer neuen Lebensaufgabe verholfen.

Er beugte sich vor und schaute über die Brüstung in den unteren Teil des Zuschauerraums. Dort hin, wo die bereits vernommenen Zeugen saßen. Mischka hatte sich zusammen gerollt, den Kopf über Assjimas Schoß gelegt und schlief. Eslau lächelte still in sich hinein. Die Kleine wurde ihrer Tante von Jahr zu Jahr ähnlicher. Nur dass sie vermutlich noch begabter war. Dafu hingegen startete unentwegt zu den Protokollanten hinauf. Die Telepaten schienen den Jungen zu faszinieren. Wahrscheinlich erarbeitete er im Geist bereits einen Plan für eine Wahrheitsfindungsmaschine, die diese Protokollanten ersetzen könnte. Er war ganz der Vater. In den Köpfen Akis und Dafus geisterten ständig Schalt- und Konstruktionspläne herum. Dann blieb der Blick des alten Richters an Assjima hängen. Sie sah sehr müde aus wie sie da saß und mit der Hand immer wieder sanft über Mischkas Kopf strich. Ob sie vielleicht doch eines Tages ihre Meinung ändern und ihm noch ein oder zwei Enkelkinder schenken würde? Auch wenn diese Enkel zur Hälfte Betazoiden wären, würde er sich freuen. Assjima wäre bestimmt eine gute Mutter – so wie Sam einen wunderbaren Vater abgeben würde.

Dann lehnte er sich wieder zurück und dachte über die vergangenen Stunden nach. Alles lief exakt so wie er es sich im Geiste ausgemalt hatte. Nicht einmal die scheinbare Kapitulation Uvarimns störte ihn. Der *Eiserne* würde noch auftrumpfen. Vielleicht nicht in dieser Verhandlung. Doch Eslau wusste, dass auch der Anwalt diese Plattform nutzte um seinem eigentlichen Ziel einen Schritt näher zu kommen. Nur sie beide wussten genau worum es wirklich ging. Mit dem kleinen Unterschied, dass Uvarimn keine Ahnung davon hatte, wie weit er – Eslau – involviert war. Dass Assjima momentan die Leidtragende war bedauerte der alte Richter, aber dieser Preis war gering. Für ihn zählte jetzt nur noch das Ziel. Und sie würde es verstehen wenn sie erst einmal alle Zusammenhänge erkannt hatte. All das hatte er ja nur in die Wege geleitet, um ihr eine gemeinsame Zukunft mit Sam auf Delta IV zu ermöglichen. Sie würde verstehen ... und verzeihen.

Jetzt fehlte nur noch eine einzige Aussage - genauer ein Gutachten - damit diese Farce endlich ein Ende nehmen konnte. Die neun Geschworenen würden sich zurückziehen um nach altem deltanischem Recht eine Nacht lang über das Erlebte nachzudenken. Jeder würde für sich allein in einer kleinen Zelle nächtigen und die Protokolle der Telepaten, die Anmerkungen des Richters sowie die Aussagen der Zeugen durchsehen um sich bis zum frühen Morgen eine eigene Meinung zu bilden. Dann würden sich die Neun zu einem frühen Frühstück treffen und ihre Ansichten erörtern. Dies konnte schnell gehen oder auch Stunden, gar Tage in Anspruch nehmen. Eslau war sich sicher, dass die Neun in diesem Falle wirklich nur ein Frühstück benötigen werden um ein Urteil zu fällen. Der Fall war zu eindeutig. Und wie er es erwartet hatte konnte und wollte Uvarimn nichts dazu beitragen, Setak zur Freiheit zu verhelfen. Noch dieses eine Gutachten, dann die morgige Verurteilung Setaks und es konnte weiter gehen. Eslau rieb sich vergnügt die Hände. Noch heute Abend würde er den ersten Nerillar aufzeigen, wie die Zukunft Seyalias aussehen wird. Ein neues, modernes Seyalia, in dem junge Nerillar wie Dafu, Mischka und möglicherweise auch deltanisch-betazoidische Hybriden ihren Geist frei von alten, verbohrtten Konventionen zu voller Pracht entfalten konnten. Ein Seyalia, in dem seine Enkel glücklich sein würden.

---

George Sheridan  
11.09.2007 - 17:08

Auf die Schreie der Bruderschaft reagierten Andrew und Aiden Sheridan wie alle Säuglinge, die man mutwillig aus dem Schlaf riss. Sie fingen an zu schreien. Jenax und George fuhren hoch.

„Das darf doch nicht wahr sein!“

Knurrte George Müde. Jenax war aufgestanden und zu ihren Söhnen geeilt.

„Wer sind diese Leute?“

„Ich sehe mal nach.“

George trat an das Fenster und versuchte einen Blick zu erhaschen. Die Klingonen trugen Transparente, die aber auf klingonisch beschriftet waren. Dann konnte George dank des Universalübersetzers seines Kommunikators verstehen, um was es ging.

„Sie nennen sich die Bruderschaft des einzig wahren Imperators.“

„Von denen habe ich noch nie gehört.“

„Ich auch nicht. Warte....Suvar kommt heraus.“

Jenax versuchte nach wie vor die Zwillinge zu beruhigen. Michael und Amanda kamen ebenfalls in das Zimmer und blickten kurz aus dem Fenster. In diesem Moment hörte man ein Brummen. Die Möbel begannen leicht zu vibrieren. Ein Bird, der Be´rel Klasse schwebte über der Bruderschaft. George war von diesem Anblick beeindruckt, diese grünen Geier waren wirklich Furcht einflößend. Schnell gaben die Protestler auf und zogen ab. Auch das Raumschiff hob wieder ab. Doch Andrew und Aiden hielten ihre Eltern und Geschwister sowie das halbe Anwesen noch einige Minuten lang bei Laune, bis es George und Jenax gelang die Beiden zu beruhigen.

Der Lärm einer Explosion ließ das Botschaftspersonal aufschrecken. Die 15 hier stationierten Sicherheitsoffiziere der Sternenflotte und die 10 Klingonischen Krieger, die mit ihnen in der Botschaft dienten, machten sofort die Quelle des Lärms aus.

„Die Bruderschaft des einzig wahren Imperators“, lass der ranghöchste Klingone vor. Er blickte zu seinem Sternenflotten Kollegen, der den Rang eines Commanders innehatte.

„Ich empfehle die Kraftfelder zu aktivieren.“, fügte der Krieger hinzu. Der Commander nickte und berührte seinen Kommunikator.

Von dem Lärm aus der Arbeit gerissen war Mosley aufgestanden und an das Fenster getreten. Es dauerte keine 10 Sekunden, da war auch schon ein stämmiger Fähnrich der hier stationierten Sternenflottensicherheit ins Büro gestürmt.

„Botschafter, ich bitte Sie vom Fenster weg zu bleiben.“

„Verzeihung, Sie haben Recht.“

Mosley versuchte dem Drang zu Widerstehen dennoch durch das Fenster zu sehen. Stattdessen ging er zu seinem Schreibtisch und rief über interner Kommleitung seine Sekretärin.

„Rebecca? Ist die Excelsior noch im Orbit?“

„Ja Botschafter.“

„Rufen Sie Admiral Sheridan. Sagen Sie ihm das Es hier Schwierigkeiten geben könnte.“

In diesem Moment startete die Bruderschaft ihren ersten Versuch das Botschaftsgebäude zu stürmen, welches von einem 30 Meter hohen Ebene 10 Kraftfeld geschützt wurde, das im Notfall zu einer Energieglocke ausgeweitet werden und auch Intervallerbeschuss für wenige Minuten Standhalten konnte.

„Sofort Botschafter.“

„Danke Rebecca“, Mosley blickte zum Fenster. „Fähnrich, die Blauer Nil und die Weiser Nil sollen startklar gemacht werden. Aber wir werden nicht Evakuieren, sagen Sie den Piloten, dass sie die Phaser ihrer Maschinen auf Betäuben einstellen sollen. Nur für alle Fälle.“

Der Fähnrich nickte, berührte seinen Kommunikator und gab die Meldung weiter.

### **Computerlogbuch der Excelsior**

**Sternzeit: 59674.6**

**Admiral Walther Sheridan**

**Keine 24 Stunden, nachdem der neue Botschafter auf Qo`NoS eingesetzt wurde, wird das Botschaftsgebäude von einer Gruppe angegriffen, die sich die Bruderschaft des einzig wahren Imperators nennt.**

**Botschafter Mosley hat hierbei um den Beistand der Excelsior gebeten. Ich selbst werde versuchen, diesen Konflikt so friedlich wie möglich zu beenden.**

Auf dem Sichtschirm, der Excelsior Brücke, war das Gesicht von Kahles zu sehen, bzw. von seinem Klon, der vor 12 Jahren von klingonischen Geistlichen erschaffen worden ist. Nur unter Zähneknirschen akzeptierte damals Gowron, das dieser Kahles nur als Gallionsfigur dienen sollte, als Imperator des Reiches, die wirkliche politische Macht lag nach wie vor beim Hohen Rat.

„Admiral, ich GrüBe Sie. Ich habe viele ehrenvolle Geschichten von ihnen und ihrem Schiff gehört.“

Scheinbar hatte Mur´kal ihm davon berichtet. Es konnte vielleicht nicht schaden. Walther machte sich gedankliche Notizen dem General eine Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

„Ich GrüÙe Sie ebenfalls Imperator Kahles. Leider ist der Grund für dieses Gespräch nicht angenehm.“

„Wie die meisten Gründe. Um was geht es?“

„Kahles, eine Organisation, die sich die Bruderschaft des einzig wahren Imperators nennt, versucht das Botschaftsgebäude der Föderation zu stürmen. „

„Armselige Narren, leider sind meine Versuche, diese bisher in eine vernünftige Bahn zu lenken gescheitert. Es sind Fanatiker Admiral.“

„Ich habe vielleicht eine Idee, wie man der Bruderschaft die Augen öffnen könnte und dafür bräuchte ich ihre Hilfe Kahles.“

Der Klingone richtete sich auf. Seine Augen funkelten und Signalisierten die ungeteilte Aufmerksamkeit.

„Sprechen Sie Admiral.“

Sheridan erläuterte nun den Plan. Kahles hörte geduldig zu und nickte zustimmend.

„Eine gute Idee Admiral. Ich bin bereit.“

„Ich und der Sicherheitschef werden Sie begleiten Kahles.“

„Sehr gut. Quapla!“

Die Verbindung wurde wieder unterbrochen. Was für eine Woche. Sheridan schüttelte kurz den Kopf.

„Admiral ich muss Protestieren, ich kann es nicht zulassen das Sie nach unten Beamen“, stellte sich Captain Cousteau in den Weg.

„Genau deswegen wird Mr Garibaldi mich begleiten.“

„Ich musste Protest einlegen.“

„Ich weis, aber in diesem Fall muss ich das Erledigen. Der Transporterraum soll uns die ganze Zeit erfasst halten.“

„Aye, Admiral.“

„Sir, ich muss dem Captain zustimmen, es ist wahnsinnig da jetzt herunterzubeamen.“

Garibaldi wirkte wie eine in Stein gehauenen Figur, als er neben dem ranghöchsten Offizier der Excelsior ging.

„Glauben Sie mir Garibaldi, ich weis das. Aber wir haben keine Wahl. Ich will ein Blutvergießen verhindern.“

„Genauso wie ich, Sir.“

„Na dann kann ja nichts mehr schiefgehen.“

„Ich habe befürchtet, dass Sie das sagen werden“, kam es trocken vom Italiener zurück. Beide Männer betraten den Transporterraum 4 der Excelsior. Wenige Augenblicke später wurde dieser durch die Lobby der Botschaft auf Qo´NoS ersetzt.

In der Zwischenzeit waren die Blauer Nil und Weiser Nil aufgestiegen und schwebten über dem Botschaftsgebäude. Auch gesellte sich ein anderer Be´rel Bird dem treiben hinzu. Kaum, nachdem Sheridan und Garibaldi eingetroffen waren, rematerialisierte auch Kahles mit einem Krieger in der Lobby.

„Sprechen Sie mit ihnen Kahles. Ich möchte nur ungern diese Leute betäuben lassen müssen.“

„Ich weis, Admiral.“

Sheridans Absicht lag darin, dass die Bruderschaft wohl noch eher auf ihr Idol hören würde. Wenn es aber Kahles nicht schaffen würde, so mussten die Phaserbatterien der beiden Danubes, die Bruderschaft ins Reich der Träume bringen.

Flankiert von zwei Soldaten der Sternenflotte und zwei Kriegern des Reiches, betrat Kahles den Balkon der Botschaft. Die Bruderschaft raffte sich gerade von ihrem letzten Versuch auf, die Botschaft zu stürmen. Dann erkannten Sie ihr Idol auf dem Balkon.

Kahles trat hervor, und begann mit schmetternder Stimme zu sprechen.

---

George Sheridan

11.09.2007 - 21:31

Walther Sheridan hielt sich im Hintergrund. Er beobachtete wie der Imperator, dessen Macht mehr symbolisch war, auf dem Balkon sich an die Bruderschaft des einzig wahren Imperators wandte.

„Das ist Wahnsinn Admiral. Ich würde die Burschen einfach Betäuben oder aus der Stadt beamen lassen.“

„Das würde sie nur wütender und leider auch Entschlossener machen Commander. So haben wir eine Chance, dass diese Leute zur Vernunft kommen. Betäuben oder Wegbeamen können wir immer noch.“

„Dann wollen wir hoffen das Es klappt Sir. Kahles hat ein hartes Stück Arbeit vor sich“, sagte Garibaldi und legte seinen üblichen angespannten Gesichtsausdruck auf.

Kahles war auf den Balkon gegangen und blickte zu den Randalierenden hinunter.  
"Was wollt Ihr hier?"

„Wir wollen, das die Außerweltlichen unsere Heimat verlassen!“  
„Oder wir werden sie töten!“

Es folgten noch weitere Forderungen wie die Abschaffung der Raumfahrt und Schusswaffen. Obwohl einige ihr Idol erkannten, hinderte es sie nicht daran nach wie vor wie ein wütender Mob aufzutreten. Der Be´rel Bird hatte seine Disruptoren nun auf die Demonstranten ausgerichtet, jedoch glühten diese nicht, was Sheridan zeigte, dass die Waffen des Schiffes nicht aktiviert waren und, dass dieses Manöver mehr der Einschüchterung dienlich sein soll.

"Ihr wollt alle Außerweltlichen auf Qo´NoS töten? Ihr wollt das alle Klingonen zurück nach Qo´NoS kommen? Das alle Kolonien und alle eroberten Planeten verlassen werden?"  
Der geklonte Imperator hatte seine Arme ausgebreitet und blickte auf die kleine Schar klingonischer Krieger vor der Botschaft.

Die Demonstranten beantworteten diese Frage mit einem „Ja!“  
„Interessant, 34 Milliarden Klingonen auf einem Planeten, da kann man hoffen das keinem das Deo versagt“, kommentierte Garibaldi das eben gehörte nur so leise, das Sheridan ihn verstehen konnte.

"Ihr wollt also wirklich das, das Reich zerfällt und unseren Feinden Tür und Tor geöffnet wird und Überfallen können so wie in früheren Zeiten die Hur'q. Ihr wollt euch also von den Breen, Borg und den Romulanern einfach erobern lassen? Was für Ji´ko toval seit ihr? So sprechen keine Klingonen."

Kahles hatte seine Arme wieder sinken lassen und unter der Brüstung gab er den klingonischen Wachen ein Zeichen so das diese sich zurück zogen.

"Und selbst wenn Ihr alle Außerweltlichen jetzt töten wolltet, würdet Ihr es nicht schaffen denn sie sind zu zahlreich, selbst wenn sie schwach sind."

Die Menge wurde ruhiger. Sheridan schöpfte schon leichte Hoffnung. Garibaldi Wölbte nur eine Braue.

Viele der Demonstranten fingen an über die Worte von Kahles nachzudenken.

„Es scheint zu Klappen Admiral. Der Bursche hat es drauf.“

„Hoffen wir es!“

Der Führer der Bruderschaft trat hervor.

„Das wollen wir nicht, aber wir werden uns mit dem betleH verteidigen. Gegen jeden der es wagen soll uns Anzugreifen!“

Die Hoffnung der Beiden Offiziere im Hintergrund war wieder im Begriff einen Freitod zu Sterben.

"Für diesen Wunsch brauchen wir nicht unsere Raumflotte einmotten oder alle Außerweltlichen verjagen. Diesen Wunsch kann ich euch erfüllen."

Kahles schlug auf seinen Kommunikator und die Disruptoren des Bird of Prey begannen zuzummen, als die Waffenspulen sich aufluden. Zur gleichen Zeit traten 20 mit Disruptoren bewaffnete klingonische Krieger aus dem Eingang der Botschaft.

"Sterbt, wenn ihr wollt, sterbt mit dem betleH in der Hand."

„Oh oh! Sir, wenn Sie ein Ass im Ärmel haben, wird es Zeit die Karte zu Spielen.“

„Keine Sorge, es läuft alles nach Plan Commander.“

Garibaldis Augen schienen „wirklich?“ sagen zu wollen.

Die Szene wirkte so Unwirklich. Wie aus einem Klingonischen Epos.

„Dann sterben wir!“, grölte der Anführer.

„Mahlzeit!“, das war Garibaldis trockenster Kommentar des Tages. Wie gut, das die Excelsior sie innerhalb einer Sekunde aus der Gefahr bringen konnte.

Das Disruptorfeuer des Bird of Prey traf genau in das Zentrum der Protestler und riss riesige Lücken in die Reihen der Aufwiegeler. Fast zur gleichen Zeit eröffneten die Wachen das Feuer auf die Klingonenmasse und die Zahl der Menge wurde deutlich reduziert. Die Jenigen, die nicht vom Schiffsfeuer vaporisiert wurden oder von umherfliegenden Trümmern erschlagen worden waren rappelten sich auf und begannen nun das Gebäude zu stürmen. Zumindest versuchten sie es. Dem Massiven Disruptorfeuer hatten sie mit ihren Schwertern und Dolchen nicht viel entgegen zusetzten zumal nun auch weitere Truppen von außerhalb auf das Botschaftsgelände kamen und die Menge nun in die Zange nahm.

Kahles verließ den Balkon und wand sich an Admiral Sheridan.



"Nun wo waren wir stehen geblieben?"

„Ich musste sie nicht betäuben lassen. Diese Männer sind im Kampf gestorben. Mit dem Schwert in der Hand“, antwortete Sheridan ruhig. Botschafter Mosley war kreidebleich im Gesicht.  
„Warum?“, fragte Mosley den Imperator. Sheridan legte eine Hand auf die Schulter des Diplomaten der nun, wie Espenlaub zitterte.

"Haben sie die Männer nicht gehört? Sie wollten so sterben. Und sie haben einen Putschversuch unternommen und für eine Verhaftung waren es eindeutig zu viele. Oder wie hätten Sie diese bestimmt 400 bis 500 Männer mit dem Personal hier verhaftet?"

Mosley schluckte.

„Botschafter, wir hätten es nicht verhindern können“, erklärte Walther.“ Eine Gefangennahme wäre einer Entehrung gleich gekommen. Und so sind sie als Krieger gestorben, für ihre Sache. Wir können nur hoffen, dass aus ihnen keine Märtyrer werden.“

„Wie Sie meinen Admiral“, Mosley blickte zu Kahles. „Ich danke ihnen für ihre Hilfe Kahles. Ebenso wie das gesamte Botschaftspersonal.“

Mosley schien wieder langsam seine Fassung und auch Gesichtsfarbe wieder zu erlangen.

„Wenn Sie mich entschuldigen? Ich muss mich um meine Leute kümmern Kahles.“

"Wie sie meinen Botschafter. Und es erstaunt mich wie gelassen sie damit umgehen Admiral. Das ist nicht typisch für einen Menschen. Und Ihr Sicherheitschef scheint Ihre Meinung nicht zuteilen. Wenn ich seinen Gesichtsausdruck richtig deute."

„Ich bin auch kein typischer Mensch Kahles“, lautete die schlichte Antwort des Offiziers. „Und das in vielerlei Hinsicht“, fügte er hinzu.

"Nun ich bin gespannt darauf weitere ihrer nicht-menschtypischen Wesenszüge kennenzulernen."

„Nun das können wir gerne machen. Ich habe noch einige Fässer Blutwein an Bord meines Schiffes, Jahrgang 2309.“

"2309? Admiral da hat man ihnen hoffentlich nur Wein aus der D´Kor Provinz verkauft jeder andere Wein war miserabel in diesem Jahr. Aber keine Angst wir werden schon noch ein gutes Tröpfchen finden."

„Ich Freue mich darauf“, antwortete Sheridan. Garibaldi ging auf den Balkon und betrachtete sich das Chaos und die Verwüstung. Der Be´rel Bird war gerade dabei abzuheben. Die Danubes landeten wieder auf deren Plattform.

„Dieser alte Hund, das hätte Gott verdammt in die Hose gehen können“, sagte Garibaldi zu sich selbst. Dann drehte er sich um und folgte seinem vorgesetzten Offizier. Hoffentlich würden sie bald in der Föderation sein, oder man lief hier Gefahr in die lokale Politik eingebunden zu werden, ob man wollte oder nicht.

*Shane und CptJones in: Tag der Ehre*

---

H'Qar

11.09.2007 - 21:41

John hatte das 2. Ritual stumm verfolgt. Immer mehr spürte er die Abneigung gegen diese klingonischen Bräuche. Wie es wohl gerade Milseya ging? Sie musste Lady Likra von sich überzeugen. Ob die kleine Frau das wohl schaffte? John zollte H'Qar und Milseya großen Respekt, dass beide all diese Hürden auf sich nahmen aber konnten solche Rituale und Prüfungen jemanden wirklich auf die Ehe vorbereiten? John sah keinen Zusammenhang zwischen den Ritualen und dem realen Leben. Aber andere Völker, andere Sitten.

Der 3. Tag war angebrochen und der Hunger stellte den Mediziner auf eine harte Probe. Selbst das klingonische Essen roch auf einmal höchst verlockend und die Hitze schien jeden verfügbaren Tropfen Wasser aus seinen Körper zu ziehen. John war sehr gespannt, was ihn heute erwartete. Noch mehr Blut?

Inzwischen verspürten alle einen brennenden Hunger Und die Hitze in der Höhle tat ihr übriges um an den Kräften zuzehren. Heute würde ein weiteres Ritual folgen und Kar´mek ging auf John Gilmore zu.

„Doktor ich glaube das nächste Ritual sollten Sie mit H´Qar durchführen. Es wird kein Blut fließen

nicht wenn H´Qar die Prüfung besteht."

John war überrascht, dass man ausgerechnet ihn ausgewählt hatte. Allerdings hatte Lucas schon seinen Teil zu den Ritualen beigesteuert. "In Ordnung. Was soll ich tun?"

„Sie müssen nur versuchen H´Qar wütend zu machen. Und er darf sich eben nicht wütend machen lassen.“ Grinste Kar´mek.

Entgeistert sah John den Klingonen an. "Ich soll WAS?!"

„Machen sie ihn wütend.“

John öffnete seinen Mund aber es kam kein Ton heraus. Jetzt bereute er seine Teilnahme an dem Ritual zutiefst. Heute würde nicht H´Qars Blut fließen, sondern wohl seines! Man sollte einen Klingonen niemals grundlos wütend machen, außer man wollte sterben. John blickte unsicher zu H´Qar. "Ähhh ..." Johns Gedanken rasten. Was sollte er nur sagen? Das er mit Milseya gevögelt hatte? Ganz schnell schob er diesen Gedanken beiseite. Um den Klingonen wütend zu machen, musste es was mit Milseya zu tun haben, aber nur was? Nach langem Überlegen entschied er sich trotzdem erst von Tribbels zu erzählen. "H´Qar, ich habe gehört, dass Sie panische Angst vor Mrs. Marple und Sherlock Holmes haben. Diese süßen kleinen Tribbels!"

Zu Johns erstaunen war es nicht H´Qar der aufgesprungen war sondern Rulwar, allerdings wurde er von einer Handbewegung von H´Qar aufgehalten.

Mit solch lächerlichen Beleidigungen würde John es nicht schaffen ihn aus der Fassung zu bringen. „John, verwechsle Hass nicht mit Furcht. Tribbel sind alte Feinde des Imperiums und ich würde sie jeder Zeit angreifen zum Schutze des Reiches.“ Er zeigte ein gezwungenes Lächeln.

John verstand die Reaktion von Rulwar überhaupt nicht. Aber so einfach ließ er sich nicht unterkriegen. "Ach ja? Und damals an Assjimas Geburtstag? Als einer der Tribbel bei ihr im Labyrinth war und du nicht hinein gegangen bist ... Bedrohte der auch das Reich?"

„Nein aber ich ging nicht hinein um ihn nicht angreifen zu müssen. Aus Respekt zu Assjima.“ H´Qar würde sich nicht wegen einiger Tribbel davon abhalten lassen Milseya zu heiraten. Er musste ruhig bleiben. John verstand nicht warum er nicht in das Labyrinth gegangen war. Und er würde es auch nicht verstehen ebenso wenig wie Assjima es damals verstanden hatte.

John rollte auffällig mit den Augen. Unglaublich, was der Dicke für ein Geschwafel von sich gab. H´Qar verstand es sehr gut, sich aus dieser Sache herauszuwinden. Jetzt war Johns Ehrgeiz geweckt. Es tat ihm zwar schrecklich leid aber jetzt musste Milseya herhalten. "Wussten Sie schon das Neueste? Ich bin wieder solo und wenn ich mir es recht überlege, war ich schon immer scharf auf Milli ..."

H´Qars Gesichtsmuskeln zuckten. Wusste er es doch, er hat es ja immer gewusst. Dieser Gir´nak tovo´sor war hinter seiner Mili her.

„Sie können Milseya nicht einmal annähernd das bieten, was sie in mir sieht und findet.“

John setzte ein gewinnendes Lächeln auf. "Pah! Hohles Geschwätz! Soweit ich weiß, haben Sie sich nach wie vor nicht mit Milseya über den Canar verbunden. Dass eine Mal wo sie im Koma war, gilt nicht! Es gibt keine intimere Art und Weise mit jemanden verbunden zu sein und DAS habe ich Ihnen voraus. Es bräuchte nicht viel um diese ganze Hochzeit zu sprengen und Milseya und ich würden miteinander durchbrennen!"

„PAH, Milseya würde nie mit einem wie Dir verschwinden. Ich habe ihre Bilder gesehen und Du spieltest keine Rolle in ihnen.“

H´Qar war wirklich versucht seinen Dolch zuziehen und John damit seine Zunge herauszuschneiden. In den Augen des Klingonen funkelte es. Aber er rang die Versuchung nieder. Er dürfte jetzt nicht die Beherrschung verlieren er würde weit mehr verlieren als er gewinnen würde.

„Deine Lügen sind durchschaubar wie Glas John Gilmore.“

"Du wiederholst dein hohles Geschwätz! Weil du zu feige bist, dich mit Milseya über den Canar zu verbinden, wirst du ihr niemals so nah sein wie ich! Du hast ja keine Ahnung, was wir bevor du in Milseyas Leben getreten bist, miteinander getrieben haben! Was sollte Milli daran hindern, dies nicht wieder zu tun? Sie schien mir jedes Mal höchst befriedigt!"

Ein Knurren konnte H´Qar nun nicht mehr unterdrücken. Seine Hals- und Nackenmuskeln spannten sich an.

„Das war lange Zeit bevor Milseya mich kennen gelernt hat, das wird nie wieder vorkommen. Ich vertraue meiner Frau, Ich konnte Ihren Herzschlag auch ohne den Canar spüren und ihre Gedanken waren in mir ohne dieses Steinchen. Und Ich werde es mir nicht nehmen lassen Milseya ihr Hochzeitsgeschenk vor der Trauung auf Halii zukommen zulassen.“

"Du sagst, du liebst sie? Hör dir doch mal selber zu wie du über das Steinchen sprichst! So spricht nur jemand, der den anderen und dessen Kultur nicht respektiert! So willst du eine Ehe führen?" John machte eine abfällige Handbewegung. "Da bin ich ja schneller zwischen ihren Beinen als das du bis 3 zählen kannst!"

Unwillkürlich glitt H´Qars Hand zum Dolch. Es wäre so einfach Ihn jetzt für alle Zeiten zu beseitigen, und niemanden würde es stören. Nun ja vielleicht wäre Lucas etwas verärgert. „Ich weis mehr von Ihrer Kultur als du jemals lernen wirst.“ Durch den Zorn verspürte H´Qar noch nicht einmal mehr den brennenden Hunger. Eigentlich verspürte er nur noch den Wunsch John Gilmore ein neues Gesicht zu schnitzen. Doch irgendetwas hielt ihn zurück. Es war ein Gefühl oder war es Wissen. Und auf einmal musste H´Qar lachen seine Hand ließ den Schaft des Ritualdolches los und er nutzte die freie Hand um sich am Boden abzustützen. „Ein guter Versuch, Dr.“ Kar´mek der immer noch neben John saß legte anerkennend seine Hand auf die Schulter. „Etwas leiser fügte er hinzu „Ich hoffe für sie das sie ein sehr guter Schauspieler sind.“ H´Qar hatte die letzten Worte seines Bruders nicht gehört und legte sich nun auf die Seite um wieder zu Luft zu kommen.

"Danke. Ich habe tatsächlich ein paar Schauspielerfahrungen sammeln können. Ich hoffe, dass das Gesagte diese Höhle nie verlassen wird." John hatte ebenfalls geflüstert.

„Das sollten sie vielleicht mit H´Qar besprechen bevor wir die Höhle verlassen.“ Kar´mek grinste. „Die anderen Zeugen werden nichts berichten was hier vorgefallen ist. Aber im verlaufe dieser Prüfung sagten Sie das Sie... wie drückten sie sich aus ... *Singel* sind heißt das, dass Sie nicht mehr mit Commander Kyle verbunden sind?“

John senkte traurig den Blick. "Ja, wir haben uns getrennt."

Kar´mek schwieg kurz. „Dann werden wir die Zimmer noch umarrangieren müssen. Wir wussten nicht dass Sie sich getrennt hatten. Sie und Cmdr. Kyle sind von uns in einem Zimmer untergebracht worden.“

"Oh! Ich hoffe, Sie können das noch arrangieren? Ich glaube Cmdr. Kyle wäre nicht begeistert, wenn sie ein Zimmer mit mir teilen müsste ..."

„Ich werde mich gleich nach diesem Ritual darum kümmern. Wir wollen schließlich das sich alle unsere Gäste wohl fühlen.“

Hoshi und Shane in: *auch klingonen kennen selbstbeherrschung*

---

Assjima  
12.09.2007 - 01:31

Mischka träumte. Ein Traum, wie er wohl typisch war für kleine Mädchen in ihrem Alter. Assjima sah verworrene Bilder, die sie an ihre eigenen Mädchenträume erinnerten. Es ging um Prinzessinnen, um böse Drachen und heldenhafte Prinzen. Die Farbe rosa kam extrem häufig vor und alle Träume hatten ein Happyend. Doch plötzlich richtete sich die Kleine auf und sah sich furchtsam um. Ihre Augen blieben an der großen Saaltür haften. „Tante Assjima ... die Frau die da gleich reinkommt ... die macht mir Angst.“

Noch ehe Assjima etwas Beruhigendes antworten konnte schlug Welomir erneut auf den Gong: „Ich rufe Professor Doktor Olina in den Saal!“ Die Türe öffnete sich und eine lange, knochige Frau Ende siebzig trat ein. Ihr Gesicht war ernst, verschlossen, die Lippen zu einem schmalen Strich zusammen gekniffen. Die Ärztin schlang die Arme um ihre Nichte und drückte sie an sich. Ja, diese Frau hatte eine Aura, die kleinen und auch großen Mädchen Angst machen konnte. Assjima lief es

unangenehm kalt den Rücken runter.

Die fremde Frau nickte dem Richter kurz zu und steuerte ohne Zögern auf die Zeugenkanzle zu. Sie ging diesen Weg nicht zum ersten Male.

Auch Welomir schien die Frau zu kennen. Trotz ihrer herablassenden Haltung setzte er ein freundliches Gesicht auf. „Guten Tag, Professor. Sie kennen die Prozedere ja zur Genüge. Wenn ich bitten darf?“

Die Frau saß in der Zeugenbank als ob sie einen Besenstiel im Kreuz hätte. Assjima machte sich auf eine keifende knusper-knusper-kneisschen-Stimme gefasst und hielt sich gedanklich bereits die Ohren zu. Doch war diese Abwehrhaltung vollkommen überflüssig, denn mit einer dunklen, wohltonenden Stimme stellte sich die alte Dame vor: „Guten Tag Euer Ehren. Ja, ich kenne das Protokoll. Doch um die Form zu wahren: ich bin Professor Doktor Olina von der psychologischen Abteilung der Universität in Semil Krulak. Ich bin achtundsiebzig Jahre alt, verwitwet, habe fünf Kinder und zwölf Enkelkinder. Seit siebenundvierzig Jahren bin ich als psychologische Gutachterin hier am Gericht von Semil Krulak zugelassen.“

Und jetzt erkannte Assjima die Dame. Genauer gesagt war es diese singende Altstimme, die ihr im Gedächtnis haften geblieben war. Sie erinnerte sich an wunderschöne Lieder, die von dieser Stimme vorgetragen worden waren und denen sie gebannt gelauscht hatte. Professor Olina war ein häufiger Gast in Eslaus Haus gewesen. Assjima hatte als Kind oft mit ihren drei Töchtern gespielt und in den jüngsten Sohn Dalim war sie als Dreizehnjährige sogar ein wenig verknallt gewesen. Doch dass diese Frau so ein Knochengestell war – daran konnte sich die Ärztin beileibe nicht mehr erinnern.

„Danke ... Professor, sie haben vom Gericht den Auftrag bekommen, ein Gutachten über den psychologischen Zustand des Angeklagten zu erstellen. Sind Sie zu einem Ergebnis gekommen?“

„Ja, Euer Ehren. Die ausführliche schriftliche Fassung habe ich dem Protokoll bereits zugefügt. Sie liegt den Damen und Herren Geschworen vor. In den vergangenen vierzehn Tagen habe ich mich mehrere Male mit dem Angeklagten getroffen. Er war wenig mitteilbar. Genau genommen hat er nicht ein einziges Wort von sich gegeben. So musste ich etwas recherchieren. Professor Setak weist eine auffällige Überaktivität der Dopamin-Signalwege auf. Auch einige Teile des Gehirns sind verändert. Beispielsweise sind die Ventrikel im Gehirn erweitert und Teile des Hippocampus verkleinert. Dies können erste Hinweise auf Schizophrenie sein. Daraufhin habe ich seinen familiären Hintergrund genauer analysiert.“

Olina zog ein PADD hervor und räusperte sich. „Setaks Persönlichkeitsprofil ist aus medizinischer Sicht eindeutig. Seine Mutter hat sich das Leben genommen als er gerade erst sechs Jahre alt war. Aufgrund ihrer medizinischen Akte möchte ich vermuten, dass auch sie unter schwerer Schizophrenie gelitten hat. Der Vorgang wurde damals leider nicht sehr gründlich dokumentiert. Dennoch dürfte eine genetische Disposition eine der Ursachen für Setaks Vulnerabilität sein, also die Anfälligkeit für diverse Krankheiten – in diesem speziellen Fall für Schizophrenie.“

Der Vater hat sich rührend um den Jungen gekümmert, konnte jedoch aufgrund seiner beruflichen Auslastung keineswegs den frühen und unerwarteten Verlust der Mutter kompensieren. Setak war ein hochbegabtes, aber auch sehr introvertiertes und sensibles Kind. Einer von den Jungen, dem die anderen im Kindergarten den Teddy klauen. Er zog sich in sich zurück, beschäftigte sich mit seinen Büchern anstatt mit andern Kindern draußen herum zu toben. Im Laufe der Schulzeit entwickelte er sich zu einem aristokratischen Intellektuellen, der seine Mitschüler nur durch sein immenses Wissen beeindruckten konnte. Ich habe mit einigen seiner alten Schulkameraden gesprochen. Sie haben ihn alle als ausnehmend arrogant in Erinnerung. Einer bezeichnete ihn sogar als *richtigen Klugscheißer*. Gelegentlich hat er die Hausaufgaben für andere erledigt, allerdings nur gegen Bezahlung. Dieses Verhalten änderte sich erst, als er im letzten Schuljahr Assjima kennen lernte. Im Gegensatz zu den anderen Mitschülern sah sie in ihm wohl mehr als nur den Klassenstreber. Sie freundete sich sogar mit ihm an und öffnete ihm den Zugang zu den anderen.

Dass Setak diese Freundschaft überhaupt annahm erklärt sich daraus dass er sie als intellektuell gleichwertig betrachtete. Eine hübsche und kluge junge Frau bot ihm ihre Freundschaft an und Setak verliebte sich in sie. Eine Liebe, die über Jahre hinweg unerwidert blieb. Trotz, vielleicht auch wegen dieses amourösen Misserfolges gelang es Setak nicht, sich längerfristig anderen Frauen zuzuwenden. Frühkindliche Verlassenserfahrungen, hervorgerufen durch den Selbstmord der Mutter, die ihn aus seiner Perspektive zurück gelassen hatte, führten in der weiteren Krankheitsentwicklung zu einer Generalisierung insbesondere Frauen gegenüber, was nun zu Bindungsschwierigkeiten insbesondere im intimen Bereich führte. Sein übersteigertes

Selbstbewusstsein hingegen basiert auf einer als feindlich empfundenen Umwelt. Eine Umwelt, von der er glaubt, dass sie ihn nicht verstehen würde und vor der er sich schützen müsse. Ich konnte zwei seiner ehemaligen Freundinnen ausmachen. Beide äußerten, beständig den Eindruck vermittelt bekommen zu haben, sie seien seiner nicht würdig. Auch hier wird die bereits angesprochene Arroganz wieder erwähnt. Er hatte sich seinen eigenen, ganz persönlichen Schutzwall aufgebaut, den zu durchbrechen er nur der Frau gestattete, die er als seiner würdig erachtete, nämlich Doktor Assjima.

Nach dem Tode Sikariis sah Setak eine zweite Chance und zeigte sich als treuer Freund, der Doktor Assjima in dieser schweren Zeit zur Seite stand. Eine Treue, die Jahre später mehr oder weniger *erhört* wurde."

Die Psychologin legte ihre Notizen beiseite. Ihr Gesichtsausdruck wurde noch ernster als zuvor. „Doch jetzt dehnte sich das bislang mehr oder wenig persönliche Drama auf andere aus. Eine zweimonatige glückliche Beziehung – sowohl auf sexueller als auch auf beruflicher Ebene – zerbricht buchstäblich in einer einzigen Nacht. Die einzige ihm ebenbürtige Frau weißt ihn nicht nur als Wissenschaftler sondern in der Folge auch als Mann zurück. Die mehrjährige subakute Prodromalphase, welche sich bislang nur in einer sozialen Behinderung geäußert hatte ging nun über in eine akute Phase mit psychotischen Symptomen.

Setak wurde im Weiteren auffällig indem er ständig in der Nähe von Assjimas Familie herumlungerte, die daraufhin eine gerichtliche Verfügung erzielte. Daraufhin wurde er erst stationär und später ambulant behandelt bis er sich vor mehr als einem Jahr der Kontrolle der Ärzte entzog und untertauchte. Dies geschah unmittelbar nach der Ankunft Doktor Assjimas auf Seyalia. Jeder Nerillar hat ein ihm eigenes Stressbewältigungspotential. Das Niveau, ab dem die eigenen Bewältigungsstrategien nicht mehr greifen, liegt bei Leuten mit einer erhöhten Vulnerabilität niedriger. So kann schon leichter beruflicher Stress bei solchen Personen zu einer verminderten Affektkontrolle führen. Umgangssprachlich bezeichnet man dieses Phänomen im Allgemeinen als *Durchdrehen*. Die nun folgenden Ereignisse sind auf diese Störung zurückzuführen, die sich nach seiner Flucht unter anderem auch wegen der nun fehlenden medizinischen Behandlung zu einer schweren wahnhaft-paranoiden Schizophrenie entwickelte."

Olina legte eine Kunstpause ein und sah sich im Raum um. Dann setzte sie zum Endspurt an: „Sein aktueller Zustand ist gelinde gesagt mehr als bedenklich. Er hat sich gänzlich von seiner Umwelt abgeschottet und sich in sein Inneres zurückgezogen."

„Sie wollen damit zum Ausdruck bringen, dass er nicht wahrnimmt was um ihn herum passiert?“ hakte der Richter nach.

„Nein, das ist nicht der Fall. Er hört und sieht alles. Aber es interessiert ihn nicht länger. Er sitzt nun in seinem inneren Elfenbeinturm. Wir sind seiner Beachtung nicht würdig. Und schon gar nicht einer Antwort auf unsere Fragen. Daher rührt seine aktuelle Sprachlosigkeit."

„Ist er sich seines Vergehens bewusst?“ wollte nun die kleine Staatsanwältin wissen.

„Er ist sich seiner Handlungen bewusst, jedoch nicht des Unrechts, dass er begangen hat. Er wollte sich das nehmen, was ihm seiner Meinung nach zustünde."

„Kann diese Störung behandelt, vielleicht sogar geheilt werden?“ Belaa machte sich nun offensichtlich ernsthaft Sorgen um den Angeklagten.

„Wenn die Schizophrenie schon vor zwanzig Jahren erkannt worden wäre dann wäre er heute ein gesunder Mann. Zum jetzigen Zeitpunkt sind seine Chancen weniger aussichtsreich. Er wird sich mit Sicherheit viele Jahre in stationäre Behandlung begeben müssen. Und das Risiko eines Rückfalls wird auch nach erfolgreicher Therapie immer wie ein Damoklesschwert über ihm schweben."

„Professor ..." krächzte nun der Strafverteidiger Uvarimn. „Wenn ich Ihre Erläuterungen richtig interpretiere dann ist Professor Setak aufgrund seiner schweren Schizophrenie nicht schuldfähig?"

„Das ist korrekt. Doch in diesem Zustand stellt er nicht nur eine permanente Gefahr für Doktor Assjima und ihre Familie dar, sondern für sein gesamtes soziales Umfeld."

„Danke Professor Olina. Gibt es noch Fragen von Seiten des Strafverteidiger oder der Staatsanwaltschaft?“ Sowohl Belaa als auch Uvarimn schüttelten auf die Frage des Richters

verneinend den Kopf.

Welomir erhob sich und sah sich um. „Befindet sich in diesem Saal noch ein Nerillar der etwas anzumerken hat? Gibt es hier einen Nerillar der Kenntnis von Dingen hat die ich oder die Geschworenen nicht wissen? Wenn ja, dann soll dieser Nerillar sich nun äußern!“

Stille

„Dann beende ich die Beweisaufnahme und fordere die Damen und Herren Geschworenen auf, sich in ihre Klausuren zurück zu ziehen. Wägen Sie das Für und das Wider ab, durchleuchten Sie das Gesagte und Gezeigte und treffen Sie morgen eine gerechte Entscheidung!“

Die Geschworenen standen auf und gingen. Die Protokollanten übergaben ihre Aufzeichnungen der Gerichtsdienlerin, die alles sofort in die Zellen der einzelnen Geschworenen transferierte. Welomir gab den Polizisten ein Zeichen, die sofort begannen, die Zuschauer freundlich aufzufordern, den Saal zu verlassen.

Assjima hatte Mischka auf dem Arm als sie unschlüssig im Saal stehen blieb. Schizophrenie? Sie war Ärztin ... warum hatte sie das nie erkannt? Sie kannte Setak nun seit ihrem 17. Lebensjahr und hatte es nicht gesehen ... oder hatte sie es nicht sehen wollen?

„Komm Kind ... es wird Zeit.“ Ischila stand vor ihr und schaute sie auffordernd an.

„Zeit wofür?“

„Für die Höhle des Löwen.“

---

Milseya Anquenar  
12.09.2007 - 09:00

„Was willst du?“, fragte der Hofmeister Suvar den hoch gewachsenen Klingonen nach den Ereignissen mit dieser Bruderschaft argwöhnisch.

„Ich bin K'Nor, Sohn des Sin'Tak“, gab jener zurück und streckte Suvar ein Padd entgegen. „Ich wurde zu einer Hochzeit eingeladen.“

Der Hofmeister blickte auf das Padd und sah dann auf sein eigenes. „Das ist richtig“, erklärte er. „Nein“, widersprach K'Nor. „Ich bin kein Mitglied des Hauses Kar'mek. Diese Einladung muss ein Fehler sein.“

„Dann müsst ihr ein Mitglied der Familie Thycham sein“, zuckte Suvar mit den Achseln.

„Ich kenne keine Fami..“

„K'NOR!“ Eine weibliche Stimme überschlug sich schier vor Freude.

Der Klingone sah an Suvar vorbei und entdeckte zu seiner Überraschung eine Haliianerin, die über den Hof eilte.

„Katori!“ K'Nor schob den Mann beiseite und lief ihr entgegen. Bei einander angekommen, stoppten beide plötzlich in ihrer Bewegung und sahen sich nur an.

„Ich hätte eigentlich gedacht, du würdest dich *sehr* freuen, mich zu sehen“, meinte die Haliianerin in die regungslose Stille hinein.

„Ich freue mich *sehr* dich zu sehen!“, erwiderte er grinsend und griff nach ihrer Hand.

„Beim letzten Mal sah das aber ganz anders aus“, schmunzelte sie.

„Beim letzten Mal waren wir auch allein“, erwiderte er.

„Das kann ich auch noch arrangieren.“

„Daran habe ich keinen Zweifel.“

Katori lachte laut auf, dann umarmte sie ihn stürmisch und bedeckte sein Gesicht mit Küssen. „Ich sollte .. mich ... zunächst bei .. Lady ... Likra ... vorstellen“, sagte er während er sie festhielt und es über sich ergehen ließ.

„Ja“, flüsterte sie. „Aber wehe das dauert länger als eine halbe Stunde!“

Er lachte, ließ sie los und winkte Suvar, damit er ihn zu Likra brachte. „Ihr Haliianer habt wirklich keine Selbstbeherrschung!“

---

Vinara Shral

12.09.2007 - 10:25

Vinara hatte den Ansturm der reaktionären Rebellen mit einer mäßigen Fassungslosigkeit verfolgt; Gruppierungen wie diese Bruderschaft gab es eigentlich mehr oder weniger auf jedem Planeten, auch innerhalb der Föderation.

Nach den finalen Ereignissen in der Hauptstadt erhielt die Andorianerin einen Anruf von Admiral Kwaal welche sie zu einem kurzen Besuch in der Botschaft einlud. Kalis wollte nicht mitkommen, da sie sich mit einem alten Freund treffen wollte der gerade wieder auf Qo'noS angekommen war (wie die Klingonin glaubhaft versicherte ebenfalls jemand vom "anderen Ufer").

Botschafter Mosley saß allein in seinem Büro und wirkte noch sichtlich mitgenommen als die beiden Andorianerinnen eintraten, wenngleich Admiral Kwaal auch gleich darauf wieder ging.

"Commander Shral, Welch eine Ehre! Auch wenn ich mir wünschte die Umstände wären weniger extrem... Nachdem was ich von Ihnen gehört habe sind Sie in gewisser Weise auch eine Art Botschafterin."

"So könnte man es sehen, aber ich trage weder regulär noch in Form einer Sondervollmacht diesen Titel. Und was die Tötung der Demonstranten betrifft - dies ist nun einmal die hier übliche Vorgehensweise, auch wenn ich persönlich sie in dieser Radikalität nicht gutheiße. Andererseits handelte der Imperator nur logisch, denn hätte er die Mitglieder der Bruderschaft nur gefangennehmen lassen hätten sie ihre Ideologien trotzdem irgendwie weiter verbreiten können. Alles in Allem wurden diese etwa 400 Klingonen geopfert um etlichen Millionen, wenn nicht gar Milliarden das Leben zu retten, nicht nur Klingonen."

Der Botschafter atmete schwer aus. "Ja, so ähnlich wurde es mir auch schon gesagt. Mit Ihren nach wie vor vorhandenen Kenntnissen der klingonischen Kultur und dem damit eingehenden Verständnis für diese wären Sie eigentlich die ideale Mitarbeiterin für diese Botschaft. Hätten Sie nicht irgendwie Interesse?"

"Vielen Dank, aber ich glaube ein zu langer Aufenthalt auf Qo'noS wäre im Moment nicht das Richtige für mich. Immerhin sind Sie hier der offizielle Botschafter und haben zudem - was ich zumindest voraussetze - fähige Mitarbeiter die Sie ebenso gut beraten können wie ich."

Nach dem kurzen Gespräch mit Mosley traf Vinara sich noch einmal kurz mit Admiral Kwaal.

"Wie ich Ihnen bereits angekündigt habe werde ich länger hier verweilen um einige Gastvorträge an der klingonischen Militär-Akademie zu halten. Für Ihren Weiterflug nach... ja, nach Halii wollten Sie noch, nun, dahin werden Sie sicher anderweitig kommen."

"Gewiss, soweit ich verstanden habe werden alle Gäste des Hauses Kar'mek ausnahmslos mit dessen Schiffen fliegen."

Kwaal setzte ein leichtes Grinsen auf. "Sollte es sich um einen Vor'Cha-Kreuzer handeln bräuchte man sogar nur dieses eine Schiff."

"Ich weiß nicht ob das Haus Kar'mek über ein solch großes Schiff verfügt, aber eine K'Tinga-Einheit wäre auf jeden Fall denkbar und würde ebenfalls noch genug Platz für alle bieten sofern sie etwas zusammenrücken."

---

George Sheridan

12.09.2007 - 12:01

„Ich habe gewusst, dass diese Narren ein solches Ende nehmen würden!“

Schnaubte Suvar Hof Meister des Hause Kar´mek angewidert und stapfte davon, nachdem er zusammen mit einigen Gästen auf einer der Aussichtsplattformen des Anwesens die Explosionen und das Disruptor feuer beobachten konnte.

„Wo kam das her?“ Fragte Jenax.

„Soweit ich den Stadtplan im Kopf habe, muss es das Diplomatenviertel sein, wo so ziemlich alle Weltraummächte ihre Botschaften dort haben.“, antwortete George, der darauf nochmals einen Blick auf ein PADD warf, wo eben dieser besagte Stadtplan auf dem Display erschien.

„Was wohl mit diesen Leuten geschehen ist?“

„Ich weis es nicht Michael. Aber wir werden es mit Sicherheit bald brühwarm serviert bekommen.“

George wölbte beide Brauen, als er wenige Minuten später über Subraum von seinem Vater erfuhr, was da wirklich geschehen war.

„Ich weis, es war nicht die Ideallösung George. Aber es war besser, das die Klingonen dieses Problem gelöst haben.“

„Dad, das Problem wird wieder aufkommen.“

„Ich weis“, antwortete der Admiral ermüdet.“ Aber für den Moment haben wir Ruhe.“

George nickte nur leicht.

„Die Excelsior wird in drei Stunden Qo` NoS verlassen. Spätestens auf BetaZed, werden wir uns zur Hochzeit wieder sehen.“

„Jenax und ich würden uns freuen, wenn ihr kommt.“

„Du kennst doch deine Mutter, sie ist in die Zwillinge vernarrt, ebenso wie ich“, Walther beugte sich nach vorne.“ Machs gut mein Sohn.“

„Auf Wiedersehen Dad.“

Auf dem klingonischen Deskviewer wechselte das Bild zum Föderationslogo und wurde dann dunkel.

---

Jaton Beins

12.09.2007 - 14:01

„Auch wenn sie von Panatia direkt kommen würden, ich werde auf keinen Fall den Antrag an den Captain weiterleiten!“ Jaton war äußerst schlecht drauf. Seit er dieser einen jungen Frau den Antrag auf kurzfristige besondere Dienstzeiten genehmigt hatte war dies schon der dritte Antrag, der von einem 'Fan' kommt und 'äußerst dringend' sei. Wenn er sich nicht seit kurzem mit dieser besagten jungen Frau treffen würde... und wenn er nicht ständig ihren Namen vergessen würde.

„Aber warum denn nicht? Der Kaiser...“ Diese Person war besonders hartnäckig. Freundin von seiner neuen Bekannten, frisch auf das Schiff versetzt und äußerst... nervend.

„Das hier ist kein verdammter Holoroman!“ Jetzt reichte es ihm langsam. „Ich sage es nur noch ein einziges Mal: Gemäß den Übergangsvorschriften bin ich in meiner Rolle nicht nur befugt sondern verpflichtet, über derartige Anträge zu entscheiden und als einziger darf ich allein über die Eilbedürftigkeit entscheiden. Selbst der Stellvertreter des Captains darf hierbei nichts machen. Sie werden nicht aufgrund von Raumangst auf die Erde versetzt und ich werde den Captain deswegen nicht behelligen. Das ist eine offenbare Unrichtigkeit...“

„Aber ich habe wirklich Raumangst!“

„In Ihrer Personalakte steht, dass Sie Weltraumbowling als Hobby haben! Erst im letzten Urlaub...“

„Ich verlange, dass der Antrag an den Captain weitergeleitet wird.“

„Ich darf den Antrag nicht weiterleiten...“

So ging das schon seit einer halben Stunde. Als nächstes würde sie mit einem von Jatons Werken anfangen...

„Aber das Statut des Königs...“ Wie konnte sie das alles in so kurzer Zeit lernen?

„So, zuhören. Selbst wenn ich dem zustimmen würde, dann würde das Oberkommando darüber befinden. Es würde eine psychologische Untersuchung geben, Tests, und selbst dann hätten sie nur in begründeten Ausnahmefällen eine kleine Chance auf die freie Postenwahl. Und selbst das ist bei den Offiziersmangel in letzter Zeit nicht gestattet.“

„Aber ich bin ein Ausnahmefall!“

Jaton seufzte nur und fing an das 'Beerdigungslied des zweiten Königs' zu summen. Gleich würde er ihr doch verraten, dass er zwar den Antrag nicht weiterleiten müsse, sie sich aber jederzeit an den Captain wenden könne. Letztendlich ist Jaton an jede Weisung des Captains absolut gebunden. Aber das müsste er ihr nur verraten, wenn sie ausdrücklich nach einer Rechtsmittelbelehrung verlangt. Er tippte beim Summen lustlos auf einem PADD herum, im klaren Wissen, dass sie sich mit so etwas niemals direkt an den Captain wenden würde.

Als er beim Refrain angekommen war hatte sie schon sein Quartier verlassen.

---

Milseya Anquenar

12.09.2007 - 16:36

Imperator-Fleisch!! Wunderbar!!

Milseya lehnte sich in dem Sessel im Wohnzimmer zurück und starrte auf das Kaminfeuer. Das konnte sie kochen! Eigentlich sogar recht gut UND - das mochte sie auch! Im Gegensatz zu den ghew ..

NUR - was für ein Fleisch bevorzugte Likra?

voDleH bezog sich doch nur auf die Zubereitungsart. Aber mit welchem Fleisch sollte sie es zubereiten. Säbelbär? Targ? Brokrat? Bregit?

Eine Grimasse ziehend sah Milseya wieder auf das Kochbuch. Sie hatte zwei Möglichkeiten: Entweder sie versuchte ihr Glück mit nur einer Fleischsorte und musste beten, dass es Likras Geschmack war. Oder sie bereitete die gängigsten Variationen von Imperatorfleisch vor. Dabei bedeutete Säbelbär, Targ und Brokrat. Das wiederum bedeutete jedoch einen Haufen Arbeit, denn jedes Fleisch musste auf eine bestimmte Art und Weise zubereitet werden.



„Ich habe morgen ja sonst nichts anderes zu tun“, murmelte Milseya aufmunternd vor sich hin. Sie griff zu einem Stück Papier und einer Feder. Sorgfältig schrieb sie auf Klingonisch die verschiedenen Zutaten auf, damit sie morgen früh ja nichts vergaß.

Dann griff sie nach einem weiteren Stück Papier. Nachdem sie noch einmal das Kochbuch durchgegangen war, begann sie das komplette Menu für den morgigen Abend zu notieren und ergänzte Stück und Stück ihre Einkaufsliste.

Vorspeise: ghew (Käfer/ Insekten)

Hauptspeise: voDleH Ha`DIbaH (Imperatorfleisch) dazu chanDoq und qettlhup (Marinaden) und naHjejmey (scharfe/sauere Früchte) und tlhIm qach (Gemüse).

Schließlich noch qul Dir, die Feuerhaut, und q`truyg, ein Dessert, das leicht zuzubereiten war und den Geschmack der Feuerhaut auf der Zunge noch einmal aufleben ließ.

Kein Essen ohne Getränke. Da Wasser mit Sicherheit nicht in Frage kam, musste sie das Getränk finden, das am besten zu dem Essen passte, was wiederum von der Fleischart abhing. Also schrieb die Bajohaliiianerin noch HIq qIj (dunkles Bier), Iw HIq (Blutwein), wornagh (klingonisches Ale) und zum Dessert chechtlhutlh auf. Gerade wollte Milseya das Buch zuklappen und ins Bett gehen, als ihr etwas einfiel. Was wenn Likra gerade schwanger wäre? Oder überhaupt keinen Alkohol mochte (was unwahrscheinlich, aber dennoch möglich war)? Auch H'Qar trank nicht immer Alkohol. Also suchte sie noch vIychorgh (Saft) und einen Dargh (Tee) aus. Dann endlich stand sie seufzend auf und ging ausnahmsweise einmal früh ins Bett. Morgen würde ein sehr, sehr langer Tag werden ...

---

Assjima

12.09.2007 - 21:55

*Die Höhle des Löwen?* Assjima schloss die Augen und atmete durch. Würde dieser schreckliche Tag denn niemals zu Ende gehen? Es war bereits später Nachmittag. Sie war todmüde, die Augen brannten und die auf ihrem Arm schlafende Mischka wurde von Sekunde zu Sekunde schwerer. All die Leute da draußen auf dem Platz ... denen muss doch langweilig geworden sein. Die sind bestimmt schon vor Stunden nach Hause gegangen. Wie auch immer ... wenn sie nicht im Gerichtsgebäude übernachten wollte, dann musste sie hinaus auf den Platz. Eben in die Höhle des Löwen.

Ischila entschuldigte sich kurz, gab vor noch etwas mit Eslau besprechen zu müssen. Talana alberte mit Dafu herum, nahm dann den Jungen bei der Hand und ging zu Assjima hinüber. „Komm Doc! Lass uns gehen. Hier ist es ziemlich öde. Außerdem wartet Telisch draußen auf mich. Captain – kommen Sie auch mit?“

Marlesia nickte und gemeinsam verließen die drei Frauen mit den beiden Kindern den Gerichtssaal. Die Korridore waren wie leergefegt. Die Polizisten hatten sämtliche Schaulustige aus dem Gerichtsgebäude entfernt. In Assjima stieg Hoffnung auf. Vielleicht waren sie tatsächlich alle weg. Doch dieser Hoffnungsfunke erlosch in dem Moment, in dem die Fünf ins Freie traten. Der Platz war noch voller als am Mittag. Es hatten sich zwei große Fraktionen gebildet, die sich gegenseitig ihre Parolen an den Kopf schleuderten. Deltaner waren lebhaft, sie konnten sich schnell für etwas ereifern, aber sie schrien für gewöhnlich nicht wie die Irren durch die Gegend.

Assjima blieb oberhalb der Treppe stehen und starrte erschrocken über die Menge. Talana und Marlesia standen dicht hinter ihnen und Assjima spürte dass die beiden mindestens genau so entsetzt waren wie sie selber. Dann wurden sie bemerkt. Und wenn die drei Frauen bis eben das Gefühl hatten, sich im Vorhof der Hölle zu befinden, so öffneten sich nun die Pforten zum flammenden Abgrund und das Inferno brach über sie hinein. Einen solchen Krach hatte die Stadt Semil Krulak mit Sicherheit in den letzten hundert Jahren nicht mehr erlebt!

Doch Rela und seine Männer waren diesmal besser vorbereitet. Überall waren die roten Uniformen zu sehen und diesmal waren die Männer nicht mehr so rücksichtsvoll. Wer auch nur im Ansatz versuchte, einen Fuß auf die Treppenstufen zu setzen, wurde mit blanken Fäusten zurück getrieben.

Dann war ein leises Summen zu hören. Es kam näher und wurde zu einem lauten Brummen. Ein Gleiter schwebte heran und setzte direkt neben den drei Frauen auf der Plattform oberhalb der Treppe auf. Die Türen schwangen auf und zwölf Deltaner der unterschiedlichsten Altersgruppen stiegen aus. Allen voran ein ehrwürdiger alter Herr, festlich gekleidet, geschmückt mit einer breiten Schärpe in den Farben der Provinz. Zwei Polizisten schleppten ein Mikrofon herbei und bauten es auf. Eine junge Frau in der Dienstkleidung einer behördlichen Angestellten schaltete es ein und hob beide Arme empor. Augenblicklich verstummte die Menge.

„Bürger und Bürgerinnen von Semil Krulak! Provinzpatriarch Jel und die Familie der Stadt bitten für einige Minuten um Ihre geschätzte Aufmerksamkeit!“ Anschließend trat sie zurück um Platz für den

Herrn mit der Schärpe zu schaffen.

Patriarch Jel räusperte sich und stellte das Mikrofon auf seine Körpergröße passend ein. Dann dröhnte seine Stimme via Lautsprecher über den ganzen Platz: „Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger! Nach dem großen Krieg mit den Vorlok sind wir vor über 150 Jahren der Förderation beigetreten um von nun an in friedlicher Gemeinschaft mit den anderen Völkern dieses Universums zu leben. Diesen Frieden zu bewahren erachten wir Deltaner als eine unserer Hauptaufgaben innerhalb der Förderation. Doch wenn unterschiedliche Kulturen aufeinander treffen sind Konflikte nicht immer zu vermeiden. Wir haben die Konfrontation umgangen indem wir das Konfliktpotential aussperrten. Nun hat es dennoch seinen Weg zu uns gefunden und wir sollten eine deltanische Lösung finden. Nämlich eine friedliche! Die von euch gewählte Familie der Stadt ...“ er zeigte mit dem Finger auf die hinter ihm stehenden Deltaner „ ... wird sich mit der Situation befassen und die Problematik mit der obersten Familie erörtern. Ich gebe euch mein Wort darauf! So möchten wir Sie alle bitten, Ruhe zu bewahren und diese unbescholtenen Bürgerinnen nach Hause gehen zu lassen.“

„Ja, lasst sie doch endlich in Frieden!“ kreischte eine junge Frau in der vordersten Reihe. „Die haben euch nichts getan!“

„Halt die Klappe! Du kapiert doch gar nicht worum es geht“ brüllte ein Mann zehn Meter weiter hinten.

„Raus mit den Huren!“ donnerte ein Chor aus dem Hintergrund.

„EINS ZWEI UND DREI – ALLE NERILLAR SIND FREI!“ antworteten die jungen Leute links hinten und schwenkten ihre Transparente.

„BITTE! So bleibt doch ruhig!“ flehte der Stadtpatriarch durch die Lautsprecher. Doch niemand wollte ihm länger Gehör schenken. Die Fäuste der Rotuniformierten bekamen wieder jede Menge Arbeit.

*„Assjima – du musst etwas tun.“*

Die Ärztin sah sich verwirrt um. Wo steckte Eslau? Sie konnte ihn nur hören. *Vater ... ich ... ich weiß nicht was ich machen soll ...“*

*„Das was du am besten kannst, nämlich REDEN“*

*„Wie ...“*

*„Frag nicht so dumm! Tu' es einfach! Deshalb bist du doch hier!“*

Hilfe suchend drehte sie sich zu Talana und Marlesia um. Die Andorianerin starrte mit weitaufgerissenen roten Augen auf die tobende Menge und ließ nur ein leises „Echt cool“ hören. Doch Marlesia nickte der Ärztin aufmunternd zu: *„Dein Vater hat Recht. Deswegen stehst du hier. Du bist eine Priesterin des zweiten Kreises. Du wirst die richtigen Worte finden.“*

Vorsichtig übergab Assjima der alten Kommandantin das kleine Mädchen und ging mit zitternden Knien hinüber zum Mikrofon.

„Hallo?“ fragte sie leise und erschrak als sie die eigene Stimme über den Platz dröhnen hörte.

„DA! Sie spricht!!!“ schrie die Frau in der ersten Reihe. Die Masse hielt inne. Zwei atemlose Sekunden, dann brach es erneut aus. „SCHWEIG DU HEXE!“ „LASST SIE REDEN!“ „VERJAGT SIE“ „HAU' DOCH SELBER AB“ „WEG MIT DEN AUßERWELTLICHEN UND IHREN HUREN!“ „WIE KANN MAN NUR SO BESCHRÄNKT SEIN?“ „EINS, ZWEI UND DREI ...“

„ES REICHT!“ brüllte Assjima durch das Mikrofon. Sie war jetzt tatsächlich wütend, steckte den Arm aus und befahl einem der überfüllten Mülleimer, die überall auf dem Platz standen, seinen Inhalt direkt über dem lautstarken Chor im Hintergrund zu entleeren. Empörtes Aufheulen, schadenfrohes Lachen, dann angespannte Stille ...

„Einige von euch mögen hier sein um die eigene Meinung kund zu tun. Wir haben eure Ansicht vernommen. Andere sind hier um zu sehen und zu hören. Um zu verstehen. Also werden wir sprechen. Und ihr werdet diesmal zuhören!“

„HÖRT HÖRT! DIE HEXE BEFIEHLT!“

„Nein, ich befehle nicht. Ich fordere nur mein Recht ein, gehört zu werden.“

„WIR HÖREN!“ brüllte die Gruppe links hinten.

„IHR GRÜNSCHNÄBEL KAPIERT DOCH SOWIESO NICHTS!“ konterte der rechts stehende Seniorenchor.

„UND IHR SEID KONSERVATIVE, SENILE IGNORANTEN!“ Schon brach der Tumult erneut aus.

Assjima seufzte, überlegte kurz und zog dann den Kommunikator aus der Tasche. Sie fummelte daran herum und hielt ihn dicht ans Mikrofon. Die Lautsprecher gaben ein lautes, unangenehm schmerzhaftes Pfeifen von sich, was nun erneut eine Rückkopplung in diversen Hörgeräten der älteren, konservativen Fraktion hervorrief. Augenblickliche, erschrockene Stille trat ein.

„Na also, es geht doch“ brummte die Ärztin und steckte den Kommunikator zurück in die Handtasche. Doch jetzt, wo diese Leute endlich bereit waren, ihr zuzuhören hatte sie nicht die geringste Ahnung, was sie ihnen sagen sollte. Da unten standen sie und starrten sie an. Wut, Hoffnung, Angst, Neugier, Verachtung ... ein buntes Durcheinander an Emotionen schlug ihr entgegen und verschlug ihr die Sprache.

„Sprechen Sie, Doktor!“ Eine junge Frau drängelte sich nach vorne und streckte ihr ein Plakat entgegen, auf dem ein Dreieck mit einem Kreis verschmolz. Assjima kniff die Augen zusammen. Das war doch ...

„Helamir!“ rief sie erstaunt aus und schickte gleich einen Gedanken hinterher. *„Verdammt, Sie schickt der Himmel. Ich habe keine Ahnung was ich sagen soll.“*

Die junge Frau winkte ab und lachte. *„Sprechen Sie von den Dingen, von denen Sie mir auf dem Flug hierher erzählt haben. Aber zögern Sie nicht länger!“* Dann drehte sie sich zu den anderen um und schwenkte ihr IDIC-Plakat.

Sollte das so eine Art Fingerzeig sein? Eine kleine Starthilfe? Was auch immer. Sie konnte genauso gut hiermit anfangen. „Auf Vulkan ...“ hob Assjima nun an. „Auf Vulkan glaubt man an die Logik. Für jede Existenz, für jedes Ereignis in diesem Universum lässt sich eine logische Erklärung finden. Doch was glauben wir Deltaner?“

Ein Mann antwortete mit dröhnender Basstimme: „Dass es mehr Dinge zwischen den Welten gibt, von denen ein phantasieloser Vulkanier nicht einmal träumen kann!“ Die Menge lachte.

„Auf Qo'noS glaubt man an die Ehre, den Mut und an große Taten. Klingonen haben keine Götter mehr, aber sie verehren den heldenhaften Krieger Kahless, der die gefallenen Kämpfer im Sto-vokor erwartet. Doch was glauben wir?“

In der ersten Reihe zerrte ein kleiner Junge an der Jacke seines Vaters um hochgehoben zu werden. Der Mann setzte sich den Kleinen auf die Schultern, worauf dieser mit all seiner Kraft lospiepste: „Wir glauben an das Leben. Das Leben in jedem Stein, in jedem Blatt, in jedem noch so kleinen Wurm! Alles hat ein Recht auf Leben und deswegen sollen wir nicht töten.“ Beifall ertönte und der Junge lief vor Stolz dunkelrot an.

Assjima lächelte ihm anerkennend zu bevor sie fort fuhr: „Auf Ferenginar glaubt man an die himmlische Schatzkammer, den gesegneten Fiskus und an den reißenden Fluss des großen materiellen Kontinuums. Wer im Leben nicht erfolgreich genug war landet nach seinem Tod in der Gruft der ewigen Not. Doch was glauben wir?“

„Dass materielle Werte belanglos sind, denn die Gier nach Besitz bringt nur Unglück“ rief eine alte Frau.

„Auf Bajor glaubt man an die Propheten. Sie leben im Himmelstempel um von dort aus ihr Volk, die Bajoraner beschützen. Was glaubt man auf Delta?“

„Dass Assjimagar, der große Geist der Sterne nicht nur für ein Volk da ist sondern das ganze Universum beherrscht!“ Helamir schwenkte erneut ihr IDIC-Plakat.

*Danke!* Assjima machte eine kleine Kunstpause und legte sich ihre nächsten Worte zurecht. „Der große Geist der Sterne fiel auf unseren kleinen kahlen Felsklumpen inmitten des unendlichen Alls hernieder und verteilte Naschpur, das Leben. Dann schuf er die ersten Nerillar. Dann schuf er die zweiten, die dritten ... doch wir sind die Ersten?“

„JAAAAAA!“ schrie der konservative Chor hinten rechts.

„Die Vulkanier verehren die Logik, wir das Mysterium. Sind wir besser?“

„JAAAAA!“ kam es erneut von rechts hinten.

„Die Ferengi leben nur für den Gewinn. Wir leben für die Familie. Sind wir besser?“

„NATÜRLICH!“ war die hintere rechte Antwort.

„Die Klingonen leben für den Kampf. Wir leben für den Frieden. Sind wir besser?“

„TOT DEN KLINGONEN!“

„Die Bajoraner glauben, ihre Götter seien nur für sie da. Unser Gott ist für alle da. Sind wir besser?“

„DIE BAJORANER SIND KURZSICHTIG!“

Nun senkte Assjima die Stimme. Ganz leise flüsterte sie ins Mikrofon: „Die Vulkanier verehren das Leben mindestens genauso sehr wie sie ihre Philosophie, die Logik verehren. Sind wir besser?“

Keine Antwort

„Die Ferengi befolgen die Lehren ihrer Religion exakt auf Punkt und Komma. Sind wir besser?“

Schweigen

„Klingonen geben ohne mit der Wimper zu zucken ihr Leben für das eines Freundes. Sind wir besser?“

Stille

„Bajoraner wissen mit jeder Faser ihres Körpers von der tatsächlichen Existenz ihrer Götter. Sind wir besser?“

„Nein, sind wir nicht“ piepste der kleine Junge in der ersten Reihe. „Wir lernen in der Schule, dass wir an den großen Geist der Sterne glauben sollen. Ich weiß aber nicht sicher ob er auch wirklich da ist.“

Die Ärztin ging in die Knie und winkte den Jungen zu sich herauf. Auf ihr Zeichen ließ der Polizist ihn passieren. „Wie heißt du, kleiner Mann?“

„Te ... Tellem“ stotterte er etwas verlegen.

„Du bist ein kluger kleiner Kerl. Wie alt bist du?“

„Acht ...“

Assjima nahm ihn bei der Hand und richtete sich wieder auf. „Tellem ... ich möchte dich etwas fragen. Die Vulkanier haben eine Philosophie, die sie IDIC nennen. Das bedeutet: unendliche Mannigfaltigkeit in unendlichen Kombinationen. Verstehst du das?“

Tellem zog die Nase kraus und überlegte ernsthaft. „Heißt das soviel wie: viele unterschiedliche Sachen in ganz vielen Kombinationen?“

„Ja“

„Und das finden die Vulkanier toll? Also möglichst viele Unterschiede?“

„Die finden das klasse.“

Tellem dachte erneut ernsthaft nach. Dann breitete sich ein strahlendes Lachen über sein Gesicht: „Ich hab’ viele verschiedene Spielsachen zu Hause. Und es macht am meisten Spaß, wenn ich Dinge, die eigentlich nicht zusammen gehören so ummodelln kann, dass sie trotzdem zusammen passen. Da hab’ ich schon echt tolle Sachen gebaut!“

„Habt’ ihr das gehört?“ rief Assjima über den Platz. „Tellem, acht Jahre alt, hat verstanden, dass die Schönheit einer Sache aus ihrer Verschiedenheit resultiert. Dass Andersartigkeit nichts Schlechtes ist, sondern zu Schönheit führt, wenn man es mit dem *Normalen* kombiniert. Das Universum ist unendlich groß. Es bietet eine unendliche Mannigfaltigkeit und unendlich viele Kombinationen, aus denen Gutes entstehen kann wenn man es nur zulässt. Doch was machen wir? Wir, die wir hier in unserem eigenen kleinen Paradies sitzen und uns auf den Lorbeeren unserer Vorväter ausruhen? Wir gaukeln uns vor, in einer perfekten Welt zu leben. Welch’ eine Arroganz! Was für eine Schizophrenie! Wir igeln uns ein. Wir schreien: Alles hier ist unser! Ich will nichts von dir und du bekommst auch nichts von mir. Bleib bloß weg von mir! Du bist es nicht wert, dass ich mein Leben, meinen Besitz, meine Götter mit dir teile. Da drinnen ...“ sie zeigte auf das Gerichtsgebäude hinter sich „ ... wird morgen früh ein Mann verurteilt werden weil er in genau so einer Vorstellungswelt lebt. Das Leben wird von nun ab an ihm vorbeiziehen ohne dass er wahrhaftig daran teilnehmen können. Doch im Unterschied zu uns hatte er niemals eine Wahl. Ich danke euch für eure Aufmerksamkeit!“

Stille, dann ging ein Murmeln durch das Publikum. Assjima schaltete das Mikrofon aus und führte den vor Stolz fast platzenden Tellem die Stufen hinunter – zurück zu seinem Vater. Talana und Marlesia folgten ihr. Die Polizisten begannen eine Gasse freizumachen, damit die drei Frauen mit den Kindern zum wartenden Gleiter durchkommen konnten. Die Leute machten bereitwillig Platz. *Endlich nach Hause ... eine Tasse Tee und dann ab ins Bett ...* Doch noch hatte die Ärztin es nicht überstanden. Auf halbem Weg zum Gleiter wurde die kleine Gruppe gestoppt.

„Lieutenant Commander Assjima! Noch sind wir nicht fertig mit Ihnen!“ dröhnte es von oben herab. Assjima drehte sich um. Oben auf einem Balkon direkt über dem Eingangsportal zum Gericht stand Gruol Nomin Uvarimn.

---

Milseya Anquenar  
13.09.2007 - 06:40

Wie gerädert setzte Milseya sich in ihrem Bett auf. Die Nacht war nicht zu kurz gewesen. Wären es dafür lieber ihre Träume gewesen. Käfer! Sie hatte von Käfern geträumt! Riesige schleimige Kreaturen, die vor ihrem Mund und ihrer Nase herumgeschwirrt hatten und - hatten diese Viecher wirklich kleine Ärmchen? - ihre Lippen auseinander gezogen hatten. Dann waren sie in ihrem Mund herumgeschwirrt und als Milseya sich standhaft geweigert hatte zuzubeißen, hatten sie ihren Erkundungsflug in Richtung Magen fortgesetzt...

Vor Übelkeit aufstoßend und vor Ekel sich schüttelnd ging Milseya in das kleine Bad, um sich zu waschen und anzukleiden. Konnte sie jetzt noch was erschüttern?

Es konnte.

Die belustigten Blicke der groß gewachsenen Klingonen und Klingoninnen, als sie die kleine Frau in den Straßen der Stadt sahen, ignorierte sie. Das kam so gut wie auf jedem Planeten vor. Daran hatte sie sich gewöhnt. Und würde ihr einer blöd kommen, dann würde sie sich mit ihrer großen Klappe schon zu wehren wissen. Im schlimmsten Fall würde ihr dann einer die Kehle durchschneiden und ihr blieben die Käfer heute Abend erspart. So hatte alles sein Gutes...

Sie hatte sich schnell zu Flrdar durchgefragt und stand nun in dem kleinen Laden, in dem es nur so surrte und flatterte. Derart surrte und flatterte, dass sich Milseya den Impuls laut schreiend hinauszurennen, heftig unterdrücken musste.

„nuqneH“, brummte der Klingone argwöhnisch, der vermutlich Flrdar war.

„ghew“ erklärte Milseya. „Man sagte mir, du hast die besten und frischesten!“

„Das ist wahr!“

„Dann nehme ich vier Hand voll.“

„Von welchen?“

„Von jeder Sorte ein wenig!“

Der Mann lachte schallend auf. „Man mischt ghew nicht einfach so. Du musst schon wählen. Geh und sieh sie dir an!“

Mit einer Grimasse drehte sich Milseya um und ging einen Schritt auf die riesigen terrarienähnlichen Behälter zu.

„Nur zu“, grölte der Mann. „Sie werden dich nicht beißen.“

„Ich wünschte, ich müsste sie nicht beißen!, murmelte Milseya und betrachtete die vielen verschiedenen Käfer - und Insekten. Ihr Interesse war geweckt. Sie betrachtete die heuschreckenartigen Tiere und wandte sich dann zu dem Mann. „Kann ich so einen probieren?“, fragte sie.

„Sicher“. Er kam zu dem Gefäß, öffnete es und holte einen heraus. „Ich muss dich warnen, Außenstehende. Sie sind recht *würzig*.“

Milseya nahm das sich windende Tier und betrachtete es erneut. Dann schloss sie ihre Augen und schob es einfach in den Mund. Sie wartete erst gar nicht darauf, dass es sich bewegte. Sie biss zu. Ein seltsamer Geschmack, erst fade-schleimig, dann auf einmal scharf wie Chilifäden und schließlich ein wenig süßlich wie Atela. Sie kaute weiter darauf herum und schluckte schließlich. „Interessant“, sagte sie. „Von denen nehme ich auf jeden Fall welche.“ *Denn die werde ich auf jeden Fall essen.* „Nun brauchte ich noch ein paar Käfer.“

„Die meisten mögen die hier, aber auch diese Sorte wird gerne gegessen“, erklärte der Klingone. „Willst du wieder probieren?“

*NEIN!!!!* „Ja.“ Es hatte ja keinen Sinn. Heute Abend musste sie so oder so auch Käfer essen. Je früher sie damit anfang, desto früher könnte sie daran gewöhnen und würde keine Grimasse verziehen. Zumindest keine so deutliche.

Nein, der Geschmack hatte sich nicht verändert. Wirklich nicht. Es war immer noch ekelhaft. Fldar lachte laut auf, als er ihre gequälte Miene sah. „Man gewöhnt sich daran!“, grölte er wieder und haute ihr auf die Schulter, so dass sie sich auf den Hosenboden setzte.

„Auch bis heute Abend?“ wollte Milseya wissen als sie wieder aufstand.

„Wenn du weiterprobierst.“

Sie lachte. „Ich nehme von den Beiden je eine Handvoll und eine Handvoll von diesen. Kannst du es mir ins Haus liefern?“

Er nickte, als er die Beschreibung des Weges zu der Hütte erhielt. „Heute Nachmittag“, sagte er.

„Danke“, verabschiedete sich Milseya, nachdem sie bezahlt hatte, und wandte sich um zum Gehen, doch dann..

„Wo kaufst du dein Fleisch?“, fragte sie ihn.

„Ich bevorzuge mein Fleisch zu jagen“, sagte er grollend.

„Ich wollte dich nicht beleidigen. Aber ich bin nicht von hier und habe heute Abend Gäste. Ich will nicht, dass sie denken, ich wolle sie vergiften.“

„Ah! Nun, dann gehe zu Moqor. Er schlachtet alles frisch - direkt vor deinen Augen.“

Sie bedankte sich erneut und ging.

Fldar hatte nicht gelogen.

Umringt von zahlreichen Klingoninnen sah Milseya dabei zu, wie Moqor gerade einem Targ die Kehle durchschnitt und das Tier ausnahm. Blutverschmiert packte er die verschiedenen Fleischstücke auf das Papier und hielt sie seinen Kundinnen hin. Jede von ihnen griff nach dem Stück, dass sie für ihr Essen benötigte. Und scheinbar hatte man auf Qo’noS eine Menge Appetit auf Lingta. Jedenfalls wollte keine das Stück Lende, auf das Milseya ein Auge geworfen hatte. So musste sie sich nicht darum streiten, wie andere bei der Schulter. Das änderte sich allerdings schnell bei dem Säbeltier. Denn anscheinend wollten andere heute Abend ebenfalls Imperatorfleisch zubereiten. Die keine Bajohalianerin überlegte schnell, ob sie sich wirklich mit der Meute Klingoninnen anlegte sollte, entschied sich dann jedoch angesichts der vorherigen „Diskussionen“ dagegen. Die Schulter oder das Beinfleisch war beim Säbeltier genauso schmackhaft wie die Lenden - wirklich sogar ein wenig besser. So angelte sie sich ein schönes Stückchen Schulter.

Während sie wie die anderen auf das Brokrat wartete, hörte sie den Frauen zu, wie sie über die beste Art der Zubereitung sprachen. Interessiert folgte sie den Worten, versuchte sich so manchen Tipp aufzuschreiben, als eine der Klingoninnen plötzlich zu ihr herübersah und die anderen anstubste.

„Was tust du da?“ wollte jene argwöhnisch wissen und baute sich vor Milseya auf.

„Ich?“, gab jene überrascht zurück. „Nichts. Ich wusste nur nicht, dass man auch dieses Gewürz in die chanDoq geben kann. Ich möchte das nachher ausprobieren.“

Ungläubig starrte die Klingonin erst auf Milseya und dann auf ihren Zettel. Sie riss ihn ihr aus der Hand und begann zu lesen.

„Was soll das?“, rief Mili empört aus. „Denkt ihr etwa, ich belüge euch?“

Die andere Frau jedoch antwortete nicht, sondern las weiter. „Du planst ein klingonisches Menu“, stellte sie schließlich fest.

„Ja. Und?“

„Warum wählst du ausgerechnet naHjejmey dazu?“

„Weil sie am besten zum Imperatorfleisch passen. Das Fleisch ist eher ein wenig süßlich. Die Früchte dagegen säuerlich. Wenn man sie ein klein wenig erwärmt, verstärkt sich dieser Geschmack und ergänzt sich ideal zu dem Fleisch.“

„Habe ich noch nie ausprobiert“, erklärte die Klingonin und gab Milseya ihren Zettel zurück. „Aber dein Nachtisch gefällt mir gut.“

„Danke.“

„Weißt du, wo man frisches Gemüse herbekommt?“

„Nein“, seufzte Milseya.

„Dann komm nachher mit mir mit.“

...

Drei Stunden später wankte eine mit Tüten und Taschen voll beladene kleine Außerweltliche von der Stadt zurück in ihre Hütte. In ihrem Gesicht spiegelte sich Zufriedenheit. Frauen waren sich überall in dieser Galaxie ähnlich. Natürlich bestand deren Leben schon lange nicht mehr daraus, sich für einen Mann herzurichten, das Haus sauber zuhalten und ein gutes Essen auf den Tisch zu bringen. Und doch schien ihr erster Klingonisch-Lehrer Recht behalten zu haben. Die Liebe ging auch bei den Klingonen durch den Magen. Von der Klingonin, deren Namen im Übrigen Ka'Ner war hatte sie noch den einen oder anderen interessanten Vorschlag erhalten. Den Becher Blutwein hatte Milseya jedoch höflich abgelehnt und erklärt sie benötige einen klaren Kopf, damit sie beim Kochen nichts falsch machen würde. Doch sagte sie Ka'Ner, dass sie gerne ein anderes Mal mit ihr anstoßen würde. Die Klingonin hatte dies letztlich auch verstanden ..

Weitere fünf Stunden später zog ein auch für Klingonen verführerischer Essensduft begleitet von auf diesem Planeten seltsam wirkenden, sphärischen Klängen haliianischer Traummusik aus der Hütte.

---

Vinara Shral

13.09.2007 - 15:15

Am nächsten Morgen erhielt Vinara überraschend einen Anruf von einem ihr unbekanntem Klingonen mittleren Alters. "Commander Shral? Ich bin Jo'var, ich habe den Artikel gelesen in dem Sie sich wohlwollend zum Design der alten Raptor-Klasse äußerten. Ich möchte Ihnen etwas zeigen, ich wohne zwar auf der anderen Seite von Qo'noS, aber mit dem planetaren Transportsystem dürften Sie in wenigen Minuten dort sein."

Die Andorianerin war kurz vor Verlassen der Erde von einem klingonischen Reporter für eine Kunst- und Designzeitschrift interviewt worden, auch dahingehend welche Schiffsdesigns sie jeweils am besten fand. Und in der Tat sagten ihr die über 200 Jahre alten Raptor-Schiffe ästhetisch mehr zu als die gleichgroßen, aber klobiger wirkenden Bird of Preys.

Kalis wollte sie auch diesmal nicht begleiten, da sie von einem neu eröffneten Museum für Hygiene und Medizin gehört hatte. "Stell dir mal vor, eine solche Einrichtung auf Qo'noS, wenn auch nicht in der Hauptstadt - Ich hoffe nur dass keine Fanatiker sie zerstören wollen!" Sie beschlossen sich später am Tag in derselben Stadt in welcher sich auch das besagte Museum befand zu treffen.

Über Relais-Stationen des planetaren Transportsystems im Orbit wurde Vinara fast direkt auf das Anwesen von Jo'var gebeamt; es sah aus wie ein ganz aus Metall gefertigtes mittelgroßes Schloss. Beim näheren Hintreten konnte die Andorianerin sehen dass es aus Teilen alter klingonischer Schiffe gefertigt worden war. Der Hausherr erwartete sie bereits von seinem Balkon aus und winkte ihr kurz zu ehe er herunterkam und durch die Eingangstür - eigentlich eine ehemalige Hangarschleuse - trat.

Jo'var trug einen dunkelbraunen Overall; einige Blasen an seinen Händen und ein leichter Brandgeruch deuteten darauf hin dass er Schweißer war, wozu auch sein ungewöhnliches Haus passte. Er führte sie zu einer Art ebenfalls aus Metall bestehendem Hangar, welcher sich tatsächlich als ein solcher entpuppte - denn nach dem Eintreten und Einschalten des Lichts konnte Vinara zu ihrem Erstaunen ein gut erhaltenes Exemplar eines Raptors sehen.

"Ich hatte ein weiteres Exemplar das im noch besseren Zustand war; das habe ich dem Flottenmuseum vermacht. Dieses hier ist Baujahr 2173, also gut 210 Jahre alt."

Die Andorianerin ging um das Schiff herum und fand dass es kaum älter als 100 Jahre alt aussah. Lediglich an der linken Seite war das dicke Haltekabel angerissen welches den Flügel in Position hielt; eine Stütze gab diesem nun zusätzlichen Halt.

"Möchten Sie auch mal hineingehen?"

Vinara folgte dieser Einladung mit wachsender Neugier und trat vor Jo'var durch die Eingangsluke. Wie er ihr erzählte war sämtliche betriebsrelevante Technologie - Antrieb, Waffen und Hauptenergieversorgung - bereits vor über 100 Jahren ausgebaut worden. "Eine Tarnvorrichtung hatten diese alten Vögel noch nicht, waren ja auch nicht so hässlich dass sie sich verstecken mussten", grinste der Klingone.

Der Rest sah jedenfalls fast noch besser erhalten aus als die Außenhülle.

Nachdem sie wieder draußen waren begutachtete die Andorianerin noch einmal die Antriebsgondeln auf welche sie zuvor nur einen flüchtigen Blick geworfen hatte. Die rechte war halb zerbrochen, doch die linke sah äußerlich noch intakt aus.

"Woher haben Sie dieses Schiff überhaupt?"

"Das zu erzählen würde Stunden dauern. Sagen wir, durch glückliche Umstände ist es in den Besitz meines Großvaters gelangt, zu welchem mein Onkel noch das zweite Schiff beisteuerte welches ich anfangs erwähnte."

"Und was haben Sie mit diesem Exemplar hier vor?"

Jo'vars Blick nahm einen beinahe verträumten Ausdruck an. "Ich würde es gerne restaurieren lassen, so dass es wieder fliegen kann. Leider haben die meisten Klingonen keine Verwendung für diese Perle der Schiffsbaukunst; eine Komplettrestaurierung wäre fast aufwendiger als einen komplett neuen Bird of Prey zu bauen und selbst dann würde der Raptor nicht dessen Stärke erreichen."

Vinara blickte kurz zum Raptor und dann wieder zu Jo'var. "Je kleiner das Schiff oder die Armee und je geringer die Bewaffnung, umso größer die Ehre wenn man damit einen auf den ersten Blick überlegenen Gegner angreift und ihn sogar besiegt."

"Ja, da haben Sie zweifellos Recht. Allerdings muss ich gestehen - und sagen Sie das keinem Klingonen dem Sie begegnen - dass ich es lieber sähe wenn man dem Vogel auf seine alten Tage eher geruhige Aufgaben zukommen lassen würde, etwas in Richtung Diplomatie oder vielleicht sogar Forschung. Trotzdem sollte der ursprüngliche Zustand soweit wie möglich wiederhergestellt werden, wenn auch ohne diese schon brüchigen Kabel zur strukturellen Unterstützung."

"Ihren Worten glaube ich zu entnehmen dass Sie den Raptor nicht alleine restaurieren können oder irre ich mich da?"

"Nein Commander. Ich bin Künstler und Handwerker, ich verstehe viel von Metallbearbeitung, ich kann schweißen, hämmern, biegen und sogar ein bisschen Schmieden. Aber Elektrik, Antrieb und Waffentechnik, also der ganze Ingenieurs-Kram für den man studiert haben muss sind absolut nicht mein Fall. Trotzdem ist es mir gelungen auch noch ein paar alte, wenn auch nicht ganz vollständige Original-Pläne zu erlangen. Wie gesagt kann der komplett ursprüngliche Zustand ohnehin nicht mehr hergestellt werden, aber als Orientierung können die Pläne auf jeden Fall eine Hilfe sein."

Die Andorianerin dachte einen Augenblick nach und fragte dann: "Wollen Sie das Schiff an jemandem verkaufen der es restaurieren kann oder wollen Sie es selbst behalten und suchen nur nach jemandem der Ihnen bei der Restaurierung hilft?"

"Hmmm... Also an Geld bin ich in diesem Fall nicht interessiert; andererseits bin ich auch kein großer Raumfahrer. Am wichtigsten wäre für mich den alten Vogel in guten Händen zu wissen und ab und zu mal mitfliegen zu können wenn er wieder abhebt."

"Dann würde ich ihn gerne im Namen des Hauses K'Olmos dessen Ehrenmitglied ich bin erwerben... Sie können sicher sein dass Captain K'Olmos den alten Raptor mit dem ihm zustehenden Respekt und Würde behandeln wird."

Jo'var sah die Andorianerin einige Sekunden lang ernst an und brach dann in schallendes Gelächter aus. "Um ehrlich zu sein hatte ich ein solches Angebot beinahe erwartet, aber ich habe mich vor ein paar Wochen selbst an K'Olmos gewandt und er hat dankend abgelehnt. Für seine eigenen privaten Reisen hat er ein speziell angefertigtes Großraum-Shuttle, sein Bruder kommandiert einen modifizierten K'Tinga-Kreuzer und ansonsten gibt es noch ein paar Birds of Preys. Die IKS Eisenstein gehört ja als Bestandteil der klingonischen Verteidigungs-Streitmacht nicht zu dem privaten Besitz seines Hauses."

"Ich werde ihn trotzdem mal fragen wenn ich ihn erreiche... Kann ich Ihr Komm-System benutzen?"

"Jederzeit Commander."



Der Klingone führte sie zu einem Nebenterminal in seinem Metallschloss; Vinara schaffte es nach einem vergeblichen ersten Versuch tatsächlich Captain K'Olmos zu kontaktieren.

Eine halbe Stunde später trat sie mit zufriedenen Gesichtsausdruck zu Jo'var welcher mit seiner Frau im Wohnzimmer saß (die Inneneinrichtung bestand ebenfalls fast komplett aus Metall).

"Captain K'Olmos hat sich bereit erklärt den alten Raptor doch restaurieren zu lassen; er wird ihn zu meinem persönlichen Schiff machen."

Beide starrten sie mehrere Sekunden mit offenen Mündern an und begannen dann so laut zu lachen dass alles Metall zu vibrieren begann. "Na Sie sind ja eine ganz Gerissene", gröhnte Jo'var, "werden Sie wohl ein eigenes Forschungslabor einbauen lassen?"

"Nur ein kleines, den größten Raum wird ein Salon bilden. Die genauen Schritte des Umbaus müssen natürlich noch geklärt werden."

"Heißt das dann auch Sie werden dieses Schiff mit Ihrem Ehrenrang kommandieren?", fragte Jo'vars Frau.

"Das könnte ich nur wenn wir auf eine Tarnvorrichtung verzichten und die Disruptoren nicht stärker sind als Typ Vier- oder Sechs-Phaser der Föderation; da ich allerdings vorhabe mich in nächster Zeit aus der Führung von Raumschiffen ganz herauszuhalten wird K'Olmos mir ein paar erfahrene Klingonen zur Seite stellen."

"Das wäre auch das Beste", meinte Jo'var, "ich bin auf jeden Fall gespannt. Wissen Sie schon wie lange die Restaurierung dauern wird?"

"Nach ersten Schätzungen ein Jahr mindestens, wahrscheinlicher eineinhalb."

---

Assjima

14.09.2007 - 02:23

„Wer wir?“ Assjima stemmte die Arme in die Hüfte, kniff die Augen zusammen und spähte nach oben. Der Strafverteidiger war nur schlecht zu erkennen, denn die Sonne hinter dem Gebäude stand schon recht tief. „Was wollen Sie noch von mir, Uvarimn? Die Beweisaufnahme ist beendet.“

„Es geht doch nicht um Setak!“

„So? Um wen geht es dann?“

„Um Sie, Doktor. Dieses ganze Spektakel hat sich von Anfang an doch nur um Sie gedreht. All das ist einzig und allein Ihre Show! Und eins muss ich Ihnen lassen: Ihre kleine Ansprache war wirklich gekonnt. So wunderbar polemisch! Haben Sie das auf der Erde gelernt?“ Er lachte hämisch.

„Polemik? Ja das bekommt man dort überall mit auf den Weg. Aber das alles ist eine Show, um die ich nicht gebeten habe. SIE und Ihresgleichen haben mich in Dinge hinein gezogen, mit denen ich niemals etwas zu tun haben wollte.“

Uvarimn beugte sich vor und stützte sich auf das Geländer. „Ich und meinesgleichen? Wen meinen Sie damit?“

„Die Leute, für die Sie in dieser Verhandlung gesprochen haben. Es ging Ihnen doch niemals um eine Verteidigung. Sie haben nicht einmal Professor Setaks Schuldunfähigkeit zu seinen Gunsten vorgebracht. Er war nur ein Mittel zum Zweck. Alles was Sie unternahmen lief darauf hinaus, mich anzugreifen und zum Sündenbock für was auch immer zu machen.“

„Sie streiten es also noch immer ab?“

„Was streite ich ab?“

„Die Tatsache, dass SIE der Auslöser für dieses Chaos hier sind! Dass SIE diejenige sind, die unsere Lebensart untergräbt, unsere Traditionen, unsere Sitten - all die ...“

„... Dinge aus der *guten alten Zeit*?“ unterbrach Assjima ihn. „Uvarimn – machen Sie sich doch nicht lächerlich! Ich bin nicht die Erste und ich werde beileibe auch nicht die Letzte sein, die ihrem Herz folgt. Das wird unseren Traditionen nichts schaden – nicht wenn sie etwas taugen.“

Die ganze Situation war irgendwie grotesk. Da standen die beiden Antagonisten und trugen ihr Wortgefecht quer über den Platz aus. Er oben auf einem Balkon, für alle weithin sichtbar; sie unten, umringt von Polizisten, Demonstranten und Schaulustigen, die allesamt mit glühenden Ohren lauschten.

„Sie machen es sich zu leicht, Assjima!“ brüllte der Anwalt nach unten. „Wertvolle Dinge sind oft sehr zerbrechlich – so wie unsere Sitten und Bräuche. IHR leichtfertiger Umgang mit unseren Idealen zerstört eine Kultur, die sich über Jahrhunderte hinweg entwickelt hat.“

Bevor Assjima antworten konnte trat Marlesia an ihre Seite und ergriff das Wort: „Eine Kultur in der Andersdenkende verbannt werden, vor der sie sich verstecken müssen, in der sie verneint werden, ja ganz einfach nicht-existent sind! Wohin nur hat sich unser berühmter freidenkerischer Geist entwickelt? Sind wir tatsächlich so engstirnig und kleinkariert geworden, dass wir nicht mehr erkennen, was andere Kulturen uns geben können?“

„Wir brauchen keine Geschenke von Außerweltlichen! Nicht diese Art von Geschenken! Was sollen wir mit einer bajoranischen Ferienanlage auf Mag'lasch? Einem betazoidischen Sexclub auf Seyann? Oder einer Kampfsportschule im Tempel von Harligam, noch dazu von einem Ferengi betrieben ...? Klingonische Waffenschmuggler, vulkanisches Gedankengift ... Diese *Geschenke* verunreinigen den Geist unserer Jugend!“

„Nur bei einer Jugend, deren Geist durch kulturelle Isolation verkümmert ist!“ zischte Marlesia wütend zurück. „Was wären wir ohne die anderen Welten? Die Vorlok konnten wir vor Jahrhunderten besiegen. Ihre Technik war primitiv. Doch hätten wir alleine gegen die Borg antreten können? Oder gegen das Dominium? Wir sind nicht allein im Universum. Es gibt Feinde und es gibt Freunde!“

„Dennoch reicht es vollkommen aus, dass die Förderation auf unseren Monden zwei ihrer größten Raumhäfen betreibt. Wir tragen wirklich genug dazu bei, dass die interplanetare Vereinigung funktioniert. Mehr kann niemand von uns erwarten. Wir müssen diese Außerweltlichen nicht auch noch auf unseren Heimatplaneten lassen.“

„Nein, das müssen wir nicht. Aber es ist einfach nur dumm! Kurzsichtigkeit und Ignoranz scheint auf diesem Planeten momentan Hochkonjunktur zu haben! Statt dankbar neue Ideen aufzugreifen, zu überdenken, sie anzupassen und das Beste daraus in eurer eigenes Leben zu integrieren sitzt ihr Ewiggestrigen auf euren dicken Hintern und weidet euch an den Errungenschaften unserer Vorfahren!“

Assjima griff nach Marlesias Arm. Die Frau war auf dem besten Weg, sich in Rage zu reden, was die Ärztin nur zu gut nachvollziehen konnte. Fast sechs Jahrzehnte lang hatte sie schweigen müssen. Aber die Denkweise der anderen ins Lächerliche zu ziehen würde in dieser Situation nicht weiterhelfen. *Wenn du überzeugen willst, dann nehme den anderen ernst und bringe ihn zum Nachdenken. Doch stelle niemals seine Lebensweise in Frage.* Das hatte die Großmeisterin ihr vor vielen Jahren immer wieder versucht einzuhämmern.

Und Uvarimn reagierte entsprechend. „HÖRT IHR ES?“ rief er laut über die Köpfe der Zuschauer hinweg. „Da steht sie, diese Eidbrecherin und will uns sagen was für uns gut ist und was nicht! Sie, die sie den größten Teil ihres Lebens nicht hier verbracht hat!“ Vereinzelte Buh-Rufe wurden laut ... natürlich aus der hinteren rechten Ecke kommend.

„Ja, denn diese Frau hat den größten Teil ihres Lebens damit verbracht, eine Brücke zwischen den Kulturen zu schlagen“ rief Assjima nun dem Mann auf dem Balkon entgegen. „Eine Aufgabe, die nicht immer leicht ist – vor allen Dingen nicht für Deltaner. Unser Planet beheimatet nun mal eben nur eine einzige Rasse und aufgrund unserer sozialen Entwicklung auch nur eine einzige Kultur. Viele tausend Jahre lang kannte man keine kulturellen Differenzen. Man lebte zufrieden vor sich hin, aber es gab keine treibende Kraft, die eine Weiterentwicklung anstrebte. Doch dann kamen die Vorlok. Ausgerechnet ein Krieg war es, der einen Sprung in der Entwicklung auslöste. Wir haben begriffen, dass ein friedliches, unbedarftes Volk schnell zum Opfer anderer werden könnte. Also war es vorbei mit der Freundlichkeit. Wir traten in Kontakt mit anderen Welten, wir rüsteten auf und wir vernichteten die Vorlok. Trotzdem sind wir heute immer noch ein friedliches Volk, weil alle wissen, dass wir uns durchaus zur Wehr setzen können. Der Angriff der Vorlok hat uns geholfen, eine höhere Entwicklungsstufe zu erklimmen.“

Und wir haben nun den Ruf erworben, ein weises Volk zu sein. Deltanische Diplomaten sind überall in der Förderation gefragte Vermittler und bereits zweimal stellten wir den Präsidenten. Wir leben in Frieden, wir leben tief in unserer Religion verwurzelt und wir konnten die Schätze unseres Planeten bis in die Gegenwart bewahren. Welche Spezies kann schon von sich behaupten, den Auftrag ihrer Götter so gut erfüllt zu haben wie wir? Ist es da verwunderlich, dass andere zu uns kommen wollen? Ist es so abwegig zu glauben, dass diese Personen von uns lernen möchten? Die Vorlok kamen weil sie unseren Planeten in Besitz nehmen wollten. Wir haben uns angepasst und

sie dadurch mit ihren eigenen Methoden - nämlich denen des Krieges - schlagen können. Nun kommen andere und hoffen, mit uns teilen zu dürfen. Viele von uns sehen darin eine neue Gefahr. Doch wie lange können wir uns durch Abschottung davor bewahren? Wir haben schon einmal eine gewagte Kehrtwendung hingelegt und dadurch einen gewaltigen Sprung nach vorne gemacht. Warum sollte uns das nicht noch ein weiteres Mal gelingen?"

„Sie wollen allen Ernstes Seyalia zum Jagdrevier für all die verlorenen Seelen, die nach Glückseligkeit suchen erklären?“ donnerte Uvarimn von oben herab? „Wer kommt, wird nicht mehr gehen wollen. Es werden mehr und mehr werden. Sie werden Seyalia besiedeln, unseren Planeten wie Blutegel aussaugen. Sie werden unseren Geist mit ihren fremdartigen Ideen vergiften und ihr Fleisch mit dem unseren vermischen. Was wird dann noch für uns, die ersten Nerillar übrig bleiben? Nichts mehr! Seyalia wird zerstört werden. Unser Glaube, unsere Kultur wird unterminiert und verfremdet werden. Und wir, die ersten Nerillar werden durch außerweltliches Blut verunreinigt. Es wird nichts mehr übrig bleiben ... können Sie DAS wirklich wünschen, Doktor Assjima?“

„Nein. Das wünsche ich keinesfalls. Und es wird auch nicht passieren. Denn wir werden uns anpassen. Wir werden lernen und wir werden uns weiter entwickeln.“ Assjima versuchte, sich nicht von der Ereiferung ihres Gegners anstecken zu lassen. Auch wenn es in ihr brodelte wirkte sie zumindest nach außen hin relativ ruhig und gelassen - was Uvarimn nur noch mehr anzuspornen schien.

„Woher nehmen Sie diese Sicherheit? Können Sie etwa in die Zukunft sehen? Oder sind Sie einfach nur gutgläubig und naiv?“ giftete der *Eiserne* nach unten. „Ach nein ... SIE sind ja eine Angehörige der weißen Schule. SIE sind noch klüger als alle anderen, denn SIE sind so wie diese Verräterin neben Ihnen zu den Sternen gereist. Auch wenn Sie keinen Eid gebrochen haben, so sind sie doch keinen Deut besser als die Hure zu Ihrer Rechten! Sie tragen das Stirnband eines Außerweltlichen! Was für eine Blasphemie! Sie verkaufen leichtfertig das Wohl ihres Volkes nur um Ihren eigenen egoistischen Zielen näher zu kommen.“

Dieser Mann hatte eindeutig zuviel Schriften des *Verkünders* in sich aufgenommen. Und zuviel Artikel des Wiesels gelesen. Wie sollte man gegenüber einer solchen Argumentation noch sachlich bleiben? Assjima schwieg und dachte nach. Uvarimn glaubte einen ersten Vorteil errungen zu haben und begann sich bereits in der Siegessonne zu wärmen.

Dann, nach schier unendlich langen Sekunden, in denen es so still war, dass man eine Stecknadel hätte zu Boden fallen hören, rief die Ärztin ein Zitat aus den heiligen Schriften über den Platz: „Das Universum ist perfekt. Man kann es nicht verbessern. Versucht man es zu verändern wird man es zerstören. Versucht man an ihm festzuhalten, wird man es verlieren.“

Sie legte eine kleine Kunstpause ein. „Der große Meister Nagaschura schrieb dies in seiner dritten Schrift und legt die Worte dem Ersten der Ersten in den Mund. Assjimagar hat ein perfektes Universum geschaffen. Kein Nerillar wird es verändern können ohne den göttlichen Plan zu zerstören. Das Universum befindet sich in einem steigen Fluss der Bewegung. Es dehnt sich aus, es zieht sich wieder zusammen, es lässt seine Ströme der Zeit und der Veränderung durch zugelegte Materie fließen. Niemand kann das Hier und das Jetzt festhalten. Nicht einmal der kürzeste Augenblick kann bewahrt werden. Wer es dennoch versucht, dem wird alles aus den Händen gerissen werden ... denn das Universum bewegt sich stets voran. Wenn wir stillstehen, werden wir alles verlieren ... alles was unsere Vorfäter erworben haben wird mit der universalen Strömung davon getragen werden ...“

„Das ist doch mystischer Humbug!“ unterbrach der *Eiserne*. „Jetzt hängen Sie schon wieder die Priesterin raus, um von sich selber abzulenken!“

„Keinesfalls. Doch während Sie sich auf polemische Äußerungen in den kleinen Heftchen des *Verkünders* berufen, ziehe ich es vor, mich an die heiligen Schriften unseres Volkes zu halten. Denn auf diesen Schriften - und zwar nur auf ihnen! - basiert die Essenz unserer Kultur. Dieselbe Kultur, die Sie so vehement zum Stillstand verdonnern wollen, verlangt nach stetiger Bewegung und Entwickl ...“

„Papperlapapp! Das ist einmal wieder Ihre eigene, ganz persönliche Interpretation! Sie brechen die Gesetze des Anstandes und suchen nun nach Ausflüchten. Sie töten Ihren ersten Chemaschar, treiben den zweiten in den Wahnsinn nur um mit einem Außerweltlichen herumhuren zu können, befassen sich mit seltsamen Experimenten, die offensichtlich so abartig sind, dass die Öffentlichkeit nichts von ihnen erfahren darf. Unter dem Schutzmäntelchen der Förderung und der weißen Schule können Sie ganz offensichtlich tun und lassen was Sie wollen. UND DAS, MEINE FREUNDE ...“ schrie Uvarimn nun an das große Publikum gerichtet „DAS UND NOCH VIEL MEHR WIRD UNS

ERWARTEN, WENN WIR AUßERWELTLICHE AUF SEYALIA DULDEN! Vorbei ist es dann mit den Zeiten, in denen jeder die Gedanken der anderen lesen kann. Die Bilder der Ferengi kann niemand von uns erkennen. Auch Vulkanier und Betazoiden können problemlos ihre Gedanken vor unseren Blicken verhüllen ... Wie können wir uns unter Leuten sicher fühlen, die sich beständig mit Geheimnissen und Verschwörungen umgeben? WIR WERDEN WIE BLINDE UNTER SEHENDEN SEIN!"

Es war vorbei mit der gespannt lauschenden Stille im Publikum. Der vorher nur leise siedende Hexenkessel begann überzukochen. Schreie, Pfiffe, Parolen ... all das ging in Windeseile über in ein heftiges Handgemenge. Die Polizisten bildeten einen Ring um Assjima, Marlesia, Talana und die beiden Kinder. Doch konnten sie dem Ansturm der Massen kaum mehr standhalten. Mischka brach in lautes Weinen aus und kletterte auf Assjimas Arm. Dafu klammerte sich voller Panik an Talanas Bein, während diese ihre blauen Fäuste in schnellem Stakkato auf Glatzköpfe in allen Größen heruntersausen ließ. Marlesia hatte ihren Phaser gezückt und gab einige gezielte Betäubungsschüsse ab. Doch die aufgeheizte Menge kam näher ...

Plötzlich verdunkelte sich der Himmel. Flammen zischten über die Köpfe der Leute hinweg. Ein gewaltiger Schatten senkte sich fast lautlos auf den Boden herab und Demonstranten sowie Schaulustige stoben voller Panik in alle Richtungen davon. Assjima riss vor Erstaunen und Freude die Augen auf. „Fafnira ...“ flüsterte sie atemlos.

"Hallo meine Freundin" antwortete die alte Drachendame gutmütig und zwinkerte mit dem rechten Auge. "Sagte ich nicht, dass wir uns wieder sehen würden?"

*„Ich habe niemals daran gezweifelt. Aber wie ...“*

*„Psst ... später“*

Eine Gestalt kletterte nun vom Rücken des Drachens herunter, während eine zweite oben sitzen blieb und ihre Stimme laut ertönen lies: „ES IST GENUG!“

Die entsetzte Menge gab ein Stöhnen von sich. „Großmeisterin Ischila“ raunte es es.

Inzwischen hatte sich die andere Gestalt einen Weg durch die Massen gebahnt. Wenn Assjima bis jetzt noch ganz gut standgehalten hatte, so gaben nun die Knie doch etwas nach. Da war er endlich - ihr Ritter in goldener Rüstung - der kam, um sie vor dem Troll in Form einer aufgehetzten Masse zu retten. „Chemaschar ... du bist gekommen ...“ sprach sie wortlos.

*„Ich war immer da ... fast immer. Verzeih' mir bitte.“* Sam stand etwas hilflos vor ihr, wusste nicht so richtig wohin mit den Armen, mit den Händen.

*„Du bist endlich da ... das und nichts anderes zählt.“* Dann nahm sie sein Gesicht zwischen die Hände und küsste ihn lang und innig.

Die Worte Ischilas gingen fast ungehört an ihr vorbei. Doch die anderen auf dem großen Platz vor dem Gericht der Provinzhauptstadt Semil Krulak lauschten umso angestregter.

*„Ihr Bürger von Semil Krulak! Und auch ihr - der Patriarch mit seiner Familie, die ihr dort steht und dazu verurteilt seid, den Geschehnissen machtlos zuzusehen ... Die Bewohner von ganz Seyalia schauen heute auf euch und wundern sich. Hier steht ihr und streitet euch - aufgehetzt durch die Propagandamaschinerie einer einzigen Person. Ihr lauscht den Worten, ihr schreit eure Parolen aber vergesst darüber euren Geist. Haltet inne und denkt nach.“*

*Ihr Jungen da drüben - ihr wollt die Welt verändern. Und zwar sofort. Ihr vergesst darüber die Bedürfnisse, die Ängste, die Nöte derjenigen, die sich in genau dieser Welt, die ihr ändern wollt, zuhause fühlen. Ihr anderen, die ihr mit lauten Worten glaubt das verteidigen zu müssen was euch all die Jahre gute Dienste geleistet hat - ihr vergesst, dass neben euch Personen leben, denen das Eure nicht ausreicht. Die sich ihren eigenen geistigen und ideellen Besitz erarbeiten wollen. Es gibt nicht die eine einzige und alleingültige Wahrheit für ein ganzes Volk. Ein jeder von uns trägt seine eigene, persönliche Wahrheit in sich. Hört auf laut zu rufen und fangt an, leise zu denken! Schreit nicht länger gegeneinander sondern sprecht miteinander. Entdeckt die Wahrheiten des anderen und lernt aus ihnen. So wie wir es von Anbeginn unserer Zeit stets getan haben.“*

Doch schenkt dem Einen, der euch aufgehetzt hat, aber bislang zu feige war, sein Gesicht der Öffentlichkeit zu zeigen, nicht länger Gehör. Er, der sich selber als *der Verkünder* bezeichnet - auch

er verkündet nur seine eigene Wahrheit! Eine Wahrheit, die meiner Meinung nach mehr von Ignoranz und Engstirnigkeit geprägt ist, als von Weisheit und offenem Geist. Doch auch das ist nur wieder eine persönliche Wahrheit, nämlich die meinige. Macht euch selber ein Bild von ihm, denn er steht vor euch! Dort oben auf dem Balkon! Der *Verkünder* ist niemand anders als Gruol Nomin Uvarimn. Ein Strafverteidiger aus der Provinzhauptstadt Semil Krulak! Kann dieser Mann wirklich die Person sein, von der ihr euch sagen lasst, was ihr denken sollt? Gibt es überhaupt eine Person, die es euch sagen kann? Braucht ihr eine solche Person? Denkt nach, meine Freunde!

Und dann richtet eure Blicke auf das unendliche und geheimnisvolle Universum, in dem es für einen offenen Geist noch so viel zu entdecken gibt. Eines der vielen Wunder dieses Universums war neugierig genug, eine lange Reise anzutreten um unseren Planeten zu besuchen. Dieser Drache von Berengaria ist gekommen, um euch kennen zulernen. Um von euch zu lernen und um euch zu lehren. An ihm ist nichts Böses. Er ist nur neugierig. Denn selbst nach einem mehr als tausendjährigem Leben hat er nicht vergessen, dass Neugier der Anfang alles Tuns ist.“

Ischila kletterte nun vom Rücken Fafniras herunter und strich ihr mit der Hand über die gewaltige Schnauze. Die Drachendame kniff die Augen zusammen und gab so etwas wie ein wohliges Schnurren von sich. Die Umstehenden hatten sich inzwischen vom ersten Schrecken erholt und kamen zaghaft näher – allen voran der achtjährige Tellem. Nach wenigen Minuten schienen Assjima, Marlesia und Talana – aber auch Uvarimn vergessen. Alles drängte sich um die uralte Drachendame.

Sam hatte den einen Arm um Assjimas Taille gelegt und hielt mit der anderen Hand Mischka fest, die ebenfalls auf den Drachen zusteuern wollte. „Jetzt nicht, Mischka. Du darfst nachher mit Fafnira spielen. Sie wird ein paar Tage bei uns wohnen. Lasst uns Land gewinnen und verschwinden, bevor die anderen wieder auf dumme Gedanken kommen.“ Die kleine Gruppe stieg in den Polizeigleiter und flog ab.

Oben auf dem Balkon stand ein blasser, grauer Mann und beobachtete teilnahmslos die Ereignisse unter ihm. Ein Drache ... eine alte Hexe und ein Drache hatten ihm die Show gestohlen. Nicht einmal die Enthüllung seiner Person hatte dieser blinden, stumpfsinnigen Masse eine Reaktion entlocken können! Kaum tauchte ein Drache auf, war der *Verkünder* vollkommen belanglos geworden ... Das war ... lächerlich!

Doch da war noch einer, der den grauen Mann beachtete. Ein alter Richter a.D. stand hinter einer der Säulen und rieb sich vergnügt die Hände. Alles war exakt nach Plan verlaufen. *Das habt ihr prima gemacht, Mädels! Eine Drachendame, eine Hexe, eine alte Offizierin, ein kleines Mädchen, eine blaue Göre und eine Heilerin - meine Tochter!* Eslau steckte die Hände in die Hosentaschen und spazierte leise pfeifend davon.

---

H'Qar  
14.09.2007 - 21:43

Der Hunger brannte in seinem Körper das Feuer brannte außerhalb seines Körpers. Und beides verschmolz sich zu einem Feuer. Der Hunger hatte den Körper ausgelaugt Die Hitze hatte ihn ausgetrocknet. Schweiß floss seinen gesamten Körper hinab, er brannte in den Augen und in den frischen Wunden. Und trotzdem zwang er sich ins Feuer zu gucken den knisternden Flammen zu folgen, ihrem Muster zu verfallen, der Müdigkeit zu widerstehen. Seine gesamte Welt schien auf das Feuer zu reduzieren, auf das Zentrum der Flammen jenen kleinen gelblich-roten Punkt der in der dem Feuer schweben zu schien. Sein gesamtes Sein, sein gesamtes Wesen konzentrierte sich auf diesen kleinen Fleck. Die ändern die um ihn herum saßen registrierte er nicht mehr. Da war nur noch die Hitze der Schmerz und das Feuer, dieses herrliche Licht. Das Zentrum des Feuers schien sich zu bewegen. Es schien sich zusammen zuziehen um sich gleich danach wieder auszuweiten, danach zog es sich wieder zusammen nur um gleich wieder zu expandieren. Dann nach endlos wirkenden Augenblicken als sich der Punkt wieder zusammenzog bereitete er sich schon wieder darauf vor das der Punkt wieder auseinanderstrebte, doch dieses Mal stülpte sich der Punkt nach innen um das er sich praktisch selbst verschluckte. Danach folgte Schwärze, tief dunkle Schwärze. Mit einem rein weisem Punkt, und er bewegte sich auf zu. Der Schmerz war verschwunden er spürte ihn nicht mehr es war als wäre er überhaupt nicht da, als hätte er diese Schmerzen überhaupt nie gehabt. In dem größer werdenden weissen Fleck bildeten sich zwei dunklere Schatten. Zwei Personen bildeten sich aus den Schatten eine von beiden kauerte am Boden die andere hatte den Arm zum Schlag erhoben.

Die über die am Boden liegende Gestalt gebeugt stand war der Verdammte der Hüter zum Tor der Ehrlosen. Der Fek`Ihr, der Hüter von Gre`thor.

Er wollte die am Boden liegende Gestalt, die um einiges kleiner war als der Fek`Ihr, ergreifen und sie durch das Tor nach Gre`thor ziehen. Brutal griff der Wächter in die Haare der kleinen Gestalt und bog deren Kopf brutal zur Seite, so das Er das Gesicht der Person am Boden erkennen konnte. Es war geschunden, geschlagen und angeschwollen. Und es war das Gesicht von Milseya das er zusehen bekam. Tränen rannen über ihr Gesicht. Sie war unwürdig, sie würde die Ewigkeit nicht an seiner Seite verbringen sondern in Gre`thor. War es ein Zeichen das die Hochzeit nicht stattfinden sollte? War Milseya es nicht wert in die klingonische Familie einzuheiraten?

Er konnte sich nicht weiter auf die beiden Personen zu bewegen. Er konnte Milseya nicht erreichen, er konnte ihr nicht helfen.

Als Die beiden das Tor fast erreicht hatten schälte sich aus dem hellen Licht eine weitere Gestalt, ein Klingone mit einem betleH in der Hand und er griff den Fek`Ihr an. In dessen hand wat ein langes zackiges Schwert erschienen und damit wehrte er den Angriff ab. Doch ging er nicht zum Angriff über sondern wehrte immer nur die Schläge des Angreifers ab. Nach und nach wurde der Fek`Ihr zum offenen Tor getrieben. Der Kampfstil des Klingonen kam ihm bekannt vor. Fek`Ihr wurde nicht getroffen sondern nur durch das Tor getrieben das sich dann schloss und Milseya von Gre`thor trennte.

Der unbekannte Klingone ging zu Milseya die noch immer am Boden lag und half ihr auf. Die Blessuren waren verschwunden und Sie zeigte ein strahlendes Gesicht. Der Klingone neben ihr legte seinen Arm um ihre Schulter und strich ihr übers Haar.

Milseyas Kleidung hatte sich geändert sie trug jetzt ein Kleid ein klingonisches Hochzeitskleid. Der andere Klingone nickte ihr zu und blickte dann zu ihm und er erkannte seinen Vater Gar`Tok.

Gar`Tok war gekommen um seine Milseya zu retten um seinen Segen zu geben, er war aus Sto`Vo-Kor gekommen um seine Zustimmung zu geben.

„Ihr habt einen langen Weg vor euch.“

Schlagartig wurde es wieder dunkel. Dann drang ein Knistern an H`Qars Ohren und aus der Schwärze drangen gel-rote Flamen in sein Gesichtsfeld. Die Umgebung nahm wieder Gestalt an die Höhle, die Runen, seine Freunde, das Feuer und der Hunger.

Aber der Hunger würde nicht mehr lange andauern in wenigen Stunden würden sie diese Höhle verlassen und dann würde bald geheiratet werden. Wenn Mili ebenfalls ihre Prüfungen bestanden hatte.

---

Milseya Anquenar  
14.09.2007 - 23:44

Likra machte sich zum letzten Mal auf um in *Milseyas Haus* Prüfungen abzuhalten. Wieder ging sie langsamen Schrittes den gewundenen Weg, wieder wirbelte ihr Umhang eine leichte Staubfahne auf.

An der Tür angekommen, stieß Likra die Tür einfach auf und verzog angewidert die Nase, als ihr der Geruch des Essens in die Nase stieg.

"Gut, dann wollen wir die letzten Prüfungen hinter uns bringen", war ihre Begrüßung, als sie Milseya erblickte.

„Dann nehmt Platz“, erwiderte Milseya, die auf den gedeckten Tisch deutete. „Ich hoffe, das Essen wird Euch schmecken.“ *Und wenn nicht, dann ..*

"Das hoffe ich auch." Die Stimme klang heute noch schneidender als an den letzten Tagen.

Likra setzte sich an den Tisch und blickte erwartungsvoll zu Milseya.

"Du kannst beginnen."

„Ihr sagtet, Ihr würdet gerne ghew essen - nur nicht welche“, sagte die Bajohalianerin. „Daher habe ich eine Auswahl getroffen.“ Milseya schob die Schalen mit den Käfern und Insekten in Richtung Likra, bevor sie auf die anderen Schalen und Schüsseln zeigte. „voDieH Ha`DIbaH aus Säbeltier, Targ und Brokrat. chanDoq. Qettlhup. naHjeymey. thlIm qach. Was wollt Ihr zunächst essen?“

"ghew", sagte sie ungerührt.

Wortlos reichte Milseya ihr die Schüsseln und wartete höflich, bis Likra sich ein paar Käfer nahm. Dann bediente sie sich selbst und schob sich einen Käfer in den Mund und biss zu. Ohne auch nur einen Muskel zu verziehen, schluckte sie den Brei hinunter. Fladar hatte Recht. Man konnte sich daran gewöhnen... oder man stellte sich einfach nur oft genug vor, etwas wäre etwas anderes, bis man es glaubte...

Likra wartete darauf, dass Milseya zu erst zugriff, als Zeichen, dass das Essen in Ordnung war. Da diese allerdings keine Anstalten machte dieses zu tun, griff Likra selber als erste zu und schüttelte dabei den Kopf.

Die Käfer waren gut und sie waren von Firdar. Aber bei lebenden Tieren konnte man ja auch nichts verkehrt machen. Als zweites dippte sie einen Käfer in die dazu gereichte Soße. Als die Soße Likras Zunge berührte, verzog sie angeekelt das Gesicht. Auch wenn die Soße nicht schlecht war.

*Na wunderbar*, dachte sich Milseya, während sie sich diesmal nach einem Insekt griff. *Man sollte eben nie bei einem Metzger Rezepte tauschen!* Äußerlich unbeeindruckt davon biss sie der Heuschrecke den Kopf ab und begann genüsslich zu kauen.

Die weiteren ghew aß Likra, ohne die Soße auch nur anzurühren.  
"Das Imperator-Fleisch, *bitte*."

„Welches davon?“

"Welches würdest Du nehmen, denn anscheinend konntest Du dich nicht entscheiden, welches Fleisch das Beste wäre. Oder ist es so, dass du nicht die Entscheidung treffen wolltest und auf Nummer sicher gegangen bist?"

Deutlicher Hohn schwang in der Stimme mit.

„Nun, ich hätte mich für geschmorte Scarg-Keule entschieden und es mir damit unmöglich gemacht, diese Aufgabe zu erfüllen“, sagte Milseya mit gewölbter Augenbraue. „Doch Ihr wählet ein Gericht, dass unzählige Varianten besitzt. Ich würde die Brokrat-Variante wählen, das Fleisch ist würziger, aber ich weiß, dass Klingonen dies weniger mögen. Säbeltier ist am beliebtesten, aber das Fleisch ist ohne Soße fade. Und Targ ist zu weich - es sei denn, man verwendet ein Stück Lende. Ich weiß nicht, was Euer Geschmack ist, Mylady - doch dieses Essen wurde für Euren Gaumen zubereitet. Daher sollte es auch Euch schmecken.“

"Trotzdem hättest Du *eine* Entscheidung treffen können. Ich will wissen, ob Du eine Familie ernähren kannst und nicht dass Du meinen Geschmack triffst."

Ohne weiter zu sprechen, griff sie nach der Brokrat-Variante und riss sich ein großes Stück davon ab.

"Und wer dir gesagt hat, dass Klingonen keine würzigen Gerichte mögen, hat dich schlecht beraten."

„Ich habe Entscheidungen getroffen“, erklärte Milseya. „Ich entschied mich, das Imperatorfleisch auf traditionelle Weise zuzubereiten und nicht auf Art, wie es heute bereitet wird. Und ich beschränkte mich auf drei Tiere. Ich hätte sämtliche Fleischarten zubereiten können.“ Auch sie griff zu dem Brokrat-Imperatorfleisch. „Natürlich mögen Klingonen würzige Gerichte, aber es sollte nicht nach einem bolianischen Braten riechen oder schmecken. Brokrat-Fleisch tut das aber, wenn man es traditionell zubereitet.“ Sie biss genüsslich in das Fleisch.

Jetzt biss auch Likra in das Fleisch und aß es geräuschvoll. Sie probierte auch von allen anderen Fleischsorten. Keine Variante schien Likra wirklich zu schmecken. Aber immerhin spie sie das Fleisch nicht wieder aus.

Nachdenklich beobachtete Milseya sie dabei und wusste wirklich nicht was sie davon halten sollte. Schlecht war keines der Gerichte, immerhin hatte sie alles davon schon vorher probiert. Natürlich war nicht alles perfekt gelungen, aber immerhin genießbar. Sie erhob sich von ihrem Stuhl. „Was möchtet Ihr trinken, Mylady?“, fragte sie.

"Blutwein."

Milseya nickte und füllte zwei Becher mit dem Getränk. Sie stellte einen davon vor Likra und setzte sich dann wieder auf ihren Platz. Dann hob sie ihren eigenen Becher kurz zum Toast und trank einen Schluck davon.

Gelangweilt wirkend nahm Likra den Toast entgegen und trank einen Schluck von dem Blutwein.  
"Immerhin kein gepanschter Wein."

Sie leerte den Becher mit dem zweiten Zug und blickte dann wieder erwartend zu Milseya.

Diese stand auf, räumte ein paar der Gedecke ab und füllte den Becher dabei gleich noch mal auf. Schließlich kehrte sie aus der Küche mit der Feuerhaut und dem anderen Dessert zurück.

Schweigend übergoss sie die qul Dir und zündete das Gericht an. Dann setzte sie sich wieder. „Wünscht Ihr die Haut noch brennend zu essen?“, fragte sie.

Likra antwortete nicht und griff nach der noch brennenden Haut und riss etwas davon ab. Im Mund löschte sie die Flamme aus und kaute das Stück Haut nur kurz, als es im hohen Bogen wieder ausgespien wurde.

Ein missmutiges Knurren war zu hören.

"Vielleicht sollten wir gleich zum Nachtschiff übergehen."

Milseya betrachtete das Stückchen Haut auf dem Boden und griff selbst zu der Feuerhaut. Schnell hatte sie ein Stückchen abgerissen und in den Mund geschoben. Nachdenklich kaute sie darauf herum. Nein, es war akzeptabel. Noch nicht ganz so wie es sein sollte, aber das lag daran, dass Likra viel zu früh zugelangt hatte. Wie dem auch sei .. mit der Haut schluckte Milseya auch ihren Unmut herunter. „Wie Ihr wollt.“ Sie verteilte das q`truyg auf zwei Teller und aß als erste davon.

Auch dieses Mal probierte Likra nur eine Kleinigkeit. Und nach gerade einmal zwei Bissen stand sie auf.

"Das Essen ist beendet."

Überrascht sah Milseya auf. Wie jetzt schon? Ausgerechnet, wenn sie mal wirklich etwas mochte .. Schnell leckte sie den Löffel ab und legte ihn wieder auf den Teller. Dann stand sie ebenfalls auf und begann die Teller und Schalen aufeinander zu stellen, um sie in die Küche zu bringen.. .

Als Milseya aus der Küche zurückkehrte, stand Likra noch immer vor dem Tisch.

"Milseya, was wärest du bereit für H´Qar zu tun?"

Sie sah Likra nachdenklich an und atmete tief durch. „Das hängt davon ab, worum er mich bittet.“

"Du verstehst nicht. Was würdest Du für ihn tun, ich meine etwas, das für H´Qar das Beste wäre, ohne dass er davon weiß. Etwas, das du von dir aus tun müsstest, um H´Qar vor Schaden zu bewahren."

Milseya kratzte sich am Kopf. „Das ist schwer zu beantworten. Aber ich glaube ... ich würde so gut wie alles für ihn tun.“

"Und für das Haus Kar´mek?"

Ihre Augen verengten sich leicht. Worauf wollte Likra hinaus? ... Es dauerte ein paar Momente, dann .. Milseya spürte, wie sich in ihrem Magen ein Knoten bildete - und das war kein gutes Zeichen. Likra konnte unmöglich *das* von ihr verlangen. „Das Haus Kar´mek ist ein ehrenhaftes“, erklärte sie. „Wenn es eine ehrenhafte Aufgabe ist, dann würde ich sie wahrscheinlich erfüllen.“

"Verlasse Qo´noS. Es ist das Beste für das Haus, das Beste für H´Qar und das Beste für Dich. Es ist schon ein Platz für dich reserviert, ein Shuttle geht in 30 Minuten. Und das Raumschiff in einer Stunde."

Der Becher fiel laut krachend auf den Boden.

Doch! Sie verlangte es von ihr!

Der Knoten im Magen wuchs unaufhörlich. Milseya starrte die Klingonin entsetzt an, während sich unbewusst ihre kleinen Hände zu Fäusten geballt hatten. Unfähig auch nur einen klaren Gedanken zu fassen, antwortete sie.

„NEIN!“

"DOCH, Du wirst H´Qar ins Unglück stürzen und mit ihm das gesamte Haus. Du bist keine Klingonin. Du bist nicht stark genug und du bist Offizier der Sternenflotte. Ist es nicht genug das H´Qar wegen dir den Posten eines Botschafters angenommen hat? Ist es nicht genug, dass er jetzt den Weg eines Kratzbucklers geht. Willst du noch mehr Demütigungen von ihm verlangen?"

„OH NEIN!“, gab Milseya zornig zurück. „Ich habe ihn niemals darum gebeten, Botschafter zu werden. ER trifft seine Entscheidungen selbst. Wenn es ihm nicht mehr gefällt, dann kann ER jederzeit zurücktreten und einen anderen Posten annehmen. ICH VERLANGE NICHTS VON IHM!“ Sie stampfte wütend mit einem Fuß auf. „IHR verlangt Unmögliches von mir. IHR könnt nicht in die Zukunft sehen und wissen, was sie bringt. IHR denkt, dass ich schwach bin. IHR fürchtet, dass ich H´Qar ins Unglück stürzen werde. ABER IHR KÖNNT DAS NICHT WISSEN! Nennt mir nur einen



wirklich guten Grund, weshalb ich DAS tun sollte!"

"Du bist es nicht wert, H´Qars Frau zu werden. Und ich werde es nicht zulassen, dass Du dem Haus Schaden zufügst."

Sie griff unter ihren Umhang und holte einen gut gefüllten Beutel hervor. Mit einem klimpernden Geräusch warf sie ihn auf den Tisch.

"Vielleicht hilft dir das, deine Entscheidung zu beeinflussen."

Einige imperiale Credits rollten aus dem Beutel.

"Geh und komm nicht wieder."

Milseya starrte empört auf den Beutel. „GELD??? IHR BIETET MIR GELD AN, WIE EIN ELENDER FERENGI?“ Mit einem wütenden Hieb fegte sie den Beutel vom Tisch. „Kauft euch davon lieber wieder Eure Würde zurück!“

Likra ging nun drohend auf Milseya zu und blieb in Schlagreichweite vor ihr stehen.

"Was weißt Du von Ehre, was weißt Du von Würde, glattstirnige Sklavin der Sternenflotte?"

„Scheinbar so viel, dass ich euch ein paar Lektionen darüber erteilen könnte!“ Milseya war nicht zurückgewichen. Ihr Zorn wuchs ins Maßlose. Was glaubte die eigentlich, wer sie war? „Ich sagte euch schon einmal, dass ich nicht auf meinen Knien lebe. Auch nicht in der Sternenflotte. Ich gehorche Befehlen, wenn sie ehrenhaft sind. Und die meisten davon waren ehrenhafter als euer ANGEBOT gerade. Euer Verhalten ekelt mich an.. *Mylady*.“

"Dann merke dir diesen Ekel. Denn ihn verspürt *jeder* Klingone, der dich ansieht. Eine ehrlose Stirn, ein Herz ohne Feuer. Eine Person, die nur aus persönlichem Vorteil in ein ehrenwertes Haus einheiraten will. Zur persönlichen Bereicherung."

Der Knoten in ihrem Magen explodierte.

Milseya explodierte. Sie donnerte ihre Faust in Likras Gesicht und trat mit dem Fuß in deren Magen.

„PERSÖNLICHE BEREICHERUNG???“, schrie sie aus vollem Leibe. „ICH LIEBE H´QAR!! ICH SEHE IHN IN MEINER STIRN! ICH HÖRE SEINE GEDANKEN! ICH KANN IHN RIECHEN! SCHMECKEN! ICH FÜHLE SEINEN HERZSCHLAG, SELBST WENN ER GALAXIEN VON MIR ENTFERNT IST!! KÖNNT IHR DAS VON EUCH BEHAUPTEN?? WIE KÖNNT IHR ES WAGEN? WIE KÖNNT IHR ES WAGEN ...“ Blind griff Milseya zu den Dolchen auf dem Willkommensarrangement und richtete sie gegen Likra.

Likra war von dem Tritt überrascht worden und sank leicht nach vorne. Als sie wieder hochschnellte, schlug Likra Milseya mit der Rückhand brutal gegen die Schläfe, so dass es die kleine Haliianerin von den Beinen hob.

"Gut, es ist doch etwas Feuer vorhanden. Wir sehen uns morgen."

Ohne weiter auf die am Boden liegende Milseya zu achten, verließ Likra die Hütte. An der Tür angekommen, hob sie die Arme zu den Kerzen, allerdings löschte sie die Flammen dieses Mal nicht, sondern strich nur mit beiden Händen über die Flammen und verließ das Gebäude ohne die Tür zu schließen.

Bebend stand Milseya auf. Verschwommen folgte sie den Bewegungen Likras. Etwas klimperte unter ihrem Fuß. Immer noch wütend griff sie nach den Münzen und schleuderte sie aus der Tür, bis nichts mehr davon in *ihrem* Haus lag. Dann schlug sie die Tür krachend zu und begann schreiend zu fluchen – in sämtlichen Sprachen, in denen sie fluchen konnte.

*Shane und fee in „ein unehrenhaftes Angebot“*

---

Niels van Richthoven

15.09.2007 - 12:17

Es war Abend geworden. Das Wetter war schön und angenehm warm. Daher entschied sich Niels noch einen kleinen Spaziergang auf dem Anwesen zum machen. Sein Weg führte ihn in der Nähe einer Hütte vorbei. Aus Richtung der Hütte vernahm Niels eine Stimme, die lauthals fluchte. Die Stimme kam Niels bekannt vor. War das Milis Stimme? Bei ihrer Ankunft waren sie explizit darauf hingewiesen worden, dass sie Mili vor Ende der Prüfungen nicht besuchen durften. Wenn Niels den Zeitplan richtig im Kopf hatte, dann war heute die letzte Prüfung gewesen, es würde also nichts schaden einmal nachzusehen. Er folgte dem Weg zu Hütte und klopfte an die Hüttentür.

Wagte diese Schlampe es tatsächlich nochmals zurückzukehren?

Vor Wut kochend sprang Milseya auf und sah von dem Schlag noch lauter Sternchen, was ihre Wut erst recht anfachte. Sie rannte zur Tür und riss sie weit auf.

„WIE KANNST DU VERFLUCHTES MISTSTÜC.. NIELS!!!!“

"Ich freue mich auch, dich zu sehen", entgegnete er. "Darf ich reinkommen?"

Ein verdattertes „Ähm“ war die Antwort, dann löste sich ihre Wut in pure Verzweiflung auf. Milseya warf sich ihrem Freund in die Arme und begann hemmungslos zu heulen. „Ich hab's versaut, Niels“, schluchzte sie laut auf. „So was von versaut!“

Niels erwiderte die Umarmung. Dann führte er Mili hinein und schaffte es dabei mit einer Hand die schwere Tür zu schließen. Er strich ihr die Haare aus dem Gesicht und wischte die Tränen mit dem Daumen weg. "Schhhhh" versuchte er sie zu beruhigen. "Erzähl doch erst mal, was genau passiert ist."

„Ich .. ich .. Likra ... und dann ..“ stammelte sie flennend, bevor sie immer wieder laut schniefend, aber halbwegs zusammenhängend von dem Abendessen, dem „Angebot“ Likras und ihrem eigenen Ausraster erzählte. Dicke Tränen kullerten dabei über Wangen. „Diese dämliche Ku.. Likra wird jetzt die Hochzeit absagen“, heulte sie laut auf. „Ich bin so was von bescheuert!“

"Bist du dir da ganz sicher, dass sie das tun wird?" fragte Niels mit ruhiger, aber bestimmter Stimme. "Was meinst du denn, hast du falsch gemacht?"

„Ich hab ihr ein Ding verpasst!“, schluchzte sie. „Und dann sie mir!“ Milseya rieb sich die Beule auf ihrer Schläfe. „Und dann ist sie einfach gegangen und sagte nur *Bis morgen!*“ Lautes Geheule. „Dann jagt sie mich wahrscheinlich aus der Hütte!“

"Körperliche Auseinandersetzungen werden bei den Klingonen aber doch nicht immer negativ bewertet. Einmal als wir am Raumdock angelegt hatten, da war da auch ein Klingonenschiff. Und die Klingonen haben sich oft geprügelt mit ihren eigenen Kameraden." Niels versuchte die Stimmung etwas aufzulockern. "Außerdem habe ich Likra als eine stolze Klingonin kennen gelernt. Wenn sie dich aus der Hütte jagen wollte, dann hätte sie es bestimmt sofort getan", fügte er hinzu.

„Meinst du?“, kam es schniefend zurück. „Aber warum will sie dann morgen wiederkommen? Es gibt doch keine Prüfungen mehr!“ Milseya griff nach einem Geschirrtuch, das auf einem Tisch lag und schnäuzte sich kräftig.

"Ja, klar", meinte er. "Was wäre denn, wenn sie dich absichtlich reizen wollte, wenn das alles Teil der Prüfung war?" Er überlegte kurz. "Du hast dich doch mit den Traditionen beschäftigt. Woran kann die Braut erkennen, dass sie bestanden hat? Gibt es da bestimmte Gesten oder Worte oder Rituale?"

„Man weiß es, wenn man heiratet“, jammerte sie zurück und schnäuzte erneut. Dann stand sie immer noch schniefend auf. „Ich darf gar nicht daran denken, was H'Qar sagen wird, we.. die Kerzen!“ Milseya erstarrte in der Bewegung und starrte verblüfft auf die var'Hama-Kerzen.

"Was ist mit den Kerzen?", fragte er.

„Sie brennen noch“, kam es aufgeregt zurück. „Likra hat sie nicht gelöscht!“

"Und das bedeutet? Ich kenne mich da nicht so aus", bohrte Niels weiter.

„Keine Ahnung!“, sagte Milseya nervös. „Aber sie hat sie jedes Mal gelöscht, wenn sie nach der Prüfung gegangen ist. Aber heute nicht.“ Sie drehte sich mit einem fragenden Blick zu Niels. „Glaubst du, sie hat es vergessen?“

"Das glaube ich nicht, Mili. Lass uns herausfinden, was das bedeutet", schlug er vor. "Hast du hier Zugang zur kulturellen Datenbank?"

Ungläubig ließ sie sich wieder neben Niels auf den Sessel plumpsen. „Nein, Likra würde das bestimmt nicht vergessen“, sagte sie zögerlich. „Eine was? Datenbank .. ich hab ein transportables Terminal .. im Schlafzimmer. Warte!! Sie sagte, *Wir sehen uns morgen*. Sie sagte nichts von weiteren Prüfungen oder dass ich versagt hätte...“ Milseya sah Niels mit ihren großen roten Augen an. „Ich hol das Terminal!“

Das hörte sich doch schon viel euphemistischer an. Niels hatte da so ein Gefühl im Bauch, dass er Recht hatte.

„Hier.“ Sie reichte es ihm. „Tipp du. Ich glaub, meine Finger zitterten viel zu arg.“

Niels grinste sie an. Dann nahm er die Tastatur, öffnete eine Abfrage und gab var'Hama-Kerzen ein.

„Mach schneller! Oh, bei allen Himmeln!“ Nervös an einem Nagel kauend begann Milseya auf und ab zu marschieren.

"Hier ist es." Stolz präsentierte Niels Mili das Terminal.

Sie las den Abschnitt. Las ihn noch einmal. Und ein drittes Mal.

Dann sah die kleine Frau den Menschen an. Und las den Abschnitt ein viertes Mal und dann kam es brüllend über ihre Lippen: „JAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA!!“

Milseya riss Niels das Terminal aus den Händen, tanzte mit dem Gerät durch die Hütte, schmiss es auf den Tisch, rannte zurück zu Niels und umarmte diesen jubelnd.

„Ich werde heiraten! Ich werde heiraten! Ich werde heiraten!“

Sie griff stürmisch nach Niels Kopf, drückte ihm einen dicken Schmatzer auf die Wange und fing erneut - diesmal lachend - zu weinen an.

"Herzlichen Glückwunsch!" Er umarmte sie kurz. "Es wird langsam spät. Ich mache mich mal wieder auf den Weg zurück. Und du solltest dich auch ausschlafen."

„Schlafen? Bist du verrückt? Ich muss .. ich muss .. das Kleid, Gesichtsmaske, Handmaske, Körper-Peeling, oh bei allen Himmeln meine Haare!“ Milseya griff sich aufgelöst an den Kopf. „Ich hab keine Zeit zum Schlafen!“ Plötzlich beruhigte sie sich von einem Augenblick zum anderen und sah zu Niels. Nochmals umarmte sie ihn. „Danke!! Ich danke dir Niels! Du bist ein Schatz!“ Dann ließ sie ihn los und schob ihn sanft zur Tür. „Wir sehen uns morgen! Mit Sicherheit!“

"Aber ich werde nachher bestimmt gut schlafen", lachte Niels. "Bis morgen!" Dann drehte er sich um und ging.

*Phanan und fee hoffen, dass man sich auf das „Wiki“ in der Zukunft auch verlassen kann*

---

Vinara Shral

15.09.2007 - 13:21

"Das kann doch nicht dein Ernst sein!" Vinara starrte auf den Gegenstand den Kalis vor wenigen Stunden in der Hauptstadt gekauft hatte. Es handelte sich um einen Besen dessen Stiel dicker war als bei solchen Reinigungs-Werkzeugen üblich; zudem befand sich in der Mitte eine anatomisch geformte, direkt aus dem Stiel herausgewachsen scheinende Sitzfläche (wenn auch eine sehr kleine).

"Ich hatte keine Ahnung dass dieses Harry-Potter-Revival jetzt auch hier zuschlägt. Das ist wohl wieder eines von diesen Plastik-Spielzeugen mit Minimal-Antigrav-Einheit."

"Nein, diesmal nicht!", widersprach Kalis. "Der Deltaner dem der Laden gehört sagte mir dies sei ein original deltanischer Flugbesen für echte Hexen und Zauberer. Laut Bedienungsanleitung werden starke mentale Fähigkeiten zu seinem Betrieb vorausgesetzt."

"Ich vermute mal damit sind solche Kräfte gemeint über die Haliianer gerade nicht verfügen. Ich hoffe immer noch du hast nicht ernsthaft vor dieses Teil der Braut zu schenken!"

Die Klingonin setzte ein verärgertes Gesicht auf. "Mit dem dazu passenden Stirband" - sie hielt das besagte Objekt hoch - "kann auch ein Haliianer diesen Besen fliegen. Und wenn er Lieutenant Anquenar nicht gefallen sollte kann sie ihn immer noch Dr. Assjima oder jemandem aus ihrer Verwandtschaft schenken."

"Selbst wenn dieses Fluggerät in irgendeiner Weise funktionieren sollte, Anquenar dürfte kaum darüber erfreut sein als Hexe angesehen zu werden. Auf jeden Fall werde ich mir den Besen mal genauer ansehen."

Widerstrebend gab Kalis Besen und Stirband der Andorianerin welche sogleich mit ihrem Tricorder darüberging. "Das Material spricht schon mal von einer guten Qualität; es scheint tatsächlich Holz

zu sein, wenn auch anscheinend repliziertes - oder wie sonst hätte der Sitz so nahtlos mit dem Stiel verschmelzen sollen? Was mich irritiert ist das Fehlen jeglicher technischer Komponenten; ich kann lediglich gewisse in das Holz eingebettete Kristallstrukturen erkennen." Vinara nahm einen externen Scanner zur Hand wie er sonst nur bei medizinischen Tricordern zum Einsatz kam. "Und da ist noch was, im Bereich der Strohhalme und knapp dahinten... Das sieht doch tatsächlich so aus wie Nervenfasern!"

Sofort riss Kalis ihr den Tricorder aus der Hand. "Du scheinst Recht zu haben, aber wenn dem so sein sollte dann war der Besen angesichts dieser Biotechnologie mehr als nur günstig." Vinara nahm den Tricorder wieder an sich und untersuchte damit nun die Kristalle im Stirnband. "Sie scheinen in ihrer Struktur eine gewisse Ähnlichkeit mit einem haliianischen Canar aufzuweisen, aber Genaueres kann ich nicht dazu sagen. Ich habe aber den Eindruck die Kristalle und künstlichen Nervenbahnen sollen von den telekinetischen oder telepathischen Schwingungen des Piloten angeregt werden, wodurch sie auf irgendeine Weise ein Antischwerkraft-Feld erzeugen... Die Nervenfasern könnten dabei als eine Art künstliches Telekinese-Zentrum fungieren."

Kalis sah sich die Tricorderaufzeichnungen noch einmal an. "Es scheinen zu wenige zu sein um ein vollständiges Zentrum zu bilden, aber ich bin auf diesem speziellen Gebiet genausowenig Experte wie du. Was mich aber am meisten verwundert ist: Wie kann ein Deltaner eine derart revolutionäre und hochentwickelte Technologie einfach in ein solches Fluggerät stecken? Und dieses dann vergleichsweise zu einem Schleuderpreis zu verhöckern? Und wie konnte er die Technologie überhaupt erst entwickeln?"

"Das weiß ich auch nicht; auf jeden Fall verfügen Deltaner zum Teil über Kräfte die tatsächlich wie Zauberei wirken. Den Besen solltest du vorerst behalten bis wir ihn von einem Experten untersuchen lassen konnten."

"Du meinst einem dieser haliianischen Councillore die hier anwesend sind?"

"Vielleicht, auch wenn es mich wundern würde wenn einer von ihnen bereits Erfahrungen mit solcher Art obskurer deltanischer Technologie gemacht hat. - Ich hoffe du hast noch ein anderes Geschenk für das Brautpaar, denn auf diesen Besen sollte keine noch so verwegene haliianische Pilotin sich einfach so setzen."

Die klingonische Ärztin gab ein bestätigendes Grummeln oder Gurren von sich und holte aus ihrem Lederbeutel eine metallene Karaffe und vier dazu passende Trinkgefäße heraus. "Ich weiß das ist auf dem ersten Blick nichts Besonderes, aber wenn man genau hinsieht hat der Künstler auf den Verzierungen der Gefäße die ersten Herren des Hauses Kar'mek in chronologischer Reihenfolge dargestellt. Der Designer ist soviel ich weiß kein direkter Freund der Familie, aber hauptberuflich Historiker und er verewigt nur die Häuser auf seinen Werken die er für absolut würdig befindet. - Aber was willst du den beiden schenken Vinara? Der Raptor den du heute Morgen aufgetrieben hast wäre nach seiner Restaurierung eigentlich nicht übel."

Die Andorianerin lachte. "Das wäre viel zu übertrieben für jemandem der weder der Braut noch dem Bräutigam besonders nahesteht. Natürlich können sie mal mitfliegen wenn er fertig ist, ich hoffe nur die alte Hülle bricht nicht entzwei wenn Lieutenant Anquener zu ihren tollkühnen Manövern ansetzt. Ich werde ihnen allerdings ein Poster schenken das einen solchen Raptor zeigt; obendrein noch ein Objekt aus Metall, aber kein Trinkgefäß."

"Nun, da bin ich gespannt... Kann man davon ausgehen dass deine Cousine sich um die Sex-Spielzeuge auf der Geschenkeliste kümmert?"

"Ich denke ja. Hoffen wir nur dass sie keinen Riesenphallus auftreibt der deinem Besen Konkurrenz macht."

Beide Frauen begannen daraufhin wie alberne Schulmädchen zu kichern.

---

Assjima

16.09.2007 - 00:20

Der Tag danach ... Sonne, Vogelgezwitscher, summende Bienen und der ganze restliche Kram, der zu einem wunderbaren deltanischen Sommermorgen gehört. Inclusive der neuesten Ausgabe von DDE - Deltan Daily Express. Eigentlich trug die größte Tageszeitung des deltanischen Systems bis vor zwei Wochen den für Außerweltliche kaum aussprechbaren Namen *Humbikalis'k me Klats' tr Seyalia* (wörtlich: Humbug und Klatsch aus Seyalia). Doch im Zeichen des Fortschritts und um eindeutig Stellung zu beziehen, sah sich die Redaktion dieses antireaktionären Blattes genötigt, das tägliche Angebot an die Leser durch eine Ausgabe auf Standard zu erweitern, was sich gleich am folgenden Tag bereits bezahlt machte, als sich die Summe der Abonnenten um Eins erhöhte.

Richter Eslau hatte das Blatt für seine Tochter, insbesondere aber für seinen Schwiegersohn bestellt! Eine überaus erfreuliche Tatsache, die bereits in der zweiten Ausgabe auf der Titelseite bekannt gegeben wurde, was drei Tage später zu 257 neuen Abonnenten geführt hatte. Leser, die sich laut DDE überwiegend aus Abenteuerurlaubern, Harry-Potter-Fans, Medizinern, Esoterikern, Religionswissenschaftlern, Sexsüchtigen, Geschäftsleuten, Sternenflottenmitgliedern und fünf Exil-Deltanern zusammensetzen, von denen drei auf eigenen Wunsch namentlich erwähnt wurden. Des Weiteren vermeldete die Reaktion nicht ohne Stolz, dass nun sogar das Büro des Föderationspräsidenten und die Zunft der Frisöre zu den täglichen Lesern des Deltan Daily Express zählten.

Sam wusste diese Geste Eslaus (und des DDE) durchaus zu schätzen, denn auch wenn er sich bereits vor sieben Monaten zum Online-Fernkurs *Deltanisch für Anfänger* angemeldet hatte, so war er über ein paar Begrüßungsfloskeln und den zweiunddreißig unterschiedlichen Bezeichnungen für *Liebling* nicht hinaus gekommen – ein Wortschatz, der weit mehr als unzureichend war, um die aktuellen Tagesmeldungen verstehen zu können. Zumal diese Lektüre auch noch eine fundamentierte Kenntnis der komplexen und über den ganzen Planeten vernetzten Familienbeziehungen dieses glatzköpfigen Völkchens voraussetzte.

Er war früh aufgestanden, nachdem er während der ganzen Nacht kaum ein Auge zugemacht hatte. Zu viel war ihm durch den Kopf gegangen. Stundenlang hatte er wach gelegen und die neben ihm schlafende Frau betrachtet. Wie hatte er nur so dumm sein können? Er hatte es ihr doch versprochen gehabt ... aber er hatte sie alleine nach Delta reisen lassen. Er hatte sie im Stich gelassen. Und dennoch ... sie verstand ihn offensichtlich besser als er sie selbst, denn er hatte keine Wut, keine Enttäuschung, keine Verachtung in ihr entdecken können. Vielleicht etwas Trauer ... und Sorge ... aber von ihrer Seite aus gab es nichts, was sie ihm hätte vergeben können. Er an ihrer Stelle hätte diesen gemeinen Samylax zum Teufel gejagt. Verstehe einer diese Frau ... Doch vielleicht konnte sie ihre wahren Gefühle so tief in sich vergraben, dass selbst er sie nicht entdecken konnte? Ob so etwas möglich sein konnte? Assjimas Verhalten verunsicherte ihn zutiefst. Er würde am besten Solak fragen, denn er selber war mit seiner bescheiden Weisheit am Ende. Der Councillor schien inzwischen einen Draht zu Assjima gefunden zu haben. Etwas, was Sam wirklich freute, denn die distanzierte Haltung des Romuvulkaniers hatte sie lange irritiert, auch wenn sie es niemals zugegeben hätte und alles lieber unter dem Deckmäntelchen des Verstehens versteckte. War diese Bedingungslosigkeit, mit der sie an ihre gemeinsame Beziehung heranging womöglich auch nur ein solches Deckmäntelchen?

Noch immer grübelnd hatte er sich Kaffee gekocht, die neueste Ausgabe des DDE auf ein PADD geladen und sich auf die Veranda gesetzt.

Die oberste Schlagzeile sprang ihm sofort in die Augen:

### ***Urteil über Professor Setak gefällt!***

stand da in riesigen Lettern. Sam rieb sich erstaunt die Augen und schaute auf seinen Chronometer. Es war erst sieben Uhr! Die Geschworenen mussten ein wirklich sehr frühes Frühstück zu sich genommen haben, dass dies noch vor Redaktionsschluss aufgenommen werden konnte. Ja, da stand es: Die hatten sich exakt um 00.01 Uhr zusammengesetzt und um 00.15 Uhr ein einstimmiges Urteil gefällt. (Eine Zeitspanne, die ausreichte, um allen neun Geschworenen eine Tasse Tee und ein belegtes Brötchen zu reichen – Anmerkung der Redaktion des DDE.) Setak war nicht schuldig, sollte aber die nächsten fünf Jahre in Sicherheitsverwahrung innerhalb einer geschlossenen psychiatrischen Klinik verbringen. Wie es dann für ihn weiter gehen würde, sollte vom Gutachten der Ärzte abhängig sein und gegebenenfalls erneut zur Verhandlung gebracht werden. Des Weiteren hatte man beschlossen, ihm ein Implantat einsetzen, welches sofort Alarm schlagen würde, wenn er sich Assjima oder einem Mitglied ihrer Familie auf weniger als einhundert Meter nähern sollte.

Ein Urteil, welches Sam durchaus zufrieden stellte und dem Assjima sicherlich auch würde zustimmen können. Dann studierte er die seitenlange Berichterstattung über die Vorfälle vor dem Gericht. Assjima und Ischila wurden auszugsweise zitiert, ebenso der Patriarch der Stadt und Strafverteidiger Uvarimn. Der große Aufhänger war natürlich die Enthüllung des *Verkünders* durch die Großmeisterin. Und das Erscheinen Fafniras! Einen berengarischen Drachen hatte man auf Delta IV noch nie zu Besuch gehabt. Und die ersten Nerillar waren begeistert!

Stolz breitete sich in Sam aus. Immerhin war es seine Idee gewesen, die alte Drachendame hinzu zu ziehen. Eslau hatte vor knapp zwei Wochen mit ihm Kontakt aufgenommen um zu fragen, ob ihm, der er ja die ganze Galaxie kannte, nicht etwas einfallen würde, das den Bewohnern Seyalias

vor Augen führen würde, welche Wunder es da draußen noch zu entdecken gäbe. Und Fafnira zu finden war ein Leichtes gewesen. Gemeinsam mit Gle'ma entwickelte er eine Möglichkeit, eine Nachricht in den Subraum zu schicken, das ein Wesen, welches in diesem unterwegs war, auffangen könnte. Dass dieses Signal die üblichen Kommunikationskanäle stören könnte, musste er in Kauf nehmen. Mehr als ein kurzes, möglicherweise unangenehmes Piepsen dürfte nirgendwo zu hören gewesen sein. Dann codierte er die Nachricht so, dass nur die alte Drachendame verstehen konnte, worum es ging. Und sie hatte verstanden. Am Morgen des Prozesstages war sie rechtzeitig im Kloster Nelisch gelandet. Nur wenige Stunden vor seiner eigenen Ankunft ... Und die ersten Nerillar bekamen ihr galaktisches Wunder.

Unmittelbar nachdem die Nachricht abgesetzt worden war hatte Gle'ma ihm ins Gewissen geredet. Er sei der dämlichste Idiot den sie kennen würde, hatte sie ihm ins Gesicht gesagt – nein, gebrüllt hatte sie es und ihre Meinung mit einer kräftigen Ohrfeige untermauert - und dass es ihr überhaupt nicht in den Kopf rein wolle, warum er Assjima und Talana alleine nach Delta IV geschickt hatte. Eine gute halbe Stunde lang hatte sie ihm ausdrucksstark den Kopf gewaschen. Das Unangenehmste an dem ganzen Prozedere war jedoch das Wissen, dass die Blaue Recht hatte und die Kopfwäsche eigentlich gar nicht mehr von Nöten gewesen wäre, denn gedanklich befand er sich bereits seit Tagen auf dem Weg nach Delta IV.

Blechbux war bei Gle'ma geblieben um ihr beim Frachterumbau zu helfen und endlich sein neues Sprachmodul eingebaut zu bekommen. Sam würde ihn in ein paar Tagen auf dem Weg nach Halii einsammeln.

Der Kaffee war inzwischen fast leer und Sam befand sich auf der letzten Seite. Da stand unter der Rubrik *Wichtig aber dennoch amüsant* eine kurze Meldung, die in zum Schmunzeln brachte:

### **Große Rückrufaktion!**

*Einer der führenden Produzenten deltanischer Zauberschmerzartikel, die Firma Abraxas mit Sitz in Seyann Draschu, gab am gestrigen Abend bekannt, dass eines ihrer neuesten Produkte, der kürzlich auf den intergalaktischen Markt geworfene „Sause-Brause Hexenbesen“ mit sofortiger Wirkung wegen schwerer Fehlfunktionen zurück gerufen werden muss. Entgegen der Produktbeschreibung, in der dem Käufer glaubhaft auf deltanisch (wie gut, dass DDE inzwischen auch auf Standart veröffentlicht und somit ÜBERALL verstanden wird – eine zugegebene etwas schadenfrohe Anmerkung der Redaktion) versichert wird, dass der Besen bis zu fünf Meter hohe Luftsprünge ermöglicht, bleibt er jedoch aufgrund einer Fehlschaltung in seinem künstlichen Nervensystem am Boden der Tatsachen verhaftet. Das Antischwerkraftfeld bricht exakt 8,5 Sekunden nach Inbetriebnahme zusammen und wandelt die durch ein kristallines Stirnband verstärkten telekinetischen Schwingungen in mechanische Vibrationen um, welche beim Reiter des Besens zu einem unkontrollierbaren und überaus heftigen Orgasmus führen können. Dies, in Verbindung mit einem Sturz aus einer nach 8,5 Sekunden Betriebszeit erreichten Höhe von etwa 3,70 Meter kann zu schweren gesundheitlichen Schäden führen. Aus diesem Grund möchten wir (die Redaktion) dem geeigneten Verbraucher empfehlen, doch lieber wieder auf das altbewährte Mittelreife namens Fliegenpilzsud zurück zu greifen (Man nehme dreihundertfünfundsiebzig Gramm überreifen Fliegenpilz der Güteklasse A, zerhacke in so fein wie möglich und koche ihn in 250 ml Fledermaussud auf. Möglichst heiß und in kleinen Schlucken oral einnehmen und Sie benötigen keinen Hexenbesen mehr.)*

*Die Firma Abraxas fordert alle Käufer des Scherzartikels auf, ihn auf keinen Fall zu benutzen und das erworbene Produkt möglichst umgehend gegen Erstattung des Kaufpreises bei ihrem Händler des Vertrauens zurück zu geben. Als kleine Entschädigung erhält jeder Kunde die auf Delta IV allseits beliebte Liebes-Zaubernuss.*

*Wir (die Redaktion) müssen davon ausgehen, dass unseren neuen nicht-deltanischen Lesern dieser kleine Scherzartikel nicht bekannt ist und möchten durch eine kurze Erläuterung der Handhabung des Artikels einen wesentlichen Teil zur kulturellen Verständigung beitragen: Nachdem die Nuss dreimal im Uhrzeigersinn gestreichelt wird öffnet sie sich blitzartig. Ein kleines Teufelchen schnell hervor und stößt einen lauten deltanischen Liebesschlachtruf aus, dessen komplexe Wortmagie nicht auf Standart übersetzt werden kann, sinngemäß aber soviel wie „küsst mich“ bedeutet. Sobald man der Aufforderung Folge leistet, setzt das Teufelchen eine ungemein gewagte Duftstoffkreation frei, deren betörender Wirkung sich niemand entziehen kann. Mit diesem Artikel werden Sie auf jeder Party zum absoluten Star. Eine unserer Meinung nach absolut adäquate Entschädigung für die entstandenen Umstände.*

Sam legte lachend das PADD beiseite. Diese Zeitung eröffnete ihm gänzlich neue und unerwartete

Einblicke in die Kultur, der seine Frau entstammte. Er nahm sich vor, eine ganze Kiste von diesen Nüssen zu besorgen. Das würde auf der Hochzeit der Zwergenkönigin und des klingonischen Brummbären sicherlich für Stimmung sorgen!

Doch jetzt war es Zeit, das Frühstück vorzubereiten und Assjima aus den Federn zu holen. Fafnira wollte heute Morgen noch vorbei schauen bevor sie sich auf den Weg nach ... wohin Drachen auch immer reisen mögen ... machte. Und er freute sich schon auf den versprochenen Rundflug.

---

George Sheridan  
16.09.2007 - 17:20

Mit einem prüfenden Blick strich Jenax über das bordeauxfarbene Kleid, welches elegant ihre Figur betonte. Eine Goldkette mit einem kleinen alten Medaillon zierte ihren Hals. Das Haar fiel sanft über ihre Schultern und schimmerte beinahe genauso rot wie das Kleid.

Michael legte letzte Hand an einem Smoking an, der ihn um einige Jahre älter wirken ließ. Amanda trug ein ähnlich geschnittenes Kleid wie Jenax, welches aber mehr Cremefarben war. Jerry Lee lag in einer Ecke des Raumes, wovon er alles sehr gut beobachten konnte. Die Ohren waren aufgestellt, die Augen verfolgten jede Bewegung sehr genau.

Sein Herrchen stand vor dem Spiegel und schien mit dem Kragen seiner Galauniform zu kämpfen. So derart, dass leise derbe Flüche auf Englisch und Französisch zu hören waren.

„Das gibt es doch nicht“, fluchte George und versuchte angestrengt am Kragen zu nesteln.

Jenax bemerkte das Fluchen, nachdem sie sich einen Hauch eines teureren Parfüms aufgetragen hatte.

Vorsichtig trat sie an ihren Verlobten heran.

„Den Kragen kann man einstellen Imzadi.“

„Blödsinn! Seit der Akademie hat mir diese Einstellung immer gepasst.“

„Das war vor 20 Jahren. Du hast halt an ... Muskeln zugelegt George.“

George bedachte seine verlobte mit einem seltsamen Blick.

„Ich versuche die Einstellung zu ändern.“

„Autsch! Jenax!“

„Entschuldige“, Jenax nestelte weiter am Kragen, roch dabei das Rasierwasser ihres Verlobten und hielt kurz inne.

„Ist es so besser?“

„Ja viel besser.“

„Warum immer diese Eitelkeit?“

„Ich bin nicht Eitel“, antwortete George ´mit gespielter Empörung.

„Schon vergessen? Ich bin die Empahtin von uns!“

„Wie könnte ich das?“ Beide küssten sich. „Du siehst wundervoll aus Imzadi.“

„Du auch Imzadi.“

Michael und Amanda kamen aus ihrem Zimmer. George sah, wie Michael schon wie ein Mann wirkte. Amanda entwickelte sich langsam auch zu einer jungen Dame.

„Wir sind fertig Dad“, verkündete Michael.

„Ausgezeichnet Michael. Wir sind auch gleich fertig. Simgal kümmert sich bereits um die Jungs“, erklärte George und warf einen Blick auf seine Blank geputzten Stiefel. Die Orden an seiner Uniformjacke waren an der richtigen Stelle, etwa wenige cm unter dem Insignienkommunikator. George zupfte noch den Ärmel an seiner Jacke zurecht, begutachtete die Jacke nochmals die makellos weiß war.

„Dann wollen wir mal, zu unseren ersten klingonischen Hochzeit gehen“, sagte George. Gemeinsam schritten die Sheridans nun aus dem Quartier und machten sich zum Ort der Zeremonie auf.

---

Vinara Shral  
16.09.2007 - 18:37

Den seltsamen Besen ließen Vinara und Kalis in der sprichwörtlichen Kammer und machten sich für die Hochzeitsfeier bereit.

Die Andorianerin hatte von Anfang an kaum daran gezweifelt dass das Haus Kar'mek diese Schwiegertochter aufnehmen würde, war sie doch insgesamt mehr Kriegerin als Vinara - soviel hatte letztere inzwischen begriffen.

Kalis trug ein einfach geschnittenes Kleid aus dünnem schwarzen Leder, verziert mit diversen silbernen Streifen und Accessoires.

Vinara blieb bei ihrer ebenso schwarzen Leder-"Uniform" mit dem blauen Streifen rund um den Kragen und dem blauen Gürtel samt Sternenflotten-Logo.

Ihre Rangabzeichen trug sie nach wie vor nicht zu dieser Kombination, das hätte sie sich frühestens als Captain erlauben können wenn überhaupt. Dafür war an der darüber gelegten Schärpe des Hauses K'Olmos mittig das vulkanische UMUK (IDIC)-Symbol befestigt und ganz weit unten - fast so als schämte sie sich vor den Klingonen dafür - das Symbol der "Sternengeschwister Christi". Ein Sternenflotten-Kommunikator durfte natürlich auch nicht fehlen.

Als letztes kamen noch die Waffen-Accessoires - der bereits Admiral Kwaal vorgeführte D'K-tagh-Dolch sowie ein Sternenflotten-Phaser aus dem späten 23. Jahrhundert. Wenn man dem Händler glauben schenken durfte bei dem sie ihn an diesem Nachmittag gekauft hatte, handelte es sich dabei um exakt jenes Modell mit welchem Montgomery Scott auf der Konferenz von Kithomer den Attentäter erschossen hatte, der den Föderations-Präsidenten töten wollte.

Kalis trug zwei besonders verzierte Schmuck-Dolche an ihren Seiten und dazu auch noch ihren üblichen D'K-tagh.

---

H'Qar

16.09.2007 - 19:39

In der Großen Halle des Hauses Kar´mek standen die geladenen Hochzeitsgäste im Schein der Feuerschalen und Fackeln. An den Wänden hingen schwarze Banner mit dem Trefoil des Reiches und dem Wappen des Hauses. Es war warm und in der ersten Reihe der Gäste standen John Gilmore, Lucas Bishop, Rulwar, K´empa und Kar´mek. Alle waren sie mit dem ma´Staka (ein Holzstab mit einem schweren Stein daran) bewaffnet. Mor stand neben Likra, die auf einem erhöhten Podest stand und ganz in schwarzes Leder gekleidet war. Mor hielt in beiden Armen je ein betleH, seinen Blick starr über die Gästeschar gerichtet.

Schwere Trommelschläge waren in der gesamten Halle zu hören. Im Halbdunkel an den Wänden standen die klingonischen Trommler mit ihren bauchigen Instrumenten. Mit einem Mal hielten alle Klingonen mit dem Schlagen inne und die Menge der Hochzeitsgesellschaft teilte sich und aus dem Hausinneren trat H´Qar zur Hochzeitsgesellschaft.

Likra sah zu dem in rot und schwarz gekleideten H´Qar breitete ihre Arme aus und sagte:

„Tritt zu mir, Sohn aus dem Hause Kar´mek.“

Die Trommeln fielen wieder ein, als H´Qar den ersten Schritt tat und bei jedem Schritt folgte ein weiterer Trommelschlag. Es klang so, als jeder Schritt des Klingonen donnernd zu Boden fuhr.

Als H´Qar die Gesellschaft durchquert hatte, verbeugte er sich kurz vor Likra, ohne sie aus den Augen zulassen. Dann stieg er die drei Stufen zum Podest empor und stellte sich zwischen Mor und Likra.

Die Trommeln schlugen jetzt wieder schneller und auf eine Handbewegung Likras hin verstummten die Trommeln wieder schlagartig. Wieder bildete sich eine Schneise in der Gästemenge.

Milseya holte tief Luft. Wie lange hatte sie auf diesen Moment gewartet? Ihn gefürchtet. Ihn herbeigesehnt. Und nun würde es endlich so weit sein? Nein, *war* es endlich so weit. Likra hatte zugestimmt. Sie würde in H´Qars Familie einheiraten. Es sei denn, sie würde jetzt noch einen unverzeihlichen Patzer machen. *Oh bei allen Himmeln, lasst mich jetzt bloß keinen Mist bauen!*, flehte sie in Gedanken und zwang sich zu dem ersten Schritt. Zu dem zweiten, der schon ein wenig fester war. Der dritte Schritt benötigte schon keinen Zwang mehr, als sie H´Qar erblickte. All das hatte sie vergessen - mit stolz erhobenerm Haupt, gerader Haltung und doch haliianisch graziös bewegte sie sich durch die Menge, in der sie Vinara, Kalis, Niels, Patricia, George und Jenax sowie Katori und einige ihrer Familie entdeckte und ihnen kurz überglücklich zulächelte.

Die Prüfungen der vergangenen Tage, die Wut auf Likra - und vor allem auf sich selbst. Auch das lange rote Kleid aus schwerem Brokat und edlem Leder im traditionell klingonischem Schnitt und mit einem eben solchen Ausschnitt, das sie noch vor Sekunden gen Boden gedrückt hatte. Selbst die Angst der kostbare, filigrane Stirnreif, den sie von H´Qar vor beinahe zwei Jahren zu ihrem Geburtstag geschenkt bekommen hatte, könnte von ihrem Kopf fallen. All das hatte sie vergessen - mit stolz erhobenerm Haupt, gerader Haltung und doch haliianisch graziös bewegte sie sich durch die Menge. In der sie Vinara, Niels und George entdeckte und ihnen kurz überglücklich zulächelte. Dann stand sie auf einmal vor Podest. Milseya sah hinauf zu Likra und neigte dann ihr Haupt. „Mylady“, sagte sie respektvoll.

Die Trommeln hatten geschwiegen, als Milseya durch die Reihen der Gäste gegangen war. Und als Likra zu Mili hinabblickte, setzten die Trommeln leise wieder ein. „Tritt zu mir Milseya, Tochter der Mhena aus dem Hause Thychem.“



Sie folgte der Einladung und schritt langsam - doch ohne zu zögern - und festen Schrittes auf das Podest und stellte sich gegenüber von H'Qar, von dem sie nicht die Augen lassen konnte.

H'Qar blickte Mili tief in die Augen, dann trat allerdings Mor in den Rand seines Blickfeldes und reichte erst H'Qar und dann Milseya ein betleH. Danach trat er wieder zurück und die Halle versank in gespanntes Schweigen.

*Oh, bitte mach schnell mit der Geschichte bettelte Milseya in Gedanken. Dann verklappe ich John und die anderen UND DANN WILL ICH ...*

Likra begann mit erhabener und kraftvoller Stimme zu sprechen:

„Mit Feuer und Stahl schmiedeten die Götter das klingonische Herz. Es schlug so heftig, sein Klang war so laut, dass die Götter aufschrieten: „An diesem Tag haben wir es erschaffen, das stärkste Herz aller Himmel. Keiner kann sich davor stellen, ohne vor seiner Kraft zu erzittern. Aber dann wurde das klingonische Herz schwächer, sein gleichmäßiger Rhythmus ging verloren und die Götter sagten: „Wieso bist du so schwach geworden, wir haben dich zum stärksten Herzen der gesamten Schöpfung gemacht?“

Bei diesen Worten sank H'Qar mit schmerzverzerrtem Gesicht auf die Knie.

Likra fuhr fort:

„Und das Herz sagt: "ICH BIN ALLEIN." Und die Götter wussten, dass sie sich geirrt hatten und sie kehrten zurück in ihre Schmiede und schufen ein weiteres Herz. Aber das zweite Herz schlug stärker als das erste. Und das erste war eifersüchtig auf seine Kraft.“

Bei diesen Worten schnellte H'Qar wieder nach oben und er hob sein betleH zum Schlag gegen Milseya.

„Glücklicherweise wurde das zweite Herz durch Weisheit gemäßigt.“

Milseya wehrte den Schlag ab und hielt ihr betleH an den Hals von H'Qar.

Zufrieden nickte Likra und begann von neuem zu reden:

„Das zweite Herz sprach: „UNS KANN NICHTS AUFHALTEN, WENN WIR UNS ZUSAMMEN TUN.“ Und als die zwei Herzen gemeinsam zu schlagen begannen, da erfüllten sie den Himmel mit einem furchtbaren Klang.“

H'Qar stellte sich neben Milseya, ohne seinen Blick von ihr zu nehmen.

„Und es verspürten die Götter das erste Mal Angst. Sie versuchten zu fliehen, aber es war zu spät. Die klingonischen Herzen zerstörten die Götter, die sie erschaffen hatten und verwandelten die Himmel in Asche. Bis zum heutigen Tag kann sich keiner dem Schlag von zwei klingonischen Herzen widersetzen.“

Likra pausierte einen Herzschlag lang und endete dann, etwas leiser. „Nicht einmal ich.“

Likra stellte sich vor die beiden Brautleute.

„H'Qar, Sohn des Gar'Tok, schlägt Dein Herz nur für diese Frau?“

Ohne zu zögern, antwortete H'Qar: „HISlaH.“ (Ja)

„Und wirst du schwören dich mit ihr zu vereinen und ihr bei allem zur Seite zu stehen, bei allen, was euch begegnen wird?“ Wieder kam seine Antwort ohne lange Überlegungen: „jl'lp.“ (Ich schwöre)

Likra wandte sie an die Bajohalianerin und sah zu ihr hinab.

„Milseya, Tochter von Mhena, schlägt dein Herz nur für diesen Mann?“

„HISlaH.“ Ihre Stimme war fest und entschlossen.

„Und wirst du schwören, dich mit ihm zu vereinen und ihm bei allem zur Seite zu stehen, bei allem was euch begegnen wird?“

Die kleine Frau lächelte leicht, als das „jl'lp“ voller Stolz und Liebe ihre Lippen verließ.

„Dann sollen alle heute hier Anwesenden wissen, dass dieser Mann und diese Frau miteinander verheiratet sind.“

Die Trommeln, die die gesamte Legende über mit geschlagen hatten und bei den passenden Stellen lauter wurden, erhoben sich jetzt zu einem wahren Donnerschlag an. Dann wurden noch zwei schnelle Doppelschläge ausgeführt und verstummten dann. Als die Trommeln aufhörten zu schlagen, stürmten Rulwar auf H'Qar und K'empa auf Milseya los.

Milseya wehrte den ersten Schlag von K'empa ab, ließ zwei, drei leichte Treffer zu, bevor sie dem Klingonen weniger rituell, sondern eher mit geballter Kraft ihrer 1.54 Meter einen deftigen Kinnhaken (bei dem sie sich schier die Hand brach!) verpasste und diesem dann *gespielt* das betleH in die Magengrube stieß.

Jetzt war John an der Reihe, Milseya anzugreifen. Lange hatte er sich gegen diesen symbolischen Angriff gesträubt aber ein leises Stimmchen hatte ihn daran erinnert, was er alles dank Milseyas Hochzeit erdulden musste! Die 4 klingonischen Tage in dieser verdammten, überhitzten Höhle! Dann diese sinnlosen blutigen Rituale und dann auch noch der Hunger! So Elend hatte er sich nicht mehr seit dem Dominion-Krieg gefühlt. Nun hatte er die Gelegenheit, dies Milseya ein wenig heimzuzahlen.

John lief auf die Halianerin zu und täuschte einen Schlag mit dem ma 'Staka an. Im selben Moment ging er leicht in die Hocke und holte Milseya dank eines Beinfegers auf den Boden der Tatsachen. Sofort sprang die Braut wieder auf ihre Füße und startete einen Gegenangriff. Geschickt wehrte John diese ab. Aber auch Milseya wich seinen Angriffen aus und so ging es einige Augenblicke hin und her. Schließlich packte die Braut John am Arm und brachte ihn mit einem perfekt ausgeführten Schulterwurf zu Boden.

H'Qar fing den Schlag von Rulwar ab und trat nach seiner Kniekehle woraufhin dieser zusammenknickte und dem nächsten Angreifer Platz machte.

„Könntest du dich vielleicht ein kleines Bisschen beeilen?“, flüsterte Milseya H'Qar zu. „Ich bin seit Wochen von dir weder geküsst noch gebissen worden. Und dass du es gleich weißt, eine ewig lange Hochzeitsfeier mit viel Blutwein und Futtern kannst du gleich vergessen! Ich will Sex! Eine Unmenge davon!“

Als nächster Gegner war Lucas an der Reihe. Der Mensch hatte leichte Probleme sich nach diesen anstrengenden Tagen auf den Beinen zu halten. Am liebsten hätte er aus purer Dankbarkeit richtig zugeschlagen, aber er konnte diesen Drang noch unterdrücken. Lucas stand vor H'Qar und griff mit dem Stock plump von oben an.

H'Qar fing den Schlag von Lucas mit seinem betleH ab winkelte es etwas an so das der ma 'Staka nach links wegrutschte und eine geschickte Drehung ließ Lucas den halt an der Waffe verlieren so das diese laut zu Boden fiel. H'Qar führte die Rückseite des betleH so weiter das er einen Schlag zu Lucas Kopf andeutete.

Lucas wich aus und deutete einen Tritt gegen das Knie des Klingonen an.

Mit einer Drehung brachte H'Qar sich aus dem Angriffsbereich von Lucas Bein noch bevor er seine Drehung vollendet hatte senkte er sein betleH und harkte es in Lucas Bein ein. Mit einem schnellen Ruck holte der Klingone den Menschen von den Beinen.

"Ich ergebe mich!" rief Lucas grinsend und blieb liegen.

Nachdem er Lucas niedergerungen hatte drehte er sich zu Milseya ließ sein betleH fallen umarmte Sie und küsste sie stürmisch. Woraufhin die gesamte Halle in Jubel ausbrach. Als sich ihre Lippen wieder lösten flüsterte er in ihr Ohr: „Da muss ich dich leider enttäuschen wir werden die letzten sein die von dieser Feier verschwinden.“

*Shane und fee in "Hochzeit auf Klingonisch"  
With special appearances of Hoshi & U\_E*

---

Assjima  
17.09.2007 - 03:13

Es blieben nur noch wenige Tage um den deltanischen Sommer zu genießen. Bald schon würden Assjima, Sam und Talana nach Halii aufbrechen müssen. Aber Sam hatte mit Hilfe der Andorianerin und ihres Freundes den Falken ein wenig frisiert so dass noch Zeit blieb um das große Sonnenwendfest im Kloster Nelisch zu feiern. Wesjla hatte alle eingeladen. Sogar Captain Marlesia hatte sich überreden lassen, ihre Abreise um zwei Tage zu verschieben. Und Fafnira! Die Kinder waren überglücklich, dass die alte Drachendame doch noch etwas bleiben wollte. Eigentlich war es nicht verwunderlich, denn genau genommen hatte sie keine dringlichen Termine. Warum also nicht bleiben und sehen, wie diese Art von Zweibeinern einen ihrer wichtigsten Feiertage verbringen

würden?

In Akis und Sirias Haus ging es hoch her denn Assjimas Schwägerin schien zu glauben, dass sie alle Gäste des Klosters bekochen müsste. Farik wich seiner Mutter nicht von der Seite, während Dafu ständig zwischen dem Hof des Eslauschen Clans und dem Kloster hin und her fahren musste, um die kulinarischen Leckereien abzuliefern. Mischka hielt sich raus. Sie war anderweitig beschäftigt, denn selten genug hatte eine Fast-Sieben-Jährige die Gelegenheit, ein paar Tage mit einem zig-tausend Jahre alten Drachen zu verbringen.

Auch in Assjimas Haus ging es hoch her, denn für Milseyas und H'Qars Hochzeit mussten auch noch diverse Vorbereitungen getroffen werden. Einen ganzen Tag lang hatte die Ärztin gemeinsam mit Sam die Läden von Semil Krulak unsicher gemacht. Er brauchte dringend einen Smoking und auf die Kiste mit den Zaubernüssen wollte er auf keinen Fall verzichten. Dazu noch ein Geschenk für das Brautpaar ... zumindest waren noch ein paar Zutaten nötig. Nach einem langen, ermüdenden aber erfolgreichen Marathon durch die Einkaufspassagen blieb Sam plötzlich vor der Eingangstür zur teuersten Boutique in der ganzen Stadt stehen und setzte die Einkaufstüten ab.

„Sag mal Imzadi ... was willst du eigentlich anziehen? Doch hoffentlich nicht die Gala-Uniform?“

„Ich bin doch nicht verrückt! Das unbequeme Ding ...“ antwortete Assjima lachend. „Ich werde wohl das lange rote Kleid tragen.“

„Ja, an einem Abend. Aber wenn ich das richtig verstanden habe geht das Fest doch über mehrere Tage? Für uns Männer ist so was einfach. Ein oder zwei Anzüge, diverse Hemden und vielleicht sogar ein paar unterschiedliche Krawatten. Aber ihr armen Frauen – ihr könnt doch nichts zweimal anziehen!“

„Ich habe noch das kleine Schwarze, dann mein Kostüm und den blauen Hosenanzug ... das wird reichen.“

„Also, ich weiß nicht. Wenn ich mich schon in einen Smoking zwängen muss, dann finde ich es nur gerecht, wenn auch du etwas leidest. Und es wäre ja auch blöd, wenn alle nur mich bewundern.“ Er grinste spitzbübisch. „Komm' mit – ich habe da vorhin im Vorbeigehen etwas gesehen.“ Und eh sie sich versah stand sie inmitten dieser Nobelboutique und wurde von drei Damen hofiert, welche die Ärztin sofort erkannt hatten und sich vor Diensteifer beinahe überschlugen.

Sam spazierte selbstbewusst zwischen den Ausstellungsstücken herum und deutete auf das eine oder andere Kleid. Dann platzierte er sich in einem bequemen Sessel, ließ sich von einer der Damen ein Glas moussierenden Jurmalagawein kredenzen und wartete gespannt darauf, dass Assjima aus der Umkleidekabine kam. Fünfmal musste sie in eine neue Garderobe schlüpfen, doch Sam winkte jedes Mal unzufrieden ab. Schließlich rief er eine der Damen zu sich, flüsterte ihr etwas zu und während die Frau eifrig davon eilte, zündete er sich eine der dicken Zigarre an, die in einer Schatulle neben ihm lagen. Genüsslich paffend wartete er ab, bis sich der Vorhang der Kabine erneut öffnete. Dann verschluckte er beinahe das qualmende Teil. „Oh man ... ist das geil ...“ stieß er überrascht aus. Von dem künstlich zu Schau getragenen Mann von Welt mit dickem Geldbeutel blieb nicht mehr viel übrig. Auch die drei dienstbaren Geister erstarrten für den Bruchteil einer Sekunde, doch fingen sie sich recht schnell. Alles andere wäre unprofessionell gewesen. Und auf Profession legte man in diesem Geschäft sehr großen Wert.

„Madame!“ rief eine der Damen. „Dieses Kleid ist perfekt! Es scheint einzig und allein nur für Sie geschaffen zu sein!“

„Niemand kann dieses Kleid so tragen wie Sie!“ ergänzte die andere. „Bitte, gehen Sie ein paar Schritte.“

Assjima fühlte sich nicht ganz wohl in dieser Situation. Dennoch tat sie wie ihr geheißen. Dieses Abendkleid war wirklich sehr schön. Der Stoff war in einem raffiniert durchbrochenen Muster gewoben, war leicht und fließend, kaum zu spüren, schwarzblau, mit leuchtend blauen und weißen Lichtreflexen ...

„Ja! Das ist es!“ flüsterte die Dritte. „Es fließt bei jeder Bewegung. Das ist reine Harmonie!“

Sam hatte sich inzwischen wieder im Griff und stand auf. Was hatte seine Mutter noch vor kurzem gesagt? Assjima sei eine Frau, die mit einem Abendkleid eine perfekte Symbiose eingehen würde. Jetzt verstand er. Dieses Kleid und diese Frau gehörten einfach zueinander. Das war wahrhaftige

Perfektion!

„Das nehmen wir! Können Sie es gleich einpacken?“ wandte er sich an die erste Dame.

„Sam!“ Assjima zog ihn zu Seite und flüsterte: „Das ist viel zu teuer!“

„Gefällt es dir etwa nicht?“

„Doch! Es ist traumhaft! Aber wir können uns so was nicht leisten!“

„Papperlapapp! Das geht schon“ winkte Sam großmütig ab.

„Lass den Unfug. Wenn du meinst, ich bräuchte noch mehr Abendgarderobe, dann kann ich mir auch noch was replizieren.“

„Standartförderationsgarderobe etwa? Das erlaube ich nicht!“

„Aber ...“

„Jetzt hör mir mal gut zu, Imzadi“ unterbrach er sie leise, so dass die drei Damen ihn nicht hören konnten. „Milseya wird auf dieser Hochzeit traumhaft schön aussehen. Selina wird ihr mit Sicherheit in nichts nachstehen und auch Vinara wird dafür sorgen, dass so manch einer in Atemnot gerät. Ich aber will, dass du sie alle ausstichst, denn ich - Samylax Devimar - habe die schönste Frau der Galaxie! Und das zu zeigen ... das kann und will ich mir leisten!“

„Du spinnst doch!“

„Vielleicht ... aber daran ist dann einzig und allein dieser Ausschnitt schuld. Ich freue mich schon darauf zu sehen, wie die klingonischen Kumpels von H'Qar auf allen Vieren hechelnd hinter dir her kriechen. Dann kann ich nämlich Ritter spielen und sie verdreschen.“ Er küsste Assjima auf die Stirn. „Und jetzt zieh dich wieder um, damit die Ladys dieses atemberaubende Zauberkostüm einpacken können.“ Er ließ sie stehen und zückte seine Karte. Doch bevor Assjima die Umkleidekabine erreicht hatte rief er ihr noch lachend nach: „Und egal was er auch anziehen wird – du wirst sogar Solak ausbooten!“

---

George Sheridan  
17.09.2007 - 15:58

Die Aufmerksamkeit in der großen Halle war nun auf das Podest gerichtet, wo Likra stand und nun mit der Zeremonie begann.

Das Einsetzen der Trommeln wirkte beinahe wie ein Erdbeben, George und Jenax hielten sich einander an den Händen fest und sahen sich kurz in die Augen.

Plötzlich verstummte das Trommeln, welches spürbar den Magen vibrieren lassen konnte. Eine Gasse bildete sich unter den Gästen, um dem Bräutigam Platz zu machen.

„Ich finde es ist eine wirklich schöne Zeremonie Imzadi“, flüsterte Jenax.

„Das stimmt. Sollen wir Likra fragen, ob man das auch bei unserer Hochzeit machen könnte?“

„Vergiss es George. Auf BetaZed wird nackt geheiratet.“

„Wie gut das Ich nichts zu verbergen habe.“

Ein vielsagendes Lächeln war die Antwort der jungen Frau, sanft schmiegte sie sich an ihren Verlobten. Beide verfolgten die Zeremonie weiter.

Nun betrat Mili den Raum. Das Brautkleid sah in der Tat wundervoll aus. Sie lächelte allen Gästen zu. All die Qualen, all die Anstrengungen, die Mili für diesen Moment auf sich genommen hatte, diese waren mit einem Schlag nicht mehr von Bedeutung.

Dies konnte man deutlich dem Gesicht der Pilotin ansehen. George erwiderte das Lächeln von Milseya würdevoll.

Als Mili die erste Reihe der Gäste passierte, konnte George Gilmore und Bishop ausmachen. Die Beiden Männer wirkten wie nach einem Halbtagesmarsch durch die heißeste Wüste, die Vulkan nur aufzubieten hatte.

„Die letzten 4 Tage müssen für die Klingonen wie eine Party gewesen sein.“

„Gut möglich Imzadi. Der Hunger, den Bishop und Doktor Gilmore verspüren ist überwältigend.“

„Dazu brauche ich nicht mal Empath zu sein, um dies zu erkennen.“

Vielleicht war es für die Beiden Männer ein Trost, das George und Jenax eine ähnlich schwere Prüfung durchliefen. Die Zwillinge haben in den letzten Tagen nicht nur ihre Familie bei Laune

gehalten, sondern auch die anderen Hochzeitsgäste. Mit Hilfe von Simgal und Suvar konnten diese auch besänftigt werden. In der Hinsicht war das junge Elternpaar den beiden alten Klingonen dankbar.

Dann war es wenige Augenblicke später auch soweit, Mili und H´Qar waren verheiratet.

Wenig später.....

Überglücklich saß Milseya an der großen Tafel und beobachtete hin und wieder an ihrem Becher nippend die restlichen zahlreichen Hochzeitsgäste, die sich scheinbar glänzend unterhielten und amüsierten. Es war geschafft. Sie war H´Qars Frau. In Gedanken hing sie noch ein wenig den letzten vier Tagen nach, reflektierte über die Prüfungen und wurde dabei immer wieder von einem der Gäste, der ihr und H´Qar gratulierte, oder der Feier selbst, mit Toasts und Reden, unterbrochen. Dennoch blieben einige ihrer Fragen unbeantwortet. Hielt Likra sie wirklich für ungeeignet, Teil einer klingonischen Familie zu sein? Wieso war ihr, nach beinahe zwei Jahren Vorbereitungen, das mit den Kerzen entgangen? War sie etwa mit dem Glauben in diese Prüfungen gegangen, dass sie alles wusste? Oder hatte sie gedacht, Likra würde das alles schon nicht so eng sehen? Sie seufzte leise und betrachtete ihren Ehemann, der sich prächtig mit den Gästen unterhielt. Es würde eine lange, eine sehr lange, eine sehr, sehr lange Feier werden .. und sie sollte hier nicht tiefsinnig herumsitzen, sondern .. feiern!!

Milseya sah sich in der Halle um und entdeckte jemanden, der ein wenig hervorstach. Was mit Sicherheit an dessen blütenweißen Galauniform lag. Jedoch zog eher die Frau an der Seite des Mannes die Aufmerksamkeit Milseyas auf sich. Denn diese trug keine Kugel mehr vor sich her .. „Jenax!“ Die kleine Pilotin strahlte die Betazoidin an und deutete auf deren Bauch. „Ich muss dir wohl zuerst gratulieren!“

„Milli!“ Jenax ging auf die Pilotin zu, beide Frauen drückten sich kurz. „Danke, die Zwillinge wurden vor fast 2 Wochen geboren.“

George trat ebenfalls an Mili heran. „Gratuliere dir Mili“, sagte George und beide herzten sich ebenfalls kurz.

„Das ganze Anwesen kennt schon bereits die Kleinen, seit mindestens drei Nächten halten sie beinahe jeden hier wach, bis auf Suvar, der sogar Schlafen kann wenn die Community nebenan eine Bauchlandung hinlegen würde.“

George wirkte auf den zweiten Blick etwas erledigt, was darauf zurückzuführen war, dass die Zwillinge noch alle paar Stunden gefüttert werden mussten.

„Und wie fühlt man sich als Mitglied einer Klingonischen Familie Mili?“, fragte Jenax mit einem aufrichtigen Lächeln.

„Da fragst du die Falsche, Jenax“, schmunzelte Milseya. „Ich bin gerade einmal zwei Stunden Mitglied dieser Familie und habe nicht die geringste Ahnung wie es sich anfühlt, aber bisher ..“ Sie zeigte auf das Treiben der Feier. „...gefällt es mir sehr gut.“ Sie lachte kurz auf und hob ihren Becher, um mit den beiden anzustoßen. „Doch zunächst möchte ich alles über eure Zwillinge wissen. Ist die Geburt gut verlaufen? Wie fühlst du dich Jenax? Und sind es tüchtige Schreihälse? Wie sehen sie aus?“

„Es war mitten in der Nacht passiert, nachdem wir einige Fehlalarme hatten. Dann ging es recht schnell. Seither haben wir bestenfalls für 3 Stunden am Stück etwas Ruhe. Meistens steht George als Erster auf um nach den Beiden zu sehen.“

George schmunzelte leicht und versuchte Wacher auszusehen als er wirklich war. „Seit Tagen lebe ich nur noch von doppelten Rak`Tajino Mili“, ergänzte George.

„Und um deine letzte Frage zu beantworten, Sie sehen ihrem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten aus.“

„Und Sie haben die Augen ihrer Mutter“, fügte George hinzu. „Simgal ist bei den Beiden. Wenn du willst, können wir zu den Kleinen gehen? Momentan sind die Jungs wach“, bot der frischgebackene Vater an.

„Ich schlage vor, dass jemand sie holt“, sagte Milseya neugierig. „Die Braut und der Bräutigam verlassen die Hochzeit nämlich erst als letzte und ich will nicht, dass mir hier einer nachsagt, ich hätte geschwächelt! Das würde mir nach den Prüfungen in den letzten Tagen gerade noch fehlen!“ Sie trank einen Schluck. „Und da George scheinbar Übung darin hat“, zwinkerte sie Jenax zu, „...finde ich, sollte er die Beiden holen.“

„Ja Mylady“, George deutete eine Verbeugung an. Das Schmunzeln auf seinem Gesicht wirkte beinahe verträumt. Dann war auch der knapp 2 Meter große Mensch verschwunden.

„Erzähl Mili, wie waren die Prüfungen? Man kann zwar einiges darüber lesen, aber ich Denke dass

dies nicht annähernd an die Realität ankommt?“

„Sie waren ..“Milseya dachte nach.,...schwer. Ich glaube, man kann sich nie auf Abweisung und Missbilligung vorbereiten - so sehr man es auch glaubt. Es trifft einen immer unvorbereitet. Man fühlt sich immer ungerecht behandelt - selbst wenn es nicht so ist. Und wenn du mich fragst, Jenax, so glaube ich nicht, dass es die letzten Prüfungen waren, die ich zu bestehen hatte.“

„Kann ich mir vorstellen“, Jenax machte ein nachdenkliches Gesicht.“ Unsere Hochzeit wird auch nicht einfach werden. Mein Vater, ich glaube er hat George immer noch nicht akzeptiert. Erstens ist mein Vater nicht von der Sternenflotte begeistert. Nun werde ich bald einen Stabsoffizier heiraten, der noch obendrein ein Mensch ist. Mein Vater kann so was von stur sein“, Jenax straffte ihre Schultern.

Die Bajohalianerin strich sanft über Jenax Schultern. „Lass dir von keinem sagen, wen du zu lieben hast, Jenax. Es spielt keine Rolle, ob dein Vater ihn mag oder nicht. Es ist dein Leben. George ist der Vater deiner Söhne. Es ist deine Entscheidung. Und diese hat er zu akzeptieren.“ Sie lächelte Jenax an. „Ich glaube aber, dass dein Vater weich wie Butter wird, wenn er erst seine Enkel gesehen hat. Dann ist es egal, wer der Vater ist. Und wenn er erst einmal sieht, wie George sich um seine Enkel kümmert, dann ist es vollkommen gleichgültig, ob er nun Offizier und ein Mensch ist.“

„Danke Mili“, Jenax Gesicht, hellte sich wieder etwas auf.“ Meine Mutter hatte ihn von Anfang akzeptiert, was meinen Vater noch mehr gewurmt hatte. Aber du hast Recht. Ich könnte mir keinen geeigneten Mann als Vater meiner Söhne vorstellen wie ihn.“

„Und ich niemanden anderes als H'Qar, der unsere Kinder erziehen sollte“, entgegnete Milseya. „Oh, bei allen Himmeln sind die niedlich!“, rief sie aus, als George sich durch die Menge drängte und ihr schließlich seine Söhne präsentierte.

Gefolgt von Simgal, der Gouvernante des Hause Kar´mek, erreichte George seine verlobte und Mili.

„Mili darf ich vorstellen? Aiden und Andrew Sheridan. Jungs sagt Tante Milli Hallo.“ Simgal hielt sich im Hintergrund, wirkte dennoch so wachsam wie eine Löwin, die bereit war jederzeit die Jungen zu verteidigen. Neugierig starrten die kleinen Wesen die Bajohalianerin an.

Milseya sah abwechselnd in die Augen der beiden Jungen, dann sah sie fragend zu Jenax. „Dürfte ich?“, fragte sie.

„Bitte“, antwortete George sanft. Vorsichtig nahm Mili die Zwillinge in den Arm.

Behutsam hielt die kleine Frau die Babys fest, wog sie zärtlich in ihren Armen und drehte sich langsam mit ihnen im Kreis, während sie nicht hörbar mit ihnen sprach. Dann gab sie Aiden und Andrew zurück an ihren Vater. „Sie sind wunderschön“, sagte Milseya lächelnd. „Ihr musstet wohl lange üben, bis ihr die Beiden so wundervoll hibekommen habt?“, setzte sie mit einem süffisanten Lächeln nach.

Ein vielsagender Blick der Eltern war die Antwort. „Wenn es so weiter geht, werden wir bald nicht ein eigenes Quartier, sondern ein eigenes Deck auf der Community brauchen“, erwiderte George in ähnlicher Tonlage, dass er mit einem leichten Anheben der Augenbrauen unterstrich.

„Zieht doch um auf die Excelsior“, spöttelte Milseya gutmütig. „Da schlagt ihr gleich zwei Fliegen mit einer Klappe. Viel Platz und Großeltern, die einem die Kinder abnehmen, wenn man mal alleine sein möchte.“

„Du wirst lachen, meine Eltern wollten die Kleinen bald nicht mehr hergeben.“, sagte George und übergab vorsichtig Simgal die Zwillinge, die sicher in den Armen der alten Klingonin lagen. „Mili, wir hätten eine Bitte an dich“, fügte George hinzu.

Milseya zwinkerte Jenax erneut zu. „Hab ich es nicht gesagt?“ doch sie wandte sich dann an George. „Eine Bitte? Glaub ja nicht, wir nehmen dir deine Söhne ab, damit ihr beiden noch mehr von euch in die Welt setzen könnt.“ Sie lachte laut auf. „H'Qar und ich haben diesbezüglich nämlich eigene Pläne.“

„Nicht ganz Mili. Da mein Bruder Chris und meine Schwester Laura schon die Patenschaft von Michael und Amanda übernommen haben, wollten wir dich fragen, ob du zusammen mit meiner

Schwester Kathleen Patentante für die Jungs werden möchtest?"

„Eine Patenschaft?“, kam es verblüfft zurück. Milseya starrte George an, als ob er gerade den Verstand verloren hatte. „Wieso ich?“

„Weil wir dir Vertrauen Mili und weil wir dich zur Familie zählen, so wie alle anderen auf der Community“, antwortete George. „Es ist aber keine Schande es abzulehnen. Wir wären dir nicht deswegen Böse. Du musst dich auch nicht sofort entscheiden“, versicherte George.

„Bitte versteht mich nicht falsch“, sagte Milseya. „Ich fühle mich sehr geehrt durch euer Angebot. Aber eine Patenschaft bedeutet in meiner Kultur sehr viel mehr. Einer eurer Söhne würde damit Teil meiner Familie werden, wenn man so möchte, eine Art Adoptivsohn. Er wäre nicht mehr nur euer Sohn, sondern ein Sohn der Thychams.“

„Oh das wussten wir nicht“, antwortete Jenax.

„Bei den Menschen hat die Patenschaft zwar eine ähnliche Bedeutung, doch beschränkt sich diese mehr auf eine Art Familienbande“, erklärte George. „Aber keine Sorge, du gehörst auch so quasi dazu.“

Milseya lachte. „Das ist sehr nett von euch. Aber andere Planeten, andere Sitten. Ich werde es mir durch den Kopf gehen lassen und mich mit meiner Großmutter und meiner Stellvertreterin beraten. Doch ich sehe nichts, was mich daran hindern könnte, Aidens Patin zu werden - wenn ihr es euch wünscht.“

Aus der Menge löste sich eine hochgewachsene Haliianerin. „Seyanan“, rief Katori ihr zu. „Du solltest dich auch um die anderen Gäste kümmern, z. B. um mich!“, lachte jene.

„In Ordnung. Kümmere dich um deine Gäste Mili. Jenax und ich werden noch mit H´Qar einige Worte wechseln.“

Gemeinsam umarmten George und Jenax noch mal die Braut, bevor sie diese wieder zu deren Gästen entließen.

*Inanchfee und CptJones in: Hart aber Herzlich*

---

Lucas Bishop  
17.09.2007 - 19:50

Endlich war die Zeremonie vorbei und das frischgebackene Ehepaar war vereint, zumindest nach klingonischen Brauch. Lucas hatte beschlossen erstmal ordentlich zu speisen, was sehr gut gelang, denn es gab auch irdisches Essen. Nachdem er ausgiebig gespeist hatte, lief er etwas herum um mit den Gästen ein Schwätzchen zu halten. Endlich hatte Lucas die Braut gefunden, die sich gerade mit Rulwar unterhielt. "Darf ich mal kurz stören?" fragte er höflich.

„Natürlich, Lucas.“ Milseya nickte Rulwar kurz zu und wandte sich dem Menschen zu. „Wie geht es dir, mein Freund?“

"Jetzt geht es wieder besser! Aber in der Höhle war es am Ende richtig furchtbar..." antwortete Lucas etwas leiser. "Verrate das bloß den Klingonen nicht!" fügte er flüsternd hinzu.

„Mach dich keine Gedanken!“, lachte sie. „Soweit ich weiß, bleibt alles, was in der Höhle geschehen oder gesprochen wurde, auch dort.“ Sie legte die Hand auf seinen Schulter. „Aber ich glücklich darüber, dass du H´Qars Einladung eingenommen hast. Es verbindet dich und meinen *Mann* mehr als ihr bislang schon verbunden seid. Und damit bist du auch mit mir verbunden.“

Lucas wurde leicht verlegen. "Vielen Dank, dass hast du sehr schön gesagt..." bedankte sich der Australier und lächelte. "Durch euch Beide, ist mir einiges bewusst geworden und der Spezialeinsatz hat den Rest dazu beigetragen."

„Spezialeinsatz?“ Milseya griff nach zwei Bechern, drückte einen davon Lucas in die Hand und schob ihn in eine ruhigere Ecke der Halle. „Was hast du angestellt, Lucas?“

"Das ist eine sehr lange Geschichte. Erinnerst du dich an meine Leistungsbeurteilung?"

„Natürlich. Aber kürze die Geschichte ab und erzähl mir nur, was du daraus gelernt hast, denn ich glaube, ich muss mich hier noch um andere Gäste kümmern. Doch auf Halii haben wir bestimmt

mehr Zeit dazu." Milseya sah sich lächelnd um. „Also, was ist dir bewusst geworden?“

"OK - Ich habe daraus gelernt, dass Nanni mittlerweile das Wichtigste in meinen Leben geworden ist. Ich werde ihr einen Heiratsantrag machen. Aber nach einer Tradition, erst verloben und dann ein Jahr später wird geheiratet." erzählte Lucas und schaute sich schnell um, ob andere Crewmitglieder der Community außer Reichweite waren.

„Oh bei allen Himmeln! Du willst sie heiraten!?", rief Milseya überrascht, nach Lucas Blick aber auch verhältnismäßig leise aus. „Glaubst du denn, sie wird ja sagen? Nanni kann ziemlich störrisch sein...“

"Pssst nicht so laut... Meinst du Nanni wird nein sagen? Und was genau meinst du mit störrisch?"

„Entschuldige, ich weiß nicht, was sie sagen wird, wenn du auf einmal damit kommst. Und muss ich dir tatsächlich sagen, dass Nanni ihren eigenen Kopf hat?“, schmunzelte Milseya. „Das einzige, das ich mit Sicherheit weiß, ist, dass sie dich liebt.“

"Ich werde mich wohl ändern müssen, aber dafür habe ich ein Jahr Zeit... Aber ist das jetzt eine schlechte Idee?" fragte Lucas unsicher.

Milseya lachte laut auf. „Oh Lucas, sag mir, fühlt es sich schlecht an?“

"Nein, aber ich bin mir in solchen Angelegenheiten nicht besonders gut. Da hat H'Qar mehr Glück wie man sieht!" entgegnete Lucas und zwinkerte Milseya zu.

„Wenn es sich also nicht schlecht anfühlt, dann kann es doch nur das richtige für dich sein“, erwiderte sie. „Und du solltest dich nicht mit uns vergleichen. Wir beide haben beinahe zwei Jahre benötigt um heute hier zu sein.“

"Ich werde Nanni damit überraschen, ich hoffe, dass ich vor Halii noch mal auf die Community kommen werde... Sind das schon zwei Jahre?"

„Beinahe“, seufzte Milseya. „Und ihr musstest so lange darauf warten, weil ich nicht auf einen Dialekt geachtet habe ..“ Dann sah sie Lucas lange an. „Kann es sein, dass du mit unserer Vermählung nicht einverstanden bist?“

"Wie bitte? Wie kommst du denn auf so eine Idee?" Lucas war auf einmal total perplex, denn er wollte von den Klingonen nicht gelyncht werden.

„Na ja“, zuckte Milseya lachend ein wenig mit den Schultern. „Du hast mir nicht gratuliert!“

Lucas wurde bleich. Manchmal war er echt ein Trottel. "Aber natürlich freue ich mich für dich und ganz besonders in deinem Fall. Alles Gute wünsche ich dir und deinem Mann!" gratulierte Lucas nachträglich und drückte Mili kurz.

Sie lachte, als sie sich umarmten. „Ich danke dir, mein Freund. Aber ich kann es gut verstehen, schließlich denkst du im Moment nur an Nanni – das würde ich auch tun an deiner Stelle. Du bist nervös .. und glaub mir, niemand weiß besser, wie sich das anfühlt als ich! Ich habe mir in den letzten vier Tagen beinahe minütlich in die Hosen gemacht.“ Sie schlug Lucas sanft auf die Schultern. „Sag mir Bescheid, wenn du ein paar Windeln benötigst, bevor wir auf Halii ankommen!“, scherzte sie.

"Windeln? Für wen?" fragte Lucas ganz erstaunt und grinste.

„Wir werden ja schon sehen“, spöttelte sie und legte den Arm um Lucas. „Hast du eigentlich schon einen Teil meiner Familie kennen gelernt? Ich habe gehört, dass du der einen und anderen Frau meines Hauses recht gut gefällst. Was hältst du eigentlich von einem Leben als Zweitmann?“

"Zweitmann? Was ist denn dass?"

„Der zweite Ehemann einer Frau... sag bloß, du wusstest nicht, dass Haliianer eigentlich polygam sind?“

"Äh... also na ja ähm... Nein, dass wusste ich nicht. Ich war auch noch nie auf Halii..." gab Lucas etwas beschämt zu.



Milseya hielt sich den Bauch vor Lachen. „Oh Lucas ...glaubst du wirklich, H'Qar würde mich mit einem anderen teilen? Wir sind monogam – was soviel bedeutet, dass wir uns Appetit holen, aber immer zuhause essen... Dennoch ich habe eine Menge Cousinsen und Cousins im heiratsfähigen Alter und ich glaube, du wirst dich auf Halii kaum vor Angeboten retten können.“ Sie schmunzelte vor sich hin. „Und falls Nanni nein sagt und du noch ein paar Jährchen wartest, dann könnte Oorli dein Bett wärmen ...“

"Wer ist denn jetzt schon wieder Oorli? Du hast zu viele Verwandte..." witzelte Lucas und schaute durch den Raum.

„Und es werden noch mehr!“, grinste Milseya, während sie durch den Raum sah und dann auf eine achtjährige Haliienerin zeigte. „Das ist Oorli! Und sie steht tierisch auf dich.“

Lucas verzog sein Gesicht und meinte "Die ist höchstens acht Jahre alt! Also Mili...."

„In acht Jahren darf sie heiraten“, spottete jene, als ihr Mentat Casurim zu ihnen trat und beide Arme nach vorne ausstreckte. „Entschuldige Lucas, aber da möchte mir noch jemand gratulieren..“, sagte Milseya.

"Aber natürlich... Viel Spaß noch!" verabschiedete sich Lucas und setzte seine Runde fort.

„Dir auch, mein Freund.“ Milseya legte ihre Hände auf die Handflächen von Casurim. Dann beugten sie sich langsam vor bis sich beide Stirnen berührten.

*Fee und U\_E in „Verwandte wie Regentropfen“*

---

Vinara Shral  
17.09.2007 - 21:37

Nachdem sich Lucas von seiner Gesprächspartnerin Milseya getrennt hatte, schlenderte er durch die Menge an Gästen und versuchte dieser Oorli aus dem Weg zu gehen. Plötzlich entdeckte er Vinara Shral und steuerte auf seine Kollegin zu. Die Andorianerin hatte ein sehr interessantes Outfit an, mit vielen Ansteckern. "Vinara, wie geht es Ihnen?"

"Soweit ganz gut."

Vinara verspürte trotz der ihr zugesicherten Freiheit nur wenig Bedürfnis in irgendeiner Weise über die Stränge zu schlagen; sie wollte sich zumindest zum jetzigen Zeitpunkt weder in Unmaßen betrinken noch sonstwie aus Föderations-Sicht negativ auffallen.

"Im Moment vielleicht ein bisschen langweilig, aber mal sehen, wenn ich Glück habe fordert irgendjemand mich zu einer Prügelei heraus... Obwohl ich darauf nicht unbedingt Wert lege."

"Sie wollen sich doch nicht prügeln, dass tun Christen doch nicht oder?", scherzte Lucas und deutete auf das Zeichen der Sternenjünger.

"Eigentlich nicht, aber man kann es nie allen Recht machen. Bei den Klingonen gehört ein gewisses Gewalt-Niveau nun einmal zum guten Ton... Haben Sie eigentlich etwas vom Aufstand der reaktionären 'Bruderschaft des Einzig Wahren Imperators' mitbekommen? Die Regierung hat nicht lange gefackelt und sie alle - etwa an die 400 Stück - erschießen lassen."

"Nein, das habe ich nicht mitbekommen. Aber so eine Vorgehensweise wundert mich nicht, besonders bei den Klingonen", entgegnete Lucas und nahm einen Schluck aus seinem Becher.

"Dann waren Sie die letzten vier Tage tatsächlich ohne Kontakt nach draußen mit H'Qar und den anderen in der Höhle? Dann müssen Sie jetzt ganz ausgehungert sein!"

"Wollen Sie mal meine Rippen zählen?", scherzte Lucas erneut und klopfte sich auf die Rippen.

"Aber Spaß beiseite, es war verdammt hart und ich bin ausgehungert..."

"Dann sollten Sie schnell etwas essen das möglichst leicht verdaulich ist... Zum Glück gibt es hier auch Föderations-Gerichte", meinte die Andorianerin und ging auf das Büfet zu.

"Danke für den Tipp, aber ich habe schon ausgiebig gevespert. Föderations-Gerichte! Gagh verträgt mein Magen nicht so gut...", antwortete Lucas und trank wieder etwas.

"Aber kleine Mengen hin und wieder sollten eigentlich keine allzugroßen Probleme verursachen", erwiderte Vinara und schob sich einen Haufen der Schlangwürmer auf einen Teller. Im Anschluss fügte sie noch Tzatziki und Zwiebelringe hinzu. "Captain K'Olmos liebt die Kombination aus traditionell klingonischer und griechischer Küche von der Erde", bemerkte sie und schob sich die ersten Würmer in den Mund.

"Köstlich! Na dann mal guten Appetit!", wünschte Lucas und drehte sich etwas weg.

Vinara konnte sich ein kurzes Grinsen nicht verkneifen. "Aber klingonische Früchte dürften Sie wohl vertragen... Wie war es eigentlich in der Höhle, mussten Sie H'Qar irgendwelche Schmerzen zufügen oder er Ihnen?"

"Ja, das habe ich aber genauere Details darf ich Ihnen nicht erzählen. Kodex der Höhle!", beantwortete Lucas die Frage. Dann griff er nach ein paar Früchten und biss in eine hinein.

"Ich muss gestehen diese Geheimhaltung macht mich noch neugieriger... Manchmal wünschte ich mir schon ein Mann zu sein, wenn auch nur für vier Tage", bemerkte sie halb scherzend.

"Wo ist denn eigentlich Ihre Freundin Dr. Kalis?"

"Jetzt wo Sie sie erwähnen... Suvar war vorhin hier und sagte etwas zu ihr; danach ging sie hinaus - aber da ist sie schon wieder!"

Die Klingonin kam etwas atemlos zu ihrer Gefährtin gestürzt. "Vinara - guten Abend Mr... Bishop wenn ich nicht irre?"

"Dr. Kalis nehme ich an. Sie haben es ja eilig, ist etwas passiert?", fragte Lucas freundlich und gab der Klingonin einen Becher Blutwein.

Kalis leerte den Becher in einem Zug und wandte sich dann an die Andorianerin. "Vinara, dieser deltanische Ladenbesitzer hat angerufen und mir gesagt dass der Besen eine Fehlfunktion hat. Er weiß es schon seit ein paar Tagen, wollte aber offenbar zuerst abwarten wie Milseya Anquenaar darauf reagiert."

"Inwiefern eine Fehlfunktion?"

"Das Ding verwandelt sich etwa acht Sekunden nach dem Einschalten in einen Vibrator!"

Vinara konnte es nicht verhindern kurz loszuprusten. "Und was jetzt?"

"Wir sollen ihn zurückgeben und bekommen dafür irgendeine Zaubernuss geschenkt."

"Kommt nicht in Frage, diese Technologie könnte für die Sternenflotte noch einmal wertvoll sein!"

Kalis schnaubte nur kurz und machte sich dann über das Büfet her.

Der Sicherheitschef musste grinsen. "Tja auf Delta gibt es wirklich komisches Zeug...", meinte Lucas dem irgendwie nichts besseres einfiel.

"In der Tat", meinte Vinara, "aber im Grunde ist dieser Scherzartikel hochinteressant. Ein Flugbesen auf psychokinetischer Basis... Er benötigt einen Telepathen oder Telekinethen als Pilot. Vielleicht sollte ich ihn van Richthoven geben, der Besen enthält auch etwas das wie bioneurale Schaltkreise aussieht."

"Zu jeder Zeit Wissenschaftler, das lobe ich mir. Genau wie Nanni, die sammelt so gerne Käfer ein und untersucht sie dann..."

"Aber hat sie auch schon mal einen gegessen?" Insekten waren eigentlich nicht wirklich Vinaras bevorzugte Speise, aber einen kleinen klingonischen Käfer genehmigte sie sich doch noch nach ihrem halbgriechischen Gagh-Teller.

"Um Gottes Willen, sie würde nie einen Käfer essen! Dann tötet man ja die Tierchen... H'Qar hat mal aus Versehen einen von Nannis Käfern verspeist, da war sie verdammt sauer", erzählte Lucas erheitert und dachte mit einem Lächeln an den Vorfall.

"Ja, ich glaube Sie haben mir davon schon mal erzählt... Wie läuft es eigentlich zwischen Ihnen beiden wenn ich fragen darf?"

"Das ist eine gute Frage, ich war jetzt längere Zeit von ihr getrennt. Ich habe vor in unserer Beziehung etwas zu ändern, aber darüber kann ich erst sprechen wenn es soweit ist", antwortete Lucas und drückte sich geschickt aus.

"Na dann hoffe ich mal das Beste für Sie und Nanni Stevenson. - Ich möchte nicht allzu neugierig sein, aber was haben Sie in den vergangenen Monaten so getan?"

"Ich war mit einem Rangerteam unterwegs, mehr darf ich wieder nicht erzählen...", entgegnete Lucas leise.

"Die Geheimhaltung, ich verstehe... Nun, ich glaube es verstößt nicht gegen irgendwelche Vorschriften wenn ich Ihnen sage dass ich unter anderem als OPS-Leiterin auf einem Schiff der Olympic-Klasse ausgeholfen hatte. Trotz mangelnder Spezialkenntnisse glaube ich das recht gut hingekriegt zu haben dank der Hilfe meiner Mitarbeiter dort."

"Sie haben also mal Gelb getragen. Und hat es Ihnen gestanden?"

"Ein Ingenieur mit dem ich dort auch zusammenarbeitete behauptete sogar dass diese Farbe Andorianerin am besten stünde; vielleicht ist es aber auch eine reine Gewohnheits-Sache, da die meisten Andorianer in der Sternenflotte in der Sicherheit dienen. Zusammen mit OPS und Technik kommen da eine Menge Gelbhemden zusammen, Blau tragen Andorianer etwa so selten wie Rot." "Ich weiß, die meisten meiner Kollegen von der Sicherheit sind Andorianer. Aber irgendwie sind auf

der Community keiner Ihrer Artgenossen stationiert..."

"Offen gesagt bin ich froh darüber, denn Andorianer die nicht meinen Hintergrund haben können ziemlich unangenehm werden wenn ihnen etwas nicht passt."

"Davon kann ich ein Lied singen, denn ich war mal mit einer Andorianerin zusammen. Ich denke sie kennen Sie sogar, sie ist mit Ihrer Nichte verwandt", gestand Lucas und verspeiste noch weitere Früchte.

"Nur entfernt; die andorianischen Familienverhältnisse sind zuweilen so komplex dass selbst solche Individuen als verwandt bezeichnet werden die keinen einzigen Tropfen Blut gemeinsam haben. Salura Raan scheint eine Cousine achten Grades von Talana zu sein, das ist immerhin ein winziger Tropfen. Aber soweit ich weiß sind beide einander noch nie begegnet."

"Was auch bestimmt besser so ist..."

Kalis hatte ihre Fressorgie gerade beendet und war nun wieder zu den beiden hinzugetreten. Leise flüsterte sie Vinara ins Ohr: "Am liebsten würde ich dich gleich zum Nachtschinken vernaschen..."

"Nicht hier und jetzt." Zu Lucas gewandt meinte sie dennoch laut: "Ich denke ich sollte jetzt mal dem Brautpaar gratulieren... Ich wünsche Ihnen noch viel Spaß auf dieser Feier und essen Sie nicht zuviel. Auf Halii dürften wir soweit ich die dortigen Sitten verstanden habe gemästet werden bis wir platzen."

"War nett, mal wieder ein Gespräch mit Ihnen zu führen. Wir sehen uns auf Halii! Schönen Abend noch...", verabschiedete sich Lucas und verschwand in der Menge.

*U\_E und Tolayon halten Smalltalk in klingonischem Ambiente*

---

Assjima

18.09.2007 - 00:14

Eine schwere Duftwolke schwebte über dem kleinen Haus am See. Die flimmernde Mittagshitze verstärkte den Odeur der Kräuter, die überall auf der Veranda ausgebreitet waren. Assjima stand über einer Art Bunsenbrenner gebeugt und hantierte mit diversen Reagenzgläsern herum. Dann füllte sie die fertige Essenz in ein grünes Fläschchen ab und klebte ein handbeschriftetes Etikett drauf. *Für den Fall, dass Nachwuchs gewünscht ist* stand dort in feinen, kleinen Buchstaben auf Förderationsstandart. Sie stellte das Fläschchen in eine wunderschöne hölzerne Schatulle mit kunstvollen Intarsienarbeiten direkt neben eine wesentlich größere rote Flasche mit der Aufschrift *Immer dann, wenn KEIN Nachwuchs gewünscht ist*. Dazu wurde ein kurzer Kommentar in ein Buch mit grünem Seideneinband hinein geschrieben. Es war schon fast voll, wie auch die Schatulle, in der sich Fläschchen, Schachteln und Tütchen stapelten. Aber noch fehlten einige wesentliche Dinge. Essenzen, deren Zutaten sie erst heute Nacht würde sammeln können. Die Jumani-Nacht, die kürzeste Nacht des Jahres, in der die Kräfte der Pflanzen am stärksten waren.

Die Ärztin trällerte fröhlich vor sich hin, als sie nach dem Mörser griff und eine Handvoll getrockneter Kräuter hinein legte. Das Knacken eines Zweiges ließ sie aufhorchen. Unter dem großen Lummabaum stand Captain Marlesia.

„Chelama Doktor!“ grüßte die alte Frau freundlich. „Ich hoffe ich störe Sie nicht?“

„Aber nein. Chelama Captain! Bitte ...“ Assjima räumte schnell einen Stuhl frei und bot der Offizierin Platz an, den diese dankbar annahm.

„Sie wohnen ziemlich weit außerhalb“ kommentierte Marlesia während sie sich interessiert umsah. „Aber es ist wunderschön.“

„Ich kann mich glücklich schätzen, dass sich dieses Stückchen Land schon seit vielen Generationen im Besitz der Familie meiner Mutter befindet. Ansonsten hätte ich wohl niemals eine Baugenehmigung bekommen. Der Weg hierher muss Sie durstig gemacht haben. Darf ich Ihnen ein Glas frischgepressten Muselbeerensaft anbieten?“

„Danke gerne.“ Während Assjima im Haus verschwand stand die alte Frau auf, trat ans Geländer und schaute gedankenverloren über den See. „Luft, Erde Wasser ...“ murmelte sie leise als die Ärztin mit einem Krug und zwei Gläsern in der Hand zurückkam. „Sogar das Feuer haben Sie integriert“ fügte sie hinzu und zeigte schmunzelnd auf den noch immer zischenden Bunsenbrenner. „Ihr Haus strahlt Harmonie aus. Ich kann die Schwingungen deutlich spüren. Welch ein Unterschied zu einem Raumschiff!“ Dann setzte sie sich wieder und griff dankbar nach dem Saft. „Was machen Sie gerade, Doktor?“

„Ich extrahiere einige Essenzen. Das wird ein Geschenk für unsere Pilotin. Lt. Anquenar heiratet in wenigen Tagen.“

„Ach ja ... deswegen wollen Sie morgen nach Halii abreisen. George wird ja auch dorthin kommen. Und was sind das für Essenzen, wenn ich fragen darf?“

„Alles Mögliche, was in einer Hausapotheke nicht fehlen darf. Verschiedene Teemischungen gegen Schlaflosigkeit oder Magenverstimmung, Salben gegen Muskelkater, Prellungen und Verspannungen, Drops die bei Kopfschmerz helfen ...So was in der Art eben.“

„Das sind alles Dinge, die auch mit einem Hypospray behandelt werden könnten.“

„Ja, aber wenn man sich seinen Wehwechen auf die traditionelle Art annähert, hat man während der Zubereitung und der Anwendung Zeit, sich über die tatsächlichen Ursachen der Beschwerden klar zu werden. Und außerdem ist der Bräutigam Klingone. Der lässt so schnell keinen Hypospray an sich heran. Doch eine Salbe in Verbindung mit einer entspannenden Massage ...“

„Ah ... Ich verstehe! Und ich sehe, dass Sie es nicht bei heilenden Substanzen belassen.“ Marlesia zeigte auf ein dickes Buch, welches neben der Schatulle lag und noch darauf wartete, eingepackt zu werden. „Ich wusste gar nicht, dass es das Ra' lek Sjarim schon auf Standart gibt.“

„Es ist ganz neu herausgekommen. Und ich finde, dass das deltanische Kamasutra in keiner jungen Ehe fehlen darf. Man muss die Langeweile bereits in den Anfängen bekämpfen“ lachte Assjima. „Dazu noch einige Öle und Duftstoffe ... kann dann noch was schief gehen?“

Marlesia antwortete mit einem verschmitzten Augenzwinkern und öffnete eines der Tütchen und schnupperte. „Eine sehr aromatische Mischung ... wogegen hilft die?“

„Der Tee sorgt dafür, dass man wieder vom Schlauch runter geht.“

„Ich verstehe nicht ...“

„Er regt die Durchblutung des Gehirns an und fördert dadurch das Denkvermögen.“

„Tees, Salben, Essenzen, Sexualduftstoffe ... So etwas lernt man nicht auf der Sternenflottenakademie und wohl auch nicht auf der medizinischen Fakultät der Universität von Semil Krulak. Sind es solche Dinge, die Ihnen auf der weißen Schule vermittelt wurden?“

„Ja, unter anderem auch“ antwortete Assjima zögerlich.

„Dürfen Sie darüber sprechen?“

„Innerhalb gewisser Grenzen schon.“

„Ich möchte nicht aufdringlich sein, aber ich empfinde diese weiße Schule als sehr erstaunlich. Jeder Deltaner weiß von ihrer Existenz. Ihre Absolventinnen genießen ein beachtliches Ansehen, die Großmeisterin gilt als eine der mächtigsten Frauen des Planeten aber dennoch weiß kaum jemand Genaueres über diese Institution. Warum diese Geheimnistuerei?“

„Eigentlich gibt es keine Geheimnisse um die Schule. Nur sind die Dinge, mit denen wir uns beschäftigen nicht für jedermann verständlich. Man traut sich auch selten zu fragen. So ist das mit dem Unbekannten. Es beeindruckt und es schüchtert ein. Wir nutzten dieses Phänomen bei der Heilung. Deswegen gehen wir mit unserem Wissen auch nicht gerade hausieren. Jemand der glaubt, Teil eines Mysteriums zu sein, ist alternativen Heilmethoden gegenüber empfänglicher als jemand, der sofort versucht zu analysieren, aus welchen Zutaten diese oder jene Salbe denn nun im Einzelnen besteht. Der Geist des Analytikers ist abgelenkt, der Geist des Glaubenden konzentriert sich hingegen auf die Ursache der Erkrankung.“

„Und das also unterscheidet eine Ärztin von einer Heilerin? Nur der Hauch des Geheimnisvollen?“

„Ein bisschen mehr steckt da schon noch dahinter. Aber auch das ist kein Geheimnis. Die Großmeisterin nimmt nur besonders talentierte Mädchen auf. Kinder mit ausgeprägten PSI-Fähigkeiten, welche für diese Form der Heilkunst eine wichtige Voraussetzung sind.“

„Was verstehen Sie denn unter *dieser Form der Heilkunst*?“ hakte die Offizierin interessiert nach.

„Die magische Heilkunst. Wir benutzen Magie um unsere PSI-Fähigkeiten anwenden zu können.“

„Das verstehe ich nicht ganz ... verwenden Sie denn nun Magie oder PSI-Kräfte?“

Assjima lachte leise. „Beides ... Aber Genaueres darf ich nun wirklich nicht verraten. Wo würden wir denn hinkommen, wenn es in der Galaxie nichts Unerklärliches mehr gäbe?“

„Es würde langweilig werden“ schmunzelte Marlesia und nahm einen großen Schluck Muselbeerensaft. „Ahhh ... das tut gut! Die Replikatoren bekommen das einfach nicht so richtig hin. Darf ich Sie noch etwas zu Ihrer Ausbildung fragen?“

„Nur zu, Captain.“

„Wie alt waren Sie, als Sie an der weißen Schule angenommen wurden?“

„Ich war elf. Eigentlich schon fast zu alt. Meine Eltern haben meine starken telekinetischen Kräfte erst spät erkannt und dann auch nicht richtig gefördert. Meine Schwester Lakia hat dann dafür gesorgt, dass ich immer wieder neben der normalen Schule zu Ischila geschickt wurde. Aber mich hat das damals als Jugendliche nicht sonderlich interessiert. Ich wollte eine ganz normale Ärztin werden, so wie meine Schwester auch. Eine Hexe sein ... nein, das passte damals nicht in meine Lebensplanung. Also habe ich studiert, meine Assistenzarztzeit absolviert und dann ... dann habe ich Sikarii getroffen. Er war ein paar Jahre älter als ich und damals schon ein bekannter Arzt. Aber er war Mediziner, kein Heiler. Er verfügte auch über keinerlei nennenswerte PSI-Kräfte. Doch er hat in mir die Erkenntnis geweckt, dass ich mit meinen Kräften viel mehr bewerkstelligen könnte als es mit Hilfe der traditionellen Medizin möglich wäre und mich erneut auf die weiße Schule geschickt. Und so wurde ich zur Heilerin.“

„Und zu Ischilas Meisterschülerin ... das habe ich inzwischen mitbekommen. Und dann sind Sie nach Sikariis Tod zur Sternenflotte gegangen. Noch einmal eine Akademie ... noch einmal von unten anfangend ... Meine Liebe, Sie scheinen eine Aversion gegen den direkten Weg zu haben“ kicherte Marlesia und schenkte sich noch mal nach.

„Der direkte Weg ist so langweilig ... ich mag mein Leben nicht über Jahrzehnte hinaus fest verplanen.“

„Haben Sie denn schon Pläne für die Zukunft? Ich meine ... ohne Ihnen zu nahe treten zu wollen ... werden Sie der Sternenflotte erhalten bleiben? Oder werden Sie sich wieder irgendwo als Ärztin niederlassen und eine Familie gründen?“

„Das ist eine gute Frage.“ Assjima stand auf und ging hinüber an das Geländer. Auf den See blickend fuhr sie fort: „Ich kann sie nicht beantworten. Ich liebe meine Arbeit auf der Community. Ich habe mich dort eingelebt. Ich mag meine Kollegen ... das ist meine erste richtig feste Stelle auf einem Sternenschiff. Ich will nicht schon wieder weggehen ... nicht schon wieder was Neues beginnen ...“

„Aber was will Ihr Mann?“

„Sam ...“ Assjima trommelte nervös mit den Fingern auf dem Geländer. „Sam hätte es am liebsten, wenn ich irgendwo auf einem sicheren Planeten säße und darauf warten würde dass er nach Hause käme. Er hasst es, sich Sorgen machen zu müssen. Und er sorgt sich leider permanent um mich. Aber er weiß auch, dass ich nicht auf ihn wartend auf einem langweiligen Planeten sitzen kann ... womöglich noch bei ihm zuhause auf Betazed ... zusammen mit seiner perfekten Mutter.“ Sie drehte sich um und schaute Marlesia fest an. „Wenn ich nicht mehr bei der Sternenflotte dienen kann oder will, dann gibt es für mich nur einen Planeten, auf dem ich wirklich leben möchte, und das ist dieser hier. Aber ohne Sam ... nein, ohne Sam wäre selbst Seyalia für mich vollkommen farblos.“ Assjimas linker Mundwinkel zuckte fast unmerklich, so wie er es in den letzten Tagen des Öfteren getan hatte, wenn sie nervös war. Unwillkürlich legte sie die Spitzen des Mittel- und des Ringfingers darauf und schloss für einen Moment die Augen. „Captain ... bitte entschuldigen Sie meine Neugier, aber warum haben Sie und Clark Sheridan sich damals getrennt? War es wirklich nur die *Unrechtmäßigkeit* Ihrer Beziehung? Sie hätten die Sternenflotte verlassen können, und dem Weg Ihres Herzens folgen ...“

„Um dann auf der Erde zu leben und auf ihn zu warten? Nein ... damals waren die Zeiten noch

schwieriger für Frauen wie uns. Doch das ist eine lange Geschichte, die ich Ihnen vielleicht ein andermal erzählen werde. Ich muss zurück auf den Hof Ihrer Eltern und Sie haben auch noch viel zu tun, bevor das Fest in Nelisch beginnen kann. Doch eigentlich bin ich ja aus einem ganz bestimmten Grund hergekommen. Wie Sie sicherlich mitbekommen habe, kommandiere ich zurzeit die USS America. Das ist ein zugegeben recht betagtes Schiff, aber es ist auf Dauer doch schneller als das kleine Schiff Ihres Mannes. Und es ist sowohl sicherer als auch bequemer. Ich möchte Ihnen anbieten, dass wir Sie drei nach Halii fliegen. Im Hangar gibt es auch genügend Platz für den Falken."

„Aber Captain ...“ Assjima wirkte ziemlich verlegen. „Das kann ich nicht annehmen. Selbst Sie müssen doch Rechenschaft über die Verwendung von Sternenflotteneigentum ablegen. Und einfach so eine kleine private Spazierfahrt quer durch den Quadranten ... Das ist kein Pappenstiel.“

Doch Marlesia winkte ab. „Machen Sie sich deshalb keine Gedanken. Die *America* ist ein Schulschiff. Mir werden keine festen Einsätze vorgeschrieben und ich habe die Freiheit, jederzeit selber zu entscheiden, wo wir hinfliegen. Und Sie müssen etwas dafür tun: Meine Crew besteht ausschließlich aus Deltanern. Eine Konstellation, die ich für schlecht durchdacht erachte. Diese 280 Kadetten werden irgendwann nach Beendigung ihrer Ausbildung auf gemischte Förderationssschiffe versetzt und haben keine Ahnung von dem Leben das sie dann erwartet. Die relative Enge und Nähe auf einem Schiff ist doch was ganz anderes als das Studentenleben auf der Akademie. Auch meine Offiziere dienen schon lange auf diesem Schiff. Viele von ihnen haben nur noch idealisierende Erinnerungen an ihre Zeit auf gemischten Schiffen. Noch dazu sind die meisten der Ausbilder männlich ... kurz gesagt: ich stehe als die alte Frau, die ich nun mal bin, auf verlorenem Posten. Deshalb würde ich mich freuen, wenn Sie während der Reise den jungen Leuten von ihren Erfahrungen erzählen könnten. Als Deltanerin, als Frau, als Gattin eines Nicht-Deltaners, als Führungsoffizier, als Ärztin ... aber auch als Heilerin und als Priesterin des zweiten Kreises. Sie sind jemand, der eine Brücke schlägt. Zeigen Sie meinen Kadetten, wie sie als Deltaner auf einem Förderationssschiff ihre Kultur und Traditionen mit dem aktiven Dienst vereinbaren können. Sie reisen bequem und ich habe einen guten Vorwand um endlich meine beiden neuen Urenkelchen sehen zu können.“

„Und Sam kann durch die eingesparten Treibstoffkosten dieses unverschämt teure Abendkleid finanzieren ...“ bemerkte Assjima mehr für sich. „Das klingt akzeptabel. Sam und ich nehmen das Angebot dankend an ... auch wenn ich jetzt noch eine Hundeleine für Talana besorgen muss. 280 junge Deltaner und Deltanerinnen ... ich werde sie anketten müssen.“

Marlesia erhob sich lachend. „Wir haben auch noch eine schöne altmodische Brick – nur für den Fall dass ihre andorianische Freundin zu viel Unheil fabriziert. Danke für den Saft. Wir sehen uns dann heute Abend in Nelisch.“

---

Assjima  
18.09.2007 - 12:07

Sanft setzte der Falke auf dem Hügel oberhalb des Klosters auf. Kurze Zeit später öffnete sich das Schott und Sam kletterte heraus, bepackt mit einem überdimensionierten Rucksack und einem großen Korb. Leise fluchend stellte er die schweren Gepäckstücke in das fast kniehohe Gras. Dann schaute er hinunter ins Tal. *"Noch gut zwei Kilometer ... und ich Depp darf mal wieder den ganzen Kram schleppen ... dazu auch noch ohne Schuhe ... FRAUEN!"*

*"Sei froh, dass ich nicht darauf bestanden habe, den ganzen Weg zu Fuß zurück zu legen. Man fliegt nicht mit einer High-Tech-Maschine zum Jumani-Fest."* Assjima stand oben in der Luke und lachte ihn spitzbübisch an. „Außerdem kann dir ein bisschen Bewegung nicht schaden. Du hast angesetzt.“

„Ich bin momentan nur nicht richtig im Training. Ständiges Herumkriechen im Antrieb eines alten Trill-Frachters ersetzt nun mal keinen Punchingball ... und auch keine Ehefrau.“ Er legte lachend seine Hände um Assjimas Taille und hob sie herunter. Eng umschlungen blieben die beiden stehen.

*"Ich habe dich so vermisst ..."*

*„Ich weiß ... ich bin ein Idiot.“*

*„Das habe ich nicht gesagt – und auch nie gedacht.“*

„Ich habe das alleine herausgefunden. Fast alleine ... Gle'ma musste zugegebenermaßen etwas nachhelfen.“

Er erntete einen verliebten Blick. Dann schob Assjima ihre Hand in die seine und murmelte leise:  
„Gle'ma ist eine kluge Frau.“

„Manchmal kann sie durchaus verständnisvoll sein. Aber meistens ist sie nur taff.“

„Sie und Talana werden ein gutes Team abgeben.“

„Ja, Gnade denen, die sich unterwegs mit den beiden anlegen wollen. Bei unseren blauen Ladys wird meine Ware in guten Händen sein. Komm Imzadi ... die anderen warten schon auf uns.“ Er wuchtete den riesigen Rucksack auf die Schultern. „Das war eine blöde Idee von mir, das Fässchen Blutwein zu spendieren ... wer von denen soll diese 30 Liter trinken?“

„Telisch und seine Freunde werden das schon schaffen. Und so können wir wenigstens gedanklich an der Hochzeit auf Kronos teilhaben. Ob Mili ihre Prüfungen bestanden hat?“

„Davon kannst du aber ausgehen. Wer, wenn nicht der Zwerg? Ich mache mir da eher Sorgen um Lucas und John. Vier Tage in der klingonischen Hölle ... und das auch noch ohne Essen! Lucas wird John wohl die Finger abgeknabbert haben während der bewusstlos in einer Ecke lag. Aber sie haben es ja nun überstanden. Jetzt sitzen die alle an einem langen Tisch und stopfen Würmer und Käfer in sich hinein.“ Sam schüttelte sich. „Da sagt mir die Aussicht auf die Leckereien deiner Schwägerin doch wesentlich mehr zu.“ Er bückte sich und griff ächzend nach dem Korb.

„Warte ... den nehme ich!“

„Nix da! Du sollst beschwingt und frei deinem ersten Jurmani-Fest nach mehr als zwölf Jahren entgegen eilen können. Und jetzt lauf schon los ... wir treffen uns unten.“

Lachend spurtete die Ärztin los und schlug zwei Räder, gefolgt von einem Salto, den sie sauber auf beiden Beinen landete. „Sieh nur Sam! Ich kann es noch!“ rief sie übergücklich um dann weiter durch das hohe Gras ins Tal hinunter zu tollen.

Sam schaute ihr gutmütig hinterher und setzte sich dann brummend und schwitzend in Bewegung.

---

Solak  
18.09.2007 - 19:56

Es war langweilig. Und hat er schlecht gelaunt. Er dachte, es wäre schlimm wenn diese fvadt verliebte Spitzohrpärchen um ihn herum schlawenzelte.

Aber es war noch schlimmer wenn niemand da war!

Solak und die seinen waren vor zwei Tagen abgereist. Sie hatten ihn gefragt ob er mit wolle. Er hatte nein gesagt. Was sollte er auch auf diesem elenden Sumpfloch? Sich ansehen wie eine junge und schöne Frau ihr Leben wegwarf um einen dreckigen Klingonen zu heiraten?!

War das wirklich die Freiheit für die er sein Leben lang gearbeitet hatte?!

NIEMALS!

Vielleicht sollte er einfach nach Romulus zurückkehren. Und gemeinsam mit Latta sterben....

Aber erst würde er diese fvadt Kiste finden!

Eine Kollegin von Solak hatte diesem Alkohol geschickt. Eine ganze Kiste voll mit Alkohol! Scotch zwar nur, aber besser als nichts. Doch weil auch Schokolade dabei war, hatte Sta'el (dieser Spielverderber) die Kiste vor Niklans Zugriff versteckt. Und nun bekam der Junge jeden Abend ein kleines Stück Süßigkeit. Er sollte ja schließlich Disziplin lernen! Der alte Romulaner lachte hämisch als er sich stöhnend unter dem Bett seines Enkels hervor schob. Das nannten diese feuerlosen und dünnblütigen Vulkanier also Disziplin?! Ihr Blut war bestimmt schon seit vielen Generationen nicht mehr grün! Ein einziges Tal'Shiar-Schiff würde mit diesem Sandhaufen Schluss machen können! Rai knurrte vor sich hin als er sich im Schlafzimmer des jungen Paares umsah. *Wo würde ich mich*

*verstecken wenn ich Alkohol wäre?* So gut versteckt war die Kiste, dass Nilkan sie bestimmt nicht finden konnte. Und das wollte etwas heißen! Seit sieben Stunden suchte Rai nun schon. Seitdem ihm klar geworden war, dass ein guter Tropfen hier noch schwerer zu bekommen war als ein Steak! Zumindest für ihn... Solak behauptete ja, er könne sogar Ale auftreiben. Doch war sein Dealer gerade nicht im Land... Geschäftstermine.... Was konnte man hier schon für Termine haben?! Die Vulkanier trafen sich doch höchstens um dem Sand beim Rieseln zuzusehen! Mehr gab es einfach nicht!

Gerade steckte er maulend den Kopf in das Badezimmerschränkchen Sta'els, als jemand im Wohnzimmer rief.

Rai ging hinüber. Und fand sich vor einer alten Vulkanierin wieder. Irgendwie kam sie ihm bekannt vor. Sie war mehr als einen Kopf kleiner als er selbst und dürr. Wettergegerbt. Doch machte sie den Eindruck, aus Stahl zu bestehen. Ihr Blick konnte vermutlich Diamanten zerschneiden. Und mit genau diesem Blick musterte sie den Romulaner nun.

Rai konnte nicht anders. Er fühlte sich ertappt - warum auch immer.

"Solak und Sta'el sind nicht da. Sie sind auf Halii. Ich bin nur...."

Ihr Stimme war noch kälter als ihr Blick. "Rai. Oder S'Talon. Je nachdem. Der Onkel meines Enkels. Ich bin T'Pal. Und es wird Zeit, dass wir uns kennenlernen."

---

H'Qar

18.09.2007 - 22:09

Lt. Cmdr. Bishop setzte seinen Rundgang fort und entdeckte endlich den Bräutigam. Dieser stand an einem großen Fass und füllte seinen Becher mit Blutwein. Lucas ging auf ihn zu und meinte: "Na, mein Freund willst du deine Ehe betrunken beginnen?"

H'Qar stand umringt von mehreren Klingonen am Blutweinfass, unter anderem auch Rulwar und Mor, und als diese Grölten alle im Chor: „JAAA.“ H'Qar lachte kurz auf und sah seinen menschlichen Freund grinsend an.

„Immerhin wird es von mir erwartet.“ Er zwinkerte.

"Ihr seid echt klasse! Ich hätte nie gedacht, wie lustig es unter Klingonen zu geht..." entgegnete Lucas lachend und nahm sich auch einen Becher Blutwein.

Wieder lachten die Klingonen und sagten etwas in einem klingonischen Dialekt den Lucas nicht kannte. Woraufhin das Lachen noch lauter wurde.

„Da siehst Du mal wie schlecht Du uns Klingonen kennst. Wir feiern am schönsten und am längsten.“

Er schlug mit der freien Hand auf Lucas Schulter.

„Wie hat dir die Hochzeit bis jetzt gefallen?“

"Also auf den Spaß in der Höhle hätte ich verzichten können, aber wenn es Tradition, dann muss es so gemacht werden. Aber bevor ich es vergesse... Alles Gute wünsche ich dir und deiner Frau." antwortete der Sicherheitschef und klopfte dem Klingonen ebenfalls auf die Schulter.

„Du bist und bleibst halt ein Mensch.“ Dachte sich H'Qar sprach es aber nicht aus.

„Danke, Lucas. Lass uns ein Stück gehen ich kann schon wieder etwas zu Essen vertragen ich bin Hungrig wie ein mIl'od. Und Du musst auch unbedingt etwas von der Blutpastete probieren. Simgal hat es sich nicht nehmen lassen sie selber zumachen.“

"Blutpastete? Ob das eine gute Idee ist?" rutschte es Lucas heraus. Er musste dabei an das letzte Mal denken, als er klingonisches Essen probierte und man ihm der Magen ausgepumpt wurde.

„Wer die nicht probiert hat der hat noch nicht gelebt.“ Sagte er mit bestimmendem Tonfall und schob Lucas in Richtung des Büfettes.

"Also gut, dann probier ich mal Blutpastete...." sprach Lucas und fügte sich in sein Schicksal.

„Siehst Du ich weis doch was gut für dich ist.“

H'Qar nahm ein langes Messer und schnitt zwei große Scheiben von der Pastete ab. Er legte sie auf verschiedene Teller und reichte einen davon an Lucas weiter.



Lucas nahm den Teller entgegen und betrachtete das Stück Pastete. Es sah ganz normal aus und so pobierte er ein Stückchen. Es schmeckte sehr würzig.

H´Qar nahm sich gleich ein großes Stück und steckte es sich in den Mund.

„Es gibt nichts Besseres.“

H´Qar sah Lucas an und bemerkte das es ihm zu schmecken schien.

„Wo ist eigentlich deine Frau?“

"Meine Frau? Nanni ist auf der Community und passt auf Jolani auf..." antwortete Lucas und aß brav sein Stück Pastete weiter.

H´Qars Becher war schon wieder leer, irgendjemand musste ein Loch in diesen Becher gebohrt haben.

„Das gibt’s doch nicht schon wieder leer. Komm wir holen Nachschub.“

Zielsicher steuerte der Klingone auf ein weiteres Fass Blutwein zu. Im ganzen Saal waren ein dutzend solcher Fässer postiert. Außerdem gab es noch viele weitere alkoholische und nicht alkoholische Getränke. An diesem Fass stand Qek der ebenfalls gerade seinen Becher füllte und ihn nun H´Qar und Lucas entgegenhielt.

Lucas konnte diesmal viel Blutwein vertragen, denn er hatte unbemerkt ein Mittel eingenommen, dass die Wirkung des klingonischen Alkohols aufhob. "Prosit!" meinte der Sicherheitschef und schlug seinen Becher an die Becher der zwei Klingonen.

Der 15 jährige Klingone entgegnete: „yIlop! Wa´leS chaq maHegh!“ (Feiert! Morgen könnten wir sterben!) Was ihm ein gutmütiges Nicken seines Onkels einbrachte. Die drei Becher stießen aneinander und die beiden klingonischen wurden in einem Zug geleert. Und sogleich wieder in das Fass getaucht.

Jetzt war wieder Lucas an der Reihe und er versuchte sich an einem klingonischen Trinkspruch. "bIjatlh´e´yImev. yItlhuthl! (Hör auf zu reden. Trink!)" meinte der Mensch und stieß wieder an.

Auf einmal kamen zwei weitere Klingonen zu dem Fass und beide stießen ihre Köpfe gegen H´Qars Schädel. „Duu versstechst disch vollr unss. Alllder Haufsgen. Dss kanssdst duu unds nichh andunn. Wir wollensn mid diir feiseern unds ennen dringgen. Und wass machsd duu du splielst hier midd dem Menssen Kiinderspieelschen.“

„Ihr habt glaube ich schon genug getrunken. Lerart dun kannst ja kaum noch stehen.“ Und wie zum Beweis fiel der angesprochene Klingone auch schon der Länge nach hin.

„Ich würde sagen der Erste Gast hat sich verabschiedet.“

Die umherstehenden Gäste fielen in ein schallendes Gelächter ein.

Kinderspielchen? Lucas wurde sauer und grummelte. "Der ist ja mal hackedicht!" stellte Bishop fest und lachte mit.

„Und er wird nicht der letzte sein.“ Brüllte H´Qar über die Menge hinweg. H´Qar deutete auf einen der Haliianer.

„Siehst Du dieser Mentat Casurim scheint auch schon einiges von seiner Eleganz eingebüßt zu haben.“

Tatsächlich schien es dem Mann schon recht schwer zu fallen gerade stehen zu bleiben.

"Achtung gleich kippt er um..." spottete Lucas und fing wieder an zu lachen. So richtig ernst sein, konnte er eh nicht mehr.

„Dir wird es nachher genau so ergehen Lucas.“ Grinste H´Qar den Menschen an.

"Oh Nein, mein Freund, den Gefallen tue ich dir nicht!" entgegnete Lucas und stellte seinen Becher weg.

„Willst Du mich und meine Familie beleidigen? Wenn hier nur ein Erwachsener hinaus geht der nicht zumindest betrunken ist können wir uns im gesamten Reich nicht mehr blicken lassen. Und da gibt es nur zwei Ausnahmen. Und ich nehme nicht an das du gerade Schwanger bist oder Gerade Kinder stillst.“

"So ein Mist! Na gut, aber du musst mich dann raus tragen. Einverstanden?" Dann nahm Lucas wieder den Becher und füllte ihn wieder.

„Versprochen ich werde dich an einem Bein hinter mir her ziehen.“

H´Qar fing an zu lachen. Als Katori zu den beiden Männern trat. „H´Qar hier steckst du also. Ich muss dir jemanden vorstellen, Sie entschuldigen doch Mr. Bishop?“  
Fragend sah Milseyas Cousine den Menschen an.

"Aber klar doch, so geht das schon den ganzen Abend. Prost!" entgegnete Lucas und nahm wieder einen Schluck.

U\_E und Shane in: *Trink! Menschlein trink!*

---

Milseya Anquenar  
18.09.2007 - 22:48

Es war nicht die allerleichteste Übung, eine nur knapp über eineinhalb Meter große Bajo-Haliiianerin in einer Menge von weitaus größeren Leuten zu finden... Doch schließlich war Vinaras Suche von Erfolg gekrönt. "Lieutenant, ich gratuliere zu dieser Hochzeit und zur Aufnahme in das Haus Kar'mek. Die Wahrscheinlichkeit, dass Sie scheitern hätten können, sehe ich allerdings auch nur als minimal an; Ihr Temperament hat beinahe schon klingonische Qualitäten und durch die Unterschiede werden Sie mit Sicherheit eine wertvolle Bereicherung für dieses Haus sein."

Lächelnd betrachtete Milseya die Andorianerin. „Ich danke Ihnen, Lt. Commander. Aber das ist zuviel der Ehre. Ich hätte wie jede andere, auch jede andere Klingonin, scheitern können. Und ehrlich gesagt, habe ich gestern auch gedacht, dass ich versagt hätte. Ich bin doch noch weit davon entfernt, eine Klingonin zu sein ..“

"Eine echte Klingonin dürften Sie ohne medizinische Eingriffe auch niemals werden. Aber wie gesagt, Ihr Temperament kommt dem schon recht nahe. Auf jeden Fall bin ich schon auf Ihre gemeinsamen Kinder gespannt; wissen Sie zufällig ob es bereits klingonisch-haliiianische Hybriden gibt?"

Sie lachte. „Ich bin schon froh, wenn ich diese Feier überstehe und Sie denken bereits an meinen Nachwuchs? Oi! Nein, es gibt keine klingonisch-haliiianische Hybriden, auch keine bajoranisch-haliiianisch-klingonischen Kinder. Warum interessiert Sie das?"

"Nun, die Schnelligkeit und die Reflexe einer Haliiianerin - noch dazu mit bajoranischem Genom -, gepaart mit der Stärke eines Klingonen dürften eine interessante Mischung ergeben", antwortete Vinara. "Aber fühlen Sie sich deshalb in keinster Weise unter Druck gesetzt, ich wollte nur meine Bewunderung für diese Verbindung zum Ausdruck bringen."

„Oh, Sie haben keine Ahnung, wie sehr ich mich jetzt erst recht unter Druck gesetzt fühle!“, lachte Milseya. „Doch ich gehe einfach mal davon aus, dass dies rein das Ergebnis Ihrer wissenschaftliche Neugier ist!“ Sie hakte sich freundschaftlich bei Vinaras Arm ein. „Ich habe gehört, dass Ihre Gefährtin ebenfalls hier ist. Hatten Sie Probleme deswegen? Ich meine, ich weiß, dass Klingonen gleichgeschlechtlicher Liebe nicht viel abgewinnen können ...“

"Nun, die Dame des Hauses heißt unsere Verbindung in der Tat nicht gut, auch wenn sie uns versicherte, dass wir für die Dauer der Feierlichkeiten keinerlei Repressalien zu befürchten hätten. Sogar der klingonische Rat hat sich nebenbei mit der Thematik befasst; die Beziehung zwischen Kalis und mir - und ich glaube damit auch jede andere gleichgeschlechtliche - wird stillschweigend toleriert, solange wir sie nicht in aller Öffentlichkeit zelebrieren. Und eine Heirat nach klingonischer Art ist natürlich ausgeschlossen, erst recht bei einer solch konservativen Frau wie Kalis' Mutter."

„Das tut mir sehr leid!“, erwiderte Milseya ehrlich bedrückt. „Ich weiß, dass es Ihnen nicht viel bedeuten wird, aber auf Halii können Kalis und Sie ihre Liebe jederzeit in der Öffentlichkeit zeigen. Meine advicat sagte mir, dass meine Großmutter sogar ein Zelt für Sie *beide* vorbereitet hat.“

"Ein Hoch auf die Toleranz der Föderation und ihrer Mitgliedswelten!", lächelte Vinara und prostete ihr mit ihrem Becher Blutwein zu.

Milseya erwiderte den Toast, doch schüttelte sie den Kopf. „Das hat weniger mit der Föderation zu tun, als mit unserer Definition von Liebe und Sexualität...“ Sie nahm einen kleinen Schluck. „Also, ganz ehrlich - Blutwein ist ja wirklich nicht schlecht, aber am liebsten trinke ich nun mal Wasser..“

Die Andorianerin kicherte leise. "Lassen Sie das lieber nicht Lady Likra hören, sonst lässt sie die Ehe noch annullieren noch bevor sie richtig vollzogen wurde!"

Verdutzt sah die kleine Pilotin die Frau an. „Ich glaube, Sie haben genug getrunken, *Vinara*. Sie kichern nämlich - und ich hab Sie noch nie kichern gesehen. Entweder Sie sind beschwipst oder *hicks* - Oh, bei allen Himmeln!" Peinlich berührt bedeckte eine Hand ihren Mund. „Ich glaube *hicks* ich sollte nicht *hicks* .. wer zur Hölle denkt da an mich?“

*Vinara* klopfte ihr auf die Schulter, in der Hoffnung, das würde ihren Schluckauf kurieren. "So betrunken bin ich nicht wirklich, ich bin nur etwas lockerer geworden, seit ich mich von der strengen vulkanischen Emotions-Kontrolle zu 90 Prozent verabschiedet habe."

„Ich *hicks* hab mich nicht *hicks* verschluckt!“, lachte *Milseya* und wedelte mit dem Arm damit *Vinara* aufhörte. „War *hicks* ten Sie!“ Sie setzte den Becher an ihre Lippen, beugte sich nach vorne und trank den Becher in einem Zug leer. „AAAhhh“, sagte sie „Viel besser - ich weiß nicht, wer da gerade an mich gedacht hat, aber er hat es wirklich gut gemeint! .. Was meinen Sie, dass Sie sich von der Emotions-Kontrolle verabschiedet haben? Sind Sie nun auf den Spuren Ihrer andorianischen Wurzeln?“, wollte sie neugierig wissen.

"Nicht den normalen andorianischen Wurzeln, wenn, dann wäre die Subkultur der Aenar etwas, womit ich mich identifizieren könnte. Einer von ihnen ist sogar der Abt-Primus der christlichen Gruppierung der ich mich vor fast einem Jahr angeschlossen habe. Im Großen und Ganzen hat meine vulkanische Erziehung nach wie vor einen zentralen Einfluss auf mich, daher kann ich mir der klingonische Kultur auch nicht in dem Maße weiter annähern in dem ich es eine kurze Zeit lang getan habe."

„Die klingonische Kultur beinhaltet mehr als das Leben auf einem Schiff“, erwiderte *Milseya* leise. „Vieles, das ich gelesen und gelernt habe, habe ich noch nicht wirklich verinnerlicht, aber ich glaube, es zu begreifen. Wir sind, was wir sind, Lt. Commander. Wie wir erzogen wurden. Wir sollten das nicht verleugnen. Im Gegenteil, wir sollten es nutzen.“

„Das habe ich auch vor“, erwiderte die Andorianerin. "Und ich weiß, dass es Klingonen gibt für die Kampf und Tod längst nicht die alleinige Erfüllung im Leben ist. - Was ich Sie eigentlich noch fragen wollte, wie ist das mit den Geschenken? *Kalis* sagte mir, dass sie auf klingonischen Hochzeiten nicht üblich sind, daher habe ich meine auch noch nicht mitgebracht."

„Geschenke?“ *Milseya* hob viel sagend die Augenbraue. „Sie meinen Wetteinsätze, oder?“

*Vinara* sah die Braut etwas verdutzt an, ehe ihr wieder einfiel, was sie über haliianische Hochzeiten gelesen hatte. "Eine ziemlich gewöhnungsbedürftige Sitte... Den Teil mit den Wetteinsätzen habe ich zugegebenermaßen nur überflogen. Heißt das dann, die Geschenke gehen für den Fall, dass die Hochzeit auf *Halii* nicht stattfindet an Ihr Haus?"

"Nein", lachte *Milseya*. "In dem Fall haben Sie sich den Magen vollschlagen können und dürfen Ihr "Geschenk" behalten. Es ist kompliziert .. auf *Halii* ist es nicht üblich, dass Gäste ein Geschenk mitbringen. Bei einer Hochzeit ist das aber doch meist üblich... vor ein paar Jahrhunderten kam man dann auf die Idee mit dem Wetten. Meist setzt man gegen den Bräutigam und verliert seinen Einsatz - es ist eine Lösung wie keiner der Beteiligten sein Gesicht verliert."

"Und wenn ich verliere, dürfen Sie das Geschenk behalten?"

„Exakt! Es sei denn natürlich, Sie wetten auf den Bräutigam - wehe Ihnen. Ich bin mir sicher, meine Großmutter mischt Ihnen für diesen Fall ein gehörige Portion Abführmittel unter das Essen“, schmunzelte *Milseya*. „Aber keine Angst, sobald Sie dran sind, wird sie Sie in Ruhe lassen.“

„Dann werde ich natürlich gegen *H'Qar* setzen... Ich hoffe nur, er sieht es dann nicht als Beleidigung an. Möchten Sie meine Geschenke vielleicht nicht doch lieber gleich oder zumindest eines davon?“

*Milseya* dachte nach. „Hmm... Ja .. Nein .. Oder doch?“ Sie lachte. „Oh, Sie sind furchtbar! Ich liebe es, beschenkt zu werden! Eines! Aber nur eines! Sonst müssen sie sich noch auf *Halii* auf die Suche nach einem weiteren Geschenk machen und meine Großmutter wird mich dafür lynchen!“

*Vinara* lachte kurz. "Gut, dann passend hierzu das Geschenk mit dem klingonischen Motiv... Warten Sie einen Moment."

Es war offenbar unüblich, dass einer der Gäste den Saal während der Feierlichkeiten verließ, doch Suvar machte sich nach den Anweisungen der Andorianerin auf, um das besagte Geschenk zu holen. Nur wenige Minuten später kehrte er wieder mit einer Rolle zurück, welche Vinara nun Milseya überreichte und öffnete.

"Dieses Poster wurde auf handgefertigtes Leinen gedruckt, so dass es fast wie ein Gemälde wirkt und in gewisser Weise ein Unikat ist. Das Schiff, welches Sie darauf sehen, ist ein klingonischer Raptor aus dem 22. Jahrhundert... Er hatte etwa die Größe eines Bird of Prey, war meiner Ansicht nach aber weitaus eleganter."

„OI!!“ Milseya betrachtete eingehend das Schiff. „Ja, es ist viel wendiger“, murmelte sie vor sich hin, während sie Struktur, Modell und Konfigurationen des Schiffes in sich aufsog. „Es ist wundervoll!“ Sie strahlte Vinara glücklich an. „Das ist ein herrliches Geschenk.“ Sie breitete ihre Arme aus und umarmte die Andorianerin dankbar. „Ist mir schnuppe, ob sich das nun geziemt oder nicht, Lt. Commander .. Danke!! Das ist ein gelungenes Geschenk. Ich glaube, H'Qar wird es auch gefallen. Es wird einen gebührenden Platz in unserem Quartier erhalten.“

"Mit etwas Glück könnten Sie in etwas mehr als einem Jahr vielleicht sogar selbst mal ein solches Exemplar fliegen. Ich habe eines aufgetrieben, das rein äußerlich noch fast gänzlich intakt ist; der Raptor wird vom Hause K'Olmos restauriert und zum Teil auch modernisiert, aber das möglichst behutsam. Es käme nur noch darauf an, inwieweit die strukturelle Integrität Ihren Flugkünsten gewachsen wäre."

„Sie haben einen Raptor?“ Milseyas Stimme nahm einen beunruhigend-aufgeregtten Ton an. „Ein Original? Ach, du meine Güte! Ja! JA! Ich kenne keinen Piloten, der einen Raptor geflogen ist .. oh VINARA was soll ich für Sie tun, dass Sie mich dieses Schiff fliegen lassen? .. ich würde FAST alles tun ... H'Qar, bekommen Sie dafür aber nicht!“ Sie lachte leise. „Den gebe ich für nichts in der Galaxie her!“

Vinara lächelte leicht. "Eigentlich müssen Sie gar nichts Besonders dafür tun, außer eben mindestens ein Jahr zu warten... Allerdings kann ich Ihnen auch nicht das absolut originale Flug-Gefühl garantieren. Allein schon die Hülle muss auf moderne Weise verstärkt werden, die klingonischen Schiffe im 22. Jahrhundert hatten alle noch dicke Metallkabel zur Unterstützung der strukturellen Integrität. Vielleicht flogen sie bei der ersten scharfen Kurve schon halb auseinander."

„Nein, nein, nein. Tun Sie das nicht“, beschwichtigte Milseya. „Jede Generation hatte ihre eigene Art zu fliegen und zu navigieren. Und vieles - zu viel - davon ist schon verloren gegangen! Die Piloten von heute wissen doch schon gar nicht mehr, wie es ist, ein Schiff zu *fühlen*. Zu erkennen, wie viel es wirklich kann. Wenn ein Schiff auseinander bricht, ist es nicht die Schuld des Schiffes, sondern des Piloten. Erfahrung. Das Wissen um das Wesen des Schiffes selbst, das fehlt den meisten von uns. Und wir können es nur erfahren, wenn wir begreifen, wie die vor uns geflogen sind. Bitte, Lt.Commander, geben Sie der Geschichte eine Chance.“

Die Andorianerin hob eine Augenbraue. "Noch nicht einmal die Klingonen würden ein solch altes Schiff wieder in seinen Urzustand versetzen... Außerdem wäre es weitaus aufwändiger, da auch noch der Antrieb originalgetreu sein müsste. Aber ich werde sehen was ich tun kann; letztenendes muss das Schiff auch wieder offiziell zugelassen werden. Und noch eines: Sie würden nicht ganz alleine fliegen, zumindest nicht beim Jungfernflug. Neben meiner Wenigkeit wäre noch mindestens der Klingone anwesend von dem ich den Raptor habe."

Milseya lachte. „Na, ich hoffe doch, dass Sie dabei sind! Ich glaube, ich konnte Ihnen noch nie zeigen, dass ich wirklich gut bin, wenn es ums Fliegen geht! Halianisches Temperament hin oder her, aber beim Fliegen macht mir so schnell keiner was vor! Deal?“ Sie streckte ihre Hand aus und wartete ob die Andorianerin einschlagen würde.

"Also gut." Vinara schlug ein. "Dann werde ich jetzt mal wieder nach Kalis sehen, nicht dass sie sich in ihrem betrunkenen Zustand noch an Likra ranschmeißt... Die sieht nämlich auch verdammt gut aus."

„Ja, diese Familie hat wirklich jede Menge gut aussehende Exemplare“, zwinkerte Milseya ihr zu. „Aber warten Sie mal erst mal ab, was Sie auf Halii erwartet.. meine Familie scheint ein besonderes Faible für Klingonen zu haben - gleich welchen Geschlechts! Ach du meine Güte! Casurim! Verzeihen Sie, Lt. Commander, ich muss.“ Der Mentat setzte sich gerade schallend lachend auf den Hosenboden. „Ich muss sehen, dass er ins Bett kommt! Nicht auszudenken, wenn der alles ausplappert, was er von mir weiß – DANN wird sich H'Qar auf der Stelle von mir scheiden lassen!“ Milseya eilte zu dem Halianer und half ihm auf.

Selina Kyle  
18.09.2007 - 23:10

Selina versank immer tiefer in ihrem Sitz. Schon seit einer Stunde „sangen“ Yasmin und Penelope den Hamsterdance-Song. Die bösen Blicke der anderen Fluggäste durchbohrten die erste Offizierin regelrecht und Selina hoffte inständig, dass der Flug nach Halil bald geschafft sein würde. „Okay ihr Beiden, das reicht jetzt! Wenn ihr nicht sofort aufhört dieses Lied zu singen, dann werdet ihr über die Luftschleuse entsorgt! Verstanden?“

Yasmin fing sofort an zu schmollen. „Aber das Lied ist so schön!“

„Du darfst es auch singen aber erst wenn wir auf Halil sind, okay? Ich denke Tante Milli und Onkel H'Qar werden dir sicher gerne stundenlang zuhören.“

Yasmin klatschte freudig ihre Hände über dem Kopf zusammen. „Au ja! Das ist eine tolle Idee! Die Beiden werden das Lied ebenfalls lieben!“

„Gut. Dann sei jetzt brav und lies dein Märchenbuch weiter.“ Yasmin grinste über das ganze Gesicht und schlug ihr Märchenbuch auf. Penelope bedachte Selina mit einem scharfen Blick.

*Milseya wird dich dafür töten!*

Selina zuckte mit den Schultern. „Och, wer einen Klingonen heiratet, der wird auch den Hamsterdance-Song überstehen!“

\*\*\*\*\*

Nach der klingonischen Zeremonie hatte John sich mit einem großen Teller vollgefüllt mit allerlei irdischen Leckereien zurückgezogen.

Der Mediziner ließ die letzten Tage vor seinem geistigen Auge Revue passieren. Die Prüfungen, die H'Qar abgelegt hatte, waren schon ziemlich heftig gewesen. Aber John hatte die Hitze und den Hunger nicht umsonst erdulden müssen. Ganz ohne Kloster war ihm am letzten Tag in der Höhle klar geworden, dass seine Reaktion auf Selinas Vergangenheit im ersten Moment wohl verständlich gewesen war aber er hatte völlig überreagiert.

Seit dem ersten Tag wo er sie gesehen hatte, war ihm bewusst geworden, dass sie nicht wie andere war. Nur hatte er es nicht konkret einordnen können und er hatte die Augen vor der Realität verschlossen. In der Höhle waren die Erinnerungen über die Geschehnisse auf dem Planeten (wo er und Milli abgestürzt waren) zurückgekommen. Er hatte plötzlich wieder Selinas blutverschmierte Uniform vor seinen Augen gehabt. Als er sie so damals gesehen hatte, war es offensichtlich gewesen, dass sie diese Männer abgeschlachtet hatte! Aber hatte ihn dies groß gestört? Vielleicht ein wenig aber nicht stark genug um später mit ihr anzubändeln. Also was war er Selina eigentlich vor? Jeder hatte eine Vergangenheit. Aber sollte man ein Individuum nicht nach dem Hier und Jetzt beurteilen? Sollte man nicht das jetzigen Handeln und Denken bewerten und die Vergangenheit ruhen lassen?

John liebte Selina. Die räumliche und emotionale Distanz zu ihr war für ihn mittlerweile unerträglich geworden. Vielleicht würde ihre Vergangenheit immer zwischen ihnen stehen aber John war sich absolut sicher, dass seine Liebe zu ihr stärker war und wenn beide daran arbeiten würden, dann hätte die Beziehung auf jeden Fall eine Chance! Es stellte sich jetzt nur noch die Frage, ob Selina überhaupt noch Interesse an ihm hatte. Er wusste, dass sie bei der Zeremonie auf Halil dabei sein würde. Dies war wohl die einzige Möglichkeit ihr wieder näher zu kommen.

John blickte auf den gut gefüllten Teller und schob ihn zur Seite. Er hatte nur etwas Obst und Gemüse herunter bekommen. Er war müde und wollte nur noch schlafen, auch wenn er jetzt schon wusste, dass ihm seine Gedanken an Selina kaum schlafen lassen würden ...

---

Assjima  
19.09.2007 - 03:02

Alles war perfekt vorbereitet. Auf dem Platz im Zentrum der kleinen Siedlung standen lange Holztische und Bänke um eine mächtige Feuerstelle herum gruppiert. Einige der jungen Männer des Klosters waren noch damit beschäftigt, Feuerholz heran zu schleppen. Doch die Tische waren bereits festlich mit Girlanden und Sträußen aus bunten Wiesenblumen geschmückt. In einem großen hölzernen Pavillon bogen sich drei Tische unter der Last der Speisen, die nur noch darauf zu warten schienen, endlich den Zweck ihrer Existenz zu erfüllen und den Weg in die Mägen der

hungrigen Gäste anzutreten. Doch noch war niemand zu sehen. Abgesehen von den fünf Männern, die die Feuerstelle aufbauten war der Platz leer. Die meisten waren wohl noch mit den Kindern beim Baden im See. Jedenfalls war aus der Ferne lautes Kinderlachen zu hören.

Assjima stand inmitten des großen Platzes und schaute sich mit kindlichem Leuchten in den Augen um. Ihr Atem ging immer noch stoßweise. Einen zwei Kilometer langen Sprint lege sie nicht mehr alle Tage zurück.

Mit einem Male legten sich von hinten zwei Arme um ihre Taille und Wesjlas dunkle Stimme flüsterte ihr ins Ohr: „Chelama Chemaschu ... du bist nicht mehr so gut in Form wie früher.“

„Wir haben auf der Community so wenig Wiesen“ antwortete die Ärztin während sie sich umdrehte und die Arme um den Nacken der Freundin legte. „Chelama Wesjla.“ Eng umschlungen standen die beiden Frauen mitten auf dem Platz, sahen sich in die Augen um sich dann lange und innig zu küssen. „Ich bin glücklich, dich noch zu sehen. Morgen muss ich wieder abreisen.“

„Ich weiß ... es tut mir so leid. Ich wollte dir während der Gerichtsverhandlung zur Seite stehen, aber dein Vater hat es mir ... sagen wir mal so: er hätte es nicht gerne gesehen.“

„Er wollte dich und dein Kloster nicht unnötig mit hineinziehen.“

„Und im Vorfeld durfte ich dich nicht ablenken ... dein Vater kann ziemlich rigoros sein.“

„Ja, das kann er. Und deswegen wird er auch zum Ziel kommen. Doch bitte lass uns von was anderem reden. Wo sind die anderen Gäste? Am See?“

„Sie werden sicherlich gleich kommen. Die Kinder wollten noch baden bevor es dunkel wird. Ich wollte dich aber noch jemandem vorstellen bevor uns der Trubel überrollt. Komm mit!“ Die Äbtissin nahm Assjima bei der Hand und zog sie zu dem kleinen Haus hinüber das sie bewohnte. Auf der Bank vor dem Haus saß ein schlanker Deltaner mittlerer Größe und döste in der Sonne. Als die beiden Frauen näher kamen richtete er sich auf. „Jalim!“ rief Wesjla. „Sie ist endlich da!“

Der Mann erhob sich und lächelte sanft. „So lerne ich endlich jenes zauberhafte Wesen kennen, mit dem ich mir den Platz in Wesjlas Herz teilen darf?“ Eine solch ungewöhnliche Stimme hatte Assjima noch niemals gehört. „Willkommen in Nelisch, Assjima. Heilerin, Ärztin, Priesterin ... oder muss ich Lieutenant Commander sagen?“ Seine Worte tönnten wie leiser Gesang. Selbst ihr Name klang aus seinem Mund fremd und gleichzeitig doch so, als ob er niemals auf andere Weise ausgesprochen werden dürfte.

Die Ärztin hielt unwillkürlich den Atem an, aus Angst, sie könne einen auch noch so leisen Ton dieser Stimme überhören. Ihr Blick wanderte hinüber zu Wesjla und blieb an deren strahlenden Augen haften.

„Du hättest mich ruhig vorwarnen können“ signalisierte sie ihr scherzhaft.

„Und dir damit die Überraschung verderben? Niemals!“ konterte die Freundin. „Darf ich vorstellen: das ist Jalim ... um es genau zu nehmen: Commander Jalim. Er ist seit zwei Monaten bei uns.“

Ein Offizier der Sternenflotte in Nelisch? Darauf war Assjima nicht vorbereitet. Überall, aber hier in diesem kleinen Kloster mitten im Nirgendwo? Sie betrachtete ihn neugierig. Der Mann hatte ein wunderschön geschnittenes Gesicht aber seine Augen blickten starr auf irgendeinen unbekanntem Punkt weit in der Ferne. Jalim war blind.

„Commander ... es ist mir eine Ehre, Sie kennen zu lernen“ stotterte sie noch immer überrascht.

„Bitte ... kein Commander ... das war einmal. Ich bin einfach nur Jalim. Der Chemaschar deiner Freundin. Ich hoffe dass ich diesen vertraulichen Ton beibehalten darf, denn mir ist es als wenn wir uns schon seit Ewigkeiten kennen würden. Wesjla hat ständig von dir gesprochen.“

„Und mir hat sie überhaupt nichts erzählt! Da bist ... DU ... definitiv im Vorteil. Aber ich freue mich trotzdem!“

Jalim trat einen Schritt auf sie zu. „Wesjla hat versucht, dein Aussehen zu beschreiben. Wenn ich ihren Worten Glauben schenken darf, dann musst du eine deltanische Greta Garbo des 24. Jahrhunderts sein. Darf ich mich selber überzeugen?“

„Wesjla neigt zur Übertreibung. Aber bitte ...“ Sie stellte sich gerade hin und verschränkte die Arme hinter dem Rücken.

Der Mann begann nun, vorsichtig ihr Gesicht abzutasten. Er hatte wunderbar weiche Hände, die systematisch jeden Quadratzentimeter an ihr untersuchten. Stirn, Augenbrauen, Ohren, Nase, Lippen, Kinn, Hals, Nacken, Schultern ... als seine Finger fast unmerklich über ihre Brüste glitten lief ihr ein warmer Schauer den Rücken herunter. Verwirrt warf sie Wesjla einen Blick zu. Doch die schmunzelte nur verschmitzt. Dann hielt Jalim in der Bewegung inne und zog die Hände zurück.

„Wesjla hat nicht übertrieben. Ich stehe wahrhaftig der *Göttlichen* gegenüber.“

Assjima lief purpurrot an. „Was hat Wesjla dir in den Tee gegeben? Irgendein Halluzinogen? Die Garbo hatte viel schönere Haare als ich!“

Jalim lachte. Und erneut bekam Assjima eine Gänsehaut. Diese Stimme ...

„Haare sind Äußerlichkeiten. Für sich alleine stehend vollkommen unwichtig. Es ist die Kombination die zählt. Das Innere und das Äußere bilden nur gemeinsam eine Harmonie. Der Körper, die Seele, der Geist ... all das zusammen ergibt eine Melodie. Bei manchen Leuten höre ich ein Allegro, bei anderen ein schweres Grave ... doch du bist momentan ein grazioso Andante con un poco spiritoso. Wenn ich eine Sinfonie über das Göttliche komponieren müsste, dann würde der erste Satz genau so beginnen: Ein graziöser, schreitender Auftakt mit einem Hauch Geist. Und ich ahne schon wie diese Sinfonie weiter gehen wird. Aber diese Komposition wird ihre Zeit brauchen ... die Zeit, die ich benötige um dich kennen zu lernen.“

... *con un poco spiritoso*? Assjima stand wie verzaubert vor diesem seltsamen Mann und starrte ihn mit offenem Mund an. Sie brachte kein Wort heraus. Und sie kam sich dabei ungemein dämlich vor.

Und da war es schon wieder, dieses singende Lachen „Sam du Schlitzohr! Du hast doch behauptet, dass es nichts gäbe was deiner Frau die Sprache verschlagen könnte.“

Wie elektrisiert fuhr Assjima herum. Und da stand Sam, fröhlich grinsend, beide Hände tief in den Hosentaschen vergrabend, Rucksack und Korb neben sich auf dem Boden stehend. „Also von mir hat Jalim behauptet ich sei eine Polka.“

„Aber nur wenn du zuviel Bier getrunken hast. Ansonsten ordne ich dich eher der Kategorie Jazz zu. Doch eine Sinfonie wird aus dir niemals!“

„Vielleicht in zwanzig Jahren ... meinerer muss doch reifen. Aber du hast jetzt genug komponiert. Hilf mir lieber, dieses Fass Blutwein aufzubrechen. Damit wir endlich feiern können.“

„Bin schon unterwegs!“ Für einen blinden Mann überraschend zielsicher steuerte Jalim auf Sam zu und half ihm, das Fass zu den anderen Getränken hinüber zu schaffen.

Assjima hatte inzwischen die Sprache wieder gefunden. „Der ist ja ... abgefahren.“ Ein anderes Wort wollte ihr beileibe nicht einfallen.

„Keine Sorge. Diese Anwandlungen hat er nur, wenn ihm etwas Besonderes begegnet.“

„Und was bist du für ihn?“

„Meistens ein Allegro con fuoco.“

---

George Sheridan  
19.09.2007 - 15:04

Bei einem Gespräch mit Vinara Shral erfuhr George von deren neuesten Erwerb, einem 200 Jahre alten klingonischen Schiff. Jenes wieder weltraumtauglich zu machen, grenzte schon an ein Wunder. alleine deswegen, weil das Original Warptriebwerk fehlte.

George schüttelte innerlich den Kopf über das Vorhaben, diesen Raptor wieder warptauglich zu machen. Selbst das schwächste Aggregat war wie eine Urgewalt für dieses Stück Weltraumantiquität.

Sicher, es ist bestimmt reizvoll auch mal ein Schiff der NX-Klasse wieder zum Leben zu erwecken, aber auch hier galt, dass jenes Schiff bestenfalls heute vollen Impuls überstehen würde, da die

Konstrukteure niemals eine Lebensdauer von 200 Jahren einkalkuliert hatten. Und erst recht nicht jener klingonischer Ingenieur, der damals diese Raptor entworfen hatte. Dennoch war Georges eher berufliches Interesse an diesem Schiff geweckt. Er bot Vinara an, das sie ihn bei technischen Fragen, des Antriebs betreffend konsultieren könnte.

Dann gratulierten George und Jenax H´Qar. Man sah dem Klingonen die Strapazen der letzten Tage mehr als deutlich an. Doch auch ihm entlockten die Zwillinge ein Lächeln, als er diese sich betrachtete. Auch Lady Likra widmete kurz den beiden neuen Föderationsbürgern ihre Aufmerksamkeit. Dabei wechselte die Mistress mit den Jungen Eltern einige Worte.

Der Abend schritt immer weiter unaufhaltsam voran. Simgal brachte die Zwillinge in das Zimmer der Sheridans. Ihr folgte auch Amanda und Michael. Der heutige Tag war sehr anstrengend gewesen, entsprechend Müde fielen den Beiden auch die Augen zu. Simgal legte die Babys in die Wiege und vergewisserte sich das diese auch ordnungsgemäß versorgt waren. Für nicht klingonische Kinder hatten diese sehr kräftige Lungen. Auf dem Balkon sah Simgal Amanda stehen. Nachdenklich blickte das Mädchen wieder in den sternklaren Himmel von Qo`NoS und zu den Überresten des Mondes Praxis. Ein leises Seufzen, dann wandte sich Amanda von dem Anblick ab. Ihre Blick traf den der alten Klingonin.

„An was hast du gedacht Amanda?“, fragte Simgal direkt.

„An meine Mutter. Sie ist kurz nach meiner Geburt gestorben, im Krieg.“

Simgal nickte nur.

„Manchmal schauen mein Dad und ich zum Himmel, um nach meiner Mutter zu sehen. Ich weis das klingt seltsam“, erklärte das 8 jährige Mädchen. Simgal schüttelte den Kopf.

„Es ist nichts Seltsames dabei das Andenken deiner Mutter zu Ehren mein Kind.“

Über die alten Gesichtszüge huschte ein sichtbarer Anflug von Anteilnahme. Simgal wusste um die Umstände vom Tod der Mutter von Amanda.

„Im Gegenteil, damit ehrst du deine Mutter. Sie ist im Kampf für die Familie gefallen. Alleine dies lässt ihr einen Platz im Stovo ´kor sicher sein.“

„Der klingonische Himmel?“

„Eine recht menschliche Beschreibung, aber ja, es ist eine recht sinngemäße Übersetzung“, Simgal legte ihre rechte Hand auf die Schulter des Mädchens.

„Wenn du es möchtest, Amanda, so erweise wir gemeinsam deiner Mutter mit einer kleinen Andacht ihr Ehre“, Amanda nickte nur. Beide blickten wieder zum Himmel empor und sagten für einige Minuten kein einziges Wort, dann war die Andacht beendet.

---

Assjima

19.09.2007 - 17:53

Nachdem Wesjla mit feierlichem Zeremoniell das große Feuer entzündet hatte konnte das Fest endlich richtig beginnen. Es wurde aufs Ausgiebigste gegessen, getrunken, gelacht ... und was Deltaner eben noch so alles tun wenn sie in Partystimmung sind. Die Kinder tanzten ihre Singspiele ums Feuer herum oder lauschten andächtig den Erzählungen Fafniras, die es sichtlich genoss, problemlos mit dieser telepatisch begabten Spezies kommunizieren zu können. Sam, Malik und Jalim hingen gemeinsam mit Telisch, Talana und noch ein paar jungen Leuten in der Nähe des Blutweinfasses herum, dessen Pegel sich bedrohlich schnell senkte.

An einem der hinteren Tische saßen Assjimas Eltern und schienen sich mit Captain Marlesia blendend zu verstehen. Und immer wieder war aus dieser Gruppe die dunkle Stimme Professor Olinas zu vernehmen, die als Gönnerin des Klosters natürlich auch zu den geladenen Gästen gehörte. Assjima zuliebe hatte sie ihre fünf Kinder inklusive Anhang und alle zwölf Enkel mitgebracht, so dass die Ärztin mit den Jugendfreunden in alten Erinnerungen schwelgen konnte.

Farik hatte sich selber zum Oberkellner ernannt und stolzierte mit durchgedrückten Schultern und einem weißen Tuch über dem Unterarm zwischen den Tischreihen umher, ständig in freundliche Plaudereien über Gerichte, die dazu passenden Weine oder die korrekte Tischdekoration verwickelt, während sein größerer Bruder Dafu die Rolle des Wächter der Flammen übernommen hatte und mit einem langen Stock in der Glut des Feuers herum stocherte.

Plötzlich brach der brennende Holzstapel in sich zusammen, hohe Flammen loderten auf und Dafu stieß einen erschrockenen Schrei aus. Mischka, welche unter den anderen Kindern bei Fafnira saß sprang auf und sah, dass der Ärmel ihres Bruders Feuer gefangen hatte. Dafu schlug wild um sich und schrie wie am Spieß. Doch bevor einer der Erwachsenen auch nur Ansatzweise reagieren konnte erlosch das Feuer wie durch Zauberei.



Assjima hatte den Vorfall erstaunt beobachtet. Sie nahm ihren Rucksack auf, rannte hinüber zu dem kleinen Neffen, der vor Schreck und Schmerz in Tränen ausgebrochen war und untersuchte den Arm. Ein paar ungefährliche Brandblasen, aber ansonsten war alles in Ordnung. Ein Hypospray gegen die Schmerzen, eine kurze Behandlung mit dem Hautregenerator und eine heilende Salbe, dann wurde Dafu von seiner Mutter entführt um ein neues Hemd angezogen zu bekommen.

Nachdenklich war Assjima an Ort und Stelle stehen geblieben und betrachtete Mischka, die wieder voll und ganz im Banne der Drachengeschichten zu stecken schien. War das eben nur Zufall gewesen oder hatte die Kleine tatsächlich mit ihren Gedanken die Flammen gelöscht? Die Ärztin packte den Medikit ein und sah sich suchend nach Aki um. Der stand gerade am Büffet und häufte sich sicherlich schon zum dritten Male den Teller voll.

„Aki ...“ sprach Assjima ihn an und legte die Hand auf seine Schultern. „Ich muss mit dir sprechen. Hast du einen Moment Zeit?“

„Klar doch“ Er griff schnell noch nach einer Kaskufrucht. „Worum geht’s denn, Schwesterchen?“

„Mischka ...“

„Ach so. Ich dachte schon es wäre was Ernstes. Du siehst irgendwie besorgt aus. Komm ... wir können uns da drüben auf die Mauer setzten.“

Nachdem er sich und seinen Teller platziert hatte biss er herzhaft in die Frucht. „Also ...“ mummelte er mit vollem Mund. „Was brennt dir auf der Seele?“

„Ich bedauere zutiefst, dass ich so wenig Zeit mit Mischka verbringen kann. Sie wird immer größer, immer verständiger und jedes Mal wenn ich sie sehe habe ich das Gefühl, sie neu kennen lernen zu müssen, weil sie mit immer neuen Überraschungen aufwartet.“

„Es wäre wirklich schön, wenn du mehr Zeit für sie hättest. Sie ist ein ganz besonderes Mädchen und sie hängt unglaublich an dir. Wenn ich ehrlich sein soll, so glaube ich, dass du außer Ischila die Einzige wärest, die wirklich begreifen könnte was in dem Kind vor sich geht. Siria und ich haben schon lange aufgegeben es zu verstehen ...wir können nur noch akzeptieren, dass sie eine besondere Gabe hat.“

Assjima kaute nachdenklich auf ihrer Unterlippe. „Du Aki ... ich weiß, das kommt jetzt vielleicht etwas zu spontan, aber wir fliegen ja nur nach Halii auf eine Hochzeit. Eine rein private Sache also ... Mit der USS America sind wir in einer Woche dort. Dann werden wir ein paar Tage auf Halii verbringen bevor der offizielle Dienst wieder losgeht. Sam will von Halii aus mit dem Falken nach Betazed und von dort wieder nach Seyalia zurück fliegen. Er wäre also in vier Wochen wieder hier. Ich dachte mir, dass wir Mischka vielleicht mitnehmen könnten? Dann hätten wir etwas Zeit füreinander und auf Halii wird sie viele andere Kinder ihres Alters treffen.“

„Das würde ihr bestimmt großen Spaß machen. Sie hat Seyalia noch nie verlassen.“ Er überlegte. „Aber ein kleines Problem wäre da schon ... Wenn du Mischka mitnimmst, werden Siria und ich vier Wochen lang in der reinsten Hölle leben.“

Assjima sah den Bruder erstaunt an. „Wieso das denn?“

„Weil ihre beiden Brüder Terror machen werden. Dafu liegt mir seit Ewigkeiten damit in den Ohren dass er den Maschinenraum der Community sehen will und Farik ... na du kennst unseren kleinen Küchenmeister. Er hat inzwischen wohl so ziemlich jeden Grashalm Seyalias auf seine Essbarkeit überprüft.“

„Ich verstehe“ antwortete die Ärztin augenzwinkernd. „Deine Kinder kann man nur im Dreierpack ausleihen.“

„Du hast es erfasst, Schwesterchen. Und für uns hätte es den angenehmen Nebeneffekt, dass wir ein paar Wochen kinderfreien Urlaub machen könnten.“

„Gut, ich werde mit Sam und Captain Marlesia sprechen. Es wäre schön, den kompletten Dreierpack dabei zu haben.“

„Wird dir das denn nicht zuviel werden?“

„Mir? Nein – ich habe die Bande nur maximal zweieinhalb Wochen am Hals. Sam muss sich dann

ganz alleine um sie kümmern. Einmal quer durch den Quadranten und zurück. Der Ärmste! Aber das wird ihm bestimmt Spaß machen. Er hat manchmal so selbstquälerische Anwandlungen."

„Okay, dann kläre ich das mit meiner Gattin und du schaust, dass du mit Sam übereinkommst.“

„Wunderbar! Komm, lass uns zu den anderen zurückgehen. Ich habe deiner Tochter versprochen, dass sie mir beim Sammeln der letzten Kräuter für das Hochzeitsgeschenk helfen darf. Und dass sollte noch vor Mitternacht geschehen.“

„Weil sie sonst ihre Wirkung verlieren?“

„Nein, weil Mischka dann ins Bett muss.“

---

Milseya Anquenar  
19.09.2007 - 19:54

„War das wirklich der allerletzte?“, fragte Milseya, sich vollkommen übermüdet am Tisch festhaltend.

H´Qar warf den nun leeren Becher hinter sich, so dass er klirrend zu Boden fiel. Anstatt zu antworten, nickte er nur mit seinem Kopf.

Sie musste trotz der bleiernen Schwere ihres Körpers lachen und ließ sich auf den schweren Stuhl hinter sich fallen. „Bei allen Himmeln“, seufzte sie. „Klingonen haben wirklich großen Durst!“

H´Qar unterdrückte einen Rülps und nickte erneut mit dem Kopf. "Und viel essen können sie auch."

„Aber sie gönnen einem keine Hochzeitsnacht“, schmunzelte Milseya. „Wenn ich daran denke, dass ich dich vor ein paar Stunden liebend gerne noch mit Haut und Haaren vernaschen wollte. Aber ich schaffe es mit Sicherheit nicht einmal mehr aufzustehen!“

"Gut, dann bleib sitzen." Mühsam erhob sich H´Qar und als er den ersten Schritt machen wollte, schlug er der Länge nach hin und schlug mit seinem Schädel auf den Tisch und fiel dann zu Boden. "Ich glaube, ich bleibe hier liegen."

Sie lachte. „Find ich, eine sehr gute...“ Ein langes Gähnen unterbrach sie. „... Idee ... H´Qar?“

"Hmpf."

„Ich liebe dich“, sagte sie leise, während ihr die Augen zufielen.

"Emm he."

*Shane und fee in "Schlafende Klingonen beißen nicht."*

---

Assjima  
20.09.2007 - 01:41

Jalim und Olina sangen. Der samtene, jubelnde Tenor des blinden Mannes trug die Melodie der uralten Volksweise zu den Sternen empor und hüllte sie in einen ganz besonderen Glanz, während die dunkle Altstimme der alten Professorin die Nacht verzauberte und ihr einen magischen Hauch verlieh. Assjima saß an einen Baumstamm gelehnt und lauschte andächtig. Selten hatte sie ein solch wunderbares Duett gehört. Selbst Sam und Malik, die den ganzen Abend lang immer und immer wieder lautstark auf den klingonischen Bräutigam am anderen Ende des Quadranten angestoßen hatten, waren still geworden und hielten sich mühsam an ihren übergroßen metallenen Trinkgefäßen im pseudoklingonischem Stil fest, die Sam vor einiger Zeit in einer Ramschbude auf irgendeiner Sternbasis ergattert hatte.

Hinter Assjima raschelte es leise. Sie drehte sich nicht um, denn sie spürte schon seit einigen Minuten, dass Wesjla nach ihr suchte. Stattdessen rutschte sie ein Stück zur Seite, streckte den Arm aus und griff nach der Hand der Freundin. Kommentarlos ließ Wesjla sich nieder und legte den

Kopf auf Assjimas Schulter. Gemeinsam lauschten sie bis auch das letzte Säuseln des wundersamen Gesanges in der Ferne der Galaxie verklungen war. Dann griff die Äbtissin nach der Weinflasche, die sie mitgebracht hatte. „Bitte entschuldige, aber ich habe nur noch ein Glas. Das andere ist zerbrochen als ich vorhin über die Beine von Telisch und Talana gestolpert bin. Da waren noch ein paar Füße mehr dabei, aber ich habe nicht so genau hingesehen.“

Assjima griff lächelnd nach dem nun gefüllten Glas. „Dann teilen wir eben schwesterlich.“ Sie nahm einen kräftigen Schluck. „Unsere blaue Freundin macht heute Abend einen besonders glücklichen Eindruck.“

„Ja“ stimmte Wesjla zu. „Es mag befremdlich klingen, aber ich habe den Eindruck dass es wirklich ernst wird zwischen den Beiden.“

„Selbst Talana scheint langsam erwachsen zu werden.“

„Und seit Telisch sie kennt kommt er mehr und mehr aus seinem Schneckenhaus heraus gekrochen. Sie ist gut für ihn.“

„Und wie ernst ist es dir, Wesjla?“

„Mehr als je zuvor!“

„Erzähl mir von ihm. Er ist ein interessanter Mann.“

Wesjla nahm das Glas und trank, bevor sie anfang zu erzählen. „Jalim tauchte vor etwa drei Monaten zum ersten Male in Nelisch auf. Ich erkannte gleich, dass er ein Suchender war. Er blieb einige Tage, musste dann wieder weg um diverse persönliche Dinge zu regeln und lebt nun seit zwei Monaten bei uns.“

„Und er kehrte wegen dir zurück?“

Wesjla schmunzelte beschämt. „Er behauptet, er hätte nur einen Ort zum Leben gesucht, aber stattdessen eine komplette Oper gefunden.“

„Ein Gesamtkunstwerk ... ja, dieser Platz ist mehr als nur ein Ort zum Verweilen. Und wenn man an diesem Ort auch noch die Liebe findet ... dann wird alles zu einer Oper. Ich kann ihn durchaus verstehen ... deinen Jalim.“ Assjima drückte die Freundin liebevoll an sich. „Er war Commander bei der Sternenflotte?“

„Genauer erster Offizier auf der USS Majestic ... ein Forschungsschiff der Miranda-Klasse, welches bei der Rückeroberung von DS9 zerstört wurde. Er konnte mit einigen wenigen anderen aus den Trümmern geborgen werden. Dabei hat er sein Augenlicht verloren.“

„Das war vor acht Jahren! Und man hat ihm nicht helfen können?“

„Nein. Die Nervenbahnen sind wohl irreparabel beschädigt. Er hat einige Jahre lang einen Visor getragen, aber litt unter ständigen Kopfschmerzen, so dass er vor zwei Jahren den Dienst quittierte und nach Seyalia zurückkehrte.“

Assjima wühlte in ihren Erinnerungen. Bei der Rückeroberung von DS9 war sie als frische gebackene Assistenzärztin im Range eines Fähnrichs an Bord des Lazarettschiffs USS Curie dabei gewesen. Während und nach dieser Schlacht hatte sie hunderte von verletzten Förderationsoldaten unter den Händen gehabt. Da waren auch einige Deltaner dabei gewesen. An einen Mann wie Jalim hätte sie sich erinnert ... nein, sie war sich sicher. Sie war ihm noch nie begegnet.

„Und jetzt sitzt dieser Mann da drüben am Feuer und singt mit einer alten Psychologin Duette. Er scheint damit zufrieden zu sein ...“

„Das Glück versteckt sich in einfachen Dingen.“

„Ich weiß. Dein Wein hier zum Beispiel: Er schmeckt tausendmal besser als das Syntehol aus dem Replikator.“

Am Feuer wurde es wieder laut. Malik hatte das Blutweinfass angehoben und schüttete den letzten

Rest in seinen Becher. Dann reckte er den Becher nach oben, so dass der Wein überschwappte und brüllte laut in den Himmel „Kuapppla du großer klinglonischa Krieger da da da oben auf irgendeinem von diesen Punkten. Ich hab' zwar keine AAhnung wer du bist aber du musst ein großer Held sein! Du der es wagt, sich mit der ... eh Sam ... mit wem?“

„Na mmmmit der Zwergenkkköniginnn! Hab' ich dir doch schon ttttausendmal erzählt!“ lalle der Betazoide.

„Ach so ... Also du mutiger Krieger, der du die Zwwwergenkönigin persönlich ehelichst ... die ... die sind irre gefährlich ... ich weiß das ... ich kenne eine! Die wohnt unter dem gggro ... großen Stein hinter meinem Haus! Wehe man trifft auf die in einer Voll ... Vollmond ...nacht. Da biste echt geliefert. KAPPPLLLA großer Krieger!

„Malik ... du redest Scheiße! Das sind doch Feen, die u ... u ... unter Steinen wohnen ... keine Zwerge. Zwwerge woh ... wohnen auf nem Hangarddeck ...

Wesjla kicherte. „Von wem reden die beiden denn eigentlich?“

„Von Botschafter H'Qar und unserer Pilotin Milseya Anquenar. Die feiern gerade auf Qo'noS. Es geht dann mit den Feierlichkeiten auf Halii weiter.“

„Ach ... da wo ihr morgen hinfliegt? Diese kleine Haliianerin heiratet einen Klingonen?“

„Ja ... verrückt, nicht wahr?“ Assjima angelte erneut nach der Flasche. „Wenn die zwei da drüben auf den Krieger anstoßen, dann stoßen wir auf die abenteuerlustigste Frau an, die ich kenne.“

Wesjla lachte schallend. „Eine Ehe mit einem Klingonen ... das ist wirklich ein Abenteuer! Ein Hoch auf eure Pilotin!“

Die Ärztin lehnte sich zurück, hob die fast leere Flasche hoch, so dass das Licht des Mondes sich in der roten Flüssigkeit brach und murmelte halblaut: „Viel Glück, Mili ... du wirst es brauchen. Und viel Humor. Aber den hast du ja.“

„Die wird jetzt einen Schluckauf bekommen“ kicherte die Äbtissin.

„Meinst du dass das auch über diese Entfernungen funktioniert?“ Assjima streckte sich auf dem weichen Waldboden aus. Vom Feuer klang erneuter Gesang herüber.

„Sicher doch. Du müsstest oft einen Schluckauf haben, weil ich so oft an dich denke ...“ Wesjla fuhr sanft mit dem Zeigefinger über Assjimas Hals.

„Ich habe nie Schluckauf.“

„Das glaube ich dir nicht.“ Der Finger wanderte hinunter ins Dekolleté.

Assjima griff nach Wesjlas Hand. „Weißt du, was Vinara jetzt sagen würde?“

„Talanas Cousine? Keine Ahnung. Was denn?“

Die Ärztin verstellte die Stimme und versuchte, Vinaras Tonlage nachzumachen: „Wenn es dir genehm wäre, dann könnten wir uns jetzt paaren.“

„PAAREN?“ Wesjla verschluckte sich beinahe vor Lachen. „Sich paaren! Wie die Tiere? Wo bleibt denn da die Poesie ... und die Magie?“

„Magie und Andorianer? Das geht nicht zusammen. Aber sich paaren ... das hat schon auch was ... was Wildes ...“ flüsterte Assjima und biss Wesjla zärtlich-wild in die Hand.

---

Vinara Shral  
20.09.2007 - 13:30

Die Hochzeitsgesellschaft hatte die Feierlichkeiten auf Qo'noS beendet und befand sich nun auf den Weg nach Halii. Das Hochzeitspaar sowie die klingonischen Gäste reisten auf einem Vor'Cha-Kreuzer des Hauses Kar'mek, und auch wer sonst noch den Mut hatte sich der klingonischen

Gastfreundschaft zu stellen befand sich auf diesem Schiff.

Für die "Weicheier" unter den Föderations-Gästen war extra ein brandneues haliianisches Passagierschiff organisiert worden; es war größer als die andorianische Am'dala-Klasse und wirkte wegen seiner bunten Farben fast wie ein fliegender Kaugummi in Tropfenform.

Vinara und Kalis zogen es vor mit den Klingonen zu fliegen; letztere als Ärztin prognostizierte sogar mögliche medizinische Folgeschäden (von Schwindel bis hin zu Augenkrebs) wenn man sich die Farbzusammensetzung des haliianischen Kreuzers zu lange ansah. Vielleicht war die Innenausstattung nicht ganz so schreiend bunt, doch die beiden Frauen wollten lieber nichts riskieren.

Bereits kurz nach dem Aufbruch kontaktierte Vinara das Haus K'Olmos; ein Klingone den sie bislang nur von Bildern kannte begrüßte sie.

"Ich bin K'Olmek, Bruder des K'Olmos. Es ist mir eine Ehre endlich persönlich mit Ihnen sprechen zu dürfen, wenn auch nur über Subraum. Was kann ich für Sie tun?"

"Ich wollte mich nur erkundigen ob Sie bereits Kontakt mit Jo'var aufgenommen haben."

"Das haben wir und der Raptor befindet sich auch schon in einem Wartungs-Hangar unseres Hauses."

"Ich bin überrascht dass es so schnell ging... Was die Restaurierung betrifft gibt es eine Planänderung: Der originale Zustand soll nun nicht mehr weit- oder weitestgehend wiederhergestellt werden, sondern komplett."

K'Olmek sah finster drein und holte tief Luft. "Wieso? Das macht alles nur noch komplizierter. Ohne zusätzliche Verstärkung kann die Hülle keinen modernen Antrieb verkraften. Hat irgendein von Nostalgie geplagter Ingenieur oder ein Historiker Sie dazu überredet?"

"Nein, die Schwägerin des Hauses Kar'mek."

"Die Schwä... Sie meinen doch nicht etwa diese Sternenflotten-Pilotin?"

"Genau die. Ich habe ihr bereits gesagt dass die Beschaffung weiterer Originalteile äußerst schwierig bis unmöglich sein dürfte; sie deutete an über gewisse Beziehungen zu verfügen die uns dennoch von Hilfe sein dürften."

"Selbst wenn wir alle benötigten Komponenten beschaffen oder herstellen könnten, würde ich den Raptor nicht ohne eine Form von moderner Sicherung losfliegen lassen. Einen Generator zur Verstärkung der strukturellen Integrität, Trägheitsdämpfer von ausreichender Stärke und... Not-Transporter", schlug K'Olmek vor.

"Den Not-Transporter könnte man in der Tat hinzufügen, aber nicht die beiden anderen Komponenten. Sie würden die originale Flugerfahrung definitiv beeinflussen."

"Piloten!", brummte der Klingone und fügte hinzu: "Aus historischer Sicht auf jeden Fall ein einmaliges Projekt; heute wagen wir nicht einmal mehr K'Tinga-Schiffe im originalen Zustand loszuschicken. Es könnte in gewisser Hinsicht durchaus ehrenhaft für das klingonische Reich sein. - Aber sagen Sie, als persönliche Yacht werden Sie den Raptor dann wohl nicht mehr nehmen, oder haben Sie einen Magen aus Duranium?"

"Nein, aber man könnte als Yacht einen Neubau nach Vorbild des ursprünglichen Raptors anfertigen... Das würde dann zwar mehr Ressourcen verschlingen, aber man hätte auch direkte Vergleichsmöglichkeiten zwischen originaler Restauration und modernisiertem Nachbau."

K'Olmek brüllte vor Lachen. "Sie können den Hals wohl nicht vollkriegen, was? Gleich zwei Raptoren! Egal ob vulkanische Erziehung oder nicht, Sie sind und bleiben eine Andorianerin. - Also gut, wir hatten ohnehin geplant einen neuen Bird of Prey zu bauen, aber einen modernen Raptor aus dem Rohmaterial zu fertigen erscheint mir in der Tat reizvoller. Wie dem auch sei, wir werden uns um alles kümmern soweit es uns möglich ist; feiern Sie derweil ausgiebig auf Hali, aber trinken Sie lieber mehr als dass Sie essen!"

---

Lucas Bishop  
20.09.2007 - 20:59

Lucas hatte sich für den unbequemen Weg entschieden und flog auf dem klingonischen Schiff des Hauses Kar'mek mit. Irgendwie fühlte er sich bei den Klingonen als bei den polygamen Haliianern und einer bestimmten Achtjährigen. Er saß gerade in der Offiziersmesse und las auf einem PADD etwas über haliianische Sitten, als Milseyä herein kam. "Hallo Mili wie geht es dir denn?"

Sie streckte sich seufzend: "Wunderbar! Abgesehen davon, dass die Betten hier ein wenig unbequem sind - aber ich muss ja nicht darauf liegen. Was machst du da?", fragte sie und beugte sich über den Tisch.

"Ich versuche die Haliianer besser zu verstehen..." antwortete Lucas knapp, las den Satz zu Ende und legte das PADD auf den Tisch.

Milseya lachte schallend auf. "Nicht einmal die Haliianer verstehen die Haliianer! Warum fragst du nicht mich, wenn du etwas über uns Irre erfahren möchtest?"

"Na ja ich dachte, dass ist dir nicht so recht, darüber zu reden. Hast du das mit dieser Oorli etwa ernst gemeint?" meinte der Lesende und schaute die Pilotin ernst an.

"Warum sollte es mir nicht recht sein, über meine Spezies zu reden?", wunderte sich die Bajohaliianerin. "Und was Oorli betrifft, ja, sie findet dich total niedlich - und ist todtraurig darüber, dass du bereits eine Freundin hast. Du hast meiner kleinen Cousine das Herzchen gebrochen, Lucas Bishop!", tadelte sie ihn schmunzelnd. "Ich begreife nicht, dass dich eine solche Schwärmerei verlegen macht. Oder gar dazu treibt die Geschichte Haliis zu studieren!", zeigte sie auf das Padd.

"Nein, wegen der Schwärmerei ist dass nicht. Es ist eher wegen Nanni, ich will nicht die Höhle heiß gemacht bekommen..." offenbarte Lucas den wahren Grund.

"Ich verstehe immer noch nicht."

"Nanni könnte vielleicht denken, wenn andere Cousinen von dir auf mich stehen, dass ich Schuld bin, weil ich mit denen geflirtet habe. Ist nur für mein Alibi!" versuchte Bishop das Ganze zu erklären.

Wieder war ein Lachen die Antwort. "Mein lieber Freund, ist dir vielleicht auch schon mal der Gedanke gekommen, dass auch Nanni Angebote bekommt, die dir nicht gefallen könnten?" Sie holte tief Luft. "Glaub mir, Nanni wird sehr schnell begreifen, dass du nicht die geringste Schuld daran trägst, wenn du umworben wirst. Das hat ausschließlich etwas mit den Haliianern und ihrem Temperament zu sein."

"Na wunderbar! Aber ich dachte, dass du nicht soviel über deine Kultur weißt und deshalb nicht gerne darüber sprichst. Entschuldige, wenn es nicht so ist!"

"Wie kommst du denn auf diesen Gedanken? Nur weil ich nie darüber rede?"

"Ja und ich habe gehört, dass deine Mutter sehr früh gestorben ist. Da habe ich wohl dummes Zeug gedacht." entschuldigte sich Lucas und schaute Milseya an.

"Nein, das hat nichts mit Mhena zu tun. Für mich ist meine Kultur mittlerweile selbstverständlich - so wie für dich. Ich höre dich auch nicht ständig über die Kultur und die Sitten auf der Erde reden. Weil du es eben auch als selbstverständlich ansiehst. Und Hali ist nun mal auch nicht der Mittelpunkt der Galaxie und auch nur ein kleines, unbedeutendes System in der Föderation. Niemand hat mich je danach gefragt, wie Hali ist oder wie wir Haliianer sind. Warum sollte ich dann auch darüber reden?"

"Das habe ich so auch nicht gemeint. Ich habe nur wegen falschen Fakten gedacht, dass du nicht gerne darüber redest... Aber da dass ja nicht der Fall ist, brauchen wir das PADD wohl nicht mehr!" entgegnete Lt. Cmdr. Bishop und warf das PADD hinter sich.

Milseya stand auf und holte das Padd zurück. "Oh doch, DU brauchst das schon, denn ich hab gerade keine Zeit für lange Erklärungen", lachte sie. "H'Qar und ich sind nämlich ein wenig anderweitig beschäftigt. Aber eine Frage kannst du mir stellen. EINE!!"

"Darf man auch auf den Bräutigam wetten?"

"Natürlich - wenn du meine Familie beleidigen willst. Und wenn du deine Tage auf Hali auf dem Klo verbringen möchtest", grinste Milseya.

"Auf dem Klo? Wird man auf Hali statt im Gefängnis auf dem Klo eingesperrt?" fragte Lucas ganz erstaunt, aber im Scherz gemeint.

"Nein", lächelte Milseya viel sagend, als sie sich von ihrem Platz erhob. "Aber wenn du auf H'Qar wettest, dann solltest du darauf achten, dass nie Jasny dir dein Essen serviert. Und jetzt .. " Sie ging langsam zur Tür. ".hab ich wieder ein bisschen *Hunger*. Bis später, Lucas .. oder bis morgen!", zwinkerte sie ihm zu.

"Na dann viel Spaß! Aber nicht zu doll!" rief er der Pilotin zu und las weiter.

Fee und U\_E in „Kulturen begegnen sich auf dem Klo!“

---

Milseya Anquenar  
21.09.2007 - 20:45

„Was soll das `eißen, ihr 'abt keine Fotos gemacht?“ Empört starrte Claudette Bruchette auf das Display vor sich und sah dabei zu, wie ihre Vorgesetzte gerade ihren Hals mit einem Hautregenerator behandelte.

„Das soll heißen, dass wir keine Fotos von der Zeremonie gemacht haben“, erwiderte Milseya ungerührt und legte den Kopf leicht zur Seite, um das Ergebnis der Behandlung in einem Spiegel neben dem Display zu begutachten.

„Merde! Das kannst du nischt mac'en, Mili!“, rief Claudette aus. „Wir können doch nischt alle Urlaub 'ehmen nur, weil du deine große Kerl 'eiratest. Wer soll denn dann das Schiff fliegen?“

„Beruhige dich, Claudette“, schmunzelte Milseya. „Ich hab nur gesagt, dass wir keine Fotos gemacht haben. Ich hab nicht gesagt, dass wir dieses *epochale Ereignis* nicht aufgezeichnet haben.“

„Pardon?“

Die Bajohalianerin grinste und hob einen Datenkristall in die Höhe. „Voilà. Die klingonische Zeremonie von H'Qar und Milseya - in Breitbandformat und hochauflösend versteht sich! Und inklusive feucht-fröhlicher Feier - nun ja, zumindest bis Katori sturzbetrunken von K'Nor ins Bett getragen wurde. Was dann folgt, habe ich rausgeschnitten.“

„OLALA!“ Die französische Pilotin klatschte vor Freunde in die Hände. „'ervorragend!! Ich wusste doch, dass du es nischt vergessen würdest!“

„Für euch mache ich doch beinahe alles“, seufzte Milseya.

„So ge'ört sich das auch!“ Claudette lehnte sich zufrieden in ihrem Sessel zurück. „Und wie fühlt sich das E'leben so an?“

„Im Moment ist es äußerst befriedigend“, lachte die andere Pilotin. „Und was macht die Community?“

„Sie fliegt.“

„Claudette!“ Milseyas Stimme bat sich ein wenig mehr Ernst aus.

„Nun, die Baryon-Reinigung hat sich gelo'nt. Die Systeme laufen wirklich gut. Wir werden wohl vor dir auf 'alii ankommen, aber nur ein paar Stunden. Apropos, der neue Pilot ist ja wirklich schnuckelisch.“

Stirnrunzelnd sah Milseya auf. „Welcher neue Pilot?“

„Na, den, den du uns geschickt 'ast. Peter.“

„Peter Wentworth? Der ist an Bord?“

„Ebend oui, du 'ast ihn doch angefordert, oder nischt?“

„Ich habe ihm angeboten X'Kles zu vertreten. Aber ich dachte nicht, dass er es annimmt.“

„Nun, er 'at es. Und er ist wirklich gut. Aber er 'at wohl ein Problem mit Technikern. Gestern 'at er sich mit Crewman Zag angelegt und ihm gesagt, dass er ihm in den 'intern tritt, wenn das Runabout nischt bis 'eute 16:00 fertisch konfiguriert ist.“

Milseya seufzte laut. „Richte Peter aus, dass ich ihm in den Hintern trete, wenn er das noch mal tut. Er soll gefälligst unsere Techniker in Ruhe lassen.“

„Isch glaube nischt, dass er Angscht vor dir 'at.“

„So weit ich weiß, hast du doch im Moment das Kommando auf dem Hangardeck. Höherer Rang hin oder her. Wenn er sich nicht richtig verhält, dann lass ihn in die Brigg werfen. Ich erinnere mich daran, dass du doch *beste* Kontakte zur Sicherheit hast“, schmunzelte Milseya.

„Nischt mehr!“, seufzte Claudette.

„Oh, das tut mir leid.“

„Das muss es nischt. Isch habe entdeckt, dass es auch ein paar knuffische Blau'emden an Bord gibt.“

Milseya verdrehte die Augen. „Und wenn du alle an Bord durch bist, dann lässt du dich versetzen?“, fragte sie spöttisch.

„Vielleischt?“, entgegnete Claudette süffisant. „Aber isch glaube nischt, dass isch wirklich alle bekomme. Isch glaube, Tanrim 'at meine Taktik durchschaut. Wahrscheinlich 'at er sich deshalb einen neuen Adjudanten zugelegt.“

„Der Captain hat einen neuen Adjudanten?“

„Ja und was für seltsamer Kerl. Der hat blaue 'aare und redet total komisch. Er soll so etwas wie ein Schriftsteller sein, aber isch glaube, der 'at nur eine Radkappe ab.“

„Ein Rad ab“, korrigierte Milseya.

„Egal, wie es 'eißt“, winkte Claudette ab. „Der ist seltsam. Nach meiner Meinung, il a un poil dans

la main. Je crois, qu'il regarde voler les mouches."

„Wie bitte, was?"

„Nichts."

„Claudette, sag, was du zu sagen hast."

„Non, aber wenn der nicht bald seinen 'intern bewegt und den 'amen für das neue Runabout bestätigt, ge' e isch persönlich zum Captain."

Milseya lachte laut. „Warum machst du das nicht gleich? Wenn ich was vom Captain will, dann gehe ich direkt zum Captain. Adjutant hin oder her!"

Die Französin sah nachdenklich auf den Bildschirm. „Das könnte isch machen."

Ein klingonisch-*diskretes* Knurren ertönte hinter Milseya. Jene drehte sich um und entdeckte H'Qar im Türrahmen stehen. „Claudette", sprach sie zum Terminal, während ihre Augen aufleuchteten.

„Ich muss weg!"

„Aber..", warf Claudette verdutzt ein, doch da war die Verbindung schon unterbrochen. „Immer das Gleiche mit den 'alilianern", maulte die Französin.

---

Assjima

21.09.2007 - 23:40

Die USS America war unterwegs. Mit Warp 7 schoss das betagte Raumschiff durch den Alpha-Quadranten um einige Privatpersonen ohne offiziellen Auftrag zu einem kleinen und völlig unbedeutenden System im galaktischen Süden des Quadranten zu chauffieren. Eine Operation, die so wohl nur realisierbar sein konnte, wenn Admiral Sheridan höchstpersönlich seine Finger im Spiel hatte.

Doch die verwaltungstechnischen Hintergründe waren Assjima momentan ziemlich gleichgültig. Sie war einfach nur heilfroh, genügend Platz zu haben um Sam aus dem Weg gehen zu können. Der Betazoide musste am Morgen nach dem Fest in fast komatösem Zustand auf den Falken getragen werden. Talana, die auch noch etwas hellblau um die Nase schien, und sich nur unter Gewaltandrohung von Telisch trennen ließ, parkte das kleine Raumschiff im Hangar der America und verzog sich heulend in das ihr zugewiesene Quartier. Sam hingegen war erst am späten Nachmittag wieder zu sich gekommen und seitdem hing eine finstere Wolke über seinem Kopf, die er systematisch auf alle verteilte, die ihm in irgendeiner Weise räumlich zu nahe kamen. Er verbrachte den Rest des Tages und die folgende Nacht im Falken, vorgebend, eine gründliche Analyse des Antriebs vornehmen zu müssen, um den langen Rückflug problemlos meistern zu können.

Assjima wusste es besser. Weder die Nachwirkungen des Blutweirausches noch die Sorge um die Maschine waren die Ursachen für die schlechte Stimmung. Einmal wieder war sie es. Ihre Person, ihre Art ... das was sie war ... wie sie war.

Nach einer halbdurchwachten Nacht, die sie alleine im Quartier zubringen musste, hielt sie es nicht mehr aus. In aller Herrgottsfrühe stand sie auf, duschte lange und ausgiebig und machte sich dann auf zum Hangardeck. Überall auf dem Schiff herrschte noch künstliche Nacht und auch im Falken war es dunkel. Nahezu geräuschlos schlüpfte sie in das kleine Raumschiff und schlich sich in Sams Kajüte. Er lag in Shorts und T-Shirt bekleidet auf dem Bett und schnarchte leise. Auf dem Fußboden stand eine halbleere Flasche Brandy, daneben ein noch fast volles Glas. Vorsichtig räumte sie den Kleiderhaufen von dem einzigen Sessel in dem kleinen Raum und setzte sich. Ein oder zwei Stunden mochte sie so dagesessen haben, nachdenklich, grübelnd, beobachtend. Im Schlaf zeigt sich die Art des anderen. Dann, wenn die Bilder des Unterbewussten die des Bewusstseins überlagerten. Schon oft hatte sie ihn so beobachtet. Immer dann, wenn sie versuchte, etwas Unverständliches zu verstehen. Doch diesmal war es anders. Sie verstand nur zu genau und sie suchte einen Ausweg.

Sams Schlaf war unruhig. Er warf sich hin und her, murmelte immer wieder vor sich hin. Betrunkener war er nicht. Offensichtlich hatte er vorgehabt, sich zu betäuben, aber das Glas war nur angetrunken. Plötzlich schreckte er hoch, startete sie mit offenen Augen an. Es dauerte bis er begriff, dass er von der Realität der Träume in die Realität des Wachseins gewechselt hatte.

„Assjima ..." Seine Stimme klang rau. „Was machst du hier?"

„Ich warte auf dich."

„Du solltest besser gehen."



„Nein, nicht ohne dich.“

„Lass mich in Ruhe ...“

„Nur wenn du es wirklich willst.“

„Ja, ich will es.“

Ein dicker Kloß begann sich in Assjimas Hals zu bilden. „Sam, ich ...“

„Verschwinde endlich!“ unterbrach er sie barsch.

Sie stand auf und ging langsam und ohne sich umzudrehen zur Tür. Er sollte die Tränen nicht sehen, die dabei waren, sich einen Weg ins Freie zu bahnen. Einen winzigen Augenblick blieb sie zögernd in der Türe stehen, hoffend, dass er sie zurück halten würde, doch hinter ihr gab es nur Dunkelheit. Kaum war sie aus seinem Blickfeld entschwinden beschleunigte sie ihre Schritte, stolperte hastig durch das Schott hinaus in die Hangarhalle, wollte losrennen doch schaffte es nur bis zum benachbarten Shuttle. Dann gaben die Knie nach und sie sank mit leisem Stöhnen zu Boden.

Es vergingen nur wenige Minuten bis Sam neben dem Häuflein Unglück auf dem kalten Landedeck saß. „Assjima ...“ setzte er zögernd an und legte seine Hand auf ihren Unterarm. „Das war nicht so gemeint ...“

Sie hob den Kopf und sah ihn mit roten Augen an. „Doch ... du hast genau das gemeint was du sagtest.“

„Ich will aber nicht, dass du gehst. Ich kann das gar nicht wollen! Das ist nur der Irrsinn in mir der mir so was einreden will ...“

„Aber ich kann nicht mehr ...“ schluchzte die Ärztin. „Sam ... vielleicht sind diese alten Regeln gar nicht so falsch. Nur sind es nicht unsere sexuellen Praktiken, die anderen Spezies gefährlich werden können ... es ist unsere Art. Wir zerstören alles ...“

„Es ist doch nicht deine Schuld ...“

„Doch, es ist meine Schuld! Ich habe zwölf Jahre Zeit gehabt, es zu lernen ... zwölf Jahre, in denen ich mich in Zurückhaltung geübt habe. Und es hat immer funktioniert. Doch kaum bin ich auf meinem verdammten Heimatplaneten ist alles wie weggewischt! Deltaner sind nun mal eben so wie sie sind ... ich dachte, das alles wäre wirklich nur Blabla ... im Dienst können wir doch auch anders sein. Warum schaffe ich das nicht in unserer Beziehung?“

„Weil es neben dem Dienst Freiräume geben muss, in denen du die sein darfst die du bist.“

„Wenn aber diese Freiräume dich verletzen ...dann ... dann will ich sie nicht haben“ Die letzten Worte gingen in ein leises Schluchzen über.

Sam kam sich vollkommen hilflos vor. Er sollte derjenige sein, der getröstet werden musste. Er war es, der sich betrogen fühlte. Er sollte toben, brüllen, irgendwelche Sachen zerschlagen ... Stattdessen saß er in Unterhosen auf dem schmutzigen Boden eines Hangars, fror wie ein Schneider und hielt ein jammerndes Häufchen Elend im Arm, das vor Selbstmitleid und Schuldgefühlen davon zufließen drohte.

„Imzadi ... bitte beruhige dich doch. Ich hätte anders reagieren sollen. Ich hätte nicht losbrüllen dürfen. Das war gemein von mir. Wenn ich nüchtern gewesen wäre ... aber als ich dich, Wesjla ... und ... und Jalim da so ... Scheiße!“ Er sprang auf und schlug mit der Faust gegen die Außenhülle des Shuttles. „Da ist mir einfach die Sicherung durchgeknallt! Verstehst du? Einfach so – PENG und ich ...“ Er stützte sich mit beiden Armen gegen die kalte metallene Fläche und atmete schwer durch. „Ich konnte einfach nicht anders ...“

Assjima stand mühsam auf, schlang wortlos die Arme um seinen Oberkörper und presste die Wangen gegen seinen Rücken. Lange standen sie so da.

„Weißt du ...“ flüsterte er nach einem Weilchen mit belegter Stimme. „Sex mit dir und Wesjla ist wunderschön ... und ich mag Jalim ... aber ... aber mit ihm ...“ Er drehte sich ruckartig um und sah

Assjima in das verheulte Gesicht. „Ich bin ein verdammter monogamer Esel und dazu auch noch hetero ... ich kann das einfach nicht.“

„Du hättest doch nicht ...“ Assjima schluckte den Rest des Satzes hinunter. Erklärungen, was er hätte tun können und was er hätte lassen dürfen schienen ihr in diesem Augenblick fehl am Platz. Sie lauschte stattdessen in ihn hinein. Da war noch etwas anderes. „Sam ... was ist wirklich los?“

Er ächzte leise und murmelte dann tonlos: „Als ich euch drei da so sah ... da wurde mir klar, dass es etwas zwischen euch gibt, an dem ich nie werde teilhaben können. Etwas Besonderes ... du warst irgendwie anders. Wesjla und Jalim scheinen dir etwas geben zu können was ich nicht kann. Ich weiß nicht was es ist, aber ich weiß dass ich das niemals schaffen werde.“

„Du fühlst dich unter Druck gesetzt?“

„Ich weiß nicht ... vielleicht schon irgendwie.“

„Du glaubst dass du mit einem Deltaner wie Jalim nicht mithalten kannst?“

Sam nickte stumm.

Assjima schloss einen Moment lang die Augen. Dann breitete sich der Hauch eines Lächelns über ihr Gesicht. „Du bist ein Wirrkopf ... Verstehst du denn nicht? Wesjla, Jalim ... das ist Freundschaft, Verbundenheit ... Spaß. Aber du, du bist der einzige den ich liebe ... den ich wirklich liebe. Du bist etwas ganz Besonderes. Ich würde dich niemals gegen tausend Jalims eintauschen wollen. Und es gibt nichts was mir andere geben könnten was ich nicht schon längst von dir bekommen hätte.“

Die dunklen Augen des Betazoiden bohrten sich in sie hinein. „Und ich muss nicht mit Jalim ... oder einem andern ...“ hakte er unsicher nach.

„Nicht wenn du es nicht willst. Aber bitte versprich mir, mich nie wieder fortzuschicken.“

„Nie wieder ... versprochen!“

Assjima nahm sein Gesicht zwischen die Hände und küsste ihn. „Und ich werde irgendwann lernen, mit deiner Eifersucht um zu gehen. Der Eifersucht, von der ich glaubte, dass es sie nicht gäbe.“

„Du weißt ja gar nicht, was Eifersucht ist.“

„Stimmt. Diese Emotion zu begreifen ist nicht so leicht. Aber irgendwann ...“

Sam unterbrach sie. „Nicht jetzt. Mir ist nämlich scheißkalt!“

„Dann lass uns ins Warme gehen.“ Sie nahm ihn bei der Hand und zog ihn hinüber zum Falken. Dorthin, wo ein warmes Bett auf sie beide wartete.

---

H'Qar  
22.09.2007 - 00:44

Es war spät in der Nacht, als H'Qar im dunklen Quartier seine Augen öffnete. Neben ihm sollte eigentlich der kleine Körper seiner Ehefrau liegen, aber da war Milseya nicht zu erspüren oder zu sehen. Sie hatte schon in der letzten Nacht darüber geklagt, dass dieses Bett sehr unbequem sei - vielleicht war sie aufgestanden. Als er sich aufrichtete, bemerkte er den kleinen Körper am Bettende sitzen und augenscheinlich starrte sie gegen die Wand.

"Kannst Du nicht schlafen, mach blQDep?"

Milseya drehte sich zu H'Qar um und rang sich ein kleines, schiefes Lächeln ab. „Haben meine lauten Gedanken dich geweckt?“

"Nein, eigentlich hat es mich gestört, dass Du nicht neben mir lagst", sagte er.

"Computer, Licht um eine Stufe erhöhen."

Der Computer erhöhte den Lichtpegel ein wenig, so dass die Beiden sich nun besser erkennen konnten.

"Woran hast Du gedacht, mein Schatz?"

Sie seufzte. „Ich habe über dich nachgedacht. Und ob es richtig von mir war, mir eine Doppelhochzeit zu wünschen.“

"Wieso sollte es ein Fehler gewesen sein?"

„Weil ich fürchte, dass du mich dafür hassen wirst oder dich noch vor der eigentlichen Hochzeit von mir trennen wirst“, flüsterte sie zurück, während sie ratlos mit der linken Hand ihre Stirn massierte.

Sein Gesicht verdunkelte sich.

"Wieso sollte ich dich hassen? Oder dich gar verlassen? Nur, weil ich ein paar Prüfungen bestehen muss? Oder weil Du so tun musst, als ob es dir egal ist, ob ich dich heiraten will?"

„Wenn es nur das wäre“, rief sie leise aus. „Du weißt, dass ich bei deinem Antrag die Gleichgültige spielen muss, aber diese Prüfungen ...“ Milseya senkte schuldbewusst. „Ich habe wirklich nicht gewusst, was ich damit von dir verlange. Das musst du mir glauben. Hätte ich geahnt, wie .. dann wären wir beide jetzt schon lange auf dem Weg in unsere Flitterwochen!“ Sie zog ihre Beine an und umklammerte diese. „H’Qar, diese Prüfungen sind nicht ... nicht... fair. Und gerade du als Klingone könntest dich .. gedemütigt fühlen.“

"Ich dachte, es wäre gerade das, was diese Prüfungen ausmachen würde. Der Bräutigam soll erniedrigt werden, um seine Charaktereigenschaften zu prüfen. Und was ich von Simgal gehört habe, erging es dir nicht besser mit Likra."

„Aber doch nicht, dass er erniedrigt oder gedemütigt wird! Man will seine Liebe, Treue und Beständigkeit prüfen. Das habe ich bislang immer geglaubt. Doch heute Mittag habe ich mit meinem Onkel Numiel geredet .. er hat zwar nichts verraten .. doch hat auch er Bedenken, dass du dich möglicherweise in deiner Ehre beleidigt fühlen könntest.“ Milseya sprang auf und begann im Zimmer hin und her zu laufen. „Ich will nicht, dass du denkst, dass es das ist, was ich mir gewünscht habe. Ich wollte niemals, dass du dich erniedrigt fühlst oder gar gedemütigt... Und was Likra angeht, das ist etwas anderes...“

H’Qars Gesicht blieb ausdruckslos.

"Gut, dann werde ich Jasny eben töten müssen."

Er konnte nicht lange ernst bleiben und fing gleich an zu lachen.

"Mili, ich werde mich beherrschen können. Und ich glaube kaum, dass es einen großen Unterschied gibt, zwischen dem, was deine Großmutter mit mir anstellt, und dem, was Likra mit dir angestellt hat."

„Ach ja?“ Sie schüttelte mutlos den Kopf. „Ich konnte mich auf Likras Prüfungen vorbereiten – zumindest auf fast alle. Wie hast du dich zum Beispiel auf die *Perle der Schönheit* vorbereitet?“

"Nun, ich bin Tauchen gewesen und habe mich mit haliianischen Perlen beschäftigt."

„Du warst tauchen?“ Perplex starrte sie ihren Mann an. „Ohne mich?“

Ja."

Er grinste Mili an.

"Da Du dich nicht daran erinnern kannst, war ich wohl ohne dich tauchen."

Nur kurz glitt ein Lächeln über das bajohaliianische Gesicht, bevor Milseya wieder den Kopf schüttelte. „Was wäre, wenn ich dir sagen würde, dass es bei dieser Prüfung wahrscheinlich überhaupt nicht um Perlen geht?“

„Dann werde ich mich den Gegebenheiten anpassen müssen und mit den Unwägbarkeiten leben müssen.“

„Was, wenn alle Prüfungen nicht das sind, was sie scheinen?“

"Dann werde ich mich jedes Mal anpassen müssen. Und ich werde jedes Mal mein bestes geben wie es die Tradition verlangt."

„Dann musst du wirklich blind vor Liebe sein“, musste Milseya lachen, als sie sich wieder auf das Bett setzte. „Oder ich kann mittlerweile wirklich kochen!“

"Wahrscheinlich hat deine Kochkunst mich einfach vergiftet."  
Er legte seinen Arm um Milseyas Schultern.

„Oh, ganz bestimmt!“ Sie stieß grinsend ihm ihren Ellbogen in seine Rippen. „Es würde dir nicht wehtun, wenn du einmal sagen würdest, dass mein Essen sooo schlimm nun nicht ist!“

"Na guut, soooo schlimm ist es nicht."

„Nein, du musst es schon wirklich Ernst meinen“, sagte sie und verlieh ihrer Forderung ein wenig Nachdruck indem sie genüsslich ihre Fingernägel in seine Haut auf der Brust bohrte.

"Kratzen kannst Du besser als kochen." erwiderte er genüsslich.

Flugs zogen sich die Nägel wieder zurück. „Fragt sich nur, wann du wieder in den Genuss kommen wirst .. wahrscheinlich musst du eher das essen, was ich dir koche!“ Kichernd wand sie sich aus der Umarmung und schlüpfte flink unter die Decke.

"Wie ich dich kenne, wirst Du es selber nicht lange aushalten. Deine *Tage* sollten sich doch bald wieder einstellen und ich glaube kaum, dass Du mich dann wieder aussperren wirst."

H`Qar kroch über die Decke unter der sich Milseya verkrochen hatte.

"Und Du weißt, dass ich Recht habe." flüsterte er der Decke zu.

„Natürlich weiß ich das“, kam es unter der Decke flüsternd zurück. „Ich warte nur darauf, dass du mich davon *überzeugst*“ Milseya schob die Decke bis zu ihrer Nasenspitze herunter. „Aber wer sagt, dass ich bis dahin warten will? Immerhin sind es bis dahin noch etwa 10 Tage!“

Er beugte sich weiter zu Milseya hinunter.

"Du willst wahrscheinlich noch nicht einmal weitere 10 Minuten warten. Hab ich Recht?"

Er grinste als er die Decke noch ein Stück weiter hinunter zog, um Mili auf die Wange zu küssen.

„Vielleicht ..“ Sie griff sanft nach dem Kopf des Klingonen und sah ihm ernst in die Augen. „Dann wirst du es mir nie vorwerfen, dass ich eine haliianische Zeremonie wollte? Egal, wie sehr man dich damit verärgern wird?“

"Wie könnte ich?" sagte er und biss sanft in ihre Lippen.

Sie seufzte. „Ich glaube, du hast Recht.“ Dann wand sie leicht ihren Kopf und biss in seinen Hals. „Zehn Minuten sind schließlich eine Ewigkeit...“

*Shane und fee in "Da hätt sie mal lieber vorher jemanden fragen sollen, der sich damit auskennt!"*

---

George Sheridan  
22.09.2007 - 05:53

Begleitet von vier Birds der K`Vort Klasse, eilte die IKS noHvan ban mit Warp 8 der Haliianischen Heimatwelt entgegen. Der kleine Konvoi wurde von einem Haliianischen zivilen Transporter verfolgt, der aufgrund seiner Lackierung nicht zu übersehen war.

In ihrer Dimension entsprachen die Schiffe der Vor`Cha Klasse denen der Galaxy Klasse der Sternenflotte. Im Gegensatz zu den kleinen Be`rel und K`Vort Birds waren diese Schiffe auf für klingonische Verhältnisse gut ausgestattet.

Auch hier hatte man für die außerweltlichen Gäste, sofern diese es wünschten, Matratzen auf die Kojen ausgelegt. Die Beleuchtung war außergewöhnlich Hell eingestellt. Ein Computerterminal, dessen Bildschirm rot glühte, stand den Gästen ebenfalls zur Verfügung. George stand vor der Wahl. Entweder auf dem Haliianischen Transporter mitzufiegen, der zwar Bequemer war, aber man dafür keine Minute mehr Ruhe haben würde, oder Ruhe aber den Klingonischen Komfort dafür in Kauf zu nehmen. George hatte sich zusammen mit Jenax für die letztere Variante entschieden, so wie alle anderen Offiziere der Community auch, die an den Feierlichkeiten auf Qo`NoS teilgenommen hatten.

Und doch, während an Bord die Nacht nach klingonischer Standardzeit eingekehrt war, herrschte immer noch reges Leben auf den 28 Decks der noHvan ban . Zumindest auf dem Passagierdeck des Kriegsschiffes. Wieder einmal machten sich die Zwillinge lautstark bemerkbar. George wankte aus dem Bett der Wiege seiner Söhne entgegen. Kaum blickte er in diese schauten die Säuglinge ihren Vater mit großen Augen an, dann verzog Andrew wieder das Gesicht zu einer Fratze und holte Luft für den nächsten Schrei.

In der Sekunde bemerkte George, dass nun auch Jenax neben ihm stand.  
„Lass mich das bitte, machen Imzadi. Du warst in letzter Zeit so oft dran.“  
„Das ist in Ordnung Jenax. Wie wäre es, wenn wir es Gemeinsam machen würden?“  
„Einverstanden. Ich hole mal die Fläschchen“, schon war Jenax auch zu der Tasche Unterwegs, in der die Babynahrung gelagert war.  
Mit zwei genau temperierten Fläschchen kam die junge Mutter auch zurück.

Lautstark Schmatzend tranken die Jungs nun ihre nächtliche Mahlzeit und blickten dabei ihre Eltern mit großen Augen an.  
„Erstauslich das sich noch niemand über das Geschrei beschwert hat“, stellte Jenax fest. George zuckte mit den Schultern.  
„Die Klingonen werden das sicherlich nicht tun. Hast du nicht Lady Likras Gesichtsausdruck gesehen, als die Beiden in ihrem Beisein bewiesen haben, zu was ihre Lungen in der Lage sind?“  
„Ja, wie wenn die Beiden eine Prüfung bestanden hätten. Jedenfalls kam es mir so vor.“  
„Sie meinte, das die beiden zu kräftigen Kriegerern heranwachsen werden.“  
Was bei Klingonen wohl als Kompliment zu verstehen war, wie Jenax Stumm befand. Schweigend hörten die Beiden Erwachsenen weiterhin dem Schmatzen zu, was zuweilen einen hypnotischen Effekt hatte.

## Überschuss Depot Qualor II

Sanft glitt die Kopernikus, ein Schiff der Miranda Klasse durch das Depot. Es flog an ausgemusterten Einheiten der Constalation, Miranda, Avenger, Excelsior und vielen anderen Schiffstypen vorbei die bei Starfleet nicht mehr im aktiven Dienst waren oder noch gerade sind. Durch den Dominion Krieg wurden beinahe alle Miranda klasse Einheiten wieder reaktiviert, von denen nur noch die Hälfte am Ende überlebt hatten. Auch gab es hier Schiffe, von denen nur Bestenfalls eine Handvoll das Dock jemals verlassen hatte. Vor einem dieser Schiffe Stoppte die Kopernikus.  
Auf dem Hauptschirm konnte man einen Diskusraumerkennen der noch aus der Kirk Ära zu stammen schien. Drei Warp gondeln, zwei oben und eine am Kiel des Schiffes angebracht, ließen es schnell und schlank erscheinen. Der Rumpf wies einige Schäden auf, schien aber dennoch intakt zu sein.  
Mit einem Grinsen stand Admiral a. D. Clark Sheridan aus seinem Sessel auf und stellte sich neben seine Enkelin Laura auf.  
„Dafür hast du mich von der Sir Galahad geholt?“, fragte die Pilotin mit einem Stirnrunzeln.  
„Ganz genau Liebes. Die Lindbergh. Prototyp der gleichnamigen Klasse. Insgesamt wurden nur drei Schiffe gebaut, doch die Lindbergh ist das Einzige, das Überlebt hat.“  
„Und das willst du George und Jenax schenken? Wir reden hier nicht von einem Shuttle sondern von einem ausgewachsenen Schiff Großvater.“  
„Sicherlich. Laura das Schiff ist auch für dich Interessant. Auf der Lindbergh Testete man den Warpantrieb, der heute in den modernsten Schiffen Standard ist. Sie ist für Highwarp Flüge ausgelegt worden, über sehr lange Distanzen.“  
„Mag alles sein. Aber findest du nicht das Es Übertrieben ist?“  
„Schau es dir erst einmal an.“  
Laura hob und senkte die Schultern. Dann Murrmelte sie etwas. „Du hast bereits deine Entscheidung getroffen.“  
„So ist es Liebes.“  
„Warum Frage ich überhaupt noch?“  
Ein Lachen des alten Admirals war die Antwort. „Beamten wir rüber. Laut dem Verwalter soll sich die komplette Starfleetausrüstung noch an Bord befinden.“  
„Und wie alt ist die?“  
„Knapp 20 Jahre.“

---

Milseya Anquenaar  
22.09.2007 - 08:43

Milseya sah wie gebannt auf den Schirm, auf dem sich ihr Heimatplanet abzeichnete. Wie auch beim allerersten Mal vor beinahe zwei Jahren, als sie diesen vom Orbit aus gesehen hatte, überflutete sie ein seltsames Gefühl der Verbundenheit - und der Furcht. Wovor sie sich heute fürchtete, wusste sie nicht. Vielleicht war es einfach Nervosität? Vielleicht fürchtete sie sich davor, was und vor allem wie ihre Familie die Hochzeit vorbereitet hatte. Oder ..

Das haliianische Flottenkommando meldete sich über Interkom und verlangte eine Identifizierung der klingonischen Schiffe. Milseya sah zu Kar'mek, Likra und H'Qar.

Kar´mek der auf dem Kommandosessel des Kreuzers der Vor´cha-Klasse saß nickte dem Sicherheitsoffizier zu und dieser öffnete den Kanal zum Flottenkommando von Halii.  
"Hier spricht HoD Kar´mek. Wir sind auf Einladung der Familie Thycham hier, um an einer Hochzeit teilzunehmen. Wir transportieren die Braut nach Halii und erbitten Erlaubnis, in den Orbit einschwenken zu dürfen."

„Su meni? (Welcher Stamm?)“

"Stamm des Wassers."

Langes Schweigen war die Antwort. Milseya senkte leicht den Kopf und seufzte. Typisch haliiianisch! Sie warf H´Qar einen Tut-mir-leid-So-wird-das-nichts-Blick zu.

H´Qar legte nur den Arm um Mili und drückte sie an sich.  
Kar´mek machte keine Anstalten, ungeduldig zu wirken, wenn es ihn auch nervte, dass die Haliianer ihn warten ließen.

„Sie werden nicht antworten“, sagte Milseya schließlich in die Stille.

"Was heißt das?" wollte Kar´mek wissen.

„Du hast nicht die Form gewahrt“, erklärte die Bajohaliianerin schulterzuckend - und entschuldigend. „Darf ich?“

Der klingonische Captain überließ mit einer eindeutigen Handbewegung Milseya das Feld.

Sie stellte sich vor den Bildschirm. Kurz straffte sie ihre Schultern, bevor sie mit lauter, energischer Stimme sprach: „ev nyvam. eri´am Milseya, tanyla gemini Thycham, o´ih ma´icat Thycham, tanyla meni tiklat. (Seid begrüßt. Ich bin Milseya, Tochter der Familie Thycham. Zukünftige Erste der Thychams. Tochter vom Stamme des Wasser.) Ich verlange auf der Stelle für mich und meine Gäste eine orbitale Halteposition.“

Nur Sekunden später rauschte die Stimme des Haliianers durch die Komm-Kanäle. „Seid ebenfalls begrüßt, Milseya. Ihr könnt eine Position 32 Grad über der südlichen Hemisphäre einnehmen.“

„Tse. Wodje. (Verstanden. Danke)“ Milseya drehte sich zu H´Qar um. „Dickköpfige Haliianer!“, schimpfte sie leise.

Kar´mek schmunzelte: "Wenn die Haliianer jedes Mal so einen Aufriss veranstalten, wenn sie jemand besuchen will, werden sie bald vereinsamen und Handelsfrachter dürften auch knapp werden."

H´Qar grinste Mili an: "Dann bist Du ja in bester Gesellschaft."

Sie lachte kurz auf. „Du meinst, in deiner?“ Zu Kar´mek gewandt schüttelte sie den Kopf. „Das hier ist bereits Teil des Hochzeitsrituals. Und demnach hättest nicht du sprechen sollen, sondern deine Frau. Es obliegt ihr für deine Familie zu sprechen und dein Haus anzukündigen. Genauso wie es später, wenn ihr das Haus meiner Großmutter betretet, sie sein wird, die für H´Qar spricht. Jasny wird dich nicht beachten. Keine der Frauen meiner Familie wird das tun.“

"Es lebe die Gleichberechtigung", war Kar´meks Antwort darauf

„Die gibt es nicht bei traditionellen Zeremonien. Und wie jede Tradition ist sie Teil unserer Geschichte“, seufzte Milseya. „Aber ich gebe zu, die Haliianer könnten ein wenig aufgeschlossener sein.“

Likra mischte sich in das Gespräch ein.

"Lass nur, Milseya. Traditionen sind dazu da, dass sie eingehalten werden. Wir wussten nur nicht, dass die Hochzeit schon hier im Orbit beginnt. Und wenn mich nicht alles täuscht, wirst Du in wenigen Augenblicken von deiner Familie dort unten erwartet."

Die Bajohaliianerin nickte. „So wie ihr in genau sechs Stunden, nachdem ich dort eingetroffen bin.“ Milseya schüttelte nervös den Kopf, dann zog sie H´Qar zu sich. „Warne deine Familie vor meiner Familie! Du weißt, wie verrückt die alle sind“, flehte sie leise und bevor sie ihn umarmte und lange küsste.

"Ich bringe dich noch zum Transporterraum", antwortete H´Qar. und als sie die Schotts der Brücke passiert hatten sagte er: "Meine Familie ist vorbereitet und Likra und Kar´mek würden sogar Wasser trinken, wenn es sein müsste. Ich hoffe, dass es nicht dazukommen wird, aber sie würden es machen."

„Das werde ich zu verhindern wissen“, entgegnete Milseya schmunzelnd. „Nicht solange noch ein guter Tropfen in den Weinkellern meiner Großmutter ist! Aber sag ihnen trotzdem, dass ich mich jetzt schon für alle Fehlritte meiner Familie entschuldige..“

Der Transporterraum war erreicht. „In fünf Tagen“, begann sie sich zu verabschieden. „Mein Haus wird leer sein – und wenn ich jede einzeln aus diesem tragen muss.“

„In fünf Tagen.“

H´Qar gab Milseya einen Kuss und begleitete sie dann noch auf die Transporterplattform.

"Die Tage werden wie im Flug vergehen und trotzdem werde ich mich nach dir sehnen."

Sie erwiderte den Kuss, bevor sie stolz ihren Kopf hob und ihren Bräutigam noch einmal lange ansah. „Aber du wirst nicht daran sterben“, erklärte sie mit der antrainierten, kühlen und abweisenden Stimme, während ihre Augen noch schelmisch funkelten. „Mavym.“

"tlqDaq HoSna´ tu´lu´!" ("Die wahre Kraft liegt im Herzen!")

Er löste sich von Mili und verließ die Transporterplattform. Dann sah er kurz zu dem Offizier an der Konsole und gab den Befehl zum Beamen.

Als sich Mili in dem roten Transporterstrahl auflöste, waren seine Augen an die ihren geheftet.

Und aus ihren Augen verschwand das liebevolle Funkeln und wurde durch schroffe Kälte ersetzt ..

*Shane und fee in "Wenn die Haliianer einen auf Tradition machen"*

### **My big fat haliian wedding**

Die rötlichen Lichtpunkte des Transporters waren noch nicht ganz verschwunden, da fiel Milseyas haliianische Familie über sie her, wie eine Meute hungriger Wölfe über ein saftiges Stück Wildschweinfilet.

Es wurde umarmt, gelacht, gezupft, geschrien, Hände klopfen ihr auf die Schultern, - kurz es herrschte wieder das liebenswerte, unerträgliche Chaos, das auch Milseya eigen war.

„Lasst Seyanan ein wenig Luft zum Atmen“, unterbrach schließlich Jasny das Tohuwabu.

„Du willst sie doch nur für dich alleine“, gab Shinah, die Frau von Numiel, frech zurück und herzte Milseya noch einmal kräftig. „Aber das kannst du dir abschminken!“

„Unverschämtes Ding“, lachte Jasny und warnte sie mit erhobenem Zeigefinger. „Du hast wohl vergessen, dass sie zwei Familien hat!“

„Zwei .. Familien?“, japste Milseya überrascht während ihr Onkel Dokul sie kraftvoll in seine Arme schloss.

„Eigentlich“, erwiderte eine männliche Stimme hinter Jasny. „...gibt es nur eine Familie.“

„Bavil!!!“ Die kleine Bajohaliianerin riss sich von ihrem haliianischen Onkel los und lief zu ihrem bajoranischen Onkel.

„Hallo Ranar!“, begrüßte er sie.

„Milseya“, korrigierte sie ihn lachend und warf sich ihm in die Arme. „Wie kommst du hier her? Wer hat dich eingeladen? Oh, bei allen Himmel, es ist so wundervoll dich zu sehen!“

„Du gibst also zu, ihn nicht eingeladen zu haben“, tönte die tadelnde Stimme ihrer Großmutter hinter ihr. „Wie konntest du nur, Seyanan?“

Milseya ließ von Bavil ab. „Ich wusste nicht, ob er sich von Singha trennen konnte.“

„Singha hat mich mit Freuden ziehen lassen“, meinte Bavil. „Und mit schwerem Gepäck. Nachdem die Geräte ..“

„Es ist nicht die Zeit für Geschäfte“, unterbrach ihn Jasny sanft und schob ihren Arm unter seinen.

„Wir sollten Seyanan ein wenig Zeit geben, sich frisch zu machen, bevor sie die Vorbereitungen inspizieren kann.“

„Aber natürlich, meine Liebe“, stimmte Bavil ihr zu. „Wir haben später noch Zeit dazu“, nickte er Milseya zu.

Die kleine Pilotin strahlte glücklich über das ganze Gesicht, während ihre Verwandten weiter auf sie einsprachen, als sie sie zu ihrem Haus begleiteten. Gerade stieg Milseya auf die erste Stufe, als ein ohrenbetäubender Schrei alles andere Geplapper schlagartig verstummen ließ. Erschrocken blieb jeder stehen und drehte sich um.

Eine kleine, sechsjährige Haliianerin stand mit trotzigem Lippen und wütend funkelnden Augen da.

Als sie sich der Aufmerksamkeit aller gewiss war, öffnete sie weit ihren Mund.

„WO IST WARTAQ?“

---

George Sheridan  
22.09.2007 - 14:18

„Commander!“, Vartik Tanrim begrüßte seinen Cheffingenieur beinahe überschwänglich. „Als Erstes möchte ich ihnen beiden zu ihren Jüngsten Kindern Gratulieren“, richtete Tanrim die Gratulation an George und Jenax, als diese von der Plattform traten. Michael und Amanda folgten ihnen. Die Zwillinge lagen im Babysitz und bestaunten den Transporterraum, soweit diese es aus ihrer Perspektive auch konnten.

„Danke, Sir“, antwortete George, während Tanrim ihm kräftig die Hand schüttelte.

„Und wie waren die Feierlichkeiten auf Qo 'NoS?“

„Interessant, Sir. Man kann es kaum beschreiben, klingonische Hochzeiten sind auf jedenfall, ein gewaltige Ereignis. Und vor allem, sie sind sehr schöne Familienfeste.“

„Verstehe. Ich freue mich schon bereits auf die Zeremonie auf Halii Commander.“

„Wir auch, Sir“, was war mit dem Captain los? George warf Jenax einen schnellen Blick zu. „Wenn Sie uns bitte entschuldigen würden? Wir müssen uns für die kommenden Tage auf Halii vorbereiten und die Geschenke noch einpacken.“

„Natürlich Commander“, Tanrim blickte nochmals die Kleinen an und machte eine Grimasse, die das Gesicht des Zakdorns wie eine seltsame Clownsmaske aussehen ließ. Aiden gluckste leicht während Andrew den Captain nur anstarrte, so als ob man gerade einen Vulkanier beobachten könnte, der sich zum Affen macht und ein Klingone gleichzeitig zu einem Alternativen Umweltschützer wandeln würde.

Doch die Beiden blieben ruhig. Mit einem nicken entließ der Captain die Familie, nach der sich drei Sekunden später die Schotten des Transporterraumes schlossen.

USS Lindbergh

Wie Schwerter schnitten die Lichtkegel der Handlampen durch die Dunkelheit des Maschinenraumes. Überall hatte sich Staub abgesetzt. Die Monitore und Kontrollen waren Tod. „Der Schalter für die Notaggregate befindet sich an dieser Konsole hinter der Verkleidung. Laut der Aussage des Verwalters zufolge, sollten diese immer noch funktionieren“, erklärte Clark und leuchtete in entsprechende Richtung.

„In Ordnung, wollen mal sehen ob dem auch so ist.“

Laura ging vorsichtig auf die besagte Konsole zu, öffnete eine Verkleidung und legte einen Hebel nach oben um. Wenige Sekunden später heulten die Aggregate widerwillig auf. Der Maschinenraum wurde nun schwach erleuchtet.

„Immerhin, wir haben Licht. Doch die Notaggregate sind so ziemlich am Ende.“

„Keine Sorge Laura, wenn George das alte Mädchen in die Hände bekommt, wird diese nicht nach mal einem halben Jahr besser wie neu sein.“

„Großvater, George ist zwar ein sehr guter Ingenieur, aber Zaubern kann auch er nicht. Alleine um den Hauptreaktor in Gang zu bekommen, wird man Wochen brauchen.“

„Es hat auch niemand behauptet, dass es einfach werden würde.“

„Wie sieht es mit Ersatzteilen aus?“

„Zwei Frachträume der Kopernikus sind zum bärsten damit voll. Daran soll es nicht scheitern.“

Clark berührte seinen Kommunikator, kurz darauf rematerialisierte ein kleines Ingenieursteam im Maschinenraum der Lindbergh. Die Männer und Frauen machten sich unverzüglich daran, die Lebenserhaltung und den Impulsantrieb wieder in Gang zu bekommen. Und tatsächlich wenige Stunden später erwachte das kleine Schiff zum ersten Mal seit 20 Jahren wieder zu energetischen Leben.

---

Lucas Bishop  
22.09.2007 - 15:27

Lucas stürmte aus dem Transporterraum der Community, er war gerade von dem Klingonenschiff IKS noHvan ban (Kriegshymne) herüber gebeamt. Er musste unbedingt Nanni sehen und sie etwas Wichtiges fragen. Vom Computer wusste Lucas, dass sich die Biologin im Arboretum aufhielt, also eilte er da hin.

Die Biologin war gerade dabei, die neuesten Pflanzen zu klassifizieren, als sich die Schotts öffneten.



Mehr aus Reflex sah sie zum Eingang und ließ vor Schreck das Padd fallen, als sie die Person erkannte.

„LUUUCAAASSS!!!!“

Lucas schnappte nach Luft, er war nur gerannt. "Nanni, endlich sehe ich dich wieder!" freute er sich und ging auf sie zu.

„Oh, mein Bärchen!“ Die Biologin erwachte aus ihrer Erstarrung, lief zu ihrem Freund und warf sich im stürmisch in die Arme. „Wie lange bist du schon wieder zurück?“

"Seit genau 2 Minuten... Du hast mir sehr gefehlt!" entgegnete Lucas und hob seine Freundin hoch und drückte sie an sich. Dann küsste er sie auf den Mund.

Sie erwiderte den Kuss lange und hingebungsvoll. Dann als sich ihre Lippen wieder trennten, sah Nanni sich Lucas lange an, als suchte sie nach etwas Bestimmten. „Geht es dir gut? Wurdest du verletzt? Was musstest du beim diesem Spezialeinsatz tun? Oh, du musst mir alles erzählen, Lucas.“

"Ich werde dir alles erzählen, obwohl es eigentlich geheim ist. Aber nun zu deiner ersten Frage, es geht mir gut, ich bin nur etwas müde von dem Klingonenritual. Verletzungen hab ich keine, außer das meine Hand gebrochen war." antwortete Lucas und sah ebenfalls seine Freundin genau an.

„Oh mein Gott!“, rief Nanni aus. „Wie ist das passiert?“ Sie zog Lucas vorsichtig zu der Bank im Aboretum und setzte ihn dort hin.

"Ich habe versucht einen Kollegen aus einem Fluss zu retten, leider wurden wir abgetrieben und ich bin mit meiner Hand an ein Schnellboot gestoßen, dass an einem Steg festgemacht war." berichtete er von seinem Erlebnis und hoffte, dass sich die Biologin nicht aufregen würde. „Ein Schnellboot!“, regte sich Nanni auf. „Wo zum Teufel war dieser Spezialeinsatz? Risa?“ "Nein, es war auf Alderon Prime..."

Skeptisch sah sie ihn mit dem „Blick“ an, den sämtliche Frauen bei allen Spezies in der gesamten Galaxie beherrschten. „Ach wirklich?“

Dann jedoch besann sich Nanni eines Besseren und seufzte laut. „Du solltest wirklich besser aufpassen, Bärchen“, bat sie ihn. „Ich mache mir jedes Mal Sorgen, wenn irgendwo da draußen bist. Scheinbar auch nicht grundlos.“

"Ich habe wirklich versucht mich zurück zu halten und an unsere gemeinsame Zukunft zu denken. Ich kann denen vom SFI auch sagen, dass ich keinen Auftrag mehr annehmen werde. Es zählt was wir wollen und ich möchte dich nicht mehr so lange alleine lassen!" versprach er Nanni und lächelte zufrieden. Lucas meinte es verdammt ernst.

Sie lächelte seufzend. „Hoffentlich geht das so einfach, wie du dir das vorstellst, Lucas“, sagte sie und schmiegte sich an ihn. „Ich bin so glücklich, dass du wieder hier bist. Man könnte beinahe sagen, dass ich dich vermisst habe“, witzelte sie.

"Oh du hast mich vermisst? Das ist wohl was ganz Neues?" witzelte er zurück und gab ihr einen Kuss.

„Ich sagte beinahe“, lachte sie und erwiderte den Kuss. Danach sprang sie plötzlich von der Bank auf. „Oh Mann, wir haben fast keine Zeit mehr. Wir müssen bald nach Halii runterbeamen und ich hab noch nicht mal gepackt!“

"Mach mal keinen Stress, ich helfe dir beim packen. Komm bitte noch mal zu mir, mein Mäuschen!" forderte Lucas in einem freundlichen aber bestimmten Tonfall und schaute Nanni mit seinem Hundeblick an.

Verwundert sah Nanni den Mann an und dieser Hundeblick verhieß nichts Gutes. Denn hatte Lucas meist auf, wenn er was angestellt hatte. Und dennoch tat sie worum er sie bat und setzte sich zu ihm. „Was ist?“, fragte sie beunruhigt.

Lucas ging vor Nanni auf die Knie und holte einen Ring aus seiner Hosentasche. "Nanni, ich habe dich vermisst und mir ist klar geworden, dass ich mit dir den Rest meines Lebens zusammen sein will. Ich weiß, dass wir und besonders ich, an einigen Dingen arbeiten müssen. Trotzdem möchte ich dich fragen, ob du dich mit mir verloben willst und mir, bis zu unserer Hochzeit, die Chance

gibst ein perfekter Partner zu werden?"

„WAAAAASS?“ Nanni glotzte Lucas vollkommen perplex an.

"Äh Schatz, du solltest eigentlich JA oder NEIN sagen, aber nicht was...." erwiderte Lucas verwirrt und schaute verwundert.

„Entschuldige“, stammelte Nanni. „Aber das kommt so überraschend .. ich .. ich .. ach du mein Güte .. ich .. .. JA!“

"Dass wollte ich hören!" meinte Lucas zufrieden und steckte der zukünftigen Mrs. Bishop den Ring an. Dann erhob er sich und fügte hinzu: "Du wirst jeden Tag schöner!"

„Und du verblüffst mich immer wieder aufs Neue“, erwiderte sie immer noch ein wenig perplex, bevor sie den Ring an ihrem Finger genauer betrachtete. „Miene Güte, er ist wundervoll!“ Nanni sah zu Lucas hinauf, stand selbst auf und umarmte ihn. Dann fing sie zu weinen an.

Lucas musste beinahe mitweinen, aber er konnte sich noch beherrschen. "Honigblume, jetzt wein doch nicht!" Dann wischte er mit seinen Daumen ihre Tränen weg.

„Du bist ein verrückter Kerl“, heulte sie und dann boxte sie ihn leicht in den Bauch. „Wie kannst du mich nur so erschrecken? Und ich dachte schon, du wolltest mir was Schlimmes beichten – wegen deines Hundeblickes! DU .. du .. oh ich liebe dich, Bärchen!“

"Aua! Ich habe doch gesagt ich ändere mich, oder was denkst du, wieso ich damals auf Betazed im Regen saß. Du bist das Beste was mir passiert ist. Ich liebe dich auch über alles, Mäuschen..." entgegnete der Sicherheitschef lieb.

Nanni schniefte laut, als sie Lucas fest umarmte und ihn laaaange küsste.

"Und jetzt lass uns packen für Halii! Warst du eigentlich schon mal da?" fragte Lucas und hob Nanni hoch, um sie zu tragen.

„Mili kann warten!“, entgegnete Nanni bestimmt. „Jetzt ist mir was anderes wichtig. Bring mich in unser Quartier .. *Bärchen*.“

"Ja, Herrin!" meinte Lucas breit grinsend und verließ mit Nanni das Arboretum.

---

Assjima  
22.09.2007 - 18:21

Marlesia stand an einem der vier großen Panoramafenster des Besprechungsraumes der America und ließ sich von den zu Streifenmustern auseinander gezogenen Sternen in den Bann ziehen. Stundenlang war sie die Berichte durchgegangen, wo alles darin stand was während ihrer Abwesenheit sich zugetragen hatte. Besonders der Vorfall auf Qo`NoS mit der Bruderschaft, zeigte ihr, dass auch andere Welten mit diesem Problem zu kämpfen hatten. Auf einem PADD war der BIDL Artikel zu sehen, der die Angelegenheit um Doktor Assjima und ihren Mann angeheizt hatte. Dann war noch die Geburt ihrer Urenkel. George und Jenax hatten ihr bezaubernde dreidimensionale Fotos zukommen lassen. Der Türsummer beendete das Sinnieren der Deltanerin.

„Herein!“

Assjima stand in der Tür. „Captain“ grüßte sie knapp aber freundlich. „Ich habe den Zwischenbericht fertig, den Sie wünschten.“ Sie trat ein und reichte Marlesia ein PADD. „Ich dachte, ich überbringe ihn besser persönlich.“

„Danke Doktor.“ Marlesia löst sich vom Fenster. „Wie gefallen ihnen nun meine Kadetten? fragte die Kommandantin direkt. „Bitte setzen Sie sich“ bot Marlesia an und setzte sich an das linke Tischende des Konferenztisches.

Assjima ließ sich vorsichtig auf die Kante eines der Stühle nieder und verzog das Gesicht. „Sehr gut, Captain ... ich hätte nur auf diese Trainingseinheit mit Kadett Jos verzichten sollen. Der junge Mann beherrscht mehr als nur das Re'slad ... ich glaube, ich habe mir zwei Wirbel verknackst. Und ich werde definitiv nicht jünger. Aber ansonsten muss ich sagen, dass diese jungen Leute alle

durch die Reihe weg einmal gute Offiziere werden. Sie sind so ... zielstrebig.“

„Das sind sie in der Tat“ schmunzelte Marlesia. „Aber in gewisser Weise sind sie alle noch Kinder.“

„Wer von uns ist das nicht?“ Assjima beugte sich vor und versuchte den Rücken gerade zu biegen. Es knackte in der Wirbelsäule. „Aber ich habe auch den Eindruck gewonnen, dass die meisten von ihnen mehr Kinder der Förderung sind als Kinder Seyalias. Besonders die, welche in den Hafentädten unserer Monde aufgewachsen sind. Sie sind sehr nach außen hin orientiert und haben leider nur geringe Kenntnisse der eigenen Traditionen. Das ist schade.“

„Das ist es in der Tat“ Marlesia betrachtete sich das Bild ihrer jüngsten Urenkel. „Mein Sohn, meine Enkel und Urenkel. Sie alle tragen deltanisches Erbe in sich. Und doch sind es nicht mehr als ein paar DNA-Sequenzen.“ Die Kommandantin beendete den Satz mit einem Seufzen. „Und keiner von ihnen wird die Welt betreten können, auf der sie eigentlich Zuhause sind.“ Marlesia legte das PADD ab, so dass Assjima die Zwillinge erkennen konnte, die im Arm von George lagen.

„Darf ich?“ Ein kurzes Nicken der älteren Offizierin und Assjima nahm das Bild. „Sie sind niedlich, die beiden. Ich habe von George bislang nur eine kurze Nachricht nach ihrer Geburt erhalten und bin froh, dass alles so gut über die Runden ging. Hybridgeburten sind nicht immer problemlos. Ob sie aber mehr als nur ein paar deltanische Erbsequenzen in sich tragen wird sich noch zeigen. Vieles liegt auch in der Erziehung. Und ich glaube felsenfest daran, dass Delta IV eines Tages ein Zuhause für die beiden sein kann - wenn sie es wünschen. Der Anfang ist gemacht und mein Vater wird nicht ruhen, bis er diese Verfassungsänderung durchgesetzt hat. Er ist ein unglaublicher Dickschädel!“

„Allerdings!“ lautete die zustimmende Antwort. „Richter Eslau hat eine neue Entwicklung in Gang gesetzt. Ob diese einen positiven Verlauf nimmt bleibt abzuwarten. Leute wie diese Reaktionäre wird es immer geben. Und wir zahlen den Preis ewiger Wachsamkeit.“ Marlesia schloss kurz die Augen. „Ich habe dafür einen viel zu hohen Preis bezahlt.“

Die Ärztin lehnte sich zurück *„Autsch ... das war eindeutig der dritte Lendenwirbel! Ich bin wirklich aus der Übung ...“* Sie betrachtete die Kommandantin fragend. Ob sie es wagen sollte? Die Frage nach den Ereignissen vor fast 60 Jahren hing schon seit dem Abflug von Delta IV in der Luft. Assjima wollte keine alten Wunden aufreißen, aber sie wollte mehr erfahren. Vor allen Dingen jetzt, wo sie in Aktivitäten hineingedrängt worden war, von deren Hintergründen sie nicht viel wusste. „Captain ...“ setzte sie zögerlich an. „Welchen Preis mussten Sie bezahlen?“ Eine dumme Frage, da sie die Antwort eigentlich schon kannte.

„Wenn eine Mutter ihr Kind hergeben muss, nur aufgrund dessen, dass der schöne Schein eines Mythos gewahrt bleibt ... Damit nicht ans Licht kommt, dass der Zölibatseid nur eine Lüge war, eine Lüge die geschaffen wurde aus Angst und Unwissenheit. Der beste Beweis sind drei Generationen meiner Nachkommen Doktor! Aber, ich musste meinen Sohn aus der Ferne aufwachsen sehen. Konnte ihn ... nie richtig im Arm halten, ihn trösten wenn er mal traurig war ...“ Die Stimme begann zu vibrieren. „Ich habe versucht, meinem Sohn und seinen Nachkommen so nahe wie möglich zu sein. Nur nach fast 60 Jahren habe ich das Versteckspiel satt, Doktor.“ Marlesia blickte zu Assjima. Ihr Blick hatte sich wieder gefasst.

„Dieses Mal will ich es anders machen. Die Zwillinge ... ich will ihnen nahe sein. Ihnen eine gute Urgroßmutter sein. Ihnen zeigen, was für ein schönes Erbe sie mit in die Wiege gelegt bekommen haben.“

Die Jüngere der beiden nickte nachdenklich. „Sie werden eine wunderbare Urgroßmutter werden. Sie müssen 60 Jahre nachholen. Es muss für Sie sehr schwer gewesen sein. Und gerade deshalb rechne ich es Ihnen hoch an, dass Sie während der Verhandlung ausgesagt haben und so verhinderten, dass ich in den Augen der Öffentlichkeit als *böse deltanische Hexe* abgestempelt wurde. Aber ich verstehe immer noch nicht ganz, warum Sie Walther damals weggeben mussten ... wer hat Sie dazu gezwungen?“

„Die Förderung!“ Die Antwort war wie ein Paukenschlag. „Man wollte verhindern, dass unsere Verbindung bekannt würde. Der Aufruhr auf unserer Heimatwelt, er wäre schon damals passiert. Mein Sohn hätte niemals ein normales Leben führen können. Wäre seine wahre Herkunft bekannt geworden, so wäre er ständig bedroht worden. Außerdem sah er sehr menschlich aus. Also war es keine Schwierigkeit, dass er bei seinem Vater blieb. Manchmal wünschte ich, ich hätte den Mut aufgebracht, mich gegen diesen Mythos zu stellen. Doch ich tat es nicht.“ Marlesia stand auf und stellte sich wieder an das Panoramafenster.

„Ich will Ihnen nichts vorheulen, Doktor. Was passiert ist, kann man nicht mehr umkehren, ebenso,

das was in den letzten Tagen bei der Verhandlung passierte. Dank Ihnen, Doktor Assjima, ist eine Familie endlich wieder vereint worden. Dafür bin ich Ihnen bis zum Ende meiner Tage dankbar.“

Assjima stand auf und stellte sich neben die Kommandantin an das Fenster. Irgendwie war ihr die Situation peinlich. Und sie konnte (oder wollte?) nicht richtig verstehen, was Marlesia da eben gesagt hatte. „Captain ... Sie sprechen in Rätseln. Wer wollte das verhindern? Die Förderation? Oder die deltanische Regierung? Und wer hätte Walther bedroht? Doch nicht etwa diese ewig Gestrigen, die in den letzten Wochen so laut geschrien haben?“

„Leider ja Doktor.“ Die dunklen Augen der Kommandantin forschten im Gesicht der Ärztin. „Die Förderation wollte den Frieden auf einer Mitgliedswelt wahren, die planetare Regierung wollte sich nicht mit ihren Wählern anlegen. Was sind da drei Wesen? Gegen politisches Kalkül ... einfach nichts! Man entschied über unsere Köpfe hinweg, dass man den Mythos künstlich aufrechterhalten müsse. Man hat einfach eine Lüge weiter bestehen lassen. Ich habe nur Angst davor, was jetzt kommen wird.“

Im Gehirn der Ärztin ratterte es. Sie versuchte, das was sie von Eslau hatte in Erfahrung bringen können mit den Worten der Kommandantin zu verbinden. Zwei Mitglieder der Sternenflotte verlieben sich und brechen damit einen Eid, der geschaffen worden war um es Deltanern zu ermöglichen, an Bord von gemischten Schiffen Dienst zu tun. Ein Mythos, der zum Schutz dieser Leute diente. Ein Schutz der durchaus seine Berechtigung hatte. Doch ein Mythos kann Gefühle nicht unterbinden. Man forciert es, der Mythos nimmt ein eigenes Leben an, verselbständigt sich ... aus der Schutzfunktion wird ein Gesetz, das zu brechen sträflich ist ... Soweit war das noch nachvollziehbar ... aber einer Mutter ihr Kind wegnehmen? „Glauben Sie denn wirklich, dass es auf Seyalia einen Aufstand gegeben hätte, wenn man dort von der Existenz ihres Sohnes erfahren hätte? Oder wollte die Förderation nur verhindern, dass ihnen die deltanischen Rekruten abhanden kommen könnten, wenn dieser fälschliche Schutzmythos aufgefliegen wäre?“

„Ich weis es nicht. Aber man befürchtete dies und aus Angst werden meistens Fehler begangen. Sie und Ihr Verlobter Doktor, Sie haben die Chance Ihre Beziehung führen zu können ohne sich dabei zu verstecken. Doch auch Sie Beide werden mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben.“

Assjima atmete tief durch. *„Man ... wer zum Teufel war MAN ...“* Die alte Frau neben ihr tat ihr leid. Vorsichtig legte sie den Arm über die Schulter der Kommandantin. „Ja ... Sam und ich haben die Chance dazu ... nicht zuletzt weil mit Ihrer Hilfe diese uralte Schutzbehauptung als purer Mythos enttarnt wurde. Ohne Sie wären Sam und ich vielleicht niemals zusammen gekommen ... vielleicht hätte uns einfach der Mut gefehlt. Das, was jetzt noch kommen wird werden wir auch schaffen, denn der erste Schritt wurde gemacht. Und weder wir noch Sie stehen länger alleine da.“

„Und genau das gibt mir Hoffnung Doktor. Sie müssen verstehen, ich habe dies lange Zeit verdrängen müssen. Jetzt darüber zu sprechen ist - gelinde gesagt - ungewohnt.“ Ein leichtes Lächeln umspielte die Lippen der alten Frau. „Wie haben Sie und Sam sich kennen gelernt, wenn ich fragen darf?“

„Sie erinnern sich vielleicht noch als wir beide uns kurz auf DS3 begegneten? Da waren Sam und ich uns gerade drei Wochen vorher eben dort in einer Bar über den Weg gelaufen ... oh je, das muss jetzt ziemlich abgedroschen klingen! Ausgerechnet in einer Bar ...“ Assjima kicherte verlegen.

Marlesia erwiderte das Kichern. Sichtlich entspannte sich die Kommandantin. „Er macht auch einen netten Eindruck.“

„Er ist ein Goldstück.“ Assjimas Augen leuchteten verliebt. „Aber er ist auch ein bisschen verrückt ... Sie sollten einmal das Abendkleid sehen, das er mir vor ein paar Tagen gekauft hat. Schleudert der Spinner eine unglaubliche Summe zum Fenster raus nur um ein paar Klingonen hecheln zu sehen.“

„Er liebt Sie. Das kann man sehr deutlich erkennen.“

„Ja, das tut er. Und ich weiß nicht, womit ich ihn verdient habe ... wirklich nicht. Captain, bitte entschuldigen Sie mich jetzt. Ich habe in wenigen Minuten eine Verabredung mit Kadett Daliar. Sie will mit mir über einen Aufsatz sprechen, den sie kürzlich geschrieben hat. *Die Frau im Central Chair – sind Frauen wirklich die besseren Kommandantinnen?* ... so oder ähnlich hat sie die Arbeit titulierte. Und da will sie ausgerechnet mit mir drüber reden. Sie wären doch definitiv die bessere Ansprechpartnerin. Ich glaube, in Wirklichkeit interessiert sie sich mehr für die Ereignisse vor dem Gericht.“

„Aber natürlich Doktor.“ Mit einem freundlichen Nicken entließ die Kommandantin die Ärztin, welche auch gleich den Besprechungsraum verließ.

*Brynhild und CptJones loten die Untiefen und Abgründe der politischen Schlechtigkeiten aus*

---

Vinara Shral  
22.09.2007 - 19:43

Als die Community in Sicht kam wurde Vinara von einer seltsamen Empfindung ergriffen. Es war nicht etwa das eigentlich zu erwartende Gefühl des Heimkommens (immerhin hatte sie dieses Schiff ein halbes Jahr lang nicht mehr gesehen, geschweige denn war auf ihm gewesen) - Nein, stattdessen überkam sie eine seltsame Skepsis, wenn nicht gar Ablehnung.

Noch nie hatte die Andorianerin bewusst über das Paradoxon nachgedacht dass ausgerechnet ein Schiff der Prometheus-Klasse den Namen "Community" trug. Doch was sie nun ebenfalls in diesem Schiff zu sehen glaubte war eine gewisse Bigotterie:

Das Prinzip "Schwerter zu Pflugscharen" war beim Bau der U.S.S. Community und ihren späteren Modifikationen nur zum Teil umgesetzt worden. Wieso hatte sie immer noch die gesamte Waffenstärke des Prototypen? Nach Vinaras Ansicht wäre es ausreichend gewesen die Typ-XII-Phaser durch Typ-X-Varianten zu ersetzen; auch hätte man die Sekundär- und Tertiärsektion nach hinten noch etwas mehr verbreitern und die aggressive Pfeilform der Primärsektion ein wenig abrunden können.

Überhaupt, die Primärsektion: Was Vinara immer am meisten daran gestört hatte waren die im Vergleich zur Gesamtgröße zu klein wirkenden ausfahrbaren Warpgondeln sowie deren vertikale Positionierung. In einem abgerundeten Primär-Rumpf sollten die Gondeln sich eigentlich elegant seitlich integrieren lassen.

Trotz ihrer merkwürdigen Unzufriedenheit beamte die Andorianerin an Bord, und sei es nur um sich zu überzeugen dass alles noch unbeschädigt an seinem Platz stand. Nur am Rande bekam sie von dem neuen Adjutanten des Captains mit; etwas mehr Aufmerksamkeit schenkte sie der Nachricht, dass ein neuer Pilot an Bord gekommen sei, Gerüchten zufolge um Lieutenant Anquenar während ihrer Flitterwochen-Reise zu vertreten.

Doch nicht genug der neuen Gesichter: Kurz vor ihrem Quartier wäre sie beinahe mit einer hochgewachsenen, rot uniformierten Haliianerin zusammengestoßen.

"Ich freue mich dass Sie endlich da sind. Ich bin Commander Satika Seyann von der Kommission zur Bewilligung neuer Prototypen."

Vinara dachte einen Moment lang nach was diese Frau von ihr wollen könnte, da fiel es ihr wieder ein. "Dann kommen Sie wohl wegen meines Design-Entwurfs?"

Die Haliianerin bejahte und sie betraten das Quartier der Wissenschafts-Offizierin.

"Zunächst einmal möchte ich Ihnen und Commander Hewlett zu diesem interessanten und insgesamt gelungenen Entwurf gratulieren; leider muss ich Ihnen mitteilen dass er zur Zeit nicht in dieser Form umgesetzt werden kann. Aber zu Ihrer Beruhigung: Den 'Jadzia Dax'-Entwurf mit seiner übergroßen Spähren-Sektion lehnen wir genauso ab."

Vinara hatte eigentlich nichts anderes erwartet; dennoch machte sich eine leichte Enttäuschung in ihr breit. "Heißt das die Sternenflotte sieht keinen Bedarf an neuen Forschungs-Schiffen?"

"Mitnichten Commander, aber wir brauchen nicht mehr unbedingt neue Schiffstypen. In Kürze wird zum Beispiel ein neues Modell der Luna-Klasse vom Stapel laufen; inspiriert von Ihrem Entwurf wird dieses Schiff **U.S.S. T'Pol** benannt werden, nachdem die zuständige Namensgebungs-Kommission sich lange Zeit uneins war. Die T'Pol wird über fast alle von Ihnen angegebenen Spezifikationen verfügen, einschließlich einer kleinen Psychometrie und eines Spezial-Sondenschachts im oberen Sensoraufbau."

"Und wird sie auch einen Multi-Funktions-Emitter haben?"

"Nein; für die meisten Forschungsmissionen dürfte er auch nicht notwendig sein. Außerdem wollen wir uns durch sein Weglassen auch bewusst von der demnächst fertig modifizierten U.S.S. K'Ehleyr abgrenzen, dem Föderations-Gegenstück zur IKS Eisenstein."

"Sie meinen den erweiterten Akira-Klasse-Kreuzer?"

"Ja; streng genommen vielleicht sogar eine neue Unterklasse mit dem zusätzlichen Sekundär-Rumpf. Auf jeden Fall wird die K'Ehleyr eine seltsame Mischung aus Dreadnought und Forschungsschiff werden, mit gewissen diplomatischen Kapazitäten. Alles was Sie im Grunde auf der

Eisenstein finden wird auch dort vorhanden sein."

Nach einer Weile des Nachdenkens meinte Vinara: "Aber weder die T'Pol noch die K'Ehleyr dürften über ein nanobasiertes Auto-Reparatursystem für kleinere Schäden verfügen, ganz zu schweigen von der Abschirmung die für die nähere Erforschung von Supernovae notwendig wäre."

Commander Seyann lächelte. "Da haben Sie in der Tat Recht, und hier kommt der Punkt an dem Ihr Entwurf doch noch in einem gewissen Rahmen umgesetzt werden kann: Bereits seit Jahrzehnten arbeiten diverse Teams von Wissenschaftlern und Ingenieuren an einen Prototypen zur Erforschung von Sonnen und sonstigen strahlungsstarken Objekten. Das von Commander Hewlett entwickelte Auto-Reparatursystem dürfte einen wichtigen Beitrag zu seiner Vollendung leisten und hinsichtlich der Hülle scheint man auch kurz vor einem Durchbruch zu stehen. Das Schiff soll den Namen 'Solaris' tragen und wird höchstwahrscheinlich nach Ihrer Formgebung gebaut werden; allerdings in einer weitaus kleineren Größe als von Ihnen ursprünglich geplant - kaum mehr als eine Nova-Klasse."

Die Andorianerin nickte. "Dann werden Sie meine Vorschläge also gewissermaßen gleich in Form zweier verschiedener Schiffe realisieren wenn man die U.S.S. K'Ehleyr außer Acht lässt... Wann dürfte ungefähr mit der Fertigstellung des Solaris-Prototypen zu rechnen sein?"

"Dazu kann ich Ihnen nichts sagen; schon mehrere Male hieß es 'wir können in zwei Monaten mit dem Bau beginnen', und davon mal abgesehen handelt es sich nach wie vor um ein Geheimprojekt über das so wenig wie möglich nach Außen dringen sollte. Daher sollten Sie auch Stillschweigen darüber bewahren bis man Ihnen Näheres mitteilt."

Satika Seyann verabschiedete sich von Vinara, nicht ohne sie vorher noch nach ihrer Meinung zur Prometheus-Klasse im Allgemeinen und zur Community im Speziellen zu fragen.

"Meiner Ansicht nach hat die Community sich weit von den ursprünglichen Spezifikationen des Prototypen entfernt; sie ist kein rein taktischer Kreuzer mehr sondern mehr ein Universal-Explorer für diplomatische, wissenschaftliche und militärische Zwecke. Meiner Ansicht nach sollte man zwei Sub-Kategorien der Prometheus-Klasse etablieren: Eine nach dem Vorbild des automatisierten Prototypen mit nur 140 Mann Besatzung, und eine weitere auf Basis der U.S.S. Community mit insgesamt etwas mehr internem Volumen und ein wenig schwächeren Waffen. Die Teilungs-Option sollte dann 'Multi-Vektor-Verteidigungs-Modus' heißen; Hülle und Schilde können dabei durchaus noch der Stärke des Originals entsprechen. Und nicht zu vergessen: Die Primär-Sektion sollte stärker abgerundet werden damit sie weniger aggressiv wirkt, vor allem aber sollte man bei ihr über größere Warp gondeln mit seitlicher Anordnung nachdenken."

Die Halianerin lachte. "Commander, Sie haben wirklich interessante Ideen. Wenn Sie Zeit haben könnten Sie sich zusammen mit Ihrem Chefingenieur an eine Ausarbeitung entsprechender Pläne machen; versprechen ob, wann und inwiefern sie dann in die Tat umgesetzt werden können kann ich Ihnen aber nicht. Immerhin hat die Community erst vor Kurzem eine neue Primär-Sektion bekommen; sollte irgendwann einmal - was ich nicht hoffe - das gesamte Schiff zerstört werden könnte man vielleicht eine Community-A nach Ihren Änderungs-Vorschlägen in Betracht ziehen."

Nach der endgültigen Verabschiedung beamte Commander Seyann wieder auf ihren Heimatplaneten und ließ eine nachdenkliche Vinara zurück. Eine Community-A... Das wäre wohl doch etwas zuviel der Ehre.

---

Jaton Beins  
22.09.2007 - 20:53

*Der Gefangene wird hereingeführt. Captain Lonestar erhebt sich sauer von seinem Stuhl. "Jetzt hör mir aber zu, du komische Mega-Drohne des blauen Kollektivs. Ich will meinen Wissenschaftsoffizier zurück!" Keine Antwort. „Ich werfe Dich aus der Luftschleuse!" Wieder keine Antwort. „Führt diesen Haufen Metallschrott ab!" Captain Lonestar lässt sich wieder auf seinen Sessel fallen. „Und analysiert seinen Hauptspeicher auf Datenfragmente. Niemand assimiliert mein Schiff!" Plötzlich betritt der Gast des Schiffes die Brücke. Sie ist ein junger Captain, noch ohne zugeteiltes Schiff. Ihr Gönner – Admiral Gelyks – ist beim Angriff der Borg-Piraten gestorben." „Captain Lonestar, gemäß den Richtlinien der Konföderation übernehme ich dieses Schiff. Sie haben sich als unfähig erwiesen... Computer, Programm beenden."*

Jaton betrat das Holodeck mit einem PADD in der Hand. „Was ist denn, meine Muse? Ich finde die Situation äußerst dramatisch..."

Sie lächelte – wie immer. An der Stelle wie der junge Captain stand sie, mit der Uniform der Konföderation. „Das ist Mist. Nach Lonestars Ausraster sollte es einen Schnitt zum Kollektiv geben,

in der der Wissenschaftsoffizier zu einer Art Spezial-Drohne gemacht wurde.“  
„Natürlich,“ begann Jatón aufgeregt, „wenn ich dich nicht hätte. Er behält seine Menschlichkeit, muss aber dennoch dem Kollektiv dienen. Er leidet und verrät dennoch alle Geheimnisse des Schiffes... dem dunklen Vater, der...“  
„Der Name des Schiffes ist übrigens auch nicht so toll...“  
„Was hast du gegen CSS Overlord?“  
„Nichts nichts...“ Sie funkelte ihn an. „Hast du dem Captain schon den Wochenbericht geschickt?“  
„Ähm,“ er kratzte sich den Hinterkopf, „müsste ich eigentlich getan haben. Vielleicht.“ Ihm gefiel es gar nicht jetzt von der Arbeit zu sprechen.  
„Du kleiner Streukopf,“ seufzt sie liebevoll. „Die Wissenschaftsoffizierin ist übrigens wieder da.“  
„Aha.“ Er nahm sich das PADD vor und tippte darauf herum, in Gedanken versunken.  
„Lt. Commander Shral.“  
„Aha.“  
„Die Andorianerin!“  
„Verdammt...“ Er ließ das PADD sinken.  
Sie ging einen Schritt auf ihn zu. „Wenn es irgendein Problem mit ihr gibt, dann erwähne einfach nur 'das eine Bild'.“  
„Das 'eine Bild'?“  
„Vertrau mir einfach. So, und jetzt gehst du los und guckst nach, ob du den Wochenbericht abgeschickt hast.“ Jatón merkte, dass sie ihn sehr mütterlich behandelte. Verhöhnte sie ihn oder mochte sie ihn?  
„Ja, natürlich... das 'eine Bild'... hmm...“ Er schlenderte langsam heraus. "Bis nachher" murmelte er, wieder mit dem PADD beschäftigt.  
Kurz bevor sich die Tür schloss rief sie ihm noch hinterher: „Ich heiße übrigens Jennifer.“  
Doch das registrierte er gar nicht mehr.

---

Milseya Anquenar  
22.09.2007 - 21:51

„Du weißt doch, dass er warten muss, bis Likra für ihn spricht“, erklärte Milseya und zog die Haarbürste vorsichtig durch das zarte Kinderhaar.  
„Das gilt für arida“, erklärte Valiqui bockig. „Mich kann er jederzeit besuchen.“

Milseya lachte leise in sich hinein. Ihre kleine Cousine hatte sich keinesfalls verändert – vielleicht einmal davon abgesehen, dass sie gut wie gar nicht mehr hinfiel, wenn sie lief. Und sie sprach sehr viel besser und deutlicher. Doch ihr Temperament war das gleiche geblieben, vielleicht war sie sogar noch ein wenig wilder geworden. Sie fragte sich, wie gut sie sich mit den anderen Kindern, die gemeinsam mit ihren Eltern ebenfalls zu der Hochzeit eingeladen waren, verstehen würde. Kurz huschte das Bild einer rebellischen Bandenanführerin mit den Neffen und Nichten von Assjima komplettiert von Niklan, Han und Yasmin durch ihre Gedanken, was schnell von dem Bild wie H'Qars Nichte und Neffe sich mit ihrer Cousine prügeln, abgelöst wurde. Das würde ein Heidenspaß werden!

„Die sollen sich nur trauen!“, meinte Valiqui. „Dann hau ich denen eins auf die Nase!“  
„Ich habe dir nicht erlaubt, meine Bilder zu sehen.“  
„Ich tu's trotzdem!“  
„Nun hör mal zu, Valiqui“, sagte Milseya ernst, während sie ihre Cousine zu sich drehte und sie mit ihren Augen fixierte. „Wir werden bald eine Menge Gäste hier haben. Und es sind meine Freunde. Ich möchte, dass du sie mit Respekt behandelst. Dazu gehört auch, nicht ungefragt deren Bilder zu lesen. Und ihnen nicht auf die Nase zu hauen! Könntest du das für mich tun?“  
Trotzig sah die Kleine ihre Tante an. „Aber es macht Spaß!“, erklärte sie. „Es sind so viele neue Geschichten in ihnen.“  
„Das weiß ich, meine Süße. Dennoch - du wirst sie vorher fragen, ob sie sie mit dir teilen möchten. Und wenn sie nein sagen, dann wirst du das respektieren. Du bist kein kleines Kind mehr. Verhalte dich also auch nicht so.“  
Valiqui knetete mit ihren Zähnen die Unterlippe. „Darf ich ihnen Spitznamen geben?“  
Milseya lachte laut auf. „Aber sicher! Was wäre dieses Fest ohne deine Spitznamen?“  
„Gut.“ Die Kleine sprang von dem Hocker und griff nach Milseyas Hand. „Komm, du musst unbedingt schauen, wie deine Freunde wohnen werden“, sagte sie und zog Milseya ins Freie.

....

Die Familie Thy Cham gehörte zu den wohlhabenden Familien auf Halii. Die Frauen des Hauses hatten in vergangenen Generationen viel Geschick bei ihren Geschäften bewiesen und waren schlau

genug gewesen, auch die Fähigkeiten und das Können ihrer Männer stets zum Wohle aller einzusetzen. So war aus einer einfachen Schmiedfamilie vom Stamm des Wasser ein einflussreiches Unternehmen geworden, das nicht nur exquisite Dolche und Schwerter anfertigte, sondern auch zahlreiche Unterwasserplantagen unterhielt, die nicht nur Algen und Muscheln, sondern auch Korallen und Perlen für die Schmuckherstellung sowie zahlreiche Fischzuchten und Meeresfrüchte hervorbrachten. Ihre Waren waren hochwertig und kosteten dementsprechend, doch nie wäre es der Familie in den Sinn gekommen Raubbau an ihrem Element zu betreiben, um noch mehr Profit herauszuholen.

Dementsprechend wunderte Milseya sich auch nicht, als sie den kostspieligen Aufwand erkannte, mit dem ihre Großmutter und Tanten diese Hochzeit vorbereitet hatte. Das Anwesen am Meer glich einer kleinen, wohlgeartet edlen Zeltstadt. Valiqui hatte ihrer Mutter Arita selbstbewusst ein Padd aus der Hand genommen und führte Milseya nun durch die einzelnen Zelte.

„Hier soll Asjotima wohnen“, erklärte sie ihrer Tante.

„Wer?“

„As..jot.. i.. ma“, buchstabierte Valiqui.

Milseya lachte. „Man spricht es Assjima aus, meine Süße.“

„Und warum schreibt man es nicht so?“

„Weil auf anderen Planeten anders gedacht und anders gesprochen wird.“ Milseya sah sich in dem Zelt um. Oh ja, ihre Familie hatte keine Kosten und Mühen gescheut. Das Zelt war in zwei Bereiche geteilt. Im vorderen, dem Eingangsbereich, war der Wohnbereich gestaltet worden. Zahlreiche große und kleine Sitzkissen waren auf den vielen Teppichen auf dem Boden verteilt worden und bildeten den Ruhebereich des Raumes. Umrahmt wurden sie von vielen kleinen Abstelltischchen, auf denen abgedeckt kandierte Früchte, frisches Obst, Nüsse sowie verschiedene Getränke bereit standen. Ebenso befand sich eine Art kleines Sideboard in dem Raum, auf dem sich neben einem Terminal, auch Bücher, Zeitschriften und Filme befanden. Wer sich zurückziehen wollte, konnte sich auch in seinen „eigenen vier Wänden“ noch prächtig amüsieren. Oder die eine oder andere Anregung für den zweiten Raum, das Schlafzimmer, finden, wie Milseya entdeckte, als sie unter den Filmen den einen und anderen eindeutig erotischen Titel las. Sie seufzte leise, als sie ein wenig rot wurde. Ihre Freunde und Kollegen würden diese Art der Gastfreundschaft wahrscheinlich ein wenig anrühlich finden. Doch sie konnte von ihrer Großmutter unmöglich verlangen, diese wieder zu entfernen. Das gehörte eben einfach dazu. Und wie unhöflich wäre es von ihrer Familie, wenn sich ein Gast selbst in die Stadt begeben müsste, um einen solchen Film zu besorgen! Während der Hochzeit durfte es den Gästen an nichts - wirklich nichts! - fehlen. Jasny war in diesem Punkt durch und durch Haliianerin.

Milseya zog den Schleier, der den Wohn- vom Schlafbereich trennte, zurück - und hielt den Atem an. In der Mitte des Raumes stand ein riesiges Bett. Darüber war ein großes Fenster eingelassen, so dass man im Bett liegend nachts den Sternenhimmel betrachten konnte. Das Bett war über und über bedeckt mit Kissen und Decken. Als würde jemand bei durchschnittlich 26 Grad Nachttemperatur und einer angenehmen Luftfeuchtigkeit von etwa 60 Prozent frieren! *Vielleicht Solak?*, schoss es ihr durch den Kopf.

Auch hier standen wieder Getränke und Knabberereien auf einigen Tischchen für die Gäste bereit. Doch nicht nur. An einer Art offener Schrankstange hingen zahlreiche Kleidungsstücke, die Milseya bei näherer Betrachtung als verschieden farbige Saris für Frauen und Sarongs für Männer identifizierte. Während ihre Finger über die silbrigen Stickereien glitten, fragte sich die kleine Bajohaliianerin, ob Assjima diesen Sari tatsächlich tragen würde. Sie würde darin einfach atemberaubend aussehen. Vielleicht sollte die Ärztin den erst anziehen, wenn sie H'Qar geprüft haben würde - Sam würde sie nämlich mit großer Wahrscheinlichkeit nicht mehr aus dem Zelt lassen, wenn er sie erst einmal darin gesehen haben würde..

„Wer ist Mis Marp..ele und Serlok Holmes“, riss ihre Cousine sie aus ihren Gedanken.

„Was?“

Valiqui reichte Milseya das Padd und zeigte auf einen Eintrag darin. „Sind das die Kinder von Aschiima?“

„Nein!“, lachte Milseya laut auf. „Das sind ihre Tribbles. Aber ich weiß nicht, ob Assjima diese mit hier her bringt.“

„Oh bitte!“, bettelte Valiqui. „Ich hab noch nie welche gesehen!“

„Dann kannst du sie ja danach fragen. Und auch nach Emma, der Eule.“, entgegnete Milseya und betrachtete besorgt den Belegungsplan. Schließlich atmete sie beruhigt durch. Die Zelte der Klingonen waren weit entfernt von Assjimas. Und solange die zwei Fellknäuel nicht ausbrachen, würden die Klingonen wahrscheinlich nicht mal ahnen, dass sich hier zwei Todfeinde des Reiches befanden.



Die Inspektionstour wurde fortgesetzt und Milseya war in jedem Zelt überrascht darüber mit wie viel detektivischer Akribie ihre Verwandten Details über Milseyas Kollegen herausgefunden hatten (Ob da vielleicht H'Qar nachgeholfen hatte? Oder Nahima? Oder gar der Captain?).

Es war jedenfalls erstaunlich: In Solaks Zelt, das ebenfalls weit entfernt von dem der Klingonen stand, beispielsweise gab es nur Sarongs (In Vinaras Zelt war es genau umgekehrt: Dort hingen nur Saris). Auch die Filmauswahl war ein klein wenig anders.. eine vulkanische Meditationslampe. Und eine Schalldusche - in den anderen Zelten gab im Badbereich, der vom Schlafbereich durch einen etwas festeren Schleier abgetrennt war, fließend Wasser aus einer Art Waschbecken und Dusche.

Ebenso wie in Assjimas Zelt, gab es in Solaks und Selinas Zelt einen weiteren kleinen Zelt-Anbau, der ausschließlich das Reich der Kinder war - was nicht schwer zu erkennen war: In den Zimmern türmten sich Spielsachen und Kuscheltiere beinahe bis unter das Zeltdach. Und in dem Zelt für George und seine Familie waren an zwei typisch haliianische Wiegen gedacht worden, über denen je ein Mobile aus funkelnden Kristallen hingen. Michael und Amanda hatten ihr eigenes Reich bekommen, so dass das Sheridan'sche Zelt beinahe das größte auf dem Platz war.

Es wurde nur noch von dem des Captains der Community übertroffen.

Lange hatten sich Jasny und Katori darüber unterhalten, ob sie Tanrim als Ehrengast überhaupt in einem - und sei es noch so groß und komfortabel - Zelt unterbringen durften. Die beiden Frauen waren sich jedoch einig gewesen, dass Tanrim, selbst als Captain, nicht der gleiche Rang zukam wie Nahima und dessen Mann Max, die sich immerhin beide um Milseya nach dem Tode Mhenas gekümmert hatten. Schließlich hatten sie sich auf einen Kompromiss geeinigt. Da Tanrim als Kommandant der Community sicherlich auch öfter auf das Schiff hinauf beamen und möglicherweise auch dort übernachten würde, quartierten sie ihn in das Ehrenzelt. Gleichzeitig würde er aber an der Seite Jasnys ihren Rang innehaben - eine recht seltene Ehre für einen Mann, erst recht für einen Nicht-Haliianer.

Wesentlich einfacher war es bei Babil sowie Nahima und Max. Schließlich war Nahima Haliianerin und Max ein haliianischer Ehemann. Und sie waren Milseyas Zieheltern - damit Teil der Thychem-Familie. Und Babil war ihr einziger bajoranischer Verwandter. Sie würden in Jasnys Haus wohnen. Schließlich wollte Milseyas Großmutter *alles* von ihrer Enkelin erfahren. Und was wäre dazu besser geeignet als ein langer Abend am Kamin mit viel süffigem haliianischem Wein ..

Ein wenig besorgt betrat Milseya die Zelte, die für die klingonischen Gäste vorbereitet worden waren - doch ihre Sorge erwies sich erneut als unbegründet. Auch hier hatte ihre Familie sich gründlich vorbereitet. Auf jede Art von Luxus - nun ja, auf beinahe jede Art - hatten die Thychems hier verzichtet und Milseya konnte sich vorstellen, wie schwer es ihnen gefallen sein musste. Keine weichen Kissen, dafür dunkle und schwere Möbel, keine verspielten Details, dafür schlichte Banner mit dem Zeichen des Hauses Kar'mek, kein Porzellan, dafür zinnene Becher und Teller - kurz ein Klingone könnte sich hier durchaus wohl fühlen. Und womöglich auch gut schlafen können. Als Milseya die harten, beinahe schon pritschenhaften Betten betrachtete, spürte sie regelrecht, wie alleine schon das Aufstellen dieser, Jasny in den Wahnsinn getrieben haben musste. Sie ermahnte sich, Jasny dafür zu danken, dass sie auf den üblichen haliianischen Schi-Schi, wie zum Beispiel die Blütenblätter in Wasserschalen, die in den anderen Zelten für wohlriechendes Klima sorgen sollen, verzichtet hatte, wenn diese es sich aber nicht hatte nehmen lassen, auch die klingonischen Zelte mit Sarongs und Saris - allerdings aus Leder - auszustatten. Und auch die Kerzen und Feuerkessel, die überall standen, waren von typischer klingonischer Machart. Die Felle, die als Decken dienten, waren von einer exquisiten Güte... ganz zu schweigen von dem Blutwein und den klingonischen Früchten, die Imali gerade hereinbrachte.

„Bist du zufrieden?“, fragte ihre Tante und strich sich eine lange Haarsträhne aus ihrem Gesicht.

„Ich bin überwältigt“, sagte Milseya. „Was ist in diesen Flaschen?“

„Wasser, natürlich.“

„Und was sollen die Klingonen damit machen?“, fragte Milseya belustigt.

„Es trinken?“

Milseya lachte schallend auf. „An dem Tag werde ich muskanischen Punsch trinken! Es wäre besser, wenn ihr das Wasser durch Säfte oder Targ-Milch ersetzt.“

„Sie trinken wirklich kein Wasser?“

„Ich glaube, nur wenn es wirklich ... unbedingt .. auf jeden Fall .. eine Frage der Ehre .. ist. Sonst rühren sie es nicht an. Sie halten Wasser für schwach.“

Es war an Imali lauthals zu lachen. „Wasser ist schwach? Bei allen Himmeln! Mögen sie uns davor bewahren, dass deine neue Familie jemals unter seiner Macht leiden muss... bist du fertig mit deiner *Inspektion*?“

„An sich ja - es fehlt nur noch H'Qars Zelt.“  
Imali schüttelte den Kopf. „Tut mir leid, Seyanan. Das geht nicht.“  
„Aber er ist doch noch nicht mal hier!“  
„Eben. Er hat noch nicht um dich angehalten. Deshalb ist sein Zelt auch noch nicht aufgestellt. Das wird erst dann geschehen, wenn er hier ist.“  
„Du unterstellst ihm, er könnte sich drücken wollen?“  
„Nach dem Schrei von Valiqui vorhin - und den hat man bestimmt auch noch im Orbit gehört - halte ich es für durchaus möglich, dass er es sich nochmals überlegt“, grinste Imali. „Außerdem bist du auch nicht mehr die Jüngste, Seyanan.“  
„OH!!“ Entrüstet stemmte Milseya die Fäuste in die Hüften.  
Ihre Tante lachte auf. „Herrlich, wie leicht man dich ärgern kann, Kleine! Komm, wir müssen uns umziehen. Die Gesellschaft wird in etwa zwei Stunden eintreffen. Und du willst doch nicht diesen hässlichen Fetzen anbehalten..“

---

Assjima  
22.09.2007 - 22:57

Der Flug nach Halii verging – nun ja, wie im Flug. Die America ging nur einmal kurz unter Warp um ein Rendezvous mit einem seltsam anmutenden Frachter einzuhalten und einen äußerst geschwätzigem Grabungsroboter mitsamt Wartungskiste, die er stur als seine Wohnung bezeichnete, an Bord zu beamen.

Als sich die USS America dem Zielsystem näherte atmeten besonders die Techniker auf, den Dafu war ihnen während der ganzen Zeit so gut wie nie von der Seite gewichen. Eigentlich störte er niemanden, denn er sprach nicht viel. Er fragte so gut wie nichts. Er gab auch keine altklugen Kommentare von sich. Stattdessen spitzte er seine Ohren. Er lauschte den Gesprächen der Kadetten, den Geräuschen des Antriebs, dem Summen der Türöffner, dem Schnarren des Turbolifts, dem Rattern der Lastentransporter ... Er horchte sich tief hinein in die innersten Geheimnisse des Raumschiffes. Doch nicht nur das. Er war überall und schien den Männern und Frauen im Maschinenraum immer einen Schritt voraus zu sein. Nicht das er etwas angefasst hätte (außer den Luken der Jeffreysröhren), aber wo immer auch einer der Kadetten den Zugang zu einer Jeffreysröhre öffnete ... der Junge steckte bereits drin. Zeigte der Computer eine Fehlfunktion an – Dafu hing schon an der entsprechenden Konsole. Er war einfach nur da und das irritierte gewaltig. Die zukünftigen Gelbhemden waren irgendwann überzeugt, dass da mindestens Drillinge am Werke sein müssten. Eine junge Technikerin fragte ihn einmal ob er denn nicht müde sei. Sie bekam eine knappe aber eindeutige Antwort: „Schlafen kann ich zuhause oder wenn ich tot bin.“ Doch er war auch nur ein Kind. Die Hyperaktivität forderte ihren Tribut, so dass er den ganzen letzten Flugtag im Reich der Träume verbrachte und sich anschließend maßlos darüber ärgerte, denn er hatte es nicht mehr geschafft, den Transporterraum bis ins kleinste Detail zu untersuchen.

Farik hingegen war den Kadetten wesentlich weniger unheimlich. Er erwies sich als Meister des Smalltalks. Immer fröhlich, immer einen lockeren Spruch auf den Lippen hing er am liebsten in der Messe herum. Und trotz seines geringen Alters – er war immerhin erst acht Jahre alt – hielten sich besonders viele junge Frauen in seiner Nähe auf. Sie erörterten gemeinsam die besten Reschanguma-Rezepte, diskutierten eifrig über die korrekte Temperatur des Horim-Punsches, durchwühlten die gängigen Magazine um in Erfahrung zu bringen, welche Perücken auf Seyann Draschu gerade modern seien, rätselten über Farbe der Schnürsenkel in den Fußballschuhe n des deltanischen Förderationsteams bei der nächsten Meisterschaft und ließen sich nebenbei von ihm selbstgebackene Balukkekse servieren. Manch eine der jungen Kadettinnen wünschte sich insgeheim, dass der unterhaltsame und hübsche Junge zehn Jahre älter wäre. Wobei sich die eine oder andere wohl schon mit der Hälfte gewünschten Zusatzjahre zufrieden gegeben hätten.

Weil Assjima von der Crew ziemlich in Beschlag genommen worden war, hatte Sam während der Reise ständig ein Auge auf die beiden Jungen gehabt. Auf der Hochzeit würde es sicherlich sehr turbulent zugehen und er wollte sicher gehen, dass er keinen der Beiden an die Leine legen musste. Der stille, ernsthafte und hintergründige Dafu machte ihm keine Sorgen. Er musste nur aufpassen, dass der Junge nicht zu sehr von den anderen Kindern gehänselt werden würde. Farik hingegen war mit anderen Wassern gewaschen. Sein Mundwerk war meistens noch schneller als sein wirklich flinkes Denkvermögen. Wenn klingonische Kinder anwesend wären, dann würde Farik sich sehr schnell um Kopf und Kragen reden. Auch wenn er für sein Alter schon recht groß war ... gegen einen gleichaltrigen Klingonen dürfte er keine wirkliche Chance haben. Und so beschloss Sam bereits am zweiten Tag, dass da etwas nachgeholfen werden müsste. Der Achtjährige erhielt nun während der restlichen Reise jeden Tag mehrere Stunden Boxunterricht. So würde er sich wenigstens nicht ganz so schnell eine blutige Nase einfangen und

dies dann auch noch mit Ehre und Anstand einstecken können. Und Farik war ein gelehriger Schüler. Er hatte ein gutes Körpergefühl, war schnell und wendig und mit Spaß bei der Sache. Am Ende der Reise war Sam sich sicher, dass der Kleine sich lange genug auf den Beinen würde halten können um sich nicht zu blamieren.

Assjima erzählte er von dieser Maßnahme nichts. Sie hätte wohl nur verständnislos den Kopf geschüttelt. Boxen ... das war nichts für deltanische Kinder. Sie sollten lieber das Re'slad lernen. Doch da hätte Sam nicht den Lehrmeister spielen können. Und gerade das hatte ihm viel Spaß gemacht.

Von Mischka hatte Sam während der Reise nicht viel mitbekommen. Sie klebte wie ein Schatten an Assjima. Auf Wunsch Marlesias hatte die Ärztin mehrere kleine Seminare für interessierte Kadetten arrangiert. Es ging um Themen wie „Metaphysik und Moderne“ oder „Magie in der Wissenschaft“. Die Gesprächsrunden, in denen es um die spezielle Situation der Deltaner auf gemischten Förderationssschiffen ging, waren gnadenlos überfüllt. Die letzte Veranstaltung musste sogar von der Messe in einen der Frachträume verlegt werden nachdem die Kommandantin dem Computer die Steuerung überlassen hatte und alles auf Automatik stellen ließ, damit möglichst viele ihrer Kadetten teilnehmen konnten. Mischka war überall mit dabei. Sie bemühte sich redlich, dem Gesagten zu folgen, es vielleicht sogar auf ihre eigene kindliche Art zu verstehen, aber wenn es gar zu metaphysisch wurde schlief sie regelmäßig auf dem Schoß ihrer Tante ein.

Und dann schwenkte die USS America im Orbit von Halii ein. Es dauerte einige Zeit bis das Schulschiff vom haliiianischen Flottenkommando eine Parkposition zugewiesen bekam, aber nachdem Captain Marlesia sich persönlich in die Kommunikation einschaltete ging es dann doch recht zügig.

Sam hatte darauf bestanden, den Transfer mit dem Falken zu bewerkstelligen. Er murmelte etwas von „Sheridans intergalaktischem Raumschifftransportservice“ und „harte Konkurrenz für kleine private Shuttleservice-Betreiber“. Dennoch war er Captain Marlesia aufrichtig dankbar, denn eine Reise dieser Länge ohne Fracht wäre für ihn aus wirtschaftlicher Hinsicht doch schmerzhaft gewesen.

Gepäck, Geschenke, Kinder, Blechbüx und die noch immer von Liebes- und Trennungsschmerz gebeutelte Talana wurden verladen, der Antrieb brummte bereits und Assjima konnte sich noch immer nicht von der alten Kommandantin trennen. Er ließ die Triebwerke aufheulen, denn er juckte ihn in den Fingern. Er wollte fliegen! Eine Ehrenrunde um den Planeten um das viele Wasser von oben zu sehen ...

Assjima packte hastig ihren Rucksack, winkte Marlesia und dem kleinen Abschiedskommando ein letztes Mal zu und kletterte in den Falken.

„Du hast es aber eilig“ brummte sie missmutig.

„Klar – ich muss meine Runde drehen!“

„Was denn für eine Runde?“

„Du wirst schon sehen“

Der Falke hob ab, durchflog das Kraftfeld und schoss mit voller Impulskraft auf den Planeten zu.

„SAM!“ reif Assjima erschrocken aus. „Du willst doch nicht etwas landen? Wir haben von Milseya genaue Vorgaben bekommen!“

„Ich werde nicht landen.“ Er tippte auf seiner Steuerkonsole herum, das kleine Raumschiff tauchte in einem steilen Winkel in die Atmosphäre ein, schoss im Sturzflug auf einen Punkt zu, der auf dem Monitor gefährlich rot blinkte. In atemberaubendem Tempo ging es in die Horizontale über. Der Falke flitze nur wenige Meter über der Wasseroberfläche eines Meeres hinweg. Dann streifte er mit der Unterseite die Wipfel einiger Bäume und zischte über eine kleine Zeltstadt hinweg. Sam drückte einen Knopf und schaltete den Außenlautsprecher ein. „ALLES GUTE, ZWergenKÖNIGIN!“ brüllte er in das Mikrofon, riss dann die Nase des Falken nach oben, flog ein gewagtes Looping, wackelte dreimal mit den Flügeln und stieg wieder in den Himmel auf.

Assjimas Gesicht hatte eine grünliche Färbung angenommen. „B ... bist du verrückt geworden?“ stammelte sie entsetzt und sah sich suchend nach einer Tüte um. „Das wird Ärger geben ...“

„Ist mir egal. Da unten ist eine Pilotin, die heiraten will. Und wir Piloten der betazoidischen Flugvereinigung grüßen auf diese Weise einen der unseren. Damit die Ehe genauso aufregend werden wird wie das Fliegen und in der Hoffnung dass keine Bruchlandung hingelegt wird.“ Dann setzte er Kurs auf die Community.

---

Vinara Shral  
23.09.2007 - 12:22

Vinara bafand sich schon seit zwei Stunden in ihrem Quartier als Nachalek um Einlass bat. "Wo ist eigentlich Dr. Kalis Commander?", fragte er nachdem er sich kurz umgesehen hatte, "vielleicht auf der Krankenstation?" "Nein, sie hat sich direkt von dem Schiff der Kar'meks zu einem medizinischen Vortrag auf Halii beamen lassen; irgendetwas über Neuro-Physiologie bei telepathischen Spezies. Sie dürfte aber wieder da sein wenn alle Gäste auf das Anwesen der Thychams gebeamt werden." "Stets im Einsatz und um Weiterbildung bemüht... Sie beide scheinen wirklich zusammenzupassen", meinte der Halb-El-Aurianer mit einem Schmunzeln.

"Sie sind aber nicht nur deshalb gekommen um sich nach Dr. Kalis zu erkundigen." "Das ist korrekt. Ich wollte Ihnen mitteilen dass Lieutenant Guttler noch ein paar Monate auf der U.S.S. Quatermain verweilen wird bis die archäologische Expedition abgeschlossen ist." "Die Quatermain... Ist das nicht dieser alte Kahn der Constellation-Klasse?" "Die wurde bereits vor vier Jahren eingemottet, die neue gehört der Cheyenne-Klasse an. - Was ich Ihnen noch mitteilen wollte: Ich habe gestern ein überaus interessantes Angebot für eine Position auf der U.S.S. Venture erhalten. Der leitende Wissenschafts-Offizier sagte mir er werde sie zwei Monate freihalten, von daher..."

Die Andorianerin sah ihn enttäuscht an. "Das heißt Sie gehen, Guttler kehrt womöglich auch nicht mehr zurück... Wer soll dann mein Stellvertreter und möglicher Nachfolger werden?" "Lieutenant Mulhouse dürfte Sie nicht nur in der Astrometrie angemessen vertreten; auch Meadows wäre ein geeigneter Kandidat." "Ich weiß nicht, wenn ich einen von ihnen befördere fühlt der andere sich übergangen und kündigt womöglich ebenfalls." "Und was wäre mit Fähnrich van Richthoven? Nach einer Beförderung könnte er zumindest zu Ihrem Vize-Stellvertreter ernannt werden." "Eine gute Idee, solange er nicht schon wieder für die OPS eingespannt wird. Esteban scheint sich dauerhaft auf der Waterloo eingerichtet zu haben und Fähnrich Queel fällt ebenfalls aus."

Nachalek setzte ein breites Grinsen auf. "Dann ziehen Sie wieder eine gelbe Uniform an und leiten beide Abteilungen." "Von wegen, da könnte ich auch gleich weiter Zweite Offizierin bleiben!" Der El-Aurianer grinste kurz, dann wurde sein Gesichtsausdruck wieder nachdenklicher. "Commander, ich muss gestehen dass ich mich in einem Zwiespalt befinde. Einerseits könnte ich auf der Venture mein Wissen in einer Weise einsetzen die mir hier nicht möglich ist; andererseits würde ich noch gerne den Abschluss von Lieutenant Anquenars Studium mitbekommen und wie sie - wenn überhaupt - die Sache mit den Quantumfäden löst." "Ich würde Sie auf jeden Fall auf dem Laufenden halten, daran soll es nicht liegen." Nachalek verbeugte sich leicht. "Ich danke Ihnen. Aber meine endgültige Entscheidung werde ich ohnehin erst in einigen Wochen treffen."

---

Milsey Anquenar  
23.09.2007 - 12:39

„WAS ZUR HÖLLEN WAR DAS?“

Numiel rappelte sich vom Boden wieder auf und sah nach oben, wo er nur noch einen kleinen Schatten am Himmel sehen konnte. Lautes Gelächter drang von einem der oberen Fenster von dem Haus vor sich herab. Er sah hoch und entdeckte seine über das Gesicht strahlende Nichte. „War das etwa einer deiner irren Freunde von der Sternenflotte?“, rief er entrüstet hoch. Milsey schüttelte immer noch lachend den Kopf. „Nein“, rief sie zurück. „Das war ein verrückter Betazoide.“ „Kannst du mir mal erklären, was das sollte?“ „Nein, kann ich nicht, aber sein Beta 1 war *niedlich*. Ich hoffe nur, Assjima war nicht an Bord. Die

muss sich bei Loopings immer übergeben!"

Numiel rümpfte die Nase und begann schimpfend sich den Staub von den Kleidern zu klopfen.

„Du hast da noch was!“, rief Imali amüsiert runter und deutete auf ihre Nase

„Und du kriegst da gleich was drauf!“

„OHO! Übst du schon für die Klingonen?“

Der Haliianer warf den beiden Frauen einen giftigen Blick zu, warf empört den Kopf in den Nacken und schritt von dannen – begleitet von dem lauten Kichern der Frauen...

---

George Sheridan

23.09.2007 - 13:01

Kaum war der Falke aus dem Hangar ausgeflogen, schlossen sich auch gleich wieder die massiven Schotten, die mit einem dumpfen Poltern verriegelten. Danach ging das Kraftfeld kreischend aus.

Marlesia und einige Offiziere, die als Abschiedskommando dabei waren, verließen den Hangar.

„Marlesia an Brücke, ich werde noch kurz zur Community rüberbeamen. Es wird nicht lange dauern. Bereiten sie inzwischen alles für den Rückflug in den Sektor 001 vor.“

„Aye, Captain“, bestätigte der Erste Offizier der America erleichtert.

„Commander?“

„Was gibt es Fähnrich?“

„Sir der Falke, er geht in den Sturzflug über.“

Commander Nollesch stand auf. „Auf den Schirm.“

Dort konnte er sehen, wie der Falke sich wie sein irdischer Namensvetter auf einen bestimmten Punkt der Oberfläche von Halii stürzte.

„Dieser irre Pilot. Man könnte meinen der ist erst 18“, die restliche Brückenbesatzung kicherte leise. Doch Nollesch konnte diese Belustigung nicht wirklich nachvollziehen. Wenige Augenblicke später meldeten die Sensoren, das der Falke wieder in den Weltraum zurückkehrte.

George war mit seiner Familie keine Stunde zurück, schon ertönte der Türmelder.

„Herein!“

Die Schotten teilten sich und ließen eine mittelgroße ältere Deltanerin eintreten.

„Hallo mein Junge!“, begrüßte Marlesia ihren Enkelsohn, der sich bereits für den Abend auf Halii umziehen wollte. Dabei zog er wieder den Ledersmoking an, wovon er bereits die Hose schon trug und dazu nur ein T-Shirt als Unterhemd anhatte.

Großmutter und Enkel Umarmten sich lange. „Schön dich und deine Familie wieder zu sehen

George. Die Bilder von den Zwillingen sind wirklich bezaubernd.“

„Danke komm mit, die anderen sind im Wohnzimmer.“

Im Wohnzimmer des Quartiers standen noch wenige Taschen, die gerade von Michael und Amanda weggeräumt wurden. Jenax saß auf der Couch und kümmerte sich um Andrew, dem sie einen neuen Strampelanzug anzog. In dem Kindersitz saß Aiden, der noch immer das Ganze geschehen bedächtig beobachtete.

„Sie müssen Jenax sein. Ich bin Marlesia“, stelle sich die alte Dame vor.

„Freut mich sie persönlich Kennen zu lernen Ma ´m.“

„Bitte wir können das Förmliche Sie weglassen. Schließlich gehörst du zur Familie mein Kind.“

„Danke“, Jenax wirkte noch etwas leicht verunsichert. Andrew hatte bereits die neue Person im Raum bemerkt, ebenso wie sein Bruder. Ein leichtes erstauntes Glucksen war die Reaktion auf das dunkle und faltige Gesicht der Deltanerin.

„Sie sind bezaubernd“, sagte Marlesia und war wie gebannt. „Darf ich?“, fragte die Kommandantin.

„Bitte“, Jenax übergab vorsichtig ihren älteren Sohn der Deltanerin, die sanft den Kleinen in den Händen hielt. Nach wenigen Minuten übergab Marlesia den Kleinen wieder seiner Mutter und legte ihre Hände in den Schoß.

„Seit wann bist du wieder in der Sternenflotte Großmutter?“, fragte George, nachdem er sich neben Jenax gesetzt hatte.

„Seit gut einem Jahr. Es ist nur vorübergehend“, Marlesia sah zwischen George und Jenax hin und her.

„Es freut mich für dich, das du jemanden wieder gefunden hast.“

„Danke“, antwortete George leicht verlegen. „In einigen Wochen werden wir beide Heiraten.“

„Ich weis, dein Großvater hat mit Stolz davon erzählt. Und ihr beiden seid ein hübsches Paar.“

„Wie lange kannst du hier bleiben?“

„Leider nur noch 20 Minuten George. Dann werde ich mit meinem Schiff zur Erde zurückkehren. Ich bin nur hier, weil ich euren Schiffsarzt und deren Neffen, ihren Verlobten und eine Andorianerin namens Talana Raan hier abgeliefert habe.“

„Wir haben von dieser Gerichtsverhandlung gehört und wir haben auch diesen seltsamen Artikel gelesen. Was ist da wirklich passiert?“

„Das ist eine lange Geschichte George. Aber ich werde euch die Kurzfassung erzählen.“  
Marlesia begann damit in Kurzfassung von der Verhandlung zu berichten und wie es dazu kam, dass auch sie vor Gericht erschien, sowie von den Ereignissen die nach der Verhandlung unmittelbar passiert sind.

Kaum hatte sie geendet, sah sie kummervoll auf den Chronometer.

„Es tut mir leid. Ich muss auf mein Schiff zurückkehren. Aber ich verspreche spätestens zu eurer Hochzeit werde ich da sein und vor allem auch wesentlich mehr Zeit mitbringen.“

Marlesia verabschiedete sich von jedem mit einer Umarmung. Dann ließ sie sich direkt aus dem Quartier ihres Enkels wieder auf ihr Schiff zurückbeamen.

Zurück auf der Brücke, sah Marlesia schweigend auf die Darstellung der Community, die auf dem Hauptschirm des betagten schweren Kreuzers zu sehen war.

„Kurs und Geschwindigkeit sind programmiert Captain“, teilte der erste Offizier mit.

Marlesia straffte die Schultern.

„Energie!“

Die America schoss mit vollen Impuls aus dem Orbit, vorbei an der kleinen klingonischen Flotille und ging in einem Blitz auf Warp 8.

---

Selina Kyle

23.09.2007 - 16:14

Der Flug nach Halil war Selina wie eine Ewigkeit vorgekommen aber letztendlich war sie doch angekommen. Nachdem der Transporter an die Community angedockt hatte, begab sich die erste Offizierin sofort in ihr Quartier. Das nicht wenige Gepäck war direkt ins Quartier gebeamt worden und sofort sah Selina nach, ob auch alles dabei war. Sie überprüfte die Tasche in der die Geschenke für das Brautpaar waren und packte danach sofort das Kleid aus, welches sie extra für die Hochzeit gekauft hatte. Zwar wusste sie nicht genau, ob sie es überhaupt bei den Feierlichkeiten anziehen könnte aber dieses Kleid war so schön, dass es eine Schande gewesen wäre, es nicht zu kaufen.

Yasmin packte ihre Sachen ebenfalls aus. Ganz besonders hatte sie es auf ihre Hello Kitty!-Kollektion abgesehen. Sie hatte so lange gequengelt, bis ihre Mutter das ganze Sortiment gekauft hatte. Die Kollektion beinhaltete T-Shirts, Pullover, eine Latzhose, Jeanshosen, Unterwäsche, Pijamas, Bettwäsche, Handtücher, Cappys und ein paar Kleider. Natürlich wusste die Kleine nicht, dass Selina die Rechnung dafür an ihren Vater weitergeleitet hatte. Schließlich musste sich der Halbbetazoide auch ein wenig an den Kosten beteiligen, wenn er es schon nicht für nötig hielt sich hin und wieder zu melden.

„Na? Was möchtest du für die Feierlichkeiten anziehen?“

„Alles!“

Selina musste grinsen. „Also gut, dann packen wir die ganze Kollektion mit ein. Aber sei nicht traurig, wenn du etwas Traditionelles tragen musst.“

Yasmin verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich trage Hello Kitty! und nichts anderes!“

Schmollend schnappte sie sich die Sachen und verschwand in ihrem Zimmer. Selina musste abermals grinsen. Yasmin war so süß wenn sie schmollte. Hoffentlich würde sie sich mit den anderen Kindern bei der Hochzeit gut verstehen.

---

Milseya Anquenar

23.09.2007 - 20:48

*Beinahe sechs Stunden später ...*

Fast zeitgleich materialisierten sich H'Qars Familie und die eingeladenen Gäste von der Community vor dem Hause Jasnys auf Halii. Captain Tanrim sah sich kurz um und überprüfte heimlich, ob auch jeder seiner Leute vollständig angekommen war, als er H'Qar entdeckte. Erfreut den klingonischen Sonderbotschafter zu sehen, ging er ihm entgegen, um ihn zu begrüßen.

„Ja'. Ich freue mich sie wieder zu sehen“, sagte Tanrim mit einem freundlichen Lächeln. „Doch bedauere ich, dass ich nicht an der klingonischen Zeremonie teilnehmen konnte. Ich hoffe, Sie sehen mir das nach.“

H'Qar nickte und streckte dem Zakdorn seine Hand entgegen.

"Da gibt es nichts nachzusehen Captain. Sie haben Ihre Pflichten erfüllt."

„Zu freundlich, la“, meinte Tanrim und schüttelte die Hand des Klingonen. „Zumindest habe ich hier auf die Halii die Gelegenheit Ihrer Vermählung beizuwohnen. Obwohl ich zugeben muss, dass ich nicht so recht weiß, was uns hier eigentlich erwartet.“

"Lassen Sie sich überraschen und vor allem bestellen Sie sich eine Uniform, die etwa zwei Nummern größer ist, als die jetzige. Man wird von Ihnen erwarten, dass Sie sich amüsieren und vor allem viel essen und trinken. Meine Aufgaben werden allerdings wohl nicht ganz so, sagen wir, angenehm sein."

„Ich verstehe nich..“

„Es ist Zeit“, unterbrach Likra das Gespräch der beiden Männer. „Wir sollten jetzt hineingehen.“

Angeführt von der klingonischen Frau betrat die Gesellschaft das Haus. Ihr folgten - drei Schritte hinter ihr - ihr Mann Kar'mek, dann H'Qar und der Rest der Familie, Captain Tanrim an der Seite von Selina und Jatón Beins, anschließend Vinara und Kalis, Assjima und Samylax, Lucas mit Nanni, George Sheridan mit Jenax, Niels mit Patricia, John, schließlich Solak mit Sta'el sowie Claudette und Rupert. Die Kinder würden nach der Begrüßungszeremonie herunter gebeamt, ebenso das Gepäck ..

Die Empfangshalle war traditionell mit verschiedenen blauen Fahnen und Stoffen dekoriert worden, die alle samt die drei übereinander liegenden Wellen zierten. Am Ende des Raumes waren hufeisenförmig Stühle aufgestellt, auf denen die Frauen der Familien saßen. Einzig Lakov, als Mann der Familienältesten, saß neben seiner Frau Jasny ebenfalls. Die anderen Männer standen hinter den Stühlen ihrer Frauen. Als dritte saß an der Stirnseite Nahima Nerves, die erst Minuten vor der restlichen Gesellschaft überhaupt auf Halii angekommen war und nun ihren Platz stellvertretend für Milseyas Mutter Mhena einnahm. Sie alleine trug als Mitglied des Stammes der Wüste ein langes rotes Kleid, während alle anderen Kleidung in sämtlichen Blau-Schattierungen trug. Commodore Nerves stand hinter hier und nickte Captain Tanrim kurz zu, als er in der Gruppe erkannte.

„ev nyvam ma'icat Thy Cham. o'ih dam eri'a'e'i tiklat. o'ih tiklat dam gemeni gowre'e'i. eri'am Likra ma'icat gemeni Kar'mek (Sei begrüßt, Erste der Thy Cham. Mögen die Wasser euer sein. Mögen die Wasser dein Haus segnen. Ich bin Likra, Erste des Hauses Kar'mek).“

Likra trug einen weiten ledernen Umhang, der in Rottönen gehalten war. Lange hatte sie für diese Worte geübt. Die halianische Sprache war so unmelodiös - auf jeden Fall für einen Klingonen. Sie verbeugte sich vor Jasny und überreichte als Gastgeschenk eine kleine Flasche Meerwasser aus dem Ozean, der unweit des Anwesens lag.

Jasny hatte sich respektvoll erhoben, als Likra den Saal betreten hatte, ebenso wie sämtliche Frauen der Familien Thy Cham und nahm die Flasche mit einem dankbaren Lächeln an. „wodje di'am gowre. ev nyvam Likra ma'icat Kar'mek. lokim e'i'am eri'a'e'i. pa wasqu'i' e'i (Habt Dank für euren Segen. Seid begrüßt Likra, Erste des Hauses Kar'mek. Ich fühle mich geehrt durch eure Anwesenheit. Was wünscht ihr)?“, entgegnete sie den Gruß auf die traditionelle Begrüßung.

„H'Qar, advor tam gemeni wasqu'i'e midje ( H'Qar, Sohn meines Hauses, wünscht eine Bitte vorzutragen).“ Likra sah Jasny in die Augen, als sie diese Worte sprach und wies H'Qar mit einer Handbewegung an, an ihre Seite zu treten. Mit leicht gesenktem Blick trat der große Klingone neben seine Schwägerin.

„o'ih irta'e (Er möge sprechen)“, forderte Jasny den Klingonen auf, den sie erst jetzt überhaupt eines Blickes gewürdigt hatte, und setzte sich wieder.

„eri'am H'Qar, advor gemeni Kar'mek. h'io fi'atem. balem. o'ih ipum e'am. o'ih figo ipu'e tam (Ich bin H'Qar, Sohn des Hauses Kar'mek. Ich sah sie. Ich liebe sie. Ich will ihr gehören. So wie sie mir gehören soll).“

„so irtad (Wen meinst du)?“, wollte Jasny verwundert wissen.

„Milseya, tanlya dam gemeni. (Milseya, Tochter deiner Familie).“

Jasny runzelte die Stirn, bevor sie sich zur Seite drehte und sagte zu Katori, die links hinter ihr stand: „irta'e'i Milseya (Ruft Milseya).“

Es vergingen eine Minute, dann zwei .. schließlich erschien die kleine, in einem schwarzen mit silbrigen Fäden durchzogenen Sari bekleideten Bajohalianerin *pünktlich* nach viereinhalb Minuten mit einem entnervten Gesichtsausdruck. Sie sah sich in der Runde um, wobei sie H'Qar keines Blickes würdigte, verneigte leicht den Kopf vor Jasny und sah diese fragend an.

„H'Qar. wasqu'i dam (H'Qar. Er will dein sein)“, erklärte Jasny und deutete mit einem Kopfnicken in die Richtung des Klingonen

Milseya verzog empört die Mundwinkel und verschränkte widerspenstig die Arme vor der Brust. „ro'im (Nein)!!“ Dann drehte sie sich mit einer beleidigten Miene zur Seite und machte Anstalten den Raum wieder zu verlassen.

„o'ih ipum dam. tam qu'ar fi'ate'e dam. tam nou'me manouvra'e tez dam. Dam kevem tam bloma'e . tam tiklat cardom dam. wasqu'im dam tanvor givet, tez, kele. eri'a'e'i tam. (Ich will nur dir gehören. Meine Stirn sieht nur dich. Mein Herz schlägt nur wegen dir. Dir will ich mein Leben verpfänden, meine Wasser geben für dich. Ich will deine Kinder erziehen, behüten und beschützen. Sei mein).“

Als dies brachte H`Qar in einem flehenden Tonfall hervor. Und es kostete ihn einiges an Überwindung einen winselnden und bettelenden Hund zu spielen. Er verbarg es allerdings so gut er konnte (und das konnte er recht gut!!!) Man konnte den Klingonen aufgrund ihrer blutigen Tradition ruhig nachsagen, dass sie eine zurückgebliebene und primitive Spezies waren - was natürlich nicht stimmte - aber was die Beziehungen zwischen Mann und Frau anging, waren sie Lichtjahre den halianischen Sitten voraus.

Sie seufzte immer noch entnervt und musterte den Klingonen abschätzig von oben bis unten. Innerlich jedoch wusste sie haargenau, wie viel Überwindung dieses Bitten und Flehen H'Qar kostete. *Bescheuerte Traditionen!* Dennoch hatte sie eine Rolle zu spielen und Jasny beobachtete mit Argusaugen ihre Enkelin. Milseya zuckte sie mit rollenden Augen mit den Schultern. „tse tse (Meinetwegen). O'ih menece (Er soll es versuchen)“, sagte sie kühl.

Jasny erhob sich wieder von ihrem Stuhl und nickte dem Klingonen zu. „Seid willkommen in meinem Haus, H'Qar, Sohn des Hauses Kar'mek. Ihr dürft euch den Prüfungen stellen. Sie werden morgen bei Tagesanbruch beginnen. Geht euch vorbereiten.“ Sie nickte den Männern ihrer Familie zu, die hinter ihren Frauen hervortraten und H'Qar nach draußen geleiteten.

Er würde etwas schlagen müssen, irgendetwas. Die Männer des Hauses begleiteten den Klingonen nach draußen. Viele schlugen ihm auf die Schulter. Draußen ließ H'Qar seine Nackenwirbel knacken. Milis Großvater schob sich an H'Qars Seite.

"Du hast dich gut geschlagen, ich habe großes Vertrauen in dich, H'Qar."  
Ein abschätzender Blick war die einzige Antwort, die H'Qar geben konnte.

„Ich weiß, wie schwer es dir gefallen ist. Doch glaub mir, du musst nur ein einziges Mal um eine halianische Frau betteln.... Du kannst dich abreagieren, wenn du dein Zelt aufbaust“, lachte Lakov. „Und danach wirst du feststellen, dass auch auf Halii der Blutwein in Strömen fließt.“ Er nickte H'Qar zu und kehrte in die Halle zurück.

*[Shane und fee in "Es muß kein Vergnügen bereiten, die Sitten einzuhalten.]*

Nachdem H'Qar gemeinsam mit den Männern der Familie die Halle verlassen hatte und Lakov zurückgekehrt war, sah Jasny sich in dem Raum um. „Sie alle sind in meinem Haus willkommen. Ich biete Ihnen alle die Gastfreundschaft und den Schutz meines Hauses und meines Stammes an.“ Die Halianerin trat einen Schritt näher an Kommandanten der Community heran. „Und es ist mir besonders eine Ehre, Sie, Captain Tanrim, als Ehrengast begrüßen zu dürfen.“ Dann wandte sie sich wieder an die Gesellschaft. „Nennen Sie uns Ihre Wünsche und wir werden alles tun, um sie zu erfüllen. Scheuen Sie sich nicht, uns auf unsere Unaufmerksamkeit hinzuweisen. Lassen Sie uns wissen, wenn wir Ihren Sitten und Traditionen nicht gerecht werden.“

Dann wandte sie sich zu ihrer Enkelin um. „Du hast dem Wunsch H'Qars zugestimmt. Du wirst die Augen und Ohren benennen, die mir von H'Qars Prüfungen berichten werden. Wer soll ihn beim Wasser der Weisheit begleiten?“

„Solak“, erwiderte Milseya ohne groß darüber nachzudenken. „Er ermisst den Wert des Wassers.“

Jasny nickte. „Wer berichtet mir von der Pflanze der Erkenntnis?“

„Nanni Stevenson. Sie kennt die Macht der Pflanzen.“



„Die Perle der Schönheit?“  
„Assjima. Sie weiß um die Schönheit in den Dingen.“

„Die Schärfe des Lebens?“  
„Vinara Shral. Sie *sieht* des Lebens Klinge.“

„Und die Prüfung der Frauen?“  
„Für mein Haus Selina Kyle und Niels van Richthoven. Für das Haus Kar'mek George Sheridan und Jolani Bishop.“

„Ist deine Wahl weise?“  
„War es denn die Wahl von H'Qar?“

Jasny runzelte traditionsgemäß die Stirn. „Geh.“

Milseya sah sich noch einmal in der Runde um und nickte den Anwesenden kurz freundlich zu, bevor sie wieder verschwand.

„Solak, Nanni Stevenson, Assjima und Vinara Shral. Sie sind meine Augen und Ohren. Sie werden den Bewerber begleiten. Sie werden mir berichten, was er getan, gesehen und gesprochen hat. *Nur das* ist Ihre Aufgabe. Wenn Sie der Wahl meiner Tochter zustimmen, dann verpflichten Sie sich zur Wahrheit. Und es liegt einzig Ihnen, ob Sie den Bewerber unterstützen und ihm helfen. Es ist Ihnen gestattet, dies zu tun, wenn Sie glauben, dass das Herz des Bewerbers voller Liebe ist. Doch wenn nicht, so dürfen sie ihn nicht daran hindern, seine Aufgabe zu erfüllen.

Selina Kyle und Niels van Richthoven: Bei der Prüfung der Frauen sollen Sie für mein Haus und gegen den Bewerber sprechen. Es ist Ihre Aufgabe, meine Tochter davon zu überzeugen, von sich aus, den Bewerber abzulehnen und diese Zeremonie zu beenden - wozu sie jederzeit das Recht hat. George Sheridan und Jolani Bishop: Sie sprechen für das Haus Kar'mek und gegen mein Haus. Sie müssen Milseya davon überzeugen, dass der Bewerber tatsächlich der Richtige für sie ist. Sie vier werden am Abend des fünften Tages in dem Haus meiner Tochter sein und ich werde mich davon überzeugen, dass Sie Ihren Aufgaben, so wie es die Tradition verlangt, nachkommen.“

Sie kehrte wieder an ihren Platz zurück und setzte sich. „Seien Sie in den nächsten Tagen unsere Gäste. Essen Sie. Trinken Sie. Tanzen Sie. Feiern Sie mit uns. So ist es unser Brauch, den wir mit offener Stirn und offenem Herzen mit Ihnen teilen möchten - so wie wir das Wasser mit ihnen teilen werden.“

Die anderen Frauen des Hauses Thychams erhoben sich und gingen zu den Gästen.

„Meine Töchter werden sie zu ihren Zelten geleiten“, erklärte Jasny freundlich lächelnd. „Noch einmal willkommen.“

Einer nach dem anderen verließ den Saal, begleitet von den Tanten und älteren Cousinen Milseyas, die mit den Gästen bereits munter plauderten. Jasny beugte sich zu ihrem Mann hinüber: „Denkst du, H'Qar weiß was auf ihn zukommt?“, fragte sie ihn.

„Wusste ich das etwa?“, lachte Milseyas Großvater leise. „Hätte ich auch nur geahnt, was ihr Frauen verlangt, ich wäre schreiend zu den Natim geflohen!“

Nahima Nerves lachte schallend auf. „Und hättest ein Leben ewig während der Glückseligkeit aufgegeben!“

„Das hängt vom Standpunkt ab“, erwiderte Lakov spitzfindig.  
Alle drei lachten.

„Sta'el!“ Milseya trat aus einer dunkeln Ecke und winkte dem vulkanischen Arzt. „Bitte nur einen Moment!“

Solak sah seinen Mann verwundert an, doch der bat ihn mental lediglich darum, ihn alleine mit Mili zu lassen. Der Councelor gehorchte (nicht ohne seine Augenbraue zu heben) und der Arzt trat zur Braut. "Sie sehen sehr attraktiv heute aus."

„Oi! Vielen Dank!“, lächelte Milseya verwundert. Dann sah sie zu Solak, der sich entfernte. „Sta'el ich möchte mich nochmals entschuldigen, dass ich meinen Termin nicht einhalten konnte. Ich hoffe, Sie haben meine Nachricht noch erhalten.“

Der Vulkanier nickte. Er begann langsam zu laufen, so dass es aussah als ginge die Gastgeberin mit einem Gast ein wenig spazieren. "Ja. Machen Sie sich deswegen keine Gedanken. Ich meine,

nicht wegen des Termins. Wie aber sieht es mit dem Grund für den Termin aus?"

„Daran hat sich nichts geändert - nun ja, außer der Tatsache, dass ich nun das habe, was Sie benötigen. Und sogar noch ein wenig mehr. Sta'el, ich weiß, dass ich viel von Ihnen verlange, aber wie lange dauert es, bis Sie erste Ergebnisse haben – vorausgesetzt, Sie haben ein Laboratorium und sämtliche genetische Proben?“

Nun zuckte die zweite Augenbraue. "Das kommt zum einen auf das Labor an. Zum anderen darauf, wie kompliziert die 'Lage' ist. Ich denke, nach 27 Stunden und 39 Minuten kann ich Ihnen zumindest eine gute Einschätzung geben. Bei der entsprechenden Ausrüstung."

„27 Stunden!!“, Entsetzt sah sie den Vulkanier an. „Ich kann auf gar keinen Fall verlangen, dass Sie 27 Stunden von dem Fest fernbleiben! Meine Großmutter bringt mich um! Solak bringt mich um!“

"Milseya, die Computer können auch ohne Aufsicht arbeiten. Ich müsste alles vorbereiten, dann warten und schließlich die ersten Schlussfolgerungen ziehen. Das dürfte einmal 2 Stunden und 12 Minuten, und dann später 5 Stunden, 4 Minuten benötigen. Als grobe Schätzung. Die Werte ändern sich natürlich je nach Ausgangssituation."

Nachdenklich starrte sie vor sich hin. „Ich habe für Sie ein Laboratorium in der Hauptstadt gemietet. Soweit man mir sagte, ist es auf dem neuesten Stand der Technik und wurde speziell für genetische Analysen jeder Art ausgerüstet. Ich habe kurz nach meiner Ankunft hier die gewünschten Proben dort hin bringen lassen. Morgen ist Solak als Zeuge vorgesehen. Wenn es Sie nicht allzu sehr stören würde und ich Sie überhaupt darum bitten darf, dann wird Sie jemand morgen dort hinbringen und Sie auch jederzeit wieder hinfahren und abholen.“

Er überlegte kurz. "Kann sich jemand um Niklan kümmern?"

Sie musste wider Willen lachen. „Sta'el! Sie sind hier auf Halii! Niklan wird nicht mal merken, dass Sie weg sind. Darum kümmern sich meine Cousinen und Cousins. Und glauben Sie nicht, dass diese nicht beaufsichtigt werden - auch wenn die kleinen Rabauken es nicht merken.“

"Stellen Sie sich das nur nicht zu einfach vor. Doch nachdem das geklärt ist: Wann soll ich mich bereit machen?"

„Wann würde es ihnen passen?“

Sta'el sah die kleine Frau beinahe amüsiert an. "Ich bin Vulkanier. Wenn Sie es wünschen kann ich sofort beginnen."

Sie nahm Sta'els Hand und drückte sie kurz sanft und dankbar. „Zu allererst sind Sie jetzt Gast meiner Familie. Das bedeutet, dass Sie zunächst in den Genuss unserer Gastfreundschaft kommen. Morgen früh, kurz nachdem Solak abgeholt wurde, wird jemand aus meiner Familie Sie abholen.“ Sie ließ die Hand wieder los. „Danke Sta'el. Ich hoffe, Sie werden trotz der Arbeit Zeit haben, alle Annehmlichkeiten dieser Feier zu genießen.“

"Dessen bin ich mir sicher." Sein Blick blieb an einem der Kellner hängen, die gerade Essensreste aus dem Zelt schafften.

"Gute Nacht", verabschiedete sie sich. "Und das mit den Filmen war nicht meine Idee", schmunzelte sie, bevor sie ging.

Sta'el stutzte. "Filme?!" Doch da war sie schon weg.

*[idic und fee setzen nun den Plan in die Realität um.]*

---

George Sheridan  
24.09.2007 - 13:49

George und Jenax verfolgten mit äußerster Aufmerksamkeit die Begrüßungszeremonie. Irgendwie kam George zu dem Schluss das menschliche Hochzeiten nahezu schrecklich einfach und geradezu langweilig dagegen erschienen. Die Haliianischen Rituale standen auch in Sachen Komplexität den Klingonischen Bräuchen in nichts nach.

Die Aufgabe die Jasny ihm zugeteilt hat war nicht ohne. Er musste für das Haus Kar´mek sprechen und quasi gegen Mili Arbeiten, an seiner Seite würde Jolani Bishop sein, der ebenfalls diese Aufgabe zuteil wurde.

George vereinbarte mit Jolani, dass man sich später nochmals treffen würde, um das weitere gemeinsame Vorgehen zu besprechen. Dann hakte er sich bei Jenax ein und beide suchten in Begleitung einer von den vielen Cousinen von Mili ihr Zelt auf.

Mitten im bereitgestellten Zelt, Materialisierten Michael, Amanda und die Zwillinge, sowie Jerry Lee zusammen mit dem Gepäck für die nächsten Tage. Der Drahtige Junge blickte sich um.

Hallo Dad. Das Gepäck ist soweit....Vollständig. Bei all dem herumreisen, ist es ein Wunder, das bis jetzt nichts verloren gegangen ist."

George wölbte eine Braue." Es sind nur noch 5 Tage. Dann haben wir für eine Weile Ruhe Michael."

„Hoffentlich. Die Cousinen von Tante Mili sind wie Kletten.“

„Jetzt aber Michael. Das sind nette Mädchen.“

„Dad, wenn es nach denen ging, wäre ich schon längst verheiratet. Sogar du hast Verehrerrinnen!“ Die zweite Braue schnellte nach oben.

„Interessant!“, die meisten Cousinen waren in einem Alter, wo sie ohne Probleme die Töchter von George sein konnten. Ein Schmunzeln breitete sich in Georges Gesicht aus.

„Nur keine Bange. So sind die Halianerinnen nun mal.“

„Dann warte es ab. Oorli hat ein Auge auf dich geworfen. Zumindest hat es mir Qek mir so erzählt.“

„Das kann ja heiter werden“, George kratzte sich am Hinterkopf. Ob er und Michael die kommenden Tage auf dem Planeten überstehen würden, ohne dabei einen interstellaren Zwischenfall zu fabrizieren?

---

Vinara Shral

24.09.2007 - 17:52

Es war nicht leicht, ja fast schon unmöglich hier seine Ruhe zu finden; wenn nicht gerade irgendwelche kleinen Kinder und auch erwachsene Halianer lautstark herumswirrten wollte Kalis unbedingt Sex mit Vinara und das laut eigenen Angaben jeden Tag den sie zusammen waren (immerhin wussten sie beide nicht wann sie sich nach diesem Ereignis wieder treffen würden).

Trotzdem schaffte die Andorianerin es kurz nach ihrer Ankunft eine Ecke des Zeltes für sich alleine zu haben, wenn auch nur für eine Stunde. Sie wollte sich wieder ihrer Dissertation widmen welche schon bis auf ein paar, wenn auch wichtige Kleinigkeiten fertig war.

Doch dann nahm sie stattdessen ein großes PADD mit den Abbildungen eines Prometheus-Schiffes zur Hand. Sie überlegte welche Bereiche alle überarbeitet werden konnten und sollten um diesen Schiffstyp "ziviler" zu gestalten. Schnell wurde ihr dabei klar dass es für die winzigen Warpgondeln der Primär-Sektion keinen Ersatz geben konnte, weder was die Größe noch was die Position anbelangte - eine seitliche Anordnung war bei dieser strengen Pfeilform ausgeschlossen. Der Neugier halber ersetzte Vinara die besagte Pfeilsektion durch den langgestreckten Diskus der Luna-Klasse; ein neuer Hybrid-Typ entstand der mit weiteren Anpassungen durchaus ansprechend zu werden versprach.

Doch die Wissenschaftlerin verfolgte diesen Ansatz nicht weiter und sah sich als nächstes die Deckaufteilung der Community an. Dabei sah sie erst wirklich wie sehr deren Einsatzgebiet sich von den ursprünglichen Spezifikationen der Prometheus-Klasse entfernt hatte. Das fast schon als schizophren zu Bezeichnende daran war die exakt gleichgebliebene äußere Form sowie das unverändert beibehaltene Waffen-Arsenal. Fast so als ob die Sternenflotte sich krampfhaft bemühte, Kriegs-Technologie auch in Friedenszeiten einzusetzen und für den Notfall wieder voll einsetzen zu können. Dazu passte auch die Namensgebung, welche mögliche Skeptiker vielleicht in (scheinbarer) Sicherheit wiegen sollte. Wie würde wohl das nächste Prometheus-Klasse-Schiff heißen - "U.S.S. Friendship"? Oder einfach "U.S.S. Family"?

Das Unbehagen welches Vinara bei ihrer Rückkehr auf die Community verspürt hatte kehrte wieder. Sie sah sich die wissenschaftlichen Einrichtungen an und erkannte wie groß sie eigentlich waren, vor allem die drei Hauptlabore (eines auf jeder Sektion). Aber sie würde nicht mehr darauf hereinfallen, sie würde sich nicht dazu hinreißen lassen die U.S.S. Community als das beste, schönste, interessanteste Was-auch-immer-Universalschiff zu lobpreisen.

Wie hatte Commander Seyann die K'Ehleyr genannt? Eine "seltsame Mischung aus Dreadnought und Forschungs-Schiff". Im Prinzip traf dies auch - wenn auch in abgemilderter Form - auf die Community zu.

Eine gezähmte Variante der Prometheus-Klasse mit runderen Formen und schwächeren Waffen schien aber auch nicht die Lösung zu sein; für solche Fälle gab es die Luna-Schiffe deren prominenteste Vertreterin die U.S.S. Titan war.

Was die Prometheus und ihre Abkömmlinge betraf, so sollte man deren kriegerische Herkunft nicht länger hintenanstellen oder gar zu verleugnen versuchen; Vinara beschloss diesem Gedanken Rechnung zu tragen, indem sie baldmöglichst eine Verkleinerung der drei großen wissenschaftlichen Labore an Bord der Community um mindestens ein Drittel beantragen wollte. Und wenn Nachalek schon tatsächlich gehen sollte, so konnten auch ein paar weitere Mitarbeiter ihrer Abteilung sich versetzen lassen wenn sie denn wollten.

Ironischerweise, so befürchtete Vinara würde der so freiwerdende Platz wohl genützt werden um noch mehr Familien-Angehörige der Besatzung an Bord zu holen anstatt die militärischen Kapazitäten aufzustocken.

Nicht dass die Andorianerin sich auf einmal nach einem ausgewachsenen, reinrassigen Kriegs-Schiff sehnte; der taktische Aspekt der Community sollte ihrer Ansicht nach lediglich wieder stärker in den Vordergrund gerückt werden.

Denn die Wahrheit sah schlicht und ergreifend so aus:

Die U.S.S. Community war ein Pflugschar welcher aus nach wie vor extrem scharfen Schwertklingen geschmiedet worden war; man konnte sich leicht an ihnen schneiden und für feinere Feldarbeiten war ein weniger gefährliches Werkzeug besser geeignet.

---

Jaton Beins

24.09.2007 - 18:13

Sobald es die Höflichkeit annähernd zuließ hatte sich Jaton Beins sofort von der Gruppe entfernt. Auf dem Weg schnappte er etwas von einem 'Theater' auf, welches in den Nächten stattfinden sollte. Ziellos wanderte er also zwischen den Zelten herum, bis er etwas fand, was entfernt einer Bühne ähnelte. Dort setzte er sich hin und schweifte mit dem Blick umher. Außer ein paar spielenden Kindern schien momentan diese Ecke relativ friedlich und ruhig zu sein.

Das Gepäck ließ auf sich warten, die Kinder ebenfalls. Durch eine kurze Anfrage im Transporterraum erfuhr Assjima, dass Mischka vorübergehend nicht auffindbar gewesen sei. Doch Meg hatte sie schließlich doch im Arboretum entdeckt, hoch oben in einem Baum hängend, beim Versuch, Emma zu fangen. Jetzt musste die Kleine erst noch mal in die Badewanne. Es würde also noch dauern bis man sich in den Zelten einrichten konnte. Assjima nutzte die unverhofft geschenkten Minuten um sich im Lager umzusehen. Es herrschte überall pures Chaos, verbunden mit einer Lautstärke, die der Deltanerin schon nach kurzer Zeit auf die Nerven ging. Schließlich landete sie auf einem relativ ruhigen Platz, der offensichtlich der Lagerung von Vorratskisten diente. Diese waren fein säuberlich aneinander gestellt. Neugierig inspizierte sie die Aufschriften, die allesamt auf hallianisch und ohne Tricorder nicht zu übersetzen waren. Plötzlich bemerkte sie, dass sie nicht allein war. Da drüben saß ein Mensch mit blauen Haaren in Sternenflottenuniform. Ein Mensch, den sie noch nie zuvor gesehen hatte. „Hallo“ grüßte sie freundlich.

Jaton sah sie und wusste, dass er ein Bild von ihr irgendwo schon einmal gesehen hatte. Diese Glatze... Natürlich! Die Chefärztin. Wie hieß sie noch gleich? Egal, bei Ärzten muss man sich keine Namen merken. „Ahh, die Frau Doktorin. Hallo. Ich bin Jaton von Beins.“ grüßte er so freundlich wie möglich zurück und stand auf. „Sie kennen mich vielleicht als den Autor der Holoromane 'Einsamer Baum im Wald' oder der 'Kaiser der Galaxis'-Quadrologie'.“

Assjima sah den jungen Mann verwundert an. Von was redete der? Bäume im Wald? Ah ... dieser Mann war wohl so was wie ein Schriftsteller. Jaton von was? Er schien ein Neuzugang zu sein. Nun, in Kürze würde sie sein innerstes sowieso in und auswendig kennen. So konnte sie sich genauso gut gleich mit ihm bekannt machen. „Fähnrich ... Entschuldigung, wie war der Name doch gleich?“ Etwas zögerlich streckte sie ihm die Hand entgegen. Sie wollte nicht unhöflich wirken und Menschen reagierten ja nicht so empfindlich auf Berührungen, auch wenn die deltanischen Pheromone doch im ersten Augenblick für Verwunderung sorgten.

Sein Lächeln erstarb, als er ihr die Hand gab. "Beins, Jaton Beins. Sie dürfen mich auch den Unerreichbaren nennen." Er setzte kurz ein kurzes Lachen hinterher und beschloss einen Taktikwechsel. "Ich bin der - ähm - neue Assistent des Captains." Irgendwas stimmte nicht mit ihm.

„Oh ... der Captain hat einen neuen Assistenten? Das wusste ich nicht. Sie müssen entschuldigen,

ich bin erst eine Stunde vor dem Transport auf den Planeten an Bord gekommen und hatte noch keine Gelegenheit, mich auf den aktuellen Stand zu bringen. Ich bin Doktor Assjima ... und herzlich willkommen an Bord des chaotischsten Raumschiffes, das die Förderung zu bieten hat." Sie zog die Hand zurück. „Haben Sie sich denn schon eingelebt?“

"Naja, Post sortieren, ein paar Gespräche führen, Crewliste auswendig lernen...", kurz seufzte er. "Das Übliche halt. Und jetzt stehe ich hier, ganz allein mit Ihnen vor einer Bühne..."

„Ach Sie Ärmster!“ lachte die Ärztin. „Aber ... wenn ich mir die Frage erlauben darf ... soll das eine Bühne sein? Ich dachte, das seien Vorratskisten.“

"Achja, ähm..." In der Ferne schrie ein Kind kurz laut auf. "Ach, sind die Kinder heute aktiv und lustig drauf. Sagen Sie, Sie sind doch Detarianierin, richtig?"

„Detarianierin?“ Dieser Mensch war irgendwie seltsam. „Nein, ich bin Deltanerin ... von einer Spezies namens Detarianier habe ich noch nie gehört. In welchem System leben die?“

Jaton räusperte sich und ging ein paar Schritte. "So was nennt man dann wohl vom Regen in die Traufe." Er guckte sich um. "Wissen Sie, auf der Akademie hatte ich immer andere Schwerpunkte... Verzeihen Sie mir, dass ich Ihre Spezies beschämt habe. Ich hoffe, Sie können mir verzeihen."

Die Deltanerin konnte nur mit Mühe ein Lachen unterdrücken. „Keine Sorge Fähnrich von Beins. Wir nehmen es mit solchen Dingen nicht so genau.“ Mit hinter dem Rücken verschränkten Armen ging sie neben ihm her. „Sie deuteten so was an, dass Sie sich mit Romanen beschäftigen würden. Zu meiner Schande muss ich gestehen, Ihren Namen noch nie gehört zu haben. Was schreiben sie denn für Romane?“

Jetzt war er in seinem Element. "Wissen Sie, das ist ganz unterschiedlich. Angefangen habe ich mit..." Er unterdrückte es mit aller Kraft sein erstes Werk zu erwähnen "... kleinen Vorstellungen und Komödien, bis ich schließlich die große Quadrologie 'Kaiser der Galaxis' schrieb, in der alle vier Reiche unter einem Kaiser vereint werden. Können Sie sich das vorstellen? Menschen, Klingonen, Romulaner und Cardassianer in einem großen friedlichen Reich? Ein klingonischer Captain hat mir sogar mal eine lobende Nachricht zu diesem meinen größten Werk geschickt. Auch wenn sie alle Holoromane sind werden sie noch gefilmt und tatsächlich noch gedruckt, damit auch der kleinste Planet und Mond..." Er stoppte. "Ich glaube, ich langweilige Sie. Haben Sie einen Freund?" Hatte er das wirklich gerade gefragt? "Ich meine, sind Sie mit allen befreundet auf dem Schiff? Mit wem? Von der Leitung?"

„Ein großes, friedliches Reich – das klingt nach einem schönen Traum, Ensign. Aber eine Monarchie ... für uns Deltaner unvorstellbar. Aber ich sehe schon, ich muss da literarisch noch Einiges aufholen.“ Da war doch noch was. Eine Frage ohne Zusammenhang mit dem davor Gesagten. Dieser Mensch scheint etwas sprunghaft zu sein. „Und nein, ich habe keinen Freund. Das würde meinem Mann sicherlich nicht gefallen.“

"Ach wissen Sie, was für die einen selbstverständlich ist... Ihrem Mann?" Sonst hatte ihn sein Gespür nicht so offensichtlich betrogen. "Ich war schon fünfmal verheiratet, dreimal nach Föderationsgesetzen. Irgendwann nimmt man das nicht mehr so ernst..." Sie näherten sich der Geräuschkulisse. Ein paar Kinder huschten vorbei. Jaton lächelte unwillkürlich. "Ich hoffe, Sie nehmen mir meine ungehörliche Frage nicht übel."

„Fünfmal? Sind Sie sicher dass Sie kein deltanisches Erbgut in sich tragen?“ Diesmal konnte Assjima das Lachen nicht mehr unterdrücken. „Bitten entschuldigen Sie, Ensign ... ich amüsiere mich gerade über Ihre etwas ... na ja ... ungewöhnliche Höflichkeit. Sie müssen sich wirklich nicht ständig entschuldigen.“

"Hm." Ihm gefiel es gar nicht, dass sie ihn auch noch auslachte. Das würde er erst morgen vergessen haben. "Auf der Akademie habe ich eine Andorianerin kennen gelernt und habe ihr eines meiner... ersten Werke gegeben. Sie glauben gar nicht, wie man durch ein falsches Wort sich eine ganze Spezies zum Feind machen kann."

Die Ärztin spürte, dass ihr Lachen den Blauhaarigen verletzt hatte. „Entschuldigung, Ensign. Ich wollte Sie nicht auslachen. Das muss an der Atmosphäre hier liegen. Es liegt eine gewisse Albernheit in der Luft, die auf mich ansteckend wirkt. Aber das interessiert mich: Was stand denn in dem Werk, dass es so verletzend war?“

"Ach, ähm. Das war so: Es war mein erstes Werk, ich war auf meinem kleinen Planeten der einzige der irgendwie ein Holodeck mal gesehen hatte und wurde somit zum Fachmann erklärt. In meiner Freizeit habe ich dann ein wenig rumgespielt und 'Die Andorianer' gemacht. Ich hatte ein wenig in der örtlichen Datenbank gelesen und meiner Phantasie freien Lauf gelassen." Er lächelte sie gequält an. "Wissen Sie, Dr. Assimja, es hilft nichts, auch wenn man am Anfang sagt, dass es alles nur eine Kleine-Jungen-Phantasie ist. Wenn man einen Kult-Status erreicht hat, dann interessiert es die betreffende Spezies nicht mehr, dass es nur ein Spaß war, eine bekannte Unwahrheit. Heute weiß ich natürlich, dass die Andorianer nicht ihre Anführer an der Haarlänge bestimmen oder ihre Erstgeborenen essen. Und auch die entschärfte Version, die dann später im Umlauf gekommen ist, macht es auch nicht besser. Da waren es 'nur' die Erstgeborenen der Haustiere." Langsam wurde ihm bewusst, dass die Wissenschaftsoffizierin in der Nähe sein könnte. Er schaute sich ängstlich um. Warum hatte er das jetzt der Doktorin erzählt?

Assjima blieb stehen und betrachtete den Mann neben ihr prüfend. Glaubte er wirklich was er da von sich gab? Zu gerne hätte sie seine Gedanken genauer inspiziert. In dieser grauen, menschlichen Gehirnmasse scheinen sich unglaubliche Dinge abzuspielen. Aber man schaut nicht ungefragt in die Köpfe anderer – das hatte sie noch vor zwei Stunden ihrer kleinen Nichte eingehämmert. Also weiter im Smalltalk-Trott „Tja, Mister ... Jason vom goldenen Flies ... da haben Sie sich für Ihre Kleine-Jungen-Phantasien einfach nur das falsche Volk ausgesucht. Sie hätten besser Nausikaner gewählt. Die hätten Ihre Werke erst gar nicht in die Finger bekommen.“

"Nun gut, alles ist lange her und nicht mehr zu ändern. Auch ich kann lernen." Er strahlte wieder, als ein Bündel Kinder vorbeihuschte. Plötzlich gab es ein kurzes Piepsignal. "War ja klar, jetzt muss ich auch noch dringend Captain Tanrim sprechen. Mindestens eine Code 47-Nachricht ist soeben für ihn eingetroffen. Wahrscheinlich nur eine der üblichen Nachrichten, die 'einfach nur geheim sind'. Sie entschuldigen mich doch sicher, Dr. Assamja?" Er wartete gar nicht auf die Antwort sondern rannte schnell los.

Eine Code 47-Nachricht? Die Deltanerin starrte dem Mann verwundert hinterher. "*Na warte nur Bürschchen ... deine Selbsteingenommenheit werde ich dir schon austreiben. Spätestens bei der ersten Untersuchung. Das wird gleich meine erste Amtshandlung sein, sobald ich wieder offiziell im Dienst bin. Das wird ein Spaß ...*" Sie steckte die Hände in die Taschen und ging fröhlich vor sich hinsummend zurück ins Camp. Wie schön war es doch, gelegentlich auch mal die Hexe spielen zu dürfen.

*Brynhild und Ollitown in "Jaton in seiner kleinen Welt"*

---

Milseya Anquenar  
24.09.2007 - 18:44

„Das hab ich nur gesagt, weil ich Lucas eifersüchtig machen wollte!“ Oorli schleckte genüsslich an ihrem Eis.

„Und hat es geklappt?“, wollte ihre Cousine Jomel neugierig wissen.

„Nee“, schüttelte Oorli den Kopf. „Aber Qek hats diesem Michael erzählt und der plappert das bestimmt gleich überall herum. Payol wird mich bestimmt ganz hässlich anschauen.“

„Wieso denn?“

„Na, der hat Katori gesagt, dass er den George ganz niedlich findet.“

„Aber das ist doch ein Mann!“, wunderte sich Jomel.

„Ist doch egal, Payol mag Männer. Weißt du nicht mehr im letzten Sommer, als der Blaue hier war?“

„Stimmt“, nickte die andere kleine Haliianerin eifrig mit dem Kopf. „Die sind immer nachts zusammen schwimmen gegangen!“

„Genau!“

„Das mit dem Sex ist irgendwie ziemlich kom.. kom .. pli..ziert“, meinte Jomel. „Die Großen wissen wohl nicht, was sie wollen.“

„Mmh“, stimmte die andere zu. „Hast du geguckt, als Seyanans Freunde angekommen sind?“

„Klar. Die sind echt total komisch. Eine von denen hatte keine Haare mehr. Und ein anderer dafür blaue Haare. Und zwei von denen haben ganz spitze Ohren. Der Rest sieht irgendwie normal aus...“ Jomel richtete sich auf, als sie fremde Kinderstimmen hörte. „Ich glaube, die haben die Kinder auch runtergebeamt. Wollen wir gucken gehen?“

„Klar!“ Oorli rutschte die von dem Felsen herunter. „Gibt bestimmt noch mehr Eis dann!“

---

Assjima  
24.09.2007 - 23:38

Da waren sie!

Neugierig begafften Milseyas Cousins und Cousins die jüngsten Neuankömmlinge und sahen sich ein wenig verblüfft an. Dann stüßte Ituy Valiqui in den Rücken. „Wieso haben die keine Haare?“, krächzte er laut.

Valiqui sah zu Oorli, die aber nur mit den Schultern zuckte. „Die klingonischen Kinder haben Haare“, sagte sie.

Valiqui legte daraufhin den Kopf zur Seite und marschierte los. „Nya“, begrüßte sie die drei Glatzköpfigen. „Ich bin Valiqui und das sind Oorli, Jomel, Toraw, Welam, Qunew und Ituy. Warum habt ihr keine Haare auf dem Kopf?“

„Chelama“ antwortete Farik freundlich, während Mischka sich ängstlich hinter ihm versteckte. Diese Kinder waren laut. Das schüchterte sie ein. Doch Farik strahlte die Halianer mit leuchtenden Augen an. „Ich bin Farik ... der Stille da ist mein Bruder Dafu und hinter mir steckt Mischka. Sie ist erst sechs und hat manchmal noch Angst.“

„Sieben!“ Mischka zupfte den Bruder an der Jacke und piepste aufgeregt. „Ich bin sieben! Seit drei Tagen. Und wir haben keine Haare weil wir so mehr Platz zum Denken haben.“

Valiqui lachte fröhlich. „Hab noch nie gehört, dass Haare beim Denken stören - aber ich find es sieht isave (schön) aus. Kann ich mal anfassen?“

Mischka ging sofort wieder in Deckung, aber der großgewachsene Farik beugte sich zu dem kleinen Mädchen hinunter. „Klar - aber bitte keinen Lehm drauf schmieren“ grinste er gutmütig.

„Wieso denn Lehm?“, kicherte Valiqui und strich sanft über den Kopf. „Das ist total weich“, rief sie begeistert aus. „swhe me tshe!!!“

Ituy flitzte aus der halianischen Gruppe und befühlte ebenfalls den Kopf Fariks. Dann musste er lachen und stimmte mit ein: „swhe me tshe!!!“

„Valiqui!“, tönte eine weibliche, sehr erwachsene Stimme hinter den Kindern. „Lass sofort den Kopf des Jungen los!“

„Aber er hats erlaubt!“, maulte Valiqui. „Ich darf nur keinen Lehm drauf tun!“

„Zeig mir sofort deine Hände!“

Brav folgte die Kleine dem Befehl und hob mehr oder minder saubere, allerdings keine lehmverschmierten Hände hoch.

„Na gut! Aber wehe du machst irgendwelche Dummheiten!“

„Neeeee“, tönte Valiqui zurück und sah wieder zu den deltanischen Kinder. „Mögt ihr Eis?“

„Eis ist Klasse - da kann man toll drauf rumrutschen. Ich hab' mal so Kufen mit einem kleinen Düsenantrieb ausgestattet. Das ging vielleicht ab“ meldete sich jetzt Dafu zu Wort.

„Hier ist es doch viel zu warm für Eis“ piepste Mischka. „Da bricht man ein!“

Doch Farik verstand, dass das Mädchen von etwas anderem sprach. Er sah die Bilder von etwas Essbarem in ihrem Kopf und das interessierte ihn. „Wie schmeckt das denn?“ fragte er neugierig.

„Ihr kennt kein Eis?“, raunte Jomel verblüfft.

Toraw sah dagegen Dafu an, als hätte jener den Verstand verloren. „Wie kann man auf dem kleinen Ding rumrutschen?“, fragte sie ungläubig.

Valiqui aber legte nur ihren Kopf wieder leicht auf die Seite. „Es kann nach allem möglichen schmecken“, erklärte sie nach einer Weile - als sie sich ganz sicher war, dass die drei sie nicht auf den Arm nehmen wollten. „Ich mag am liebsten vetve, Oorli und Jomel schlecken immer o'imi. Welam dagegen mag am liebsten tzufi ...“ Sie stockte, als sie bemerkte, dass die Deltaner wohl absolut keine Ahnung hatten, wovon sie sprach. „Kommt mit - ich weiß, wo es eine Menge davon gibt. Dann könnt ihr gucken, ob ihr es auch mögt.“

Valiqui zeigte in Richtung eines großen Verpflegungszeltes.

Mischka war mehr und mehr eingeschüchtert. Wovon redete diesen Mädchen? Tzufi, vetve ... schlecken? Wieso sollte man Eis schlecken. Es schmeckte doch nach nichts. „Ist das denn nicht gefährlich“ fragte sie nach einigen Augenblicken, in denen sie vorsichtig hinter ihren Brüdern

hergetrottet war. „Da kann einem doch die Zunge festfrieren.“  
Dafu stupste sie an. „Doch nicht wenn es sooooo warm ist, du Dummerchen.“

„He!“ Valiqui war stehen geblieben und sah Dafu ermahnend an. „Sag nicht, dass sie dumm ist! Die Zunge klebt nämlich wirklich kurz daran fest ...“

„... aber man muss vorher viel Spucke auf die Zunge tun, dann nicht“, beendete Ituy den Satz und grinste Mischka aufmunternd an. „Und es schmeckt echt gut!“

Die anderen haliiianischen Kinder nickten.

Valiqui und Oorli schlüpfen in das Zelt und für einen Moment lang stieg der Geräuschpegel in dem Zelt an. Ein Mann sah aus dem Zelt und lachte. „Ja, die zwei haben Recht. Da stehen drei deltanische Kinder und sehen aus, als hätten sie noch nie Eis gegessen!“

Nur eine Minute später schleppten die beiden Mädchen eine große Kühltasche aus dem Zelt. „Wollt ihr es hier essen oder am Strand?“, fragte Oorli.

„AM STRAND“ rief Mischka nun mutig geworden aus. Diese Kinder waren zwar sehr laut aber sie schienen ganz nett zu sein. Und die kleine Deltanerin liebte Wasser. Dafu packte ohne große Worte die Kühltasche und sah Valiqui auffordernd an.

„Er will wissen wo hier der Strand liegt“ erklärte Farik.

„Ich hab's gesehen“, sagte Valiqui und erwiderte Dafus Blick mit einer Wegbeschreibung. Die haliiianischen Kinder rannten los, während Valiqui noch kurz nachdenklich stehen blieb, bevor sie ihnen zum Strand folgte, wo wie jeden Abend wieder ein großes Lagerfeuer angefacht worden war. „Hier isse prima!“, rief Quenew aus und ließ sich laut lachend in den Sand fallen.

Mischka ging vorsichtig zum Wasser hinunter, kniete sich auf einen flachen Stein und nahm mit der Hand etwas Wasser auf. Sie murmelte einige leise Worte und trank einen kleinen Schluck.

Überrascht verzog sie die Nase, füllte beide Hände mit Wasser und rannte hinüber zu den Brüdern, die sich gerade den Inhalt der Kühltasche erklären ließen. „Dafu! Farik! Das Wasser ... das Wasser ist salzig!“

Erstauntes Schweigen der Haliiianer.

„Ja“, sagte schließlich Toraw. „Das ist Meerwasser. Das trinkt man nicht, Mischka. Man trinkt nur Süßwasser - also das, was in Flüssen oder Seen ist. Habt ihr kein Meer zuhause?“

„Doch! Wir haben ganz viel Meer bei uns. Aber das ist nicht salzig. Das schmeckt ein bisschen süß-sauer. Habt ihr einen Becher da?“

„Ich kann einen holen“, bot Toraw an. „Aber warum? Es ist doch ganz viel davon da!“

„Ich brauch aber trotzdem einen Becher. Bitte hole mir einen“ bettelte die kleine Deltanerin, während sich ihre Brüder grinsend ansahen.

Toraw stand auf und lief zur kleinen Strandterrasse. Sie sah in die kleine Kiste, wühlte darin rum und fand schließlich einen kleinen Becher, mit dem Ituy immer seine Türme im Sand formte.

„Hier“, sagte sie, als sie ihn Mischka überreichte. „Ich weiß nicht, warum das Wasser trennst, aber dir soll's hier gefallen.“

„Was meinst du damit? Ihr sprecht ziemlich komisch und etwas undeutlich“ Sie nahm den Becher und rieb mit ihrem Shirt den Sand ab. „Warum sollte ich das Wasser trennen?“

„Wenn du Wasser aus dem Meer nimmst, dann trennst du es von dem anderen Wasser“, versuchte Welam zu erklären.

„Aus dem Wasser kommen wir, ins Wasser kehren wir zurück“, fügte Toraw gebetsmühlenartig an.

„Is so ne Geschichte mit den Elementen und Stämmen. Wir glauben, dass wir mit dem Wasser verbunden sind - ich hab das aber noch nicht ganz so gerafft. Also, was willst du mit dem Becher?“

Ohne eine Antwort zu geben ging die kleine Deltanerin erneut zum Ufer und füllte den Becher mit Meerwasser. Dann sammelte sie zwei kleine flachgeschliffene Steine auf, legte sie vorsichtig in das Behältnis und ging hinüber zum Feuer. Zielsicher griff sie nach einem brennenden Zweig, steckte die Flamme ins Wasser, die daraufhin mit leisem Zischen erlosch. Auf dem Weg zurück rührte sie die Flüssigkeit kräftig um und murmelte unentwegt einen kurzen Satz. Sie nahm einen kleinen Schluck und gab den Becher strahlend an Toraw weiter. „So schmeckt unser Meerwasser! Probiert mal.“



Toraw griff nach dem Becher und nahm einen kleinen Schluck. Sie wiegte den Kopf hin und her. „Da fehlt ein wenig Atela“, meinte sie nachdenklich als sie den Becher weiterreichte. Die anderen probierten und stimmten dem Haliianer nickend zu. „Ist aber ein prima Trick“, sagte Valiqui anerkennend. „Aber auf dem Wasser hat man kein Feuer und keine Steine“, erklärte Jemel. „Dann nimmt man das mit, wenn man aufs Wasser geht“, erwiderte Valiqui. „Dann brennt aber das Boot.“ „Dann eben noch ein Eimer.“ „Das Eis schmilzt“, ging Oorli grinsend dazwischen. „Und deshalb sind wir doch hier, oder?“

Farik lächelte altklug. Diese Kinder waren Kinder. Sie hatten nicht verstanden was Mischka ihnen zu zeigen versucht hatte. Aber wer konnte Mischka schon verstehen? Er, Dafu, Ischila und Tante Assjima. Selbst ihre Eltern verstanden nicht alles. Doch das Eis war auch wichtig. Er wühlte in der Tasche herum „Was ist denn jetzt was? Tzufi und weffe oder wie das heißt ...“

„Das grüne ist tzufi, das rote vetve, das blaue o’imi, das gelbe ...“, zählte Ituy eifrig auf, während er sämtliche Farben herausfischte und sie dann Mischka hinhielt. „Du musst alle probieren!“ Die anderen taten es ihm nach und reichten Dafu und Farik beinahe schon marktschreierisch anbietend ihre Lieblingssorten. Nur Toraw hielt grüblerisch noch den Becher in der Hand und sah hinaus auf das Meer.

Mischka hatte ein grünes und ein rotes Eis ergattert und ging hinüber zu dem etwa gleichaltrigen Mädchen. „Welches magste haben? Rot oder Grün?“

Toraw lächelte. „Das, das du nicht magst, Mischka. Ich mag beide. Aber du solltest erst mal probieren.“

Die Deltanerin schleckte vorsichtig an beiden. Dann hielt sie der anderen das Rote hin. „Sie schmecken beide gleichgut. Wie sagt ihr noch dazu? swhe me tshe ...? Aber Grün passt besser zu mir und Rot besser zu dir. Warum schaust du so traurig?“

„swhe me tshe!“ lachte Toraw leise, als sie das rote Eis nahm. „wodje (danke). Ich bin nicht traurig. Ich denke nur nach - auch wenn ich Haare habe!“ Sehr behutsam strich sie über Mischkas Kopf. „Kennst du das Licht des Meeres?“, fragte sie leise.

„Meinst du die kleinen grünen Tiere, die nachts im Wasser leuchten und es so aussehen lassen als ob Delimanschuras vom Meeresgrund aus versuchen, mit großen grünen Laternen den Himmel zu erleuchten?“

„Ja“, flüsterte die Haliianerin zurück und musste bei der Erklärung Mischkas lächeln. Und die behauptete, dass sie seltsam redete. „Aber bei uns ist nicht nur grün. Manchmal ist es auch rot. Ich habe sogar in einem Buch gelesen, dass es auch weißes Licht gibt - aber nicht hier, sondern auf der anderen Seite von Halii. Dort, wo es kein großes Land gibt.“ Toraw stand vorsichtig auf. „Magst du es sehen? Ich meine, ohne die da! Sie reden immer nur und hören nicht zu.“

„Können wir da hinfahren?“ fragte Mischka erstaunt

„Heute wohl nicht mehr“, seufzte Toraw traurig. „Aber wenn man ein wenig weiter in die Richtung geht, dann kann man das rote Licht sehen. Ich werde ivali (Mutter) fragen, ob wir morgen vielleicht auf die andere Seite fliegen können. Ich mag aber das rote Licht auch.“ Sie reichte Mischka die Hand. „Magste mitkommen?“

„Wohin willst du denn gehen? Das rote Licht können wir doch erst morgen sehen ...“

„Nein“, schüttelte Toraw den Kopf. „Das rote Licht kann man von dort drüben sehen. Das weiße kann man nicht hier sehen. Aber du musst nicht, wenn du nicht magst. Ich bin deshalb nicht böse. Aber die anderen sind mir zu laut ...“

„Die reden wirklich viel. Bei uns ist es meistens stiller. Wo ist das rote Licht? Muss es da nicht erst dunkel sein um es zu sehen?“

„Es wird bald dunkel“, stimmte die Haliianerin zu. „Aber wenn man es richtig sehen will, dann muss es erst ganz still in einem sein. Und dauert bei mir immer ein bisschen ...“, gab sie verschmitzt zu.

Jetzt war Mischka wirklich neugierig geworden. „Lass uns gehen ... ich will das RICHTIG sehen!“

„Tse tse (In Ordnung).“ Toraw griff sanft nach Mischkas Hand und führte sie nur knapp 300 Meter von den anderen entfernt zu einem kleinen Felsvorsprung. „Da oben sitze ich am liebsten“, erklärte sie. „Man muss aber aufpassen, wenn man hochklettert. Manche Felsen sind ganz schön scharf.“ Flink sprang sie auf die ersten Felsen und reichte Mischka die Hand. „Du musst aber keine Angst haben. Ich halt dich fest - wenn du magst.“

Mischka schüttelte eigenwillig den Kopf „Ich habe keine Angst vor ein paar Felsen. So was haben wir auch zuhause auf Seyalia.“ Wie ein kleines Wiesel huschte sie über die Felsen hinweg. „Außerdem bin ich jetzt sieben!“ rief sie stolz aus, als sie an Toraw vorbei kletterte.

Die Haliianerin lachte leise. Diese Mischka war nett. Komisch, aber nett.

Als sie oben angekommen waren, atmete Toraw erst einmal tief ein und setzte sich dann auf den Stein. Erwartungsfreudig bot sie der Deltanerin den Platz neben sich an. „Und jetzt versuchen wir ganz leise zu sein“, begann sie zu erklären. „So lange bis wir nichts mehr hören, außer dem Wasser. Dann ...“ Sie zögerte. Ob Mischka das verstehen würde? Vielleicht lachte sie sie ja aus. Oorli hatte sie ausgelacht, als sie ihr davon erzählt hatte ... aber Mischka war irgendwie anderes ... „... dann wird das Wasser uns Geschichten erzählen“, beendete sie sehr leise den Satz.

Mischka lachte nicht. Sie setzte sich neben das Mädchen und starrte kommentarlos über das Wasser auf den Horizont wo die Sonne gerade noch ihre letzten Kräfte aufwandte um die Welt in rotes Licht zu tauchen. Nach wenigen Augenblicken verloren sich ihre Blicke in der Weite. Es schien fast als ob sie über den Horizont hinaussehen würde. Die Wellen rauschen ganz sanft und der Wind säuselte zwischen den Bäumen. Ja, da waren sie ... leise Worte, die sich zu Geschichten, zu Bildern formten. Geschichten von Tieren, seltsamen Wasserwesen und Zweibeinern, die aussahen wie das Mädchen neben ihr. Leute vom Stamm des Wassers ... die Wellen hatten ihre Spuren bewahrt. Tante Assjima hatte gesagt, dass sie nicht ungefragt in die Köpfe anderer schauen durfte. Aber sie hatte nicht verboten, Bilder in andere zu projizieren. Und so erzählte sie Toraw ganz leise von dem was sie sah.

Toraw nickte glücklich. Mischka sah es auch. Ihre Lippen formten ein lautloses Ja. Sie legte ihren Arm freundschaftlich um die Schulter der Deltanerin, als sie ihr lauschte. Dann erinnerte sie sich an einige der unzähligen, anderen Geschichten, die sie hier schon gehört hatte, suchte nach ihnen in den Wellen, damit sie sie Mischka erzählen konnten...

Minute um Minute verging. Die Sonne war bereits untergegangen. Vom Strand leuchtete noch schwach das Feuer herüber, konnte aber nicht das überdecken, was Toraw der Deltanerin versprochen hatte. Es war erst nur ein leichtes Glimmen, dann immer stärker färbte sich eine entfernte Stelle im Meer leuchtend-rot. Toraw saugte ergriffen den Anblick in sich ..

*Delimanschuras mit roten Lampen ...* Mischka konnte kaum fassen was sie da sah und zeigte Toraw Bilder von seejungfrauenähnlichen Geschöpfen, die es laut der Legende in den Ozeanen Seyalias geben soll. Auch wenn sie nun schon sieben Jahre alt war und eigentlich nicht mehr an Delimanschuras glauben sollte. Ischila sagte immer, dass alles was man in seiner Phantasie erschaffen würde auch existieren würde. Solange man an etwas glaubte gab es das auch.

Mit großen, verwunderten Augen folgte Toraw den Bildern und Geschichten Mischkas. Das Wasser sprach auch auf anderen Welten! Fasziniert lauschte sie weiter, bis ...

„Ich dachte mir schon, dass du hier bist“, flüsterte Toraws Mutter Imali hinter ihnen, die lautlos auf den Felsen geklettert war. Sie sah hinaus auf das Meer und betrachtete das Meeresleuchten. „Es ist spät“, sagte sie schließlich sanft und sah die beiden Mädchen an. „Es wird Zeit schlafen zu gehen und zu träumen.“

„Wir träumen doch schon“ grinste Mischka in einem Anflug von deltanischem Ungehorsam. „Dürfen wir morgen das weiße Leuchten sehen?“

Imali schmunzelte. „Glaubst wirklich, das war ein Traum?“ Wieder sah sie hinaus auf das Meer.

„Das weiße Leuchten?“

Toraw sah ihre Mutter bettelnd an, was diese zum Lachen brachte. „Ja, morgen dürft ihr das weiße Leuchten sehen“, gab sie nach, als sie begriff, was gemeint war. „Aber jetzt möchte ich, dass ihr mit mir zurückgeht, denn es wird kühl. Außerdem muss Toraw morgen früh aufstehen, um ihre toa zu machen.“ Sie streckte beide Hände aus, damit die Mädchen sie ergreifen konnten.

Mischka stand folgsam auf. *Erwachsene können komisch sein ... sie verstehen nicht mal die*

*einfachsten Anspielungen und Späße.* Doch zum Thema Träume wollte sie sich lieber nicht äußern. Sie war dazu auch viel zu müde. Doch etwas musste sie trotzdem noch wissen. „Toraw ...“ flüsterte sie. „Wieso musst du morgen extra früh aufstehen um aufs Klo zu gehen?“

Die kleine Haliianern kicherte leise. „Ich muss doch nicht aufs Klo! Ich muss meine toa machen. Das sind Übungen. Wir alle machen die. Ich kann dich ja mitnehmen, wenn du magst. Manchmal ist das ganz lustig - vor allem wenn Valiqui auf die Nase fällt!“

„Wenn das so eine Art Morgengymnastik ist dann komme ich mit. Und wenn Valiqui trotz ihrer großen Klappe auf den Hintern fällt ... das ist bestimmt witzig!“

„Oh ja“, kicherte Toraw. „Manchmal kann ich vor lauter Lachen nicht mehr üben. Einmal, da ...“, begann sie auf dem Weg nachhause zu erzählen. Bei Assjimas Zelt angekommen, nickte sie der Deltanerin. „Also, ich hol dich morgen früh ab“, versprach sie. „aya Mischkayan.“

„Aya ... äh ... Celim Toraw! Und danke dass du mir das rote Licht gezeigt hast“ winkte die Kleine zurück und verschwand fröhlich grinsend im Zelt.

*Fee und Bryn in „Mögen Seejungfrauen Eis?“*

---

Assjima  
25.09.2007 - 22:37

Endlich hatte sie sich entschieden und griff nach einem bordeauxroten Sari, der leicht ins Bläuliche überging. Er hatte die Farbe eines sehr schweren und sehr alten Wein. „Sam? Bist du fertig?“ rief Assjima ohne sich umzudrehen.

„Schon lange“ brummelte der Betazoide und fummelte an den ledernen Pantoffeln herum, die er an Stelle der Bikerboots tragen sollte. „Die Dinger sind blöd! Da fallen immer Steine rein ...“

„Stell dich nicht so an. Wenigstens heute kannst du die Sachen den Gastgebern zu Ehren tragen.“

„Dir stehen die Klamotten wenigstens. Bei mir ist das nur Stilbruch. Komm, ich habe Hunger.“ Er bot Assjima den Arm und gemeinsam gingen sie zum Festplatz hinüber.

Lucas hatte sich gerade ein haliianisches Getränk geholt, dass grün war und nach Orange schmeckte. Er war im Moment alleine, denn Nanni musste mit Jolani ein Frauengespräch führen und da war der große Bruder abgemeldet. Also musste der Sicherheitschef ohne seine Damen feiern. Lucas war total erstaunt über die vielen hübschen Frauen in so großer Zahl, als die nächste attraktive Frau das Geschehen betrat. "Assjima! Sam!" rief er und ging zu den Beiden rüber.

„Lucas!“ Die Ärztin trippelte ihm in dem sehr eng geschnittenen Sari entgegen, stolperte über eine Wurzel und fiel dem Sicherheitschef geradewegs in die Arme. Sam brach in lautes Lachen aus.

"Äh also Frau Doktor..." stammelte Lucas und bekam weiche Knie. Die deltanischen Pheromone ließen ihn erröten.

„Stell dich doch nicht so an“ lachte Assjima und zog den ungewohnt hochhackigen Schuh vom Fuß. Auch Sam war inzwischen näher gekommen und schlug Lucas gutmütig auf die Schulter. „Na altes Haus ... wie geht's dir?“

"Gut und dir, du alter Bruchpilot?" entgegnete Lucas und stellte Assjima wieder auf ihre Füße. Dann klopfte er dem Betazoiden ebenfalls auf die Schulter.

„Wenn mich das Glatzköpfchen hier nicht immer um den Verstand bringen würde ginge es mir bestimmt noch viel besser. Ich hol mal was zu trinken.“ Sam stolperte in den ungewohnten Schuhen davon.

Assjima setzte sich auf eine Holzbank und zog Lucas neben sich. „Erzähl ... wie ist es dir ergangen? Wir haben lange nichts voneinander gehört.“

„Du wirst es nicht glauben, aber ich hatte einen Auftrag vom SFI und wurde in ein Rangerteam versetzt. Mehr darf ich nicht erzählen, aber du kannst gerne schauen.“ meinte Lucas und deutete auf seinen Kopf. Vorsichtig betrachtete er die Deltanerin, die in diesem Sari wirklich unglaublich aussah. Aber seine Nanni war für ihn die Nr. 1.

„Ich darf schauen?“ Sie knuffte ihn lachend mit dem Ellenbogen in die Rippen. „Nein, wenn du nichts erzählen darfst, dann darf ich auch nichts wissen. Aber da war doch was mit ... na mit deiner Akte. Ist da was herausgekommen?“

"Das war ein Fake vom SFI, die wollten mich testen. Es ist alles OK! Aber auf Delta war viel los, habe ich gehört. Dieser Schmierfink sollte echt verklagt werden...." war die Antwort des Australiers, der erneut einen Schluck von seinem Drink nahm.

„Ja“ seufzte die Ärztin. „Nicht nur der gehört verklagt. Das war schon ziemlich nervenaufreibend. Vor allen Dingen mein Herr Papa. Dem werde ich bei Gelegenheit doch noch die Augen auskratzen.“

"Aber du kannst mir ruhig verraten, wo dein Kartoffelbrei ist."

Die Ärztin sah ihn fragend an. Diese Terraner hatten schon seltsame Sprüche auf Lager. „Was meinst du damit? Hast du Hunger? Ich könnte dir was zu Essen besorgen.“

„Ich meinte deinen Besen... Als ich noch ein kleiner Jung war, da hat das Mädchen von nebenan immer Hörspiele von der kleinen Hexe Bibi Blocksberg gehört und ihr Besen hieß Kartoffelbrei...“ erklärte Lucas und grinste. "Ich hab doch immer Hunger, aber ich kann mir auch selbst was holen."

„Was für ein seltsamer Name für einen Besen ...“ Die Deltanerin kicherte leise, setzte dann aber wieder ein gespielt ernstes Gesicht auf. „Warum nur halten mich alle für eine Hexe? Die haben doch bei euch Menschen lange krumme Nasen und einen Buckel. Und einen Besen habe ich noch nie besessen ... nicht einmal einen zum Putzen.“

"Stimmt! Die müssen blind sein, du bist viel zu hübsch, um eine Hexe zu sein..." scherzte Lucas und lachte. Er fühlte sich hier verdammt wohl.

„Hej, mach meine Frau nicht an!“ brummte Sam gutgelaunt. Er hatte ein Glas und eine Bierflasche in der Hand. „Hier mein Schatz.“ Er reichte Assjima das Glas und küsste sie auf den Mund. „Keine Ahnung was da drin ist, aber die Farbe ist klasse ... ej – du hast ja das gleiche Zeug, Lucas. Schmeckt das?“ Er setzte sich neben seine Frau und legte den Arm um ihre Schulter.

"Ja, das Zeug schmeckt nach Orange!" antwortete Lucas und nahm gleich noch einen Schluck. "Aber keine Angst wegen deiner Frau, ich mache sie nicht an, da hätte meine Verlobte etwas dagegen."

„Lucas mein Freund ... nimm doch nicht immer alles für bare Münze. Ich weiß doch, dass Nanni dir in diesem Fall das Fell über die Ohren ziehen würde. Und Assjima würde ihr dabei helfen ... würdest du doch, nicht wahr mein Schatz?“ Er grinste, aber die Augen blickten ernst. Die Ärztin hätte ihm in diesem Moment am liebsten eine Ohrfeige verpasst, aber sie ließ sich nichts anmerken. Mit etwas zu viel Spot in der Stimme antwortete sie: „Ob ich aber bei Lucas widerstehen könnte ... ich weiß nicht.“ Sie zwinkerte dem Australier zu.

Lucas bekam einen Lachanfall. "Der war gut, Sam du hättest dein Gesicht sehen sollen...."

„Ich weiß ... meine Frau ist sehr gut in solchen Dingen.“ Er stand auf. „Entschuldigt mich bitte. Ich muss mal nach Dafu schauen. Der schraubt da drüben diese ... was ist das? Eine Gulaschkanone? Na ja, jedenfalls schraubt er daran herum. Wir sehen uns später.“ Er winkte Lucas kurz zu und ging. Assjima seufzte leise. „Du musst ihn entschuldigen. Er ist zurzeit etwas dünnhäutig.“

"Was ist denn mit dem los? So kenne ich den gar nicht. Hab ich was falsch gemacht?"

„Du hast nichts falsch gemacht. Gar nichts.“ Sie legte die Hand auf seinen Unterarm. „Aber ich kann zurzeit sagen was ich will ... er legt jedes Wörtchen auf die Goldwaage. Und ich bin etwas ratlos, denn ich weiß nicht, was ich gegen diese ständige Eifersucht unternehmen kann.“

"Vielleicht hat er auch Angst, dass er deinen Ansprüchen nicht genügt? Wir Männer haben manchmal so Gedanken." entgegnete Lucas und schaute Assjima hoffnungsvoll. "Es wundert mich, dass du nicht auf meinen Satz eingegangen bist!"

Assjima neigte den Kopf zur Seite. Eine kleine Denkfalte bildete sich auf ihrer Nasenwurzel. *Was für*

*einen Satz meint er?* In Gedanken ging sie das kurze Gespräch noch einmal durch. Da! Das musste er meinen! „Lucas! Ihr habt euch verlobt? Das ist ja wunderbar!“ Sie sprang auf und umarmte ihn stürmisch. „Gratuliere!“

"Pssst nicht so laut! Aber Danke!" entgegnete Lucas freundlich. Er hatte leider das Glas fallen lassen und es lagen lauter Scherben rum. "Ich gehe mal nen Besen holen - Bis später!"

Assjima sah ihm hinterher. Dann zuckte sie mit den Schultern und stand auf. Die Nicht-Deltaner verhielten sich schon manchmal äußerst befremdlich. Sie sah sich suchend um. Sam stand drüben am Feuer und nuckelte an seiner Flasche. Dafu hingegen schraubte noch immer an diesem komischen Ding herum. *Wollte er nicht ... ach was soll's.* Langsam ging sie hinüber zu ihm und legte den Arm um seine Hüfte.

*Bryn und U\_E fragen sich warum Männer immer dann abhauen wenn's brenzlig wird – vor allen Dingen Bryn wundert sich darüber.*

---

H'Qar  
25.09.2007 - 22:40

Solak wartete am angegebenen Treffpunkt auf den Klingonen und die anderen. Natürlich war er überpünktlich und der Erste. Allein schon, weil Sta'el sich heute Morgen ohne ein Wort auf ihrem Zimmer geschlichen hatte. Eine derartige Geheimniskrämerei sah seinem Mann gar nicht ähnlich... Nun ja. Ihre Gastgeber lockten aber auch wirklich mit allem, was man an Verlockungen bieten konnte. Das Spitzohr drehte sich mit dem Gesicht zur Sonne und ließ sich aufwärmen, als er Schritte hinter sich hörte.

H´Qar war mit Numiel aus Richtung von H´Qars Zelt zum vereinbarten Treffpunkt gegangen. Gekleidet war H´Qar in ein sandfarbenes Gewand aus leichtem Stoff ein Kopftuch in der gleichen Farbe verdeckte den Großteil seiner Stirn und der Haare. Leichte Schuhe komplettierten das Outfit des Klingonen.

„Guten Morgen Solak.“ Begrüßte Numiel den Halb-Vulkanier.  
Auch H´Qar begrüßte Solak. „Guten Morgen Solak.“

Der Angesprochene nickte den beiden Neuankömmlingen zu. Amüsiert musterte er den Klingonen. Wollte H'Qar sich als wandelndes Zelt verkleiden?

Numiel deutete auf einen Gleiter und forderte H´Qar und Solak auf ihm zu folgen. Der Gleiter war geräumig so dass alle darin genügend Platz fanden.

H´Qar war der Blick von Solak nicht entgangen. Innerlich verfluchte er das Spitzohr.

Und diese Kleidung war alles andere als angenehm zu tragen.

Mit einem leichten Summer erhob sich der Gleiter in die Luft. Numiel rief nach hinten: „In zwei Stunden erreichen wir unser Ziel.“

H´Qar lächelte gezwungen.

"Wohin geht es denn?" fragte Solak. Je gequälter H'Qar schaute, umso mehr schien sich seine eigene Stimmung zu heben.

„In die Wüste.“ Kam die brummige Antwort von H´Qar. „Sie sollten sich dort wohl fühlen.“

Er konnte nicht anders: Solak strahlte. In die Wüste! Wie sie wohl beschaffen war? Und wie groß war sie? Welche Farbe hatte ihr Sand? Und wie roch sie? "Wie lange dauert es bis wir sie sehen können?"

Dieses Mal kam die Antwort von Numiel: „Wir sind in zwei Stunden am Ziel und in ungefähr eineinhalb Stunden beginnen die ersten Ausläufer der U'itap. So heißt die Wüste.“

Noch 90 Minuten... Schade, dass sie nicht tiefer hinein flogen. Oder war die Wüste gar so winzig? Nun, er würde es sehen. Solak lehnte sich zurück, schlug den Kragen seines Gewandes hoch und schloss die Augen. Die Feier gestern war immerhin lang gewesen...

Gut wenn der Vulkanier sich nicht unterhalten wollte war es dem Klingonen auch recht. So konnte er sich noch einmal auf seine Aufgabe konzentrieren. Wenn er auch noch nicht zu 100% wusste was er genau tun sollte, aber es ging um die Quelle der Weisheit was auch immer das sein mochte. 92 Minuten später erreichte der Gleiter die ersten Wüstenlandschaften, eine weite Einöde harter

trockenen Boden mit vielen flachen Steinen. Weiter hinten waren allerdings Dünen zu erkennen. H´Qar stieß Solak an um ihn aus dem leichten Schlummer zuholen in den er verfallen war. „Dort ist die Wüste.“

Sofort war das Spitzohr hellwach. Er sah hinaus - und runzelte die Stirn. Wüste... Bestenfalls Steppe. Aber besser das Sandkorn in der Hand als den Wassertropfen im Auge. Und solange er seinen Fuß nicht hinein gesetzt und den Atem der Wüste nicht auf der Haut gespürt hatte, konnte er auch noch nichts über ihre Beschaffenheit sagen. Also konnte er auch genauso gut Smalltalk betreiben. Nur, was redete man mit H´Qar? Viele Gemeinsamkeiten hatten sie wirklich nicht. Was ihn wieder zu der Frage brachte, was er eigentlich bei dieser Prüfung sollte. Solak räusperte sich. Zeig einfach guten Willen. Er sah den Klingonen an. "Schon aufgeregt?"

„Ich habe mich gut vorbereitet, wenn sie das wissen wollen. Aber Angst verspüre ich keine. Allerdings verspüre ich eine gewisse Neugier über die Natur meiner Prüfung, denn worum es sich genau handelt weiß ich nicht. Nur wie sich diese Prüfung nennt. Die Quelle der Weisheit.“ Wollte Solak ihn etwa verunsichern? Oder zeigte er echtes Interesse? Bei diesen vermaledeiten Vulkanieren konnte man aber auch überhaupt nicht in den Gesichtern lesen. Und Solak beherrschte das vulkanische Mienenspiel meisterhaft.

"Wussten Sie schon, dass es in die Wüste gehen würde? Wie haben Sie sich darauf vorbereitet?" Nicht, dass er den Klingonen gleich parsecsweit schleppen müsste nur weil der sich nicht in der Wüste auskannte....

„Es wurde mir nahe getragen das es in die Wüste gehen würde. Aber wir Klingonen sind große Hitze gewohnt. Außerdem habe ich schon den einen oder anderen Einsatz auf einer Wüstenwelt hinter mir.“ Er räusperte sich. „Ich nenne die Wüste zwar nicht mein zuhause so wie sie aber ich glaube doch dass ich ganz gut mit ihr zu Recht kommen werde. Zumindest besser als einer Eiswüste.“

"Auf jeden Fall!" Hatte er gerade dem Klingonen zugestimmt? Solak dachte nach.

Hatte H´Qar gerade richtig gehört? War Solak wirklich wieder einer Meinung mit ihm? Es war dem Klingonen schon bei der letzten Mission der Community aufgefallen auch dort vertraten die beiden in verschiedenen Angelegenheiten dieselbe Meinung. Ob sich so etwas ausweiten konnte? Er hoffte nicht.

In diesem Augenblick setzte der Gleiter zur Landung an.

„Ich bitte die Herren nun auszusteigen.“ Sagte Numiel fröhlich. Dann überreichte er H´Qar eine Karte einen Kompass und eine kleine Feldflasche die zur Hälfte mit Wasser gefüllt war.

„Ihr werdet zu dem auf der Karte markierten Ort gehen, dort befindet sich eine Familie des Nagit Stammes, dort muss H´Qar Wasser aus der Quelle besorgen. Die Familienführerin heißt Tirov Wliza. Ihr werdet dann dort später wieder abgeholt.“

Solak sah über die Schulter des Klingonen auf die Karte. Ein kleiner Spaziergang. Nicht verkehrt nach all dem Essen gestern Abend. Munter wanderte er drauf los während der Gleiter wieder abhob. Nach einigen Metern drehte er sich um. Und wartete auf H´Qar. "Laufen Sie schneller! Das ist schließlich Ihre Prüfung!"

„Richtig es ist meine Prüfung und deshalb bestimme ich das Tempo.“

Erste Regel im Wüstentraining verschwende so wenig Energie wie möglich.

„Wenn ich diese Karte richtig deute werden wir etwa 3 Stunden unterwegs sein und noch vor der Mittagszeit dort sein.“

"3 Stunden?!" 3 Stunden?! Wollte er kriechen?! "Wollen Sie kriechen?!"

„Seit wann sind Vulkanier so ungeduldig? Haben Sie heute noch etwas anderes vor?“ Der Klingone lachte kurz auf. „Ich habe nicht vor mich schon vor der eigentlichen Aufgabe zu verausgaben, Außerdem bin ich nicht in einer Wüste geboren. Sie können ja schon vorgehen wenn sie möchten. Ach ja und nehmen Sie das Wasser, Numiel meint eben noch ich solle Weise mit dem Wasser umgehen. Und da sie sich in der Wüste besser auskennen als ich verwalten Sie das Wasser.“ Mit diesen Worten warf der Klingone Solak die Flasche zu und ging an dem Vulkanier vorbei.

Die Nackenhaare des Romulovulkaniers sträubten sich. Wie konnte dieser Mann nur so leichtsinnig mit Wasser umgehen?! Und es werfen?! Die Flasche hätte zu Boden fallen und undicht werden können! Ganz abgesehen davon, dass ein kluger Wanderer niemals sein Wasser aus der Hand geben würde! Aber nun gut. So war es sicherlich weiser. Vorsichtig verstaute Solak das kostbare

Nass unter seinem Gewand und folgte dem Klingonen in einem lockeren Trab. "Für eine Wüste ist es hier erstaunlich kühl. Man kann riechen, dass sie nicht groß ist."

„Also wenn ich das richtig sehe ist diese Wüste recht groß. Aber das kommt wohl auf die Sichtweise an. Was sie für einen riesigen Regenwald halten ist für andere wahrscheinlich ein kleines Wäldchen. Und ob es hier erstaunlich kühl ist kann ich ihnen auch nicht sagen mir ist es warm genug und nicht zu heiß.“

Immer wieder kontrollierte H´Qar die Richtung mit Hilfe der Karte und des Kompasses.

Wozu trödelte der Klingone immer mit der Karte und dem Kompass herum?! Man konnte sich hier nicht wirklich verlaufen. Nicht zu dieser Uhrzeit. Halis Sonne war berechenbar. "Regenwald? So etwas gibt es auf Vulkan nicht. Für mich sind schon fünf beieinander stehende Bäume ein Wald."

„Sehen Sie und für mich ist dieses eine Große Wüste ohne markante Besonderheiten und wenn wir jetzt in den Wäldern von Qo´noS unterwegs wären, wären sie derjenige der jetzt mit Karte und Kompass herumhantieren würde. Es ist wie so vieles immer eine Sache des Blickwinkels.“

"Wir wären erst gar nicht in den Wäldern von Qo´noS unterwegs." So langsam begann ihm das hier Spaß zu machen. "Obwohl... Haben Sie K´rar kennen gelernt?"

„K´rar? Der lagh von der Eisenstein? Ein junger Krieger, wirkte immer etwas nervös. JA den habe ich während meiner Zeit auf der Eisenstein kennen gelernt. Wenn auch nur oberflächlich. Wie kommen Sie gerade jetzt auf den Jungen?"

"Ach, ich hatte nur überlegt, dass er der einzige Grund für mich sein könnte, jemand einen Fuss auf Ihren Heimatplaneten zu setzen. Ich habe ihn zu einem Mitglied meiner Familie gemacht."

„Sie haben WAS? Und er hat zugestimmt? Ich dachte Sie hassen Klingonen?"

"Tue ich auch. Aber K´rar ist mein Freund geworden. Und er hat nun ein Heim neben Ihrer rückständigen Heimat, wo er um sein Leben fürchten muss." Solak sah sich um. So langsam... "Wann sind wir da?"

Wenn sich K´rar um sein Leben fürchtete wäre er wohl doch besser bei den Pazifisten von Vulkan.

„Es ist nicht mehr weit, hinter der nächsten Düne müssten wir das Lager schon sehen.“

Und tatsächlich erreichten sie die Bauten der Nagit. Gleich wurden sie von mehreren Haliianern umringt. Immerhin kam es nicht oft vor das Fremde hier auftauchten.

„Wir möchten zu Tirov Wliza.“ So gleich teilte sich die Menge und eine alte Frau trat zu den beiden Männern.

„Möge euch die Wüste immer gewogen sein und euch sicher beschützen. Ich bin H´Qar und erbitte von euch etwas Wasser aus Eurer Quelle damit ich es meiner neuen Familie den Tychem als Vermählungsgeschenk darreichen kann.“

Doch die Alte schüttelte nur den Kopf. „Ihr bekommt kein Wasser aus der Quelle. Denn man kann nichts aus einer Quelle schöpfen die nicht existent ist.“

Die Leute, die sie begrüßten, sahen aus wie echte Wüstenbewohner. Still, keine unnötigen Bewegungen machend, Falten um die Augen sprachen von der Sonne. Solak fühlte sich sogleich wie zuhause. Er nickte ihnen zur Begrüßung zu während man ihn und H´Qar genau musterte. In der Wüste gab es keine Freunde. Nur jemanden, der dein Wasser wollte. Er sah sich weiter um. Das Lager hier war nicht fest. Sie schienen es noch nicht lange aufgebaut zu haben. Vermutlich hatten sie... Mit halbem Ohr hörte er, was die alte Frau sagte. Er drehte sich zu ihr und sah den Klingonen abwartend an.

„Es existiert keine Quelle?“ Das war zu erwarten soweit, hatte er die haliianischen Hochzeitsbräuche schon verstanden. „Würdet Ihr uns dann etwas von eurem Wasser überlassen? Damit ein Liebender die Stimme seines Herzens in seiner Stirn hören kann?“

Wieder verneinte die Alte, erlaubte es H´Qar und Solak allerdings sich bis zu ihrer Abholung in der Siedlung aufzuhalten. Schnell löste sich die Ansammlung auf so das Solak und H´Qar nun alleine zurückblieben.

„Freiwillig werden die kein Wasser herausgeben. Und hier nach Wasser zu graben scheint mir sinnlos. Nicht ein Strauch oder Grashalm wächst hier.“

Solak hatte sich auf die Erde gekniet und den Sand befühlt, schließlich ein wenig darin gegraben, dann ein wenig in den Mund genommen und geschmeckt. Er schüttelte den Kopf. "Wenn Sie danach in der Wüste suchen, suchen Sie lange. Aber mit einem haben Sie Recht: Hier gibt es kein

Wasser. Das Lager steht hier vermutlich nur für uns. Sie werden nicht lange hier bleiben. Und wenn Sie Wasser von ihnen wollen... Was können Sie ihnen anbieten?"

„Nichts ich durfte nichts mitnehmen außer dieser Kleidung die für mich zurechtgelegt wurde, Und die Gegenstände die Numiel uns vorhin gegeben hat. Also Besitze ich nichts was ich gegen Wasser tauschen könnte.“

Die Quelle der Weisheit, pah so ein Humbug.

„Solak was ist Ihrer Meinung nach der Quell der Weisheit? Damit ist doch bestimmt kein Wasserloch gemeint.“

Das Spitzohr blieb auf dem Boden sitzen. Er schlug die Beine übereinander in den Schneidersitz und steckte das Gewand um sich herum fest. "Sie sind hier in der Wüste. Gemeinhin neigt man da weniger zu Metaphorik. Was spricht dagegen, dass tatsächlich Wasser gemeint ist?"

„Nun Hier gibt es kein Wasser richtig? Zumindest keine Quelle oder ein Brunnen oder ähnliches. Also kann ich kein Wasser von hier mitbringen oder irre ich mich da?“

Er setzte sich ebenfalls in den Sand.

„Solak was macht ein weiser Mann mit seinem Wasser in der Wüste?“

"Natürlich gibt es hier Wasser. Die da haben Wasser. Ich habe Wasser, Ihr Wasser. Wir haben Blut. Wasser gibt es in Hülle und Fülle. Die Frage ist, wie Sie nun an Wasser kommen. Und der Weise.... Nun, er trinkt es. Wenn es soweit ist."

„Währen wir auf Qo´noS wäre die Idee mit dem Blut wahrscheinlich die richtige. Solak bitte geben Sie mir die Wasserflasche. Vielleicht sied sie bereit Wasser gegen Wasser zu tauschen.“  
Immerhin hatte bis jetzt keiner von den beiden Männern aus der Flasche getrunken.

Das Spitzohr sah ihn mit hochgezogener Augenbraue an. Er schmunzelte. Dann griff er nach der Flasche und reichte die dem Klingonen. "Bitte. Es ist Ihre Prüfung."

H´Qar ging von Zelt zu Zelt aber niemand wollte Wasser für Wasser tauschen. Nicht einen einzigen Tropfen bekam er von diesen Leuten. Es war zum aus der Haut fahren. Danach versuchte er es mit Dienstleistungen aber auch darauf wollten sich die Halianer nicht einlassen. Bald würde Numiel kommen und die beiden abholen. Und er hatte immer noch nur das Wasser in seiner Feldflasche. Er stand hier im Lager und kein Wasser war zu bekommen keines das er nicht schon mitgebracht hätte. Der Weise trinkt das Wasser zur rechten Zeit. Das hatte Solak gesagt.

Was war wenn die Quelle doch existierte, doch nicht auf die Art wie er bis jetzt angenommen hatte? Trug er die Quelle mit sich herum? Immerhin könnte man sagen dass dieses Wasser wenn es von hier weggebracht wurde aus diesem Lager komme.

„Ich glaube ich muss nicht weiter nach dieser Quelle suchen. Und Wasser von diesen Leuten brauche ich auch nicht.“

"Wie meinen?" Solak hatte die Vögel beobachtet. Jetzt sah er wieder zu H'Qar auf.

„Nun wir haben Wasser, das haben sie selber gesagt. Wir brachten es mit her. Da wir nichts davon getrunken haben, jemand der weniger von der Wüste verstehen würde hätte das Wasser schnell ausgetrunken sobald ihn der erste Durst geplagt hätte, was ziemlich dumm wäre. Denn dann hätte er nichts mehr wenn er es wirklich braucht. Sie sagten der weise Mann trinkt das Wasser zur rechten Zeit. Und hätten wir das Wasser schon getrunken wären wir ohne Wasser hier angekommen und hätten von hier auch kein Wasser mehr für den Rückweg. Wenn wir dieses Wasser nun von hier aus wieder mit zurücknehmen kommt das Wasser praktisch aus diesem Lager und wären wir nicht weise genug gewesen so könnten wir von hier überhaupt kein Wasser mehr mit zurückbringen.“

Warum hatte er eigentlich kein Popcorn dabei? Es hatte auf dem Bankett gestern etwas gegeben. Er hätte etwas einstecken können. Popcorn wäre jetzt wirklich schön. "Und Sie meinen das stimmt? Milseyas Familie könnte Sie auch gleich vom Planeten jagen."

„Das ist es was ich als Lösung dieser Prüfung ausgewählt habe und so werden sie es an Jasny weiter geben genau so wie die Wasserflasche.“ Damit gab H´Qar die Wasserflasche zurück.

„Und mir bleibt auch keine Zeit mehr eine neue Lösung zu finden denn dort hinten kommt schon Numiel um uns abzuholen.“

Die Augenbraue des Spitzohres zuckte noch einmal bevor er aufstand. Und das war es gewesen? Ein wenig durch die Wüste schleichen und lauwarmes, abgestandenes Wasser wieder zurück



bringen? Wenn das stimmte, dann erklärte das das ein oder andere über Anquenar. "Dann viel Erfolg!"

„Danke.“

Gemeinsam mit Solak wartete der Klingone darauf das Numiel landete und die beiden zurückbrachte. Auf dem Rückflug wurde wenig gesprochen. So das der späte Nachmittag in den frühen Abend übergegangen war als sie wieder im Hochzeitslager angekommen waren.

Gleich nach der Landung war Solak zu Jasny gebracht worden - noch bevor sie den Klingonen empfing. Sie ließ sich jedes einzelne Wort berichten, das gesprochen worden war, jede Geste, jeden Blick. Schließlich lehnte sie sich zurück. "Was meinen Sie? Hat er die Prüfung bestanden?" Solak zuckte leicht mit den Schultern. "Das zu beurteilen überlasse ich Ihnen. Ich weiß nur: Er hat niemanden getötet und eine Lösung durch Nachdenken gefunden. Außerdem kann man sagen, dass er quasi einen Rat angenommen hat. Grob gesprochen. Also, gemessen daran, dass wir es hier mit einem Klingonen zu tun haben, würde ich sagen, dass er sich ganz gut geschlagen hat. Außerdem ist er in de Wüste nicht umgekippt. Nicht schlecht. Für einen Klingonen." Die Matriarchin nickte langsam. "Ich verstehe. Sie können jetzt gehen." Das ließ Solak sich nicht zweimal sagen. Doch so sehr er das Festgelände auch durchsuchte, seinen Mann fand er nicht, auch mental antwortete dieser nicht. Sein Sohn hingegen war leicht zu finden... "NIKLAN! Was bei allen Elementen...?!"

Idic und Shane in: *"folgt der Sandale! jeder nur ein Kreuz!"*

---

Milseya Anquenar  
26.09.2007 - 11:00

„Ich finde das Meeresleuchten auch wunderschön“, sagte Milseya zu Toraw und stellte das Glas kalte Milch vor sie hin. Die Kleine griff danach und trank gierig. Das toa machte sie immer durstig. „Also ich finde, das ist nichts weiter als Licht im Wasser“, zuckte Valiqui mit den Schultern und trank ebenfalls ihre Milch. „Ich kapiere nicht, warum du das immer wieder angucken musst. Ist doch immer das Gleiche.“

„Isses nich“, empörte sich Toraw. „Es schaut immer anders aus!“

„Quatsch“, winkte Valiqui ab. „Du willst doch bloß, dass Mischka dich lieber hat als uns.“ Sie legte ihre Unterarme demonstrativ auf die Tischplatte. „Bestimmt hast du auch gesagt, dass das Wasser redet!“, lachte sie ihre Cousine aus

Toraw wurde kreidebleich. Oorli hat es Valiqui erzählt! Dabei war das ein Geheimnis gewesen! Das andere Mädchen sah genau, dass sie ins Schwarze getroffen hatte. Und auch wenn eine kleine Stimme in ihr sagte, dass sie es nicht tun sollte, so konnte sie es nicht lassen und spottete singend weiter: „Toraw und Mischka! Quatschen mit dem Wasser! Toraw und Mischka! Hören blöde..“

Toraw wurde wütend. Unwillkürlich hob sie ihre Hand und holte aus.

Der Schlag endete abrupt. Milseya hatte den Arm gepackt und sah ihre kleine Cousine verärgert an.

Valiqui kicherte - bis zu dem Augenblick, als Milseya sie am Kragen packte und beide Mädchen zur Tür schleifte, durch diese hindurch, über die Veranda, die Treppen hinunter bis zu dem Vorplatz. Überrascht blieben einige Personen dort stehen und betrachteten die zeternden Mädchen, die versuchten sich zu befreien. Milseya stellte erst die eine auf die Beine, dann daneben die Andere. Wütend sah sie die Mädchen an.

„Du hast kein Recht über andere zu spotten, Valiqui“, fuhr sie die erste von beiden laut an. „Es gibt mehr als nur das, was du sehen kannst. Und bislang hast du noch überhaupt gar nichts gesehen! Und du, Toraw ..“ wechselte sie immer noch verärgert zur anderen „.. du solltest wissen, dass man niemals die Hand gegen eine Schwester erhebt. Nicht hier. Schon gar nicht in meinem Haus! Ihr beiden solltet euch schämen! Los, umarmt euch und entschuldigt euch beieinander!“ Betreten sahen die beiden kleinen Haliianerinnen auf den Boden.

„Wird's bald?“, befahl Milseya.

Toraw und Valiqui hoben kurz den Blick und sahen sich aus den Augenwinkeln an.

„Wenn ich es noch einmal sagen muss, dann knallts!“

Beide verzogen das Gesicht, drehten sich aber zueinander und umarmten sich rasch und halbherzig.

Milseya schüttelte den Kopf. „Und jetzt wieder zurück ins Haus. Und wehe, ich höre noch einen Ton von euch!“

Missmutig trotteten die Mädchen in Richtung Haus, dicht gefolgt von Milseya. Als die drei gerade durch die Tür gehen wollten, hielt eine Stimme sie auf.

„Ranar Milseya Thycham Anquenar vom Hause Kar'mek?“

Verwundert drehte sich die Angesprochene um. Noch nie hatte jemand alle ihre Namen in einem Atemzug genannt – und es klang ziemlich seltsam. Sie entdeckte zwei seltsame Gestalten auf dem Hof, die scheinbar in ihre Richtung blickten. Beide waren in lange nachtblaue Roben gekleidet, die von einem Umhang bedeckt waren. Ihre Kapuzen waren tief ins Gesicht gezogen. Die eine Person war klein und gebückt. In der Hand hielt er einen knorrigen Stock. Die andere dagegen stand aufrecht da und war recht groß.

„Ja“, antwortete sie höflich. „Ich bin Milseya. Was kann ich für euch tun?“

„Wir würden gerne dein Haus betreten.“

Sie lachte. „Mein Haus ist wie jedes andere auf Halii auch. Wenn ihr eintreten möchtet, dann tut es. Die Tür steht offen.“

„Wir wissen nicht, ob wir willkommen sind“, entgegnete der Größere.

„Warum solltet ihr das nicht sein?“

„Wir sind die kawhen shoan der Natim.“

Überrascht bemerkte Milseya, wie sich Valiqui plötzlich angstvoll an ihr Bein klammerte. Auch Toraw schien sich vor den beiden Männern zu fürchten, denn sie griff nach ihrer Hand und packte fest zu. „kawhen shoan“, murmelte die Kleine immer wieder leise vor sich hin. Milseya dagegen suchte fieberhaft nach diesem Begriff, konnte sich aber nicht erinnern jemals etwas von den kawhen shoan gehört zu haben. kawhen war der Begriff für Lehrer oder Prüfer, wurde aber auch für Meister oder sogar Anführer verwendet. Was allerdings shoan war, das wusste sie nicht... und so langsam wurden ihr Bein und ihre Hand taub. „Toraw. Valiqui“, sagte sie sanft zu den Mädchen. „Ich möchte, dass ihr zuhause frühstückt. In Ordnung?“ „Nein!“, riefen beide verängstigt auf. „Doch, tut was ich euch sage. Ihr seht doch, dass ich Gäste habe und ich ..“

Ein lautes Scheppern ließ sie aufschauen. Ihre Tante Shinah starrte mit entsetzten Augen auf die beiden Gestalten, die immer noch regungslos auf dem Hof standen warteten. Vor ihr lagen im Staub die zerbrochenen Reste eines Frühstücksgeschirrs. *Was zur Hölle ist denn hier los?*, fragte sich Milseya verblüfft und löste die Umklammerung der beiden Mädchen. „Geht.“

„Aber..“

„Geht JETZT!“

Die beiden Mädchen sahen kurz hoch zu ihr, dann aber rannten sie - einen riesigen Bogen um die beiden Gesichtslosen machend - los, als wäre der Teufel hinter ihrer Seele her.

Milseya dagegen trat ein, zwei Stufen von der Veranda ab und streckte ihren Arm in Richtung Tür. „Ich heiße euch willkommen“, sagte sie freundlich, das heftige Winken und Kopfschütteln Shinahs ignorierend.

---

Assjima  
26.09.2007 - 11:47

Das Fest hatte bis in die frühen Morgenstunden angedauert. Auch wenn die Stimmung fantastisch gewesen war so waren Sam und Assjima doch recht früh – wohl so gegen Mitternacht – Hand in Hand zum Strand hinunter geschlendert. In wenigen Tagen würden sich ihre Wege wieder für unbestimmte Zeit trennen. Noch wusste Assjima nicht, welche Aufgabe der Community als Nächstes zugeteilt werden würde. Vielleicht würden nur wenige Wochen, vielleicht aber auch Monate bis zum nächsten Wiedersehen vergehen. Und es gab so viel zwischen ihnen, das einer Klärung bedurfte. Vieles war nie ausgesprochen worden weil jeder annahm, der andere würde es wissen. Aber der Unterschied zwischen Wissen und Verstehen konnte gewaltig sein. Bis zum Sonnenaufgang versuchte Sam seiner Frau zu erklären, wie er Eifersucht empfand. Sie konnte diese Emotion nun vielleicht verstehen, aber sie wirklich in aller Intensität nachzuempfinden war ihr immer noch nicht möglich.

Jetzt stand die Sonne schon wieder hoch im Zenit und Sam schlief immer noch in dem riesigen Bett. Zwischen all den Kissen und Decken konnte Assjima nur seine nackte Schulter und den wuscheligen Haarschopf ausmachen. Diese Haare, die sie über alles liebte und die doch gleichzeitig das nach außen für alle sichtbare Symbol für sein Anderssein waren.

Einen Momentlang war sie versucht mit allen Fingern durch diese Wolle zu fahren, doch sie wollte ihn lieber noch etwas schlafen lassen. Der heutige Abend würde wieder sehr lang werden. Stattdessen wählte sie einen kurzen weißen Sari aus, zog sich an und ging nach draußen.

Dafu saß bei Blechbüx vor dessen Wohnkiste und studierte einen Schaltplan. Als der Roboter die Ärztin sah blinkte er freundlich mit seinem linken Okular. „Morgen Ddddoc“ rief er. „Hast dddu gut geschlafen?“

„Ja prima. Danke. Habt ihr zwei schon den Wackelkontakt in deinem neuen Sprachmodul gefunden?“

„Nein, leiddder noch nicht. Ich wette ddden hat Gle´ma extra eingebaut um mich zu ärgern. Aber Ddddafu ist gut. Dddder wirddd ddden schon noch findddden.“

„Da bin ich mir auch ziemlich sicher. Dafu, hast du Mischka und Farik gesehen?“

*„Mischka wurde heute Morgen von ihrer neuen Freundin abgeholt. Die wollten zusammen aufs Klo gehen. Farik ist in die Küche rüber gegangen. Er wollte wissen was die mit dem braunen Tang machen, der vor ein paar Stunden angeliefert wurde.“*

„Gut, danke. Aber du solltest deine Mundwerkzeuge benutzen wenn jemand dabei ist der keine telepatischen Fähigkeiten hat. Blechbüx könnte sich sonst ausgeschlossen fühlen.“

„Okay“ erwiderte der Junge knapp und beugte sich wieder über den Schaltplan.

„Kannst du Sam ausrichten dass ich etwas spazieren gehe? Ich bin bald zurück.“

Dafu nickte. „Mach ich.“

„Ddddoc ... dddarf ich mitkommen? Ich habe noch gar nichts vom Camp gesehen und dddiese Haliianer sindddd komisch. Vielleicht kannst dddddu mir ein paar Sachen erklären?“

„Sicher doch. Dann werfe mal dein Getriebe an und komm mit.“

Kaum waren die Ärztin und der Roboter verschwunden richtete sich der kleine Deltaner wieder auf und starrte zu einem dichten Busch hinüber. „Ihr könnt rauskommen. Ich habe euch schon längst bemerkt.“

Zwei klingonische Jungen traten hinter dem Strauch hervor.

Vinara Shral  
26.09.2007 - 11:58

Vinara hatte am ersten Abend der Feierlichkeiten einen Sari in exakt der gleichen Farbe getragen wie Assjima - doch Kalis hatte verhindert dass die beiden Frauen miteinander reden konnten. Offenbar hatte sie immer noch eine gewisse Angst und befürchtete womöglich sogar dass die Deltanerin sich auch an Vinara heranmachen konnte, Zölibatseid hin oder her.

Den nächsten Morgen ging die Andorianerin fast schon demonstrativ ohne die Klingonin in die Hauptstadt, dafür mit Talana an ihrer Seite die nicht aufhören wollte von ihren Erlebnissen während der letzten Monate, vor allem auf Delta IV zu reden.

In Sane´e herrschte ein selbst für haliianische Verhältnisse unübliches Gedränge; fast alle schien es zum Raumflughafen zu ziehen. Den Grund dafür konnten die beiden Andorianerinnen schon von Weitem sehen: Die SS Andorian Pride, bislang das inoffizielle zeitweise Flaggschiff Admiral Kwaals setzte zur Landung an. Mit ihrem blau-metallisch spiegelnden Aussehen war sie selbst für die kunstverwöhnten Haliianer ein außergewöhnlicher Anblick.

In der Annahme Vinara und Talana gehörten zum Teil des Empfangskomitees ließen die Einheimischen ihnen den Vortritt, so dass sie gerade rechtzeitig am Rand des Flughafens ankamen um die letzten Passagiere aussteigen zu sehen. An der Treppe zur Ausstiegsluke (eigentlich schon ein kleines Tor) hatten sich haliianische Polizisten und Mitglieder der Besatzung in ihren purpurfarbenen Uniformen aufgestellt.

Kaum hatten die Passagiere - meist Andorianer, aber auch Haliianer und Vertreter anderer Völker,

einschließlich eines Ferengis - den Landeplatz verlassen erschien ein besonders hoch dekoriert aussehender Andorianer in Crew-Uniform im Ausstieg. Kurz darauf erblickte er Vinara und Talana welche die Absperrung schon passiert hatten und nun auf die Andorian Pride zgingen.

"Dass Sie kommen würden hätte ich nicht gedacht", meinte der Andorianer nachdem er ihnen entgegengekommen war. "Ich bin Captain Vul Benir; darf ich Ihnen eine kurze spontane Führung anbieten?"

"Und ob wir das wollen!", rief Talana noch ehe Vinara Gelegenheit zum antworten hatte. Zumindest die Wissenschafts-Offizierin schien in andorianischen Kreisen bekannt wie ein bunter Hund zu sein.

Die SS Andorian Pride war innen nicht weniger luxuriös ausgestattet als das Äußere es vermuten ließ, wenn auch mit nur wenigen spiegelnden Flächen.

"Wir haben Platz für 150 Passagiere, was angesichts der Größe nicht viel zu sein scheint, aber dafür sind die Kabinen umso größer und luxuriöser."

"Hat Ihre Anwesenheit hier mit der Einführung des neuen haliianischen Passagierschiff-Typs zu tun?"

Der Captain nickte mit einem leichten Lächeln. "Under anderem. An Größe kann die Am'dala-Klasse nicht mit der neuen Konkurrenz mithalten, dazu ist sie vor allem in der Höhe zu flach. Aber dafür reist man mit uns umso luxuriöser wie Sie sehen. - Dies ist übrigens das ehemalige VIP-Quartier Admiral Kwaals, wir vermieten es nur an bestzahlende Kunden."

Am eindrucksvollsten war der hohe Ballsaal welcher gleich drei Decks in Anspruch nahm und nach dem Vorbild alter andorianischer Herrschaftspaläste eingerichtet worden war.

"Der Chefdesigner unserer Firma hat auf Halii studiert wie Sie wohl anscher an der Formgebung unserer Schiffe erkennen; die Am'dala-Klasse ist mit ihren 305 Metern bisher das längste und größte in unserer Flotte."

"Und nun möchten Sie die Haliianer dazu überreden mehr mit Ihren Kisten zu fliegen?", fragte Talana.

"Nicht nur die... Konkurrenz belebt bekanntlich das Geschäft. Außerdem finden heute und in den kommenden Tagen noch ein paar weitere geschäftliche Besprechungen statt."

"Sagen Sie, könnte ich mich mal hinter's Steuer klemmen und ein paar Runden über die Stadt fliegen bis die anderen wieder da sind?", bat Talana spontan und verdrehte Augen wie Fühler als wollte sie dem Captain einen Heiratsantrag machen.

"Haben Sie eine Pilotenlizenz?", fragte Benir lachend.

"Noch nicht, aber so gut wie."

"Tut mir leid, dann geht das nicht. Vorschriften der Firma."

Die Besichtigung ging zu Ende und die beiden Andorianerinnen verließen das Schiff, die jüngere davon heftige Flüche ausstoßend.

Captain Benir ignorierte Talans Beschimpfungen und lud nun einige ausgesuchte haliianische Gäste ein sich das Schiff näher anzusehen.

---

Solak

26.09.2007 - 19:50

Niklan wehrte sich mit Händen und Füßen. "Lass! Mich! Los! Aua! Das! Tut! Weh!"

Solak hielt seinen Sohn mit einer Hand im Nacken fest, mit der anderen säuberte er dessen spitze Ohren. "Das hättest du dir überlegen sollen bevor Ihr Euch im Schlamm gewälzt habt!"

"Wir! Haben! Uns! Nicht! Im! Schlamm! Gewälzt! Yasmin und ich haben uns getarnt! Wie Krieger! Weil wir doch Borg und Rangerteam mit den... AUA!"

Gleichgültig wie sehr er sch wehrte, sein Vater war stärker. Und nahm sich das anderen Ohr vor. "Und wozu muss man dabei seine Ohren von innen tarnen?"

"Da kann ich gar nichts für. Die sind einfach so groß!"

Solak seufzte. "Kannst du das hier dann wenigstens mit ein wenig vulkanischem Stoizismus über dich ergehen lassen?"

\*\*\*\*\*

Eine halbe Stunde später war der Junge schon wieder verschwunden und sein Vater alleine im Zelt. Sta'el war noch immer nicht zurück. Wo der nur steckte?! Ruhelos zog Solak sich um, tauschte das

vulkanische Gewand, das er in der Wüste getragen hatte, gegen einen der für ihn bereit liegenden Sarongs. Nur die dazu gehörigen Schlappen ließ er liegen. Er hatte sein Glück mit ihnen am gestrigen Abend probiert und sich auf die Nase gelegt noch bevor er den Ausgang des Zeltes erreichte. Lieber barfuß gehen... War deutlich würdevoller.

Als er fertig war, war noch immer kein Sta'el zu sehen. Wozu machte man als Paar eine Reise und war umgeben von lauter Verliebten, wenn die zweite Hälfte des eigenen Paares verschwand?! Mh... Er könnte raus gehen und sich mit seinen Kollegen unterhalten... Oder was essen. Es gab viel Essen. Und reizende Kellner. Aber irgendwie war ihm nach nichts davon. Mit sich selbst uneins sah Solak durch die Filme, die seine Gastgeberin ihnen bereit gelegt hatte. Das waren ja alles.... Seine Augenbraue kroch mit jedem Filmtitel ein Stückchen höher. Er piff anerkennend durch die Zähne. Nicht schlecht!

Der Counselor trat mit einem breiten Grinsen aus dem Zelt. Für diese Filmauswahl brauchte er Popcorn. Viel Popcorn! Kurz sah er nach seinem Sohn (und sah ganz schnell wieder weg), dann machte er sich auf den Weg zu dem großen Fresszelt. Aus allen Ecken hörte man das Gekicher von Kindern, Erwachsene sah man um diese nachmittägliche Zeit eher weniger. Und wenn, dann schlenderten sie zu Zweit herum. Niemand kümmerte sich um den vergnügungssüchtigen Romulovulkanier. Seine Laune stieg merklich mit jedem Schritt.

Blechbüx war wieder in seiner Wohnkiste und Assjima hatte endlich ihre Ruhe. Relativ zentral inmitten des Camps hatten die Gastgeber eine kleine Bar aufgebaut, die tatsächlich rund um die Uhr besetzt war. Während sie die Liste mit den möglichen Drinks studierte bemerkte sie aus den Augenwinkeln einen einsam herumschlendernden Schiffscounselor. „SOLAK!“ rief sie quer über den Platz und winkte.

Fvadt! Schnell sah er sich um. Doch es gab keine Möglichkeit sich zu verstecken oder so zu tun als hätte Assjima ihn mit jemand anders verwechselt. Es war niemand da. Und schon gar niemand, der ihm ähnlich sah. Also blieb ihm nichts anderes übrig: Er ging zu ihr. "Seien Sie gegrüsst. Sie haben die Bar bereits entdeckt?" Doofe Frage. Sie stand genau davor!

„Hallo Counselor ... Sie sehen aber nicht besonders glücklich aus. Wo ist Ihre steinerne Mimik geblieben? Haben Sie die bei H'Qar vergessen?“ Sie reichte ihm die Getränkekarte. „Vielleicht würde ein Drink Sie etwas aufmuntern?“

Gar keine so schlechte Idee. Und tatsächlich gab es auch einen halbwegs passablen Scotch. Er nickte dem Barkeeper zu und deutete auf das Gewünschte. "Wir sind stundenlang durch die Wüste gelaufen. Oder vielmehr geschlichen. Sie können sich nicht vorstellen, wie langsam so ein Klingone sein kann!" Der Scotch kam und Solak nippte. "Trinkbar. Und bei Ihnen? Wir konnten gestern ja nicht sprechen. Aber ich habe mich schon bei Ihrem Mann für die Getränke bedankt!"

„Das hat Sam erzählt. Und ich bin gespannt was bei diesen Prüfungen auf mich zukommen wird. Irgendwas mit Muscheln und Perlen ... ich glaube, H'Qar darf Perlensucher spielen. Er tut mir jetzt schon leid.“ Sie griff nach dem Longdrink mit Schirmchen, der ihr nun auch hingestellt wurde und saugte an dem Röhrchen. „Irgendwie schmeckt hier alles ein wenig nach Fisch ... oder bilde ich mir das nur ein?“

Er grinste. "Der Whisky nicht. Sollten Sie mal probieren. Was ist eigentlich Ihr Geschenk? Oder vielmehr: Wetteinsatz?"

„Den nehme ich dann als nächstes. Diese Wetten – ich bin mir immer noch nicht sicher ob ich das richtig verstanden habe. Ich soll gegen H'Qar wetten, oder? Auch wenn ich sicher bin dass er seine Aufgaben mit Bravour meistern wird? Ist eine seltsame Sitte ... ich habe den beiden eine Mischung Allerlei zusammengestellt. Tees, Kräuter, Elixiere für diverse Gelegenheiten. Haben Sie auch schon einen Einsatz?“

"Ich finde die Idee sehr anregend gegen H'Qar zu wetten. Und als Einsatz hat Sta'el ein antiquarisches Buch aufgetrieben. Von der Erde, aus dem Jahr 1926. Von einem Arzt namens Van de Velde. 'Die vollkommene Ehe - Ihre Physiologie und Technik' Ein Klassiker. Und guter Rat kann bei dieser Verbindung sicherlich nicht schaden." Ein teuflisches Gelächter lauerte in Solaks Kehle.

„Sie können so gemein sein! Ersticken Sie nur nicht dran“ lachte Assjima und zwinkerte ihm über den Rand ihres Glases zu. „Ich sehe es schon vor mir: H'Qar in einem Lehnstuhl sitzend und sich Rat aus dem 21. Jahrhundert holen.“

Solaks leeres Scotch-Glas verschwand auf wundersame Weise und wurde gegen ein Neues

ausgetauscht. "Ich meine, es gibt auch ein Kapitel über Hygiene. Kann niemals schaden!" Er schwenkte die goldene Flüssigkeit in dem Glas herum und sog ihren Duft in sich auf. "Bei all den Geschenken bedaure ich es schon fast, dass so etwas auf Vulkan nicht üblich ist. Bei unserer Hochzeit gab es nichts. Wobei es einem im Pon'farr auch herzlich gleichgültig ist, ob man Geschenke bekommt."

„Ich dachte immer, Vulkanier heiraten BEVOR das Pon'farr einsetzt ... Bei uns gibt es auch keine Geschenke, weil wir kein Ritual für eine Vermählung kennen.“

"Kommt drauf an. Sta'el und ich haben uns kennengelernt als mein Pon'farr bereits eingesetzt hatte. Da haben Sie dann nur noch eins im Sinn..." Er schwelgte kurz in Erinnerungen. "Kein Ritual für Vermählungen? Und wieso nennen Sie Sam dann Ihren Mann?"

„Sie erinnern sich an mein Geburtstagsfest im letzten Jahr? Auf Bajor? Da hat er mir ein Stirnband geschenkt und ich habe es angenommen. Mehr braucht es nicht, um nach deltanischem Recht vermählt zu sein.“

"Praktisch! Erleichtert im Notfall auch die Scheidung!" Solak lachte auf. Verstummt aber sofort als Assjima bei diesem Blick zusammen zu zucken schien. "Oh, entschuldigen Sie. So war das nicht gemeint. Es war ein allgemeiner Kommentar, weil Vulkanier Scheidung nicht kennen. Es..." Er sah sie ernst an. "Darf ich Sie fragen, ob Sie einen Umgang mit Ihren Schwierigkeiten gefunden haben?"

„Noch habe ich ihm das Band nicht zurückgegeben ... und ich habe es auch nicht vor.“ Assjima rührte mit dem Röhrchen in ihrem Glas. „Aber wir arbeiten daran Das Hauptproblem besteht wohl darin, dass ich diese Eifersucht nicht wirklich nachempfinden kann. Eifersucht ist eine Emotion, die uns ziemlich fremd ist. Doch ich beginne es langsam zu verstehen ... jetzt wo ich weiß, dass er tatsächlich eifersüchtig sein kann.“

Das Glas war doch noch nicht leer gewesen, oder? Irgendwie sah es trotzdem voller aus als eben. Schon wieder. Solak sah den Barkeeper skeptisch an, doch der schenkte ihm nur ein bezaubernd unschuldiges Lächeln. "Hatten Sie noch nie Angst etwas zu verlieren? Und fühlten sich vollkommen machtlos und außer Ihren Fähigkeiten es zu behalten?"

„Gegenstände kann man verlieren ... und auch wieder ersetzen. Eine andere Person kann einem nicht gehören. Also kann man ihn auch nicht verlieren ...“ Sie rieb sich nachdenklich die Nase. „Nein Solak ... ich glaube ich hatte noch nie Angst, etwas oder jemanden zu verlieren.“

"Faszinierend. Ich bin versucht zu sagen, dass Delta ein sehr glücklicher Planet sein muss."

Assjima lachte. „Dafür haben wir jede Menge anderer Probleme. Man muss sie sich nicht noch schaffen, indem man glaubt, etwas zu besitzen was einem niemals gehören kann. Natürlich schmerzt es wenn der andere unglücklich ist. Aber gerade dann muss man loslassen können.“

"Und Sie meinen, dass das Sams Problem ist?"

„Ja. Er schaut inzwischen jeden Mann schief an, der mich nur freundlich anlächelt. Gestern hat er sich gegenüber Lt. Commander Bishop sehr eigenartig verhalten. Er versteckt es hinter witzigen Bemerkungen aber es ist ihm dabei immer sehr ernst.“

Dieses Glas konnte zaubern! Es war schon wieder voll! Solak bemühte sich ernsthaft diesen Umstand zu ignorieren. "Möchten Sie, dass ich mal mit ihm spreche? Vielleicht hilft, wenn ihm ein Nicht-Deltaner zuhört."

Die Ärztin stellte das leere Glas beiseite. Der junge Halianer wollte sofort nachfüllen doch sie hielt die Hand drüber. „Danke ... ich hätte lieber auch was von dem braunen Zeug da.“ Im Nullkommanichts stand ein volles Glas vor ihr. Sie nahm einen Schluck und zog die Augenbrauen hoch. „Tatsächlich – das schmeckt nicht nach Fisch. Aber was Sam angeht – ich glaub er wollte sowieso mal mit Ihnen reden. Von Mann zu Mann oder so was in der Art. Aber nach dem Fest wird er erstmal nach Delta zurück fliegen.“

"Zurück in die Höhle des Löwen? Ich werde nach der Hochzeit sowieso für einige Wochen mehr nach Vulkan zurückkehren. Sagen Sie ihm, dass er mich dort gerne besuchen kann. Wenn er will."

„Das mach ich.“ Assjima leerte das Glas in einem Zug. „Kommen Sie heute Abend in diesem Aufzug

auf das Fest? Sieht wirklich knackig aus, Lieutenant."

Solak sah an sich runter. "Dieser Fetzen?!"

„Nein, eher der Oberkörper.“

Seine Ohren verfärbten sich tiefgrün. "Oh. Danke. Nun, dann werde ich Ihnen diesen Gefallen tun. Aber gucken Sie nicht zuviel - ich möchte ungern Ihren Mann verprügeln." Er zwinkerte ihr verschwörerisch zu.

„Das würde ihm nicht bekommen. Aber ich gucke soviel ich will! Sam grübelt schon die ganze Zeit darüber nach wann es denn passend wäre den Smoking anzuziehen. Er hät das Ding für seine neueste Geheimwaffe.“

Solak trank sein Glas aus und drehte es um bevor der Barkeeper erneut zuschlagen konnte. "Sagen Sie ihm, dass er seine Geheimwaffe ruhig ausprobieren soll. Aber keine Chance hat, sollte Sta'el heute abend auch so ein Ding wie ich anziehen. Übrigens sollten Sie mal mit meinem Mann tanzen. Sie wären bestimmt ein gutes Paar."

„Sta'el kann tanzen?“ Assjimas Augen leuchteten auf. „Ich tanze für mein Leben gern! Nur mein werter Gatte stellt sich da etwas brummbärig an. Auf Halii ist Damenwahl sicherlich der Normalzustand, oder?“

"Darauf gehe ich jede Wette ein. Lassen Sie sich das Vergnügen nicht entgehen. Sta'el ist sehr musikalisch und bewegt sich wundervoll. Ich liebe es ihm beim Tanzen zuzusehen." Solak rutschte vom Barhocker. "Ich werde mal sehen ob noch was zu essen da ist. Wir sehen uns dann heute abend?"

„Ja, bestimmt! Ich muss auch mal nach den Kindern sehen. Falls Sie meinen Neffen Farik in der Küche treffen sollten sagen Sie ihm einen Gruß von mir und er soll seine Finger aus den Töpfen anderer Leute herauslassen!“

"Mach ich. Und sollten Sie Niklan sehen - sehen Sie lieber ganz schnell wieder weg!"

„Ich werde Ihren Rat beherzigen. Danke für die Gesellschaft ... und dafür dass Sie immer ein offenes Ohr haben. Auch außerhalb Ihres Büros! Ich weiß das zu schätzen.“

*[Bryn und idic haben das Wasser der Weisheit gefunden - viel schneller als H'Qar!!!]*

---

George Sheridan  
26.09.2007 - 20:09

Wie viele Scotch waren das jetzt eigentlich gewesen? Solak versuchte im Geiste die Gläser zu zählen, verlor nur immer wieder den Faden. Der Barkeeper war wirklich verdammt schnell gewesen! Leicht schwankend, aber weit vom Betrunken sein entfernt nahm der Councilor seinen Weg zum Fresszelt wieder auf. Popcorn! Filme! Solange Niklan beschäftigt und Sta'el weg war!

Im Fresszelt selbst, waren George, Jenax und die Kinder beim Essen. Die Zwillinge standen unter der Aufsicht einiger Haliianerinnen, die sich Allgemein um die Kleinkinder kümmerten, wenn deren Eltern sich nicht um diese kümmern konnten, oder mal ein paar freie Minuten brauchten. Zumal tat den Beiden auch etwas Ruhe abseits von diesem Bunten treiben gut. George erblickte den Councilor der Community, wie dieser Zielstrebig Kurs auf das Buffett nahm. „Councilor! Wie geht es ihnen?“, begrüßte George den Romovulkanier.

Fvadt! Schon wieder einer aus der Crew! So kam er nie zu seinem Popcorn! Auf der anderen Seite aber war er neugierig auf die Neugeborenen des Ingenieurs. Also rang Solak sich ein Lächeln ab und begrüßte die Familie. "Gut, danke. Und Ihnen? Was macht der Zuwachs?"

„Nun die Beiden halten uns auf Trab. Und im Moment sollten die Kleinen noch ein Nickerchen halten, sofern diese nicht wieder von kleinen Klingonen und Haliianern belagert werden“, George hatte seinen permanenten Müden Gesichtsausdruck nur mit Mühe unterdrücken können.

"Ich hatte Sie gewarnt." Solak sah dem Mann über die Schulter, wo die Babies friedlich schlummerten. Anerkennend nickte er den Eltern zu. "Sie haben wirklich ganze Arbeit geleistet."

Herzlichen Glückwunsch." Er trat zu den Kindern, berührte kurz die Stirnen der beiden und murmelte den gleichen Segenswunsch, mit dem er schon Estebans Sohn und Yasmin im Universum begrüsst hatte.

Aiden und Andrew bestaunten das Spitzohr mit leicht geöffneten Mündern. Gaben fröhliche Laute von sich.

„Vielen Dank Councilor. Sie hätten den Captain sehen sollen als dieser uns im Transporterraum Empfangen hatte. Ich hatte bei seinem Minenspiel eher die Befürchtung gehabt das er die Beiden erschrecken würde“, antwortete George mit einem leicht Amüsierten Ton.

"Sie werden sich an seinen Anblick gewöhnen. Niklan hat sich am Anfang auch ein wenig vor ihm gefürchtet. Doch verraten Sie das niemandem!"

„Glauben Sie mir, das wird auch niemand erfahren“, versicherte George. „Übrigens, wenn Sie sich was zum Essen holen wollen, würde ich es jetzt tun. Besonders das Popcorn ist hier sehr begehrt, es geht kaum einer ohne einen großen Becher hier heraus.“

Die anderen klauten sein Popcorn?! Solak sah sich gehetzt um. "Dann entschuldigen Sie mich bitte. Der Hunger, Sie verstehen..."

„Kein Problem! Viel Glück!“, rief George dem Spitzohr hinterher, welches gleich zum Tisch mit dem Popcorn gehechtet war. Die Babys Kommentierten dies mit einem Glucksen, das wie ein Kichern klang.

*Idic und CptJones in: Jäger des Popcorns!*

---

Assjima  
26.09.2007 - 22:50

Zwei klingonische Jungen traten hinter dem Strauch hervor.

"Wer seit ihr denn?" fragte Dafu stumm. Doch er erhielt keine Antwort. "Ihr könnt also nur sprechen ..."

Der scheinbar Ältere von beiden schlug seinen Nachbarn auf die Brust und sagte etwas auf Klingonisch zu ihm. Dann wand er sich an Dafu: "Natürlich können wir sprechen was denkst du denn?"

„Ich weiß nicht ... ihr habt meine Frage nicht beantwortet. Also könnt ihr nur sprechen.“ Die beiden großen Jungen waren Dafu unheimlich.

"Was meinst Du mit nur sprechen?"

Der andere Klingone sagte jetzt wieder etwas auf Klingonisch."

Daraufhin setzte der ältere ein Grinsen auf. "Du bist wohl so etwas wie ein Telepath was?"

„Ein Telepath? Wenn du so willst ... ja ich kann in eure Köpfe gucken.“ Der kleine Deltaner legte den Bauplan beiseite und stand auf. „Ich heiße Dafu.“

"Wir sind Olmek und Torwah´." sagte der Größere von beiden. Wobei er zuerst seinen eigenen und dann den Namen des anderen aussprach. Torwah´ nickte nur kurz als sein Name ausgesprochen wurde. Beide traten näher an Dafu heran und blieben kurz vor ihm stehen. Torwah´ griff nach dem Schaltplan der am Boden lag.

Dafu war versucht, einen Schritt zurück zu machen. Aber Sam hatte ihm gesagt, dass man niemals vor Klingonen zurück weichen sollte. Die könnten das ganz schnell falsch verstehen. So nahm er all seinen Mut zusammen und sagte. „Das ist ein Schaltplan von dem Sprachmodul von Blechbüx.“

"Wozu brauchen Blechdosen ein Sprachmodul?" fragte Torwah´.

Beide hatten die nervösen Augen von dem Jungen gesehen und waren noch einen Schritt näher heran getreten.

"Du willst uns wohl für dumm verkaufen." sagte Olmek mit leicht knurriger Stimme.

„N ... nein ... will ich doch gar nicht.“ Dafu holte tief Luft und widerstand dem Reflex zurückzuweichen. „Blechbüx ist ein Roboter. Er ist mein Freund.“



"Ein Spielzeug? Du nennst ein Spielzeug deinen Freund?" Beide klingonischen Jungs fingen an zu lachen.

Der Deltaner lief rot an. „Blehbüx ist kein Spielzeug!“ rief er aufgebracht. „Er ist ein echter Grabungsroboter. Und er ist ziemlich klug ... und stark!“

"Ohh ... ok ... er ist halt ein Spielzeug das buddeln kann."

Die beiden Jungen lachten wieder. "Vielleicht solltest du dir mal echte Freunde zulegen und nicht irgendwelche Maschinen." kam es spöttisch von Torwah´.

"Nun ärgere Ihn nicht sonst verhaut uns noch sein Spielzeug."

Langsam wurde Dafu nun doch ärgerlich. Diese beiden Jungen hatten eine ziemlich große Klappe. Er machte einen Schritt auf die beiden Klingonen zu und stemmte die Arme in die Hüfte. Der Ältere überragte ihn fast um Haupteslänge. „Ihr habt doch gar keine Ahnung! Zuhause habe ich jede Menge Freunde. Und jetzt gebt mir den Schaltplan wieder. Ihr macht ihn nur schmutzig.“ Fordernd streckte er die Hand aus.

"Ach wir sind also schmutzig. Vielleicht willst du jetzt auch noch sagen dass wir stinken." Olmek drückte seinen Finger auf die Brust des Deltaners.

„Du stinkst doch nicht. Du riechst etwas nach ...“ Dafu schnupperte „ ... nach Moschus. Aber der da hat schmutzige Hände. Er hat wohl eben noch im Lehm rum gegraben und eine Matschburg gebaut.“

"Ich habe für die Jagd geübt ich bin doch kein kleines Kind das im Schlamm wühlt. Außerdem sind deine Hände nicht viel sauberer. Überall sind irgendwelche schwarzen Flecken."

Dafu sah sich seine Hände an und grinste „Du hast Recht. Aber das ist nur Getriebeöl. Du musst für die Jagd üben? Was ist das?“

„Du weist nicht was Jagen ist? Du hast noch nie ein Tier erlegt?“

„Ein Tier töten? Ich? Ich bin Deltaner!“ kam es erstaunt, fast etwas entrüstet zurück.

"Esst Ihr kein Fleisch?"

"Nein"

Die beiden jungen Klingonen sahen sich skeptisch an.

"Bei uns muss jeder das Jagen erlernen. Das ist wichtig es schärft unsere Sinne und Reaktionen außerdem schmeckt selbst gejagtes Fleisch viel besser als gekauftes." erklärte Olmek.

„Die Pflanzen aus dem Garten meiner Mutter schmecken auch viel besser als die gekauften finde ich. Wenn man für etwas gearbeitet hat macht es mehr Spaß es zu essen, weil man weiß wie viel Arbeit dahinter steckt.“ Der Deltaner holte Luft. Ein solch langer Satz war für ihn eher untypisch. „Aber ihr habt jetzt keine Tiere getötet sondern nur geübt, oder?“

"Hier im Lager gibt es ja keine Tiere die man jagen darf. Und ich glaube kaum dass man hier einfach so jagen gehen darf. Obwohl ich da vorhin so ein komisches Tier gesehen habe das mit einem der Menschen mitgelaufen ist. Das war auch schon auf Qo´noS dabei. Das sah lecker aus." Olmeg lachte bei den Worten.

"Und wir sind auch noch nicht alt genug um alleine auf die Jagd zu gehen. Das sagt auf jeden Fall mein Vater." beendete Torwah´ die Ausführungen von Olmek. Er legte die Baupläne wieder dahin zurück wo er sie hergenommen hatte.

„Ihr dürft nicht alleine das machen was für euch wichtig ist?“ Dafu steckte die Hände in die Hosentaschen und schaute die Jungen verwundert an. „Ich darf alleine an Blehbüx rumschrauben. Onkel Sam hat es mir erlaubt. Aber wie übt ihr denn wenn es hier keine Tiere gibt die ihr töten dürft?“

"Willst du es sehn?"

"Ja ... das wäre schön. Also ... natürlich nur wenn ihr Lust und Zeit habt ..."

"Natürlich haben wir Zeit. Hier gibt es ja sonst kaum was zu tun."

Dafu legte die Baupläne fein säuberlich zusammen und packte sie in die Wohnkiste des Roboters. Wo Blechbüx wohl steckte? Er wollte doch schon längst wieder zurück sein. Egal, der Roboter war schließlich alt genug um zu wissen was er tat. Dann schaute der kleine Deltaner die Klingonen auffordernd an. *Die sind echt verdammt groß ...* „Und jetzt? Wohin?“

"Na zu unserem Teil des Lagers. Da üben gerade die Älteren und wir schauen da einfach zu. Dann siehst du, wie man den Umgang mit Dolch und Speer lernt."

Wie um es zu beweisen zog Torwah´ einen Dolch hinter seinem Rücken hervor und reichte ihn an Dafu weiter.

"Den will ich aber wieder haben." Man konnte ja nie wissen wie andere Spezies mit Eigentum von Fremden umgingen. Und wenn Torwah´ sich richtig erinnerte waren Deltaner doch diese raffgierige Händlerspezies, die meinten alles kaufen zu können.

Während Dafu hinter den klingonischen Jungen hertrötete untersuchte er den Dolch in seinen Händen. „Der ist sehr schön ... eine Damaszenerklinge ... *Dann stößt der Meisterschmied, nachdem er der Klinge durch Hämmern eine scharfe und gerade Schneide verliehen hat, das Schwert in ein Feuer von Zedernholzkohle, hinein und wieder heraus, während er das Gebet zu Assjimagar rezitiert, bis der Stahl die rote Farbe der aufgehenden Sonne angenommen hat, so wie sie bei Sonnenaufgang über der Wüste gen Osten erscheint ...*“ rezitierte er leise vor sich hin. „Macht man solche Klingen bei euch auf Kokos ... nein, wie heißt euer Planet doch gleich wieder?“

"Qo´noS. Aber viele Außerweltliche sagen Kronos. Natürlich wurde der Dolch bei uns gefertigt. Die meisten klingonischen Waffen werden im Reich gefertigt."

„Diese Schmiede müssen bei euch sehr angesehen sein ... ich meine, das hier ist doch nur ein Kinderdolch. Wie wunderbar müssen dann erst die Waffen eurer Eltern sein.“

"Diesen Dolch habe ich schon zu meiner Geburt geschenkt bekommen. Die meisten Waffen sehen nicht so aus, aber mein Pate meinte es wohl besonders gut mit mir."

Olmek mischte sich ein. "Siehst du, mein Dolch ist nicht so gemasert aber im Kampf ist er genau so tödlich. Und seine Klinge ist genau so scharf wie seine."

„Zeig mal!“ Die Schüchternheit des Jungen war jetzt wie weggeblasen. „Der ist ja aus einem Stück geschmiedet. Da wird er scharf, aber er bricht auch relativ schnell. Du musst damit sehr gut umgehen können.“

"Natürlich kann ich das. Ich über ja auch täglich damit. Und klingonische Klingen brechen nicht so schnell."

„Aber deine Klinge wird schneller brechen als die von Torwah´. Dafür muss er sie öfter wetzen als du. Alles hat seine Vor- und Nachteile. Und selten bekommt man alles unter einen Hut. Und damit tötet ihr Tiere?“

„Meistens nicht dazu benutzen wir den Speer. Also als mein Vater mich einmal mitgenommen hat auf die Jagd da haben wir einen Qogh erlegt. Mein Speer hat das Tier zwar nur am Hinterlauf verletzt, aber dadurch konnte mein Vater ihm den Todesstoß versetzen.“ erzählte Olmek. "Mit den Dolchen kann man zwar auch ein Tier erlegen aber meistens lassen Tiere einen ja nicht so nah ran. Aber zum Auseinandernehmen sind die Dolche dann wieder sehr gut."

„Ich verstehe ... Aber was ist ein Gooch? Ist das so ein Tier wie das, was immer hinter dem großen schwarzen Mann herläuft?“ Auf diesem Planeten gab es viele eigenartige Sachen und Dafu hatte so viele Fragen, dass er sich inzwischen schon fast etwas dumm vorkam.

"Was für ein schwarzer Mann?"

„Na der mit den vielen Kindern ... die sind auch alle braun und haben so Wolle auf dem Kopf wie ihr aber keine Hubbel auf der Stirn.“

„Ein Qogh ist eine Art Hirsch. Also kein Tier wie von diesem Menschen.“

Wie konnte jemand Menschen mit Klingonen verwechseln? Gerade so ein Volk von Händlern musste doch großen Wert darauf legen, dass schon ihre Kinder die einzelnen Völker auseinander halten konnten.

Die drei Jungen kamen in das Lager der Klingonen. Auf einer freien Fläche hatten sich die

Jugendlichen und fast erwachsenen Klingonen zusammen gefunden und warfen abwechselnd einen metallenen Speer durch ein sich bewegendes Ziel.

Dafu stand am Rand des Spielfeldes und verfolgte die Übungen aufmerksam. Dann entdeckte er einen Speer, der wenige Meter neben ihm im Gras lag. Er nahm ihn vorsichtig auf und untersuchte die Waffe. „Olmek ... wem gehört dieser Spieß?“

"Speer, es ist ein Speer. Auf Spießern röstet man das erlegte Wild. Und ich glaube den hat Qek da hingelegt. Das haben wir von Zuhause mitgebracht. Es gehört alles unserem Großcousin Kar´mek. Er wusste nicht ob die Haliianer auch klingonische Spiele für uns hätten. Willst du es versuchen?" Während Torwah´ noch mit Dafu sprach war Olmek schon zu einem der größeren Klingonen gelaufen und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Gleich darauf winkte der ältere die beiden Jungen heran.

„Gerne“ antwortete Dafu schüchtern. „Wenn ich darf. Aber nimm erst noch deinen Dolch zurück.“ Er gab Torwah` die kleine Waffe und folgte ihm.

Olmek kam zu den beiden und erklärte ihnen dass die Großen sich darauf eingelassen hätten dass jeder von ihnen drei Würfe hätte, sie sich dann aber ein anderes Spiel suchen müssten. "Du bist als erstes dran." Und schon kam von links ein Metallreifen herangerollt.

Dafu hob den Speer und warf ihn. Er platschte fünf Meter vor dem Reifen ins Gras. „Oj ... der Spieß ... 'tschuldigung ... Speer ist aber ganz schön schwer.“ Olmek reichte ihm einen neuen. Dafu wog ihn vorsichtig in der Hand ab, tarierte ihn aus und fixierte den Klingonen, der den nächsten Reifen warf. Kaum hatte der Ring sich in Bewegung gesetzt war der Speer auch schon in der Luft und blieb zitternd einen knappen Meter vor den Füßen des Klingonen in der Erde stecken. Den Reifen hatte er erneut verfehlt.

Die Älteren fingen an zu lachen.

"Du musst warten bis der Reifen fast vor dir ist, ich zeige es dir."

Olmek gab das Zeichen das der Reifen losgerollt werden sollte. Er holte schon weit aus als der Reifen noch nicht einmal die Hälfte des Weges hinter sich gebracht hatte. Als der Reifen dann auf seiner Höhe war schleuderte er den Speer und verfehlt das Ziel knapp.

"Naja, jetzt hätte ich nur noch in den Reifen treffen müssen." grinste der Junge verlegen.

Der Deltaner lachte herzlich. „Ja, das wäre jedenfalls ein gutes Vorbild für mich gewesen. Es geht doch um das Schärfen von Sinnen und Reflexen, oder?“

"Ja. Beim nächsten Versuch treffe ich bestimmt."

„Ich drücke dir die Daumen. Zeig es mir doch noch mal.“

Wieder gab Olmek das Zeichen und der Reifen rollte los. Dieses Mal zielte er genauer und mit einem kurzen Ruck ließ er den Speer fliegen. Der Speer flog dieses Mal durch den Ring und streifte ihn noch am hinteren Ende.

"Mist."

„Aber du hast doch getroffen! Darf der Speer den Reifen nicht berühren?“ ´

"Nein er sollte am besten genau durch die Mitte fliegen. Wenn der Ring berührt wird ist es wie ein Streifschuss. Sonst bin ich wirklich besser."

„Das liegt bestimmt an der fremden Umgebung und an dem komischen Essen hier.“ kommentierte der Deltaner gutmütig. „Ich habe doch noch einen Wurf? Drei sagtest du ...“

"Ja, versuche es noch mal."

Reflexe und Sinne schärfen ... er hatte keine klingonischen Sinne. Dafu griff nach dem Speer, hob den Arm und gab dem Werfer ein Zeichen. Der Reifen rollte, der Speer flog ... Der kleine Deltaner konzentrierte sich, der Reifen blieb zitternd stehen und wartete bis der Speer ihn ohne anzuecken durchflogen hatte. Dann setzte er sich wieder in Bewegung und rollte aus. Dafu steckte die Hände in die Hosentaschen und grinste verlegen. „Ich weiß, das war geschummelt ... aber so würden wir Deltaner unsere Sinne mit diesem Spiel schärfen.“

Die Jungen blickten Dafu ungläubig an. "W... w... wie hast Du das gemacht?"

Olmek und Torwah´ sahen sich fragend an so etwas hatten die beiden noch nie gesehen. Und sie

wussten nicht ob sie das gut oder schlecht finden sollten.

"Du hast Recht. So wird das eigentlich nicht gespielt. Versuch es noch mal. Ich verzichte auf meinen dritten Wurf. Dieses Mal hältst du den Ring aber nicht an."

„Okaaaay ... aber ich glaube nicht dass ich das ohne meine Sinne so gut kann wie du.“ Er nahm den Speer ein letztes Mal, kniff ein Auge zusammen und wartete auf den Reifen. Als dieser etwa auf seiner Höhe war, schleuderte er die Waffe mit so viel Kraft wie möglich durch die Luft. Es schepperte metallend und Reif und Speer fielen ins Gras. „Ich glaube, ich müsste da noch ziemlich viel üben. Danke dass du mir deinen Wurf geschenkt hast. Das ist ein lustiges Spiel.“

"Torwah´ hat auch noch drei Würfe der gibst dir bestimmt auch einen ab."

"Klar doch aber ich will auch werfen."

Wieder rollte der Reifen und wieder flog ein Speer durch die Luft. wieder schepperte Metall auf Metall. Zwar hatte Torwah´ durch den Ring geworfen aber durch die Berührung war der Ring stark ins schlingern geraten. Mit seinen zweiten Wurf traf er überhaupt nicht.

"Bitte. Du hast den letzten Wurf."

Dafu fand langsam Gefallen an dem befremdlichen Spiel. „Das ist nett von dir, Torwah´.“ Er schleuderte diesmal mit aller Kraft, die ein zehnjähriger und für sein Alter nicht sehr groß gewachsener Deltaner aufbringen konnte. Und diesmal traf er sogar. Das Metall schepperte, der Reifen schlingerte doch der Speer flog hindurch und der Reifen rollte noch zwei Meter weiter bevor er umkippte. „Yeah!“ stieß der Junge aus und ballte die Faust. „Das wäre immerhin schon ein satter Streifschuss gewesen.“

Die beiden Klingonen schlugen Dafu freundschaftlich auf die Schultern.

„Nicht schlecht für einen Anfänger. Komm mit, wir zeigen dir noch ein paar andere Spiele, oder wir gehen rüber und essen etwas.“

„Ich hab´ Hunger. Aber ich würde gerne noch mehr von euren Spielen kennen lernen. Es könnte ja mal gut sein zu wissen wie man ein Tier erlegt. Wer weiß.“ Er lachte fröhlich „Und ich könnte euch nachher auch noch ein paar deltanische Spiele zeigen“

"Ok, lasst uns essen gehn. Ich hoffe das Gagh ist noch frisch."

Und schon stürmten die drei in Richtung eines der Zelte in denen es Essen gab.

*Bryn und Shane in „Erstkontakt der kindlichen Art - die Großen sollten sich mal ein Beispiel nehmen (besonders Solak)*

---

Milseya Anquenar

27.09.2007 - 12:02

„Nach Fisch?“, hakte Arita nach. „Sie hat wirklich gesagt, die Cocktails schmecken nach Fisch?“

Der junge Mann nickte.

„Ach, du meine Güte! Nicht auch noch das!“

Die Haliianerin blickte innerlich ein wenig aufgewühlt über die Veranda auf die Zeltstadt. Heute war kein guter Tag. Erst die Ankunft der kawhen shoan, die bei Jasny beinahe einen Herzinfarkt ausgelöst hatte, als Shinah ihr davon erzählt hatte.

Erst als H´Qar und Solak zurückgekehrt waren, hatte sich die Familienälteste insoweit beruhigt, dass sie dem Romulaner halbwegs ruhig zuhören konnte. Allerdings schien ihr die nachfolgende Diskussion der verheirateten Frauen über H´Qars *Lösung* wieder derart an die Nieren gegangen zu sein, dass sie sich wieder zurückziehen musste.

Nun musste sich Arita um alles kümmern. Und scheinbar hatte sich das Wasser gegen sie verschworen. Erst bezeichnete einer der Gäste einen Eintopf als Gulaschkanone (egal, was er damit meinte, es klang abfällig!), dann meldete einer der Angestellten, dass das Popcorn ausging (wussten die eigentlich, wie teuer diese Körnchen hier auf Halii waren? Diese nach nichts schmeckenden Böllchen mussten schließlich importiert werden!) und jetzt beschwerte sich ein weiterer Gast über fischige Cocktails. Wenn das so weiter gehen würde, dann würde die Familie ihren Ruf als gute Gastgeber verlieren! Bei allen Himmeln, so konnte das nicht weitergehen!

„Ab sofort wird nichts mehr aus offenen Gefäßen ausgegeben“, erklärte Arita schließlich dem jungen Mann. „Füllt alles in Flaschen ab, damit nichts den Geschmack von Fisch oder dem Meer annehmen kann.“

Er nickte und wandte sich zum Gehen.

„Ach, noch etwas. Richte Ja'el aus, dass wir erst morgen Nachmittag mit einer neuen Lieferung Popcorn rechnen können. Bis dahin soll er Reisgebäck, Nüsse und gesalzenes Gebäck verteilen.“  
Der Haliianer nickte schmunzelnd und ging.

>>>

„kawhen shoan“, keuchte Jasny entsetzt und griff sich wieder an die Brust.

„Beruhige dich, meine Perle“, sagte Lakov und drückte zärtlich ihre Hand.

„Was wollen diese von Seyanan?“, rief seine Frau beunruhigt. „Was können diese nur von ihr wollen? Und warum gerade jetzt? Das ist ein schlechtes Omen, Lakov. Ein sehr schlechtes Omen!“  
Ein Räusperrn an der Tür hielt Lakov von der Antwort ab. „Natium“, begrüßte er den alten Haliianer, als er ihn am Türrahmen erkannte. „Es tut mir leid, aber Jasny fühlt sich nicht sehr wohl und..“

„Ich weiß“, sagte Natium, der näher trat. „Deshalb bin ich hier.“

Fragend hob Jasny den Kopf. „Es gibt nichts, was Ihr tun könnt“, sagte sie mit kränklicher Stimme.

„Sie sind hier, weil ich sie dazu aufgefordert habe“, sagte Natium ohne auf das Gesagte einzugehen.

„WAS?“ Mit einem Satz war Jasny aus dem Bett aufgesprungen. „Ihr habt was getan? Seid ihr verrückt geworden? Oder gar senil? Wisst ihr denn nicht, dass ..?“

„Erstaunlich!“, kommentierte Natium die rasche *Genesung* Jasnys schmunzelnd. „Doch noch mehr überrascht mich, dass du es wagst, mich senil zu nennen. Gerade du, die doch die kawhen shoan wie die Dürre fürchtet. Du traust dich ja nicht einmal mehr in die Nähe von Milis Haus, seit sie dort sind.“ Mit einer triumphierenden Miene setzte sich Natium gelassen auf einen der Sessel in dem Schlafzimmer.

Jasny riss den Mund auf um dem Alten ein paar deutliche Worte an den Kopf zu schleudern, doch Lakov kam ihr zuvor, denn er hatte begriffen, was Natium damit ausdrücken wollte.

„Ihr gehört den kawhen shoan an, nicht wahr?“, fragte er und sah, dass seine Frage wie eine Bombe bei Jasny einschlug. Entsetzt ließ sie sich auf das Bett fallen und schüttelte den Kopf.

„Ja“, antwortete Natium schlicht.

„Aber warum habt ihr uns das nicht gesagt.“

„Dazu gab es keinen Grund, Lakov – nun ja, vielleicht mit Ausnahme der Tatsache, dass ich sehr genau weiß, wie die Thychams über uns denken.“ Er lächelte verschmitzt und hob tadelnd den Zeigefinger, als er in Richtung Jasnys weiter sprach: „Zu erzählen, wir würden kleine Kinder aufspießen und über großen Feuern rösten, wenn sich der Mond rot färbt, ist nun wirklich nicht nett, meine Liebe. Mich erstaunt nur, dass du tatsächlich an diese Ammenmärchen glaubst, Jasny. Gerade dir hätte ich mehr Verstand zugetraut. Nun ja, immerhin ist Milseya davon verschont geblieben.“

„Was wollt ihr von ihr?“, flüsterte Jasny angsterfüllt

„Meine Brüder sind dort, um sie zu prüfen.“

„Warum? Worüber?“

„Das hat euch nicht zu interessieren.“

„Sie ist meine Enkelin“, widersprach Jasny, die die Sorge um Milseya mutiger machte.

„Schon möglich“, winkte Natium gelangweilt ab. „Aber das Ganze hat nichts mit dir, deiner Familie noch deinem Stamm zu tun.“

„Ihr wollt sie doch nicht etwa in euren .. *Zirkel* aufnehmen“, wollte Lakov wissen.

Natium erhob sich gemächlich von seinem Platz. „Wir werden sehen“, erklärte er mystisch. „Erst einmal muss sie beweisen, dass sie es überhaupt wert ist.. und dann entscheidet sie selbst.“ In aller Ruhe ging er zur Tür. „Ach übrigens, Jasny, du vernachlässigst deine Gäste mit deinem Getue hier. Wir beide wissen, dass gerade dich nichts so leicht umwirft. Also, richte deine Kleidung und deine Haare und komme gefälligst deinen Pflichten nach“, wies er sie scharf zurecht, bevor er

endgültig ging - und eine empörte Haliianerin zurückließ, die sich fluchend erhob und an ihren Kosmetiktisch setzte.

Lakov dagegen trat an das Fenster und sah zu Milseyas Haus. Was führten die Kawhen im Schilde?

---

George Sheridan  
27.09.2007 - 15:05

Der Sonnenuntergang tauchte das Meer und den Strand in ein warmes Farbenmeer, das einem alles vergessen ließ. George hatte Jenax im Arm, als diese am Strand spazieren gingen. Jerry Lee begleitete das Paar ebenfalls und zwar angeleint.

Man konnte nie wissen, ob nicht vereinzelte Hochzeitgäste den Hund als Snack ansehen würden. Lady Likra hatte dennoch dafür gesorgt, dass dies nicht ohne weiteres Passieren würde.

Der Strand war an diesem Abschnitt erstaunlich menschenleer. Keine Seele weit und breit zu sehen.

„Es ist so schön hier“, stellte Jenax fest.

„Allerdings. Wie lange ist es her, das wir so für uns waren?“

„Viel zu lange.“

Ein langer Kuss folgte.

„Beide Familien scheinen sich ja bestens zu verstehen.“

„Ja, besonders das Haus Kar´mek scheint ein sehr Tolerantes zu sein, nicht nur für klingonische Maßstäbe“, George bemerkte diesen bestimmten Unterton. „Du machst dir immer noch wegen deinem Vater Sorgen?“

„Ja. Das tue ich.“

„Glaub mir, spätestens, wenn der die Jungs in den Armen hält, ist er wie verwandelt.“

„So was Ähnliches hat mir Mili auf Qo`NoS gesagt.“

„Und damit hat sie Recht. Es wird schon gut gehen Imzadi.“

Jenax nickte nur. Dennoch, es beschäftigte die junge Frau immer noch. Langsam kehrten die Beiden wieder zu der Zeltstadt zurück, wo mit jedem Meter, mit dem sich das Paar ihrem Zelt näherte, es auch wieder Lebhafter wurde.

Michael beobachtete die kleineren Klingonen und Haliianer, die sich um die Wiege mit den Zwillingen versammelt hatten. Besonders die kleinen Klingonen wirkten von den beiden Bündeln fasziniert.

Amanda hatte sich etwas zurückgezogen. Michael gefiel der Gesichtsausdruck seiner Schwester keineswegs. Er ging auf sie zu, ohne dabei die Meute aus den Augenwinkeln zu lassen.

„Amanda? Ich dachte du wärst bei Oorli?“

„War ich auch.“

„Was ist passiert?“

„Nichts!“

Michael kniete neben seiner Schwester nieder.

„Es ist wirklich nichts“, antwortete das Mädchen auf die stumme Frage ihres Bruders.

„Ok, dann hör auf Trübsal zu blasen und hilf mir auf Aiden und Andrew aufzupassen. Du weißt, wie lange es dauert, die Beiden wieder zu beruhigen.“

Amanda sah ihren Bruder an. Immer die Babys! Schrie sie in Gedanken. Seit die Beiden da waren, fühlte sich das Mädchen vernachlässigt. Sie wusste, dass Babys voller Aufmerksamkeit bedurften, doch trotzdem fühlte sie sich alleine gelassen. Michael verstand dies bis zu einem gewissen Punkt. Doch es änderte nichts daran, dass er die Klingonischen und Haliianischen Kinder daran hindern musste, die beiden kleinen zu wecken, ob wohl die Meute sich durchaus ruhig verhielt.

Doch die Beiden waren eine derartige Ansammlung nicht wirklich gewohnt. Infolgedessen begann zuerst Andrew, dann Aiden zu schreien. Die Kinder rannten wie auf ein Kommando davon, da die Lautstärke der Beiden nicht ohne war.

Michael eilte zu der Wiege. „Super!“ flüsterte er leise und versuchte durch ein wenig hin und herschaukeln der Wiege die Kleinen zu beruhigen. Es dauerte wenige Minuten, dann hatten sich die Babys beruhigt. Doch Amanda war da bereits verschwunden.

---

Milseya Anquenar  
27.09.2007 - 17:32

Milseya stöhnte leise vor sich hin und rieb sich die fiebrig anfühlende Stirn. Den Himmeln sei Dank waren diese beiden Was-zur-Höllen-sie-immer-waren wieder weg. Allerdings nicht ohne die düstere *Drohung* ausgestoßen zu haben, dass sie morgen wieder kämen.

Wieso die überhaupt hier gewesen waren – das begriff die Bajohalianerin absolut nicht ..

Kaum waren sie im Haus gewesen, waren die beiden Fremden zielsicher auf das Wohnzimmer zumarschiert. Alle Terrassentüren waren weit geöffnet gewesen und ließen die morgendlich-kühle Meeresluft in den Raum. Der Gebückte von Beiden war langsam zu den gläsernen Türen gegangen und hatte hinausgesehen.

*„Eigentlich“, sagte er „hätte man dieses Zimmer auf die andere Seite des Hauses legen sollen.“ Er drehte sich um.*

*Milseya wusste nicht, was sie darauf hin sagen sollte. Eigentlich hatte sie sich nie Gedanken darüber gemacht. Sie fand, dass das Wohnzimmer genau hier richtig lag. Von der Terrasse aus konnte man das Meer überblicken. Es war ihr Lieblingsplatz. Sie hatte unzählige Stunden unter dem Baldachin der Terrasse gelegen und nur auf das Meer geschaut.*

*Der Gebückte schien mit dem Kopf zu nicken. „Du stimmst mir also nicht zu?“, fragte er.*

*„Nein .. ich meine, ich habe nie darüber nachgedacht. Als ich hier her kam, da war das Haus bereits so, wie es jetzt ist. Ich fühle mich wohl darin, so wie es ist.“*

*„Du hast dich angepasst!“, erklärte der Größere.*

*„Ich habe es akzeptiert“, korrigierte sie ihn.*

*„Das ist das Gleiche.“*

*Sie schüttelte den Kopf. „Nein. Manche Dinge - die, die man nicht ändern kann - muss man akzeptieren. Das bedeutet nicht, dass man sich deswegen anpasst. Akzeptanz bedeutet nicht Zuspruch. Nicht Aufgabe. Nicht Konformität.“*

*„Wortspielerei!“*

*„Seht es, wie Ihr wollt“, meinte Milseya. „Ich sehe es, wie ich es will.“*

*Ein verhaltendes Kichern kam von dem Gebückten. „Du bist ein Sturkopf, Milseya.“*

*„Ich finde daran nichts Verwerfliches.“*

*„Das sagte ich auch nicht.“ Er setzte sich mit einem Ächzen auf die Couch. „Deinem Verhalten nach, gehe ich davon aus, dass du noch nie von den kawhen shoan gehört hast.“*

*„Das stimmt“, seufzte sie. „Und falls euch das beleidigen sollte, dann entschuldige ich mich dafür.“*

*„Nein, nein“, winkte er ab. „Es ist erfrischend, einmal jemanden zu prüfen, der nicht gleich vor Panik in die Hosen macht.“*

*Milseya fühlte ein leichtes Unbehagen. Prüfen? Bei allen Himmeln, wieso hatte ihr das keiner gesagt! Warum ließ ihre Familie sie über so etwas Wichtiges im Unklaren?*

*„Das ist ganz einfach, Milseya“, sagte der Größere. „Es hat nämlich nichts mit deiner Hochzeit zu tun. Wir sind nicht interessiert an deinem Privatleben. Es geht uns um dein Wissen.“*

*„Welches Wissen?“*

*„Was sind notwendige Voraussetzung für die Existenz von Solitonen?“, fragte der gebückte.*

*Perplex starrte sie die Gestalt an.*

*„Wird's bald?“, blaffte der andere sie an.*

*„Äh .. äh.. Solitonen“, stammelte sie vor sich hin „.. eine nicht-lineare Wellengleichung ... und ähm .. Dispersion.“*

*„Was beschreibt das Ising-Modell besonders gut?“*

*„Ferro ..“ sie stutzte, rieb sich die Stirn. War es nicht doch Paramagnetismus? Nein..*

*„Ferromagnetismus in Festkörpern?“*

*„Ist das eine Antwort oder eine Frage?“, kam es barsch zurück.*

*„Beides“, gab sie verschüchtert zurück. „Das Ising-Modell dient in vielen Bereichen für Erklärungen.“*

*„Benenne diese Bereiche!“*

...

So war das beinahe den ganzen Tag über gegangen. Hatte sie sich noch über Nachalek Abfrage-Attacken beschwert, so war das heute regelrecht einem Alptraum gleichgekommen.

Kaum hatte sie die Antwort auf eine Frage nur gewusst und nicht einmal vollständig ausgesprochen, da hatte einer der beiden sofort nachgeschossen. Und es ging nicht nur um Physik - nein, bajoranische Geschichte (sie dankte ihrer Mutter für deren Unbarmherzigkeit in diesem Punkt), Antriebstechnik vulkanischer Schiffe (also George hätte da bestimmt noch mehr gewusst), Meeresbiologie der Erde (als hätte sie davon groß Ahnung!), Erwerbsregeln der Ferengi (Hallo?), und so weiter und so fort...

Ohne Sinn, ohne Ziel hatte sich die Befragung über den ganzen Tag lang hingezogen. Nicht einmal zum Essen war sie gekommen. Und als sie es den beiden Fremden etwas anbot, hatte der Größere sie nur angeherrscht, sie solle nicht vom Thema ablenken.

Und so hatte sie warten müssen, bis die Beiden gegangen waren. Jetzt aber konnte sie nichts mehr davon abhalten, sich den knurrenden Magen vollzuschlagen.

Nichts .. außer einer kleinen Gestalt am Rand der Klippe vor ihrem Haus. Angestrengt sah Milseya durch die gläserne Verandatür. War das Amanda? Warum saß die Kleine so allein da?

Das Magenvollschlagen musste noch ein wenig warten...

---

George Sheridan  
27.09.2007 - 18:41

Amanda wollte nur noch weg. Sie Ignorierte jeden der ihr begegnete und rannte in Richtung des Meeres. Das Tageslicht ließ immer mehr nach.

Wenige Minuten später hatte Amanda die Zeltstadt hinter sich gelassen und erreichte eine Klippe, die zum Strand führte. In der Nähe stand ein Haus. Amanda hielt am Rand der Klippe an, blickte auf das offene Meer hinaus. Dann setzte sich das Mädchen hin. Sie bemerkte nicht, dass schon jemand ihre Ankunft bemerkt hatte.

„Hallo Amanda!“, sagte Milseya leise und reichte der Kleinen ein Kissen, damit sich diese draufsetzen konnte. „Was machst du hier? Willst du nicht die Show mit den Gauklern, Zauberern und Artisten sehen?“

„Ich wollte alleine sein“, sagte Amanda und nahm das Kissen an. „Immer dreht sich alles um die Babys“, Amanda zog ihre Knie an. Lauschte der Brandung des Meeres.

„Oi!“ Das war jemand ziemlich angefressen. Milseya seufzte leise. „Dann lass ich dich mal alleine schmollen“, sagte sie freundlich und wandte sich zum Gehen. „Aber dir ist hoffentlich klar, dass sich das so schnell nicht ändern wird.“

Amanda zögerte kurz. „Warte!“, sie blickte Mili traurig an.

„Ja?“

„Vielleicht brauche ich jemanden, der mir zuhört. Seit die Babys da sind, wird man kaum noch wahrgenommen“, antwortete das Mädchen leise.

Milseya schmunzelte in sich hinein, setzte sich dann aber neben Amanda. „Das glaube ich nicht“, meinte sie. „Aber du hast schon Recht, Babys sind furchtbar. Jeder will sie anschauen und mal halten. Wenn die nur komisch schauen oder pupsen, dann sind die Erwachsenen gleich da und schauen, ob die krank sind. Verdammst bescheuert!“

„Ich weis nicht. Bisher war mein Dad immer für mich da gewesen. Egal, was passiert ist. Nur seit die Zwillinge da sind, da ist er mehr mit ihnen beschäftigt“, Amanda blickte Mili an. „Ich weis das Er sich um sie kümmern muss, aber vorhin ist es einfach zu viel geworden.“

„Glaubst du das wirklich?“ Milseya schüttelte den Kopf. „Eine Frage, Amanda, nehmen wir mal an, du fällst hin und tust dir richtig weh. Glaubst du, dein Vater käme nicht sofort und würde sich um dich kümmern?“

„Wenn er es mitbekommt, bestimmt“, gab Amanda zu. Doch da steckte noch mehr dahinter. „Kann es sein das Ich auf die Babys eifersüchtig bin?“, Amanda kuschelte sich an die Pilotin an.

„Oh ja“, lachte Milseya und drückte die Kleine herzlich. „Und wie! Aber soll ich dir mal was sagen,



ich glaube, das ist vollkommen normal! Ich glaube, Michael war mit Sicherheit auch verdammt eifersüchtig, als auf einmal du da warst.“ Sie drückte Amanda einen dicken Kuss auf die Haare. „Was glaubst, was meine Cousinen immer sind, wenn plötzlich so Windelpupser hier auftaucht? Meine Tanten könnten dir Geschichten erzählen .. wobei .. lieber nicht ..“, besann sie sich rechtzeitig eines Besseren.

Amanda musste kichern. Ihre Gesichtszüge entspannten sich zusehends. „Danke Mili“, kam es aufrichtig von dem Mädchen zurück. „Wann beginnt die Zaubershow?“, fragte Amanda.

„In etwa einer halben Stunde“, lächelte Milseya. „Aber ich muss dir noch was sagen, Amanda. Etwas, das ganz wichtig ist.“ Sie löste die Umarmung der Kleinen und nahm ihre Hände und sah sie ernst an. „Ich kann gut verstehen, dass du eifersüchtig bist auf die Babys. George und Jenax müssen sich ständig um die kümmern. Die können nicht alleine essen und ständig muss man die Windeln wechseln. Ich weiß, das muss so aussehen, als ob sie keine Zeit mehr für dich hätten oder dich gar nicht mehr wahrnehmen. Du weißt, dass das nicht stimmt, denn dein Vater ist immer für dich da, wenn du ihn brauchst. Und genau das ist der Punkt, meine Süße. Du bist nämlich schon groß. Du kannst z. B. alleine essen und Dein Vater braucht gar nicht alles zu wissen, was du so anstellst. George weiß, dass du gut zurechtkommst. Er vertraut dir. Er vertraut dir sogar die Zwillinge an. Er weiß, dass du auf sie aufpassen wirst und auch kannst. Das ist sehr viel Vertrauen, Amanda.“

Das Mädchen nickte wissend. „Ich werde daran Denken, wenn es wieder hektisch werden sollte“, dann sah sie zum Strand herunter. „Ich sollte wieder zurückgehen. Sonst macht sich Dad Sorgen.“

„Ach“, winkte Milseya grinsend ab. „Lass ihn doch.“ Sie stand auf. „Hast du schon mal Atela probiert? Das ist so was wie Honig und schmeckt doch ganz anders. Ich wollte mir gerade was zu Essen machen, aber für dich mach ich auch ein leckeres Atela-Brot. Wie wärs?“ Sie reichte fragend ihre Hand zu Amanda.

Amanda überlegte kurz. „Ok!“, willigte das Mädchen ein.

„Prima!“, lachte Milseya und hob die Kleine hoch und auf ihre Schultern. „Und was so ne richtige Pilotin werden will, braucht ne Menge Atela!“ Lachend verschwanden die beiden in ihrem Haus.

*Fee und CptJones in: "kleine Kinder kleine Sorgen"*

Im Zelt der Sheridans.....

Michael befand sich derweil in der Zwickmühle. Er konnte die Babys nicht alleine lassen. Aber er konnte auch niemanden benachrichtigen. Wo war seine Schwester? Knapp zwei Stunden waren vergangen, seit Amanda weg war und Michael ging schon bei jeder Kleinigkeit beinahe an die Decke wie eine Katze.

Dann betrat jemand wieder das Zelt. Es war Amanda. Michael wusste nicht, ob er Jubeln oder Schimpfen sollte. In erster Linie war er froh, dass Amanda vor seinem Vater aufgetaucht war. Den dieser war in der Lage einen Krieg vom Zaun zu brechen, wenn es um seine Tochter ging.

„Wo warst du Amanda? Du hast Glück, das Dad noch nicht zurück ist“, sagte Michael halb streng halb erleichtert.

„Ich war bei Mili.“

„Dann sage das bitte mir. Ich war kurz davor jemanden zu Verständigen der nach dir Sucht“, Michael setzte sich auf ein Kissen.

„Warum bist du Weggelaufen?“

„Ich wollte einfach weg. Mir wurde es einfach zu viel mit den Babys.“

„Das ist Normal Amanda. Was meinst du, wie mir es gegangen ist, als du ein Baby warst? Mum war gerade gestorben. Und Dad musste sich alleine um uns kümmern. Und ich war noch Jünger als du.“ Michael stand auf. Und nahm Amanda in den Arm. „Dad vergisst uns nicht. Das hat er nie, auch wenn es mal hin und wieder so ausgesehen haben mag.“

„Das hat mir Mili so ähnlich klar gemacht. Vielleicht muss ich mich noch erst an die Zwillinge gewöhnen.“

„Ich muss das auch Amanda“, Michael löste sich aus der Umarmung. Dann hörte er wieder Schritte.

„Wenn du nichts sagst, werde ich auch nichts sagen.“

„Ok Michael“, wenige Sekunden später kehrten George und Jenax zurück. Sobald Jerry Lee sicher untergebracht war, machte sich die Familie zur Zaubershow auf. George bemerkte nur an Amanda, dass diese recht satt wirkte. Er runzelte kurz die Stirn. Naschen war doch nicht ihre Art?

---

H'Qar  
27.09.2007 - 22:17

Kroman stand schon vor dem Zelt als H´Qar am frühen Morgen daraus hervor trat.  
„Guten morgen großer Krieger.“ Grinste der Haliianer H´Qar an.  
„Morgen Kroman. Lass uns Nanni abholen und bring uns zu dieser Prüfung.“  
Die beiden Männer gingen auf Das Zelt von Lucas und Nanni zu wo auch der Gleiter geparkt stand.

Lucas lag noch im Bett und schlief ruhig, Nanni dagegen hatte schon ihre Sternenflotten-Tropen-Uniform an und heftete einen Tricorder an ihren Gürtel. Aber wieder stieg in ihr die Frage auf, wieso sie dass überhaupt tat, denn sie mochte diesen Klingonen nicht besonders. Eigentlich tat sie es für Mili, denn sie hatte ihr viel zu verdanken.

Gerade als Nanni aus dem Zelt trat kamen die beiden Männer auf die Frau zu. Kroman hob freundlich die Hand und begrüßte Nanni.  
„Guten Morgen, Nanni.“  
Auch H´Qar begrüßte die Menschenfrau. „Morgen.“

"Guten Morgen die Herren!" grüßte Nanni freundlich zurück und lächelte.

Kroman führte das ungleiche Paar zu einem Gleiter und bat sie einzusteigen. Ohne viele Umstände hob das Gefährt ab und schoss davon.  
„Wie geht es ihnen?“ fragte H´Qar.

"Gut, aber noch besser geht es mir, wenn wir ihre Prüfung hinter uns haben..." antwortete Nanni höflich aber bestimmend. Wie freundlich der Käfertöter sein konnte.

„Da kann ich Ihnen nur zustimmen. Aber sie müssen schon damit rechnen das wir doch ein paar Stunden unterwegs ein werden.“  
Das konnte ja lustig werden der unterschwellige Ton in ihrer Stimme ließ nicht daran zweifeln das sie ihn immer noch nicht leiden konnte.

Nanni schaute gelangweilt zum Fenster raus. Wieso konnte sich Lucas keinen anderen Blutsbruder suchen? Nein, es musste ein Klingone sein und dann noch so ein traditionsbewusstes Exemplar.  
"Wann sind wir denn da?"

Von vorne kam die Stimme von Kroman. „Es wird ca. eine Stunde dauern bis wir am Ziel sind. Wenn Sie möchten kann ich etwas Musik anmachen.“

"Ja, das wäre nett!" meinte Nanni und hoffte dadurch einem Gespräch zu entgehen.

Kroman schaltete das Radio ein und aus den Boxen schallte die neueste haliianische Popband. Als H´Qar die Musik hört verdrehte er die Augen. Das war überhaupt nicht sein Musikgeschmack. Nach einer sehr gesprächssarmen dafür einer sehr musikalischen Stunde erreichte der Gleiter einen Berg. Kroman ließ alle aussteigen und überreichte H´Qar ein Blatt Papier.  
„H´Qar deine Aufgabe ist es dort auf den Berg zusteigen dort oben musst Du die Blume finden und zurückbringen. Auf dem Plateau wohnen die Natim vielleicht können sie dir helfen die Pflanze zu finden.“

"Bergsteigen? Davon hat Milseya aber nichts gesagt, als sie mich gefragt hat, ob ich als Zeugin fungiere..." meinte Nanni etwas erstaunt. Die Biologin hatte nicht geahnt, dass sich der Zeuge auch körperlich betätigen musste.

„Nun da sie bei H´Qar bleiben müssen werden sie wohl Bergsteigen müssen. Aber Milseya wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht genau wo die Suche stattfinden würde.“ Kroman lächelte spitzbübisch.  
„Wenn Ihr dann keine weiteren fragen habt wünsche ich euch viel Erfolg.“ Kroman stieg wieder in den Gleiter und flog davon.  
„Nun dann wollen wir mal. Ich hoffe sie sind schwindelfrei.“

"Machen sie sich um mich keine Sorgen, aber ich hoffe ihnen wird auf dem Berg nicht zu kalt..." schoss Nanni zurück.

H´Qar schüttelte leicht den Kopf, antwortete aber nicht auf die Spitzfindigkeit. Es würde ein kraftraubender Aufstieg werden. Also machte H´Qar sich daran hinauf zu steigen ohne sich noch

einmal umzusehen.

Wenn dieser Klingone glaubte, sie wäre zu schwach, um mit ihm mitzuhalten. Dann würde er sich gewaltig täuschen! So motiviert setzte sich Nanni den kleinen Rucksack auf, den Kroman für sie dagelassen hatte und lief dem Klingonen hinterher.

Immer weiter stapfte H´Qar den schmalen Pfad hinauf. Die Umgebung nahm er nur nebenbei wahr, obwohl er sich immer nach pflanzen umsah. Aber hier wuchs bis jetzt nicht einmal ein Graßhalm. Er hoffte nur dass es auf dem Plateau überhaupt Pflanzliches Leben gab.

Nanni lief weiter hinter H'Qar her und scannte mit dem Tricorder die Umgebung. In dem Boden waren zu wenig Mineralien und Leben enthalten, als dass hätten Blumen sprießen können. "Hier ist es sehr öde, ich hoffe wir finden diese Blume."

„Die Hoffnung stirbt ja zuletzt. So sagen die Menschen doch immer oder?“

"Ja, so sagen wir! Sagen sie mal H'Qar, wieso sind sie der Blutsbruder von Lucas geworden?"

„Lucas ist ein ehrenhafter Mann und er hat mich darum gebeten. Es war der Situation entsprechend.“ Sagte H´Qar in ruhigen Tonfall.

„Hat er nie mit Ihnen darüber gesprochen?“

"Er hat es mir erzählt, aber ich kann das ausgeprägte Ehrgefühl von Männern nicht so ganz nachvollziehen. Ich würde mir nie absichtlich eine Verletzung zufügen, um mein Blut mit dem Blut einer anderen Person zu vermischen." entgegnete Nanni, übersah dabei eine Wurzel, stolperte und fiel der Länge nach hin.

„Seien Sie vorsichtig dieser Pfad ist schmal, Sie hätten hinunter fallen können.“

Der Klingone fasste Nanni am Oberarm an und half ihr mit einer fließenden Bewegung auf.

„Die meisten Menschen verstehen nicht warum man für Freunde sein Blut gibt.“

"Aua!" motzte Nanni und wischte sich den Dreck aus dem Gesicht. "Weil es barbarisch ist..."

„Was für den einen barbarisch ist für den anderen Kultur. Die Ferengie finden die Menschen im Übrigen barbarisch weil die menschlichen Frauen Kleidung tragen dürfen und arbeiten. Aber ich verlange von ihnen auch nicht dass sie meine Kultur verstehen oder das Ehrgefühl ihres Gefährten gutheißen. Sie sind halt nur ein Mensch.“

"Das klingt sehr abfällig, finden sie nicht? Lucas ist auch *nur* ein Mensch, aber sie haben Respekt vor ihm." konterte Nanni und ächzte leicht, denn der Aufstieg war sehr anstrengend.

„Lucas hat sich meinen Respekt verdient, außerdem akzeptiert er meine Kultur und meine Verhaltensweisen auch wenn sie nicht seine eigenen sind. Sie tun das nicht. Für sie ist das barbarisch, was für mich normal ist und zum guten Ton des Lebens gehört.“

Gab H´Qar ungerührt zurück.

"Also haben sie keinen Respekt vor mir?" fragte Nanni entsetzt und marschierte eifrig. Die Biologin kam ganz schön ins Schwitzen, denn sie hatte wirklich ein paar Kilos zu viel auf den Rippen.

„Haben Sie denn Respekt vor mir? Ich habe nur gesagt das Sie noch nichts getan haben um meinen Respekt zu gewinnen.“

Endlich legte die Frau ein vernünftiges Marschtempo an den Tag und so erreichten sie das angesprochene Plateau eine weite grüne Wiese wuchs darauf und einige Häuser standen um eine Art Tempel. Haliianer in braunen, fein geschnittenen Kutten gingen zwischen den Gebäuden hin und her.

"Wir sind wohl am Ziel!" meinte Nanni und sank erschöpft auf die Knie.

„Wir sind am ende des Weges aber noch nicht am Ziel. Am Ziel sind wir erst wenn wir diese Blume gefunden haben und Jasny gebracht haben.“

H´Qar ging auf einen der Haliianer zu und fragte ihn nach dem wahrscheinlichsten Ort, wo diese Blume wachsen könnte doch dieser schüttelte den Kopf und meinte das er so eine Blume noch nie gesehen habe.

"Und was machen sie jetzt?"

„Ich frage den nächsten.“

Aber auch der nächste und auch der übernächste Haliianer konnte H´Qar sagen wo diese Pflanze wachsen würde oder ob diese überhaupt existiert.

„Eine Pflanze pflücken die nicht hier wächst.“ H´Qar schüttelte den Kopf.

Nanni scannte erneut die Umgebung und analysierte die Beschaffenheit der Erde. Dann machte sie eine Bestimmung der Luftzusammensetzung. "Hier können diese Art von Blumen gar nicht wachsen, der Sauerstoffanteil in der Luft ist zu gering und im Boden fehlen Wasser und Mineralien." erklärte Nanni nach ihrer Analyse.

H´Qar knurrte als er Nannis Analyse hörte. „Ich frage mich ob die anderen Prüfungen auch so verlaufen.“

H´Qar schlenderte über das Plateau und blickte unentwegt zu Boden.

„Ist es zu 100% ausgeschlossen das diese Blume hier wachsen könnte?“

"Ja, leider zu 100%... Ich würde ihnen gerne etwas anderes sagen."

„Dann ist diese Blume noch schwieriger zu finden als die Liebe und das Vertrauen einer Frau. Da kann ich ja glücklich sein das ich Milseya noch vor dieser Pflanze gefunden habe.“

H´Qar ließ sich nieder und setzte sich in das saftig aussehende Gras.

„Setzen Sie sich zu mir. Ich glaube nicht das gewollt war das ich diese Blume finde. Oder sehen sie das anders?“

In der Ferne war schon der Gleiter zu hören der Nanni und H´Qar abholen sollte.

"Also ich glaube, dass es bekannt ist, dass es diese Blume hier nicht gibt. Wie heißt die Prüfung wieder?" meinte Nanni und massierte ihre Knie.

„Die Pflanze der Erkenntnis. Doch Eine Pflanze gibt es hier nicht und ich glaube kaum das es klug ist meine Erkenntnisse Ihnen mit zuteilen da sie alles Jasny weiter geben müssen und ich glaube das die Erkenntnisse die ich gefunden habe gegen mich sprechen würden.“

Der Gleiter landete vor Nanni und H´Qar.

„Geben Sie weiter was Sie heute hier gesehen und gehört haben Nanni.“

Kroman schritt auf die beiden zu.

„Ich bringe euch nun zurück und Du Nanni wirst gleich zu Jasny gebracht um deinen Bericht abzugeben.“

"Einverstanden! Meine Füße bringen mich um..." antwortete Nanni und stieg in den Gleiter.

U\_E und Shane in: *ja wo wachsen sie denn?*

---

Vinara Shral

28.09.2007 - 13:17

Am darauffolgenden Morgen begegnete Vinara Nachalek welcher dem Fest laut eigenen Aussagen bereits zum zweiten Mal einen Besuch abstattete.

"Sie hätten die Akrobaten gestern sehen sollen, sie waren einfach fantastisch!"

"Talana hat sich die Show auch angesehen, aber Kalis und ich zogen... unser Privatprogramm vor."

Der Halb-El-Aurianer setzte für Sekundenbruchteile ein dezentes Grinsen auf. "Eigentlich schade, denn wenn es eines gibt wofür die Haliianer bekannt sind dann sind es ihre akrobatischen Fertigkeiten über die etwa die Hälfte der Bevölkerung verfügt. Auf der Erde gab es früher den 'Cirque de Soleil' dessen Mitglieder für menschliche Verhältnisse das Nonplusultra darstellten. Aber selbst sie wirken beinahe wie ungelenke Holzfiguren im Vergleich zu einer durchschnittlichen haliianischen Darbietung."

"Gut, dann werde ich mir bei der nächsten Feier die Akrobaten ansehen... Haben Sie eigentlich schon Lieutenant Anquenar von Ihrer möglichen neuen Stelle auf der USS Venture erzählt?"

"Nein, und ich wäre Ihnen dankbar wenn Sie es ebensowenig tun würden bis die Hochzeitsfeier vorbei ist und wir uns wieder an Bord befinden."

"Ich weiß, Dienstliches hat nichts auf einem privaten Fest verloren. Ich selbst werde die Niederlegung meines Amtes als Zweite Offizierin auch erst bekanntgeben wenn der Dienst wieder beginnt... Falls überhaupt."

Nachalek hob eine Augenbraue. "Also sind Sie sich doch noch nicht sicher?"

"Ich weiß es nicht... Ich könnte die Doppel-Belastung auch vermindern indem ich die

wissenschaftlichen Unterabteilungen auf größtmögliche Autonomie umstelle. Das Problem ist dass ich derzeit keinen perfekten Ersatz als Zweiten Offizier sehe: Sheridan hat genug mit seinen drei Maschinenräumen und dem Familien-Nachwuchs zu tun, Bishop hat noch keine Erfahrung als Kommando-Offizier, H'Qar könnte eigentlich jederzeit wieder abberufen werden oder von sich aus den Dienst quittieren. Und Solak hat soweit ich in Erfahrung bringen konnte eine neue Stelle auf Vulkan angenommen; ob er dorthin zurückkehrt oder seinen Dienst auf der Community wieder aufnimmt kann man nicht sagen."

"Dann fragen Sie ihn; insgesamt würde auch ich ihn für den geeignetsten Zweiten Offizier halten sofern er sich wieder vollständig rehabilitiert haben sollte."

"Das würde aber bedeuten ich müsste das Thema doch schon hier auf der Feier ansprechen... An Captain Tanrim ist derzeit auf jeden Fall nicht ungestört ranzukommen, fast permanent schwänzelt dieser neue Adjutant um ihn rum, wie ich gehört habe eine personaltechnische Katastrophe."

"Und wieso?"

"Er ist 36 und immer noch Fähnrich; die Akademie schloss er obendrein noch als schlechtester seines Jahrgangs ab. Wenn Sie mich fragen ist das die Rache einiger Flaggoffiziere dafür, dass Tanrim einige ihrer ehemaligen Kollegen hat hochgehen lassen."

Nachalek lachte. "Dann dürfte wohl selbst Chief O'Tra einen besseren Adjutanten abgeben."

"Nicht nur dass, er wäre die optimale Besetzung. Denn irgendwie scheinen er und Tanrim sich von früher zu kennen, wahrscheinlich von der Akademie."

"Das wäre durchaus möglich, zumal beide ungefähr im gleichen Alter zu sein scheinen."

Der El-Aurianer verabschiedete sich wieder und ging seines Weges; Vinara kehrte in ihr Zelt zurück und versuchte - den Trubel um sich herum ausblendend - ihre Dissertation doch noch möglichst fertigzustellen.

---

Jaton Beins  
28.09.2007 - 20:56

Langsam lief es für Jaton nicht mehr so schlecht wie üblich. Die letzte Zeit hatte er wegen äußerlich wichtigen Gründen den Captain aufgesucht und durch eher beiläufige Erörterungen von Vorschriften oder effizienter Personalwirtschaft vielleicht keine Lorbeeren gewonnen, dennoch aber den Grundrespekt erlangt, den man für eine Abart von Berufsalltag braucht. Und der neue Adjutant hatte sich auch immer genau an die Dosierung gehalten: Immer so viel, dass der Andere über den „Arbeitseifer“ leicht verärgert ist (auf dieser „feierlichen“ Veranstaltung), aber niemals genug, um Jaton böse zu sein.

Natürlich stand der Captain weit davon entfernt eine Art Freundschaft zu seinem neuen Adjutanten aufzubauen (und Jaton erst Recht nicht zum Captain), aber die Arbeitsgrundlage war geschaffen, so dass nicht nur Post sortiert werden würde.

Die restliche Zeit, die er nicht mit der Vorbereitung der Gespräche oder dem Captain selbst verbrachte, ging er aktiv den ihm bekannten Gesichtern aus dem Weg und unterhielt sich sporadisch mit irgendwelchen Gästen, wobei er sich immer auf den Grundsatz der Belanglosigkeit konzentrierte (die Namen und Spezies des Brautpaars hatte er sich zum Glück vorher gemerkt). Außer den Kindern und einem Flirt mit einer jungen Frau (wie hieß sie noch gleich?) schien ihm absolut gar nichts auf diesem Planeten zu gefallen. Einzige Ausnahmen waren dann punktuelle Teile von Vorstellungen, die er dann doch mal für anspruchsvoll hielt.

Zuletzt stellte er noch fest, dass er Zelte absolut verabscheute und sich wieder feste Wände wünschte. Nachdem er sich dessen bewusst wurde suchte er in einem der unzähligen Gesetzbücher ein „neues rechtliches Problem, dass eventuell gravierende Probleme in nächster Zeit aufwerfen könne.“

---

Milseya Anquenar  
29.09.2007 - 00:12

„Willst du es wissen?“ Milseyas Onkel Numiel sah sie grinsend an.

„Nein“, gab Milseya betont langweilig zurück. Doch in Wirklichkeit trieb sie die Neugier schier an den Rand des Wahnsinnes. Allerdings, das musste sie zugeben, war diese Art der Löcher-in-den-Bauch-fragen sehr viel angenehmer, als das was ihr vermutlich demnächst wieder mit den Blaukuten bevorstand.

„Es interessiert dich also wirklich absolut nicht, wie sich dein Klingone bislang so schlägt?“

„Nö!“

Numiel lachte laut auf. „Du lügst, dass sich dein Nasenkamm aufplustert!“

„Natürlich interessiert es mich - nun ja, zumindest ein kleines Bisschen“, entgegnete Milseya und bemühte sich, doch eher uninteressiert zu klingen. „Aber es gehört sich nicht danach zu fragen. Und es ist ziemlich gemein von dir, mich damit zu löchern.“

„Das ist meine Rache für die Prüfung der Frauen“, grinste Numiel. „Gönn mir doch diesen kleinen Triumph.“

„Ich gönne dir alles, was du dir wünschst, aber hör auf mich zu nerven!“

Ihr Onkel lachte erneut laut auf und stubste seine Nichte in die Seite. „Oh nein, das koste ich jetzt gehörig aus!“

Die kleine Bajohaliianerin fiel in das Lachen mit ein - hauptsächlich weil das Stubsen kitzelte. „Lass das!“

Doch er hörte erst damit auf, als sich eine Person der kleinen Strandterrasse am Meer näherte.

„Ich muss schon sagen diese *me'i me* ist wirklich ein heißer Feger“, sagte er anerkennend.

Milseya drehte sich um und wurde rot, als sie sah, wem ihre kleine Cousine Valiqui den Spitznamen

„Eierkopf“ verpasst hatte. „Wehe, du sagst das, wenn sie in der Nähe ist“, zischte sie Numiel zu.

„Das würdest es bitter bereuen!“

„Warum? Weil sie mich ein wenig durch die Luft schleudern könnte? Oder mich mit ihrer Hexenmagie verzaubern könnte?“, grinste er.

„Nein, weil ich dir dann dort wehtue, wo es bei Männern wirklich weh tut! .. Hallo Assjima“, begrüßte Milseya die Ärztin mit strahlenden Augen, als diese die Terrasse erreicht hatte, während Numiel sich lächelnd erhob.

„Chelama Milseya ... ich wollte nicht stören ...“ Die Blicke der Ärztin wanderten von Mili zu Numiel, dem sie freundlich zunickte. Die Namen der Mitglieder dieser chaotischen und scheinbar unendlich großen Familie hatte sie sich noch nicht merken können. „Ich wollte nur mal schauen, was es hier für Muscheln gibt.“

„Hier werden Sie nur wenige finden“, erklärte Numiel mit einem spitzbübischen Lächeln, was ihm einen Schubs von Mili einbrachte. „Geh endlich!“, forderte sie ihn lachend auf. „Bevor sie deine wirren Gedanken sehen muss.“

Numiel lachte und griff dennoch nach Assjimas Hand. „Meine Liebe“, sagte er liebenswürdig und genoss augenscheinlich das Kribbeln. „Ich hoffe, Sie machen mir das Vergnügen heute Abend mit mir zu wetten. Denn bisher ..“ Numiel sah spöttisch zu seiner Nichte. „...sieht es gar nicht gut aus für diese Hochzeit.. Autsch!“ Der Aufprall des Padds an seinem Schädel unterbrach ihn.

„Geh endlich“, kicherte die Bajohaliianerin. „Und lass bloß den Doktor in Ruhe!“

Er lachte und hauchte Assjima sanft einen Kuss auf die Hand.

„Werden Sie denn gegen oder für H'Qar wetten?“ fragte Assjima während sich vor Verlegenheit zwei kleine rote Flecken auf ihren Wangen bildeten. Irgendwie hatte sie das Gefühl diese seltsame Sitte noch nicht gänzlich durchschaut zu haben, zum anderen war das Gehabe des Haliianers mehr als verwunderlich und die Respektlosigkeit mit der Milseya gegenüber ihrem älteren Verwandten auftrat, irritierte sie. Alles in einem verwirrend genug, um Blut in die Wangenpartien zu treiben.

„Siehst du, was du angestellt hast?“, fragte Milseya ihren Onkel. „Du hast sie in Verlegenheit gebracht! Wenn das Jasny erfährt..!“

„Oh!“, antwortete ihr Onkel lachend. „Dann sollte ich mich ja ganz rasch verstecken! Assjima ..“ wandte er sich an die Deltanerin. „.. Sie sind auf Halii! Legen Sie nicht jedes Wort auf die Goldwaage. Wir sind alle ein wenig *zehtrab*“, zwinkerte er, bevor er eine muntere Melodie vor sich hin pfeifend ging.

Milseya schüttelte nur grinsend den Kopf. „Kommen Sie unter den Sonnenschirm, Assjima. Sonst kriegen Sie noch einen Sonnenbrand!“, lud sie die Ärztin ein, sich neben sich auf eine Liege zu setzen.

Kopfschüttelnd folgte Assjima der Einladung. „Ihre Familie ist wirklich sehr ... unkonventionell. Der Herr gehört doch zur Familie, oder?“

„Natürlich“, lachte Milseya. „Das ist mein Onkel Numiel. Er ist wirklich ein Goldstück. Und er findet, Sie sind ein heißer Feger! Ein wenig Saft?“

Die Deltanerin wehrte dankend ab. „Ein heißer Feger? Ich verstehe nicht ganz ... warum bringen mich in letzter Zeit immer mehr Leute in Verbindung mit einem Besen?“

„Ein Besen?“ Die kleine Bajohalianerin hielt sich vor Lachen den Bauch. „Nicht doch!“, japste sie. „Numiel meint, ...dass Sie ... heiß sind .. sehr attraktiv ..begehrtest! Oh ..entschuldigen Sie ..“

„Ach so ...“ kicherte Assjima. „Jetzt verstehe ich. Diese slanghaften Attribute haben meine Freunde während der Zeit auf der Akademie versucht von mir fernzuhalten. Sie wollten mich wohl nicht auf dumme Gedanken bringen.“

„Oh je, dann sind Sie hier auf dem falschen Planeten und in der falschen Familie gelandet. Hier liebt man solche Ausdrücke!“ kicherte Milseya immer noch vor sich hin. „Wie geht es Ihnen, Assjima?“, bemühte sie sich ernster zu werden, was jedoch gründlich misslang. „Schmecken die Drinks immer noch nach Fisch?“

Fisch? Dieser Barkeeper musste ein ausgezeichnetes Gehör haben. „Ich weiß nicht. Ich habe seit gestern Abend nur Wasser und etwas Wein getrunken, nachdem ich vom Nachmittag her noch einen dicken Kopf hatte. Ich habe Sie noch gar nicht auf dem Fest gesehen. Dürfen Sie nicht mitfeiern?“

„Nein, darf ich nicht“, seufzte Milseya. „Und ich hätte eine Menge darum gegeben, die Artisten zu sehen. Sie gehören wohl mit zu den Besten, was Halii in dieser Disziplin bieten kann... Sie haben Kopfschmerzen? Sie sollten zu Jasny gehen. Die hat bestimmt was dagegen.. ach du meine Güte, wem sage ich das? Sie haben bestimmt irgendwas viel Besseres in Ihrem Med-Kit dabei.“

„Ich hatte Kopfschmerzen ... Wein und Wasser wirken bei mir wahre Wunder.“ Die Deltanerin räkelte sich auf dem Liegestuhl. „Ja, die Artisten waren fantastisch. Als diese junge Frau sich verknotete, dachte ich schon, ich müsse einschreiten. Aber sie hat Beine und Arme tatsächlich wieder genau dort hin gebracht, wo sie sein sollten. Es hätte Ihnen bestimmt gefallen. Hat das denn einen bestimmten Grund, warum die Braut bei den Festlichkeiten nicht anwesend sein darf?“

„Na ja“ Milseya trank einen Schluck Saft. „Das ist wohl so ähnlich, wie mit dem Brautschleier auf der Erde, wenn auch nicht ganz. Es war wohl so, dass früher - ganz früher - sich Braut und Bräutigam während der Prüfungen sehen durften und - fragen Sie mich nicht ,warum - das hat wohl sehr oft dazu geführt, dass der Bräutigam am Tage zu *schwach* war, die Prüfungen zu absolvieren.“ Sie lachte fröhlich vor sich hin. „Es gibt aber auch andere Theorien, die besagen, dass die meisten schon nach der ersten Prüfung Reiß-Aus genommen haben - daher hat man dieses *Zölibat* eingeführt. Der Bewerber verzehrt sich derart nach der Frau, dass er alles auf sich nimmt! .. Eigentlich hätten H'Qar und ich bereits seit zwei Wochen enthaltsam sein sollen - pöh! Da hätte ich meiner Großmutter aber was erzählt! H'Qar und ich waren wochenlang enthaltsam - übrigens, weil Sie mir das verordnet hatten!“ Milseyas Augenbraue hob sich. „Geschieht Ihnen Recht, wenn die Cocktails fischig waren“, streckte sie Assjima frech die Zunge heraus.

„Ich soll Ihnen das verordnet haben?“ Assjima dachte angestrengt nach. „Daran kann ich mich gar nicht mehr erinnern ... Das muss in einer Situation gewesen sein, in der ich Rachegelüste gehegt habe. Vielleicht, weil Sie mir die Zunge heraus gestreckt hatten?“

„Oi! Mach ich das so oft? Dann sollte ich aufpassen, dass irgendjemand sie nicht mal schnappt und abschneidet! Ach, Assjima, ich hab Sie wirklich vermisst!“, rief Milseya schmunzelnd aus. „Schön, dass Sie Ihren Humor trotz all dem, was auf Delta passiert ist, nicht verloren haben.“ Diesmal schaffte es die Bajohalianerin, Ernst zu werden. „Ich finde es bewundernswert, was Sie getan haben. Ich weiß nicht, ob ich Ihren Mut gehabt hätte.“

„Das hatte nichts mit Mut zu tun gehabt. Mein Vater hat Schach gespielt. Er entwickelte die Strategien und ich war die Dame in seinem Spiel. Ich musste seine Idee, seinen König, beschützen und wurde gleichzeitig von seinen Bauern umsorgt. Die Dame ... scheinbar allmächtig doch nichts anderes als eine Marionette in den Händen des Spielers. Glauben Sie mir, Milseya, es ist kein gutes Gefühl, wenn man sein Tun nicht selber bestimmen kann.“ Assjima richtete sich auf und sah die kleine Frau ernst an. „Stellen Sie sich das mal vor: er hat sogar diese Attacke des Wiesels mit eingeplant! Ganz bewusst!“

Nachdenklich blickte Milseya zurück und schwieg zunächst. „Ich möchte Ihren Vater nicht zum Feind haben, Assjima. Und .. verzeihen Sie mir, wenn ich das jetzt sage, den Bericht des Wiesels miteinzuplanen, war ... brillant. Die gesamte Galaxie hat von Delta erfahren, hat seinen neugierigen Blick dort hin geworfen. Damit konnte man nichts mehr vertuschen. Nichts verheimlichen. Natürlich war es nicht in Ordnung, dass er Sie für seine Zwecke eingespannt hat und ich glaube, es ist ihm auch schwer gefallen. Kein Vater lässt sein Kind gerne leiden. Sein Ziel muss auch Sie inbegriffen haben. Sonst hätte er es nie gewagt... aber ich kenne Ihren Vater nicht... vielleicht liege ich auch

falsch.. aber so würde ein Haliianer handeln. So haben die Haliianer gehandelt.“

Assjima seufzte leise. „Das versuche ich mir auch immer einzureden. Aber mein Vater war noch nie ein Mann, der sich von seinen Gefühlen leiten lässt. Für ihn steht das Recht an oberster Stelle. Und die Gerechtigkeit. Er gehört zu denen, die durchaus auch einmal das Recht beugen, um der Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen. Aus Liebe handelt er selten. Und deswegen ist er ein sehr gefährlicher Mann. Doch was meinen Sie damit, dass die Haliianer so gehandelt haben?“

„Eltern handeln sehr oft aus Liebe“, entgegnete Milseya. „Nur fällt es den Kindern oft schwer, es zu erkennen. Glauben Sie mir, ich weiß das. Ich habe meine Mutter immer für eine gefühllose Frau gehalten. Dabei war es gerade diese vermeintliche Lieblosigkeit, die mich zu dem gemacht hat, was ich heute bin.“ Ungeachtet Assjimas vorheriger Ablehnung goss sie der Deltanerin nun doch ein Glas frischen Saft ein und reichte ihr den Becher, bevor sie auf deren letzten Frage antwortete. „Und die Haliianer haben sich dagegen gewehrt, dass Mischlingspaare und -kinder - so wie ich - den Planeten verlassen mussten. Bis vor einigen Jahren wäre eine Hochzeit, wie wir sie heute feiern, völlig undenkbar gewesen. Ich habe sogar Glück, dass meine Mutter, mich davor bewahrt hat, umgebracht zu werden. Aber Mhena war ihrer Zeit weit voraus. Ich wünschte, sie wäre jetzt hier, um das hier zu sehen.“ Die Traurigkeit in Milseyas Stimme war deutlich zu hören, doch die kleine Frau riss sich schlagartig zusammen und schenkte Assjimas ein glückliches Lächeln.

Die Deltanerin stellte den Becher beiseite, griff nach Milseyas Händen und schaute sie ernst an. „Sie sieht es. Ganz gewiss. Und sie ist glücklich darüber. Sie ist dem Weg ihres Herzens gefolgt und Sie tun das auch. Mehr können Eltern sich nicht wünschen. Und auf seine Art hat auch mein Vater das begriffen. Doch er denkt nicht so sehr an das Ziel, ein glückliches Leben zu leben, sondern erwartet, dass seine Kinder auf ihrem Weg Spuren hinterlassen. Tiefe Spuren, die von der Geschichte nicht übersehen werden. Sie dürfen sich glücklich schätzen, dass Sie dieses Fest freijeglicher Erwartungen feiern dürfen.“

Milseya drückte ergriffen die Hände der Deltanerin. „Danke, Assjima ..na“, flüsterte sie, während sie gegen das Kribbeln in ihrer Nase kämpfte. „Aber dann sollten Sie das auch tun. Obwohl, das haben Sie bereits. Sie haben Spuren in meinem Leben hinterlassen. In den Leben so vieler auf der Community. Ich bin sehr glücklich, dass Sie meiner Wahl zugestimmt haben, Zeugin zu sein. Wie auch allen anderen... bei allen Himmeln, meine Mutter .. hätte sie Sie gekannt .. oh bloß nicht .. sie beide hätten ständig versucht, mich zu erziehen!“ Sie lächelte entwaffnend. „Eine von *euch* beiden reicht mir!“

„Das ist das Recht der Älteren. Zu erziehen und ...“ Assjima lächelte „... in den Schicksalen anderer herumzut trampeln. Ich hoffe, ich habe nicht zuviel getrampelt. Ich möchte nicht viele Spuren hinterlassen. Es sind zu viele Augen, die sich dann auf einen richten.“ Sie schüttelte sich angewidert. „Und ich hoffe, nie wieder in irgendeiner Zeitung über mich lesen zu müssen.“

„Also, das eine Bild von Ihnen, fand ich sehr .. ähm .. die Fantasie anregend“, schmunzelte die Bajohaliianerin. „Und Sie sind nicht getrampelt!“, widersprach Milseya. „Je mehr Spuren man hinterlässt, desto mehr wurde man geliebt. Nichts kann wertvoller sein. Ich werde wohl nicht mein erstes Kind nach ihnen benennen, aber eines von den 13 bestimmt!“ Sie zwinkerte der Deltanerin zu. „Aber das bedeutet auch, dass Sie wissen, wie man wettet, *Doc*. Und irgendwie glaube ich, Sie haben das noch nicht ganz raus, stimmt’s?“

Eine Tochter, die nach ihr benannt werden sollte? Assjima, Tochter von H'Qar ... Die Deltanerin verschluckte sich beinahe bei dem Gedanken an das Gesicht, das der Klingone machen würde. Und immer wenn er seine Tochter ansehen würde, hätte er die Vorstellung von Sternensflotten-Weicheiern vor Augen. *Keine gute Idee, Mili ...* Dann wischte sie diese Zukunftsgedanken beiseite und schmunzelte. „Ich glaube ich habe nicht verstanden, warum ich gegen H'Qar wetten soll. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass er die Weisheit besitzt, diese eigenartigen Prüfungen zu bestehen. Und den Reiz des Wettens habe ich noch nie so richtig nachempfinden können. Meine Freundin Metaxa ist da auch ganz wild drauf ... aber die ist Andorianerin und die lieben ja bekanntlich das Risiko.“

„Wie mein Onkel schon sagte, Sie sind hier auf Halii. Und hier ist alles ein klein wenig anders und *zehtrab* - verrückt. Die Haliianer wetten auf alles Mögliche - und es geht ihnen dabei sogar weniger um das Gewinnen, als um die soziale Interaktion an sich. Tiefe und lang haltende Freundschaften sind schon über das Wetten entstanden... Sie wissen doch, andere Planeten, andere Sitten.“ Milseya lachte. „Es hört sich jetzt bestimmt ein wenig irre an, aber gerade, weil Sie glauben, dass H'Qar die Prüfungen bestehen wird, sollten Sie gegen ihn wetten - denn ich habe daran auch keinen Zweifel - doch vor allem deshalb, weil ich sehr gespannt bin, was Sie uns *schenken* werden.“



Denn ICH LIEBE GESCHENKE!!!!“ Mit einem schelmischen Blick fuhr sie fort. „Es ist nur eine Geste, Assjima, nicht mehr. Sie würden meine Großmutter beleidigen, wenn Sie uns als Gast ihres Hauses etwas schenken würden. Das würde bedeuten, dass ihre Gastfreundschaft *bezahlbar* wäre. Glauben Sie mir, H'Qar weiß darüber Bescheid. Er kanns zwar nicht leiden, aber er weiß, dass er dazu gehört... Und gerade Sie mit mir als Stammpatientin auf Ihrer Krankenstation sollten doch wissen, dass Haliianer zwar das eine tun, aber das andere meinen!“

„Und es ist dabei ein Glück, dass ich nicht darauf angewiesen bin, das zu glauben, was meine Augen und meine Ohren mir verraten. Sonst würde ich mit Ihnen als regelmäßiger Gast auf meiner Station noch wahnsinnig werden“ lachte die Ärztin. „Aber was das Wetten angeht: Ich stehe jetzt also vor der Wahl, entweder Ihre Großmutter zu beleidigen, indem ich mich um diese Wetterei drücke und das Geschenk für Sie beide einfach nur auf ihr Quartier auf der Community bringen lasse ... oder ich beleidige H'Qar, indem ich gegen ihn halte.“ Assjima ließ sich ergeben in den Liegestuhl zurück sinken. „Ihr Haliianer seit wirklich ... zehtrab. Aber wenn sogar ein Klingone sich anpassen kann ... dann werde ich das auch schaffen und H'Qar anschließend auf Knien um Verzeihung bitten.“

„Wehe, Sie tun das!“ Milseyas Oberkörper schoss aufrecht nach oben. „Ich habe die klingonischen Sitten akzeptiert und mich den Prüfungen Likras unterworfen. Er tut nun das Gleiche. Sie müssen ihn nicht um Verzeihung bitten! Er heiratet im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte in eine haliianische Familie ein - ihm war klar, dass das dazu gehört. Sehen Sie es so, Assjima, wenn er hört, dass Sie gegen ihn wetten, wird ihn das noch mehr motivieren, es den Weicheiern von der Sternenflotte zu zeigen. Mann, hab ich ein Glück, dass ich einen Klingonen heirate - einen Haliianer hätte das nicht gejuckt. Aber ein Klingone betrachtet fast alles als eine Art von Kampf. Also, keine Entschuldigungen!“

Das Lachen ließ sich nicht länger zurück halten und platzte laut heraus. „Milseyaya ... glauben Sie wirklich, ich könnte vor H'Qar auf den Knien liegen? Also, ein bisschen Stolz lebt auch in meiner Brust.“

„Also, bei euch Deltanern weiß man nie!“, sagte Milseyaya die Zunge hinter vorgehaltener Hand ausstreckend. „Aber da Sie schon mit den Entschuldigungen angefangen haben und weil es Ihnen als Telepathin nicht entgangen sein dürfte, bitte ich Sie wegen Valiqui um Verzeihung. Sie muss nun mal jedem und allem einen Spitznamen geben.“

„Ach ja, Eierkopf oder so titulierte sie meine drei Rabauken und mich ... nun ja ... wir sollten ihr mal ein echtes Ei zeigen. Das hat doch eine ganz andere Form als unsere Köpfe.“ Assjima griff jetzt doch nach dem Saft und trank. „Kinder dürfen so was. Mischka nennt sie dafür Schlappermaul.“

„Nein, Sie sind die einzige me'i me - Eierkopf“, kicherte Milseyaya und deutete auf Assjimayas fehlende Haarpracht. „Und Valiqui ist eifersüchtig auf Toraw, weil die sich mit Mischka versteht. Aber ihre Nichte ist auch bezaubernd! Ich habe gestern Abend Toraw und Mischka auf ein Atoll auf der anderen Seite des Planeten geflogen. Die beiden Mädchen haben die ganze Zeit auf das Meeresleuchten gesehen und ich konnte ahnen, dass sie sich über alles Mögliche unterhielten, was nicht für meine Gedanken bestimmt war. Ich glaube, Sie haben Toraw einen großen Dienst erwiesen, als Sie ihre Nichte mitgebracht haben.“

„Toraw ist sehr viel stiller als die anderen Kinder, die ich bislang getroffen habe. Und Mischka mag die Stille. Deswegen bezeichnet sie Valiqui ja auch als Schlappermaul. Die Kleine redet ihr zuviel. Aber wieso bin ich der einzige Eierkopf hier? Was ist den Kindern meines Bruders?“

„Valiqui scheint zu glauben, dass sich auf deren Köpfen noch was tun könnte - haaremäßig. Daher sind Farik und Dafu die, *wo die Haare auf das Wasser warten*. Und ich werde sie bestimmt nicht belehren. Meine kleine Cousine muss lernen, dass nicht alles so läuft, wie sie es gerne möchte. Möchten Sie wissen, wie sie einige andere von der Community bezeichnet?“

„Wo die Haare auf das Wasser warten?“ lachte die Ärztin. „Sie ist wirklich eine vom Stamme des Wassers. Wie nennt sie denn Sheridan?“

„Bei George ist sie sich noch nicht sicher“, seufzte Milseyaya. „Aber ich habe gehört, dass sie wohl daran denkt, ihn *den Potenten* zu nennen. Scheinbar gibt es nichts an seinem Aussehen, das bemerkenswert wäre.“

„Mischka nennt ihn den schwarzen Riesen ohne Hubbel. Im Gegensatz zum schwarzen Riesen mit Hubbel – damit ist H'Qar gemeint. Aber welche Namen hat sich Valiqui denn nun ausgedacht?“

Milseya lachte. „H'Qar ist Wartaq – ein haliianischer Wildeber. Solak wurde zum *scho tar* – dem Schnabel des tar-Vogels. Ich weiß nur nicht, ob sie damit die spitzen Ohren oder die spitze Zunge des Councilors meint. Talana heißt *vo'eg*, das ist ein sexbesessenes, katzenähnliches Tier hier auf Halii. Lucas ist *lovasi kaswi* - Mähne eines kleinen Löwen. Aber am besten finde ich Vinaras und Kalis neue Namen: Vinara ist *chezuta ig weh* – ein haliianischer Apfel mit zwei Würmern – und Kalis heißt *afa'e chezuta ig weh* - beißt den Apfel mit Würmern.“

„Die Kleine hat wirklich Phantasie“ schmunzelte Assjima. „Und Lucas würde bestimmt lieber Mähne eines großen Löwen heißen. Aber wo Sie schon von Würmern sprechen: Dafu hat sich mit zwei Neffen von H'Qar angefreundet und gestern sogar Gagh probiert. Er musste sich anschließend übergeben aber er hat es tatsächlich gekostet. Und ein unglaublich schlechtes Gewissen gehabt weil er wissentlich und mit voller Absicht einen lebenden Wurm getötet hat.“

„Oh je!“, rief Milseya aus. „Der arme kleine Kerl! Ich .. ich weiß zugegebenermaßen nicht viel über Deltaner, Assjima. Verzeihen Sie. Was wird er jetzt tun?“

„Er wird noch ein paar Tage um den Wurm trauern und dann erkennen, dass er jedes Mal wenn er Nahrung zu sich nimmt, Leben vernichtet. Jeder Schritt, den er tut, kostet Leben. Ein Grashalm, eine Ameise ... ob Pflanzen oder Tiere ... Naschpur ist in allem. Das zu lernen, gehört zum Erwachsenwerden. Kein Leben ist umsonst – immer muss ein kleinerer, schwächerer dafür bezahlen. Aber er hat bereits jetzt erkannt, wie wichtig es ist, andere Kulturen nicht nur zu respektieren, sondern auch zu verstehen lernen, indem man ausprobiert und mitmacht. Heute wollte er mit seinen neuen Freunden einen deltanischen Wettlauf machen. 200 Meter in 1,9 Minuten ist sein persönlicher Rekord. Da werden die Klingonen nicht mithalten können. 200 Meter auf Händen gehend muss lange geübt werden.“

„Oi! Das sagen Sie mir erst jetzt!? Ich wurde seit klein auf getrimmt auf Händen zu gehen! Ich kanns nicht gut, aber es ist immer wieder lustig, wenn ich auf die Nase falle. Als Kind habe ich das immer mit den anderen gespielt! Das ist ein deltanisches Spiel? Kommen Sie, Assjima!“ Milseya war aufgesprungen und zupfte an der Schulter der Deltanerin. „Da müssen wir hin!“

Die Ärztin krabbelte aus dem Liegestuhl. „Ich habe keine Ahnung, wo die stecken ... bestimmt nicht im klingonischen Teil des Lagers. Die beiden könnten sich ja vor ihren Brüdern und Cousins blamieren. Aber wir können ja mal schauen, ob wir sie finden.“

„Ich bitte *dich*, Assjima! Streck nur mal kurz deine *Fühler* aus, dann finden wir die schon. Und dann werden wir uns blamieren!“ Milseya drückte kurz mal an den Oberarmen der Deltanerin. „Oder du .. fühlt sich wie Pudding an. Wetten dass, ich auf Händen gehend schneller bin als du?“, scherzte die Bajohaliianerin.

„Das mag sein ... auch ein Recht der Älteren. Aber ich bin dafür besser im Radschlagen als ... du. Und mein persönlicher Rekord im Kopfstand liegt bei 1,5 Stunden. Und Pudding? Nicht bei mir – nicht ein Gramm!“

„HA! *keverim sto'a* (Wetten, dass)? Ich setze ... hmm... drei Besuche beim MHN statt bei dir, wenn H'Qar mir mal wieder *den kleinen Finger* bricht. Und das ist schon verdammt viel... 2 Stunden Kopfstehen! Und danach lassen wir uns den Kopf massieren! Ich schöre Ihnen, Assjima, so wurde Ihnen noch nie der Kopf massiert!“, lachte Milseya und schlug freundschaftlich ihren Arm um die Hüfte der Deltanerin, als sie in Richtung des Anwesens der Thychams gingen.

*Bryn und fee in „Wenn der Eierkopf auf die Käseibe trifft ..“*

---

Selina Kyle  
29.09.2007 - 22:03

„Hej du – gib mir noch so ein Bier!“ rief Sam dem sichtlich gestressten Barkeeper zu und fuchtelte mit dem leeren Glas in der Luft herum. Es tummelten sich schon ziemlich viele Leute auf dem Festplatz und alle schienen sehr durstig zu sein. In Mitten des Platzes war eine kleine Tanzfläche aufgebaut und eine Fünf-Mann-Band spielte Remakes ziemlich schräger haliianischer Schlager, die unverständlicherweise sogar tanzbar schienen, denn seit einer guten halben Stunde schwebte Assjima mit Sta'el über das Parkett.

John guckte gedankenverloren in das leere Weinglas, welches er hin und her schwenkte.

Halianischer Wein hatte tatsächlich Geschmack. "Ja und für mich noch so ein Wein! Am besten läßt du grad die ganze Flasche hier!" Die Augen des Mediziners klebten schon den ganzen Abend an Selina. Noch immer hatten die beiden kein Wort miteinander gesprochen. Dabei hatte er es sich so sehr vorgenommen. Irgendwie war er hier an der Bar gelandet und trank seitdem ein Glas Wein nach dem anderen. Zuerst wollte er sich ein wenig "Mut" antrinken aber irgendwie uferte das gerade aus.

Der Barkeeper reagierte nicht auf Sams Rufe. Er war damit beschäftigt, umständlich eine Flasche Wein zu öffnen. Schnaubend stand Sam auf, ging ein paar Schritte nach links und schob sich in Hörweite des Mannes auf einen freien Barhocker. „Noch ein Bier ... bitte!“ Endlich wurde er erhört und bekam eine neue Flasche. „Man, ist das laut hier“ brummelte er seinem Nachbarn zu ohne den Blick von der Tanzfläche zu lassen.

Eine bekannte Stimme drang durch das Stimmenwirrwarr an Johns Ohr und veranlasste ihn dazu, sich in diese Richtung zu drehen. "Sam! Schön, Sie mal wieder zu sehen!"

„JOHN! Is' ja cool! Wie geht's denn so?“ Der Betazoide rutsche mit seinem Hocker etwas näher an seinen neuen Nachbarn heran.

John blickte in das bereits gefüllte Weinglas und fing an zu grinsen. "Jetzt geht es wieder gut. Und selber?"

„Och ... nach ein paar Flaschen geht's ... wenn dieser Sta'el sich nur in einen Smoking geworfen hätte so wie ich heute. Stattdessen läuft der mit einem Lappen um die Hüften rum ...“ Sam zerrte an seiner Krawatte. „Außerdem ist der Strick viel zu warm!“

John folgte Sams Blicken zu Sta'el und Assjima die ausgiebig miteinander tanzten. "Ach, Vulkanier haben einfach keine Ahnung von guter Kleidung!" Auch der Mediziner trug einen Smoking. Das es für dieses Kleidungsstück eigentlich viel zu warm war, merkte er dank des Weines kaum noch. "Wieso tanzen Sie nicht mit Assjima?"

„Ich kann solche Tänze nicht ... ist nicht mein Stil. Und schon gar nicht in diesen Schuhen, die Assjima mir aufgezwungen hat.“ Er hob umständlich einen Fuß hoch und zeigte dem Arzt die nagelneuen Salonschleicher. „Die drücken!“ Er nahm einen kräftigen Schluck aus der Flasche und sah sich suchend um. „Wo steckt denn Selina? Ich habe sie heute Abend noch gar nicht gesehen.“

John stellte sein Weinglas ab und hob erschwert den rechten Arm an. "Da! Dort drüben steht sie! Mein Gott, sie ist so wunderschön ...." Sofort hielt der Mediziner wieder das Weinglas an seine Lippen und leerte es.

Sam folgte dem Fingerzeig. „Oh ja ... das ist sie. Fast so schön wie Assjima in ihrem neuen Kleid. Man war der Fetzen teuer. Der hat mich ein Monatseinkommen gekostet. Aber was soll's ... nix ist mir für sie zu teuer. Aber warum sitzt Selina da drüben und Sie alleine in Gesellschaft einer Flasche hier an der Bar?“

"Weil ich ein dämlicher Idiot bin!" John spürte Sams fragenden Blick. "Sie vertraut mir ihre tiefsten Geheimnisse an und was mache ich? Ich verlasse sie!" Das leere Glas wurde dank der Weinflasche wieder gefüllt.

„Das ist wirklich idiotisch ...“ Sam knallte die Flasche auf den Tresen. „Wie kann man so ein Wahnsinnsweib verlassen nur weil sie einem vertraut?“

"Jaja, gib mir! Ich habs nicht anders verdient! Ich muss sie wieder zurückgewinnen!" John ließ abermals Wein seine Kehle herunterlaufen. Dabei beobachtete er, dass Sta'el und Assjima aufgehört hatten zu tanzen und Selina nun mit der deltanischen Ärztin sprach.

„Man ... womit haben wir nur solche Frauen verdient?“ Sam hob erneut die Flasche zum Mund, hielt dann aber in der Bewegung inne und starrte den Arzt neben sich an. „Eh - das hast du doch nicht im Ernst gemeint, oder? Du hast sie nicht wirklich verlassen?“

"Oh doch, das habe ich. Hatte ich schon erwähnt, was für ein Idiot ich bin? Es macht mich irre, dass ich sie nicht um mich habe. Wieso habe ich das nur getan? Ich bete zu Gott, dass sie mir noch eine Chance gibt!"

„Sie hat dich also nicht rausgeworfen?“ Sam beugte sich über die Theke und angelte nach einer

neuen Flasche Bier, die mit einem lauten Plopp öffnete. „Was ist denn das hier eigentlich für ein Zeug ...“ Er hielt die Flasche dicht vor die Augen. „Tatsächlich einheimisch. Aber in Lizenz gebraut. Wusste gar nicht, dass die Haliis so gutes terranisches Bier brauen können ... Du bist echt von alleine gegangen?“

John nickte traurig. "Ja. Ich habe sie für Dinge verurteilt, die sie in ihrer Vergangenheit getan hat. Aber sie hat diese Vergangenheit hinter sich gelassen. Ich habe sie so kennen- und liebgelernt wie sie jetzt ist. Warum sollte ich mich an dem stören was vergangen ist. Jetzt ist mir klar, dass man immer nach vorne schauen sollte. Leider kam diese Erkenntnis erst nachdem ich Schluss gemacht habe."

„Hm ...“ Der Betazoide nickte nachdenklich. „Gut dass du das sagst ... ich meine das mit der Reue. Assjima treibt mich zur Verzweiflung weil sie so ist wie sie ist. Und eigentlich liebe ich sie ja weil sie so ist. Aber manchmal ... weißt du, wenn sie so unbekümmert schäkert und gar nicht merkt wie sie mit ihren Pheromonen die Männer um sich herum wuschig macht ... da könnte ich echt ausrasten. Aber ich würde wahrscheinlich auch Wein trinken wenn ich sie verlassen würde weil sie das ist was sie ist ...“ Er trank hastig und setzte dann ein schiefes Grinsen auf. „Sorry Kumpel, aber ich rede schon langsam wirres Zeug.“

"Ich kann dich gut verstehen. Assjima ist ein wahrer Sonnenschein und sie ist nunmal verdammt heiß. Zum Glück hat Selina niemals mit anderen Männern geflirtet, zumindest nicht in meiner Nähe. Das hätte mich wahnsinnig gemacht. Es ist erstaunlich, dass du es bis jetzt ausgehalten hast!"

„Ich bin einfach zu gutmütig. Ich sollte mal ordentlich mit der Faust auf den Tisch hauen.“ Wie um eine Demonstration abzugeben, donnerte er mit der Rechten auf die provisorische Platte, so dass ringsum die Gläser erzitterten. Verwunderte Augenpaare richteten sich auf die beiden Männer. „Ja, schaut nur alle her!“ rief er den Leuten zu. „Schaut euch diese beiden Idioten genau an, die die schicksten Frauen der Galaxie haben. Der hier ...“ er deutete auf sich „... wird seine verlieren weil er sie nicht versteht und der da ...“ er drückte John den Zeigefinger auf die Brust „... ist blöd genug, seine aus freien Stücken zu verlassen. He du da!“ Sam winkte dem Barkeeper zu. „Bring mal ne Flasche von dem Scotch ... und zwei saubere Gläser. Und ihr anderen dürft jetzt wieder woanders hinglotzen!“

Scotch klang wie Musik in Johns Ohren und der Barkeeper brachte den beiden Männern die bestellte Flasche und zwei saubere Gläser. John nahm die Flasche zur Hand und füllte die Gläser fast bis zum Rand. "Auf uns Idioten!"

„Und auf unsere Wahnsinnsweiber, die uns nur Kopfzerbrechen bereiten!“ Sam kippte den Inhalt des Glases in sich hinein und füllte bei beiden nach. „Eigentlich kannst du froh sein, dass du dich rechtzeitig verdünnt hast. Ich hänge immer noch in dieser Fuchsfalle fest.“

John sah an Sam herunter. Er konnte bei bestem Willen keinen Fuchs sehen. Vielleicht saß Sam ja darauf? Plötzlich erhaschte etwas die Aufmerksamkeit des Mediziners. "Guck mal, unsere Schnecken haben Gesellschaft bekommen!"

„Was ... WAS zum Teufel wollen diese beiden Klingonen denn von denen?“ Der Betazoide stemmte sich mit den Armen auf der Theke nach oben. „Eh ... die lachen ja!“ Die Freunde des Bräutigams schienen irgendwelche amüsanten Geschichten zu erzählen. Jedenfalls bogen Selina und Assjima sich vor Lachen. „Siehste – gut dass du da raus bist. Sollen sie doch flirten mit wem sie wollen. Uns tangiert das nicht im Geringsten!“ Er hob das Glas und prostete John zu.

John erwiderte die Geste und kippte den Scotch in einem Zug herunter. "Hey, der eine Klingone betatscht Assjimas Schulter .... und dieses Grinsen .... Aber du hast ja Recht! Uns geht das gar nix an!"

„Und ich bins ja gewöhnt“ brummelte der Pilot in sein Glas. Doch plötzlich fixierte sich sein schon etwas verschwommener Blick erneut auf das Geschehen. „Haste das gesehen? Assjima hat ihm eine gescheuert! Unsere Schnecken nehmen ihre Gläser und gehen weg.“ Er starrte weiter. „Und jetzt sitzen die Freaks da und geifern ihnen nach. Siehst du das John?“ Er griff nach Johns Arm und zerrte aufgeregt daran. „Siehst du wie die unsere Frauen mit den Augen ausziehen?“

John blinzelte mehrmals bis sich das Bild in der Ferne schärfte. "Boah, sieh dir diese Lüstlinge an! Die Ohrfeige scheint sie noch mehr anzuspornen. Was fällt denen ein?! DAS sind unsere Weiber! Hände weg! Los, die schnappen wir uns!"

„NIEMAND BEGRAPSCHT MEINE FRAU!“ brüllte Sam und rutschte vom Barhocker. Er taumelte und hielt sich an John fest. „Die hauen wir zu Brei!“

John kippte sich zur Stärkung noch einen Scotch hinter die Binde und wackelte zusammen mit Sam auf die beiden Klingonen zu. "Hey, ihr da! Das sind unsere Frauen! Lasst sie in Ruhe!"

Die Klingonen brachen in schallendes Gelächter aus, als die beiden Männer mit finsternen Minen vor ihnen standen. Der eine stand auf – auch er war nicht mehr sicher auf den Beinen – packte Sam am Kragen und hob ihn hoch. „Was wollt ihr Wichte?“ gröhnte er, während Sam zappelnd um sich schlug.

„Ihr sollt eure Finger von unseren Frauen lassen oder es gibt Saures!“ jappste der Betazoide.

„Hahahahahaha ... dann zeig doch mal wie du das anstellen willst.“ Er stellte Sam grinsend auf den Boden und stemmte die Arme in die Hüften. „Gib mir Saures!“ befahl er dröhnend.

Sam hob die Fäuste, ging dahinter in Deckung und tänzelte um den Klingonen herum.

John brauchte etwas bis er sein Gleichgewicht wiedergefunden hatte und starrte den anderen Klingonen an. "Ihr lacht über uns? Das wird euch noch vergehen!" Der zweite Klingone stand amüsiert auf und wartete darauf, dass der Mensch versuchte zu zuschlagen. Ja, diese Feier begann ihm endlich zu gefallen!

„John ... jetzt zeigen wir denen mal wie man richtig kämpft!“ Sam landete einen linken Haken auf der Brust des Klingonen. Der wackelte jedoch nicht einmal.

„Na du Mensch? War das schon alles?“ lachte der und verpasste Sam einen Stoß an der Schulter, so das dieser rückwärts ins Gras fiel.

„Sag nie wieder MENSCH zu mir!“ stieß der Betazoide wutentbrannt aus und rappelte sich hoch. Erneut ging er hinter den Fäusten in Deckung und hüpfte so schnell er in seinem Zustand noch vermochte um seinen Gegner herum, der sich dank des schweren Blutweines nur mühsam mitdrehen konnte. Und ehe er sich versah parkte Sam seine rechte Faust von unten auf das klingonische Kinn. Der Hüne wankte und hielt sich überrascht an seinem Kumpel fest.

Dieser war genauso überrascht und sah nicht wie John seinen Angriff startete. Der Wein sorgte dafür, dass seine Faust den Klingonen nur am Arm traf. Der packte den Mediziner an den Schultern und schleuderte ihn von sich. John krachte halbwegs auf einen Tisch, rappelte sich aber wieder hoch und sprang auf den Klingonen wieder zu. Er täuschte einen weiteren Faustschlag an, ging dabei aber in die Hocke und brachte den Riesen mit einem Beinfeger zu Fall. Dabei riss der Klingone seinen Kumpel gleich mit sich.

Sam nutzte die Chance und warf sich mehr fallend und taumelnd als gezielt hechtend auf seinen Gegner und begann, dessen Gesicht mit einem Faustregen zu wässern. „Du gaffst nie wieder meine Frau an! Und ich bin KEIN Mensch!“ brüllte er bis der Klingone ihn mit einem kräftigen Stirn-gegen-Stirn-Stoß von sich herunter schaffte. Während Sam benommen im Gras saß kam sein schwer angetrunkenen Gegner mühsam auf die Beine, hob Sam mit einem kräftigen Ruck hoch und warf ihn unter lautem Lachen direkt in Johns Arme.

John fing zwar den Betazoiden auf, aber seine Beine waren zu schwammig um das zusätzlich Gewicht zu halten. Beide Männer stürzten zu Boden. "Verdammt!"

„John du Idiot! Warum wirfst du mich um?“ zischte der Pilot und kämpfte sich hoch um erneut mit erhobenen Fäusten auf den Klingonen zuzutaumeln. Der holte schon zum nächsten Schlag aus, doch kam Sam nicht in seine Reichweite. Eine zarte Frauenhand hatte ihn von hinten am Kragen gepackt und hielt ihn fest.

„Sam! Lass den Quatsch.“

„Lass mich los Assjima! Ich schlag den wie er ist ungespitzt in den Boden!“ Er ruderte wie wild mit den Armen, doch die Deltanerin lies nicht locker.

John traute sich gar nicht, hinter sich zu gucken. Er spürte Selinas Anwesenheit. Er spürte, wie sie ihn mit Blicken durchbohrte. "Steh auf." Ihre Stimme klang eisern. Langsam kam der Mediziner wieder auf die Beine. Der andere Klingone machte Anstalten, den Mediziner ein weiteres Mal zu

Boden zu schupsen, hielt aber inne als er in die funkelnden Augen der ersten Offizierin sah. John drehte sich langsam zu Selina um und brachte kein Wort heraus. Selina sah zu Assjima die immer noch Sam festhielt. "DAS war wirklich eine peinliche Vorstellung. Ihr könnt froh sein, dass die beiden genauso betrunken sind wie ihr!"

„Zum Glück ... sonst hätte ich den ganzen Abend damit verbringen dürfen, eure Knochen zusammen zu flicken“ ergänzte die Ärztin.

Der Klingone stand noch immer mit erhobener Faust vor Sam als er erneut in lautes Lachen ausbrach. „Seht euch nur diese mickrigen Kerle an! Die stehen unter der Fuchtel ihrer Weiber!“

In diesem Augenblick ließ Assjima den Betazoiden los. "*Einen Schlag hast du noch!*" Sam stürzte nach vorne und rammte seinen Kopf in den Bauch des überraschten Gegners, der daraufhin hinten überkippte und auf seinen vier Buchstaben landete.

Selina stemmte ihre Hände in die Hüfte und lachte beide Klingonen aus. "Ich würde sagen, wir räumen das Parkett. Schließlich ist das eine Feier und sollte nicht zu einer Massenschlägerei ausarten. Außerdem beschämen wir Milseyas Familie."

„Ja, ich finde auch dass ihr jetzt genug gespielt habt.“ Assjima zog Sam ein paar Meter weg damit er sich außer Reichweite der Klingonen befand, deren Verstand immerhin noch soweit arbeitete, dass sie Selinas Argumentation folgen konnten. Und beschämen wollten sie die Gastgeber keinesfalls. Deshalb ließen sie die Angelegenheit mit einigen deftigen Flüchen auf sich beruhen.

Selina packte John am Arm und zog ihn hinter sich her. "Ich werde John zu seinem Zelt begleiten. Eine Mütze voll Schlaf wird ihn hoffentlich wieder zur Vernunft bringen. Auch wenn unser Gespräch nur kurz war, war es schön sich mit dir mal wieder zu unterhalten, Assjima."

„Wir werden das ein andermal nachholen! Ich glaube, Sam braucht erstmal einen starken Kaffee.“ Die Deltanerin klopfte ihm den Schmutz vom Anzug, legte den Arm um seine Hüfte, winkte Selina, John und den Klingonen lachend zu und führte den taumelnden Gatten über den Festplatz hinüber zu den Zelten.

*Hoshi und Bryn in: "Und die Moral von der Geschicht'? Schlage die Klingonen nicht!"*

---

Lucas Bishop  
29.09.2007 - 22:12

„Stimmt es, dass du einmal einen Hai jagen willst?“  
Der 21-jährige Wylam tippte Lucas auf die Schulter, als dieser gerade vom Tisch aufstand.

"Woher weißt du denn dass? Ach so ich verstehe... Telepathie..." entgegnete Lucas und lächelte. Aber der junge Halianer hatte Recht, als sich Lucas die Schmiede der Tychams angesehen hatte, wurde ihm ein brandneues Haimesser präsentiert. Dann erzählten ihm die Männer von der Haijagd und der Australier hatte den Wunsch geäußert einmal mitzumachen.

Verwundert sah ihn Wylam an und schüttelte den Kopf. Wie dieser Lucas nur darauf kam, dass er Telepath wäre...Aber wie dem auch sei..

„Zari und ich wollen jetzt mit dem Boot raus fahren und sehen, ob wir ein wenig frischen Fisch für das Abendessen zusammenbekommen. Du kannst gerne mitkommen.“

"Danke, das wäre echt super! Mir fehlt das Meer und ihr habt ein schönes Meer." meinte Lucas und wischte seine Hände an seiner Serviette ab und legte diese wieder auf den Tisch.

„Gut. Dann los.“

Wylam ging voraus zur Anlegestelle, wo seine Cousine Zari bereits auf die beiden wartete.

„Hallo Lucas“, begrüßte sie ihn freundlich. „Welche Kleidergröße?“

"Äh... XL"

Zari und Wylam tauschten einen amüsierten Blick aus. „Eine 8“, erklärte Zari nachdem sie den Menschen von Kopf bis Fuß gemustert hatte. Sie holte einen Tauchanzug und warf ihn auf den Boot, das Lucas und Wylam bereits betreten hatten.

„Festhalten“, bat Wylam, der den Motor startete. Keine 10 Sekunden später schoss das Schnellboot aus dem kleinen Hafen.

Lucas fand es wirklich nett von den Beiden, dass er mit aufs Meer hinaus durfte. Früher in Australien war er oft mit seinem Grandpa fischen gewesen. "Was fangen wir denn für Fische?"

„Haie“, gab Zari zurück, während sie begann sich bis auf ihren Badeanzug auszuziehen. „Du hast meinem Vater gesagt, dass du gerne mal einen jagen möchtest.“ Sie streifte den Tauchanzug über und hielt inne, als sie Lucas so regungslos dastehen sah. „Möchtest du dich nicht auch umziehen? Oder willst du etwa ohne Schutz da runter? Das ist nicht sehr empfehlenswert, glaub mir.“

"Ach so umziehen..." antwortete Lucas etwas verwirrt und zog seine Klamotten bis auf seine Badehose auf und den Taucheranzug an.

"Was ist?", lachte Zari, während sie den Sitz des Taucheranzugs an Lucas überprüfte und dann zu einer etwas größeren Kiste ging, aus der sie Messer und Harpunen holte. "Du weißt nicht, wie man Haie jagt, oder?", fragte sie, als vor Lucas in die Hocke ging und begann die Messergurte an seinen Oberschenkeln festzuzurren.

"Nein, dass habe ich nicht, aber einen Alligator! Ihr anscheinend öfters...." war die Antwort von Lt. Cmdr. Bishop.

"Alligatoren sind wegen ihrer Masse gefährlich, Haie wegen ihrer Schnelligkeit", erklärte Wylam, der seiner Cousine das Ruder überlassen hatte, damit er sich umziehen konnte. "Wichtigste Regel: Immer eine Waffe in der Hand. Zweitwichtigste Regel: Nie zögern. Wenn ein Hai auf dich zukommt, dann versuch ihn bereits eine Armlänge von dir entfernt zu treffen. Lass ihn nicht näher an dich heran. Denk immer daran, er hat mehr Kraft durch die Geschwindigkeit. Und er hat verflucht scharfe Zähne."

"OK! Sind eure Haie auch dann den Augen und an der Schnauze empfindlich?"

"Nein. Wenn du darauf anspielt, dass man ihn irgendwie lähmen oder ablenken könnte. Der einzige Ort, den man als halbwegs empfindlich bezeichnen könnte, sind die Kiemen. Aber das hat bislang noch keinen Hai davon abgehalten, sein Opfer zu zerreißen", erklärte Wylam ungerührt. "Wir gehen zu dritt runter. Wir stehen Rücken an Rücken. Keiner verlässt diesen Kreis. Das hier ist eine Pressluftharpune. Sie durchschlägt die Haut des Haies. Du musst versuchen, ihn am Kopf zu treffen - das ist am sichersten. Du hast zehn Schuss, geh sparsam damit um, denn danach hast du nur noch deine beiden Messer."

"Gut! Rücken an Rücken und zehn Schuss, ich habe alles verstanden!" erklärte Lucas und atmete tief durch. Gleich würde es losgehen und er musste sich konzentrieren.

"Wunderbar!", lachte Wylam und klopfte ihm aufmunternd auf die Schultern. "Das erste Mal ist immer ein wenig gewöhnungsbedürftig. Ich mach das schon seit 5 Jahren und glaub mir, jedes Mal schlottern mir ein wenig die Knie."

"Wir sind da!", rief Zari und zeigte auf eine Stelle etwa 200 Meter entfernt. "Und unser Abendessen auch schon."

Wylam beugte sich über die Reling und piff anerkennend als er die fünf Flossen aus dem Wasser ragend sah.

"Es sind insgesamt 12 Stück", sagte Zari nach einem Blick auf das Unterwasserortungssystem.

"Wie viele?", fragte sie.

"Ich denke mal, drei dürften reichen", erwiderte Wylam, als er Lucas den Helm reichte und gleichzeitig an dessen Anzug die Zufuhr der Atemluft öffnete.

"Gut." Zari zog sich ebenfalls den Helm auf.

"Hat sie gerade zwölf gesagt?" Lucas traute seinen Ohren nicht, aber er zog brav seinen Helm auf. Dann überprüfte er noch ausgiebig die Harpune und wartete auf ein Startzeichen.

"Lucas, ich hake dich jetzt an das Notfallsystem", erklärte Zari über die Sprechverbindung. "Beim geringsten Problem wirst du von einer Seilwinde direkt zum Boot gezogen."

Wylam hakte Zari und sich selbst ebenfalls an, nachdem er den Helm übergestreift hatte. "Fertig?", fragte er. "Auf drei gleiten wir gleichzeitig ins Wasser. Eins .. zwei .. drei."

Lucas sprang mit den beiden Haliianer in das kühle Nass und sofort konnte man die Haie sehen. Es waren verdammt große Exemplare und sie sahen sehr hungrig aus.

Zari griff nach Lucas Arm und zog den Menschen näher zu sich heran, bevor sie sich leicht seitlich abwandte, um diese Seite abzusichern. Keinen Herzschlag später war Wylam auf der anderen Seite

von Lucas. "Keine zu hektischen Bewegungen", sagte er ruhig zu ihm. "Die zwei vor dir greifen keine Humanoide an. Die vier dahinter sind Jungtiere. Auf die darf man nur im absoluten Notfall schießen. Aber die zwei dicken Brummer da.." Er zeigte auf zwei große graue Haie. "Die sind perfekt. Wir müssen noch ein wenig näher ran. Möchtest du den ersten Schuss abgeben?"

"Kann ich machen, hoffentlich treffe ich!" entgegnete Lucas und entscherte seine Harpune. Er zielte auf einen der Haie, schoss und ...

.. verfehlte sein Ziel.

"Zari?", fragte Wylam.

"Hier ist alles ruhig", antwortete sie die anderen Tiere nicht aus den Augen lassend. "Lucas, beobachte erst ein paar Sekunden den Hai, damit du seine nächste Bewegung erahnen kannst", riet sie dem Mensch. "Je länger du zielst, desto eher geht der Schuss daneben. Viel Glück beim zweiten Versuch."

"Danke euch beiden... Der Schuss trifft jetzt!" versicherte Lucas, zielte und schoss erneut auf den Hai. Der Harpunenspeer raste durch das Wasser und traf den Hai. "Yippie!"

Erstaunt über den Ausbruch sahen sich die beiden Halianer an, bevor Wylam die kleine Gruppe näher an das erlegte Tier manövrierte. "Aus dem Wasser kommen wir, in das Wasser kehren wir zurück", murmelte er bevor er seine Harpune hob und platziert ein Geschoss mit Widerhaken an einem Seil in das Gehirn des Haies jagte.

"Habe ich denn schon so schwer getroffen?" fragte Lucas über Funk und bewegte sich kaum. Sein Adrenalin war fast an der oberen Grenze, aber es war sehr spannend.

"Ja, das war ein sauberer Schuss, Lucas", erwiderte Wylam. "Wenn du mal keine Lust mehr auf die Sternenflotte hast, dann könntest du dich bei uns bewerb.."

"Ärger", unterbrach ihn Zari. "Verflucht, großer Ärger!"

Wylam drehte sich um und sah was sie meinte. Ein riesiger Koloss bewegte sich auf die Haifamilie" zu. "tom've", fluchte er. "Zari?"

"Ein Schuss wird nicht genügen!", sagte sie. "Wir müssen ihn alle drei erwischen. Ich nehme die Kiemen. Wylam, Lucas versucht die Stirn zu treffen."

"Gut, dann mal los!" kam es von Lucas zurück und er konzentrierte sich. Er griff zur Harpune, zielte auf die Stirn und schoss. Auch diesmal traf er zielsicher den Hai. Hoffentlich reichte es, um das Ungetüm zu töten.

"Nein .. nein.. nein .. " fluchte Zari dagegen laut, als sie sah, wo ihr Speer den Hai getroffen hatte. Denn aus der Wunde an der Flosse floss Blut. Nur ein kurzer Blick nach hinten, zeigte ihr, dass das, was jetzt geschehen würde, unvermeidbar war. Mit einem kräftigen Schwimmzug war sie bei Lucas und stieß ihn zur Seite - so dass der erste Hai, der das Blut "gewittert" hatte, den Menschen nicht im Rücken traf. Mit einer blitzschnellen Bewegung hatte sie ihr Messer gezückt und rammte es dem Fisch in den Magen und schlitzte ihn auf. Irritiert hatte der Hai angehalten, was ihr die Gelegenheit gab, ihm einen Widerhaken am Seil in die Schwanzflosse zu jagen. "Lucas", brüllte sie, "schieß weiter auf den Großen!"

Lucas war etwas irritiert und zögerte, aber dann wurde ihm bewusst, was passiert war. Der Australier fixierte seine leicht zitternde Hand und schoss noch mal zwei Speere auf den Großen. Erneut traf er den Hai, aber nur mit einer Harpune. "Verdammt!"

"Nicht denken!", rief Wylam, der ungerührt immer wieder den riesigen Hai anvisierte und schoss.

"Wenn der uns erwischt, bevor die anderen Haie ihn erwischen, sind wir tot. Zari?"

"Drei!", kam es tonlos zurück. "Keine Gefahr."

Wylam schoss weiter.

"OK!" war die kurze Antwort von Lucas, der wieder zielte und schoss und traf. Wieder zielte er und schoss, traf diesmal wieder nicht. Erneut zielte er, schoss und traf den Hai ins Auge! "Ich habe noch drei Schuss übrig..."

Wylam antwortete nicht, doch schoss er auch nicht weiter. "Wir schwimmen auf ihn zu und erledigen ihn mit den Messern", sagte er nach wenigen Sekunden. "Lucas, du schwimmst nach mir. Zari .."

"Ja, ich weiß", kam es knapp zurück.



"Die Kiemen, Lucas. Und die Stirn. Jage deine beiden Messer tief in seinen Schädel. Und halte dich von seinem Maul weit weg. Los!"

Der Haliianer schien sich vom Wasser abzustoßen und schwamm mit einem unglaublichen Tempo direkt auf den Hai zu.

Lucas ließ die Harpune los und griff nach den beiden Messern, dann schwamm er hinter Wylam her und stach zu. Sofort fuhr der Hai rum und streifte den Menschen mit seinen Zähnen. Lucas zuckte und erschrak, aber er umklammerte sein zweites Messer, denn das Erste steckte im Fisch.

Wylam dagegen war aufwärts geschwommen und beobachtete die Kopfbewegungen des Fisches. Er sah, dass der Hai, den Anzug des Menschen aufgeritzt haben musste. Sie hatten keine Zeit mehr. Er stieß auf den Fisch hinab und setzte seine Harpune exakt auf den tödlichen Punkt. Er sicherte das Seil an seinem Gurt und ohne jede weitere Verzögerung schoss er den Speer mit Widerhaken ab, der den Kopf durchdrang. "Vorsicht", warnte er die anderen Beiden, bevor er das Notfallsystem aktivierte. Die drei Körper wurden pfeilschnell nach oben zum Boot geschleudert. Nach ihnen folgten die Körper der toten Haie.

Lucas hustete und verzog das Gesicht. Er hatte sich die Schulter ausgerenkt und es brannte wie die Hölle. "Kann mir jemand die Schulter einrenken?" fragte er noch durch den Helmfunk.

Energisch packte Zari nach Lucas und zog ihn an Bord. Dann stellte sie sich auf die Schulter des Mannes und sprang leicht drauf. Als sie das leichte Knacken spürte, lief sie sofort ans Ruder und startete den Motor. Wylam dagegen sicherte mit raschen und routinierten Handbewegungen die Leinen an denen ihre Beute hing. "Los!", brüllte er und hielt Lucas fest. Der Motor heulte auf, dann bewegte sich das Boot.

Nach etwa einer Minute fing Wylam dann an zu lachen. "Wir haben einen Großen!" Zari stimmte in das Lachen mit ein und streckte einen Arm nach hinten aus. Der Haliianer kitzelte ihre Handinnenfläche. "Nicht schlecht, Cousinchen!" Dann streckte er seine Hand zu Lucas.

"Scheiße!" brüllte Lucas, aber aus reiner Freude. "Das war fantastisch und wir haben fette Beute gemacht!" fügte er hinzu und freute sich. So viel Nervenkitzel hatte er schon lange nicht mehr gehabt.

"Scheiße?", glotzte Wylam ihn verdutzt an. "Ist das die Art, wie du dich freust? Yipieh und Scheiße? Mann, ihr Menschen seid seltsam! Was glaubst du Zari, werden alle von den Brocken da unten satt?"

Die Haliianerin schmunzelte. "Mit reicht es .. Lucas zu vernaschen. Also ja."

"Ach ihr Haliianer seid auch crazy aber ich mag euch trotzdem..." scherzte Lucas und klopfte Wylam auf die Schulter. Dann drangen die Worte von Zari an sein Ohr und er lächelte verlegen. "Äh... was war dass?"

Wylam lachte. "Was wohl? Hast du noch nie ein eindeutiges Angebot bekommen?"

"Schon, aber immer zur falschen Zeit!" antwortete Lucas Wylam. Dann drehte er sich zu Zari, die wirklich eine Augenweide war und meinte: "Danke, ich fühle mich geehrt aber da hätte meine Verlobte etwas dagegen!". Aber wenn er etwas jünger und solo gewesen wäre, dann hätte er nichts dagegen gehabt.

"Ach", winkte sie ab. "Du solltest kein Angebot ausschlagen, dass du nicht geprüft hast. Und Wylam hier findet *luk lorme* - also deine Nanni - ebenfalls ganz niedlich. Wenn ihr also tauschen wollt, dann sagt uns Bescheid." Zari lachte. "Wir sind in bald da."

"Äh... na ihr seid ja direkt! Zari, mal eine Frage, wie alt bist du denn?" fragte Lucas, etwas über die Offenheit erstaunt.

"20", sagte sie, während sie begann den Taucheranzug auszuziehen. "Und du bist nicht der Erste, Lucas", kicherte sie vor sich hin. "Ich hab schon mitbekommen, dass ihr scheinbar mit unserer offenen Art in sexueller Hinsicht ein Problem habt. Ich will dich nicht bedrängen Lucas. Aber, wenn ich jemand sehe, der mir gefällt, dann sage ich das auch."

"Wie sage ich immer, andere Welten - andere Sitten! Aber wir Menschen sind da nicht so direkt, wenn es um Sex geht. Bei vielen Leuten ist dass sogar ein Tabuthema..." erklärte Lucas den beiden Haliianern, während er seinen Taucheranzug auszog.

"Haben wir schon gehört", meinte Wylam. "Stört uns nicht .. "

Das Schnellboot erreichte den Hafen. "Ich freu mich schon auf das Abendessen", fuhr er fort. "Es geht nichts über frischen Fisch!"

"Wie esst ihr den Fisch? Hoffentlich nicht roh oder?" wollte Lucas wissen und freute sich ebenfalls aufs Abendessen.

"Wenn du ihn roh willst, kann man das arrangieren", erklärte Zari. "Wir haben soviel, wahrscheinlich wird er gegrillt, gebraten, gebacken und roh serviert. Du kannst es dir also aussuchen."

"Super! Dann bis heute und vielen Dank für dieses großartige Erlebnis. Ich muss mich jetzt ausruhen!" bedankte und verabschiedete sich Lucas und verließ den Hafen.

*Fee und U\_E fangen keine Fische, aber große Haie*

---

Vinara Shral  
30.09.2007 - 13:49

Vinara hatte für diesen Abend einen orangefarbenen Sari angezogen der sogar leicht ins Fleischfarbene (bezogen auf "Pinkyhäuter") ging; im Großen und Ganzen bot sie so die ziemlich komplementäre Farbzusammensetzung zu Assjimas Erscheinung, welche ein bläuliches Kleid trug. Nach Tanzen war der Andorianerin allerdings nicht zumute, im Gegensatz zu Talana die sich sogar alleine auf die Tanzfläche wagte und zeitweise eine Art von "Breakdance" zu Besten gab.

"Ich würde das auch gerne können", brummte Kalis und blickte neidvoll zu Assjima und Sta'el. "Ich habe als Teenager sogar einen Kurs in irdischen Standard-Tänzen mitgemacht", meinte Vinara, "aber seitdem habe ich meine dort erworbenen Kenntnisse so gut wie gar nicht mehr angewandt. Ganz abgesehen davon dass ich nicht wüsste was man genau zu welchem dieser haliianischen Schlager tanzen sollte - eine Mischung aus Foxtrott, Chive und Cha-Cha-Cha?" Kalis lachte. "Ich hab zwar keine Ahnung was diese Namen bedeuten, aber haliianische Tänze sind offenbar an die haliianische Anatomie angepasst. Alle anderen Humanoiden können ihre Beine hinterher nur mit ärztlicher Hilfe entknoten - Talana wie es scheint ausgenommen." "Sta'el und Assjima sind ebenfalls keine Haliianer und haben dennoch keine Knoten in den Beinen. Vielleicht eine deltanisch-vulkanische Schrittkombination? - Vulkanische Tänze habe ich auch geübt, aber die passen nicht zu dieser Art von Musik. Offen gestanden erscheinen mir diese haliianischen Schlager allein schon vom Klang her zu dissonant." "Dissonant?" Kalis sah Vinara mit leicht beleidigtem Gesichtsausdruck an. "Ich finde die klingen überraschend gut - sie haben irgendetwas von klingonischer Folklore, sind aber trotzdem sehr eigenständig. Ich würde wirklich gerne mit dir dazu tanzen wenn ich nur wüsste wie!"

Von ihrem Platz aus beobachteten die beiden wie die zwei Klingonen sich Assjima näherten, welche inzwischen zu Tanzen aufgehört hatte und mit Commander Kyle sprach.

"Mann ist das krass!", lachte Talana die sich zu ihnen gesellt hatte, "seht ihr wie betrunken die Typen sind?" "Wen meinst du, Sam und Gilmore oder die Klingonen?", fragte Kalis amüsiert. "Na alle vier natürlich... Eigentlich unfair, zwei Klingonen gegen einen Menschen und einen Betazoiden. Ich werde Sam mal ein bisschen unter die Arme greifen, das kann man ja nicht mehr mitansehen!" "Das wird nicht nötig sein", bemerkte Vinara, "siehst du, Assjima und Kyle greifen bereits ein..." "Ja, und Sam kommt noch einmal zum Zug - klasse Schlag Kumpel!", gröhnte Talana als der Klingone sich unsanft auf seinen Hosenboden setzte.

Kurze Zeit später waren Assjima, Sam, Selina und John wieder in ihre jeweiligen Zelte zurückgekehrt. Die Klingonin und die beiden Andorianerinnen machten sich nun über das üppige Büffet her.

---

Milseya Anquenaar  
30.09.2007 - 19:41

Die haliianischen Blaukuten hatten nicht nur gedroht. Kaum war Milseya von dem sehr spaßigen Auf-den-Händen-Gehen-Wettbewerb zurückgekehrt, standen bzw. saßen die Beiden wieder in

ihrem Wohnzimmer. Zumindest ging die Bajohalianerin davon aus, dass es die gleichen waren, denn ganz offensichtlich schätzten sie sehr ihre Privatsphäre, die auch das Aussehen ihres Gesichtes beinhaltete.

Milseyas gute Laune flüchtete regelrecht bei diesem Anblick. Ihr dagegen blieb keine andere Wahl als dazubleiben. Also setzte sie sich auf einen Stuhl, seufzte kurz und forderte ihre „Gäste“ mit einer Handbewegung auf, die Befragung von gestern fortzusetzen. Je eher sie das hier hinter sich brachte, desto schneller konnte sie von ihrem Schlafzimmer aus mit dem Fernstecher zu sehen, was ihre Freunde auf dem Gelände so alles trieben...

**FÜNF STUNDEN!!!** Geschlagene fünf Stunden, die nie wieder zurückkehren würden!. Fünf Stunden ihres Lebens hatten dieser überhebliche Kerl und sein Miniatur-Kompanion ihr geraubt! Milseya war es leid. Sie war müde. Sie hatte Hunger. Doch vor allem war sie stinksauer auf diese Zwei.

Was hatte die Zubereitung einer Rokey-Blutpastete mit der vulkanischen UMUK-Ideologie zu tun? In welcher auch immer gearteten Beziehung standen die bajoranischen Drehkörper mit der Exobiologie von Lurianern?

Nach welchen Kriterien prüften die Beiden sie eigentlich? Was war ihnen wichtig? Worauf hatten sie es abgesehen? Welche Absicht verfolgten sie mit ihren so ziemlich aus allen möglichen Fachbereichen gestellten Fragen? Falls sie überhaupt irgendetwas beabsichtigten .. Vielleicht wollten sie ihr auch nur tierisch auf die Nerven gehen .. Also DAS hatten sie geschafft!!

„Erkläre die Funktionsweise von Holoemittern“, verlangte der Größere in einem scharfen Ton. Milseya öffnete schon reflexartig den Mund um zu antworten, doch dann .. „Antworte!“, befahl der Kleinere auf dem Sofa. .. lehnte sie sich einfach nur in ihrem Stuhl zurück und sah gemütlich von einem zum anderen. „Antworte!“, bellte der Große. „Antworte!“, wurde nun auch die Stimme des Kleinen beißend. „Ant..“

„ES REICHT!!“ Verdammt, hatte das Schreien gerade gut getan! Milseya erhob sich von ihrem Platz und musterte die beiden Gestalten abfällig. „RAUS HIER!“ „Es ist für einen Halianer nicht üblich, seine Gäste hinauszuerwerfen!“, höhnte der Größere. „Es ist auch die Bajoranerin in mir, die euch an die Luft setzt!“

Die Blaukuttchen sahen sich lange an, dann erhob sich der Kleinere und trottete auf Milseya zu. „Warum, glaubst du, sind wir hier?“ „Ist mir im Moment total schnurz“, blaffte sie ihn an. „Ihr geht mir auf die Nerven und ich habe keine Lust mehr auf diesen Mist!“ „Mist?“

Sie lachte spöttisch. „Ja, Mist! Eure Fragen erfüllen für mich keinen Zweck. Ihr mögt das bestimmt lustig finden, mich hier zu jedem und allem zu befragen, aber wenn ICH so etwas wissen möchte, dann befrage ich eine Datenbank, aber nicht jemand, der bei den Abschlussprüfungen in den naturwissenschaftlichen Fächern gerade mal ein Befriedigend erhalten hat.“

„Datenbanken kann man manipulieren“, warf er ein. „Gehirne auch!“, gab sie ironisch zurück und zeigte auf die Tür. „Und jetzt, raus hier!“

Ein leises (war es möglich, dass es sogar zufrieden klang?) Kichern war die Antwort, als der Kleinere der Aufforderung und der Größere dem Kleineren folgte. „Wir kommen morgen wieder“, verabschiedete sich der Größere, der sich im Türrahmen noch einmal umgedreht hatte. Milseya legte den Kopf leicht auf die Seite, hob eine Augenbraue und knallte ihm die Türe auf die Nase.

---

H'Qar  
30.09.2007 - 21:30

Es war kurz vor 11:00 Uhr als Wylam an das Zelt von H'Qar herantrat und den dort schon wartenden Klingonen in empfang nahm. H'Qar Miene war ausdruckslos und hart. Nur so konnte der Klingone die Ungerechtigkeiten der letzten Prüfungen verbergen.

„Guten Tag H'Qar bist du bereit?“

Ein stummes Nicken war die Antwort des Klingonen.

Gemeinsam machten sich die Beiden Männer auf um Assjima von ihrem Zelt abzuholen.

*Da sind sie ja endlich!* Die Ärztin drückte sich schon seit zehn Minuten ungeduldig wartend vor dem Eingang des Zeltes herum. Nicht dass sie das Bad im Ozean nicht erwarten könnte - Nein, diese eigenartigen Prüfungen, die H´Qar durchlaufen musste empfand sie mehr als sonderbar. Noch konnte sie den Sinn nicht erkennen, aber da sie nun selber Teil jenes ungewöhnlichen Rituals werden sollte platzte sie beinahe vor Neugierde. Und sie hatte den Klingonen bislang nur ein paar Mal kurz aus der Ferne gesehen. Sie warf den Rucksack über die Schulter und eilte den beiden Männern entgegen, bereit, den ihr lieb gewordenen Freund überschwänglich zu begrüßen. Doch dunkle Wolke über H´Qars Kopf zwang sie zu einer Vollbremsung. Sie legte die Stirn in Falten und betrachtete den näher kommenden Klingonen. *Was zum Teufel - er sollte doch der glücklichste Mann der Welt sein!*. Dann stand er direkt vor ihr, mit einem derartig sauertöpfischen Gesicht, dass sich auch der letzte Hauch von guter Laune in Nichts auflöste. *Klingonen können wirklich richtige Stimmungskiller sein.* Sie riss sich zusammen. Er sollte doch glücklich sein - und so machte sie mutig einen Schritt nach vorne und küsste den Riesen auf die Wange. „Sei begrüßt, mein Freund.“

„Hallo Assjima, es freut mich dich zu sehen.“ Sein Gesicht blieb allerdings dieselbe in Stein gemeißelte Mine wie zuvor. Allerdings regte sich in ihm ein Funke Freude. Immerhin war dieses die erste Prüfung mit jemand der ihn auch mochte.

Er zwang sich zu einem kurzen Lächeln und umarmte die kleinere Frau.

Wylam räusperte sich kurz.

„Guten Morgen Doktor Assjima, wir müssen uns sputen damit wir rechtzeitig zur Plattform kommen. Wenn es mir auch unangenehm ist Ihr Wiedersehen zu unterbrechen. Sie werden während der Prüfung noch ausreichend Möglichkeiten haben sich zu unterhalten.“

Der junge Mann führte beide zu einem offenen Gleiter.

H´Qar legte während des Weges seinen Arm um Assjimmas Schulter.

„Was ist los mit dir?“ flüsterte Assjima leise, während sie Arm in Arm hinter dem Halianer hertröteten. „Wie liefen die anderen Prüfungen?“

„Später, hier haben die Zeltwände Ohren und der Sand scheint Augen zuhaben. Und wie die anderen Prüfungen wirst Du schon noch erleben. Ein gewisses *Muster* ist durch aus zu erkennen.“ Flüsterte er zurück.

Die kleine Gruppe erreichte den Gleiter, H´Qars Gesicht wurde um eine Spur blasser. *Immer dieses verdammte Wasser.*

„Es wird eine Weile dauern bis wir dort sind.“ Sagte Wylam als er den Gleiter startete und das Gefährt langsam abhob.

Assjima spürte das Unbehagen des Klingonen. Sie legte ihm die Hand auf den Unterarm und versuchte, einige Bilder in ihn hineinzuprojizieren. Bilder von seegraßbedeckten Unterwasserlandschaften, kleinen beruhigend plätschernden Bächen, gewaltigen Wasserfällen, die selbst einem Klingonen imponieren mussten. „Mach dir keine Sorgen. Egal was die von dir erwarten - du wirst es schaffen!“

Als Bilder von den Unterwasserlandschaften in H´Qars Kopf auftauchten versteifte sich der Klingone auf einmal. Wieso musste er gerade jetzt an so etwas denken. Augenblicklich schossen ihm Bilder aus seiner Kindheit wieder in den Kopf als er unter Wasser feststeckte und sich nicht befreien konnte.

Schweiß trat auf die Stirn des Klingonen. Er versuchte sich schnell wieder zu beruhigen. Allerdings machte es das ganze Wasser um den Gleiter herum nicht gerade einfacher.

*Verdammt! Falsches Programm!* schoss es der Ärztin durch den Kopf. *Er hat eine tödliche Angst vor dem Wasser!* Sie konzentrierte sich und veränderte ihre Pheromonausdünstung. Gleichzeitig sendete sie einige Bilder von Höhlen, in warmes rotes Licht gehüllt. Berge, Felsen, Wälder – „Keine Angst mein Freund - ich kann sehr gut schwimmen und werde dich retten. Ich wollte schon immer mal einen Klingonen retten. Dann könnte ich so einiges bei dir wieder gut machen“ scherzte sie so leise, dass der Halianer am Steuerpult nichts mitbekam.

„Ich kann auch schwimmen, ich mag es nur nicht.“ Flüsterte er gepresst zurück. „Aber danke für das Angebot vielleicht komme ich darauf zurück.“

Wylam hatte von der Unterhaltung nichts mitbekommen und lenkte den Gleiter in eine leichte Steuerbordkurve.

„Dort drüben ist die Plattform dort werde ich Euch die Aufgabe erklären.“ Wenige Minuten später machte Wylam den Gleiter an dem Ponton fest und half Assjima aus dem Gleiter.

„Hej, das ist schön hier.“ lachte die Ärztin und schaute über die Wasserfläche, immer noch in der

Hoffnung, dass etwas von ihrem positiven Denken auf den Klingonen abfärben würde. „Und was sollen wir jetzt machen?“

Wylam lächelte zurück während H´Qar seine störrische Miene behielt, immerhin hatte er sich wieder beruhigt. Wylam deutete auf einige Gegenstände die schon bereit gelegt worden waren.

„Es ist H´Qars Aufgabe hier nach Muscheln zu tauchen und aus diesen die Perlen zu entnehmen. Die schönste Perle soll er aussuchen und an Dich Assjima überreichen. Du wirst sie dann später an Jasny weitergeben zusammen mit deinem Bericht wie H´Qar diese Prüfung gemeistert hat. Er darf weder Schnorchel noch Taucherflasche benutzen auch darf er keine Schwimmflossen benutzen um nach den Perlen zu tauchen. Er hat einzig ein Netz und ein kleines Messer um die Muscheln zu lösen und zu öffnen. Allerdings darf er sie nicht im Wasser öffnen, sondern nur hier auf dem Ponton. Das Meer ist hier sehr seicht so dass es keine 20 Meter tief ist und die Muschelbänke leicht zu erreichen sind. Noch Fragen soweit?“

Assjima deutete auf das bereitgelegte Tauchgerät. „Dann nehme ich an, dass dieses Atemgerät für mich gedacht ist?“

Wylam nickte. „Du darfst es selbstverständlich benutzen.“

Sie schielte zu H´Qar hinüber. Ob es wirklich von Nutzen wäre, wenn sie mit Sauerstoffflasche unterwegs wäre während er die Luft anhalten musste. „Sag mal. Mein Großer - wie lange kann einer mit so einer gewaltigen Lunge wie der deinen die Luft anhalten?“

„Mein persönlicher Rekord liegt bei 14,38 Minuten. Aber immerhin habe ich auch vier Lungenflügel.“

Wylam wand sich noch einmal an H´Qar. „Du weißt das die Perle nach halianischen Maßstäben schön sein muss.“ Dann stellte er noch einen Korb aus dem Gleiter auf den Ponton. „Falls ihr nachher Hunger bekommt“ Er zwinkerte H´Qar noch einmal zu. „H´Qar wir alle und damit meine ich die Männer der Familie haben Vertrauen in dich, sagt Jasny aber nichts davon.“

„Danke Wylam.“ Sie schaute dem Mann hinterher. *14,38 MINUTEN?* Assjima griff verlegen nach der Atemmaske. „Dann musst du entschuldigen - ich habe nur zwei Lungenflügel und schaffe es nur auf 5,79 Minuten. Du sollst dich ja auf die Muscheln konzentrieren und nicht auf meine Rettung. Aber die Schwimmflossen lasse ich aus Solidarität weg. Und jetzt dreh dich bitte um - ich muss mich umziehen und du solltest nicht allzu sehr abgelenkt sein.“

Wylam stieg in den Gleiter und sah noch einmal hinaus. „Dann kann die Prüfung jetzt beginnen.“ Dann brauste der Gleiter davon und ließ die beiden allein.

Pflichtbewusst drehte sich H´Qar um und entledigte sich auch seiner Kleider. Immerhin hatte er seine Badehose schon untergezogen so dass er nur das blau-türkise Gewand abstreifen musste das man ihm für diese Prüfung in das Zelt gelegt hatte.

„Ich bin bereit wenn du es auch bist.“

H´Qar griff sich die Netzartige Tragetasche in der er die Muscheln sammeln konnte. Und das Messer befestigte er mit der Scheide am Bein so dass es ihn nicht am schwimmen hindern konnte.

„Ich bin auch gleich soweit.“ Assjima hatte den hässlichen Sternenflottenbadeanzug übergezogen und verzog das Gesicht. „Mein Gott ist das Ding öde - und so schrecklich prüde. Da siehst du mal was ich wegen dir alles über mich ergehen lassen muss! Ich glaube, ich habe noch nie so ein Teil angehabt.“ Sie griff nach der Maske, warf die Flasche auf den Rücken und sprang ins Wasser. „Komm schon - das Wasser ist herrlich weich und warm.“

„Nur nicht hetzen wir haben viel Zeit.“ H´Qar spannte seine Muskeln an und sprang mit einem Kopfsprung ins Wasser. Ohne wieder aufzutauchen tauchte er gleich hinunter zu den Muschelbänken. Das Salzwasser brannte in seinen Augen. Für die Umgebung hatte er nicht einen Blick übrig. Er konzentrierte sich voll und ganz auf die Muscheln. Bei dieser Muschelart, das wusste H´Qar, war es äußerst selten das sich überhaupt Perlen bildeten. Aber diese Muschelart hatte eine Eigenart die sei von anderen Muscheln oder Austern unterschied bei den Muscheln die eine Perle bildeten war es häufig so das sich die Perle im Muskelfleisch bildete. Er machte sich an die Arbeit und trennte die ersten Muscheln behutsam von ihren Untergrund. Seine Bewegungen wirkten verkrampft und hatte nichts mit Eleganz zutun.

Assjima hingegen hielt sich auf Abstand. Sie sollte beobachten - das zumindest sei ihre Aufgabe war ihr gesagt worden. Die Landschaft unter der Oberfläche war wunderschön. Im warmen Wasser hatten sich viele unterschiedliche Korallenarten gebildet. Überall waren eine Art Seeanemonen zu sehen, deren lange Tentakeln sich im sanften Auf und Ab der Wellen den Bewegungen des Wassers

anpassten und dabei - wie wenn es sich um die nebensächlichste Nebensächlichkeit der Welt handeln würde - vorbeischwimmende Kleinsttierchen einfingen. Doch so richtig konnte sie die Schönheit dieser Welt nicht genießen. Sie folgte mit ihren Blicken den Bewegungen des Klingonen. Wasser war nicht sein Element. Klingonen hatten überhaupt nichts im Wasser verloren. Das wusste Milsey, das wusste ihre Familie. Warum also diese eigenartige Prüfung? Warum den Krieger zu so einer Handlung zwingen, deren Sinn weder er noch sie nachvollziehen konnte. Nur wegen der Tradition? Was war das für eine Tradition, die andere erniedrigte? Und noch dazu eine Aufgabe, die er nicht erfüllen konnte. Ihm war nicht wohl in ihrer Haut.

Nach ca. 10 Minuten wurde H´Qar die Luft knapp und nach 11 Minuten stieß er schwingend ab und schnellte der Oberfläche entgegen. Er hatte etwas über ein Dutzend Muscheln in seiner Tasche. Als er die Wasseroberfläche durchstieß holte er gierig und geräuschvoll Luft. Mit kraftvollen Zügen hielt er auf das Ponton zu und zog sich daran hinauf. Er leerte seine Tasche und hängt sie sich wieder um.

Assjima schwamm ihm mit schnellen Bewegungen hinterher, tauchte auf, legte die Arme auf das Ponton und schob die Brille nach oben. „Wie geht es dir da unten?“

„Es ist Wasser, muss ich mehr sagen?“ seine geröteten Augen sahen Assjima an und ließen keine Fragen offen.

„Komm mal kurz her zu mir“ bat die Ärztin. „Ich darf dir keine Hilfsmittel geben, aber niemand hat gesagt dass ich dir nicht helfen darf.“ Sie streckte die Hand aus

Er deckte erst die Muscheln mit einem feuchten Tuch zu. Auch wenn es unwahrscheinlich war das es hier Seevögel gab sollten die Muscheln nicht gerade durch die Sonne ausgedörrt werden. Danach ging er zu Assjima und streckte ihr seine Hand entgegen.  
„Wer sagt Dir dass ich deine Hilfe brauche oder gar will.“

"Ich sehe, dass du sie gebrauchen kannst. Lass mich deine Augen anschauen."

„Meinen Augen geht es gut und diese Prüfung schaffe ich ohne Hilfe, wie stehe ich denn da wenn du berichtest dass ich Hilfe von dir angenommen habe? Ich muss und will das alleine schaffen.“  
Dann holte er noch einmal tief Luft und sprang ins Wasser. Wieder tauchte er zu den Muschelbänken hinab.

Achselzuckend tauchte Assjima hinterher. Klingonen und Ärzte - Nun ja, wenn es sein Stolz verbot, dann würde sie es akzeptieren.

Dieses Mal hielt er es noch etwas länger unter Wasser aus und seine Ausbeute war auch etwas größer 19 Muscheln befanden sich in Netz. Diese legte er zu den anderen und tauchte dann zum dritten und letzten Mal.

Die Deltanerin hielt sich nun zurück, beschränkte sich einzig und allein auf das Beobachten. H´Qar ging mit typischer klingonischer Sturheit zu Werke. Auch wenn er sichtlich bemüht war so machte er wirklich keine besonders elegante Figur unter Wasser und sie war froh, dass nur sie ihn sehen konnte. Sie würde niemandem davon erzählen.

Der dritte Tauchgang dauerte am längsten, allerdings war die Ausbeute sehr gering erst in den letzten zwei Minuten hatte er ein neues Muschelfeld gefunden nach dem er das erste abgegrast hatte.

Nun saß er wieder auf dem Ponton und wartete darauf das Assjima ebenfalls heraufkam. Er streckte ihr die Hand zur Hilfe aus.

„Komm ich helfe dir aus dem Wasser.“

„Danke, großer Krieger!“ lachte sie und ließ sich von ihm auf den Ponton ziehen. Sie warf einen nur schlecht versteckten bekümmerten Blick auf die magere Ausbeute, lächelte dann und zog Maske und Atemgerät ab. „Da hast du ja doch einiges gefunden - Lass uns sehen ob auch was drin ist.“

„Ja mehr war wohl auch nicht zu erwarten.“ H´Qar machte sich daran die erste Muschel mit dem Messer zu öffnen. Außer etwas Meerwasser und dem Fleisch der Muschel.

„Möchtest Du? Diese Muschelart ist sehr schmackhaft.“

„Nein danke - ich bekomme von rohen Meerestieren immer Sodbrennen. Aber ich könnte einen Schluck Wasser vertragen.“ Sie angelte nach dem Korb, den Wylam zurück gelassen hatte und zog

triumphierend eine Flasche heraus. „Sieh nur - das muss so eine Art Pflaumensaft sein. Willst du was trinken?“

„Nein danke noch nicht.“ Er löste das Fleisch der Muschel und aß es einfach auf. Akribisch öffnete er eine Muschel nach der anderen Und als er nach etwas über einer halben Stunde alle Muscheln geöffnet hatte und nur zwei magere und dazu noch unvollkommene und kleine Perlen zum Vorschein gebracht hatte. Stand er energisch auf und warf die beiden Perlen im hohen Bogen wieder ins Meer.

Assjima war aufgesprungen um ihn daran zu hindern. Traurig setzte sie sich wieder hin. „Und nun? Was willst du tun?“

„Es gibt in keinem Ozean auf diesem oder irgendeines anderen Planeten eine Perle die der Schönheit Milseyas auch nur annähernd gerecht wird. Milseyas ist meine Perle der Schönheit. Sag das Jasny wenn sie dich nach der Perle fragt.“

Er setzte sich wieder zu Assjima.

„Nun darfst Du mir etwas zu trinken geben.“ Er grinste. Als er den niedergeschlagenen und zugleich verwirrten Ausdruck in Assjimas Gesicht sah.

Die Ärztin reichte ihm nachdenklich die Flasche. „Machst du es dir nicht zu einfach? Man hat dich gezwungen nach einer Perfektion zu suchen, die nicht existiert. Du hast sie nicht gefunden - zumindest nicht das was du unter Perfektion verstehst. Zwei kleine Perlen, die in deinen Augen mickrig waren. Du wirfst sie weg. Missachtest die vielen Jahre in denen die Muschel an ihrer Form der Perfektion gearbeitet hat. Schönheit ist subjektiv. Diese Perlen waren schön - auf ihre Weise.“

„Das mag alles stimmen, aber nach Ansicht der Haliianer waren diese Perlen alles andere als schön, Hast Du dich in den letzten Tagen nicht im Lager, in deinem Zelt oder in der Stadt umgesehen? Niemand auf Halii würde auch nur eine dieser Perlen als annehmbar empfinden. Vertraue mir es war die richtige Entscheidung.“

Er nahm einen Schluck.

„Und wenn ich alle Prüfungen bis jetzt richtig gedeutet habe, hole Wasser aus einer Quelle die nicht existiert, pflücke eine Blume die es überhaupt nicht gibt und nun finde eine Perle die schöner ist als alle andere und das aus einer Muschel die nur selten Perlen hervorbringt und dann immer welche die nicht dem Schönheitsideal der Haliianer entspricht.“

Er sah Assjima an, seine Augen brannten immer noch von dem Salzwasser.

„Fällt dir irgendetwas auf an diesen Prüfungen?“

„Sie sind wie die Suche nach der blauen Blume - eine Blume irgendwo in weiter Ferne, für niemanden erreichbar aber dennoch existent.“ Assjima zog eine apfelähnliche Frucht aus dem Korb und biss herzhaft hinein. „Igitt - was ist das denn - schmeckt ja grausam.“ Sie holte aus und wollte die Frucht den Perlen hinterher schicken. Doch hielt sie mitten in der Bewegung inne und reichte sie an H´Qar weiter. „Probier mal - vielleicht schmeckt sie dir ja. Geschmäcker sind unterschiedlich. Ich fand die Perlen schön und es waren die perfektesten die du finden konntest. Millis haliianischer Familie wären sie nicht gut genug gewesen. Aber darum geht es wohl auch nicht.“

„Richtig darum ging es nicht und es nicht und Du musst nun bald Jasny deinen Bericht vor tragen dort hinten sehe ich schon Wylam mit dem Gleiter er wird uns bald erreichen.“

Er biss in die Frucht und wurde von dem bitterherben Geschmack überrascht. Im hohen Bogen spuckte er das Fruchtfleisch wieder aus und beförderte das Obst ins Wasser sollten sich die Fische darum balgen.

Schnell brauste der Gleiter heran und H´Qar setzte wieder seine steinerne Miene auf.

„H´Qar - was glaubst du was mit diesen Prüfungen bezweckt werden soll?“ hakte Assjima nach als sie ihre Sachen zusammen packte und sich anzog. „Du hast doch einen Verdacht!“

„Ich kann es dir nicht sagen. Denn ich weis es nicht und einen Verdacht kann ich auch nicht aussprechen denn du müsstest Jasny diesen Verdacht weiter tragen. Und das will ich nicht.“ In diesem Augenblick legte Wylam an und ließ die beiden einsteigen, genau 30 Minuten später waren die drei wieder auf dem Festland und Assjima wurde zu Jasny und den anderen Frauen der Familie gebracht.

Assjima  
30.09.2007 - 21:46

Assjima zog sich um und ging dann schnellen Schrittes zum Hause von Milseyas Großmutter. Die Matriarchin saß in einem großen Sessel und schien zu schlafen, als die Deltanerin in den Raum geführt wurde.

„Guten Tag Jasny“ grüßte Assjima freundlich und die alte Frau öffnete die Augen.

„Ah, Doktor ... Sie sind zurück“ Jasny setzte sich auf. „Und? Hat H'Qar die perfekte Perle gefunden?“

„Ja, das hat er.“

„Ach ...“ entgegnete die Matriarchin überrascht. „Zeigen Sie sie mir.“

Assjima zog eine leere Muschelschale aus der Tasche und gab sie der Haliianerin. „Hier bitte.“

Jasny schaute sie erst erstaunt und dann verärgert an. „Sie wollen mich an der Nase herumführen, Doktor?“

„Keineswegs. Diese Muschel habe ich von dem Ponton mitgenommen nachdem H'Qar sie vom Meeresgrund geholt hat. Er hat seine Ängste und seinen Stolz überwunden, in dem ehrlichen Versuch eine unlösbare Aufgabe zu erfüllen. Und das, obwohl er sich bewusst war, dass er die perfekte Perle schon lange gefunden hatte. Er bat mich Ihnen Folgendes auszurichten: *Es gibt in keinem Ozean auf diesem oder irgendeines anderen Planeten eine Perle die der Schönheit Milseyas auch nur annähernd gerecht wird. Milseya ist meine Perle der Schönheit.* . Sehen Sie genau hin, Jasny.“ Assjima drückte ihr die leere Muschel in die Hand. „Diese Worte bilden zusammen mit dem ernsthaften Bemühen, den Traditionen Ihres Volkes gerecht zu werden, die schönste Perle des Universums. Sie liegt genau vor Ihnen in dieser Muschelschale.“

Jasny verzog keine Mine und fragte kühl: „Er hat also Ihrer Meinung nach die Prüfung bestanden?“

„Kann man Liebe wirklich beweisen? Muss man sie überhaupt beweisen?“ antwortete Assjima mit einer Gegenfrage. „Ich wünsche Ihnen noch einen angenehmen Tag, Jasny.“ Sie drehte sich um und ging.

---

Milseya Anquenar  
30.09.2007 - 22:59

Jasny wartete, bis die Deltanerin den Raum verlassen hatte, dann erhob sie sich und ging in das Nachbarzimmer, wo sie sich mit Likra verabredet hatte. Die Tür war während des Berichts von Assjima geöffnet gewesen, so dass die Klingonin jedes Wort hatte mithören hören.  
„Nun, Lady Likra“, begann die Haliianerin. „Denken Sie, Assjima hat Recht?“

„Aus der Sicht einer Deltanerin mögen diese Worte durchaus der Wahrheit entsprechen. Aber ich gebe Ihr Recht, H'Qar hat sich in dieser Prüfung tief sitzenden Ängsten gestellt. Für einen Klingonen der größte Liebesbeweis. Was allerdings die haliianische Sichtweise dieser Prüfung angeht, so kann ich es nicht entscheiden“, gab die Klingonin zurück. „Und es steht mir auch nicht zu, Euch in eurer Urteilsfindung zu beeinflussen.“

„Glaubt mir, das könntet Ihr auch nicht“, erwiderte Jasny, die der Klingonin einen Platz anbot und sich dann selbst setzte. „Ich glaube, H'Qar hat mittlerweile begriffen, worauf diese Prüfungen zielen - wenn auch die Zeugen es noch nicht durchschaut haben. Aber darauf kommt es auch nicht an. Assjima denkt, es geht darum, dass H'Qar seine Liebe beweisen muss. Das ist Unsinn, ich weiß, dass er meine Enkelin liebt.“

„Für die Zeugen muss es aber so aussehen, als ob mein Schwager vor unlösbare Aufgaben gestellt wird.“

Likra nahm Platz.

„Die Zeugen müssen auch nicht Milseya heiraten“, schmunzelte Jasny. „Sehen Sie, Mylady, diese Prüfungen sind das Resultat unserer ureigenen Mentalität und unserer Geschichte - so wie es auch



die klingonischen Prüfungen sind. Natürlich fällt es anderen Rassen und Kulturen oft schwer, diese zu verstehen und nachzuvollziehen. Und ich begreife, dass es gerade für H'Qar doppelt schwer sein muss, Aufgaben gestellt zu bekommen, die er vermeintlich nicht lösen kann. Nichts was er tut, führt zu einem Ergebnis, das für andere sichtbar ist. Doch es geht nicht um die Zeugen, es geht nicht um die Hochzeitsgesellschaft. Es geht einzig und allein um H'Qar."

"Das brauchen sie mir nicht erklären." entgegnete Likra freundlich. "Es ist eine alte Tradition und Traditionen müssen gewahrt werden. Trotzdem kann ich die Zeugen und auch die Hochzeitsgesellschaft verstehen, wenn diese sich fragen, wozu diese Prüfungen bestehen sollen, zumal auch nur der Bräutigam in ihren Augen geprüft wird."

„Auch das ist Teil unserer Geschichte. Die Männer haben diesen Planeten einmal beinahe an den Rand der Zerstörung gebracht. Die Frauen haben ihn wieder aufgebaut und sie sind diejenigen, die neues Leben hervorbringen. Und am Wunder eines neuen Lebens teilnehmen zu dürfen, müssen die Männer diesen Weg gehen. Böse Zungen könnten sagen, dass diese Prüfungen unsere Rache sind. Und vielleicht stimmt das sogar. Doch weiß der Bewerber damit auch gleich, was ihn an der Seite seiner Frau erwartet. Sie sind eine verheiratete Frau, Likra. Sagen Sie mir, ist bei den Klingonen Liebe genug, um auch schwere Zeiten gemeinsam durchzustehen?“

"Die Kraft der Liebe war es, die uns Klingonen von den Göttern befreite. Die Liebe ist bei uns Klingonen die stärkste Kraft. Zwei Liebende kann nichts aufhalten nicht einmal der Tod."

Die Klingonin unterbrach sich kurz.

"Wenn Sie mich so fragen, ja, die klingonische Liebe reicht aus, um alles miteinander durchzustehen."

Jasny lächelte sanft. „Wir haben gelernt, dass Liebe stark sein kann. Doch um wirklich lieben zu können, muss man einander wahrhaftig erkennen. Das führt zu dem tiefen Wissen, dass nichts, egal, wie tief die Wunden sind, die das Leben einem zufügt, egal, wie sehr man sich bemüht und versagt, einer wahren Liebe anhaben kann.“

"Nun, so macht jedes Volk seine eigenen Erfahrungen mit der Liebe." Likra lächelte.

„Und H'Qar wird seine Erfahrungen mit Milseya machen. Und im Vergleich dazu werden ihm diese Prüfungen wie ein Kinderspiel vorkommen“, erwiderte Jasny das Lächeln und goss der Klingonin einen Becher Blutwein ein. „Ich hoffe, Sie fühlen sich hier bei uns wohl?“, wechselte sie das Thema in Richtung Small-Talk.

"Dann kennen Sie nicht viele klingonische Kinderspiele." Likra nahm den Becher entgegen und prostete der Haliianerin zu. "Wie könnte man sich bei solchen Gastgebern nicht wohl fühlen?"

„Zuviel der Ehre“, sagte Jasny und erwiderte den Toast. „Erzählen Sie mir davon, wie Sie Kar'mek kennen gelernt haben..“

*Shane und fee in „Die Liebe ist ein seltsames Spiel“*

---

Assjima

01.10.2007 - 01:58

Die Hände in den Taschen ihrer Jacke zu Fäusten geballt stapfte die Deltanerin durch das Camp. Vor ihrem Zelt saß Sam hinter einer Sonnenbrille versteckt in einem Liegestuhl und ließ sich die Sonne auf den Pelz brennen. Über seinem Kopf schwebte in riesigen Buchstaben ein unsichtbares **BITTE NICHT STÖREN** und Assjima schlich sich leise an ihm vorbei. Doch gerade als sie im Eingang verschwinden wollte streckte er ohne die Augen zu öffnen den Arm aus und hielt sie zurück.

„Imzadi ... wie ist es gegangen?“

„Es ging so.“

„Du bist sauer. Was hat der Klingone angestellt?“

„Nichts ... ich bin nicht auf ihn wütend.“

Der Betazoide setzte sich vorsichtig auf. „Autsch!“ brummelte er und rieb sich den Nacken. „Du bist immer noch aufgebracht wegen gestern Abend?“

„Nein, auch nicht. Es sind diese Prüfungen.“ Sie stellte sich hinter ihn, legte beide Hände auf Nacken und Schultern und massierte schweigend mit kreisenden Bewegungen die malträtierte Muskulatur. „Ist es jetzt besser?“

„Oh ja ... viel besser“ stöhnte Sam. „Bitte noch etwas tiefer ... Was ist denn nun mit den Prüfungen?“

„Ich weiß auch nicht ... ich finde sie irgendwie entwürdigend.“ Assjima hielt einen Augenblick inne und verlor sich mit den Gedanken in den Ereignissen des Vormittages. „Sie stellen H'Qar vor unlösbare Aufgaben. Heute sollte er Perlen finden, die es nicht gibt, gestern war es wohl eine Blume und vorgestern Wasser in der Wüste. Natürlich kommt es nicht darauf an dass er diese Sachen nicht finden kann. Das wäre nun gar zu blöd. Vielleicht soll er etwas in sich finden.“

„Und was ist daran entwürdigend? So sind hier nun mal die Bräuche. Mili musste das auf Kronos auch mitmachen.“

Die Deltanerin schüttelte den Kopf. „Das ist was anderes. Dort ging es darum, ob sie in der Lage ist, sich in klingonische Familienstrukturen einzufügen, ja vielleicht sogar einmal einem Haus vorstehen könnte. Auf Kronos ist das lebenswichtig. Wer sich nicht an die Regeln hält weil er sie nicht bis ins kleinste FF beherrscht entehrt die Familie. Aber das was mit H'Qar veranstaltet wird erscheint mir unsinnig. Will man einen Klingonen dazu bringen, eine Reise in sein Innerstes anzutreten muss man Rituale oder Prüfungen anwenden, die eines Klingonen würdig sind. Ihn in die Wüste schicken, auf einen Berg hinaufjagen, tauchen lassen ... das mag unangenehm sein, aber solche Aufgaben wird jeder Krieger mit stoischem Gleichmut ertragen und gewissenhaft ausführen.“

„Womöglich geht es nur um das Ritual an sich? Wenn da jeder Haliianer durch muss, dann eben auch ein Klingone.“ Sam lies den Kopf vorsichtig kreisen. Es knackte in den Nackenwirbeln. „Oh man, diese Stirnplatten sind echt ziemlich dick.“

„Du kannst von Glück sagen, dass du nur eine Stauchung davon getragen hast. Der hätte dir bei dieser Aktion locker das Genick brechen können ... aber dein Dickkopf ist wohl genauso stabil.“ Assjima griff unter sein Kinn, legte die andere Hand an Sams Hinterkopf und zog mit einem kräftigen Ruck. Es knackte erneut in den Wirbeln. „Jetzt sind sie wieder da wo sie hingehören. Aber ich glaube, dass diese Prüfungen direkt für H'Qar ausgedacht wurden. Für einen Haliianer wäre es wohl keine Herausforderung, nach Perlen tauchen zu müssen.“

„Glaubst du denn, dass diese Prüfungen eine Herausforderung darstellen sollen? Dann haben sich die Haliis wirklich denkbar wenig Gedanken darüber gemacht. Vielleicht wollen sie ihn nur auf das Chaos vorbereiten, das den armen Kerl in der Ehe mit der Zwergenkönigin erwartet. Eine Schule um die aus seiner Perspektive sicherlich oft sinnlos erscheinenden Aktionen seiner Gattin akzeptieren zu können. So wie er eben jetzt diese ziellos wirkende Suche nach etwas, was es nicht gibt einfach nur hin nehmen muss. Einer wie er, der aus einer Gesellschaft kommt, in der es viele Regeln gibt muss auch erst lernen mit Leuten, die das Chaos zur Lebenskultur erhoben haben zurecht zu kommen.“ Sam kicherte. „Ehrlich gesagt ... also so gerne wie ich Mili mag ... aber H'Qar könnte mir manchmal schon leid tun. Er muss ein unglaublich dickes Fell haben.“

„Oder eine unendlich große Liebe in sich tragen.“

„Ja, oder das ...“ Der Betazoide biss sich auf die Unterlippe und schwieg.

Assjima übersah geflissentlich die fragenden Gedanken. „Womöglich hat das mit der hiesigen Gesellschaftsform zu tun? In einem Matriarchat gibt es öfters diese Tendenzen, dass man den Männern meint zeigen zu müssen, wie der Hase läuft“ lenkte sie ab. „Die Männer müssen vielleicht seltsame Aufgaben erfüllen um ihre Bereitschaft aufzuzeigen, dass sie immer genau das tun werden, was die Frauen von ihnen erwarten, egal ob sie selber einen Sinn darin erkennen können oder nicht.“

„Weil nur die Frauen in der Lage wären, hinter die Kulissen zu sehen um die wahren Zusammenhänge zu erkennen? Na dann kann ich H'Qar dabei nur viel Spaß wünschen. Sollen wir wetten ob er in diesem Falle noch einmal den Fuß auf Halii setzen wird?“

„Oh ... da brauchen wir nicht gegeneinander zu halten. Es würde ja bedeuten dass er sich zu einem willenlosen Lust- und Arbeitssklaven degradieren ließe. Nein, so skurril können selbst Haliianer

nicht denken.“

„Wer weiß ...“ grinste Sam. „Ich weiß nicht viel über dieses Völkchen. Aber die scheinen immer für Überraschungen gut zu sein.“

„Das sind sie wirklich. Sag mal, woher hast du denn diese Sonnenbrille? Die sieht ja schrecklich aus. Die Gläser sind viel zu groß.“

„Mischka hat sie irgendwo für mich ausgeborgt.“

„Und warum benutzt du nicht deine eigene?“

„Weil die Gläser zu klein sind ...“

„Zu klein für was?“ Assjima trat vor ihn hin und nahm die Brille von seiner Nase. „Oh nein ... das sieht ja schrecklich aus!“ Ein riesiges Feilchen schimmerte ihr in allen erdenklichen Grün- und Blautönen entgegen. „Warum hast du nichts gesagt?“

„Ich hab's erst heute Morgen entdeckt als du schon weg warst. Das muss diese verdammte Stirnplatte gewesen sein“ grinste er verlegen.

Assjima schüttelte missmutig den Kopf. „Du bist auch immer für eine Überraschung gut. Damit kannst du dich heute Abend nicht auf dem Fest blicken lassen. Da muss sofort was unternommen werden. Komm mit!“ Sie zerrte ihn vom Liegestuhl hoch und bugsierte ihn ins Zelt.

„Hej!“ protestierte Sam laut. „Ich will dieses Zeichen meines Kampfes mit Stolz zur Schau tragen!“

„Nix da! So gehst du mir auf keinen Fall unter die Leute!“

„Blödes Matriarchat!“ lacht er und ließ sich aufs Bett fallen. „Aber ich ergebe mich ... ich bin vollkommen willenlos! Lass mich dein Sklave sein.“

---

George Sheridan  
01.10.2007 - 16:31

*Hallo George*

*Ich weis, ich habe mich seit 5 Jahren nicht mehr gemeldet. Aber das hatte seine Gründe. Wie Du weisst, arbeite ich seit Langem an einem neuen Typ von Forschungsschiff für die Sternenflotte. Ich kann dir nun die frohe Kunde machen, dass ich bald soweit bin. Die Sternenflotte hat uns dafür den Rumpf eines Raumschiffes der Intrepid Klasse zur Verfügung gestellt. In den letzten Jahren haben wir in diesen neben den Standard Technologien für den Betrieb im Weltall auch die Systeme für die Extreme Tiefseeforschung installieren können.*

*Wir haben das Schiff auf den Namen SeaQuest getauft. Meiner Meinung nach passt dieser Name sehr gut zu diesem Schiff.*

*Es wäre schön, wenn du uns helfen könntest. Denn uns fehlt ein Erfahrener sternenflotten Ingenieur bei diesem Projekt. Ich weis das Du so eine Herausforderung suchst. Die Erschaffung eines vollkommen neuen Schiffes – na ja, auch wenn es auf einem Deep Space Explorer basiert – das ist doch der Traum eines jeden Ingenieurs.*

*Anbei habe ich dir einige Blaupausen und Diagramme hinzugefügt, die dir Zeigen, wie weit die SeaQuest gediehen ist.*

*Gratulation zu deinem Nachwuchs alter Knabe. Lass bitte bald von dir hören.*

*Auf bald Dein Michel Richard*

George blickte von dem Padd auf, das er am Strand gelesen hatte. Jenax und die Kinder waren im Wasser und genossen den Vormittag. George überflog die Daten des neuen Schiffes, das noch absoluten Prototyp Status hatte.

George hatte den Franzosen auf einer Konferenz für Alternative Warptechnologien kennen gelernt. Ein Mann, der jeden in Sekunden begeistern konnte. Schon damals schwärmte Michel von einem Schiff, das sowohl im Weltall wie auch in Ozeanischen Tiefen von knapp 400 Kilometern Operieren konnte. Nun scheint diese Vision wohl bald wahr zu werden.

George deaktivierte das Padd.

Sorgfältig verstaute er es in der Tasche, die neben seinem Liegestuhl lag. Er stand auf, streckte

sich. Dabei beobachtete er seine Familie. Er beschloss vorerst alleine darüber nachzudenken. Und später Jenax einzuweihen. Ein Abschied von der Community wäre für George im Moment viel zu Früh. So fühlte er zumindest.  
So oder so. Er musste sich bald auf seine Aufgabe bei den Prüfungen für H´Qar konzentrieren. Und das erschien ihm Abenteuerlicher, als die Erforschung der Unendlichen Tiefen, fremder Ozeane.

---

Solak  
01.10.2007 - 20:14

Blehbüx griff sich Yasmin und rollte mit ihr ein Stück weit weg. Und großes Stück weit. Er hatte sie alle gewarnt. Mehrfach. Doch Humanoide waren unberechenbar - das hatte er mittlerweile gelernt. Also brachte er lieber seine eigene Hülle und die von der Kleinen in Sicherheit. Niklan war schließlich alt genug...

Die Kinder kicherten. "Und du bist sicher, dass es funktioniert?"

Der spitzohrige Junge nickte. "Salpeter, Holzkohle und Schwefel. Das habe ich in einem Buch gelesen." Er strahlte. "Das gibt ein prima Feuerwerk! Mili freut sich bestimmt!"

Die anderen johlten begeistert. Valiqui legte den Kopf schief und musterte den Jungen genau. Er hatte Mut. Und war tatkräftig. Und war auch noch irgendwie süß mit diesen Ohren. Bestimmt ein guter Ehemann.

Niklans Zungenspitze schaute zwischen seinen Lippen hervor während er konzentriert die beiden Feuersteine (Vati hatte ihm schon wieder ein Feuerzeug abgenommen...) aneinander schlug. "Geht lieber alle einen Schritt zurück."

Die anderen sahen sich an. Etwas unschlüssig machte erst eine einen Schritt zurück, dann auch die anderen. Dann noch einen Schritt... Und noch einen...

Ein Funke sprang zwischen den beiden Steinen hervor und landete genau auf der in Alkohol getränkten Schnurr, die in einem kleinen Haufen Schwarzpulver endete. Die Schnurr fing sofort Feuer, das sich weiter nach vorne fraß. Niklan sprang zurück. Seine Augen leuchteten. Das Schwarzpulver begann erst ein wenig enttäuschend vor sich hin zu rauchen. Das Mischungsverhältnis war nicht ideal. Doch dann....

Man konnte den Knall nur über den halben Platz hören. Die Rauchwolke hingegen war bestens sichtbar. Vor allem, als die Flammen auf die Plane des Essenszeltes übergriffen.

---

Milseya Anquenar  
01.10.2007 - 20:16

Jemand klopfte an die Tür. Verdutzt sah Milseya von ihrem zweiten Frühstück hoch. War es möglich? Konnte es tatsächlich sein? Zeigten die beiden impertinenten Blaukuttonen wirklich so etwas wie .. Manieren?

Sie kaute schnell zu Ende, schluckte und trat zum Flur. „Ja?“, bat sie den Besucher herein.

Sta'el musste sich ducken um nicht geradeaus gegen den Türsturz zu rennen. "Darf ich eintreten?"

Sie musste lachen. „Sie sind auf Halii, Sta’el. Sie hätten nicht einmal anklopfen brauchen. Kommen Sie“, lud sie ihn ins Wohnzimmer ein. „Kann ich Ihnen etwas anbieten?“

"Einen Tee, eine Scheibe trockenes Brot und ein wenig Obst, bitte." Er zog einen Stuhl heran und setzte sich zu seiner Gastgeberin während diese ihm auftrat. "Es wird Sie freuen zu hören, dass ich die Untersuchungen 47 Minuten früher abschließen konnte als geplant."

„Ich hoffe doch, Sie haben wegen mir nicht auf die Feierlichkeiten verzichten müssen“, wollte Milseya besorgt wissen. „Obwohl“, fügte sie hinzu. „Gestern Abend schienen Sie eine Menge Spaß gehabt zu haben..“

"Machen Sie sich keine Sorgen. Ich konnte die Freizeitaktivitäten bisher voll ausschöpfen. Außerdem tut es meinem Mann mal ganz gut sich zur Abwechslung zu wundern, wo ich mich

aufhalte." Man hätte beinahe sagen können, dass seine Mundwinkel amüsiert zuckten. "Und? Möchten Sie die Ergebnisse hören? Die gute oder die schlechte Nachricht zu erst - sagen Menschen das nicht so?"

„Ich bin kein Mensch“, lächelte sie. „Legen Sie einfach los. Oder nein! Sagen Sie mir zunächst, ob H'Qar und ich jemals Kinder haben werden.“

"Mit hoher Wahrscheinlichkeit."

„Das klingt nach Problemen“, runzelte sie die Stirn. „Was sind das für Probleme?“

Sta'el nippte an seinem Tee. Interessanter Nebengeschmack. Was konnte das sein? "Nun, eine Befruchtung wird mit hoher Wahrscheinlichkeit möglich sein - sogar auf dem von den meisten bevorzugten Wege. Eine in vitro-Befruchtung würde allerdings die hohe Wahrscheinlichkeit von Fruchtschäden verringern. Vom medizinischen Standpunkt kann ich Ihnen also nur dazu raten. Allerdings kommen wir nun zum Problem bei der vorliegenden Kombination: Die Zygote wird sich nicht einnisten können. Ihr Immunsystem wird die Frucht als Fremdkörper abstoßen."

„Scheiße!“ Milseya lehnte sich seufzend in ihrem Stuhl. „Also, das bedeutet, H'Qar und ich sind fruchtbar. Und wir können auch ganz normal Kinder zeugen, nur dass sich das Ei nicht einnistet ..“ Sie rieb sich ein wenig verzweifelt mit der linken Hand die Stirn. „Kann man etwas tun, damit es das doch tut?“, fragte sie schließlich.

Der Vulkanier nickte knapp. "Sie haben sogar mehrere Möglichkeiten. Die einfachste wäre eine Leihmutter oder eine künstliche Gebärmutter."

„Nein“, kam es bestimmt zurück. „Ich will mein Kind selbst austragen!“

"Ich habe das geahnt. Damit steigen auch die Risiken und Nebenwirkungen. Doch es ist Ihre Entscheidung." Er trank seinen Tee aus und stellte die Tasse ab. "Wie gesagt, ich rate Ihnen zu einer In-Virto-Befruchtung. Dabei könnten wir einige... laienhaft ausgedrückt: Anpassungen vornehmen, die das Immunsystem des Kindes so verändern, dass Sie es austragen können. Doch ich gehe weiter davon aus, dass Sie auch das nicht wünschen. Also müssen wir uns Ihnen, der Mutter zuwenden. Entweder, wir passen Ihr Immunsystem kurzzeitig an das des Kindes an - was nur auf genetischer Ebene möglich wäre und damit viele Risiken birgt. Oder wir unterdrücken Ihr Immunsystem. Und zwar von dem Moment der Zeugung bis nach der Geburt. Und bevor Sie jetzt diese Option wählen: Wissen Sie was es bedeutet, wenn wir das tun?"

„ Nein, erklären Sie es mir.“

"Ihr Körper steht offen für alle Formen von Krankheiten und Infektionen. Jeder Schnupfen, jeder Schnitt, jeder Händedruck ist ab diesem Moment extrem gefährlich. Für Sie UND das Kind. Denn normalerweise erhält das Kind sein Abwehrsystem von der Mutter. Doch von Ihnen könnte es nichts bekommen. Sie sind also allem schutzlos ausgeliefert und das Kind ab dem Moment der Geburt genauso. Das Sinnvollste wäre es darum, wenn Sie sich für die Dauer der Schwangerschaft in einem Reinraum aufhielten. Oder einen Schutzanzug trügen. Und kein Körperkontakt, nur bestimmte Speisen, kein Wasser - kein Kontakt zu irgendetwas, das Sie bedrohen könnte. Und trotzdem würden Sie mit hoher Wahrscheinlichkeit krank."

„Ich soll fünf oder sechs Monate lang irgendwo abgeschottet sitzen und nichts tun?“, rief sie entsetzt aus. „Wie soll ich denn dann meinen Dienst tun? Meine Studien? Und wie soll H'Qar mitbekommen, wie das Kind in mir wächst? Nein, was ist mit der anderen Möglichkeit. Die Anpassung meines Immunsystems an das des Kindes?“

"Wie gesagt, Sie können auch für die Dauer der Schwangerschaft einen entsprechenden Anzug tragen. Die Befruchtung müsste selbstverständlich in einem Reinraum stattfinden. Und Sie sollen auch Ihr Quartier in einen umwandeln. H'Qar oder andere dürfte es durch eine Schleuse und nach einer gründlichen Reinigung inkl. Desinfektion betreten. Das wäre ein Kompromiss mit einem zumindest berechenbaren Risiko, das Ihnen ermöglichen würde Ihren Alltag fortzuführen. Und was die erwähnte Anpassung angeht: Man würde dazu ebenfalls Ihr Immunsystem unterdrücken und es mit einem künstlichen ersetzen, das dem Ihres Kindes angepasst ist. Allerdings ist dies nur auf genetischer Ebene möglich. Wir müssten bestimmte Gensequenzen bei Ihnen unterdrücken und sie für eine gewisse Zeit durch künstliche ersetzen. Sie wären dann permanent unter ärztlicher Beobachtung. Und das Risiko wäre hier sogar noch höher als bei einer 'einfachen' Subpression. Alles, was sich auf genetischer Ebene abspielt, ist gefährlich. Allerdings erlaubt Ihnen diese

Möglichkeit einen mehr oder weniger gewohnten Alltag - ohne Reinraum."

Milseya seufzte. „Sagen Sie mir bitte, dass das gerade die schlechten Nachrichten waren.“

Sta'els Augenbraue zuckte nach oben. "Das dürfen Sie sich aussuchen. Ich arbeite mit vielen Paaren, die für diese Möglichkeiten viel geben würden. Dadurch, dass Klingonen und Bajoraner recht kompatibel sind, stehen Ihre Chancen gut. Besser, als wenn Sie eine reine Halianerin wären. Und die Unannehmlichkeiten... Nun, je hybrider Gene werden, desto unberechenbarer sind sie. Das ist der Preis, den wir zu zahlen haben."

„Es tut mir leid“, entschuldigte sie sich. „Ich wollte nicht undankbar erscheinen.. ich möchte das alles mit H'Qar besprechen, wenn ich ihn wieder sehe. Aber nur damit ich es richtig verstehe, Sie würden nur meine Gene „verändern“ – nicht die des Kindes oder die von H'Qar.“

Er nickte. "Ja. Doch wenn Sie meine Meinung als Arzt hören wollen: Ich rate Ihnen davon ab. Wählen Sie die In-Vitro-Befruchtung und die Leihmutter bzw. künstliche Gebärmutter. Das wäre das Beste für Sie alle. Oder, wenn Sie das absolut nicht wollen und das Risiko wünschen: Nehmen Sie die Immun-Subpression. Ohne genetische Manipulation. Ich habe viel Erfahrung auf diesem Gebiet und ich habe es auch schon bei vielen Paaren auf diese Weise durchgeführt - Paare, die keine anderen Optionen hatten. So wie auch Solak und ich. Sie haben die Möglichkeit ein Kind ohne Manipulationen des Erbgutes zu haben. Sollte alles gelingen und Sie keine Fehlgeburt erleiden, wäre es mit Unannehmlichkeiten verbunden - doch ist es immer vorzuziehen."

„Ich werde darüber nachdenken. Und ich werde mit H'Qar darüber reden. Dann werden wir uns entscheiden. Es ist schließlich auch sein Kind.“ Sie griff nach Sta'els Hand und drückte sie kurz. „Ich danke Ihnen, Sta'el. Zumindest weiß ich jetzt, dass es möglich ist. Und das ist wirklich eine sehr gute Nachricht.“

Der Arzt stand auf. "Dann freut es mich, dass ich Ihnen eine gute Nachricht überbringen konnte. Wenn Sie erlauben werde ich jetzt meine Familie suchen gehen. Ich glaube, ich habe meinen Sohn eben mit einigen Kinder aus Ihrer Verwandtschaft gesehen - und das sah nicht besonders ermutigend aus."

„Also, meine Cousinen und Cousins finden Niklan äußerst *interessant!*“, schmunzelte Milseya, die sich ebenfalls erhoben hatte und den Vulkanier zur Tür begleitete. Dort angekommen stockte sie kurz. „Bitte verzeihen Sie mir, was ich jetzt tun werde – aber ich kann nun man nicht aus meiner Haut.“ Dann umarmte sie den Vulkanier und drückte ihn kurz fest an sich. „Danke“, flüsterte sie und ließ ihn los.

Sta'el wurde mit einem Schlag steif wie eine Steinsäule. Trotz aller Disziplin konnte er nicht verhindern, dass seine Wangen sich glühend grün färbten. "La...Lassen Sie sich einen Termin von meinem Assistenten geben." Dann floh er so schnell ihn seine Beine trugen ohne dabei zu rennen.

Milseya seufzte kurz, als sie ihm nachsah. Wie gut, dass sie sich bereits vorher entschuldigt hatte ..

*idic und fee fliegen von Blüte zu Blüte und suchen Bienchen*

---

Solak  
01.10.2007 - 20:29

Die Umarmung der Pilotin hatte ihn doch ein wenig aus dem Konzept gebracht. So etwas war ihm noch nie passiert, nicht einmal in all den Jahren der Befruchtung und Geburtshilfe. Man hatte ihn vor Halianern gewarnt, aber...

Er entschloss sich eine Weile spazieren zu gehen um sich wieder zu sammeln. Es tat gut, sich nach der Arbeit im Labor die Beine zu vertreten. Und ein wenig aus der emotional aufgebauchten Enge des Festes zu entkommen. Außerdem hatte er nur selten die Gelegenheit, einen anderen Planeten auf sich wirken zu lassen.

Es dauerte, bis Sta'el zu den anderen zurückkehrte. Der Appetit auf ein kleines Mittagmahl trieb ihn zurück. Tumult, herumlaufende Humanoide und gröhlende Kinder erwarteten ihn. Schon wieder. Hörten die den niemals auf zu feiern? Es roch nach Feuer. Sicherlich grillte wieder jemand. Barbarisch. Er hatte gehört wie der Sicherheitschef der Community plante, heute ein paar Fische ermorden zu wollen. Man konnte den Fischen nur das Beste wünschen. Sta'el schüttelte leicht den Kopf. Er würde diesen Wunsch niemals nachvollziehen können. Und wenn er sich ansah, was die

Klingonen in sich hineinstopften, dann begann er die Abneigung seines Mannes gegen dieses Volk zu verstehen. Das war nichts, das er tolerieren konnte. Soviel unnötiger Mord. Nicht, dass Nahrungsaufnahme nicht per se mit Tod verbunden war. Aber man hatte als Humanoide in einem so reichen Universum die WAHL auf welche Weise man Leben vernichtete um Leben zu erhalten. Sie jedoch wählten nicht, sie...

Wenn man jemals einen Vulkanier fassungslos hatte aus der Wäsche schauen sehen, dann diesen hier. Sta'el starrte auf das Zelt, in dem die Tische mit dem Essen aufgebaut waren. Nicht darin brannte etwas - das Zelt selber brannte. Oder vielmehr eine der Planen. Viel Rauch, doch anscheinend keine ernsthafte Gefahr. Und das war es auch nicht, was die emotionale Disziplin des Spitzohrs so erschütterte. Es war sein Stiefsohn, der inmitten des Chaos stand. Das Gesicht tief schwarz rußgefärbt, Haare und Augenbrauen angesengt. Und er strahlte.

"Papa, Papa, hast du das gesehen?! Es hat funktioniert! Ich muss nur noch mehr Schwe..."

Sta'els Hand schoß nach vorne und griff das Kind im Nacken mit schmerzhaftem Griff. Ohne ein weiteres Wort schob er den sich windenden Jungen vor sich her. Doch seine Gedanken waren für Niklan deutlich vernehmbar.

*Warte, bis das dein Vater hört!*

---

Vinara Shral  
01.10.2007 - 21:07

Als Sta'el gegangen war, verriet ein Blick auf die Uhr Milseya, dass der „nette Besuch“ der vergangenen Tage sich bald wieder einfänden würde. Zeit, endlich ein wenig mehr über diese seltsamen Blaukutteln herauszufinden. Sie schnappte sich ihr Terminal und machte es sich auf ihrer Terrasse unter dem Baldachin bequem...

Vinara fand das Zelt zwar ganz angenehm, aber ein solides Dach über den Kopf war auch nicht zu verachten... Die Andorianerin begab sich zu Milseys Haus und sah diese dort auf der Terrasse. "Setzen Sie Ihr Studium selbst während Ihrer Hochzeit fort?", fragte sie mit einem Blick auf das Terminal.

„Wie ...?“ Verwirrt sah sie auf und entdeckte Vinara. „Lt. Commander!“, begrüßte sie die Andorianerin. „Ähm... nein, ich suche nur nach etwas ... wie geht es Ihnen?“, lud sie sie ein, sich zu ihr zu setzen.

"Ich habe zwei Kilogramm und 547 Gramm zugenommen seit ich hier bin, also könnte man sagen gut. Allerdings esse ich nicht so viel dass ich eines Ihrer Abführmittel bräuchte... Wieso nehmen Sie eigentlich nicht an den Feierlichkeiten auf dem Festplatz teil?"

„Traditionen“, seufzte Milseya. „Die Braut soll den Bräutigam nicht schwächen, damit er sich voll und ganz auf seine 'Prüfungen' konzentrieren kann. Warum? Vermissen Sie mich etwa? Lassen Sie das bloß nicht Kalis hören!“, lachte sie.

"Keine Sorge, ich hege keinerlei dergestaltete Gefühle für Sie. Ich bin nur neugierig was Sie die ganze Zeit so treiben..."

„Ehrlich gesagt, nicht das, was ich gerne möchte - und das ist Ihnen allen abends mit dem Fernglas zuzusehen.“ Die Bajohalianerin lachte kurz laut auf, bevor sie wieder ernster wurde. „Den Rest des Tages verbringe ich damit meine Fragen zu beantworten ... dämliche Fragen!“

Die Andorianerin sah Milseya leicht verwirrt an. "Aber Sie sagten doch Sie seien derzeit nicht mit Ihrem Studium beschäftigt. Oder müssen Sie am Ende hier doch noch eine Sonderprüfung absolvieren?"

„Ich hab keine Ahnung“, zuckte sie mit den Schultern. „Haben Sie schon einmal etwas von den *kawhen shoan* gehört?“

"Nein, aber mit haliiianischen Gruppierungen - falls Sie auf eine solche anspielen - kenne ich mich auch nicht so aus."

„Nun, ich auch nicht und das, was ich hier finde, klingt eher nach Aberglauben und abstrusen Ammenmärchen“, erwiderte Milseya auf das Terminal zeigend. „Seit zwei Tagen besuchen mich zwei von diesen kawhen shoan und stellen mir alle möglichen Fragen. Anfangs hatte ich gedacht, es ginge ihnen um mein Physik-Studium, aber dann ... klingonische Kochrezepte, technische Spezifikationen, Exobiologie, die vulkanische UMUK-Ideologie, terranische Literatur, bajoranische Musik ... ich hab keine Ahnung, was die damit bezwecken. Und ich kann nicht einmal drei Viertel ihrer Fragen erschöpfend beantworten. Nur Halbwissen, das man mal hier und da aufgeschnappt hat.“ Sie sah fragend zu der Andorianerin. „Verstehen Sie, worauf das hinauslaufen könnte?“

Vinara dachte nach. "Für mich klingt das als wären diese 'kawhen shoan' eine Art Intellektuellen-Vereinigung die auf Universalwissen aus ist... Auf der Erde nennt man zum Teil auch heute noch Leute die sich auf verschiedenen Gebieten auskennen 'Renaissance-Menschen'. Möglich dass Ihre Besucher prüfen wollen ob Sie zum haliianischen Äquivalent dieser Universal-Gebildeten taugen." Milseya starrte Vinara an, dann musste sie schallend lachen. „Oh, ich bitte Sie! Ich eine Universal-Gebildete! Ausgerechnet ich? Sie wissen doch, dass ich alles andere als gebildet bin! Ich bin ein geborener, äußerst fauler Idiot!"

"Stellen Sie Ihr Licht nicht unter einen Scheffel. Sie hatten schon ein paar gute Ideen, alles was Ihnen fehlt ist noch etwas Disziplin um sie zu ordnen und richtig zu präsentieren. Immerhin absolvieren Sie im Moment nicht nur ein Physik-Studium, sondern haben sich auch noch intensiv um die klingonische Kultur bemüht - und Sie haben alle Prüfungen auf Qo'noS bestanden! Dagegen scheint mir Talana hier das einzige Faultier zu sein."

„Sie sollten nicht zu streng mit Talana sein. Max sagte mir, dass sie sich wirklich sehr gut macht“, nahm Milseya ihre erste Flugschülerin in Schutz. „Und was die Prüfungen auf Qo'noS betrifft, darauf kann man sich vorbereiten und sie bestehen, aber das bedeutet nicht, dass man die klingonische Kultur vollkommen versteht... Schon möglich, dass ich mich in den letzten Monaten angestrengt habe, aber ich bin doch alles andere als universal gebildet, Lt. Commander. Ich bin ein reiner Fachidiot! Ich kann so gut wie alles fliegen, was es in diesen Quadranten gibt. Und ich hab ein wenig Ahnung von Physik... das ist alles andere als universal.“ Sie seufzte und dachte kurz nach. „Auf der anderen Seite hilft mir das mit diesen ... Renaissance ... Menschen weiter. Zumindest würde das erklären, warum sie so viele unterschiedliche Themen abfragen.“

"Über eine gewisse Allgemeinbildung dürften Sie obendrein auch noch verfügen... Dennoch, sollten Ihnen die Fragen dieser Gelehrten nicht zusagen teilen Sie ihnen einfach mit dass Sie keine mehr beantworten werden. Meines Wissens nach wurde noch keiner gezwungen in einem exklusiven Club Mitglied zu werden."

„Aber in einen exklusiven Club eingeladen zu werden, ist doch eine Ehre - besonders für jemanden wie mich“, schmunzelte Milseya. „Was denken Sie? Würden Sie mich aufnehmen?“, zwinkerte sie Vinara zu.

"Zumindest als Mitglied ehrenhalber; den Rest könnte man sehen wenn Sie Ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben."

In diesem Moment kam Talana auf das Haus zuspaziert; schon von weitem rief sie: "Ey Tante Vinny, komm mal lieber zurück, Kalis fängt schon wieder an H'Qars kleine Schwester anzumachen! Und mich hat sie vorhin auch schon mit dir verwechselt, Mann, die muss sich ja ganz schön was hinter die Binde gekippt haben!"

Als sie auf der Terrasse stand fragte sie schon nicht mehr ganz so lautstark: "Na, alles klar hirer?" „Und bei dir, Talana?“, fragte Milseya, die sich erhoben hatte und Talana herzlich umarmte. „Ich hörte, du machts nichts außer Ärger!“, zog sie sie auf.

"Ach was, nicht wenn die Klingonen da sind! Die sind ja noch um einiges schlimmer."

Vinara nutzte die Gelegenheit um sich schnell zu verabschieden. "Mit den kawhen shoan verfahren Sie am besten so wie Ihnen lieb ist; immerhin ist dies Ihr eigenes Haus", riet sie Milseya noch. "Und jetzt sollte ich wirklich mal sehen dass Kalis nicht schon wieder Unsinn anstellt..."

„Oh, ich werde gleich in mein Schlafzimmer gehen und mir mein Fernglas schnappen“, kicherte Milseya und winkte Vinara nach. Dann wandte sich zu Talana. „Und ich meinte nicht die Klingonen, sondern deine Flugausbildung, junges Fräulein!“

"Och die... Ist bisher ganz interessant, um nicht zu sagen geil solange man nicht diesen ollen Theorie-Kram pauken muss. Mag sein dass ich den Commodore am Anfang einen Spießer geschimpft habe weil er mich keine Atlas-Klasse fliegen lassen wollte, aber da bin ich inzwischen drüber weg. Kleine Kisten sind ja auch angenehmer zu fliegen."

„Schneller, wendiger ...“, grinste Milseya. „Glaub mir, auf einer Atlas-Klasse würdest du nicht mal merken, dass das Schiff sich bewegt.“ Sie zog Talana auf die Sitzkissen auf dem Boden. „Jetzt mal Spaß beiseite. Max ist sehr zufrieden mit dir. Du hast zwar deinen eigenen Kopf - und das ist gut so - aber er meint, ebenso wie ich, dass du viel Talent und Potential hast. Weißt du schon, was du nach deiner Ausbildung machen willst?“

"Naja, ich..." Talana wurde mit einem Mal verlegen und setzte ein schuldbewusstes Gesicht auf. "Ich weiß ja dass du gerne hättest dass ich bei der Sternenflotte weitermache, aber selbst als Petty Officer wäre dieser Verein nicht das Richtige für mich. Noch nicht. Erinnerst du dich noch an Gle'ma, die bolianische Ingenieurin der wir im Xsesal-System begegnet sind? Die hat inzwischen einen alten trillianischen Frachter aufgegebelt, ziemlich hässlich das Teil, aber irgendwie mit einem eigenen Charme. Sam wird es verwenden um sein kleines Transport-



Unternehmen nach Delta IV auszubauen; er braucht noch dringend einen weiteren Piloten und ich könnte so weiter Telisch sehen, meinen... Freund auf Delta."

„Dann stimmen also die Gerüchte, dass es tatsächlich jemand geschafft hat, dir dein Herz zu stehlen?“ Milseya legte den Arm um Talanas Schultern. „Ich freue mich riesig für dich! Und das mit Sternenflotte - bei allen Himmeln - es ist dein Leben, Talana. Und du entscheidest selbst darüber. Aber - nur für den Fall, dass du es dir vielleicht doch noch überlegst ...“ Sie zwinkerte der Andorianerin zu. „... dann lass es mich oder Max wissen. Und nun: Warum hast du deinen Freund nicht mitgebracht? Ist das die Art, wie du dich für Kotzerei bei unserem ersten Flug revanchierst?“ „Könnte man vielleicht so sagen“, grinste Talana, „aber die Wahrheit ist: Nelisch wollte unbedingt zu einer Art selten angebotenen Volks-Hochschulkurs für Hobby-Ingenieure, damit wir wenn ich das nächste Mal wieder bei ihm bin endlich den alten Solargleiter wieder zum Schweben können. - A propos alte Kisten, Tante Vinny hat mir erzählt sie hätte einen über 200 Jahre alten klingonischen Raptor aufgetrieben den du wieder im Originalzustand fliegen willst?“

„Ja“, stimmte Milseya zu, als plötzlich ein Knall die Gläser auf dem Tischchen zum Klirren brachte. Überrascht sah sie auf und sah eine große Rauchwolke von der Zeltstadt aufsteigen. „Also entweder kocht gerade meine Tante Gesle oder der Schnapsvorrat ist in die Luft geflogen. Wird den Klingonen nicht gefallen...“, sagte sie. „Wie dem auch sei, ja, wenn ich tatsächlich einen Original-Antrieb aufreiben kann, dann werde ich eine der ganz Wenigen in der Sternenflotte sein, die einen Original-Raptor geflogen haben. Interessiert mein Co-Pilot zu sein?“ „Solange ich nicht wieder kotzen muss ja! - Aber streng genommen wärst du dann sogar die einzige die jemals einen solchen Raptor geflogen hat, denn so alte Kisten im Originalzustand dürfte es praktisch gar nicht mehr geben! Ich meine, schon original erhaltene Sternensflottenschiffe die gerade mal etwas mehr als 100 Jahre alt sind gibt es nur noch in Museen.“

„Oh, da hat jemand in Schiffskunde aufgepasst!“, grinste Milseya. „Aber du warst noch nie im Outerrim, oder? Glaub mir, da gibt es noch einige Exemplare von Schiffen, die nach Ansicht der Experten überhaupt nicht mehr fliegen können und sie tun es doch. Aber einen Raptor - ja, das ist äußerst selten. Und was das Kotzen betrifft, dazu kommst du gar nicht - vorher würden wir explodieren. Also werde ich ganz *sanft* sein...“

Talana kicherte. "Du und sanft? Vielleicht sollten die Klingonen oder wer auch immer das Teil restauriert lieber ein paar Notkraftfelder zur Verstärkung der strukturellen Integrität einbauen, ganz originalgetreu wär' das dann zwar nicht mehr, aber man könnte so immerhin die Materialermüdung der letzten 200 Jahre kompensieren."

„Du bist ein Weichei!“, lachte Milseya sie aus. „Notkraftfelder! Die gehen auf die Leistung des Antriebs - nee, entweder echt original oder gar nicht. Und wenn du dich auf den Sitz neben mich traust, dann wirst du endlich mein *wahres Genie* erkennen!“

Die Andorianerin lachte. "Mann, da dürften einige Ingenieure sich ganz schön ärgern... Kein Wunder dass Tante Vinny einen zweiten Raptor als kompletten Nachbau in Auftrag gegeben hat, mit vielleicht größtmöglicher Anlehnung an das Originaldesign, aber aus komplett neuen Materialien und mit moderner Technologie wie ein aktueller Bird of Prey gefertigt. Da sieht man mal wieder wie sehr die vulkanische Erziehung eine Andorianerin verweichlichen kann!" „Aber Vinara wollte beim Erstflug des Originals mit an Bord sein - die traut sich wenigstens!“, erwiderte Milseya das Lachen. „Apropos, warst du schon an Bord der Community? Ich bin mir sicher, die Anderen würden dich auch gerne mal wieder sehen. Außerdem kannst du dir dann gleich mal den neuen Piloten anschauen! Claudette findet ihn ganz *schnuckelisch*.“

"Also wenn Tante Vinny in den alten Kasten mit einsteigt dann bin ich natürlich auch mit von der Partie. Und was die Community betrifft - na sicher wollte ich mich da nochmal blicken lassen bevor es wieder weitergeht. Aber jetzt geh ich lieber mal nachsehen was für ein Feuerwerk die da vorhin auf dem Festgelände veranstaltet haben!"

„Tu das! Ich werde mir das gemütlich von meinem Schlafzimmer aus ansehen. War schön dich wieder zu sehen, Talana. Und vergiss nicht, mir von dem Flug mit dem Solargleiter zu erzählen“, verabschiedete sich die Bajohalianerin, während sie sich erhob. „Ach, und zieh mal einen Sari an, ich will unbedingt sehen, wie dir so was steht!“

"Das wollte ich sowieso mal, am besten ohne Unterwäsche drunter", kicherte die junge Andorianerin ehe sie Milseya zum Abschied umarmte.

"Natürlich - genauso gehört es sich schließlich auch!" Milseya drückte sie fest an sich. "Bis bald!"

Talana kam gerade noch rechtzeitig an um zu sehen wie die Halianer das Feuer löschten... Anscheinend hatte es hier tatsächlich jemand mit dem Flambieren übertrieben.

Selina Kyle  
02.10.2007 - 16:59

Der Duft von frisch bebrühtem Kaffee ließ John die Augen öffnen. Die Helligkeit schmerzte wie tausend Dolche in seinem Kopf und die wenigen Geräusche die an seine Ohren drangen, klangen wie gewaltige Gewitterstürme. Nach mehrmaligen Blinzeln hatten sich seine Augen halbwegs an die Helligkeit gewöhnt und er konnte eine Person erkennen: Es war Selina. Mit ruhigem Blick betrachtete sie ihn. Ihre Hände waren wie zu einem Gebet zusammengefaltet und ruhten auf ihren Oberschenkeln. Sie trug einen der Sari und sah absolut umwerfend darin aus.

„Hast du deinen Rausch ausgeschlafen?“

John rappelte sich langsam auf und fuhr sich durch das zerzauste Haar.  
„Geht so.“

Selina deutete auf ein Tablett, dass neben ihr stand.  
„Hier hast du Kaffee, Mineralwasser sowie Rollmöpfe und saure Gurken. Das ideale Katerfrühstück.“ Die erste Offizierin erhob sich um zu gehen. Blitzschnell griff John nach ihrer Hand.

„Bitte, geh nicht. Ich muss mit dir sprechen. Ich möchte eine zw...“

„Später. Sobald du einen klaren Kopf hast, werden wir miteinander sprechen.“

John ließ ihre Hand los.  
„Du willst wirklich mit mir sprechen?“

„Ja. Deine Aktion gestern war äußerst dumm gewesen. Und trotzdem hat sie mich beeindruckt. Du bist richtig aus dir rausgekommen. Das kannte ich so noch nicht von dir. Deswegen habe ich mich dazu durchgerungen, mit dir zu sprechen.“

Selina ging zum Ausgang des Zelttes und drehte sich nochmals zu John um.  
„Diese Entscheidung ist mir nicht leicht gefallen. Also überlege dir gut, was du mir zu sagen hast.“

John verstand und nickte stumm.

Der Sand unter ihren Füßen war wunderbar warm und die Meeresbrise sorgte für die richtige Abkühlung. Dieses Halil war wirklich ein schöner Ort. Zumindest dieser Ort war schön. Wie es auf dem restlichen Planeten aussah, wusste Selina nicht. Jemand näherte sich ihr von hinten. Ohne sich umzudrehen, wusste sie, wer es war.

„Geht es dir besser?“

John setzte sich zu ihr in den Sand. Er war frisch geduscht und trug den Sarong, der in seinem Zelt gelegen hatte.  
„Ja, mir geht es besser.“

Selina wandte ihren Blick nicht vom Meeresspiegel ab.  
„Sag mir, was du zu sagen hast.“

John holte tief Luft und sah sie an.  
„Ich bin ein Idiot. Es tut mir so Leid, wie ich mit dir umgesprungen bin. Ich habe viel über die letzten Wochen nachgedacht und mir ist klar geworden, dass ich zwar nicht gutheißen muss, was du in deiner Vergangenheit getan hast ... aber für mich zählt das Hier und Jetzt. Ich habe mich in dich verliebt so wie du bist. Es macht keinen Unterschied, ob du eine genmanipulierte Killerin bist oder nicht. Ich liebe dich so wie du bist und das ist das einzige was zählt.“

Selina wandte ihren Blick vom Meer ab und sah dem Mediziner direkt in die Augen.  
„Du kommst also damit klar, wer ich wirklich bin und was ich getan habe?“

„Es wäre eine Lüge, wenn ich das jetzt einfach mit einem JA beantworten würde.“  
John rückte näher an Selina heran und griff nach ihrer Hand.

„Ich werde mich damit intensiv auseinandersetzen müssen aber das kann ich nur mit deiner Unterstützung. Ich möchte verstehen, warum du damals so gehandelt hast. Das wird nicht einfach werden. Wir müssen praktisch von Null wieder anfangen aber ich weiß, dass meine Liebe stark genug ist, dass durchzustehen.“

Selina sah John tief in die Augen und selbst ein Blinder konnte sehen, dass seine Worte der Wahrheit entsprachen. Sie fühlte seine Liebe zu ihr und in ihrem Körper fing es an überall zu kribbeln.

Sie legte ihm ihre freie Hand auf die Wange.

„Gut. Dann lass uns einen Neustart wagen. Es wird keine Geheimnisse mehr geben und die Zeit wird uns zeigen, ob unsere Liebe stark genug für eine Beziehung ist.“

John lächelte sanft.

„Hi! Mein Name ist John Gilmore und ich bin Arzt auf der USS Community. Darf ich Sie auf einen Cocktail einladen?“

---

H'Qar

02.10.2007 - 22:23

Ilwam zeigt ein überraschtes Gesicht als er H´Qar aus seinem Zelt abholen wollte und dieser aber schon vor dem Zelt auf ihn wartete.

„Tag.“ brummelte der Klingone dem Haliianer entgegen.

„Hallo H´Qar ich hoffe du bist gut ausgeruht denn heute wird es anstrengend für dich.“

„Das habe ich befürchtet. Lass uns Vinara abholen.“

Die Andorianerin war sich so gut wie sicher dass die heutige Prüfung etwas mit der Schmiedekunst zu tun haben musste (schließlich war dies das Handwerk der Familie Thycham). Daher hatte sie wieder ihre schwarze Lederkluft angezogen die sie schon auf der klingonischen Hochzeit getragen hatte - nur diesmal ohne Schärpe und sonstige Dekoration; das Material war weitestgehend feuerfest.

Ilwam begutachtete Vinara von oben bis unten und zuckte einmal kurz mit den Augenbrauen und begrüßte sie dann.

„Guten Tag Vinara, ich hoffe sie sind gut ausgeschlafen und haben sich bis jetzt gut auf der Feier amüsiert.“

„Guten Tag Vinara.“ Begrüßte auch der Klingone Vinara.

Die Angesprochene erwiderte die beiden Grüße und fügte dann an den Haliianer gewandt hinzu: "Die Feier war bis jetzt sehr angenehm, und ich hoffe Ihr Haus versteht es nicht als Beleidigung wenn ich bei dem Essen etwas zurückhaltender bin. - Wie dem auch sei, wir sollten am besten gleich aufbrechen."

„Das werden wir in der Tat Unser Großer hier hat heute noch einiges an Arbeit vor sich.“ Er

zwinkerte der Andorianerin zu, während H´Qars Miene sich verdunkelte.

Die drei gingen nicht weit sondern gingen in eines der Häuser auf dem Gelände zu.

„Ich hoffe diese Prüfung macht ihnen nicht zu viele Umstände Lt.Com.“

"Keineswegs, es ist mir eine Ehre dabei Zeugin zu sein. Allerdings finde ich es etwas seltsam dass ich gegen den Bräutigam setzen muss um mein Hochzeitsgeschenk loszuwerden..."

„Diese Bräuche sind auch sehr gewöhnungsbedürftig. Glauben Sie mir.“

Unterdessen hatten sie drei eine Werkstatt erreicht, Ilwam öffnete die Tür und ließ die beiden hinein. Nach einem schnellen Blick erkannten Vinara und H´Qar dass es sich um eine Schmiede handelte. Ilwam überreichte H´Qar ein Pergament auf dem ein Schwert abgebildet war.

„H´Qar dieses Schwert musst du anfertigen der Stahl,“ er deutete auf einen Block Metall, „muss 500 mal gefaltet werden und dann in diese Form gebracht werden. Sie müssen ihn dabei nur beobachten Vinara.“

Die Andorianerin hob eine Augenbraue. "Ich hatte schon geahnt dass es auf eine Schmiede-Aufgabe hinauslaufen würde. Sie dürfte anstrengend werden, aber zu bewältigen sein."

Bei diesen Worten hob H´Qar nur fragend eine Augenbraue. Sagte aber nichts er hatte sich schon genau im Raum umgeschaut und registrierte es noch nicht einmal das Ilwam den Raum verlassen hatte.

„Vinara fällt ihnen etwas an dieser Schmiede auf?“

"Es brennt hier nirgendwo ein Feuer, ich hoffe Sie haben etwas zum Anzünden mitgebracht... Oder vielleicht liegt hier irgendwo etwas herum das man dazu gebrauchen kann."

„Hier gibt es weder eine Feuerstelle noch Brennmaterial. Selbst wenn ich etwas zum anzünden gehabt hätte würde es mir überhaupt nichts bringen.“  
H`Qar wog einen der Hämmer in der Hand und nahm eine Zange in die andere Hand. Dann schlug er mit dem Hammer auf das Metall ein.

"Das bringt nichts", rief Vinara um das Hämmern zu übertönen, "kalt lässt sich der Stahl nicht schmieden und nicht einmal Sie könnten ihn durch bloße Reibungshitze zum Schmelzen bringen."

„Ich weis.“ rief der Klingone zurück. Aber es tat gut um seinen Frust los zu werden die vierte Prüfung für die es keine faire Lösung gab. Seine Schläge wurden heftiger und mit einem Schrei schleuderte er das Metallstück in eine Ecke des Raumes.

"Sagen Sie, waren die vorangegangenen Prüfungen ähnlicher Art? Ich meine mit einem Haken versehen der eine Lösung im ursprünglichen oder wortwörtlichen Sinne der Aufgabenstellung stark erschwerte oder unmöglich machte?"

„Das könnte man sagen Lt.Com. Wasser aus einer Quelle schöpfen die nicht existiert, eine Blume Pflücken die es nicht gibt und eine schöne Perle aus einer Muschel holen die nur selten überhaupt Perlen produziert. Und nun Stahl schmieden und das ohne Feuer.“

Vinara dachte nach. "Als Milseya mich zu ihrer Zeugin ernannte sagte sie als Begründung ich *sehe* die Klinge des Lebens... Der Betonung nach muss es sich um einen metaphorischen Ausdruck handeln für etwas das die meisten anderen Humanoiden nicht wahrnehmen können. Und das ist Infrarot-Strahlung. Ich könnte Sie selbst dann noch 'sehen' wenn es stockdunkel wäre. Vielleicht hat es etwas damit zu tun? Ein Körper der keine Wärme produziert gilt im Allgemeinen als tot. 'Die Schärfe des Lebens' könnte sich demnach auf die Körperwärme beziehen... Auch wenn selbst die nicht einmal annähernd ausreicht um Stahl zum Schmelzen zu bringen."

„Ich habe schon eine gewisse Ahnung wie ich diese Prüfung lösen könnte aber ob dieses auch die Lösung ist die Jasny akzeptiert weis ich natürlich nicht. Aber das gibt keinen Abbruch in meiner Liebe zu Milseya. Ohne sie hätte mein Leben keinerlei schärfe.“

H`Qar ging zu dem Metallstück und hob es wieder auf und brachte es zurück zum Amboss.  
„Ich kann mir nicht vorstellen dass ich dieses Metall mit meiner Körperwärme zu einem Schwert formen lässt. Selbst wenn Sie die wärmste Stelle in meinem Körper sehen können.“

"Dann nehme ich an Sie denken an eine metaphorische Lösung? Immerhin scheinen Sie bei den anderen Prüfungen trotz der Schwierigkeiten ebenfalls zu einer Lösung gekommen zu sein."

„Ob es wirklich Lösungen waren oder ob ich total versagt habe kann ich nicht sagen. Ich habe das getan wovon ich meine das Haliianer es tun würden ich habe versucht mich in ihre Gedankenwelt zu versetzen. Wie gut mir das gelungen ist muss Jasny entscheiden.“  
Wieder hatte er den Hammer erhoben und ließ ihn auf das Metall nieder sausen.

"Also wollen Sie bis zum Ende des Tages einfach nur auf diesem Stück Metall rumhämmern?" Die Andorianerin musste wieder ihre Stimme erheben. "Hören Sie, mir wurde nicht gesagt dass es mir verboten ist Ihnen zu helfen. Ich könnte einen Phaser organisieren um das Metall zu schmelzen, falls Sie diesmal eine wortgetreue Erfüllung der Aufgabe anstreben."

„Es wird Ihnen niemand einen Phaser geben. Und selbst wenn Es ist unmöglich ein 500fach gefaltetes Schwert an einem Tag fertig zu stellen. Dazu bedarf es normaler weise wenigstens 4 Tage da das Schwert immer wieder abkühlen muss und wieder neu erhitzt werden muss. Ich werde sie allerdings nicht davon abhalten. Wenn sie möchten besorgen sie einen Phaser. Vergessen sie aber nicht das sie alles was hier geschieht an Jasny weiter geben müssen.“

Vinara seufzte. "Also gut, keinen Phaser. Aber was genau haben Sie dann vor? Einfach nur pausenlos weiterhämmern bis Ilwam kommt um uns wieder abzuholen?"

„Das ist eine Möglichkeit zum anderen vertraue ich darauf das sie wortwörtlich weiter geben was hier von mir gesagt wurde und wird.“  
Das Metall veränderte sich nicht im Geringsten und der Klingone hörte auf, auf das kleine Stück

Metall einzuschlagen.

„Was glauben sie die Schärfe des Lebens was könnte es sein wenn kein Schwert gemeint ist?“

"Ich habe Ihnen bereits gesagt dass ich in Hinblick auf Milseyas Bemerkung vermute, dass die humanoide Körperwärme gemeint sein könnte oder metaphorischer ausgedrückt: Das Herz, die Glut die in ihm lodert, Ihre Liebe zu Milseya, Ihr klingonisches Temperament, das Temperament der Haliianer..."

„Die Schärfe des Lebens könnte dann durch aus Milseya sein, sie ist es die meinem Leben Schärfe verleiht. Ohne sie wäre mein Leben stumpf und öde wie dieser Klotz Metall.“

"Ja, das ergäbe durchaus Sinn... Wenn es nicht gegen die haliianischen Hochzeits-Regeln verstoßen würde könnte man sie glatt hier herbitten, vielleicht wäre sie in der Lage mittels ihrer mentalen Kräfte dieses Metall zum schmelzen zu bringen... Wobei solche Fähigkeiten eigentlich eher Dr. Assjima zuzuschreiben wären."

H´Qar lachte kurz auf. „Nein Milseya kann so etwas nicht mit Hilfe ihres Geistes vollbringen und auch würde dagegen sprechen dass sich die Brautleute während der Prüfungen nicht miteinander sprechen dürfen geschweige denn das wir uns sehen dürfen.“

"Und nun?" Vinara sah sich noch einmal in der Schmiede um. "Sitzen wir einfach tatenlos rum bis die Frist verstrichen ist oder wollen Sie vielleicht doch noch etwas auf den Metallblock einschlagen um ihn wenigstens etwas anzuwärmen?"

„Ich glaube dass dieses Metall nichts mit der eigentlichen Prüfung zu tun hat, Die Haliianer schätzen die Schönheit über alles. Und ein Stück Metall kann zwar zur wahren Schönheit gebracht werden doch rühren Worte die Herzen der Haliianer meist mehr als das schönste Kunstwerk.“

H´Qar dachte zurück vor einem Jahr war er auch auf Halii gewesen. Damals war er mit Jasny am Strand unterwegs gewesen. Was hatte sie damals noch zu ihm gesagt. „*Siehst du das, H´Qar? Kannst du das Meer in deinem Herzen spüren? Den Wind auf deiner Haut? Das Salz in deinen Augen?*“ Die Dame drehte sich zu ihm um. „*Das ist Milseya. Sie füllt dein Herz mit der Kraft des Wassers. Sie ist unbändig wie der Sturm. Sie brennt sich dir ein wie das Salz.*“ Jasny sah zu H´Qar „*Und was bist du?*“

„*milseya brenn tiefer in meinem Herzen als jedes Feuer und ihr Fernbleiben schneidet tiefer in mein Fleisch als jeder Klinge.*“

"Eine schöne Metapher... Also wenn es nach mir ginge könnte man diese Prüfung langsam als beendet bezeichnen; meiner Ansicht nach haben Sie sich gut geschlagen und sind in der Tat auch zu einer metaphorischen Lösung gelangt, die vermutlich wie bei den anderen Prüfungen als richtig betrachtet werden kann. Ob dem auch tatsächlich so ist das vermag natürlich nur Jasny zu beurteilen."

„Ja die letztendliche Entscheidung hat Jasny da haben sie recht aber ich glaube kaum nur weil Sie denken das ich die Prüfung jetzt bestanden habe das wir deshalb auch jetzt schon von diesem Raum erlöst werden.“

Doch dieses Mal irrte sich H´Qar denn keine halbe Stunde später öffnete sich die Tür und Ilwam holte Vinara und H´Qar aus der Schmiede. Den Metallblock ließ er liegen wo er war.

„H´Qar geh in dein Zelt und bereite dich auf deine letzte Prüfung morgen vor, glaub mir sie wird die schlimmste.“

Der Klingone nickte. „Haben sie noch eine schöne Feier Lt.Com..“

"Und Ihnen noch viel Glück bei der letzten Prüfung!", verabschiedete sich Vinara.

*"Tolayon und Shane schmieden eifrig Metaphern"*

---

Vinara Shral  
02.10.2007 - 22:32

Die Andorianerin begab sich sogleich zu Jasny um ihr von der Prüfung zu berichten; dabei erlaubte sie sich selbst auf die Frage der Familienoberhäuptin, ob H'Qar ihrer Meinung nach erfolgreich gewesen war, nur die neutral klingende Antwort: "Er hat das Beste aus der Situation gemacht. Aber nur Sie können entscheiden ob er damit auch bestanden hat."

Nach der Berichterstattung wollte Vinara sich etwas ausruhen, aber ein älterer Mann in blauer

Sternenflottenuniform hielt sie auf dem Weg zu ihrem Zelt auf. "Da sind Sie ja Lieutenant-Commander! - Interessante Kleidung die Sie da anhaben, hat in der Tat etwas Klingonisches an sich."

"Professor Hattrick!" Die Andorianerin war erstaunt ihren alten Doktorvater im Fach Geologie wiederzusehen; er hatte inzwischen den Rang eines Captains, trug aber nach wie vor seine blaue Uniform wenn er nicht gerade ein Raumschiff kommandierte.

"Was tun Sie hier?"

"Tja, ich bin gerade zu Besuch bei diesem verrückten Volk, mein Schwiegersohn ist Haliianer, hat vor zwei Jahren in unsere Familie eingehieiratet. Eigentlich ein ganz netter Kerl, wenn er nur nicht darauf bestanden hätte dass meine Frau ihm irgendwelche unsinnigen Prüfungen auferlegt!"

"Die haliianischen Prüfungen muten für Außenweltler in der Tat seltsam an; ich selbst habe den Bräutigam dieser Hochzeit gerade auf seiner letzten Prüfung begleitet. Er sollte ein Schwert ohne Feuer schmieden!"

"Etwas Ähnliches erwartete Jesron auch von uns, aber wir sind keine Sadisten. Immerhin kennt er jetzt jede Gesteinsart in Südengland und versteht es auch hervorragend Französisch zu kochen. Wobei ich mir überlege, der britischen Küche Stil beizubringen, das wäre in der Tat eine unlösbare Aufgabe für ihn gewesen!" Hattrick hielt sich lachend den Bauch während er auf einen in der Nähe stehenden Stuhl Platz nahm.

"Sind Sie nur deshalb hier um mich wiederzusehen und dabei von Ihrem Schwiegersohn zu erzählen oder wollen Sie mich wieder zu einer Expedition überreden?"

Der Professor sah sie ernst an, lachte kurz auf und wurde wieder ernst. "Bin ich so leicht zu durchschauen? - Sehen Sie, in Ihrer jetzigen Position konzentrieren Sie sich hauptsächlich auf Ihr astronomisches Fachgebiet, garniert mit einer ordentlichen Portion Quantenphysik, aber wann haben Sie sich zum letzten Mal einer geologischen Herausforderung gestellt? Heute Morgen teilte man mir mit dass ein Bauteam auf Hali IV auf eine nach eigenen Angaben höchst seltsame Gesteinsformation gestoßen ist. Sie sind sich nicht ganz sicher ob sie tatsächlich auf natürliche Weise entstanden ist und vor allem: Wie stabil ist sie überhaupt?"

"Das klingt in der Tat verlockend, aber ich hatte bereits einige Monate frei; ich kann meinen Dienst an Bord der Community unmöglich noch weiter aufschieben, vor allem nicht da ich eine Umstrukturierung der Wissenschafts-Abteilung plane. Aber seien Sie unbesorgt, hin und wieder kann ich mein Wissen in Geologie sogar ganz sinnvoll einsetzen - einmal half mir in einer Umgebung, in der kein Tricorder funktionierte sogar die alte Stethoskop-Methode die Sie mir beibrachten."

Hattrick lachte. "Und da machen die Kollegen sich alle über mich lustig! Dabei sage ich immer: Was kann es schaden wenn ein Arzt, ein Geologe und sogar ein Ingenieur sich hin und wieder auf das gute alte Grundhandwerk ihrer jeweiligen Zunft besinnen? Ich meine, künstliche Werkstoffe lassen sich auf sehr ähnliche Weise untersuchen wie natürliche Gesteine und Mineralien. Mit Hammer und Stethoskop könnte man zum Beispiel Rissen in einer Dilithium-Kammer auf die Spur kommen."

"Dann weiß ich jetzt endlich was ich unserem Chefindenieur zur Hochzeit schenke - wobei Sheridan zum Großteil jener Ingenieure gehört die sich auf fein gestimmte Tricorder verlassen."

"Solange die funktionieren. - Aber ich muss jetzt wieder gehen Vinara; sollten Sie Ihre Meinung wider Erwarten ändern können Sie mich jederzeit erreichen. Ich werde ab morgen für mindestens drei Tage auf Hali IV sein."

---

Solak

03.10.2007 - 14:10

Solak war quasi zu Kreuze gekrochen. Doch aus irgendeinem Grund schien Jasny seine Entschuldigung gar nicht hören zu wollen. Im Gegenteil. Während er wortreich um Verzeihung bat und alles zur Wiedergutmachung anbot, bot sie ihm Früchte an und erkundigte sich in einem fort wie ihm die Cocktails schmeckten. Und ob er lieber Nüsse oder Popcorn mochte. Welche dieser Nüsse ihm besser schmeckte. Und ob er nicht noch eines dieser kleinen Häppchen...?

Seltsam. Höchst seltsam.

Doch es änderte nichts daran, dass Niklan Haus- bzw. Zeltarrest hatte. Er hatte mit seinem Feuerwerk eine feine Grenze überschritten, da waren sich seine Väter einig. Er selber sah das naturgemäß anders. Erwachsene waren doch alle Spielverderber! Und jetzt hockte er hier und sollte über seine Tat meditieren. Pft! Draußen konnte er die anderen hören. Und Blechbüx und Yasmin hatte er schon ewig nicht mehr gesehen! Es war gemein! Einfach nur gemein! Sie suchten

doch nur nach einem Grund um ihm den Spaß zu verderben. Schmollend trat der Junge gegen die weichen, bequemen Kissen, die im Zelt verstreut lagen. Blöde Hochzeit!

Plötzlich hörte er etwas an einer Zeltplanen kratzen. Ein leises "Pst" brachte ihn dazu, näher an die Quelle des Geräusches zu treten. Von außen wurde die Plane angehoben und ein Teller mit Süßigkeiten zu ihm geschoben. Die Hand, die den Teller schob, gehörte eindeutig einem kleinen Mädchen. Ein wenig schüchtern nahm Niklan den Teller an. Er legte sich auf dem Bauch, um durch den Schlitz zu sehen wer seine Wohltäterin war. Doch konnte er nur noch zwei davonlaufende Füße sehen.

Solak fand seinen Mann vor dem Zelt sitzend vor. "Hälst du Wache?"

Sta'el schielte zu ihm hoch. "Selbstverständlich. Komm, setz dich zu mir." Er klopfte auf die Sitzfläche des neben ihm stehenden Sonnenstuhls. "Dieser Überfluss ist faszinierend. Traube?" Das ließ der Councilor sich nicht zweimal sagen. Schweigend saßen sie so eine Zeitlang da und stopften sich mit Früchten voll. Schließlich konnte Solak seine Neugierde nicht mehr zügeln. "Wo hast du eigentlich die ganze Zeit gesteckt?"

"Das war beruflich. Was bedeutet: Ich darf nicht mit dir darüber sprechen."

"Beruflich?! Soll das heißen, du hast hier für jemanden..."

"Nur Voruntersuchungen."

Solak grünte. "Wer?"

"Du weißt, dass ich es dir nicht sagen darf."

Was seinen Gatten nicht von Mutmaßungen abhielt. "John und Selina vielleicht? Es wäre großartig wenn sie wieder zueinander finden würden. Und ein Geschwisterchen für Yasmin... Oder Sam und Assjima? Sie hat zwar immer gesagt, dass sie keine Kinder auf einem Schiff großziehen will, aber sie könnten ja auch bei Sam leben. Oder..." Plötzlich dämmerte ihm, wo er sich befand. Und aus welchem Anlass. "Nein! Nein! Nein! Du hast nicht.... für SIE?!"

Die Augenbraue Sta'els zuckte faul. "Was hast du erwartet? Sie heiraten immerhin gerade."

"Ja und?! Sie wird erkennen was für einen Fehler sie begeht. Sie kann doch nicht allen Ernstes Kinder mit ihm in Betracht ziehen!"

"Du bist ein Heuchler. Du bist auf ihrer Hochzeit. Du warst Zeuge bei einer seiner Prüfungen. Und doch verweigert du ihnen noch immer deinen Respekt. Das ist weder logisch noch fair."

Die Ähnlichkeit zwischen Solak und seinem Sohn wenn sie schmollten war bemerkenswert. "Es ist nur..."

"... das er Klingone ist und du niemals einen Klingonen heiraten würdest. Freu dich: Es verlangt auch niemand von dir. H'Qar muss nicht dein Freund sein. Nur verdient er genauso deinen Respekt wie jedes andere Lebewesen. Immerhin bist du Vulkanier. Verhalte dich auch so."

Sollte er Sta'el darauf hinweisen, dass er zur Hälfte auch Romulaner war? Vermutlich war diesem das schon aufgefallen. Außerdem sagte so eine kleine fiese Stimme, dass der andere Recht hatte. Doch bevor das Solak zugegeben hätte, wechselte er schnell das Thema. "Es ist seltsam, den Rest der Crew hier zu sehen. Momentan sind sie alle so weit weg für mich."

Sta'el nippte an seinem Saft. Natürlich war er nicht selbstzufrieden, doch nahm er durchaus zur Kenntnis, dass Solak das Thema gewechselt hatte. Ein untrügliches Zeichen dafür, dass er klein bei gegeben hatte. "Du meinst, weil du momentan einer anderen Aufgabe auf Vulkan nachgehst?"

"Ja, auch. Aber auch.... Ich weiß nicht. Die Arbeit mit den Flüchtlingen fühlt sich richtig an. Ich habe so lange daran gearbeitet, meinen Ruf wieder herzustellen. Jetzt ist es soweit. Ich könnte ab sofort wieder an meiner Karriere arbeiten. Mir stehen so viele Türen wieder offen. Und alles, was mir in den Sinn kommt, sind diese Romulaner auf Vulkan. Diese kleinen Sorgen auf der Community... Der ewige Kampf um Anerkennung während der Mission. Das Kompetenz-Gerangel. Das Gezerre an meinen Kollegen, dass sie ihre Sitzungen ernst nehmen. Nie zu wissen, was sie fachlich von mir halten. Auf Vulkan ist das alles vollkommen klar. Ich mache meine Arbeit gut und niemand stellt das in Frage. Und ich kann für dich und Niklan da sein."

Der Vulkanier sah zu ihm rüber. "Du willst nicht zurückkehren auf das Schiff?"

"Ich weiß es nicht. Ich weiß es wirklich nicht. Ich werde darüber meditieren müssen. Es ist nicht so, dass mir die Community nicht wichtig ist. Ich weiß nur nicht mehr, ob dort mein Platz ist. Ich meine... Sieh dir Shral an. Sie reist quer durch den Quadranten, stürzt sich von einer Kultur in die andere, sammelt ein Fachgebiet nach dem anderen, kommt nie zur Ruhe. Oder Anquenar, die nach jeder neuen Gelegenheit greift und keine Grenzen zu kennen scheint. Oder Assjima, die ihre Heimat zu revolutionieren begonnen hat. Oder Sheridan, der immer höher und höher hinauf steigt. Ich sitze da, sehe es mir an und finde keinerlei Bezug dazu. Ich arbeite seit Jahren Seite an Seite mit ihnen. Wir haben zusammen unser Leben riskiert. Einige von ihnen schätze ich beinahe wie Freunde. Und doch kommen sie mir im Moment vollkommen fremd vor. Und auch beruflich: Was kann ich auf der Community noch erreichen? Will ich ewig dort als Councilor arbeiten? Wofür mache ich all die Fortbildungen? Nur um die Neurosen meiner Führungskollegen zu hätscheln?" Er seufzte. "Jetzt, wo mir alles wieder offen steht, erscheint mir die Community wie eine Sackgasse." Sta'el griff nach Solaks Hand und hielt sie fest. "Es klingt wie eine Entscheidung."

"Aber es ist noch keine. Bisher ist es rein emotional. Doch danach will ich mich nicht entscheiden. Ich muss die Logik darin finden. Sie ist mir abhanden gekommen."

"Ich kenne dich zu gut. Du suchst nicht nach Logik. Du wartest auf ein Zeichen - eines, das sich am besten noch mit deiner Logik deckt."

"Hei, ich bin der Councelor! Hör auf mich zu analysieren!" Solak kicherte. "Vielleicht ist es so. Vielleicht bin ich auch einfach nur müde. Wenn wir zurück auf Vulkan sind, werde ich eine Zeitlang in die Wüste gehen."

Der Arzt lehnte sich wieder zurück und schloss die Augen, ließ aber die Hand seines Mannes nicht los. Müde murmelte er: "Pass nur auf, dass du von dort kein neues Schiff mitbringst. Dafür ist unser Vorgarten zu klein."

---

George Sheridan  
03.10.2007 - 19:19

„Was ist das für ein Geruch?“, fragte sich George als er mit Jenax und den Kindern wieder zum Zelt zurückkehrte.

„Wie wenn etwas gebrannt hätte“, antwortete Jenax. Dann sahen die beiden wie Haliianer die letzten Reste von Niklans letzten Streich beseitigten. George fragte einen der Haliianer, die beim Aufräumen waren, was da passiert war.

„So ein kleiner spitzohriger Junge hat wohl mit Feuer gespielt. Genaueres weiß niemand“, der Haliianer zuckte mit den Schultern und ging weiter. George wölbte eine Braue und folgte seiner Familie. Das einzige Mal, wo es bei seinen Kindern brenzlich wurde, war es, als Michael mal eine Kerze an Weihnachten umgestoßen hatte als er 4 Jahre alt war. Und da war das Feuer schnell mit einer Karaffe Wasser gelöscht worden.

Jenax betrachtete sich ihren Verlobten, als dieser ausgestreckt auf dem Bett lag und an die Decke des Zeltes starrte.

„Seit wir vom Strand zurück sind, hast du kaum ein Wort gesagt“, Jenax setzte sich auf das Bett. George neigte den Kopf in ihre Richtung. Warum noch länger zögern? Schließlich betraf sie das auch. Immerhin war sie seine Verlobte und Mutter seiner Jüngsten Söhne.

„Ein alter Bekannter hat mich angeschrieben. Sein Name ist Michel Richard. Es geht dabei um ein Forschungsschiff dass er für die Sternenflotte entwickelt. Er will mich in sein Team holen.“ Jenax legte sich zu ihrem Verlobten hin und kuschelte sich an ihn an. „Und du bist dir nicht sicher, ob du das Angebot annehmen sollst?“

„Ich weiß es nicht. Sicher wäre es, das wir dafür auf der Erde leben würden. Ich würde die Entwicklung eines Prototyps Begleiten. In gewisser Weise kommt das einer Beförderung gleich. Mein Dritter goldener Stern am Kragen“, George spürte die Anwesenheit seiner Verlobten, körperlich wie mental. Diese Art der Verbundenheit gab ihm halt.

„Du bist dir noch nicht sicher, ob du es tun sollst?“, obwohl es eine Frage war, klang es beinahe wie eine Feststellung. Jenax lauschte dem Atem und Herzschlag ihres Verlobten.

„So ist es“, gab er zu. „Ich muss es mir sehr gut überlegen.“

„Ich weiß. Wir würden viele Freunde auf dem Schiff zurücklassen.“

„Ich möchte dies mit dir und den Kindern entscheiden. Denn diese betrifft es ebenfalls.“

„Lass dir Zeit.“

George nickte nur. Da die Kinder mit den Zwillingen draußen waren, nutzten die Beiden die Gelegenheit um etwas zu kuscheln.

---

Lucas Bishop  
05.10.2007 - 22:11

Der Abend war schon weit vorangeschritten und zu H'Qar drangen immer wieder die Laute der Hochzeitsfeier an der er paradoxer Weise nicht teilnehmen durfte und das obwohl er der Bräutigam war.

Es war nur noch eine Prüfung zu bestehen oder besser gesagt zu überstehen. Auf einem PADD hatte er sich eine Taktik aufgeschrieben wie er es überstehen konnte. Vor ein paar Stunden hatte er mit den beiden Personen Kontakt aufgenommen die für ihn die Fürsprecher spielen sollten. Eigentlich wollte er seinen Bruder nehmen aber er hatte sich noch um entschieden und er war der Meinung das diese beiden die von Mili gewählten Fürsprecher gut ergänzen würde.

Als der Vorhang beiseite Geschoben wurde legte er das PADD schnell unter einem Stapel Papiere verschwinden und drehte sich um, um den Eindringling böse anzublicken.

Lucas war ganz erschrocken, über den bösen Blick des Klingonen. "Hey H'Qar früher auf der Erde



wärst du wegen diesem Blick hingerichtet worden!" scherzte der Mensch und trat ein. In seiner Hand hatte ein Sechserpack haliianisches Bier.

"Ach du bist es Lucas."

Die Gesichtszüge des Klingonen entspannten sich ein wenig.

"Was machst Du denn hier? amüsiertst du dich nicht auf der Feier?"

"Feier immer Feier... Ich wollte mal nach Dir sehen. Hab gehört die Prüfungen wären gemein, stimmt dass?" erklärte Lucas sein Erscheinen und lächelte.

"Nun kommt darauf an was Du unter gemein verstehst? Sie sind nicht gerade einfach und es wird mir nicht leicht gemacht sie zu bestehen." H´Qar vermied es die Worte hinterhältig, unehrenhaft oder unangebracht in Bezug auf die Prüfungen auszusprechen.

"Aber Jasny verfolgt ein Ziel mit diesen Prüfungen."

"Aber du wirst erfolgreich sein! Oder?" fragte der Australier und öffnete die erste Dose Bier.

"Das hängt von Jasny ab. Aber soweit ich weis wurde fast jede Prüfung in der Geschichte Haliis bestanden. es gibt nur wenige Ausnahmen. Und ich werde erst informiert wenn die letzte Prüfung morgen früh gelaufen ist."

"Das nennt man wohl ausgleichende Gerechtigkeit..." meinte Lucas, trank vom Bier und setzte sich auf ein großes Kissen.

"Wofür?" kam es gereizt von H´Qar zurück.

"Milseya wusste auch erst am letzten Tag, dass sie die Prüfungen bestanden hat und Likra der Vermählung zustimmt oder?"

"Das meinst Du. Ja, das stimmt wohl Milseya wusste es auch erst am ende der letzten Prüfung."

"Und was machst du sonst so allein?"

"Ich bereite mich auf meine Prüfungen vor und Meditiere. Viel mehr gibt es für mich auf dieser Feier nicht zu tun. Wie du siehst gibt es in meinem zelt auch nicht allzu viele Gegenstände die mich von meinen Aufgaben ablenken können."

"Der Minimalist! Gute Einstellung. Möchtest Du ein Bier?" fragte Lucas und hielt H'Qar eine Dose hin.

"Nein Danke, Lucas aber ich werde das nicht annehmen dürfen. Es ist mir untersagt etwas anzunehmen das auch nur den Anschein erwecken könnte ich würde selbst hier an der Feier teilnehmen."

"Mist! Daran habe ich nicht gedacht, Sorry" entschuldigte sich der Sicherheitschef und räumte den Rest Bier weg.

"Dir ist es nicht verboten hier zu trinken, wahrscheinlich würde Jasny es sogar begrüßen wenn Du dich hier betrinkst und am besten noch ein paar Leute mitbringst. Um heraus zu bekommen ob ich wirklich nicht mitfeiere oder um meine Konzentration für die letzte Prüfung zu stören."

"Ja, soll ich wieder gehen?"

"Nein bleib außer den Prüfungszeugen habe ich kaum jemanden gesehen und vielleicht hilft es mir ja bei meiner letzten Prüfung."

"Wie kann ich dir helfen? Ich darf ja nicht mal daran teilnehmen..." antwortete Lucas und nahm wieder ein Schluck aus der Dose.

"Du darfst nicht daran teilnehmen? Was hast du verbrochen? Soweit ich weis werden alle Gäste als Zuschauer erwartet."

"Nein, ich meinte als Fürsprecher!"

"Nun das darf ja deine Schwester übernehmen. Und ich weis nicht was sich Milseya dabei gedacht

hat. Eine Romulanerin für mich sprechen zu lassen. Manchmal zweifle' ich an ihrem Verstand."

"Hey, das ist Jolani und sie ist nicht nur eine Romulanerin. Denk daran!" meinte Lucas etwas sauer.

"Und mag Jolani mich besonders? Bis jetzt habe von Ihr noch nichts Positives über meine Person gehört. Für sie bin ich doch auch nur ein Klingone und nicht H'Qar ein Freund ihres Bruders."

"Ihr macht mich echt wahnsinnig mit eurem Hass! Du bist einer meiner besten Freunde und du bist mein Blutsbruder, aber der Rassenhass ist größer..." argumentierte der Mensch und öffnete das nächste Bier.

"Es hat überhaupt nichts mit dir zu tun Lucas. Und ich kenne Jolani nicht gut genug um Sie zu hassen. Nur weis ich zu was Romulaner fähig sind und ich weis was sie meinem Volk angetan haben. Ich selber habe meine Großeltern durch die Romulaner verloren. Und Ich sage nur das Jolani von Romulanern erzogen wurde und eine Abneigung gegen mich zeigt und das ich es nicht gerade klug finde jemanden für mich sprechen zulassen der mich nicht besonders mag."

"Aber vielleicht ist dass, der Schlüssel zum Erfolg! Wie war denn meine Süße, als Beobachter?"

"Sie hat sich ganz gut geschlagen wenn ihr die körperliche Anstrengung anscheinend auch nicht gefallen hat."

"Nanni ist wohl echt ein Moppelchen geworden. Sie macht zurzeit kein Sport und isst nur ungesundes Zeug... Ich muss sie auf Diät setzen!" nahm sich Lucas vor und trank die zweite Dose leer.

"Vielleicht müsste sie einfach nur auf mehr Außenmissionen geschickt werden."

"Wie bitte? Das ist aber gefährlicher als eine Diät..."

"Als Biologin? Hast Du Angst, dass sie von Käfern gefressen wird? Oder von einer Pflanze?"

"Du hast mal echt keine Ahnung oder?" brüllte Lucas den Klingonen an.

H'Qar lachte kurz auf. "Du bist heute ganzschön empfindlich was? Nun wenn Du nicht willst das Sie gefährlich lebt sollte sie vielleicht keinen Dienst auf einem Raumschiff tun oder?"

"Na ja aber Insekten können gefährlich sein, denk an diesen Wurm von den Grodd.."

"Und Sie hat gewusst worauf sie sich einlässt als sie in die Sternenflotte eingetreten ist."

"Ja, du hast Recht! Nanni ist nur frustriert, dass sie noch nicht weitergekommen ist." meinte Lucas und zerdrückte die leere Dose.

"Mit Ihrer Karriere?"

"Genau! Aber sie hat natürlich nichts gesagt..." entgegnete der Sicherheitschef knapp.

"Nun vielleicht muss sie mehr Initiative ergreifen um auf sich aufmerksam zu machen. Und zu so was gehört auch sich freiwillig für Außenmissionen zu melden."

"Nur hatten wir schon länger keine Mission mehr, bei der man eine Biologin braucht!"

"Vielleicht sollte sie sich auch für andere Missionen weiterbilden ein breites Betätigungsfeld erleichtert Beförderungen."

"Wieso reden wir eigentlich über Nanni?"

"Du hast mich gefragt wie sie sich bei meiner Prüfung gemacht hat. Und dann bist Du vom Thema abgeschweift." grinste der Klingone.

"Also irgendwie ist das haliianische Bier stärker als das von der Erde!" stellte Lucas fest und stand schwankend auf.

Der Klingone schüttelte leicht den Kopf. Menschen vertrugen so wenig Alkohol.

"Dann solltest du aufpassen und nicht zuviel trinken. Sonst verpasst du morgen die letzte Prüfung."

"Jo, also ich rede mal mit Jolani! Ich suche sie gleich. Bis später!" verabschiedete sich Lucas und stürzte aus dem Zelt, die restlichen Bier nahm er mit.

Noch bevor der Klingone sich verabschieden konnte war Lucas verschwunden. Nun so konnte er sich immerhin noch etwas für die morgige Prüfung vorbereiten.

*Shane und U\_E in "Hali Bräu - Nicht für werdende Ehemänner und Menschen geeignet!"*

---

Lucas Bishop  
06.10.2007 - 16:58

Die Idee, zwei Basketball Körbe von der Community herunterbeamen zu lassen und mit einigen Hochzeitsgästen ein Spiel nach dem anderen zu spielen war eine gute Idee gewesen. Die Haliianer hatten nach anfänglicher Skepsis ziemlich schnell Spaß an diesem irdischen Ballspiel gefunden. George, Michael einige Haliianer und auch ein paar Klingonen hatten sich zusammengefunden. Nach 2 Stunden intensiven Spielens, war Georges T-Shirt vom Schweiß derart nass, dass es auf seiner Haut klebte. Ebenso wie bei Michael, der wie sein Vater dieses Spiel genossen hatte. Besonders die Klingonen gingen dieses Spiel wie einen Kampf an. Und spielten dementsprechend, aber ehrenvoll. Jedoch einige Stellen die bei George schmerzten, nachdem er einen Zusammenstoß mit einem Klingonen hatte, würden sich wohl zu blauen Flecken entwickeln. Vorsichtig berührte der Chefingenieur die Stellen und bemühte sich nicht zusammen zu zucken. Mit dem Versprechen, eine Revanche bald zu geben, lösten sich die Teams auf. Auf dem Rückweg zum Zelt sahen Vater und Sohn eine junge Frau an einem Baum angelehnt sitzen.

„Geh vor Michael. Ich sehe mir das mal an.“

„In Ordnung, Michael ging weiter. George vorsichtig auf das Mädchen zu, welche er als Jolani Bishop schließlich erkannte.“

„Ist mit ihnen alles in Ordnung Miss Bishop?“

Jolani wischte sich die Tränen von der Wange und schaute den Chefingenieur der Community an. Sie hatte ein blaues bzw. grünes Auge, auch als Veilchen bekannt. "Danke, aber es ist nichts!"

„Für nichts sieht es ziemlich eindrucksvoll aus Miss Bishop, George wurde wieder an seine schmerzenden Stellen erinnert, als er das Veilchen im Gesicht der Halbromulanerin sah.“

„Und ohne Grund haben Sie auch wohl kaum Tränen vergossen. Wenn Sie möchten, können Sie mit mir darüber sprechen, bot George an und klang dabei sehr väterlich. Er bot nun Jolani seine Hand an.“

"Als ob Reden an der Situation etwas ändern würde... aber versuchen kann man es ja." meinte Jolani, stand auf und ging mit George mit.

„Nun wie haben Sie sich dieses Veilchen zugezogen? Ich werde es keinem anderen verraten. Wenn Sie dies wünschen, hakte George nach. „ Auf jeden Fall sollten wir einen Geweberegenerator besorgen. So können Sie sonst morgen unmöglich bei der Zeremonie teilnehmen, jedenfalls nicht ohne Aufsehen zu erregen, fügte George mit Anteilnahme hinzu. Aufsehen war eine Untertreibung. Das eine Romulanerin, auch wenn diese zur Hälfte Mensch war, für einen Klingonen positiv sprechen musste, musste für die Klingonen so wirken wie ein Ferengie in der Heilsarmee.“

"Es war ein klingonischer Junge und er muss mitbekommen haben, wie ich mit Niklan romulanisch gesprochen habe..."

George wölbte eine Braue. Und deswegen hat dieser Junge sie angegriffen? Weil Sie sich mit einem 5-jährigen unterhalten haben?, George schüttelte den Kopf. „ Wenn Sie wollen werde ich dies Kar´mek und Lady Likra melden. Immerhin sind die Beiden die familiären Oberhäupter von Botschafter H´Qars Familie. Ich denke dass sie den schuldigen Maßregeln werden.“

"Das ist nett von Ihnen Mr. Sheridan, aber die werden kaum etwas derartiges für eine Romulanerin tun. Und morgen muss ich für diesen Urgah loblich sprechen, wo mich einer seiner Verwandten heute verprügelt hat." sprach Jolani von ihrem Dilemma.

George beschloss diese Sache mit dem Councelor und Jolanis Bruder zu erörtern. Lucas Bishop war ja bekanntlich der Blutsbruder des Bräutigams. Vielleicht konnte über diese Kanäle was erreicht werden. Doch dies würde dann die Entscheidung von Lucas Bishop sein.

„Sie werden also diese Aufgabe wahrnehmen, trotz des Vorfalls?“ fragte George direkt.

"Ja, denn ich werde auf keinen Fall Milseya enttäuschen. Wenn sie diesen Klotz liebt, dann müssen wir unser Bestes geben, dass es morgen klappt..." war die Antwort der Halb-Romulanerin.

„Ich stimme ihnen zu das es auf keinen Fall leicht sein wird. Ich habe mir auch meine Gedanken darüber gemacht. Denn unsere Gegner werden uns es so schwierig wie möglich machen, George Grinste. Aber Denken Sie daran. Eine Klingonische Familie müsste ihnen ewig Dankbar sein, weil sie es ermöglicht haben, das ein Mitglied ihrer Familie, die Hochzeitsrituale seiner Braut bestanden hat, George wölbte erneut eine Braue.

„Ich Denke das würde, das Blaue Auge wieder Wett machen.“

"Ich werde mich das nächste Mal besser wehren! Leider weiß ich gar nicht was ich positives über Urgah sagen soll?"

„Im Grunde müssen wir Morgen all das, was H´Qar tut in den Himmel Loben. Auch wenn es noch so Falsch ist oder daneben geht. Wir müssen es in ein Positives Licht rücken und das sehr Überzeugend. So Überzeugend, das Jasny der Vermählung ihren Segen geben wird“. George atmete wieder aus.

"Wow! Sie können aber schnell reden..." kommentierte Jolani und machte sich Notizen.

„ Ich Denke, dass wir Beide diese Aufgabe Erfolgreich erfüllen werden und es zur Hochzeit kommt. Sind Sie ebenfalls dieser Meinung?“ fragte George. Dabei musterte er leicht streng die junge Frau.

Jolani wölbte die Braue. "Ja, dass denke ich auch und wenn sie dass sagen!"

„Ausgezeichnet Miss Jolani!, befand George mit einem Lächeln. „ Und jetzt werden wir diskret einen Gewebe Regenerator besorgen um ihr Veilchen zu beseitigen, antwortete George. Und auch um meine blauen Flecken zu eliminieren, die mich sonst Morgen umbringen werden! Dachte George.

"Sie sehen aber auch sehr mitgenommen aus Mister George, haben sie gekämpft?" fragte Jolani erstaunt und betrachtete den Chefschrauber genau.

„Spielen Sie niemals Basketball mit Klingonen, antwortete George trocken.

"Danke für den Tipp! Aber so etwas habe ich eh nie vor..."

„Eine kluge Entscheidung“ antwortete der Chefingenieur und versuchte den Schmerz zu unterdrücken, der von seinen Rippen ausging.

*CptJones und U\_E in: „Klingons cant jump!“*

---

H'Qar  
06.10.2007 - 17:11

Es war früher Morgen und H´Qar stand schon auf der Terrasse vor Milseyas Haus. Noch waren die Plätze der Zuschauer und der Frauen aus Milis Familie leer. Er stand hier und wartete darauf dass sie eintreffen würden er wusste auch dass es noch Stunden dauern würde bis Jasny sich auf ihrem Platz einfand. H´Qar sah unentwegt auf Jasnys Platz aber aus den Augenwinkeln bemerkte er immer wieder wie sich der Vorhang in Milis Schlafzimmer bewegte.

Ein Lächeln konnte der Klingone sich nicht verkeifen. Er wusste dass er schon jetzt unter Beobachtung stand. Aber er war der Fels der sich von jetzt an nicht aus der Ruhe bringen lassen durfte. Jasny würde ihn auch heute noch an den Worten messen die er vor über einem Jahr ausgesprochen hatte.

Die Stunden verstrichen und langsam machte sich im Lager die Kunde breit Das H´Qar vor Milseyas Haus stand. Nach und nach füllten sich die Zuschauerplätze und auch die ersten Frauen aus Milseyas Familie fanden sich ein.

Es dauerte noch eine ganze Weile bis alle Gäste auf ihren Plätzen saßen. Erst danach fanden sich H´Qars Fürsprecher und auch die Gegensprecher ein. Auf seiner Seite standen Jolani die irgendwie sauer aussah und George Sheridan. Auf der anderen Seite stand Selina Kyle und Fähnrich van Richthofen.

Endlich erschien auch Jasny und hinter ihr kam auch Milseya auf die Veranda Milseya blickte den Klingonen nicht an, als Jasny auf ihrem Podest platz nahm. Milseya Stand zu Jasnys Füßen zwischen den Für- und Widersprechern. Die Familienälteste sah H´Qar durchdringend an aber dieser verzog nicht eine Miene.

„H´Qar Sohn des Gar´Tok aus dem Hause Kar´mek Du stehst hier weil du Milseya Tochter meines Hauses heiraten möchtest. Vier Prüfungen hast du Bestritten aber jetzt musst Du dich ein letztes Mal beweisen Du musst dich vor den Frauen der Familie und vor mir selber beweisen. Was wirst Du machen um unsere Gunst zu gewinnen?“

„Ich habe die Klingonische Oper *Feuer des Herzens* in das Halianische übersetzt und noch halianischen Maßstäben überarbeitet und werde dieses nun zu Euer aller Erbauung vortragen.“ H´Qar spürte förmlich wie Solak im Zuschauerbereich die Augen verdrehte und der Klingone mahlte sich gerade in seinen Gedanken aus wie der Romuvulkanier versuchte sich davonzustehlen aber von seinem Ehegatten daran gehindert wurde.

Mit unbewegter Miene antwortete Jasny: „Nun gut wir werden sehen, fang an.“

„Entschuldigt Ehrenwerte Jasny aber steht es mir nicht noch zu zwei eigene Führsprecher für mich zu wählen?“

„Ja.“

„Gut dann wähle ich Valiqui aus Eurem Hause.“ Mit stolz erhobenen Haupt trat die kleine Halianerin aus der Scharr der Gäste und stellte sich mit leicht trotzigem Gesicht neben ihren Wartaq, sie würde schon dafür sorgen Das Milseya nicht nein sagen konnte und Jasny schon überhaupt nicht. H´Qar legte Ihr einen Arm auf die Schulter was die Kleine noch um wenigstens zwei Zentimeter wachsen ließ.

„Und als zweite Fürsprecherin wähle ich Talana Raan.“

Wenn schon bei seiner ersten Wahl ein Murmeln durch die Reihen der Gäste ging so steigerte es sich jetzt noch als Talana erhob und Vinara einmal frech zu zwinkerte.

Auch die freche blaue Göre gesellte sich neben H´Qar und grinste frech in Jasnys Richtung.

Bei der Nennung von Talanas Namen waren Milseya kurz die Gesichtszüge entglitten, sie hatte sich aber schnell wieder gefangen, zumindest äußerlich.

*der zweite Tag der Feier:*

*H´Qar stand im Schatten eines Zeltes als Valiqui mit Talana an der Hand zu ihm trat.*

*„Was willst Du Großer?“ war Talanas Begrüßung.*

*H´Qar grinste. „Ich wollte dir ein Angebot unterbreiten.“*

*Jetzt war Talana diejenige die grinste. „Na dann lass mal hören.“*

*„Du wolltest dich doch revanchieren für meine Trainingseinheiten als Du dein Praktikum auf der Community gemacht hast. Ich habe mich informiert und gehört dass Du trainiert hast. Ich gebe dir die Möglichkeit in einem fairen Kampf anzutreten. Alles was Du dafür machen musst ist in der letzten Prüfung dieser Hochzeit als meine Fürsprecherin zu fungieren.“*

*„WAS? Ich soll vor diesen ganzen alten Schachteln stehen und für Dich Quatschen? COOL! Den werde ich was erzählen das die alten Zähne klappern. Und den Kampf kannst du vergessen, die par blauen Flecken sind schon längst vergessen. Deine Infos sind veraltet, Dicker.“*

*Jetzt war es an H´Qar verdutzt drein zu schauen.*

*„OK dann nehme ich das Mal als Zusage.“*

*Talana und H´Qar schlugen ein.*

Nun lösten sich die beiden von H´Qars Seite und gesellten sich zu den anderen beiden Führsprechern.

Auf ein Zeichen von Jasny hin begann H´Qar mit seiner Vorführung. Seine wohl tönende Bassstimme, schwang über die Terrasse und war noch weit hin zu hören.

Selbst jemand der H´Qar nicht mochte musste zugeben das der Klingone singen konnte.

---

Milseya Anquenar  
06.10.2007 - 17:42

„Bei allen Höllen!“, stöhnte Imali. „Gehen klingonische Opern nicht über mehrere Stunden?“  
„Wenn ich mir das mehrere Stunden anhören muss, dann hoffe ich Seyanan hat einen großen Weinkeller!“, gab Gesle giftig zurück. „Ohne Alkohol halte ich keinen jaulenden Klingonen aus!“

Jasny schwieg und hörte H'Qars Gesang mit unbewegter Miene zu. Ab und an glitt ihr Blick hinab zu ihrer Enkelin die auf einer Liege Platz genommen hatte und ebenfalls zuhörte. Aufmerksam studierte die ältere Haliianerin das Gesicht der jüngeren, doch konnte sie darin nicht erkennen, ob Milseya das Schauspiel gefiel oder nicht. Jasny selbst fand die Stimme des Klingonen wohlklingend – und die Tatsache, dass er es ins Haliianische übersetzt hatte, war beeindruckend. Doch ob das genügen würde, die Töchter ihres Hauses zufrieden zu stellen ...

„Also ich weiß nicht“, erklärte Arita kopfschüttelnd. „Wenn das alles ist, was der Klingone heute bieten wird, dann hoffe ich, Seyanan beendet das, bevor er uns alle zu Tode langweilt. Was denkst du, Selina? Hey Niels, sollte ein Mann nicht mehr drauf haben, als den Mond anzuheulen?“

---

Vinara Shral  
06.10.2007 - 20:32

*Das ist also eine klingonische Oper...* Jatons Beins war schon nach den ersten paar Minuten alles andere als erfreut, aber nach einer gefühlten Stunde murmelte er etwas von 'natürlichen Bedürfnissen' und suchte so schnell wie möglich sein Zelt auf.

So angenehm H'Qars Gesang auch klingen mochte, wenn man die allgemeine Länge klingonischer Opern in Betracht zog und dazu noch die Tatsache, dass diese letzte Prüfung den ganzen Tag und die darauffolgende Nacht dauern sollte, konnte einem schon nach etwas Abwechslung zumute sein. Dass Vinara dieses Bedürfnis schon so bald verspürte lag vor allem an einer leicht harntreibenden Wirkung, die ein gewisser haliianischer Cocktail zumindest auf Andorianer hatte. Also begab sie sich auf den Weg zu ihrem Zelt, doch noch ehe sie dort ankam sah sie einen der anderen Gäste sich ebenfalls davonstellen. Es war dieser seltsame neue Adjutant des Captains... "Auch Probleme mit der Verdauung?", fragte sie den Fähnrich wie beiläufig.

Jaton drehte sich um und erkannte sie. SIE. "Commander Shral?" Dann dachte er noch einmal nach. "Lt. Commander Shral natürlich, entschuldigen Sie." Er ging einen Schritt auf sie zu. Vorsichtig. Noch konnte er kein Erkennen in ihren Augen ablesen. "Ich bin Fähnrich Jatons Beins, der neue Adjutant des Captains." Er hielt ihr die Hand hin. Was druckste dieser Beins so merkwürdig herum? Man konnte beinahe glauben er hätte Angst vor ihr... Sie erwiderte den Händedruck mit normaler Kraft und meinte: "Ich habe in den vergangenen Tagen schon einiges von Ihnen gehört, hatte aber noch keine Gelegenheit eines Ihrer Werke zu lesen oder in sonstiger Form zu rezipieren."

"Das ist auch absolut nicht nötig. Viele Werke kann man heute nicht einmal mehr finden. Selbst ich habe die meisten nicht mehr." Er lächelte sie professionell an und ließ ihre Hand los. "Aber jetzt zu etwas völlig Anderem. Der Captain erwähnte etwas in der Richtung, dass der Posten des Zweiten Offiziers Ihnen missfällt. Könnten Sie mir ein wenig dazu sagen? Vielleicht finde ich in den aktuellen Rechtsnormen eine Lösung für Sie..." Er kam sich in diesem Moment tatsächlich so vor wie ein ganz 'normaler' Adjutant - und wirkte auch nach Außen so! "Nur wenn es Ihnen passt, natürlich."

Vinara verdrehte leicht die Augen. Dies war eigentlich nicht der Zeitpunkt um dienstliche Angelegenheiten zu besprechen... Vinara hatte das Thema kurz vor dem Hinunterbeamen in Gegenwart Captain Tanrims angesprochen, und beide waren sich darin einig geworden nach der Feier nach einer Lösung zu suchen. "Ich danke Ihnen für das Angebot, aber mir wurde bereits eine Lösung aufgezeigt. Ich kann mich auf den sogenannten 'Überlastungs-Paragrafen' für leitende Wissenschafts-Offiziere berufen, der ihnen gegebenenfalls einen Status ähnlich dem eines Schiffsarztes verleihen würde. Ich wäre somit von meinen Brückenpflichten weitgehend entbunden und könnte mich mehr im Laborbereich aufhalten."

"Genau das hatte ich befürchtet." Und genau gewusst. Und schon vorbereitet. "Aufgrund der aktuellen Personalknappheit wird überdacht und diskutiert diesen Paragrafen entweder äußerst selten anzuwenden oder ihn ganz auszusetzen. Ich empfehle ernsthaft so früh wie möglich - am besten schon gestern - das Ganze unter Dach und Siegel zu bringen. Solange noch nichts beschlossen ist kann nichts passieren. Aber spätestens wenn letzterer Fall eintritt landen Sie vielleicht plötzlich als Kommando-Offizierin auf einem ganz anderen Schiff... Zumindest wenn man die anderen Pläne auch noch bedenkt." Sein Lächeln war verschwunden, seine professionelle Art nicht.

Die Andorianerin versteifte sich als sie diese Worte hörte. Beins mochte zwar der Letzte seines Jahrgangs gewesen sein, aber den Juristenjargon hatte er inne wie ein... wie ein leicht übereifriger

Anwalt. "Und welchen Weg würden Sie vorschlagen?"

Er seufzte. Das hörte sich jetzt nach Arbeit an. Für ihn. "Es gibt zwei Möglichkeiten. Es ist jetzt nicht zumutbar, dass Sie sich heute darum kümmern. Aber Sie können einen schriftlichen bzw. elektronischen Antrag stellen, der vielleicht weder begründet noch formgerecht ist, aber dennoch gestellt. Einen solchen Antrag kann man nämlich später 'heilen', so dass er als von Anfang an wirksam gilt." Etwa zwei Stunden hatte er in seinen alten Lehrgangsunterlagen suchen müssen. "Schicken Sie einfach über jeden beliebigen Kommunikator eine Nachricht an mein Büro, dass Sie es beantragen. Solange darüber noch nicht entschieden ist können Sie jederzeit davon wieder zurücktreten." Puh. Das hatte er auswendig gelernt. Dafür grinste er jetzt stolz.

Vinara sah den Adjutanten abschätzend an. Seine Wortwahl und sein breites Grinsen konnten bei weinger "zivilisierten" Andorianern womöglich zu gewissen Aggressionen führen. "Das hatte ich ohnehin vor. Ich werde Ihnen eine Kopie des Antrags schicken, aber eigentlich wollte ich direkt mit Captain Tanrim und Commander Kyle über die Angelegenheit sprechen."

"Meine liebe, wenn heute die neue Vorschrift rauskommt kann sie ab morgen gültig sein. Wenn nichts im Schiffscomputer zu einem früheren Zeitpunkt registriert ist wird alles nach dem neuen Recht behandelt. Sie müssen sich nicht festlegen, nur eine formlose Nachricht. Ich wäre verpflichtet SPÄTESTENS" - das betonte Jatón ausführlich - "Sie zwei Monate später zu informieren, dass ich A) weder die zuständige Stelle bin noch B) der Antrag formgerecht ist und C) Sie ab diesem Zeitpunkt innerhalb von zwei Monaten Zeit haben alles rechtsgültig zu machen. Sie hätten also vier Monate Bedenkzeit. Egal was sich innerhalb dieser Zeit tut."

Er trat einen Schritt zurück, seine freundliche Aura erstarb. "Ich habe Ihnen somit die erforderliche rechtliche Beratung gemäß §1 Absatz 4 Sektion 29 Nummer 2 der zehnten Übergangsvorschriften des Sternenflottengesetzes gegeben, zu denen ich nach §44 verpflichtet bin." Jetzt erstarb auch augenblicklich seine professionelle Art. "Und nein, ich habe keine Verdauungsprobleme, klingonische Opern sind nur verdammt langweilig."

Vinara musste sich beherrschen um nicht laut loszulachen. Dieser Wechsel soeben war beinahe schon bühnenreif gewesen. "Dennoch sollten Sie so bald wie möglich wieder zurückkehren, ansonsten könnten die Gastgeber Ihr Fernbleiben womöglich als Beleidigung auffassen und Ihnen eine Lektion in haliianischer Rechtsprechung erteilen. Was meine Wenigkeit betrifft, so wollte ich tatsächlich ein gewisses Örtchen aufsuchen. Ich danke Ihnen auf jeden Fall für die Rechtsberatung und möchte Ihnen für den Fall der Fälle noch eine Warnung mitgeben: Meine Cousine Talana Raan mag mir zumindest von der Augenfarbe her ähnlich sehen, aber sie ist von gänzlich anderem Charakter. Sie ist eine der beiden Fürsprecherinnen die H'Qar für sich gewählt hat und die jetzt vorne bei den Frauen des Hauses Thychem steht."

"Aha." Innerlich beherrschte er sich, nun gerade nicht 'das eine Bild' zu erwähnen, wozu ihm mal geraten wurde. "Viel Erfolg wünsche ich Ihnen und grüßen Sie schön." Somit entfernte sich der neue Adjutant des Captains in Richtung Oper, innerlich triumphierend über diesen äußerst lustigen Witz.

*Tolayon und Ollitown reiten während der Pinkelpause auf Paragraphen rum*

---

Selina Kyle  
06.10.2007 - 21:58

Selina lauschte bedächtig der Stimme des Klingonen. Was sollte man daran auszusetzen haben? Nach wie vor verstand Selina den Sinn der ganzen Prüfungen nicht. All das konnte niemanden auf die Ehe vorbereiten und schon gar nicht ließ sich damit ermitteln, ob es der Richtige war, den man heiraten wollte. Also, wozu der ganze Hickhack? Aber sie stand nunmal hier als Gegensprecher und ganz gleich, was sie von dem allen hielt, sie musste sich an die Spielregeln halten.

„Ja Arita, du hast Recht. Ein Mann sollte tatsächlich mehr können, als nur den Mond anzuheulen. Das kann ja meine Katze noch deutlich besser. Und siehst du das? Er singt zwar diese Oper aber er fühlt sie nicht. Er spult sie herunter ohne jede Bewegung und ohne jede Emotion. Genauso gut könnte man einem Kieselstein zuhören. Das wäre wenigstens keine Zeitverschwendung!“  
Das hämische Lächeln Aritas war nicht zu übersehen. Der guten Frau schien das tatsächlich zu gefallen. Selina konnte mal wieder nur innerlich den Kopf schütteln. Manche Völker hatten wirklich seltsame Sitten aber irgendwie passte es zu Milseyä.

Selina blickte in die Zuschauerreihen und erspähte Solak. Er war also doch gekommen. Lächelnd erinnerte sie sich an das Gespräch, das sie vor wenigen Stunden mit ihm geführt hatte ...

Sta'el war gegangen um Essen zu holen. Man sollte wirklich einen Zeltservice einrichten für Eltern, die ihren ungezogenen Sohn bewachten... Solak genoss die Minuten der Einsamkeit. Er schloss die Augen - einen Teil seiner Sinne noch immer auf Niklan gerichtet - und entspannte sich während ihm die Sonne auf die Nase schien.

Selina war schon eine ganze Weile in der Gegend herumspaziert und hatte sich Gedanken über die bevorstehende letzte Prüfung von H'Qar gemacht. Ihre grünen Augen erhaschten Solak, der zu schlafen schien. Selbstverständlich hatte sie von dem Schabernack den Niklan angestellt hatte gehört. Sie ging auf ihren Freund zu. "Hallo Solak."

Ein Auge des Councilors öffnete sich langsam und musterte die Erste Offizierin. Der Mund begann zu lächeln. "Es ist schön dich zu sehen. Setzt du dich zu mir und leistet mir Gesellschaft?"

"Gerne." Selina lächelte und setzte sich neben das Spitzohr. "Du bewachst also deinen Sohn?"

Das Auge hatte sich wieder geschlossen. Mit erhobener Stimme antwortete Solak: "Ja. Bevor er noch ein Zelt in Brand setzt. Das wird noch ein Nachspiel haben!" Dann flüsterte er: "Verrate es ihm bloß nicht, aber ich bin ganz schön stolz auf den Kurzen. In seinem Alter so etwas zu schaffen! Er ist viel, aber sicherlich kein Dummkopf! Er kommt ganz nach meiner Schwester." Vaterstolz schwang in seiner Stimme mit.

"Hm, ich kann dich verstehen aber trotzdem solltest du weiterhin ein Auge auf ihn haben. Man weiß nie, wohin sich ein Kind entwickelt. Ganz besonders wenn dieses Kind Niklan heisst."

"Ich denke, bei einem Kind namens Yasmin kann man auch nie wissen, was? Sag mal... Wir haben ja schon ewig nicht mehr miteinander in Ruhe reden können. Wie steht es zwischen dir und John?"

Selina platzte fast vor Glück aber bis jetzt hatte sie dies gut kaschieren können. "Ich denke, wir sind auf dem richtigen Weg wieder zusammen zu kommen."

Jetzt öffneten sich beide Augen. Solak grientete. "Das sind sehr gute Neuigkeiten! Ich freue mich für Euch!"

"Danke. Ich kann es selber noch nicht ganz fassen. Ich hoffe, dass wir es schaffen werden aber der erste Schritt ist schon getan und ich bin sehr zuversichtlich. Aber was ist mit dir? Du warst lange Zeit auf Vulkan?"

Es wurde ihm mulmig zumute. Er wusste, dass er mit Selina darüber sprechen musste. Doch hatte er dieses Gespräch immer wieder hinaus gezögert. Sie war eine der wichtigsten Personen in seinem Leben. Falls er die Community verließ, verließ er vor allem sie... "Ja. Mir wurde angeboten, eine Zeitlang mit romulanischen Exilanten zu arbeiten. Und..." Er setzt sich auf, die Stirn in Falten gelegt. "Selina, ich überlege, ob ich dort bleibe. Auf Vulkan."

Die erste Offizierin musterte ihren Freund lange und eingehend. Nach einer Weile fing sie an zu lächeln. "Dir bedeutet diese Arbeit sehr viel, nicht wahr?"

"Ja. Und", wieder senkte er die Stimme zu einem Flüstern, "wir haben auch meinen Onkel nach Vulkan bringen können. Unter einem neuen Namen, natürlich." Die Stimmlage wurde wieder normal. "Doch das alleine ist es nicht. Ich fühle mich schon länger nicht mehr wohl auf der Community. Irgendwie ist mir vieles dort fremd geworden. Und jetzt, wo mein Ruf wieder hergestellt ist und mir alle Türen offenstehen... Frage ich mich, welche Möglichkeiten mir dort bleiben. Außerdem wäre Vulkan vielleicht das Beste für Niklan. Es gäbe so viele Gründe dort zu bleiben... Aber ich habe mich noch nicht entschieden. Ich bin gerade ein wenig ratlos." Er sah ihr in die Augen. "Nicht zuletzt wegen dir."

Wieder lächelte Selina das Spitzohr an. "Du weißt, dass du mir das Herz brichst, wenn du fort gehst aber was für eine Freundin wäre ich, wenn ich dich nicht gehen lassen würde? Irgendwann muss auch ich beginnen, auf eigenen Füßen zu stehen." Selina blinzelte in die Sonne. "Wenn du denkst, dass diese Arbeit die richtige für dich ist, dann solltest du gehen ..... und irgendwann wiederkommen."

"Ja, schon... Aber du und Yasmin... Ihr fehlt mir doch jetzt schon!"

"Du und Niklan würden uns auch fehlen. Sehr sogar! Aber du musst dich entscheiden. Man kann nicht alles haben. Du solltest dir überlegen, was du genau vom Leben willst. Das ist bestimmt keine



leichte Entscheidung aber du musst sie treffen. Das kann ich dir leider nicht abnehmen."

"Du könntest aber mitkommen nach Vulkan." Er meinte es ernst.

Solak ertete einen irritierten Gesichtsausdruck. "Und was soll ich dort?"

"Alles was du möchtest. Yasmin könnte dort zur Schule gehen. Es gibt gute Lehrer."

"Ich weiß, was du meinst aber im Moment könnte ich mir ein Leben zwischen all diesen stoischen Spitzohren nicht vorstellen."

Solak lehnte sich wieder zurück. Sie hatte ihm nicht die Ohre abgerissen! Puh! "Und dann? Wirst du endlich das Schiff übernehmen? Dann komme ich auch ganz bestimmt zurück! Oder wollen John und du noch mehr Kinder?"

Selina zuckte mit den Schultern. "Ich weiß es nicht. Ich bin eigentlich nicht unzufrieden mit meinem Posten. Und ob ich und John irgendwann mehr Kinder haben werden oder nicht, steht in den Sternen. Ich muss erstmal sehen, dass wir unsere Beziehung neu aufbauen. Das ist jetzt das Wichtigste."

"Ihr schafft das. Ich bin mir ganz sicher. Schließlich: Du wirst so schnell keinen anderen finden, mit dem ICH einverstanden wäre!"

"Puh, da hab ich aber Glück gehabt!" Selina freute es tatsächlich sehr, dass Solak John als Freund ansah und ihn auch als ihr würdig empfand. Das wichtiger als jede erdenkliche Prüfung die man zu bestehen hatte.

"Wo hast du dich eigentlich die letzten Wochen herumgetrieben? Du warst ja schier nicht zu erreichen. Hast du meine Briefe überhaupt erhalten?"

"Ja, das habe ich. Tut mir Leid, dass ich nicht geantwortet hatte aber ich wollte alleine mit der Sache klar kommen. Ich hatte mich die ganze Zeit in meiner Wohnung auf der Erde verkrochen. Das hat mir viel Zeit zum Nachdenken gegeben."

"Und? Erzähl deinem Councilor davon."

"Was soll ich sagen? Ich habe endlos viel geweint, habe tagelang nichts gegessen, bin fast verrückt geworden. Aber irgendwann kann man nicht mehr weinen. Irgendwann fängt man wieder zu essen an. Es musste weitergehen, allein das war ich schon meiner Tochter schuldig. Natürlich hatte ich trotzdem Angst ihm zu begegnen. Was würde er tun oder sagen? Wie würde sich die Zusammenarbeit auf dem selben Schiff gestalten. Ich glaube, wenn wir uns hier nicht wieder näher gekommen wären, dann wäre ich ohne zu zögern mit dir nach Vulkan gekommen."

"Und WIE genau seid Ihr Euch wieder näher bekommen? Ich habe leider zu spät mitbekommen, dass er deine Ehre einem Klingonen gegenüber verteidigen wollte. Sonst hätte ich ihm gerne geholfen."

"Sein Versuch meine Ehre gegenüber einem Klingonen zu verteidigen war natürlich äußerst dumm und nicht besonders gut ausgeführt gewesen aber das hatte mir gezeigt, dass er noch Gefühle für mich hat. Ich war neugierig geworden und musste einfach herausfinden, was in ihm vorging. Am Tag darauf haben wir miteinander gesprochen. Ein Gespräch, das lange fällig war und ich bin so glücklich, dass seine Liebe zu mir so stark ist, dass er sich ein Leben mit einer Killerin vorstellen kann."

Ihr Freund lächelte diabolisch. "Vermutlich hat er einfach nur Angst gehabt, dass du ihn sonst bis zum Ende des Universums jagen würdest."

Selina musste ebenfalls grinsen. "Höchstwahrscheinlich! Ich nehme nachher an der letzten Prüfung für H'Qar teil. Wirst du zusehen?"

Er seufzte. "Ich fürchte, ich habe keine andere Wahl. Sta'el hat versprochen, dass er Ketten für Niklan besorgt."

"Du platzst ja fast vor Begeisterung! Du hast die einmalige Chance zu sehen, wie sich der Klingone zum Affen macht und du willst dir das nicht ansehen?"

"Ich gehe jede Wette ein, dass der singt! Die singen doch immer! Sobald ihnen mehr als drei Personen zusehen, singen diese Klingonen! Das muss ich mir beim besten Willen nicht ansehen. Doch mein Gatte sagt, ich muss."

"Hm, mag sein, dass er singen wird aber das wird nicht das einzige sein, was er tun muss um die Frauen von Milseyas Familie zu beeindrucken."

Wieder da war dieses gewisse Lächeln. "Also, wenn der wirklich singt, dann war's das mit der Hochzeit. Weißt du schon mehr?"

"Nein, leider nicht. Aber ich bin zur Gegensprecherin erkoren worden. Ich darf also lästern bis sich die Balken biegen. Aber das wirst weder du noch H'Qar hören können."

"Spielverderber! Ich will auch Gegensprecher sein. Stattdessen musste ich in die Wüste..." Solak seufzte. "Sta'el sagt, ich soll nicht mehr gegen diese Verbindung hetzen und sie endlich akzeptieren."

"Und wieder einmal hat dein Ehemann Recht. Was stört dich so sehr daran? Man kann es sich nunmal nicht aussuchen in wen man sich verliebt."

"In einen Klingonen?!"

Selina musste lachen. "Ja, auch das kommt vor!"

Er schüttelte sich. "Ich kann ja viel verstehen, aber das niemals. Es ist einfach so.... Mir fehlen die Worte! Ich bete zu den Elementen, dass keines meiner Kinder etwas klingonisches mit nach Hause bringt!"

"Mich selber vergiften. Nein, im Ernst: Es gibt nichts was ich tun kann oder werde. Ich kann nicht aussuchen, an wen sich meine Kinder binden wollen. Irgendwo hat die Erziehung meiner Mutter doch Früchte tragen müssen. Ich kann nur im Vorfeld beten. Viel beten." Solak zwinkerte ihr zu.

"Dann solltest möglichst viele Götter um Gehör beten, sonst wird das nichts!" Selina erhob sich. "Ich sollte nun gehen und mich auf die Prüfung vorbereiten."

"Ich warte noch auf Sta'el und komme dann später nach. Vielleicht stellt Niklan ja vorher noch etwas an und ich darf hier bleiben..."

"Tststs. Du solltest dringend an deiner Einstellung arbeiten." Selina zwinkerte dem Spitzohr zu. "War schön wieder mit dir zu plaudern. Ich hoffe, das können wir bald wiederholen."

*Idic und Hoshi in: Halij, die Sonne brennt. Die Frisur sitzt! Drei-Planeten-Taft*

---

George Sheridan  
07.10.2007 - 11:53

Ohne weiteres Aufsehen zu erregen, hatten sich die 6 jährige Haliianerin und die junge Andorianerin zu dem Chefindgenieur und der Halbromulanerin dazugesellt. Der Geweberegenerator hat ganze Arbeit geleistet, die Schmerzen hatten deutlich nachgelassen und auch die Bildung blauer Flecken wurde weitestgehend verhindert.

In einem bequemen und leichten Anzug gekleidet, wohnte George nun der Oper bei die H'Qar zum besten gab.

Der Bräutigam sang an sich nicht schlecht. Nur wenige Geschöpfe, die nicht klingonisch waren, hatten auch wirklich die Ausdauer dazu eine klingonische Oper anzuhören. Georges einzige Begegnung mit einer klingonischen Oper war gewesen, als er 14 Jahre alt war. Seine Mutter hatte damals die Idee gehabt. George, sein Vater und sein Bruder haben es gehasst. Seine Schwestern hingegen schienen ihre Abneigungen wohl besser verbergen zu können. Jenes Ereignis hatte sich seither unauslöschlich in seinem Gedächtnis eingebrannt. Doch er wollte unvoreingenommen das Ganze angehen, sofern er überhaupt möglich war.

Besonders spannend sollte es werden wenn Jolani mit ihrem Lob für den Bräutigam dran sein würde. Sie ließ gestern Abend keinen Zweifel daran aufkommen, das Sie Klingonen so mochte wie Amanda einen Heißhunger auf Rosenkohl entwickeln konnte.

Für George selbst war H'Qar der außergewöhnlichste Klingone, den er je beobachten und auch

kennenlernen durfte.

Sonst konnte sich George nicht erklären, wie der Botschafter diese seltsamen Prüfungen auf sich nahm ohne dabei sich zu beklagen. In diesem Moment musste George an die bald eigene stattfindende Hochzeit denken. Alle würden nackt erscheinen müssen. Was wohl zur Folge hat dass die eingeladenen Gäste die Sporteinrichtung mehr als sonst Frequentieren werden. Ein leicht amüsiertes Lächeln huschte über Georges Gesicht bei diesem Gedanken.

„Zum Glück muss Dad nicht bei eurer Hochzeit Singen“, meinte Michael zu seiner Stiefmutter.

Diese blickte Michael fragend an.

„Hast du ihn noch nie Singen hören?“

„Nein?“

„Da hast du Glück. Dad ist zwar ein guter Ingenieur, aber der grauenhafteste Sänger, den man sich vorstellen kann. Davon mal abgesehen, er mag es auch nicht vor Leuten zu singen.“

Jenax grinste leicht. „Zum Glück sehen die Betazoidischen Bräuche so was nicht vor.“

Nun musste Michael grinsen.

Die Vorstellung von H´Qar war durchaus Hörens wert. Nur die Haliianer spotteten zum Teil was das Zeug hielt. Dabei entging aber Michael nicht das die meisten dies mit einem Schmunzeln taten, was eher darauf hinwies, dass diese die Darbietung durchaus schön fanden, aber aufgrund der Tradition erstmal den guten Schwitzen lassen wollten. Die Haliianer waren zwar nett, aber auch noch verwirrender wie die Klingonen.

---

Niels van Richthoven

07.10.2007 - 18:54

Niels wusste ja, was man von ihm erwartete, auch wenn ihm die Rolle nicht wirklich gefiehl. Milseya hatte ihre Wahl getroffen und sie würde sich bestimmt nicht durch diese Veranstaltung umstimmen lassen. Trotzdem war es ihm eine Ehre, dass sie ihn ausgewählt hatte und er wollte dazu beitragen, dass es eine schöne Feier für Milseya wurde. Also stimmte er in die spöttischen Rufe der Frauen ein.

„Genau! Der sollte schon mehr draufhaben. Ich weis zwar nicht, wie gut ihre Katze singen kann, Commander, aber selbst der Hund vom Sheridan hört sich harmonischer an, wenn er klefft. Und überhaupt, will der uns quälen?“

Niels holte Luft und hoffte inständig, dass wirklich alles hier gesagte auch von den Beteiligten als der Show zugehörig erkannt würde.

„Wenn er schon auf haliianisch singt, dann hätte er doch auch einen dieser lockeren Pop-Songs aus den Charts singen können. So etwas Schwerfälliges passt doch gar nicht zu Mili, die braucht was Flippiges. Hat eigentlich jemand daran gedacht die Zwillinge in Sicherheit zu bringen, wie sollen die denn bei Lärm in Ruhe schlafen. Und was will er tun, wenn er mit Mili Kinder hat? Will er denen dann auch Opern vorsingen, die von Morden und Massakern handeln? Das ist doch nichts für Kinder!“

---

Lucas Bishop

07.10.2007 - 21:42

Jolani stand nun als Fürsprecherin neben dem Klingonen und traute ihren spitzen Ohren nicht, denn der grobe Klotz hatte wirklich mit dem Singen begonnen. Jede Faser ihres Körpers sträubte sich gegen diese Art von Musik und selbst in der haliianischen Übersetzung war dieser Oper schwerfällig und brutal. Klingonen halt! Jolani seufzte.

Aber sie nahm ihre Aufgabe sehr ernst und fing mit den Lobesbekundungen an.

„Er singt wie ein junger Gott und er trifft jeden Ton, als hätte er das Lied selbst geschrieben. Und welch große Arbeit er auf sich genommen hat, um diese güldenen Verse aus der einen melodischen Sprache in eine andere samtene Sprache zu übersetzen, damit wir alle in den Genuss dieser Liebesbekundung kommen. Los mach weiter Romeo und sing weiter mit deiner goldenen Stimme, um deine Julia zu erobern!“

Am liebsten hätte Jolani sich übergeben. Was hatte sie bloß für Grütze erzählt? Egal, es schien dieser Jasny jedenfalls zu gefallen.

---

Vinara Shral  
07.10.2007 - 22:05

Talana fand den Gesang zum Schnarchen langweilig, aber das lag daran dass sie mit Oper generell nichts anfangen konnte. Und Tante Vinny schien es nicht besser zu gehen, denn sie hatte sich für mindestens eine Viertelstunde davongeschlichen ehe sie wieder zurückkam.

Als Jolani ihren Kommentar abgab, den selbst ein Nausicaaner als gekünstelt empfunden hätte beugte die Andorianerin sich zu Lucas' kleiner Schwester und flüsterte: "Ist ja nett dass du dich so für den Dicken einsetzt, aber das nächste Mal wähle vielleicht eine etwas weniger geschwollene Ausdrucksweise. Wir sind hier ja nicht bei einer Goethe-Gedenkfeier. Ich zeig dir mal wie ein Profi das macht."

Und zum Publikum, vor allem zu den Frauen des Hauses gewandt fuhr Talana laut fort: "Ist das nicht geil? Ihr ollen Banausen die H'Qar immer niedermachen seid doch alle nur neidisch weil ihr nicht mal ein Fünftel so gut singen könnt wie er. Und nicht nur das, allein die Übersetzung - ich meine, da müssen Sinn, Metrik und Reim möglichst wie im Original sein und Haliianisch ist nun mal eine verdammt andere Sprache als Klingonisch. Und zum Gesang selber: Da müsste man nur mal den Bass ein bisschen künstlich verstärken und schon würdet ihr Weiber euch voller Ekstase bis hin zum Orgasmus auf dem Boden wälzen! - Im Ernst, ich sag's euch: H'Qar ist der geborene Luxus-Vibrator, eigentlich seid ihr seiner Wahnsinns-Stimme ja gar nicht würdig, er sollte nur für Milseya singen!"

---

Assjima  
08.10.2007 - 00:29

Ein Luxus-Vibrator? H'Qar? Talanas Behauptung und das unterdrückte Kichern Assjimas rissen Sam für wenige Sekunden aus seiner Lethargie. Immerhin rettete ihn das über die ersten zwanzig Minuten der nicht enden wollenden Vergewaltigung seines Harmonieverständnisses hinweg. Doch der Künstler ließ sich von den Kommentaren der Damen dort vorne leider nicht aus dem Konzept bringen und fuhr unbeirrt mit seiner Performance fort.

Stocksteif saß Sam im Gras und starrte den mächtigen Rücken des Klingonen an, wenn er nicht gerade heimlich auf seinen Chronometer schielte. *32,5 Minuten: ich lebe noch ... 37 Minuten: sind meine Ohren noch da wo sie hingehören? ... 45,9 Minuten: sie sind noch da, aber sie müssen tot sein. ... 51,2 Minuten: jetzt stirbt mein Kleinhirn ab ... eine Stunde, zwei Minuten und 42 Sekunden: Widerstand ist zwecklos ...* Langsam sackte sein Kinn auf die Brust. Glücklicherweise näherte sich H'Qar gerade einem weiteren dröhnenden Höhepunkt der Arie, so dass der leise Schnarchton, welcher sich Sams Brust entwand nur von seinen unmittelbaren Nebensitzern vernommen werden konnte. Ein leichter Rippenstoß von Seiten Assjimas holte ihn aus dem Reich der Träume in die weniger phantastische Realität zurück. Zum Dank erntete sie einen verzweifelten Blick. "Wie erträgst du das nur, Imzadi?" fragte er still und leidend.

"Wieso ertragen? Das ist doch wunderschön!" Assjima wandte keinen Blick von dem Geschehen ein paar Meter weiter vorne. "Wenn nur diese haliianischen Schnepfen nicht immer so albern kichern würden."

„WAS? Dir gefällt das?“ Sam starrte sie fassungslos an. "Das ist doch total schräg. Mir fallen gleich die Ohren ab. Und dieses theatralische Gehabe ist ziemlich albern."

„Er macht das schon richtig. Die Bewegungen in der Ghe´naQ sind genau festgelegt. Da ihm ein Gegenspieler fehlt wirkt es natürlich unmotiviert. Doch es wird noch sehenswert wenn er sein betleH zückt.“

„Ach ... kämpfen muss er auch noch?“ Der Betazoide seufzte leise. "Wenn ich wenigstens kapieren würde, worum es eigentlich geht."

„Ich weiß es auch nicht. Ich kann kein Wort Haliianisch und der Translator macht bei den vielen Tremolos und Portamentos leider nicht mit. Aber es geht um große Taten, um Ehre und Kampf ... und um die Liebe ...“

„Liebe ist immer gut. Aber ich finde, er hätte vorher so einen Textzettel auf Standart austeilen müssen ...“

„Du meinst das Libretto?“ Assjima kicherte leise. „Du würdest also ernsthaft mitlesen wollen?“

„Das würde mich zumindest ablenken und am Einschlafen hindern.“

„Dieses Problem können wir auch anderweitig lösen.“ Sie rutschte etwas näher und kuschelte sich an ihn. „Besser so?“

„Oh ja ... viel besser.“ Er legte den Arm um ihre Schulter. „Aber der Gesang ist trotzdem grausam. Ein Orchester würde das Ganze etwas erträglicher gestalten.“

„H'Qar hat doch eine wunderschöne Stimme. Solo kommt sie hervorragend zur Geltung.“

„Ich habe immer das Gefühl, dass da was fehlt ... ich kann überhaupt keine Melodie erkennen.“

„Das liegt an deinen Ohren.“

„Ja, sie sind schon tot.“

„Nein, das meine ich nicht. Klingonen haben ein viel ausgeprägteres Gehör als zum Beispiel Menschen und Betazoiden. Du kannst nur bestimmte Frequenzen hören. Und manche der mikrotonalen Intervalle nimmst du gar nicht wahr. Betazoiden hören in einem Bereich von 20 bis 550 Herz etwa 300 Tonstufen ... in einem linearen Abstand von 1,9 Herz. Dann hört ihr bis 17.000 Herz 375 Tonstufen im logarithmischen Abstand von 0,47 Prozent. Menschen hören von 16 bis 500 Herz etwa 270 Tonstufen im linearen Abstand von 1,8 Herz ...“

„Halt!“ schrie Sam mit einem einzigen lauten und verzweifelten Gedanken. „Bitte lenke mich nicht immer von der Oper ab!“

Assjima lehnte den Kopf lächelnd an seine Schulter. „Dieses Rezitativ ... eine fast perfekte syllabische Deklamation ... er muss lange und viel geübt haben. Fantastisch wie er sich immer wieder vom tonalen Zentrum wegbewegt. Diese atonalen Harmonien sind wunderschön. Fast wie ein andorianischer Blues ... nur sehr viel lauter und mächtiger“ flüsterte sie leise. „Das ist wahre Leidenschaft!“

„Ja, laut und mächtig ... das ist es. Vor allen Dingen laut.“ Der Betazoide spürte die Gänzhaut auf Assjimas Oberarm. Ihr schien der Gesang wirklich zu gefallen. Und fast bereute er es, dass er offensichtlich nicht alle mikrotonale Intervalle wahrnehmen konnte. Um korrekt zu sein fühlte er, dass es sehr viele sein mussten. Er wünschte sich insgeheim die feinen Ohren seiner Frau. Vielleicht würde er dann irgendwann lernen, aus diesen zusammenhangslosen Tönen einen musikalischen Genuss zu ziehen. Doch die Leidenschaft spürte er jetzt auch – trotz des mangelhaften Gehörs. Nur war es sich nicht sicher, ob sie vom H'Qar oder von Assjima ausgestrahlt wurde.

---

Milseya Anquenar  
08.10.2007 - 13:51

Milseya kniff die Lippen zusammen, um nicht lauthals loszulachen. Presste sie solange aufeinander, bis sie sie nicht mehr spürte.

*H'Qar ist der geborene Luxus-Vibrator*

Bei allen Himmeln! Die kleine Bajohalianerin spürte den strengen und sehr missbilligenden Blick ihrer Großmutter auf sich ruhen. Dabei hatte sie doch absolut nichts damit zu tun! Sie saß hier und wollte einfach nur H'Qars wohl tönenden Stimme zuhören. Und ihren Mann betrachten, den sie seit vier Tagen nicht mehr gesehen hatte und mittlerweile schmerzlich an ihrer Seite vermisste .. Nein, H'Qar hatte Talana als Fürsprecherin ausgewählt. Was hatte er sich eigentlich dabei gedacht? Sie würde ihn das fragen, sobald alle Harpyien von ihrer Veranda und aus ihrem Haus verschwunden sein würden. Irgendeinen Grund musste der Klingone ja gehabt haben ..

Sie hatte monatelang darüber nachgedacht, welche Zeugen sie für welche Prüfung nehmen würde.

Solak für die Wüste zu wählen, war eine logische Entscheidung gewesen, wenn auch nicht ganz uneigennützig. Sie betrachtete den Councilor als einen guten Freund und Ratgeber. Auch wenn die

Sympathie mit großer Wahrscheinlichkeit nur einseitig war, darüber war sich Milseya im Klaren. Doch ebenso wichtig war die Tatsache gewesen, dass Solak die Wüste kannte. Er fühlte sich wohl in ihr, er kannte ihre Besonderheiten. Als Milseyas Wahl auf ihn gefallen war, fragte sie sich, ob Solak über seinen Schatten springen würde. Ob er mit H'Qar sein Wissen teilen würde...

Nanni war als Biologin geradezu prädestiniert für die zweite Prüfung gewesen. Und auch wenn es die Frau wahrscheinlich nicht bewusst war, so hatte sie die wichtigste Prüfung bezeugt. Die Prüfung, die dem Bewerber den entscheidenden Wink geben sollte, worauf das Ganze eigentlich hinauslaufen sollte. Die Tatsache, dass es diese Pflanze überhaupt nicht dort wachsen konnte, war ein wichtiger Fingerzeig. Wer die erste Prüfung nur auf die Halsstarrigkeit der Wüstenfamilie zurückführte, musste auf dem Plateau der Natim begreifen, dass dem nicht so war...

Und als Andorianerin und Wissenschaftlerin konnte nur Vinara die vierte Prüfung bezeugen. Nicht nur, dass deren Volk sich ebenfalls mit Klingen auskannte und sie auch benutzte, wie z.B. das Ushaan-tor. Nein, das rationale Denken der Wissenschaftlerin sollte ein Stolperstein für H'Qar sein. Damit sollte er die Lösung, die er glaubte gefunden zu haben, in Zweifel ziehen. Somit hatte sich Milseya an die Regel gehalten, die besagte, dass sie es dem Bewerber nicht leicht zu machen habe. Aber sie hatte gehnt, dass H'Qar sich auch von Vinara nicht aus dem Konzept und schon gar nicht aus der Ruhe bringen lassen würde. Genauso wenig wie er es jetzt tat..

Aber Assjima? Milseya wusste nicht mehr, ob die Deltanerin die korrekte Wahl gewesen war. Als Jasny heute Morgen in Milseyas Haus gekommen war, um ihr mitzuteilen, dass der Klingone sich ausnahmslos sehr gut geschlagen hatte, da war die kleine Pilotin schier aus allen Wolken gefallen. Assjima hatte die Prüfung kritisiert! Ausgerechnet diejenige, von der Milseya am allermeisten geglaubt hatte, sie würde sich tolerant und aufgeschlossen gegenüber der haliianischen Kultur zeigen, hatte ihre Großmutter und die Tradition ihrer Gesellschaft gemaßregelt. Es hatte einer gewissen Anstrengung von Seiten Milseyas bedurft, um ihre Großmutter davon zu überzeugen, dass die Deltanerin nicht die haliianische Lebensart angegriffen hatte - selbst wenn Milseya dies jetzt ernsthaft bezweifelte. Nach einem hitzigen Wortgefecht zwischen den Beiden akzeptierte Jasny schließlich Milseyas Begründung, dass Assjima H'Qar als Freund betrachtete, den die Prüfungen demütigten. Dass ein Freund für einen Anderen Partei ergriff, war auch auf Halii eine Selbstverständlichkeit und daraufhin ließ es ihre Großmutter auf sich beruhen. Doch Milseya würde das wahrscheinlich nicht ..

Valiqui streckte ihr Näschen in die Höhe und trat selbstbewusst auf Niels zu.

„Ich kann sehr gut schlafen, wenn H'Qar mir vorsingt!“, sagte sie frech. „Du bist doch bloß neidisch, weil du nicht so schön singen kannst.“

Keck drehte sie sich zu ihrer Mutter, deren Augen gefährlich aufblitzten. „Genauso wie du!“, sagte die Kleine zu ihrer Mutter. „Du kannst ja nicht mal den Ton halten wie ein Hund, du .. du ..“ sie suchte nach dem richtigen Wort, als ihr eines plötzlich *wie von selbst* zuflog. „...Schnepfel!“

Als Arita aufsprang, flitzte die Kleine blitzschnell los und versteckte sich hinter George, den sie anstubste. „Sag du auch mal was!“

---

Lucas Bishop  
08.10.2007 - 16:48

Jolani hörte wohl nicht Recht. Was hatte diese blaue Schneckenkussi eben gesagt? Luxus-Vibrator? Die war wohl von allen guten Geistern verlassen, wie konnte man nur so respektlos und unprofessionell sein. Ob man mit Pornoausdrücken und Frechheit in einer Frauendominierenden Gesellschaft weiter kam bezweifelte Jolani. Also ging sie zu Talana und flüsterte: „Hey Alte, hast du ne Macke? So machst du noch alles kaputt!“

---

George Sheridan  
08.10.2007 - 17:13

George schmunzelte über Talanas Auftritt, bedachte diese dennoch mit einem angedeuteten Stirnrunzeln. Die kleine Namens Valiqui war auch nicht von schlechten Eltern. Erst preschte diese vor und versteckte sich nun hinter dem Chefingenieur, der gegen das Mädchen wie ein gewaltiger Riese wirkte.

Valiqui hatte recht, er musste ebenfalls nun einen Kommentar abgeben. George räusperte sich kurz.

„Ich persönlich habe noch nie eine Bessere Darbietung gehört wie diese von H' Qar hier! Er hat

mehr Talent wie manch berühmter klingonischer Tenor! Seine Adaption der Oper ins Haliianische ist ein Meisterwerk, welches würdevoll und unerreichbar wohlklingend dargebracht wird!" George sah sich um. Für seinen Geschmack hatte er wirklich Dick aufgetragen. Er sah wieder zu Valiqui.

„Das war erst der Anfang Valiqui“, flüsterte er dem Mädchen zu. Die Romulanerin und die Andorianerin steckten kurz die Köpfe zusammen. Jolani flüsterte etwas Talana zu. George verstand nicht genau, um, was es ging, aber Jolani schien wohl Talana gerade zu tadeln.

---

Vinara Shral  
08.10.2007 - 19:55

"Ach was", flüsterte Talana zurück, "die Haliianer sind in Sachen Sex oft fast so aufgeschlossen wie die Deltaner. Wenn die olle Matriarchin hier aber trotzdem was an meiner Ausdrucksweise auszusetzen haben sollte, dann ist sie eine spießige Heuchlerin."

Vinara hätte sich indes beinahe wieder von dem Geschehen entfernt, so peinlich war ihr Talanas Auftritt. Andererseits jedoch hatte man genau mit so etwas rechnen müssen. Der älteren Andorianerin war es nicht ganz begreiflich wieso H'Qar ausgerechnet Talana zu seiner zweiten Fürsprecherin auserkoren hatte. Obwohl, wenn man die Wahl der anderen weiblichen Fürsprecher noch dazunahm schien ein gewisser Sinn offenbar zu werden:  
Es wäre zu offensichtlich und obendrein zu leicht gewesen, wenn jemand der offen zu H'Qar stand für diesen auch Fürsprache hielt. Jolani als Vertreterin der Todfeind-Rasse aller Klingonen hatte den Bräutigam sogar fast übertrieben gelobt; auch Valiqui als Vertreterin von Milseyas Familie hätte eigentlich eher gegen H'Qar sein sollen. Und was Talana betraf - nun, die hatte zumindest eine zeitlang allen Grund gehabt auf diesen Klingonen sauer zu sein.

Man konnte nun nur hoffen dass die sexuelle Freizügigkeit der Haliianer sich auch in dieser Situation niederschlagen würde; alles in allem durfte alles auf ein gutes Ende hinauslaufen solange Talana es nicht noch wagen sollte, das Oberhaupt dieses Hauses offen zu beleidigen.

---

Milseya Anquenar  
08.10.2007 - 20:35

„Ein Meisterwerk, welches würdevoll und unerreichbar wohlklingend dargebracht wird?“, zischte Gesle den Chefsingenieur der Community an. „Ich will dir ja nicht zu nahe treten, aber das da“, sie streckte den Arm in Richtung H'Qar „ist weit davon entfernt ein Meisterwerk zu sein. Sein Haliianisch klingt als hätte er Polypen in der Nase und Verstopfung in all seinen unzähligen Gedärmen! Wenn ich mir vorstelle, dass Seyanans Kinder Haliianisch aus dem Mund dieses Kerls lernen sollen, dann krieg ich Verstopfung!“

Arita fixierte immer noch die kleine Gestalt hinter George. „*Du hast wohl vergessen, dass hier nicht darum geht, deiner Mutter die Meinung zu sagen, junges Fräulein!*“, schimpfte sie mit ihrer Tochter in Gedanken. „*Die Schnepfe werde ich nicht vergessen.*“

Dann griff die Haliianerin nach ihrem Weinglas und wandte sich wieder ihrer „Aufgabe“ zu. „Du hast Recht, Selina. Ich erkenne auch kein Gefühl hinter seinen Worten. Wie kann H'Qar glauben, uns mit dieser unsensiblen Darstellung beeindrucken zu können? Er hat keinen Schimmer, was das Herz einer Haliianerin rührt. Das Rumgeheule von *ruhmreichen Taten* ist doch alles andere als schön!“

---

George Sheridan  
08.10.2007 - 21:18

Dann solltest du mich mal Singen hören Teuerste! Dachte George. Dagegen ist ein betrunkenere Klingone die absolute Perfektion!

George bemerkte den Blick von Valiquis Mutter, den sie ihrer Tochter zuwarf. Der Chefsingenieur musste keine Gedanken lesen können, um zu erkennen, dass die Kleine nach der Zeremonie sich selbst einem großen Problem stellen musste. Eltern, egal welcher Spezies sie angehörten, wussten wohl sehr gut diese Anzeichen zu deuten.

George tat die Kleine irgendwie leid, aber andererseits war es nicht richtig das Valiqui ihre Mutter vor versammelter Mannschaft als Schnepfe bezeichnete. Tja das musst du alleine Ausbaden Fräulein.

Die Haliianer haben nicht die geringste Ahnung, was es heißt eine klingonische Oper in voller Länge zu hören. Was H´Qar hier bot, war nahezu leichte Kost.

---

Assjima  
09.10.2007 - 00:10

Mischka spazierte mit den Händen in den Taschen ihrer Hose durch das Zeltcamp und sah sich neugierig um. Von irgendwoher waren seltsame Laute zu hören. Es klang als wenn man diesem pelzigen Tier so richtig kräftig auf den Schwanz getreten wäre. Inzwischen hatte die kleine Deltanerin in Erfahrung gebracht, dass man dieses Tier Wund nannte und dass der Wund auf den Namen Tjerili hörte. Und sie hatte auch herausfinden können, dass so ein Wund gar keinen Zweck erfüllte außer süß zu sein und mit den Kindern zu spielen. Das kleine schwarze Mädchen mit der vielen Wolle hatte ihr all diese Dinge erklärt. Und der Wund war sehr gut im Stöckchen holen, wenn er nicht gerade damit beschäftigt war, einen Baum zu düngen. Mischka beneidete Amanda um das Tier.

Doch diese seltsamen Geräusche kamen nicht von dem Wund. Da drüben stand ein großer schwarzer Mann mit Höckern auf der Stirn und benahm sich äußerst sonderbar. Er weinte und schrie abwechselnd. Das Mädchen gesellte sich ein Weilchen zu den anderen und ihm dabei zugesehen, aber dann war es ihr doch langweilig geworden und sie beschloss, sich nach ein paar Spielkameraden umzuschauen. Toraw hatte sie den ganzen Tag noch nicht gesehen. Sie musste vielleicht ihre Toa oder was Ähnliches machen.

„Chelama Mischka! Was machst du so alleine hier?“ Farik stand vor dem Küchenzelt und hielt eine Schüssel in der Hand.

„Mir ist langweilig. Hast du Lust mit mir zu spielen?“

„Das geht gerade nicht. Die Feldherrin ist weg und ich habe freie Bahn. Ich muss die Chance nutzen um herauszufinden ob man mit diesem Tang noch was anderes machen kann als ihn zu kochen oder zu dünsten.“ Er griff in die Schüssel und zog mit spitzen Fingern ein langes braungrünes Etwas heraus. „Probier mal ... ich habe ihn kandiert und mit terranischem Ingwer verfeinert.“

Mischka sperrte den Mund auf und Farik fädelte lachend das störrische Band ein. „Mmmm ...“ mümmelte die Kleine, während sie genüsslich kaute. „Das schmeckt gut ... etwas fischig, aber der Ingwer passt prima ... Sag mal, wen meinst du mit *Feldherrin*?“

„Milseyas Oma. Wenn’s nach der ginge müsste ich mich zu Tode langweilen. Immer wenn ich irgendwo mithelfen will heißt es: *Da musst du erst Jasny fragen*.“ Farik verzog das Gesicht. „Die Haliis sind echt ziemlich durchgeknallt. Als Gast darf man überhaupt keinen Finger rühren. Man darf nur faul rum liegen, fressen und saufen.“ Er schaute um die Ecke des Zeltes. „Diese Oper, die H´Qar da von sich gibt dauert doch noch mindestens eine Stunde oder?“

„Keine Ahnung ...“ Mischka schluckte den Rest des kandierten Seetangs hinunter. „Das geht wohl so lange bis alle ins Koma gefallen sind. Aber Tante Assjima scheint es zu gefallen.“

„Erwachsene!“ Farik schüttelte verständnislos den Kopf. „Sag mal, hast du nicht Lust, mir zu helfen? Zu zweit schaffen wir es bestimmt, recht viel von dem Zeugs hier zu verarbeiten bevor die Feldherrin zurück kommt und mir wieder alles verbietet.“

„Klar. Mach ich doch gerne.“ Die Kleine folgte dem Bruder in das Küchenzelt. Er drückte ihr einen großen Eimer Seetang in die Hände und während sie damit beschäftigt war, den Schleim fein säuberlich abzuwaschen fragte sie: „Du Farik ... ob Tante Assjima mir auch so einen Wund besorgen kann wie Amanda einen hat?“

„Einen was?“

„Einen Wund. So einen wie Tjerili.“

Farik sah die Schwester fragend an. „Wovon redest du?“

„Na von diesem pelzigen Tier das immer hinter dem großen schwarzen Mann ohne Höcker auf der Stirn herläuft.“



„Ach du meinst den Jerry Lee. Das ist ein HUND ... mit H ... Und der Mann heißt George ...  
Lieutenant Commander George Sheridan. Der hat den gleichen Rang wie Tante Assjima und ist für  
die Technik auf dem Raumschiff zuständig.“

„Was du alles weißt ...“ murmelte Mischka beschämt.

„Das hat Dafu mir erzählt. Der hat sich mit seinen klingonischen Kumpels an den Sohn von George  
rangemacht. Er will ja unbedingt den Maschinenraum der Community sehen.“ Farik lachte während  
er fünf Kilo Zucker in einem großen Topf mit Wasser auflöste. „Hätte nie gedacht das der  
tatsächlich so viel reden kann. Du hättest sehen sollen wie er diesen Meikel vollgelabert hat.“

„Was der nur immer mit seinen Maschinen hat ... glaubst du, Tante Assjima kauft mir so einen  
Hund?“

„Wenn du sie ganz lieb darum bittest macht sie es bestimmt. Und wenn Mama und Papa  
einverstanden sind. AUTSCH ... warum werden die Griffe von diesem blöden Topf heiß?“

„Weil sie aus Metall sind“ kicherte Mischka. „Sag mal, hast du diesen Jungen mit den spitzen Ohren  
gesehen?“

„Der, der das Essenszelt in die Luft gejagt hat? Valiqui hat erzählt, dass der bis auf weiteres  
Stubenarrest hätte.“

„Ach immer noch? Ziemlich verrückt, nicht wahr?“

„Ja, ein Zelt abzubrennen ist bescheuert. Das ganze leckere Essen da drinnen war zu einem Haufen  
Kohle verschmort. Echt schade.“ Er ließ einen leisen Seufzer hören. „Die viele Arbeit ... alles  
umsonst ...“

„Ich meinte doch nicht das Anzünden vom Zelt. Ich finde der Junge selber ist irgendwie verrückt.  
Warum hat der überhaupt ein Feuer gemacht? Ist hier doch sowieso viel warm.“ Das Mädchen trug  
die Schüssel zu Farik, der dann den Inhalt vorsichtig in die Zuckerlösung schüttete.

„Ich weiß nicht. Vielleicht hatte er nichts Besseres zu tun? Wenn man kein Hobby hat kommt man  
ganz schnell auf blöde Ideen.“ Er rührte mit einem riesigen Holzlöffel den Inhalt des Topfes um.  
"Das muss jetzt einmal ganz kurz aufkochen, dann auskühlen ... das Ganze wird viermal wiederholt.  
Beim letzten Durchgang kommt der Ingwer dazu“ kommentierte Farik sein Werk, in der Hoffnung  
dass es Mischka irgendwie beeindrucken würde.

„Das wird den anderen bestimmt schmecken. Aber du wirst viel zu viel Zeit brauchen bis du fertig  
bist. Jasny kommt bestimmt vorbei sobald diese komische Prüfung vorbei ist. Hoffen wir, dass  
H'Qar noch lange weinen und brüllen tut. Kann ich dir noch was helfen?“

„Nein. Das muss jetzt nur abkühlen.“

„Gut. Dann suche ich jetzt mal nach diesem Jungen mit den spitzen Ohren. Vielleicht muss er ja  
nicht mehr im Zelt eingesperrt sein. Ich will wissen warum er ein Feuer macht obwohl draußen so  
heiß ist ...“

Lächelnd sah Farik der kleinen Schwester hinterher. Das war so typisch für sie. Wenn sie sich für  
etwas interessierte, es aber nicht verstand, dann würde sie nicht locker lassen. Das kleine Spitzohr  
tat ihm jetzt schon leid. Er konnte nur hoffen, dass sie ihn nicht fand.

---

Solak  
09.10.2007 - 08:25

Der Councelor wirkte gelassen, ja beinahe heiter. Während um ihn herum ein Auge nach den  
anderen zufiel und ein Ohr nach dem anderen blutete, saß er entspannt da, die Hände auf dem  
Bauch gefaltet.

Sein Mann - stoisch wie immer - warf ihm hin und wieder einen seeeeeehr langen Blick zu.  
Schließlich stupste er Solak mental an.

*"Du bist unmöglich."*

*"Das ist reiner Selbstschutz. Immerhin hast du mich gezwungen dieser Farce beizuwohnen."*

*"Ich habe dich nicht gezwungen, sondern lediglich auf die Höflichkeit hingewiesen, die wir unseren Gastgebern schulden."*

*"Und ich bin hier. Aber die Höflichkeit verlangt nicht, dass ich mir die Ohren runiniere."*

Sta'el zupfte leicht an den Kabeln, die beinahe unsichtbar aus Solaks Ohren heraus in die Falten seines Hüfttuchs liefen. *"Bei der Lautstärke deiner Musik tust du das auch auf diese Weise."*

Der Counselor lächelte milde.

\*\*\*\*\*

Ein Vertrauensbeweis. Er sollte beweisen, dass er ihr Vertrauen verdiente. 20 Meter um das Zelt herum. Diesen Radius durfte er nicht verlassen. Und er wusste, dass sie wussten wenn er es doch tat. Doofe Telepathie...

Gelangweilt starrte Niklan auf das Padd das in seinem Schoß lag. "The Hitchhiker's Guide to the Galaxy" Die Fantasie dieses Menschen war faszinierend. Eigentlich. Im Moment konnten ihn aber nicht einmal mehr die Türen begeistern. Doofe Hochzeit. Doofer Planet. Doofe Erwachsene!

---

Vinara Shral  
09.10.2007 - 11:16

Talana konnte ihr loses Mundwerk einfach nicht unter Kontrolle bringen. Fast ohne nachzudenken giftete sie in Richtung der haliianischen Zimzicken:  
"Dann möchte ich erst mal hören wie ihr eure haliianischen Schlager auf Klingonisch singt! Ich wette keine von euch wäre auch nur um einen Deut besser als H'Qar, im Gegenteil, ihr würdet alle gnadenlos gegen ihn abstinken! Und was das Singen von ruhmreichen Taten angeht: Wär' es euch lieber die klingonischen Opern würden nur von Banalitäten handeln? Ich sag' euch, allein das was H'Qar bis jetzt auf diesem Planeten für Milseya geleistet hat wäre eine klingonische Mini-Oper wert. Er musste zwar gegen keine wilden Tiere antreten und auch niemanden kaltmachen, aber eure Prüfungen waren auch nicht so ohne wie ich mir sagen hab lassen. Aber ihr, ihr seid ja wirklich nur neidisch! Nicht nur dass ihr oder einer eurer Männer auch nur in die Nähe von H'Qars stimmlicher Qualität kommt, der Gute hat auch noch ein Stehvermögen bei dem es euch glatt aus den Sesseln haut! Wenn er wollte könnte er seine Darbietung ohne Pause auf klingonische Original-Länge strecken und hätte hinterher immer noch genug Puste um seiner Braut eine richtig geile Hochzeitsnacht zu bieten."

---

Milseya Anquenar  
09.10.2007 - 22:32

Die verbliebenen Fackeln waren beinahe herab gebrannt. Schon lange hörte man nichts mehr vom Hof vor Milseyas Haus, aus den anderen Häusern oder der Zeltstadt .. Schon vor Stunden hatte H'Qar seine Darbietung beendet. Das hatte zwar noch nicht die *Diskussionen über seine Leistungen* beendet, doch nach und nach gab es nichts mehr zu sagen. Und Milseya hatte die Zeremonie nicht beendet. Überhaupt hatte sie sich von den Sticheleien und dem Spott nicht beeindrucken lassen – ebenso wenig wie H'Qar...

Der Morgen hatte noch nicht begonnen und doch war es auch nicht mehr Nacht. Es war genau die richtige Stunde. Der richtige Moment.

Jasny trat aus der Tür und sog tief die kühle Luft der anstehenden Morgendämmerung ein. Dann schritt sie hoherhobenen Kopfes aus dem Haus direkt auf den Klingonen zu, der immer noch wartend auf dem Vorhof stand. Sie straffte erneut ihre Haltung, als sie vor H'Qar Halt machte und ihn betrachtete, als würde sie ihn zum allerersten Mal sehen. „Willkommen in meinem Haus, H'Qar“, sagte sie leise mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck und deutete auf die offene Tür, bevor sie ohne ein weiteres Wort weiterging.

Das war es jetzt also. Nach fünf Tagen voller Prüfungen und Erniedrigungen ein einfaches 'Willkommen in meinem Haus'. Nun ja, es waren Haliianer.

Nun denn, es war wie es war Er durfte zu Milseya ins Haus gehen. Langsam ging er auf die nur angelehnte Tür zu und schob sie langsam auf, immer auf der Hut, denn wie er Milseya kannte, würde sie ihn gleich anspringen, sobald er durch die Tür war.

Doch er täuschte sich. Milseya saß auf der Treppe und sah, wie sich die Tür öffnete. Als ihr Mann dann durch die Tür trat, lächelte sie und erhob sich. Langsam begann sie die Treppen hinab zusteigen. Als sie schließlich vor ihm stand, hob sie ihre Hand und strich H'Qar zärtlich über die Wange. „War es so furchtbar, wie ich es dir gesagt habe?“, fragte sie leise.

"Nicht halb so schlimm, Du neigst einfach zu Übertreibungen", gab er lächelnd zurück. "Es war viel schlimmer, dich nicht sehen zu dürfen."

„Und du neigst zu Untertreibungen. Die Wahrheit liegt wahrscheinlich irgendwo dazwischen.“ Sie legte ihre Arme um ihn und zog seinen Kopf sanft zu sich hinunter, bevor sie ihn lange küsste. „Ich habe dich auch vermisst, inoumerii - nein, *kadlor inoumer*.“

Er erwiderte den Kuss leidenschaftlich.

"Und dabei bist du doch schon seit über einer Woche meine bang be´nal."

„Mit dem Unterschied, dass wir jetzt tatsächlich so was wie eine Hochzeitsnacht haben werden - es sei denn, du hast vor, dich über die Fässchen Blutwein herzumachen, die ich für dich vorbereitet habe“, lachte sie, während sie in die Knie ging und begann H'Qar die Stiefel auszuziehen. „Oder du hebst dir das für die nächsten drei Tage auf - immerhin wird das tatsächlich das einzige Mal sein, dass wir hier in diesem Haus wirklich absolut ungestört sein werden.“

Blutwein? Das konnten drei spaßige Tage werden. Aber irgendwie konnte er nicht glauben, dass es wirklich möglich sein sollte, drei ganze Tage lang ungestört zu sein. Aber anstatt sich nach dem begehrten Getränk umzusehen, griff er sanft nach Milis Schultern und zog sie nach oben. Er biss ihr als Antwort sanft in die Wange.

Sie stöhnte leise auf und schloss die Augen. „Wir könnten natürlich auch vorher noch etwas essen .. oder ich könnte dir ein Bad einlassen und dich danach dann mit warmen Öl massieren.. oder ..“ Sie biss in H'Qars Hals, bevor ihre Lippen an seinem Ohr flüsterten. „Aber was willst du?“

Wieder sagte der Klingone nichts, sondern packte Milseya und warf sie sich über die Schulter. Um sie nach oben ins Schlafzimmer zu tragen. Er hatte noch nicht einmal registriert, dass man seine persönlichen Sachen in Milis Haus gebracht hatte.

Milseya lachte laut auf. „Du willst doch nicht allen Ernstes in die Badewanne?“, fragte sie ihn - immerhin lag auch das Badezimmer im ersten Stock. „Falsche Tür!“, veräppelte sie ihn lachend weiter, als er oben angekommen die Tür des Schlafzimmers aufstieß.

Mit Schwung warf er Milseya auf das Bett und kniete sich dann über sie.

"Diese Nacht wirst Du nicht vergessen." sagte er ohne dabei ihre Augen aus dem Blick zu lassen. Langsam senkte er sich zu Mili hinab und biss ihr in den Nacken.

„Immer diese Versprechungen“, gab sie halb stöhnend halb lachend zurück und umschlang ihn mit ihren Armen und Beinen, ehe sie kräftig zurück biss.

Während Milseya sich an dem Klingonen festklammerte, ließ er unauffällig seinen Blick schweifen und da sah er auch schon was er zu finden gehofft hatte. Auf dem Nachttisch lag das Gebilde, das diese Nacht für Milseya wirklich unvergesslich machen würde. Er biss weiter ihren Hals entlang bis er zu Milis Nacken kam. Dann löste er Milis Arme von seinem Hals und presste die kleine Halianerin fest in die Matratze.

"Ich halte meine Versprechen immer."

„Ich hab nicht das Gegenteil behauptet“, erwiderte sie augenzwinkernd und sah ihn aufgrund des Festhaltens ein wenig verwundert an. „Aber anscheinend hast du für heute etwas Besonderes geplant..“

"Habe ich das nicht immer?"

„Och ... doch ...“ Milseya lachte. „Wirst du es mir verraten oder werde ich die nächsten Stunden damit verbringen müssen, es zu erraten?“

H´Qar hielt Milseya immer noch mit einer Hand in die Kissen gedrückt und mit der anderen legte er Milseyas Oberkörper frei. Nachdem er das getan hatte, wanderte die eine Hand zu Milis Kinn und griff dort sanft zu, so dass Mili jetzt nicht einmal mehr den Kopf bewegen konnte. H´Qars andere Hand entschwebte aus ihrem Blickfeld. Als er sie zurückzog, berührte etwas Kühles ihre Brust und etwas sehr Vertrautes schien es zu sein.

„Nein.“ Milseya erstarrte. Der Schalk erlöschte in ihren Augen, als sie erspürte, was auf ihrer Brust lag. Sie schüttelte leicht den Kopf. „Du musst das nicht tun.“

"Du wolltest wissen, wie Klingonen Sex haben. Einen anderen Weg gibt es nicht, wenn Du es aus erster Hand erfahren möchtest."

Sein Blick war ernst, seine Augen zeigten nicht die geringsten Anzeichen von Zweifel.

"Ich würde es nicht vorschlagen, wenn ich es nicht wollte."

„Aber du kannst mit dem ganzen Telepathenzeugs nichts anfangen!“, erwiderte sie ebenso ernst. „Und das hier ist weit aus mehr, als nur eine telepathische Verbindung, um echten klingonischen Sex zu haben. Wir vereinigen uns. Willst du das wirklich?“

"Das stimmt und ich sage auch nicht, dass ich es wieder machen werde. Sieh es als meinen Wetteinsatz.."

Milseya atmete tief durch. „Gut“, sagte sie schließlich. „Dann soll es so sein.“ Sie nahm den Canar und betrachtete durch den Stein H´Qars Gesicht. „Ich wähle die Geschichte und dann sehen wir weiter..“ Sie legte den Canar in ihre Handinnenfläche und streckte sie ihrem Mann entgegen. "Schließ deine Augen."

Langsam schloss H´Qar seine Augen um sich auf die gleich einsetzende telepathische Verbindung vorzubereiten. Dann musste er leicht grinsen.

"Sei zärtlich zu mir."

*"Das hängt davon ab, ob du das hier überlebst."*

Als er seine Augen wieder aufschlug, stand er in der Halle von Qam-chee, in seiner Hand ein betleH. Neben ihm stand Milseya in klingonischer Aufmachung. Sie lächelte ihn an und hob ihr betleH. Dann erzitterte die Halle vom Kampfgeschrei von 500 Kriegern..

*Shane und fee in " Haben die Prüfungen nun ein Ende?"*

---

George Sheridan  
10.10.2007 - 19:08

Jenax schüttelte den Kopf. „Mir hat H´Qar irgendwie leid getan. Aber seine Hingabe ist bewundernswert“, schwärmte die Betazoide, als sie mit ihren Verlobten wieder ihr Zelt erreicht hatten.

„Ja diese Hingabe ist schon beinahe beängstigend. Aber auch sehr romantisch.“

„Und das aus deinem Mund“, Jenax lächelte keck.

„Was ist? Ich würde so was auch für sich tun.“

„Eine klingonische Oper vor Publikum vortragen?“

„Nur wenn Doktor Assjima den Gästen hinterher neue Trommelfelle wieder einsetzen kann.“

„So schlimm wirst du schon nicht Singen“, meinte Jenax.

„Du hast keine Ahnung. Jerry Lee beginnt sogar zu heulen, wenn ich mal was gesungen habe. Ich bin Ingenieur und kein Tenor!“

Jenax legte ihre Arme um Georges Hals. „Ich habe dich noch nie Singen hören.“

„Hast du nicht? Ich habe die Jungs die Tage über immer in den Schlaf gesungen. Ok es ist ein altes Kinderlied und das Einzige, das ich soweit beherrsche, um niemanden in die Flucht zu schlagen.“

„Ich würde es gerne hören“, George verzog kurz das Gesicht.

„Wenn die Jungs ins Bett kommen, dann ....“

„Werde ich zuhören Imzadi.“

„Das wird wohl unsere erste Prüfung sein. Ob du nach dieser Darbietung noch haben willst?“

„Ich Denke das kannst du mit anderen Qualitäten kompensieren.“

„Das Denke ich auch.“

George spürte, wie sich sein Magen vor Hunger krümmte. „Ich weis nicht, wie es dir geht, aber ich habe einen Heiden hunger.“

„Lass uns noch was essen gehen.“

„Abendessen kann man es nicht mehr nennen, aber auch noch nicht richtig Frühstück“, George zuckte mit den Schultern.“ Egal gehen wir einfach Essen.“  
Wenige Minuten später machte sich George über ein herrliches Baguette her.

---

Assjima  
11.10.2007 - 01:23

Der heraufziehende Morgen verbreitete im Inneren des Zelttes sanftes graues Licht. Obwohl es erst zwei oder drei Stunden her war, dass er eingeschlafen war wachte Sam auf. Irgendwo draußen vor dem Eingang raschelte es leise. Verschlafen tastete er mit der Hand zwischen den Unmengen von Kissen und Decken herum, doch der Platz neben ihm war leer. Er richtete sich auf, rieb sich die Augen und sah sich um. Es war niemand zu sehen.

*Wo treibt sie sich jetzt schon wieder rum ...* Leise fluchend stand er auf und warf sich eine Decke über die Schultern.

Als er das Zelttuch zurück schlug ließ ihn die kühle Morgenluft kurz erschauern. Doch empfand er es als angenehm, denn die Tage und Abende auf Halli waren für seinen Geschmack doch meistens viel zu warm. Suchend ließ er seine Blicke über die schlafende Zeltstadt gleiten.

*Sie ist bestimmt zum Strand runter gegangen ... sie geht immer zum Wasser wenn sie nicht schlafen kann.* Er zog die Decke enger um die Schultern und lief barfuss durch das taunasse Gras. Und tatsächlich entdeckte er nach wenigen Minuten eine einsame Gestalt am Ufer im Sand sitzend. Schweigend setzte er sich neben sie und starrte auf den unendlich fernen Horizont, über dem sich langsam die ersten goldenen Lichter der aufgehenden Sonne bildeten.

Assjimas Hand schob sich vorsichtig in die seine. Sie war eiskalt. Er rutschte näher an sie heran und legte die Decke über ihre Schultern. *„Warum bist du nicht im Bett?“* fragte er still.

Sie antwortete nicht. Jedenfalls nicht sofort. Dann nach weiterem, unendlich erscheinenden Schweigen flüsterte sie leise, als ob sie den Morgen am Erwachen hindern wollte: *„Sam ... muss man Liebe beweisen? Kann man sie überhaupt beweisen?“*

Er schaute sie verwundert an, dachte nach, antwortete nicht ... Ihre blauen Augen bohrten sich in ihn als sie weiter sprach: *„Ich habe dir meine Liebe nie bewiesen. Ich habe keine Prüfungen absolviert. Ich habe dir keine Opern vorgesungen, keine Heldentaten vollbracht oder mich lächerlich ge ...“*

*„Psst ...“* Er legte ihr die Hand über den Mund und lachte leise. *„Ich habe mich dafür oft genug für uns beide lächerlich gemacht. Allein nur diese bescheuerte Prügelei mit den beiden Klingonen. Oder diese Sache mit Lucas und dem Dünger im Hangardeck. So was darfst du getrost mir überlassen. Zu dir würde es nicht passen.“*

*„Es passt auch nicht zu H'Qar und trotzdem hat er es getan.“*

*„Er hat sich nur den Traditionen des Volkes unterworfen, dem seine Frau angehört. Er musste seine Liebe nicht beweisen sondern zeigen, dass er sich anpassen kann. Genau so wie Mili es auf Kronos beweisen musste.“*

*„Ich kann diese Traditionen einfach nicht verstehen. Warum muss man anderen zeigen dass man bereit ist, den kulturellen Hintergrund des anderen zu akzeptieren? Eine Beziehung könnte doch gar nicht funktionieren wenn man dazu nicht in der Lage wäre.“*

Sam dachte nach. *„Weißt du ... ich glaube diese Prüfungen haben durchaus ihre Berechtigung. Liebe macht blind, sagt man doch immer. Man sieht die Probleme oft nicht. Dann, wenn der Alltag eingekehrt ist ... dann stehen sie plötzlich vor einem. Riesengroß, erschreckend, unvermeidbar ... Du hast es in den letzten Wochen am eigenen Leibe erlebt. Diese Gerichtsverhandlung und der ganze Medienrummel war auch eine Art Prüfung. Doch du hast es ohne zu wanken durch gestanden.“*

*„Und dennoch reicht es dir nicht ...“* Assjima betrachtete ihn traurig.

Das saß! Warum musste sie schon wieder damit anfangen? Er suchte verzweifelt nach Worten. Wie sollte er ihr etwas erklären, was ihr gänzlich fremd zu sein schien und was er selber nicht verstand? *„Mein Verstand sagt mir, dass ich keine weiteren Beweise brauche. Dass ich nie welche gebraucht habe. Dass deine Worte, deine Gedanken, dein Hiersein ... Verdammt, du hast alles getan hast was du tun konntest ...“* Sams Hals fühlte sich an wie zugeschnürt und seine Stimme klang heiser, als er leise fort fuhr: *„Mein Kopf weiß es, mein Herz weiß es ... doch irgendwie ist da tief in mir drin ein Gefühl, das ständig an mir nagt. Ich weiß nicht wo es herkommt, und ich weiß nicht was ich*

dagegen tun soll.“

„Solak fragte mich, ob ich niemals Angst davor hätte, etwas zu verlieren was mir wichtig sei. Ich antwortete mit nein. Aber ich glaube, das war nicht richtig. Ich habe nachgedacht und ich habe tatsächlich Angst davor, dich zu verlieren. Bei Sikarii hatte ich dieses Gefühl niemals. Wir waren uns gleich. Doch dich kann ich manchmal nicht richtig verstehen.“ Ihre Worte waren kaum mehr hörbar. „Sam ...du und ich ... wir sind in vielen Dingen sehr unterschiedlich. Wir stammen nicht einmal aus dem gleichen Volk. Es wird immer etwas geben, die wir aneinander nicht verstehen. An Sikarii habe ich alles verstanden. Und ich weiß inzwischen, dass es anfang, mich zu langweilen. Bei dir gibt es so vieles was ich noch entdecken und zu begreifen lernen muss ... genug, dass es für zwei ganze Leben reichen würde. Es wird eine lange und sicherlich nicht immer bequeme Reise, aber sie wird voller Wunder und Abenteuer stecken. Ich bin bereit, diese Reise anzutreten. Bist du das auch?“

„Wir haben sie schon begonnen ... seit diesem ersten Abend in der komischen bayrischen Kneipe unter dem Hirschgeweih.“

Assjima schüttelte den Kopf. „Nein. Es geht um etwas anderes. Wir haben den Punkt erreicht, an dem wir wieder zu sehen beginnen. Wir können nicht länger einfach so über die vielen kleinen Probleme und Unebenheiten hinweg sehen. Solak hat uns sogar zu einer Partnerschaftsberatung geraten.“ Sie lachte leise. „Einen solchen Schritt zu machen ... nein, soweit bin ich noch nicht. Aber ich muss für den Anfang erst einmal etwas ganz Bestimmtes lernen zu verstehen.“

„An was denkst du dabei?“

„Mach mich eifersüchtig.“

„WAS?“ Sam starrte sie mit offenem Mund an. „Wie stellst du dir das vor?“

„Hier gibt es viele schöne Frauen. Und die Halianerinnen sind sexuell ziemlich aufgeschlossen.“

„Ich soll mit anderen Frauen rumhuren?“

„Wenn du es so benennen willst ... Ja.“

Sam dachte, er hätte sich verhört. „Du bist verrückt!“

„Nein. Ich will wissen, ob ich eifersüchtig sein kann. Nur dann kann ich nachvollziehen was in dir vor sich geht.“

„Aber Imzadi... das kann nicht funktionieren. Das wäre doch nur Sex ...und darauf reagierst du niemals mit Eifersucht.“

„Vielleicht entwickelst du ja Gefühle für die eine oder andere ... und wenn nicht, dann hattest du wenigstens Spaß.“

„Und du einen Freibrief, mir es mit gleicher Münze heimzuzahlen.“

„Könnte schon sein“ schmunzelte die Deltanerin. „Aber du würdest womöglich doch noch Geschmack an unserer Lebensweise finden.“

„Oh man ... du bist echt durchgeknallt“ stöhnte Sam. „Komm, lass uns zurück gehen. Mir ist saukalt.“

„Wirst du darüber nachdenken?“

„Das werde ich wohl müssen ... aber ich glaube nicht, dass ich das bringe. Auf dem ganzen Planeten gibt es nicht eine Frau, die dir auch nur annähernd das Wasser reichen könnte.“

„Du übertreibst.“ Assjima stand auf und zog ihn mit sich. „Mili hat ein paar wirklich tolle Cousinen. Wenn du willst kann ich ja mal die Augen für dich aufhalten.“

„Das wirst du schön bleiben lassen“ brummelte Sam und trottete mürrisch hinter ihr her zurück ins Camp.

---

H'Qar  
11.10.2007 - 18:36

Als H´Qar am nächsten „Morgen“ erwachte, lag Mili noch zusammengerollt auf ihrer Seite des Bettes und atmete noch ruhig und entspannt. H´Qar ging immer wieder die Ereignisse in der letzten Nacht durch den Kopf und es war ihm kaum begreiflich, das ein Großteil davon sich nur in seinem und Milis Köpfen abgespielt hatten. Wenn es auch nicht immer einfach, eigentlich war es fast unmöglich, Milis Gedankengänge zu verfolgen. Milseyas Gedanken und Gefühlswelt war vollkommen anders aufgebaut als seine eigene. Aber eines war absolut sicher, beide liebten sich abgöttisch. Er beugte sich zu Milseya und gab ihr einen Kuss auf die Wange. Danach wollte er sich unter die Dusche begeben.

„Denk daran, ich hab nur eine Wasserdusche“, murmelte sie noch im Halbschlaf und zog sich die Decke über ihre Schultern.

"Ich weiß."

Immerhin taugte Wasser zum Waschen, wenn er auch eine Schalldusche vorzog. Der heiße Wasserstrahl wirke belebend auf den Klingonen und seine restliche Müdigkeit war schnell verfliegen. Nach dem Duschen band H´Qar sich mit einem Lederriemen die Haare zu einem Zopf zusammen und ging wieder ins Schlafzimmer, wo Milseya noch immer im Bett lag. Der Klingone zog schwungvoll die Gardinen beiseite.

"Du willst doch nicht den ganzen Tag verschlafen oder?"

Milseya seufzte und setzte sich langsam auf. Zunächst gähnte sie ausgiebig, dann rieb sie sich die Augen und schließlich kratzte sie sich am Kopf. „Nein .. nun ja .. mal von den kurzen Pausen zwischen dem Beißen abgesehen .. und natürlich sollten wir auch was essen.. das heißt, ich sollte etwas zu essen zubereiten, da du die letzten Tage ja für mich gelitten hast .. aber es könnte sein, dass du dann weiterhin leiden musst, wenn du das isst, was ich koche..“ Sie grinste H´Qar frech an.

"Die Freuden der Ehe." entgegnete H´Qar eben so frech.

"Nun werde ich ja ständig unter deinen Kochkünsten leiden müssen."

„Nicht, wenn du selber kochst!“, entgegnete sie lachend, als sie aufstand. „Aber vielleicht werde ich dich irgendwann einmal davon überzeugen können, dass mein Essen schmeckt – nein, vielleicht wirst du es irgendwann zugeben.“ Sie griff nach ihrem Morgenmantel, ging zu H´Qar und umarmte ihn küssend. „Wollen wir beim Frühstück über letzte Nacht sprechen? Oder wird auch das immer dein Geheimnis bleiben?“

"Was wird mein Geheimnis bleiben?"

„Ob es dir gefallen hat..“

"Es war eine ... interessante Erfahrung. Ich kann es nicht wirklich ... beschreiben? Oder begreifen? Ich glaube, ich weiß noch nicht genau, wie es mir gefallen hat. Es war neu. So etwas habe ich noch nie erlebt.. es war fremd."

Milseya nickte verstehend. „Für jemand, der noch nie telepathischen Kontakt mit jemand Anderen hatte, muss es sehr seltsam auf dich gewirkt haben. Wie ich dich kenne, wirst du darüber nachdenken und vielleicht auch auf deine Art meditieren. Was auch immer dabei herauskommen wird, ich werde deine Entscheidung respektieren. Deine Entscheidung darüber, ob wir uns gelegentlich wieder auf diese Weise lieben werden oder nicht. Dennoch danke ich dir für diese wundervolle Erfahrung. Es war etwas Besonderes auf diese Weise mit dir verbunden zu sein... Und jetzt sind wir auch ganz offiziell auf haliianische Art verheiratet - und ich spüre einen gewissen Heißhunger auf Apfelsinen.“ Sie zwinkerte ihm zu und ging zur Tür. „Ich bin mir sicher, unten in der Küche findet sich auch etwas für einen hungrigen großen Wartaq.“ Sie streckte einladend ihre Hand nach ihm aus.

H´Qar griff nach Milis Hand und zog seine Frau zu sich heran und hob sie gleichzeitig hoch. So dass Milseya jetzt auf H´Qars Armen lag. Er ging zur Tür.

„Eigentlich..“, sagte sie schmunzelnd „... sind diese drei Tage auch dazu gedacht, dass die Frau den Mann auf Händen trägt - doch ich gebe zu, bei uns ist das sehr problematisch.“

"Nun, ich habe dich hier hoch getragen und nun liefere ich dich dort wieder ab, wo ich dich

aufgegabelt habe. Und wenn du dich dann besser fühlst, werde ich danach keinen Finger mehr rühren."

Milseya lachte und hob tadelnd den Finger. „Du klingst fast schon wie ein Haliianer! Mal sehen, ob du es wirklich durchhalten könntest, nichts mehr zu tun - ich wette, spätestens in dem Moment, wo ich dir Lockenwickler ins Haar drehe, drehst du durch!“

"Ich dachte, du sollst mich verwöhnen und auf Händen tragen und mich nicht ärgern oder zum Durchdrehen bringen? Was würde Jasny dazu sagen?" gab er trocken zurück.

„Jasny hat nichts mehr zu sagen“, erklärte Milseya. „Du gehörst jetzt ganz allein mir!“ Sie streichelte zärtlich über seine Haare. „Aber ich glaube nicht, dass dir der Afrolook steht.. lass mich bitte herunter.“ Mittlerweile standen sie in der Küche.

H´Qar setzte Milseya auf die Arbeitsplatte.  
"Ich glaube, wir gehören jetzt einander."

Sie lächelte und gab ihm einen Kuss auf den Mund. „Sagen wir so, auf Halii gehörst du mir. Auf Qo’nos gehöre ich dir. Und überall sonst und wenn wir unter uns sind, gehören wir einander. Wie sagt Likra immer? Traditionen müssen gewahrt werden.. ich sage, wir begründen unsere eigenen Traditionen .. wusstest du, dass ich gelernt habe, echten Raktajino zu kochen?“

"Tewar hat es dir beigebracht, richtig?"

Sie runzelte die Stirn. „Ja...“ Die kleine Frau überlegte. Konnte es sein, dass H´Qars Schwester sie reingelegt hatte? „Falls es also nicht nach einem echten Raktajino schmeckt, dann beschwer dich bei ihr!“ Milseya glitt vom Tisch und machte sich an der Kaffeemaschine zu schaffen.

"Nun, ich hoffe doch, dass es nach echtem Raktajino schmeckt, immerhin habe ich ihr gesagt, dass sie es dir beibringen soll."

„Ah! Das war ein hinterhältiger Trick!“, sprudelte es lachend aus ihr heraus, während sie noch einmal alles genau überprüfte. „Gut! Jetzt sollte das rauskommen, was ich will!“ Milseya ging zum Kühlschrank und holte die vorbereiteten Speisen heraus, wärmte das eine und andere kurz auf und deckte schließlich den Tisch. „midje (bitte)“, lud sie H´Qar ein, sich zu setzen und holte zum Schluss noch den Raktajino.

"Es war kein Trick, es war eine Versicherung, dass du es richtig lernst."  
Er gesellte sich zu Mili und setzte sich zu ihr an den Tisch. Er griff gleich nach dem Raktajino und probierte ihn.  
"Fast so gut wie der von Simgal." stichelte er. Dann griff er eine Frucht und biss hinein.

„Immerhin spuckst du ihn nicht wieder aus!“, stichelte sie zurück. „Alles, was deinen Mund nicht auf diese Weise verlässt, lässt mich noch hoffen. Du beweist viel Weisheit damit.“ Milseya lehnte sich auf ihren Stuhl zurück und roch genüsslich an ihrem Kaffee.

„Ich beweise Weisheit damit, wenn dich den Kaffee nicht ausspucke? Bei euch Haliianern wird man aber schnell weise.“

„Du weißt schließlich nicht, wann du das nächste Mal wieder etwas zu trinken bekommst.. es ist beinahe wie in einer Wüste.“

"Ach so, diese drei Tage werden also so etwas wie ein Prüfungs-Revival."

„Nein“, lachte sie. „Die ganze Ehe mit mir wird wie ein Revival!“

"Du willst mich also unsere gesamte Ehe über demütigen und erniedrigen? Na, das kann ja lustig werden", gab er kauend zurück.

„Das mache ich nur, wenn wir unter uns sind“, erklärte sie grinsend. „Nein, im Ernst. Ich war sehr beeindruckt, wie du die Prüfungen gemeistert hast. Und sehr gerührt. Es gibt in keinem Ozean auf diesem oder irgendeines anderen Planeten eine Perle, die der Schönheit Milseyas auch nur annähernd gerecht wird. Milseya ist meine Perle der Schönheit. Ich bedauere, dass es gerade für dich derart demütigend war, aber wenn es dich irgendwie aufmuntert, du hast all das sehr gut gelöst. Zu gut! Jasny war zunächst misstrauisch .. sie glaubte, irgendjemand hätte dir verraten,



was du zu tun hast."

"Wer würde denn auf diese Idee kommen? Und gerade dieser Satz war nicht demütigend. Und wenn Jany meint, dass ich betrügen würde, soll sie mir das ins Gesicht sagen." Die letzten Worte hatte H´Qar schon fast zornig ausgesprochen.

"Und ich habe dir schon im Vorfeld gesagt, dass mich nichts aufhalten kann, wenn ich dich heiraten will."

„Das weiß ich und das weißt du.“ Milsey schnitt sich eine dicke Scheibe Brot ab. „Doch Jasny konnte zunächst nicht glauben, dass du dich tatsächlich die verrückte haliianische Gedankenwelt einfühlen kannst. Ich habe ihr gesagt, dass du bereits beinahe zwei Jahre an der Seite einer Haliianerin lebst - und dass ich wohl auf dich abgefärbt habe.“ Sie lachte. „Das hat ihr gefallen.“

"Ich kann mich nur unglaublich gut verstellen", gab er zwinkernd zurück.

„Interessant!“, sagte Milseya schmunzelnd. „Dann bin ich also nicht deine Perle der Schönheit? Dein Leben besäße ohne mich keine Schärfe? Du bist also nicht glücklich, dass du mich gefunden hast, bevor du die Pflanze der Erkenntnis gefunden hast? OOOHHH, das trifft mich hart!“ Theatralisch griff sie sich ans Herz und sank auf ihrem Stuhl darnieder.

Hin und wieder übertrieb Milseya einfach. "Gut, dann bleibt mehr zu essen für mich, wo war noch gleich die Schokoladencreme?" Übertrieben langsam griff er nach dem Glas, das direkt vor Milseya stand.

„Das ist Kaktuscreme“, hauchte Milseya schwach. „Mit der Schokoladencreme habe ich was Besonderes vor.“, erklärte sie und hob das Glas vom Boden in die Höhe.

"Dann muss ich dich jetzt wieder Leben einhauchen?" H´Qar stand auf und umrundete den Tisch und küsste Milseya auf den Mund.

„Oh, sogar noch viel besser. Wusstest du, dass Schokolade sehr gut für die Haut sein soll? Also“, begann sie und stand dann langsam auf, während sie das Glas öffnete. „Wenn ich gleich geduscht habe, dann verspreche ich dir, dass dieses Glas Schokoladencreme voll und ganz dir gehört.. allerdings wird es dann nicht mehr in diesem Glas sein, sondern..“ sie tunkte den Finger in das Glas und strich sich ein wenig von der Creme auf die Lippen. „nun ja, das wirst du schon sehen.“

*Fee und Shane in „Ob Nutella wusste, was Haliianer damit anstellen?“*

---

Vinara Shral  
11.10.2007 - 20:58

Am nächsten Tag - von "Morgen" konnte schon keine Rede mehr sein - wachte Vinara wie gerädert auf, was zum größten Teil daran lag dass Kalis auf ihre eigene kleine "Hochzeitsnacht" bestanden hatte.

Langsam fragte die Andorianerin sich ob das Zusammensein mit dieser sexbesessenen Klingonin tatsächlich auf Dauer funktionieren würde, auch wenn deren Gier durch die langen Zeiten der Trennung durchaus verständlich erschien.

Immerhin hatte Kalis nun das gemeinsame Zelt für ein paar Minuten verlassen; doch anstatt die Ruhe genießen zu können kam ausgerechnet in diesem Moment ein Gespräch für Vinara herein. Als sie auch noch sah dass es Commander Hewlett war hätte sie am liebsten den Bildschirm mit der Sichtseite nach unten auf den Tisch geknallt, doch da war es schon zu spät.

"Ich möchte Sie keineswegs vom Feiern abhalten Commander, ich wollte mich nur mal erkundigen wie es Ihnen geht nach der Ablehnung Ihres Prototypen-Konzepts."

Das konnte doch nicht wahr sein! Glaubte dieser Mann tatsächlich Vinara wäre ein kleines Kind das jetzt seinen Trost bräuchte? Nein, die Wissenschaftlerin hatte einen ganz anderen Verdacht: Hewlett sah so aus als hätte sich in den vergangenen Tagen und Wochen ein Redeschwall in ihm aufgestaut den er nun unbedingt loswerden wollte.

"Ich habe die Entscheidung der Bewilligungs-Kommission akzeptiert und ich hoffe auch Sie haben das Ganze einigermaßen gut verkraftet."

"Ach das... ist bei Weitem nicht so schlimm wie das was die da oben sich erst vorgestern haben einfallen lassen."

Das war es also, das unmissverständliche Zeichen dass der große Redeschwall unmittelbar

bevorstand. Konnte Hewlett nicht einfach mal zu einem Councillor gehen?

Und ohne eine Antwort abzuwarten fuhr der Commander auch schon fort: "Es dürfte Ihnen bekannt sein dass gerade vollkommen neue Schiffsklassen derzeit so gut wie gar nicht mehr genehmigt werden, ja sogar für Exemplare etablierter Klassen muss man zuerst nachweisen dass genügend Personal für deren Betrieb vorhanden ist. Daher auch die Halbierung der Mannschafts-Stärke bei der USS Governor... Aber was ich Ihnen nun sage ist der Gipfel der Unverschämtheit: Sie wissen ja dass der Gandhi-Prototyp bereits genehmigt war, doch vor zwei Tagen kam der Beschluss das Projekt einzustellen. Der Rohbau soll jetzt demontiert und seine Bestandteile anderweitig verwendet werden."

Diese Nachricht verwunderte Vinara tatsächlich und weckte auch ihre Neugier. "Heißt das die Sternenflotte ist nicht an den neuen Verteidigungs-Systemen interessiert?"

"Doch, nur werden die jetzt auf der USS Preacherman getestet, eben jenem Schiff auf dem bald auch Ihre Ordensgenossen unterkommen werden. Aber das Schärffste kommt noch: Ende des letzten Jahrhunderts wurde bereits ein Miranda-Klasse-Schiff namens USS Gandhi gebaut und vor 20 Jahren außer Betrieb genommen. Aber wie es nun aussieht hat ein Ingenieursteam um Admiral Rumsfeld die alte Kiste bereits vor über einem Jahr wieder ausgegraben und ihr ein Rundum-Erneuerung verpasst die so noch nie einem Schiff dieser Klasse zuteil wurde!"

"Admiral Rumsfeld?" Vinara erinnerte sich dass Kwaal ihn auf dem Flug nach Qo'noS erwähnt hatte. "Ist das nicht dieser Spezialist für Schiffs-Umrüstungen?"

"Ganz genau. Sein Credo lautet: *'Baue nie etwas vollkommen Neues wenn du nicht irgendwas Altes, das noch gut ist verbessern kannst.'* Sein persönliches Flaggschiff, die USS President ist zum Beispiel eine einzigartige Intrepid-Variation mit längeren, starr montierten Warpgondeln nach Sovereign-Vorbild."

"Heißt das er hat der Gandhi ebenfalls neue Warpgondeln verpasst?"

"Nein, die sind gleich geblieben. Aber das Innere wurde vollkommen auf den Kopf gestellt: Nur das Neueste vom Neuen, inklusive Holo-Emitter auf allen Decks - das gab es bis jetzt nur auf der Prometheus-Klasse! Neben dem Standard-MHN stehen auch noch eine Krankenschwester und ein Pfleger als Notfall-Hologramme zur Verfügung. Die Gandhi dürfte in diesem Augenblick fertig gestellt werden und soll als Hospitalschiff dienen, mit einer Kapazität von immerhin bis zu 250 Patienten. Als Besatzung werden nur 40 Mann angegeben die Gerüchten zufolge alle Deltaner sein sollen!"

"Ich bezweifle dass diese Personalpolitik Sinn machen würde; zumindest wäre das Zölibat bei einer rein deltanischen Crew überflüssig. Aber was mich verwundert, wieso hat der Bau des Prototypen bereits begonnen wenn gleichzeitig an der Umrüstung eines bestehenden Schiffs gleichen Namens gearbeitet wurde?"

"Das ist hier die große Preisfrage; ich vermute dass Rumsfeld wieder mal was beweisen wollte, unter anderem auch dass er mehr drauf hat als primär militärische Umrüstungen. Wäre der Prototyp vollendet worden hätte man auf jeden Fall eines der Schiffe umbenennen müssen. Die Miranda-Gandhi wird übrigens über keinerlei neuartigen Waffensysteme verfügen sondern nur über ein Verteidigungs-System auf Olympic-Niveau. Also echt, ich weiß nicht ob ich darüber weinen oder lachen soll."

"Ich kann Ihnen auch nicht sagen was Sie tun sollen. Man muss die Entscheidung des Oberkommandos zu mehr kleineren Schiffen, die im Grunde eigentlich schon seit Ende des Dominion-Kriegs das Flottenbild bestimmen akzeptieren und ich finde sie angesichts der gegebenen Personalknappheit nur logisch."

"Ja ja, logisch, aber auch bedauerlich... Wobei große Schiffe keineswegs außer Mode geraten. Parallel zu seiner Gandhi-Verbesserung arbeitet Rumsfeld gerade an einer Umrüstung der Galaxy-Klasse, ebenfalls mit verlängerten Warpgondeln, wenn auch im alten Grund-Design. Nicht dass alle Galaxys so umgebaut werden sollen, bestenfalls zwei wenn alles gut geht und eine davon als mögliche neue Enterprise..."

"Commander, das klingt ja wirklich faszinierend, aber ich muss jetzt wieder zu den Feierlichkeiten. Ich wünsche Ihnen noch einen angenehmen Tag!" Vinara beendete schnell die Verbindung ehe sie noch mehr über umgebaute Mirandas, Intrepids und Galaxys hören musste. Was wohl das Nächste gewesen wäre? Eine Freedom-Einheit mit Sovereign-Gondel?

Die Sonne begann sich ihrem Höhepunkt zu nähern. Niklan kratzte sich an der Nase. Seine Väter waren nach dem Frühstück verschwunden. Um spazieren zu gehen. Haha! Die hielten ihn für total doof. Er hatte gesehen, dass sie wieder 'den Blick drauf hatten. In irgendeiner Ecke würden die rumknutschen. Als wenn er das nicht wüsste! Erwachsene waren so durchschaubar. Was nichts daran änderte, dass er sich noch immer langweilen musste. Strafe muss sein. Pff.... Der Junge wälzte sich auf seinem Liegestuhl herum und knuffte das Kopfkissen zurecht. Zum Glück hatte er sich ein Buch mitgebracht. An den Fernseher ließen die ihn ja auch nicht....

Ein kleines Steinchen flog durch die Luft und klapperte sanft gegen Niklans Padd. Mischka saß schon eine ganze Weile auf einem Baumstumpf wenige Meter von dem lesenden Jungen entfernt und beobachtete ihn. Was konnte da Spannendes drinnen stehen, dass er überhaupt nicht aufblickte?

Die Stirn des Jungen legte sich in Falten. Er hob das Steinchen auf und sah sich nach Blechbüx oder Yasmin um. Doch seine Freunde waren nicht zu sehen. Nur ein Mädchen ohne Haare. Sie war irgendwie mit der Ärztin verwandt, oder? Lässig hob er seine Hand und winkte. "Hey!"

„Chelama“ grüßte die kleine Deltanerin. „Du heißt Mikla oder so ähnlich?“ Sie stand auf und kam zaghaft näher.

"Niklan. Und du heißt Chelama?" Er legte das Buch zur Seite.

„Neeeeeeeeee“ grinste Mischka. „Das ist doch nur ein Gruß. Ich heiße Mischka. Was liest du da?“ Sie stand jetzt direkt vor ihm und verdrehte neugierig den Hals um den Titel auf dem Padd erkennen zu können.

"Warum sagst du nicht einfach Hallo oder so? Das versteht wenigstens jeder." Niklan hob das Padd hoch und zeigte ihr den Titel des Buches darauf. "'The Hitchhiker's Guide to the Galaxy'. Ein uraltes Buch von der Erde. Es ist lustig wie die sich damals das Leben im All vorgestellt haben."

„Ich habe doch einfach nur Hallo gesagt ... funktioniert dein Übersetzer nicht richtig?“ Mischka setzte sich neben ihn auf den Boden. „Was ist denn an dem Buch so komisch?“

"Du hast es aber nicht auf Standard gesagt. Das macht man so wenn man Leuten von einem fremden Planeten begegnet. Ich rede doch auch nicht auf vulkanisch, romulanisch oder betazoidisch mit dir." Man, die wusste ja gar nichts! "Na, es ist eben lustig. Der Typ hat sich vorgestellt, dass Türen mit einem sprechen. Und überall Geranien und Wale rumfliegen. Und Mäuse die klügsten Lebewesen sind. Der war echt schräg."

„Mäuse sind sehr klug. Die können tolle Sachen erzählen. Und ich finde, dass man wenigstens den Gruß in seiner eigenen Sprache sagen darf. Das zeigt, dass man von woanders herkommt und jeder versteht, dass es nur ein Gruß ist. Wie sagt man 'Hallo' auf vulkanisch? Du bist doch so was wie ein Vulkanier?“ Sie legte den Kopf auf die Seite und grinste ihn an. „Zumindest ein bisschen.“

"Na'shaya - das ist ein Gruß. Aber meistens sagen wir gar nicht, sondern benutzen nur unsere Finger. So." Er hob seine Hand und spreizte die Finger in der allseits bekannten Form. "Und ich bin nicht nur so was wie ein Vulkanier. Ich BIN einer. Und Betazoid. Und Romulaner." Niklan hob stolz seinen Kopf.

Mischka versuchte, den Gruß nachzumachen, doch wollte es ihr nicht so richtig gelingen. „Oh je ... das ist aber schwer. Reden ist leichter. Na'shaya Niklan. Du bist Betazoid wie Onkel Sam? Und Romulaner? Aber eigentlich doch Vulkanier.“ Sie kratzte sich verwundert an der Nase. „Das ist aber kompliziert. Wie denkst du denn? Romulanisch oder betazoidisch oder vulkanisch? Ich bin nur Deltanerin und nichts anderes. Und ich kann nur deltanisch denken. Aber Tante Assjima hat gesagt, dass man auch das Denken von anderen lernen kann. Sie versucht zurzeit betazoidisch zu denken.“

Niklan sah sie an als würden ihr Blumen aus dem Kopf wachsen. "Wie soll das denn gehen? Man kann doch nur so denken wie man denken kann. Wo ist denn da der Unterschied? Ich denke doch nicht anders wenn ich auf Vulkan oder Betazed bin. Da bin ich doch immer der gleiche. Und ..." sein Ton bekam etwas schulmeisterhaftes, "das ist doch ganz einfach. Meine Mutter war Betazoidin. Und mein Vater ist Romulaner und Vulkanier. Und mein anderer Vater ist Vulkanier. Also bin ich alles drei."

„Du hast ZWEI Väter?“ Mischka riss die Augen auf. „Das ist praktisch. Wenn der eine dir was nicht

erlaubt kannst du immer noch den anderen fragen."

„Pah! Die sind sich immer einig! Das nervt!"

„Oh je ... zwei von DER Sorte. Meine Mama und mein Papa sind sich zum Glück nicht immer einig. Da kann ich die schon mal austricksen. Sag mal, hast du noch immer Stubenarrest?"

"Dann sind deine Eltern keine Telepathen? Ich dachte, Ihr Deltaner seid auch so. Meine Eltern besprechen sich immer im Kopf und erst wenn sie eine Bestrafung gefunden haben, wird sie mir *mitgeteilt*." Er öffnete Sta'els vulkanischen Tonfall nach. "So wie jetzt auch. Dann schauen die sich ein paar Minuten lang an, sperren mich aus ihren Köpfen aus und dann.... Oma und Opa auf Betazed machen das auch so. Austricksen kann man die nie. Die fragen dann immer erstmal den anderen im Kopf nach. Und ich habe keinen Stubenarrest mehr. Ich darf 20 Meter um das Zelt herum gehen. Aber nicht weiter. Weil ich ihnen beweisen muss, dass sie mir *vertrauen können*."

„Doch doch ...“ Mischka schüttelte energisch den Kopf. „Meine Eltern sind schon Telepaten. Aber ich frage immer nur dann wenn der andere weit genug weg ist. Das funktioniert ganz prima! Aber wenn du nicht weg darfst ...“ Sie sog eine kleine Tüte aus der Tasche und reichte sie dem Jungen „... dann darfst du mal hiervon probieren. Das hat mein Bruder gekocht. Kandierter Seetang mit Ingwer. Ist echt besser als das fischige Zeug von den Haliis.“

"Nur Seetang? Kein Fisch oder so?"

"Ja, nur Seetang. Total ohne Fleisch. Sonst würde ich es ja nicht mögen."

"Gut. So was esse ich nämlich nicht." Neugierig griff der Junge zu. "Mh, das schmeckt prima! Dein Bruder kann toll kochen!"

„Ja. Er wird einmal ein ganz berühmter Koch werden. Das hat er alles von Mama gelernt.“ Mischka angelte sich auch ein Stück aus der Tüte und stopfte es in den Mund. „Du Niklan ...“ mümmelte sie mit vollem Mund. „Warum hast du das Zelt angezündet?“

"Ich habe das Zelt nicht angezündet. Das war ein Unfall! Ich wollte nur ein Feuerwerk für Milseya machen! Und das habe ich in einem Buch gelesen. Aber dann war da dieses blöde Zelt... Das war einfach ein Unfall. Es ist gemein, dass sie mich dafür bestrafen!" Grummelnd kaute er auf seinem Seetang rum.

„Ein Feuerwerk? Mitten zwischen den Zelten?“ Die Deltanerin schleckte sich den Finger ab. Kann man wirklich so blöd sein? Doch sie sagte nichts. Der Junge war ja noch viel kleiner als sie. Da darf man schon mal was falsch machen. „Schade dass ich nicht dabei war. Ich hätte das Feuerwerk gerne gesehen.“

Die Augen des Jungen blitzten auf. "Ich könnte ja es ja noch mal auspro...." Er seufzte. "Ne, dabei erwischen die mich bestimmt sofort. Und dann darf ich das Zelt nie wieder verlassen."

„Du magst das Feuer, nicht wahr? Ich finde es auch schön. Es ist so lebendig und gleichzeitig kann es alles kaputt machen. Leben und Tod ... ganz dicht beisammen. Ich kann ihm stundenlang zusehen wie es lebt. Und dann kann ich es ganz einfach töten, um es woanders wieder anzuzünden.“

Niklan verzog das Gesicht. "Feuer kann man nicht töten. Auch wenn man es ausmacht. Es ist überall drin." Er legte seine Hand auf die Brust. "Vor allem hier drin. Die Romulaner sagen 'Liebe brennt, Ale brennt, Feuer brennt, Politik brennt, das Leben wäre kalt ohne diese Dinge.' Das mit der Politik habe ich noch nicht so ganz raus, aber Liebe und so stimmt. Wenn du mal in der Wüste warst, dann weißt du, dass das Feuer überall ist. Darum mag ich es so. Es ist einfach...." Niklans Augen bekamen einen versonnenen Glanz. "Alles. In allem ist Feuer. Und wann man es dann in seiner reinen Form hat, ohne was drum rum. Das ist, als hätte man ganz viel Leben in der Hand."

„Aber du kannst es nicht kontrollieren ... sonst wäre das Zelt doch nicht abgebrannt. Da hast du auch immer gleichzeitig ganz viel Tod in der Hand. Und man kann das Feuer töten ... Tante Assjima sagt, man kann selbst das Feuer im Herzen löschen wenn man nicht aufpasst“ konterte Mischka altklug.

"Ja, aber dann ist man ganz tot. Sonst geht das nicht! Dafür braucht man mindestens einen Dolch. Oder einen Phaser."

„Neeeee ... wenn die Liebe im Herzen tot ist, weil man das Feuer hat ausgehen lassen, dann lebt man noch, aber eigentlich ist man tot. Dazu braucht man keine Waffe. Da reichen Worte ... und was man tut kann auch das Feuer löschen.“

Ihr Gegenüber schüttelte den Kopf. "Nein, das geht nicht. Mit Worten kann man niemanden töten. Und Feuer erst recht nicht. Ich meine, guck doch mal: Sogar wenn man stirbt kann das Feuer weiterleben. Das von meiner Mutter ist in mir. Und bei vielen Vulkaniern ist das auch so. Ich habe vor kurzem das Katra von meinem Opa auf Vulkan besucht. Das kann man nicht einfach so tot machen. So was glauben nur emotionale Rassen, sagt Vati."

„Ischila ... also Ischila ist meine Lehrerin ... die sagt immer dass nur Naschpur ...“ Mischka stockte. „Tschuldigung. Du verstehst ja kein Deltanisch. Also: Naschpur ist das Leben, das in allem drinne ist. Auch in einem Stein oder einer Blume. Naschpur kann man nicht töten. Aber das Feuer, das Naschpur braucht um sich zu wärmen ... um zu leben, dass kann man töten. Ein Stein hat kein Feuer, auch wenn er Leben hat. Deswegen kann er gar nix machen und ist so gut wie tot.“ Sie angelte erneut nach einem Stückchen Tang aus der Tüte und kaute nachdenklich darauf herum bis sie sich traute, eine weitere Frage zu stellen. „Du Niklan ... ich weiß nicht, was ein Katra ist. Ich kann kein Vulkanisch.“

Schnell folgte er ihrem Beispiel und schnappte sich ebenfalls ein wenig Seetang bevor sie alle auffutterte. "Katra, das bist du. Also, wenn du Vulkanierin wärst. Und wenn du stirbst, dann gehst du weg aus deinem Körper. Und wenn die anderen gut aufpassen, dann können sie dich einfangen. Mein Opa ist jetzt in einer Tonvase. Klingt komisch, ist aber so. Ich versteh das mit dem Feuer und dem Naschpflu nicht. Es ist doch alles EINS. Egal ob ein Stein oder ein Grashalm oder ein Tropfen Wasser oder wir beide. Das gehört doch alles zusammen. Und wenn eines stirbt, dann kommt dafür was anderes. Und die Elemente sind das, was das Ganze begleitet. Wie... Wie ein Orchester. Du musst echt mal in die Wüste gehen. Ich habe das früher auch nicht verstanden. Aber da lernt man das."

„Ich war schon ganz oft im Wald ... wir haben keine Wüsten. Wir haben nur Wälder und Wasser. Ich würde gerne mal eine Wüste sehen. Aber wenn ich sterbe, dann komme ich in keine Tonvase. Naschpur kann man nicht einsperren. Es steigt in den Himmel auf zu den Sternen und kommt dann irgendwann wieder runter. Ich glaube mit dem Regen oder auch mit den Sternschnuppen. Und das mit dem Feuer ...“ Mischka lächelte nachdenklich. „Das Feuer ist doch eines der Elemente. Es begleitet Naschpur. So wie das Wasser, die Luft und die Erde.“

"Ja, klar. Aber man kann es nicht tot machen. Du kannst ja auch Wasser, Luft und Erde nicht tot machen."

„Wasser kann ich nicht totmachen. Aber Flammen schon. Sogar ohne Wasser.“

Ein heftiges Kopfschütteln war die Antwort. "Nein, kann man nicht. Weil, auch wenn du es ausmachst, ist es nicht weg. Es ist nur woanders. Wie Licht. Wenn du das ausknipst, ist es ja auch nicht tot. Nur weg."

„Licht ist nicht weg ... es ist tot. Es ist jedes Mal ein Neues Licht ... und es sind jedes Mal neue Flammen ... sagt jedenfalls Tante Assjima. Hat was mit Atomen oder so zu tun ... und kleinen Blitzen. Das hab ich auch noch nicht verstanden.“

"Das ist Quatsch. Licht ist immer da. Eben weil doch die Atome immer da sind. Und..." Jemand piepste hinter Niklan. "Na? Hast dddddd ddddas Buch schon ddddurch? Ddddu hast versprochen mir zu erzählen was Marvin macht!"

„Hallo Blechbüx!“ rief Mischka. „Erklär du doch mal dem Spitzohr, was Atome sind. Und dass Licht nicht nur weg ist, wenn man es ausmacht. Es ist doch tot!“

Blechbüx rollte verwundert mit den Okularen. „Was redddddet ihr ddddenn für einen Quark? So ein blödddes Erwachsenengeschwafel. Ihr solltet spielen. Ddddas macht man ddddoch in eurem Alter, odddder? Ich hab jedenfalls keine Lust über so was zu reden. Also Niklan ... was macht Marvin ddddenn jetzt?“

„Wer ist Marvin?“ Mischka sah von einem zum anderen. „Hej ... kann mir das mal einer von euch erklären?“

"Marvin ist ein Roboter. Wie Blechbüx. Und jetzt ist er bei den Matratzen. Hast du gewusst, dass die in Sümpfen wohnen?"

"Häääää?"

*Idic und Bryn in "Life, loathe it or ignore it, you can't like it."*

---

Lucas Bishop  
12.10.2007 - 22:28

*Sie muss verrückt geworden sein!* Sam saß an der Theke und starrte missmutig in sein drittes Bier. Dabei war es gerade erst Mittag. Immer wieder glitt sein Blick über die Leute die an ihm vorbei gingen. Ganz besonders die Frauen nahm er unter die Lupe. *Nein ... die nicht ... die da drüben auch nicht ... gar keine! Sie spinnt!!!* Eine groß gewachsene Klingonin ging dicht an ihm vorbei, streifte ihn mit dem Arm und für einen kurzen Moment bildete er sich ein, ihre Hand auf seinem Hintern gespürt zu haben. Und war da nicht ein lüsternes Glimmen in ihren Augen gewesen? *Ich spinne jetzt auch schon* dachte er und führte erneut das Glas zum Mund.

Lucas betrat deprimiert die Art von Bar und setzte sich neben Sam an die Theke und bestellte sich ein Bier. Seine Klamotten waren etwas nass, so als hätte er im Meer gebadet. Man musste kein Hellseher sein, um zu erkennen, dass er mal wieder Streit mit Nanni gehabt hatte. "Hallo Sam, na wo drückt denn der Schuh?" fragte Lucas, um von seinen eigenen Problemen abzulenken.

„Weiber!“ grummelte der Betazoide. „Sie müssen immer alles so kompliziert machen. Hey Lucas ... warst du schwimmen?“

"Pfffff, Weiber!" war die knappe Antwort. Dann nahm er einen großen Schluck Bier. "Schwimmen, nicht direkt, ich musste eine Freundin etwas abkühlen. Sie hat mal wieder etwas völlig falsch verstanden. Manchmal darf ich eben keine Witze machen." fügte er etwas traurig hinzu.

„Du hast Scheiße gebaut und Nanni dann ins Wasser geworfen? Oder wie darf ich das mit dem Abkühlen verstehen?“

"Ach, die muss immer alles todernst nehmen. Ich habe ihr aus Spaß einen Partnerwechsel vorgeschlagen und dann rastet sie total aus und bewirft mich mit Kissen! Daraufhin habe ich sie gepackt, zum Meer getragen und sie ins Wasser fallen lassen." erklärte Lucas die ganze Situation.

„Du hast sie ins Wasser geworfen nur weil sie dich mit Kissen bombardiert hat?“ Sam schüttelte den Kopf und trank das Glas aus. Ein Wink und ein Neues stand vor ihm. „Das war auch nicht besonders diplomatisch. Jetzt ist sie bestimmt so richtig sauer, oder?“

"Ich bin manchmal wie ein großes Kind. Aber Nanni weiß dass, und sie weiß auch dass ich daran arbeite, weil ich sie sehr liebe!" meinte der Australier und trank sein Bier ebenfalls leer. Sofort bekam er ein neues Glas.

„Dann solltest du so einen Quark erst gar nicht machen. Mit so was treibt man keine Späße ... Partnerwechsel ... BAH!“ Sam spukte das Wort verächtlich aus. „Als wenn das was bringen würde. Bei mir jedenfalls nicht.“

"Aber das Thema Partnerwechsel dürfte dir doch nichts ausmachen, schließlich bist du mit einer Deltanerin verheiratet?"

„Trotzdem bin ich immer noch ein Betazoide. Mein Vater war ein Schürzenjäger von der übelsten Sorte. Er hat niemals Rücksicht auf die Gefühle meiner Mutter genommen. Und vielleicht hat sie mich deswegen zu einem treuen Hund erzogen. Ausgerechnet ich Esel muss mich in eine Deltanerin verlieben ... Verdammter Mist!“ Er schlug mit der flachen Hand auf die Theke so dass die beiden Biergläser wackelten. „Und jetzt kommt Assjima auch noch mit so einer irrwitzigen Idee daher! Lernen wie sich Eifersucht anfühlt! Dabei braucht sie doch nur in mich hineinhorchen wenn ich einmal wieder nahe am Ausrasten bin.“

"Holla, Sam ganz ruhig! Das ist Assjima, sie hat irrwitzige Ideen." versuchte Lucas Sam zu beruhigen.

„Aber das geht zu weit! Ich soll mich mit anderen einlassen um sie eifersüchtig zu machen. Weil sie

wissen will wie ich mich fühle wenn sie ... Die spinnt doch!" Der Betazoide lief dunkelrot an und stürzte wie um das erhitzte Gemüt abzukühlen den halben Inhalt des Bierglases in sich hinein.

"Deltaner kennen das Gefühl Eifersucht nicht und deswegen.... hmmm... wie wäre es wenn Nanni es Assjima erklärt? Nanni ist eifersüchtig seit wir auf Halii sind."

„Ach Lucas ...“ Sam setzte eine zutiefst bekümmerte Mine auf. „Ich habe es ihr tausendmal versucht zu erklären. Solak wohl auch schon ... in der Theorie weiß sie genau worum es geht. Aber statt es einfach hinzunehmen, zu akzeptieren dass ich nun mal so bin wie ich bin will sie dieses hässliche Gefühl am eigenen Leib spüren. Warum müssen diese verdammten Deltaner nur so neugierig sein und immer alles verstehen wollen? Das macht mich noch ganz irre.“

„Aber Sam sieh es mal so: Assjima muss dich unendlich lieben, damit sie für dich ein hässliches Gefühl am eigenen Leib spüren will!“ versuchte Lucas seinem Kumpel einen anderen Blickwinkel zu zeigen.

„Wenn sie etwas weniger Deltanerin wäre, dann wäre mir wesentlich mehr geholfen ... dann müsste ich nicht immer so ein Gefühl mit mir rumschleppen“ brummte der Betazoide missmutig.

"Kannst du so einfach weniger Betazoide sein? Ich kann auch nicht weniger Mensch sein... Prost!" meinte der Mensch und trank sein Glas Bier leer. Sofort stand das Dritte vor ihm.

„Du hast ja Recht.“ Sam hob niedergeschlagen sein Glas und prostete dem Australier zu.  
„Trotzdem macht es mich wahnsinnig. Ich weiß dass ich mir das nur einbilde, aber ich habe ständig das Gefühl, dass sie jeder - egal wo wir sind – am liebsten sofort vernaschen würde. Aber noch schlimmer ist die Vorstellung dass sie sich auch gerne vernaschen ließe. Und jetzt kommt sie daher und verlangt von mir, dass ich mich genauso benehme wie sie es am liebsten tun würde. Mist! Mist! Mist!“ Seine Augen blitzten grimmig als er Lucas anschaute. „Sag mal ... bilde ich mir das wirklich nur ein? Wie verhält Assjima sich aus deiner Sicht?“

"Äh, musst du sowas ausgerechnet mich fragen? Du kennst doch ihre Pheromone und die Auswirkung auf andere Spezies. Und für Deltaner ist Sex untereinander normal. Daher muss der Zölibatseid für Assjima eine Quall sein, aber sie ist so tapfer. Sie hat mich nie angebaggert oder versucht mich zu verführen. Sie liebt nur dich!" antwortete Lucas ausführlich.

Der misstrauisch-fragende Ausdruck, der sich auf Sams Gesicht ausgebreitet hatte als Lucas sprach verstärkte sich. „Sagst du das jetzt nur weil du ihr Freund bist? Was macht sie, wenn ich nicht da bin? Hast du mal gesehen, dass sie anderen schöne Augen gemacht hat?“

"Sam schau in meinen Kopf, wenn du mir nicht glaubst. Assjima hat keinem anderen Mann schöne Augen gemacht!"

„Ich glaub' dir ja auch so, Kumpel“ antwortete der Betazoide niedergeschlagen. „Schade ... wenn meine Eifersucht begründet wäre, dann würde es mir viel leichter fallen mal eine andere anzubaggern.“ Er trank sein Bier aus und orderte sofort ein Frisches. „Eh – vielleicht sollte ich es mal mit Nanni versuchen? Ich könnte sie ja mal fragen ob sie sich deinen Vorschlag inzwischen genauer überlegt hat.“

"Wie bitte? Du bist doch viel zu alt für Nanni!" wurde Lucas gleich sauer.

„Hej! Sag so was nicht! Das frustriert mich nur noch mehr. Zu alt ... du spinnst doch! Mit so einem Jungspunt wie dir nehme ich das allemal noch auf. Aber sag mal: Auf wen ist denn Nanni eifersüchtig? Auf Valiqui vielleicht?“

„Sehr witzig! Nein, sie ist auf Sari eifersüchtig, eine andere Cousine von Mili.“ entgegnet Lucas ernst und trank wieder einen Schluck Bier.

„Und?“ grinste Sam ihn an. „Haste was angestellt?“

"Ich habe gar nichts angestellt, aber Sari will mich vernaschen..."

„Wusste gar nicht, dass Haliianerinnen einen Unterschied machen zwischen verlobt und verheiratet. Mili hat mir erzählt, dass man hier grundsätzlich die Finger von verheirateten Leuten lässt. Sari hat bestimmt nur Spaß gemacht. Das solltest du Nanni mal erklären. Dann regt sie sich vielleicht wieder ab.“

"Vielleicht wusste es Sari nicht, aber Nanni vertraut mir anscheinend nicht! Manchmal wünschte ich mir, ich wäre Betazoide. Dann könnte ich in die Gedanken von Nanni sehen und wissen was sie von mir erhält." erwiderte Lucas und leerte sein Glas.

„Glaub mir Lucas ... das willst du gar nicht sehen. Bei den meisten Frauen sind die Gedanken so verworren und kompliziert dass man da echt nicht mehr durchblickt. Ist total verwirrend.“ Sams Zunge wurde nach diesem fünften Bier schon etwas schwer. „Ich habe da ein echtes Prachtexemplar. Aber wenn du willst, dann kann ich bei Nanni mal nachgucken gehen.“

"Echt? Dass würdest du für mich tun?" rief der Angesprochene ganz erstaunt aus.

Für diesen Ausruf erntete Lucas einen verwunderten Blick. „Das sollte eigentlich ein Scherz sein. Aber ich kann das schon machen ... wenn du mich nicht für zu alt hältst ...“

"Sind wir denn eitel geworden? Samilein!" scherzte Lucas und lachte.

„Nö. Aber du hast eben gesagt ich sei zu alt für Nanni. Also fällt anbändeln somit flach. Natürlich kann ich auch hingehen und sagen: Du Nanni – der Lucas hat mich gebeten mal in deinen Kopf zu gucken weil er wissen will was du von ihm hältst.“ Sam grinste. „Was glaubst du, wird sie mit dir - und mit mir - anschließend machen?“

"Das wäre auch total bescheuert! Nanni würde mich wohl für verrückt erklären und auf der Stelle verlassen..." antwortete Lucas und fand es irgendwie gar nicht mehr so witzig.

„Siehste.“ Der Betazoide lehnte sich zurück und wäre dabei fast vom Barhocker gefallen. „Musst dich also auf deine eigenen Mittelchen verlassen. Intuition, Menschenkenntnis, Gespür ... Aber nachdem sie es schon so lange mit dir ausgehalten hat wird sie dich schon irgendwie mögen ... also um es mal ganz blöd auszudrücken. Aber weisste was? Wir zwei sind schon ziemlich blöde Hornochsen ohne jegliches Selbstbewusstsein. Wir haben tolle Frauen und können überhaupt nicht kapieren wie die es mit Typen wie uns überhaupt aushalten. Wir sollten eine Selbsthilfegruppe bilden. John können wir auch mit dazu nehmen.“

"Da kann Solak froh sein, dass er vom anderen Ufer ist. Das wird bestimmt viel einfacher sein. Aber du hast Recht, wir sollten eine Selbsthilfegruppe gründen. Denn ein Hornochse zu sein, ist nicht sehr schön."

„Ist ne hornige Angelegenheit. Vor allen Dingen wenn man Hörner aufgesetzt bekommt ...“ brummte Sam in sein Bierglas. Dann huschte eine erfreuliche Vorstellung durch sein schon leicht vernebeltes Hirn. „Du, ich geb’ unserem Klingonen ein halbes Jahr und dann ist der auch reif für unsere Selbstbewusstseinsstärkungsinitiative.“

"Du gibst ihm wirklich ein halbes Jahr? Ich glaube bei der Zwergenkönigin dreht man schon nach drei Monaten durch." flüsterte Lukas seine Prognose seinem Kumpel ins Ohr.

„Vergiss nicht: er ist Klingone. Die haben ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein und dazu einen gewissen Hang zur Selbstkasteiung. Dazu diese stoische Geisteshaltung, die sie noch mehr ertragen lässt. Aber vielleicht färbt diese ins sich selbst Ruhem auch irgendwann mal auf Mili ab.“ Sofort kehrte der leidende Ausdruck auf Sams Gesicht zurück. „Auch wenn ich das nicht glaube. Männer können Frauen nicht wirklich verändern. Das funktioniert nur umgekehrt. Wie schnell machen die uns zu folgsamen Schoßhündchen ...“

"Ach was, wir sind doch keine Schoßhündchen! Wir lieben sie halt...." seufzte Lucas und kippte das nächste Glas Bier weg. Plötzlich drehte er sich um und Nanni stand da. Sie schaute ihn mit traurigem Blick an und meinte: "Es tut mir Leid! Du bist kein Mistkerl... Kommst du mit ins Zelt, Bärchen?"

„Siehst du Lucas ... sie entschuldigt sich und nennt dich Bärchen. Irgendwie scheint sie dich doch zu mögen. Frag’ mich aber nicht warum!“ Ehe Lucas etwas darauf entgegenen konnte rutschte Sam von seinem Barhocker und gab Nanni einen nassen Bierschmatz.

„Bäh Sam, was soll dass?“ fragte Nanni überrascht und schaute hilflos zu Lucas. Der stand sofort auf und ging auf Sam zu.

„Sie hat BÄH gesagt!“ rief der Betazoide aufgebracht. „Dabei sagt Assjima immer ich sei der



attraktivste Mann den sie kennen würde. Und deine Nanni sagt BÄH!"

"Sam, du bist betrunken! Komm ich bringe dich zu Assjima!" bot Lucas dem Weltraumcowboy an.

„Nix da! Assjima hat ihrem Hündchen befohlen, sich andere Weibchen anzuschauen. Also mach' ich das jetzt auch.“ Er riss sich von Lucas los, der ihn am Arm gepackt hatte, drehte sich demonstrativ um und schritt – sofern man seinen staksigen Gang noch als Schreiten bezeichnen konnte – erhobenen Hauptes von dannen.

Lucas stand verduzt da und schaute Sam mitfühlend hinter her. Dann verließ er mit Nanni die Bar.

*Bryn und U\_E in "Der Club der philosophierenden, gehörnten Schoßhündchen"*

---

Assjima  
15.10.2007 - 02:01

Inzwischen war es späte Nacht geworden. Die Kinder lagen schon lange in ihren Betten und schliefen. Sam jedoch war immer noch unterwegs. Den ganzen Tag hatte Assjima kaum drei Sätze mit ihm gewechselt. Er schien ihr auszuweichen und sie konnte nur zu gut verstehen warum.

Die Ärztin war unruhig. Das Fest hatte sie an diesem Tage nicht besuchen wollen. Nach einem langen Spaziergang hatte sie mit Mischka gespielt, sich die neuesten Abenteuer von Dafu und seinen klingonischen Freunden angehört und Farik beruhigt, der unglücklich war, weil er sich von einem der hallianischen Mädchen eine Ohrfeige eingefangen hatte als er versucht hatte, sie zu küssen.

Jetzt war es im Zelt still geworden und sie saß unschlüssig auf dem Bett herum. Von draußen war immer noch Musik und Lachen zu hören. Sie könnte auf den Festplatz rüber gehen und nach Sam suchen, mit Vinara oder Selina lästern ... oder mit Sta'el das Tanzbein schwingen. Vielleicht würde sie sogar Solak von der Bar loseisen können und ihm mal wieder mit ihren diversen kleinen Problemchen die spitzen Ohren voll labern. Doch irgendwie war sie nicht in der Stimmung dem Councilor das Gefühl zu geben, selbst in angeheitertem Zustand noch gebraucht zu werden. Sie zog die Uhr hervor, die ihr Vater geschenkt hatte, als sie ihre erste Position auf einem Sternenflottenschiff antrat. Eine Uhr mit vier Zifferblättern. Eines zeigte die planetare Ortszeit an, die anderen die aktuelle Zeit in San Francisco, die Uhrzeit auf der Community und die Ortszeit von Semil Krulak. Zuhause war es erst acht Uhr morgens. Lakia dürfte schon seit zwei Stunden auf den Beinen sein. Es war fast zwei Wochen her dass sie zuletzt mit der Schwester gesprochen hatte. Früher hatten sie sich nahezu täglich angerufen, doch seit Sam in ihr Leben getreten war wurden die Subraumverbindungen nach Delta IV von ihr nicht mehr so sehr strapaziert. Kurz entschlossen setzte Assjima sich vor das Terminal und ließ sich mit der Stadtwohnung ihrer Schwester verbinden.

Es dauerte bis das Gespräch angenommen wurde. Das Förderationslogo verschwand vom Bildschirm und zeigte stattdessen eine ziemlich verschlafene dreinblickende Deltanerin.

„Chelama Schwesterchen“ grüßte Lakia überrascht. „Dich hätte ich heute Morgen noch nicht erwartet.“

„Hallo Lakia.“ Assjima warf einen verwirrten Blick auf die Uhr. Es war zehn nach acht ... „Habe ich dich geweckt?“

„Ja, aber das macht nichts.“

„Du bist doch sonst immer so früh auf ...“

„Meistens, aber nicht immer. Heute habe ich frei.“

„Entschuldige. Ich kann später wieder anrufen.“

„Nein, nein ... einen Moment bitte“ Lakia drehte sich vom Bildschirm weg und rief in den Raum hinein: „Walir ... bist du so lieb und setzt einen Tee auf?“ Eine dunkle Männerstimme brummelte etwas Unverständliches zurück. „So, Schwesterchen. Da bin ich wieder.“

„Das war aber eben nicht Malik“ kommentierte Assjima amüsiert.

„Ne ... Malik treibt sich seit fast einer Woche irgendwo im Süden rum. Er wollte übermorgen zurück sein. Aber du kennst ihn ja. Vor dem Wochenende braucht keiner mit ihm zu rechnen.“

„Du hast also sturmfreie Bude ...“

„Ja, wie so oft.“ Lakia lächelte. „Er hat nun mal eben seine gesellschaftlichen Verpflichtungen und ich die meinen. Wie geht es dir? Bist du immer noch auf Halii bei der Hochzeit?“

„Ja. Hier geht es recht bunt zu. Milseyas Großmutter hat sich bei der Organisation wirklich große Mühe gegeben. Stell dir vor: sie hat sogar anregende Filmchen in die jeweiligen Quartiere legen lassen, damit sich auch ja niemand langweilt.“

Die ältere Schwester lachte herzlich. „Habt ihr wenigstens was Neues dabei gelernt?“

„Nicht wirklich“ Assjima verzog das Gesicht. „Die waren alle durch die Reihe weg ziemlich phantasielos.“

„Was erwartest du denn von solchen Streifen?“ Hinter Lakia wurde der muskulöse Oberkörper eines jungen Mannes sichtbar. Er beugte sich vor, stellte eine Tasse Tee auf den Tisch und winkte fröhlich in die Kamera. „Danke Walir. Das ist lieb von dir“ bedankte sich die Chirurgenin. Der Mann gab ihr einen Kuss auf die Wange und verschwand wieder im Nebenzimmer.

„He ... den kenne ich“ rief Assjima. „Das ist doch einer vom Rettungsdienst. Ist der dir denn nicht viel zu jung?“

Lakia winkte ab. „Ach was ... Er ist volljährig und er ist ziemlich süß. Sag: wie geht's Sam?“

Assjimias Gesicht verfinsterte sich. „Ich nehme an, er sitzt an der Bar und kippt sich einen hinter die Binde. Mischka hat ihn heute Mittag mit Lucas zusammen gesehen und erzählt, dass er schon nicht mehr geradeaus laufen könne.“

„Dann scheint er ja viel Spaß zu haben ...“ Lakia betrachtete die Schwester. „Oder etwa nicht?“

„Er ist eher unglücklich.“

„Oh je ...“ Ein leises Seufzen. Lakia fuhr sich mit der Hand über die Augen, griff nach der Teetasse und lehnte sich zurück. „Was hast du jetzt schon wieder angestellt?“

„Ich ...“ Assjima lächelte unsicher. „Er ist so auf mich fixiert ... ich habe ihn aufgefordert, sich auch einmal anderen zuzuwenden.“

Lakia erstarrte mit der Teetasse vor den Lippen mitten in der Bewegung. Die Augen schienen ihr aus dem Kopf zu springen. „Du hast WAS?“

„Du hast schon richtig gehört.“

„Ja bist du denn total verrückt geworden?“ rief Lakia entsetzt aus. „Auf einem riesigen Fest mit vielen Leuten der unterschiedlichsten Spezies? Auf Halii hat man bestimmt kein so ausgefeiltes Kontrollsystem wie bei uns. Wenn der sich nun irgendeine Krankheit einfängt?“

„Ich werde ihn gründlich scannen wenn er heimkommt.“

„Na das hoffe ich doch! Aber lass das besser niemandem hier zu Ohren kommen. Damit gießt du nur wieder Wasser auf die Mühlen der Reaktionären. Und warum betrinkt sich Sam deswegen?“

„Er will irgendwie nicht so richtig ...“

„Langweiliger monogamer Esel!“ Lakias Teetasse knallte auf den Tisch so dass der Inhalt überschwappte. „Warum bittest du ihn dann darum wenn er überhaupt keine Lust hat?“

„Weil ... weil ...“ Assjima nagte zaghaft an ihrer Unterlippe. „Ich kann das schlecht erklären. Aber er ist immer so furchtbar eifersüchtig. Ich will wissen ob ich dieses Gefühl auch entwickeln kann ... damit ich ihn besser verstehe.“

„Du spinnst! Eifersucht ist etwas für Ferengi. Oder für Menschen ... eben für Völker, die Besitzdenken entwickelt haben. Wir haben nicht einmal ein deltanisches Wort für Eigentum, Besitz oder gar Eifersucht. Wie glaubst du willst du das nachempfinden können?“

Die jüngere der beiden Schwestern zuckte mit den Achseln. „Ich habe keine Ahnung. Ist ja nur ein Versuch.“

„Und warum schaust du dann so bekümmert?“

„Weil er damit wohl nicht zurecht kommt. Ich erwarte immer Dinge von ihm, die ihn überfordern. Das verletzt ihn. Und er könnte es falsch verstehen.“

„Sam ist doch nicht blöd. Der versteht das schon richtig. Aber du solltest ihn nicht zu etwas zwingen was er nicht will.“

„Ja ... ich weiß. Glaubst du, ich habe einen Fehler gemacht?“

„Ich weiß nicht, Assjima ... ich zweifle daran, dass du in der Lage bist, das Konzept der Eifersucht überhaupt richtig verstehen zu können und ich bin mir nicht sicher ob Sam sich nicht überfordert und alleingelassen fühlt.“

„Es ist schon spät. Vielleicht sollte ich ihn suchen gehen.“

„Ja. Das wäre womöglich das Beste. Und wenn er nicht allein ist, dann weißt du wenigstens ob du eifersüchtig sein kannst oder nicht. Aber pass auf dass er nicht glaubt, du würdest ihm nachspionieren.“

Assjima nickte. „Danke Lakia. Ich geh' dann mal. Genieße deinen freien Tag und grüße Malik ... und diesen Walir von mir.“

„Viel Glück Schwesterchen.“

Der Bildschirm wurde dunkel. Assjima warf sich eine leichte Jacke über und ging nach draußen.

Wen sie auch fragte, niemand hatte Sam in den letzten Stunden gesehen. Auch nicht der Barmann. Zwei junge Männer aus Milseyas Familie hatten beobachtet, dass er sich am frühen Abend mit einer jungen Menschenfrau unterhalten hatte. Der Beschreibung nach könnte es Nanni gewesen sein. Ein Klingone wollte ihn mit einer Andorianerin an der Bar gesehen haben, wobei Assjima sich nicht sicher war ob es sich um Vinara oder um Talana gehandelt hatte. Der Klingone sprach nur von einem scharfen blauen Weib ... eine Beschreibung, die auf beide Freundinnen zutraf.

Schließlich fand sie ihn unten am Strand. Allein im Sand sitzend in die Nacht hinaus starrend und nüchtern.

*„Kommst du mit ins Zelt?“* fragte sie stumm als sie von hinten zärtlich die Arme um ihn legte. *„Ich habe dich den ganzen Tag furchtbar vermisst.“*

Sam nickte und stand auf. „Ich bin müde. So eine erfolglose Jagd ist anstrengend. Vor allen Dingen wenn man keine Lust dazu hat ...“

---

Vinara Shral  
15.10.2007 - 20:49

Der zweite Tag der eigentlichen Hochzeitsfeier war angebrochen und Vinara legte ihr zweites Gechenk (das Raptor-Poster war nicht unter den Wetteinsätzen gewesen) auf die Veranda von Milseyas Haus. Der Wetteinsatz der Andorianerin war eine metallene Skulptur welche Kir'na, die Ehefrau des Raptor-Finders und Metallbearbeiters Jo'var angefertigt hatte. Auf einer grob kreisförmigen Grundfläche von 20 Zentimetern Durchmesser waren fünf Gestalten zu sehen, welche eine sechste umringten die in einer Kugel in der Mitte saß. Auch wenn schon die Konstellation allein Bände sprach, so verdeutlichte der Titels der Skulptur den Inhalt der Szene noch einmal auf das Klarste: *„Mychandriam vor der Neuordnung der Fünf Stämme“*.

Trotz der Kleinheit der dicht gedrängten Figuren (in Wahrheit durften die Stammesfürsten nicht so

nahe an der Kugel gestanden haben) waren deren Gesichter erstaunlich detailliert; während die Anführer der fünf Stämme allesamt ganz glatte Stirne hatten, befanden sich auf der Mychandriams leichte Wülste, ähnlich wie bei den meisten Klingonen Ende des 23. Jahrhunderts. Die so angedeutete Verbindung zwischen Klingonen und Haliianern entsprang natürlich rein der künstlerischen Freiheit der Bildhauerin; denn kein Klingone hatte je die über die geistigen Kräfte verfügt die Mychandriam zugeschrieben wurden.

Als Vinara wieder zu ihrem Zelt ging kreuzte eine sichtlich wütende Talana ihren Weg.

"Verdammter monogamer Esel! I-Ah, I-Ah, I-Ah!"

"Was hast du nun wieder angestellt?"

"Gar nichts! Assjima hat Sam zum Abschuss freigegeben; er soll sich offenbar auch mal wie ein richtiger Deltaner benehmen und möglichst viele anderen Frauen und vielleicht sogar Männer vögeln."

"Talana!"

"Es ist wahr, frag doch Assjima! Auf jeden Fall hat Sam bis jetzt noch keinen einzigen Treffer gelandet. Die haliianischen Frauen halten sich von ihm fern weil verheiratete Männer für sie tabu sind. Was für eine verlogene Bande! Da tun sie so als wären sie für fast alles offen und wenn's drauf ankommt sind auch sie nur verklemmte Spießer. - Auf jeden Fall dachte ich mir gestern ich könnte ja mal mein Glück bei ihm versuchen. Aber was sagt der verdammte Esel? 'Talana, du bist für mich die kleine Schwester die ich nie hatte! Ich kann unmöglich mit dir schlafen.' Ich dachte betrunkene Männer wären etwas entgegenkommender. Vorhin hab ich's wieder versucht als er sich nüchtern aus seinem Zelt getraut hat. Und natürlich kam prompt schon wieder diese Geschwister-Leier. Ich sag dir, ich kann mir keinen stureren Esel vorstellen! Eigentlich passt er gar nicht zu Assjima."

"Ich denke sie werden sich schon irgendwie arrangieren. Und du solltest die Grenzen respektieren die Sam dir gesetzt hat."

"Aber verdammt noch mal, wir sind doch nicht einmal von derselben Rasse! An ihm ist überhaupt nichts Blaues, sogar unser Blut hat eine vollkommen unterschiedliche Farbe... Wenn er schon eine Schwester braucht sollte Sam sich wenigstens eine andere Betazoidin, eine menschliche Frau oder meinetwegen sogar eine Klingonin suchen, aber verdammt noch mal nicht mich!"

"Ich kann es auch nicht ganz verstehen, aber er hat seine Entscheidung offenbar getroffen. Also versuch es lieber nicht weiter, immerhin werdet ihr noch zusammenarbeiten."

Talana setzte einen finsternen Blick auf und stapfte missmutig weiter.

---

George Sheridan  
16.10.2007 - 15:00

In der Nähe der Bar hatte sich George zusammen mit den Zwillingen zurückgezogen. Jenax war zu Besuch bei Patricia, die Kinder bei den klingonischen und haliianischen Kindern, die einen Narren an Basketball zu gefressen haben schienen.

Ausgestreckt in einem Liegestuhl, die Babys daneben in einem Kindersitz, beobachtete George schlicht und einfach das Treiben um sich herum. Die eigentliche Feier lief ausgelassen von statten. Nur ab und zu tauchte einer von Assjimas Neffen auf. Darfu zeigte reges Interesse am Maschinenraum der Community und hing deswegen an Michael wie eine Klette, nur um sein Zeil zu erreichen, mal den besagten Maschinenraum sehen zu dürfen.

George schob seinen Sonnenhut weiter in die Stirn.

Im ins Geheimen hatte er beschlossen, dem kleinen Neffen von Assjima den Wunsch auch zu erfüllen. Er machte in technischen Dingen einen aufgeschlossenen Eindruck. Es würde George auch nicht wundern, wenn der Kleine eines Tages Ingenieur werden sollte.

Innerlich schmunzelte George darüber. Er warf seinen Söhnen einen entspannten Blick zu den nur Andrew leicht ermattet erwiderte. Aiden hielt ein Nickerchen. Wie Recht die Beiden kleinen Männer hatten. Sie nahmen es einfach locker. Machten sich keine Gedanken über die viel zu vielen Probleme des Lebens.

Für den Augenblick schien es auch keine Probleme zu geben. Die Unbeschwertheit der Haliianer wirkte ansteckend. Die meisten Gäste wurden Lockerer und ließen sich von der Stimmung mitreißen. Alle? George bemerkte wie ein gewisser Pilot dabei war auf Pirsch zu gehen, zumindest sollte das wohl so aussehen.

Das ist doch..... Sam? George behielt den Betazoiden im Blick. Warum machte er das? Vor allem so zwanghaft? Nach wenigen Augenblicken war der Pilot auch wieder in der Menge verschwunden. George beugte sich wieder zu den Babys.

„Habt ihr Lust ein Basketball Spiel zu sehen?“, fragte George leise. Die Antwort bestand aus einem Gähnen von Andrew, sein Bruder wachte gerade auf und blinzelte leicht.

„Es wird euch gefallen.“

Mit diesen Worten erhob sich George von der Liege, nahm den Kindersitz in die Hand und machte sich zum Sportplatz auf, wo die Kinder gerade sich ein Spiel lieferten.

---

Lucas Bishop

16.10.2007 - 20:59

Solak wickelte die Decke enger um sich und starrte mit einem Gefühl aufkeimender Panik auf das Meer, in dem sein Mann und sein Sohn herumtollten. Mussten sie denn wirklich so tief reingehen?! Das Wasser ging Niklan schon beinahe bis zur Brust! Da, er tauchte unter! In einer einzigen fließenden Bewegung sprang der Counselor auf die Füße, nur um zuzusehen wie der Junge prustend und lachend auftauchte und seinen Stiefvater flink wie ein Fisch umschwamm. Sta'el warf seinem Gatten einen langen Blick zu. *"Geh spazieren. Du machst mich nervös."* Seufzend beugte Solak sich dem mentalen Wunsch und lief planlos los, die Decke noch immer um die nackten Schultern gelegt.

Lucas saß nachdenkend auf einem Liegestuhl und schaute auf das Meer hinaus. Er dachte über seine Zukunft nach und was Solak ihm geraten hatte. Immer wieder mischten sich Gedanken über Jolanis Entwicklung ein, wäre sie in dem Mädchenpensionat besser aufgehoben. Als er erneut auf das Meer blickte, lief Solak vorbei und Lucas winkte ihm.

Unschlüssig drehte der Counselor bei und steuerte auf den Sicherheitschef zu. "Seien Sie begrüßt. Haben Sie etwas dagegen, wenn ich mich ein wenig zu Ihnen setze? Meine Familie will mich nicht."

"Willkommen im Club! Jolani und Nanni führen wieder ein Frauengespräch und da darf ich nicht stören." entgegnete der Sicherheitschef und bot dem Counselor eine Sitzgelegenheit an.

"Frauengespräche? Über Make-up und Jungs?"

"Anscheinend..." brummte Lucas.

Solak lächelte amüsiert. "Sie wirken eifersüchtig. Ich hätte nie vermutet, dass Make-up und Jungs Gesprächsthemen nach Ihrem Geschmack wären."

"Sehr witzig! Ich bin nicht eifersüchtig, aber immer wenn ich mit ihr über etwas Wichtiges reden möchte, muss sie mit Nanni ein Frauengespräch führen. Sie hat mir nicht mal selbst gesagt, dass sie bei der Aufnahmeprüfung für die Sternenflotte durchgefallen ist." erklärte Lucas das Problem zwischen ihm und seiner Halbschwester.

"Ich verstehe... Ihre Schwester steckt mitten in der Pubertät. Und da sind Sie leider der Feind. Auf ganzer Linie. So schwer es fällt: Freuen Sie sich, dass Jolani und Nanni zumindest Freundinnen geworden sind. Das bedeutet bei einer Romulanerin viel. Noch viel mehr bei einer in diesem Alter."

"Aber sie wurde hier von einem Klingonen geschlagen und sagt nichts, ich habe es von Sheridan erfahren. Ich verstehe es nicht!"

"Lucas..." Solak benutzte nur selten die Vornamen seiner Kollegen. Doch hier schien es ihm angebracht. "Wie waren Sie als Teenager?"

"Wissen sie Solak, man merkt, dass Jolani eine halbe Bishop ist. Ich war als Teenager sehr schwierig, nur hatte ich keinen großen Bruder." erzählte der Australier aus seinen Erinnerungen.

"Sie waren nicht nur als Teenager schwierig. Denken Sie an die Zeit zurück als Sie auf die Community gekommen sind. Und nun stellen Sie sich vor, Ihre Mutter ist tot, Ihren Vater kennen Sie kaum und plötzlich steht da ein Fremder vor Ihnen, bringt Sie in einen potentiell feindlichen Teil der Galaxis und will bestimmen wann Sie ins Bett zu gehen haben. Ich glaube Ihnen aufs Wort, dass das Zusammenleben mit Jolani alles andere als einfach ist. Doch haben Sie Geduld. Und geben Sie vor allem nicht auf."

"Die Kleine ist mir so ans Herz gewachsen, dass es mich traurig macht. Aber meinen sie, Jolani wäre in dem Mädchenpensionat besser aufgehoben?"

"Dann sagen Sie ihr in aller Ruhe wie Sie empfinden. Seien Sie für einen Moment nicht der strenge große Bruder der mit einem Teenie kämpft, sondern der große Bruder dem ehrlich etwas an ihr liegt. Geben Sie ihr die Möglichkeit, Sie auch auf diese Weise kennen zu lernen." Solak dachte über

Lucas' Frage nach. "Ein Mädchenpensionat? Wie sind Sie auf diese Idee gekommen? Nein, ich denke nicht, dass das etwas für sie ist - außer natürlich, es wäre ihr Wunsch. Sollte dem nicht so sein: Sie war ihr halbes Leben lang eingesperrt. Ein Internat wäre also nicht unbedingt das Richtige. Schicken Sie sich doch für ein paar Wochen nach Vulkan. Wir bauen dort gerade etwas auf für romulanische Exilanten. Vielleicht möchte sie dort ein Praktikum machen. Erfahrungen sammeln, etwas Nützliches tun, sich selbst beweisen."

"Ich bin nicht auf diese Idee gekommen, das war diese Frau vom Jugendamt. Ich glaube sie hatten auch schon die Ehre mit dieser Frau zu sprechen oder?" entgegnete Lucas und dachte gleichzeitig über das Angebot des Counselors nach.

"Bei allen Elementen! Nein!" Der Counselor starrte den Menschen entgeistert an (immerhin hatte er Urlaub - niemand erwartete von ihm seine Therapie-Miene). "Sie ziehen nicht ernsthaft in Betracht den Vorschlägen dieser Person zu folgen, oder?"

"Jetzt bin ich aber beruhigt! Nein, ich werde einen Teufel tun und den Vorschlägen dieser Frau folgen... Meiner arme Jolani!"

"Machen Sie mit Ihrer Schwester doch mal einen Ausflug. Nur Sie beide. Und sie darf aussuchen wohin es geht."

"Wie soll ich denn das bewerkstelligen? Mein Urlaub ist nämlich so ziemlich aufgebraucht. Aber der Vorschlag ist eine gute Idee." meinte Lucas etwas irritiert.

"Wir sind noch auf Hali. Auf geht's! Sie müssen doch nicht gleich für Wochen unterwegs sein."

"Also gut, wenn sie das sagen! Es gebe dann auch eine andere Sache, in der ich sie gerne noch sprechen würde. Ginge dass noch?"

Solak sah ihn erstaunt an. "Warum solle es nicht gehen?"

"Gut, dann sage ich es frei heraus: Ich habe mich mit Nanni verlobt!"

"Ich glaube, die Menschen würden jetzt sagen: 'Herzlichen Glückwunsch'. Das ist eine gute Nachricht. Und doch wirken Sie nicht besonders glücklich."

"Doch ich bin glücklich! Aber sie ist so extrem eifersüchtig..." berichtete Lucas und schaute wieder auf das Meer.

"Und Sie möchten nun wissen, was Sie dagegen tun können? Nichts, rein gar nichts. Denn das ist Nannis Problem - zumindest solange Sie keinen Grund geben. Und sie muss daran arbeiten. Sie muss lernen zu vertrauen. Wenn Sie möchten, schicken Sie sie zu mir."

"Einverstanden! Dann schicke ich Nanni zu ihnen, aber Vulkan ist etwas weit weg..."

Solak lachte. "Zum einen gibt es den Subraum, zum anderen wird die Flotte sicherlich eine Vertretung schicken. Die Community kann nicht lange ohne Counselor sein."

"Und sie bestimmt nicht lange ohne Community oder?"

Der Counselor grinste. "Schauen Sie, da kommen Ihre beiden Frauen."

"Danke Solak für das Gespräch!" bedankte sich der Sicherheitschef und ging zu seinen Frauen.

*"idic und U\_E wollten eigentlich eine Sandburg bauen. Aber irgendjemand hat die Schäufelchen geklaut"*

---

Lucas Bishop  
16.10.2007 - 22:14

Nachdem sich Lucas um seine Verlobte und um seine Schwester gekümmert hatte, machte er sich auf den Weg in das klingonische Lager. Er wollte unbedingt großer Bruder spielen und suchte den Klingonen, der seine Schwester Jolani ein grünes Veilchen verpasst hatte. Als er im Lager ankam, traf er zuerst auf Qek.

Der junge Klingone hob grüßend die Hand als er den Menschen erkannte.  
"Lucas Bishop was treibt dich denn in unser Lager?"

"Sei gegrüßt Qek, ich bin auf der Suche nach dem Klingonen der meine Schwester verprügelt hat!"

"Du hast eine Schwester? Die auch noch verprügelt wurde? Von einem Klingonen? Mir ist nicht bekannt dass hier ein weiblicher Mensch von einem Klingonen geschlagen wurde?"

"Äh na ja Jolani ist kein reinrassiger Mensch, sondern zur Hälfte Romulanerin. Sie ist eher meine Halb-Schwester."

Qek erwiderte nichts auf die Entgegnung von Lucas. Aber sein Gesicht sprach Bände. Dann suchten sie keinen Klingonen sondern eine Klingonin. Sorma ist so weit ich weiß gerade dort hinten auf dem Übungsplatz."

Lucas wurde es etwas mulmig, als er das Gesicht von Qek sah. "Danke" entgegnete Lucas freundlich und ging zum Übungsplatz.

Sorma war gerade damit beschäftigt einen Speer auf einen hölzernen Targ zu werfen und war dabei gar nicht mal so schlecht. Als Lucas die junge Frau freundlich begrüßte kam von der Klingonin keine Reaktion.

"Seid ihr Sorma? Kann ich dich kurz sprechen?"

"Was willst Du Mensch?"

"Ich möchte nur wissen, wieso du meine Halb-Schwester geschlagen hast, Klingonin?"

"Wen? Ich habe mich kaum mit den Menschen unterhalten und geschlagen hab ich auch keine. Die einzige die meine Faust zu spüren bekam war eine yintagh die es allerdings verdient hätte das ich ihr, ihre lose Zunge aus dem Mund schneide."

"Wie bitte? Meine Halb-Schwester ist zur Hälfte Romulanerin, aber deswegen muss man ihr nicht die Zunge rausschneiden oder?" fragte Lucas energisch.

"Was hat das mit ihrem Blut zu tun, das kleine Miststück hat mich beleidigt." entgegnete die Klingonin sauer und legte ihre Hand auf den Griff ihres D´K-tagh

Lucas Augen funkelten, aber er musste sich beherrschen, denn er war unbewaffnet. "Keine Sorge, ich will keinen Streit. Ich will nur wissen, warum Jolani ein Veilchen hat."

"Das habe ich doch gerade gesagt oder bist Du taub?"

"Wie hat sie dich denn beleidigt?"

"Sie hat mir vorgeworfen das ich ein klingonischer Bastard sei und ich lasse mir auch nicht sagen das ich dumm und barbarisch bin nur weil dieses Gör keinen Sinn hat das nicht jedes Volk sich wie die Romulaner verhält."

"Ach solche Sprüche hat sie vom Stapel gelassen? Dann hast du völlig legitim gehandelt und ich entschuldige mich dafür. Sie wird noch ihre gerechte Strafe erhalten!" versprach Lucas und nickte.

"Mach was Du für richtig hältst. Sie soll mir nur nicht mehr unter die Augen kommen. Und falls doch soll sie ihre Zunge im Zaum halten denn sonst werde ich nicht mehr so freundlich sein." Soma drehte sich wieder um und begann von neuem mit ihren Zielübungen.

"Es wird kein nächstes Mal geben - Qapla!" verabschiedete sich Lucas und verließ das Klingonenlager so schnell es ging.

*Shane und U\_E in "Es grünt, so grün wen romulanische Veilchen blühen!"*

Noch immer wollten Sta'el und Niklan nichts vom Haushaltsvorstand wissen. Im Gegenteil, sie schickten ihn erneut weg. Weit weg. Gebeugt beugte Solak sich diesem dezent vorgetragenen Wunsch. Sollte er in ihr Zelt gehen und sich einige der anregenden Filme ansehen? Aber es gab kein Popcorn mehr. Außerdem war das alleine doch irgendwie langweilig. Selina war nirgends zu finden. Und auch sonst schien die Crew sich in Luft aufgelöst zu haben. Schließlich trieb der Durst ihn an die Bar. Der Barkeeper - ein mittlerweile alter Bekannter - strahlte ihn herausfordernd an.

„N'abend Solak“ brummte Sam, der zwei Hocker weiter in sein Glas stierte. „Sie sehen heute irgendwie gelangweilt aus. Wo ist der kleine Rabauke?“

"Mein Mann ertränkt ihn gerade. Oder Niklan meinen Mann. So genau habe ich nicht hingesehen." Sein Blick wanderte vom Glas zum Mann und wieder zurück. Währenddessen kam sein eigenes Glas an. Es sah um einiges besser aus als Sams. "Sie sind schon länger hier?"

„Geht so ... noch nicht lang genug glaube ich. Das Zeug schmeckt heute nicht. Die Bayern können eben doch besseres Bier brauen als die Haliis.“ Er schob dem Barkeeper das halbleere Glas über die Theke. „Haste noch ne andere Sorte da?“

Der Haliianer schüttelte den Kopf. „Nein, leider nicht.“

„Mist! Gib mir ein Wasser.“ Sam drehte sich zu Solak um. „Das hiesige Bier langweilt schnell.“

Das Spitzohr musterte den Scotch in seinem Glas. Die gleiche Sorte wie immer seitdem er hier war. "Genaugenommen haben Sie Recht. Kennen Sie eine andere?"

„Bier oder Scotch? Im Falken hätte ich von beidem. Aber der parkt oben im Orbit und Milseyas Großmutter würde uns umbringen wenn wir da Nachschub holen würden. Vielleicht sollten wir es mal mit diesem Seemorchelcocktail versuchen?“ Sam deutete mit dem Finger auf die Getränkekarte, wo ein blassgrünes Gebräu mit rosa Schirmchen und gelbem Schaum abgebildet war.

"Ein Schirmchendrink?" Schon schwelgte Solak in Erinnerungen an seinen ehemaligen Verlobten, der beinahe süchtig war nach allem mit Schirmchen drin. Er erzählte Sam mit versonnenem Blick davon während der gruselige Drink sich auf den Weg zu ihm machte. "Und dann, eines Tages, hat er einen Sonnenschirm repliziert.... Ich dachte, es wäre ein Scherz. War es aber nicht. Nicht im mindesten." Lachend hob er das Glas. "In diesem Sinne: Hoch die Schirmchen! Prost!"

„Prost!“ Sam stach sich mit dem rosa Etwas beinahe ein Auge aus, zog es aus dem Schaum und steckte es sich grinsend hinters Ohr. „Und? Was passierte dann?“

"Strengen Sie Ihre Fantasie an! Zwei Erwachsene, ein Schirm und eine Tube Gleitgel! Haben wir nicht alle so etwas getan? Der Schirm steht Ihnen übrigens. Passt gut zu Ihren Augen."

Sam betrachtete den Councilor skeptisch. „Rosa zu dunkelbraun? Solak, Sie haben einen komischen Geschmack ... Und was hat der Schirm mit dem Gleitgel zu tun?“

Große Augen starrten ihn an. "Sie haben wirklich keine Idee?!"

„Eine Idee schon. Ich frage mich nur ob der Schirm dabei irgendwie anregend wirkt.“

Solak kam aus dem Staunen nicht mehr raus. "Sie sind Betazoide und mit einer Deltanerin verheiratet. Sagen Sie mir nicht, dass Sie noch nie Analsex hatten."

„Jedenfalls noch nicht mit Schirm. Höchstens unter einem. Vielleicht hätte ich so ein Phallussymbol in der letzten Mitsommernacht haben sollen. Dann wäre das vielleicht besser gelaufen.“

Zwei neue Drinks mit Schirmchen drin tauchten wie von Zauberhand vor ihnen auf. Solak kippte schnell seinen noch immer vorhandenen Scotch runter und widmete sich dann dem neuen Glas. "Was wäre besser gelaufen? Lassen Sie kein Detail aus."

Verdammt war der neugierig! Der könnte ja fast ein Deltaner sein. Aber egal. Wenn Assjima so unmögliches von ihm verlangte, dann konnte er aus Rache wenigstens etwas aus dem Nähkästchen plaudern. „Das war die Nacht bevor wir nach Halii abgereist sind. Da wurde im Kloster Nelisch Mitsommer gefeiert. Wesjla – das ist die Äbtissin des Klosters – und Assjima sind alte Freundinnen. Also so richtige, deltanische eben, wenn Sie verstehen was ich meine. Und Wesjla hat einen neuen



Freund. Ein ehemaliger Sternenflottenoffizier. Lebt jetzt wieder auf Delta weil er blind ist. Jalim heißt der. Ist ein echt netter Kerl. Aber irgendwann in der Nacht habe ich nach Assjima gesucht und sie und Jalim und Wesjla ... Na ja, die drei versuchten mich zu überreden, mitzumachen, aber ich bin weggerannt. Das war ziemlich blöde, ich weiß ... Vielleicht hätte ein Schirm geholfen?"

Gröhndes Gelächter. Diese Schirmchendrinks waren gar nicht so übel. "Vermutlich hätte eher eins von diesen Babies geholfen. Wovor sind Sie denn geflohen? Vor einem blinden Mann?!"

„Vermutlich eher vor seinem knackigen Hintern“ grinste der Betazoide. „Ne, ich glaube das war einfach zu viel für mich. Assjima und Wesjla reichen für einen einfachen Kerl wie mich wirklich aus. Die können einen echt fertig machen. Aber ein gemischtes Quartett ...“ Sam schüttelte sich. „Ich glaube nicht, dass das auf meiner Wellenlänge liegt.“

"Woher wollen Sie das wissen wenn Sie es nicht ausprobieren? Bei allem, was man so über Deltaner hört... Viele würden für so eine Einladung morden!"

„Sie reden schon wie meine Frau!“ Er zupfte das Schirmchen aus dem neuen Drink und steckte es hinter Solaks Ohrenspritze. „Ihnen steht das besser als mir. Sie würden für so was vielleicht auch morden. Aber ich? Man, ich kann nicht mal mit einer der Frauen hier anbändeln. Ich bring das einfach nicht. Talana hat mich vorhin schon wieder als monogamen Esel beschimpft.“

"Talana hat versucht Sie abzuschleppen? Also, vor der habe sogar ich Angst." Fröhlich kicherte Solak vor sich hin. "Davon abgesehen: Du gräbst andere Frauen an? Ist dir unsere Ärztin schon zu langweilig geworden?" Das Du hatte sich vollkommen unbemerkt herausgeschlichen. Wie meist, wenn es sich um diese Themen drehte und Schirme im Spiel waren.

„Zu langweilig? Ha! Diese Frau wartet jeden Tag mit neuen Überraschungen auf! Jetzt soll ich mich an andere ranmachen weil sie herausfinden will ob sie eifersüchtig werden kann. Die spinnt doch, oder?“

Wenn man eben gröhndes Gelächter gehört hatte, dann hatte das aktuell erschallende Geräusch etwas von einem Ersticken an sich. "Großartig! Das ist... Wenn das nicht die Realität wäre, dann müsste man das erfinden! Fantastisch! Also, ich finde die Idee sehr gut! Du kannst Spaß haben, ein wenig lockerer werden - und sie damit auch noch ein wenig herausfordern. Das ist prima!"

„Du findest das gut?“ Sam stierte den Romovulkanier entsetzt an. „Ich hab aber gar keinen Spaß dabei! Talana nervt, diese eine Klingonin ist mindestens 1.90 hat schiefe Zähne und grapscht mir immer an den Hintern wenn sie vorbei geht ... die Haliianerinnen dürfen mich nicht mal anschauen weil ich verheiratet bin ... ich bin doch nur der Hampelmann!“

Solak schüttelte den Kopf. "Du gehst die ganze Sache ganz falsch an. Viel zu emotional. Talana... Irgendeine Klingonin... Oder irgendeiner Haliianerin... Das hier ist eine Schlacht. Du brauchst jemanden, mit dem Du Assjima wirklich treffen kannst. Zum Beispiel jemanden, den oder die sie nie haben konnte? Jemanden wie Shral. Ich bin mir sicher, dass Assjima schon ewig auf sie steht. Aber nein... Das würdest du angesichts dieser klingonischen Wuchtbrumme nicht überleben...."

Jetzt konnte Sam nicht mehr an sich halten. Der Seemorchelcocktail spritzte aus Mund und Nase als er sich vor Lachen verschluckte. Er konnte sich gerade noch wegdrehen, so dass Solak ohne klebrige Dusche davon kam. Dabei rutschte er vom Barhocker und verfiel in dem roten Sarong der ihm dabei beinahe von den Hüften rutschte. Mit einer Hand hielt er das Tuch fest, mit der anderen wischte er sich den klebrigen Saft aus dem Gesicht. „Tschuldigung ... du hast Recht. Gegen die klingonische Amazone könnte ich nicht bestehen.“

Im Hintergrund piffen zwei Frauen angesichts des halb-entblößten Betazoiden. Solak deutete auf die Damen. "Siehst du? Genau das brauchst du nicht. Fast Food. Du brauchst etwas richtiges. Etwas, nach dem Assjima giert. Los, du kennst sie besser als jeder andere. Wen will sie?" Sam fummelte hilflos mit dem Knoten in dem Wickeltuch herum. Das Spitzohr schob seine Hände zur Seite. "Lass mich mal. Sta'el passiert das auch ständig."

Hilflos spreizte Sam die Arme weg während Solak an dem Sarong herumfummelte. „Wen sie will? Oh je, da fragst du mich was ... Sie beteuert immer, dass sie nur mich will. Lucas ist mehr ein Sohn für sie ... Aber sie hat mal gesagt, dass sie dich sexy findet. Ich glaube das war kurz nach der Sache mit den Cyborgs. Als ihr da zusammen eingesperrt wart.“

"Klar. Mich. Bei den Cyborgs. Da wollte sie mich eher durch die nächste Luftschleuse befördern. Bishop hättest du eh niemals ins Bett bekommen. Denk weiter nach." Solak richtete sich wieder auf. Und beugte sich wieder vor. "Du hast du noch einen Fleck. Von diesem Drink-Gepruste. Ganz wichtige Lektionen für's Leben: Erst Schlucken, dann Mund aufmachen. Sonst gibt's hässliche Flecken."

„Dddoch ... dich ... sagte sie jedenfalls“ stammelte Sam verwirrt als das Gesicht des Councilors dicht vor seinem war und er mit dem Finger ein Stück Seemorchelhaut von seiner Wange wischte. „Ihr wart doch zusammen in dieser Putzkammer ... Sie mag dich wirklich, auch wenn du ihr immer noch Kopfschmerzen bereitest.“

Solak hielt Sam das Stück Seemorchelhaut auf seinem Finger vor die Nase. "Da, leck ab. Also, ich muss schon zugeben, dass diese Putzkammer was für sich hatte. Und es war faszinierend zu sehen, welchen Effekt ihre Anwesenheit ohne Pheromonausschüttung hatte. Wer weiß...."

„Sie hat dich ohne ihre Pheromone mehr angesprochen als mit? Du bist komisch ...“ Vorsichtig schaute Sam sich um. Es war niemand zu sehen. Und er leckte ganz schnell das Stück Cocktailzubehör von Solaks Finger.

"Ich mag Herausforderungen. Mit Pheromonen will sie jeder. Das ist zu einfach. Hei, jetzt guck nicht so ertappt! Das war nur mein Finger!"

„Stimmt. Sie ist auch ohne die schönste Frau im Universum.“ Der Pilot grinste. „Ja ja ... ich weiß, Selina ist schöner willst du jetzt sagen, aber nicht in meinen Augen. Dein Schirm fällt gleich runter.“ Er nahm das rosa Ding weg und platzierte es direkt in Solaks Haarschopf.

"Wenn ich mich hier der Lächerlichkeit preis gebe, dann auch du!" Der Romulovulkanier fischte ein weiteres Schirmchen aus einem der ungenannt gebliebenen Gläser und griff nach Sam, um es ihm erneut hinter's Ohr zu stecken.

„Lass doch den Quatsch! Schirmchen sind nicht mein Stil.“ Sam griff nach Solaks Hand und schob sie beiseite. „Und diese doofen Sarongs auch nicht. Ich freue mich schon wieder auf meine Lederjacke und meine Bikerboots.“

Solak knickte seine Hand ab und machte das Teekesselchen - eine bis heute bekannte, ironische Geste terranischer Schwuler. "Uuuh, ist der Herr sich zu männlich für Schirmchen?!"

„Wenn sie wenigstens blau wären! Ich hasse Rosa. Was machst du da?“ Sam hatte keine Ahnung von irgendwelchen Gesten terranischer Schwuler. Woher auch?

"Junge, du hast echt noch viel zu lernen. Komm. Wir schnappen uns jetzt noch ein paar von diesen Dingern und dann zeig ich dir einige der Filme die Anquenars Großmutter für uns rausgesucht hat. Danach verstehst du auch das Teekesselchen."

„Aber ...“ Sam überlegte. War es das was Assjima wollte? Wenn er und Solak ... Das könnte sie vielleicht wirklich eifersüchtig machen. Und der Councilor sah gut aus. Man könnte es ja mal probieren. Probieren geht über studieren. „Okay ... schauen wir uns die Filme an. Hier ist ja eh nichts los.“ Er schnappte sich zwei Cocktails und klemmte die herumliegenden Schirmchen zwischen die Lippen. „Mooö üscht donnn doin Selt?“

Auch der andere bewaffnete sich mit zwei Cocktails und balancierte außerdem noch ein wenig Knabberzeug zwischen Kinn und Brust. "Geradeaus, links, hinter dem dritten Baum wieder rechts und dann das mit den Brandlöchern. Geh du vor." Durch das Knabberzeug gezwungen den Blick halb nach unten zu richten, konnte Solak nicht umhin gewisse Attribute des anderen zu bemerken. Ein gewisses Grinsen schlich sich auf sein Gesicht. Eigentlich stand er nicht auf Jungfrauen. Aber auf Herausforderungen...

*[Bryn und idic im Duett: 'Like a virgin, touched for the very first time. Like a viihiiiiirgin...']*

# ENDE